



This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

- + *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.
- + *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.
- + *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.
- + *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at <http://books.google.com/>



Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

- + *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.
- + *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.
- + *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.
- + *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter <http://books.google.com> durchsuchen.

GOV 5379.3.2

**HARVARD COLLEGE
LIBRARY**



**FROM THE REQUEST OF
GEORGE FRANCIS PARKMAN
(Class of 1844)
OF BOSTON**



Geschichte
des
„Römischen Rechts“
im
Mittelalter.

Von
Friedrich Carl von Savigny.

4 //

Vierter Band.

Das zwölfte Jahrhundert.

Zweite Ausgabe.

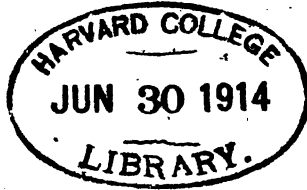
4098 111

Heidelberg,
bei J. C. B. Mohr.

1850.

Gov 5379.3.2

~~AH 7138.34.2~~



G. F. PARKMAN FUND

V o r r e d e

zur ersten Ausgabe.

Schon in der Vorrede des dritten Bandes ist bemerkt worden, daß der ganze noch übrige Theil des Werks die specielle Literaturgeschichte des Römischen Rechts vom Anfang des zwölften Jahrhunderts bis zum Ende des funfzehnten enthalten soll. Davon enthält der gegenwärtige vierte Band das zwölfte Jahrhundert, der fünfte wird das dreizehnte, der sechste endlich das vierzehnte und funfzehnte umfassen, womit das ganze Werk geendigt seyn wird.

In diesem Theil der Literaturgeschichte macht das Ende der Glossatorenschule einen sehr entschiedenen Abschnitt, so daß der vierte und fünfte Band eigentlich ein für sich bestehendes Ganze bilden, und

manche Stücke des vierten erst durch den fünften im vollständigen Zusammenhang klar werden können. Es war daher Anfangs meine Absicht, beide Theile gemeinschaftlich erscheinen zu lassen. Da sich jedoch die Vollendung des fünften Bandes noch geraume Zeit verzögern dürfte, so überwog die andere Rücksicht, daß eine allzu lange Unterbrechung des ganzen Werks dessen Vollendung zweifelhaft machen, und die Theilnahme an demselben schwächen möchte. Es erscheint daher jetzt der vierte Band gewissermaßen als ein Bruchstück, welches erst künftig in dem fünften seine Ergänzung erhalten wird.

Vielleicht werden Manche an solchen Untersuchungen oder Angaben dieses Bandes Anstoß nehmen, deren Inhalt blos negativer Art ist¹⁾. Ein solcher Tadel würde einigen Schein haben, indem der Leser mit Recht die Frucht der Arbeit zu erhalten, und nicht die Arbeit selbst zu sehen verlangt. Allein eine höhere Rücksicht darf dabei nicht unbe-

1) So z. B. die Angabe der nicht lehrreichen Schriftsteller S. 4. und an anderen Stellen, eben so die Untersuchung über die Vicarien würde des Dulgarns S. 31. u. f. w.

achtet bleiben. Die Darstellung einer historischen Forschung hat nicht bloß den Zweck, daß ihre Resultate verbreitet und benützt werden mögen, sondern sie soll zugleich Anderen zur Begründung und Erleichterung fortschreitender Forschung dienen; daß aber diesen solche negative Angaben großen Vortheil gewähren, leuchtet von selbst ein. Mag nun auch die Zahl Derjenigen, welche ein Buch zu diesem Zweck benützen, in Vergleichung mit der Zahl der bloßen Leser sehr gering seyn, so sind doch Jene für den Fortschritt der Wissenschaft so wichtig, daß eine besondere Rücksicht auf dieselben, anstatt einer Entschuldigung zu bedürfen, vielmehr in jedem historischen Werk zu wünschen seyn möchte.

Der Anhang dieses Bandes enthält größtentheils Proben aus den Schriften der Glossatoren, deren Arbeiten aus bisher gedruckten Werken theils gar nicht, theils nur sehr unvollständig bekannt sind. Diese bei den einzelnen Glossatoren mitgetheilten Proben bestehen theils in eigenen Glossen derselben, theils in Angaben ihrer Lehrmeinungen, welche sich bei anderen Schriftstellern fanden. Jene sind insgesammt aus Handschriften genommen, diese theils aus Handschriften, theils aus seltneren ge-

druckten Büchern, z. B. aus Odofredus; die Glosse des Accursius, worin eine große Zahl solcher citirten Lehrmeinungen niedergelegt ist, wurde dabei deshalb nicht benutzt, weil sie ohnehin überall und leicht zugänglich ist.

Auch zu diesem und dem folgenden Bande hat die hülfreiche Theilnahme von Freunden nicht gefehlt. Vor Allen muß ich hier dankbar der zahlreichen Mittheilungen von Biener erwähnen, dessen ausgezeichnetes Talent zu literarhistorischen Forschungen sich schon in seiner trefflichen Geschichte der Novellen auf so glänzende Weise bewährt hat.

Geschrieben im Junius 1826.



V o r r e d e

z u r z w e i t e n A u s g a b e.

Bei der gegenwärtigen zweiten Ausgabe der drei letzten Bände ist derselbe Plan befolgt worden, wie bei den drei ersten Bänden, wovon die Vorrede des ersten Bandes Rechenschaft giebt.

Die erheblicheren Veränderungen in der zweiten Ausgabe des vierten Bandes finden sich an folgenden Stellen:

Einleitung (an zwei Stellen). Ferner §. 10. 13. 34. 39. 40. 42. 50. 53. 57. 62. 63. 65. 70. 73. 78. 81. 82. 83. 86. 88. 93. 99. 102. 103. 109. 110. 114. 117. 118. 121. 126. 127. 131. 135. Anhang II. (am Schluß). Anhang VII. VIIa. IX. XXIII. XXIV. *)

Als diese neue Ausgabe eben dem Druck übergeben werden sollte, trat für dieselbe ganz unerwartet noch ein höchst günstiges Ereigniß ein. Herr

a) Nach dem Vorgang der drei ersten Bände sind auch in den drei letzten, zur bequemeren Vergleichung beider Ausgaben, die Veränderungen und Zusätze durch ein Zeichen am Rande (*) bemerklich gemacht worden. Nur in den ersten acht Bogen des vierten Bandes (S. 1—128), also in den §§. 10. 13. 34. 39. 40. 42., ist diese Einrichtung aus Versehen unterblieben.

D. Merkel, welcher sich für die Zwecke der Monumenta Germaniae historica mehrere Jahre in Italien aufgehalten hatte, bot mir auf die freundlichste, anspruchsfreieste und selbstverleugnendste Weise die Benutzung seines dort gesammelten reichen Materials an. Dieses Anerbieten war um so wichtiger, als ich selbst fast niemals in der Lage gewesen war, Italienische Bibliotheken für mein Werk zu benutzen. Ich freue mich, den herzlichsten Dank für diese reiche Gabe hier öffentlich aussprechen zu können. Die Mittheilungen selbst sind überall als solche bezeichnet worden.

Eine besondere Bereicherung hat der vierte Band ferner erhalten durch die von Viner mitgetheilte Abhandlung über Glanvilla und Bracton, wofür ich hier gleichfalls meinen besten Dank aussprechen muß.

In der äußeren Einrichtung des Werkes ist für die zweite Ausgabe folgende Abänderung zweckmäßig befunden worden. Der sechste Band enthält jetzt nur noch die Kap. XLVII. bis LX. nebst den dazu gehörenden Anhängen I—IX. Hierauf folgt nun ein siebenter Band, welcher zuerst die Verbesserungen und Zusätze zu den drei ersten Bänden der zweiten Ausgabe, dann aber die Register zu dem ganzen Werke enthält.

Geschrieben im Junius 1850.

Einleitung.

Von dem Werth der Gelehrtengeſchichte.

Indem jezt dieſes Werk bis zu einem Punkte vorgeſchritten iſt, wo es eine lange Reihe literariſcher Unterſuchungen in ſich aufnehmen muß, iſt es an der Zeit, einige Betrachtungen über das Weſen und die Beſtimmung ſolcher Arbeiten vorausgehen zu laſſen. Denn Diejenigen, welche ſich dieſen Arbeiten widmen, dürfen ſich nicht verbergen, daß dieſelben im Ganzen nur wenig Anſehen genießen, ja daß ſie oft ſelbſt von Freunden geſchichtlicher Forſchungen mit Geringsſchätzung behandelt werden. Inſondere in unſerer Rechtswiſſenſchaft glauben manche ſonſt fleißige Forſcher, wenn es auch nicht unnütz ſey, die Meinungen Anderer zu Rathe zu ziehen, ſo ſey doch die unmittelbare Beſchäftigung mit den Quellen ſo ſehr die Hauptidee, daß

wenigstens die genauere Erforschung der Gelehrten-
geschichte als ein Raub an dem eigenen Studium
betrachtet werden müsse. Sie mögen also wohl et-
was Bücherkunde zulassen, aber die Gelehrten-
geschichte ist nach ihrer Meinung der eigentlichen
Aufgabe unserer Wissenschaft fremd, ja hinderlich.

Um diesen Gegensatz recht anschaulich zu ma-
chen, ist es nöthig, über die verschiedenen literari-
schen Aufgaben und Arbeiten, die überhaupt in un-
serer Wissenschaft vorkommen können, eine vollstän-
dige Uebersicht zu geben. Sie lassen sich insge-
sammt auf die Beantwortung folgender zwei Fra-
gen zurückführen:

1. Welche Bücher sind vorhanden, um bei der Lö-
sung bestimmter wissenschaftlicher Aufgaben als Hülfsmittel
benutzt werden zu können?
2. Welches sind die Schicksale der Wissenschaft, von
ihren ersten Anfängen bis auf unsere Zeit, gewesen?

Die Antwort auf die erste Frage kann man die materielle Bücherkunde nennen, so wie die zweite Frage durch die Gelehrten-
geschichte beantwortet wird^{a)}. Für beide Zwecke sind Werke
in ganz verschiedener Art möglich und wünschens-
werth. So für die materielle Bücherkunde theils

a) Vgl. o. B. III. S. 11.

allgemeine Zuſammenſtellungen, wie das Werk von Lipenius ^{b)}, theils mehr ausgebildete Werke, worin mit Auswahl und Kritik nur das wirklich Brauchbare angegeben, und zugleich die Art und der Grad der Brauchbarkeit näher beſtimmt wird. Eben ſo giebt es in der Gelehrtengeſchichte theils allgemeine Zuſammenſtellungen ^{c)}, theils ausgebildete geſchichtliche Darſtellungen. Zu dieſen letzten übrigens müſſen Werke von ſcheinbar ſehr verſchiedenem Gegenſtand gerechnet werden. Denn in dieſes Gebiet gehört ſowohl die Geſchichte der Wiſſenſchaft im Ganzen, als die der Lehranſtalten, der einzelnen Gelehrten, ja der einzelnen Schriften derſelben, ſo daß alſo in der Gelehrtengeſchichte auch die Bücherkunde, nur von einer andern Seite, als die oben erwähnte, angeſehen, eine wichtige Stelle einnimmt. Daß die beiden hier genannten Arten literariſcher Arbeiten in vielfacher Berührung mit einander ſtehen, iſt einleuchtend: dennoch iſt die weſentliche Verſchiedenheit ihrer Aufgabe unverkennbar, und es würde ſehr irrig ſeyn, wenn man glauben wollte, daß durch eine noch ſo erſchöpfende Behandlung der Gelehr-

b) S. o. B. III. §. 3.

c) Dahin gehören die Gelehrtenlexika von Taiſand und von Jugler, ſ. o. B. III. §. 23.

tengeschichte die abge sonderte Bearbeitung der oben beschriebenen materiellen Bücherkunde entbehrlich werden würde. — Die Gelehrten geschichte also ist es, deren wissenschaftlicher Werth, d. h. deren Verhältniß zur Rechtswissenschaft selbst, nunmehr festgestellt werden soll.

Zuvörderst besteht eine wichtige zur Rechtswissenschaft gehörende Aufgabe in der Aufstellung der Dogmengeschichte, durch welche unser eigenes Besitzthum in seine geschichtlichen Elemente zerlegt werden soll. Und zwar ist diese Dogmengeschichte schon aus einem allgemeinen, auch für andere Wissenschaften geltenden Grunde wichtig, indem diese genetische Behandlung unseres eigenen Wissens zu einer gründlichen Kritik desselben hinführt. Dazu kommt aber noch ein besonderer, unserer Rechtswissenschaft eigenthümlicher Grund. Da nämlich in der fortgehenden Entwicklung der Rechtswissenschaft das positive Recht selbst sich entwickelt und umbildet, so ist besonders für die neueren Jahrhunderte die Dogmengeschichte zugleich der reichhaltigste Theil der Rechtsgeschichte^{a)}. Die Gelehrten geschichte nun ist nicht selbst Dogmengeschichte, wie denn auch das gegen-

a) Vgl. die gründliche Ausführung dieser Ansicht in Holtweg's Grundriß zu Vorlesungen über den gemeinen Civilprozeß. Berlin 1821. S. XXIV. Note 29.

würdige Werk gar nicht den Anſpruch macht, die Stelle einer ſolchen zu vertreten: aber ſie iſt die unentbehrliche Grundlage einer jeden Dogmengefchichte, und leiſtet dadurch, daß ſie dieſe möglich macht, der Rechtswiſſenſchaft einen weſentlichen Dienſt.

Wenn man ferner in der Geſchichte einer Wiſſenſchaft die Eigenthümlichkeit verſchiedener Zeitalter mit einander zu vergleichen unternimmt, ſo kann man dabei einen zwiefachen Standpunkt wählen. Man kann erſtens auf die einzelnen Entdeckungen ſehen, welche als reiner Gewinn eines jeden Zeitalters zu betrachten ſind: und dieſe pflegen wohl auf ſpättere Zeiten überzugehen, ja ſelbſt das Andenken der Entdeckung wird ſich dabei leicht erhalten. Zweitens aber kann man auf den wiſſenſchaftlichen Charakter der einzelnen Zeitalter ſehen, gleichſam auf die perſönliche Darſtellung, zu welcher in einer beſtimmten Zeit die Wiſſenſchaft in ihren bedeutendſten Individuen, und in dem gemeinſamen Wirken derſelben, gelangt iſt. Dieſer wiſſenſchaftliche Charakter einzelner Zeitalter pflegt aber, ſobald bedeutende Umwandlungen eintreten, oft ſpurlos zu verſchwinden, und ſelbſt die Erinnerung an denſelben geht wohl gänzlich verloren. Und doch kann die fortgehende Betrachtung dieſes wiſſenſchaftlichen Charakters vergangener Zeiten ſehr lehrreich und fruchtbar werden. Denn jedes Zeitalter hat ſeine eigen-

ihmlichen Vorzüge und Nachtheile, und in keinem einzelnen ist der Geist der Wissenschaft ganz und ungetheilt wirksam. Wäre es nun möglich, der eigenen Kraft unserer Zeit auch noch die Kräfte der edelsten unter den vergangenen Zeitaltern hinzuzufügen, so würde sich die unsrige dadurch erhöhen und vervielfältigen. Nicht selten wird es schon der Einzelne erfahren haben, wie er in entscheidenden Epochen seiner wissenschaftlichen Ausbildung durch die Berührung mit einem trefflichen Lehrer oder Schriftsteller bedeutend gefördert worden ist, indem die fremde literarische Persönlichkeit verwandte in ihm schlummernde Kräfte angeregt und frei gemacht hat. Dasselbe wohlthätige Verhältniß nun, in welchem so der Einzelne dem Einzelnen hilfreich werden kann, läßt sich auch zwischen ganzen Zeitaltern denken, und es würde darauf ankommen, das Mittel zu finden, um die untergegangenen Zeitalter der Wissenschaft dergestalt wieder zu beleben, daß sie gleich geistvollen Lehrern erweckend und kräftigend auf uns einwirkten. Eine solche Wiederbelebung aber ist in gewissem Grade möglich durch gründliche und lebendige Behandlung der Gelehrtengeschichte, indem durch diese der Geist vergangener Zeitalter in uns zur Anschauung gebracht, und so zur Anregung verwandter Kräfte in uns befähigt wird. Und so hat die Gelehrtengeschichte den hohen Beruf, dem geist-

gen Leben vergangener Jahrhunderte nicht nur Ehre und Anſehen, ſondern auch fortgehende Wirkſamkeit zu erhalten.

„In dem Erfolg der Literaturen wird das frühere Wirkſame verdunkelt und das daraus entſprungene Gewirkte nimmt überhand, deswegen man wohlthut, von Zeit zu Zeit wieder zurückzublicken. Was an uns Original iſt, wird am beſten erhalten und belebt, wenn wir unſere Altvordern nicht aus den Augen verlieren“^{a)}.

Allerdings können wir dieſe Aufgabe nur dadurch löſen, daß wir die Darſtellung des Geiſtes und der Methode eines jeden Zeitalters und ſeiner einzelnen Vertreter als das eigentliche Ziel unſerer Arbeit unverrückt im Auge behalten. Allein man würde ſehr irren, wenn man deshalb die Arbeit ſelbſt excluſiv und unmittelbar auf Erforſchung der Methode richten wollte. Denn die Einſicht, um welche es hier zu thun iſt, läßt ſich nur durch ſorgfältigſte Ergründung der Thatſachen gewinnen, und manches Detail mag dabei geringfügig ſcheinen, welches doch, genauer betrachtet, für die Verbindung des Ganzen brauchbar oder gar unentbehrlich

a) Göthe's Werke (Anhang zu den Wanderjahren) B. 23. S. 278. Ausg. von 1829.

ist. Dennoch soll nicht geleugnet werden, daß auch hier eine strenge Auswahl des Wissenswürdigen, bei der großen Masse der Thatsachen, nothwendig ist, und ich will es versuchen, den Gesichtspunkt anzugeben, von welchem aus diese Scheidung des Wichtigen vom Unwichtigen mit Sicherheit vorgenommen werden kann. Jede wissenschaftliche Erscheinung ist in dem Maße wichtig, in welchem der allgemeine Geist der Wissenschaft in ihr zu einer besonderen Gestalt, zu einem eigenthümlichen Leben gekommen ist. Dieser vorzügliche Werth einzelner wissenschaftlichen Personen und Arbeiten, welchen man durch den Ausdruck Originalität bezeichnen kann, wird gewöhnlich mit dem Verdienst neuer Entdeckungen zusammen treffen, obgleich er dem Wesen nach nicht einerlei damit ist.

* „Die originalsten Autoren der neuesten Zeit sind es nicht deswegen, weil sie etwas Neues hervorbringen, sondern allein, weil sie fähig sind, dergleichen Dinge zu sagen, als wenn sie vorher niemals wären gesagt gewesen. Daher ist das schönste Zeichen der Originalität, wenn man einen empfangenen Gedanken bergestalt fruchtbar zu entwickeln weiß, daß niemand leicht, wie viel in ihm verborgen liege, gefunden hätte“^{a)}).

a) Göthe a. a. O., S. 283.

Versucht man diese Bestimmung des Werthes auf unsere juristische Gelehrtengeſchichte, insbesondere des Mittelalters anzuwenden, so ist es einleuchtend, daß das Zeitalter der Glossatoren weit höher, als das folgende, gestellt werden muß. In den Werken der Glossatoren erscheint größtentheils ein frisches geistiges Leben, dessen Früchte um so bewundernswürdiger sind, je beschränkter die Hülfsmittel waren, welche durch die Bearbeitung verwandter Wissenschaften dargeboten wurden. In dem folgenden Zeitalter ging die freie Kraft des Einzelnen in allgemein angenommenen Formen unter, und die Beschränktheit und Geschmacklosigkeit dieser Formen macht die meisten Werke dieses Zeitalters ungenießbar. Schon aus diesem Grunde ist es nöthig, die Schriftsteller und die Werke des zwölften und dreizehnten Jahrhunderts so vollständig als möglich zusammen zu stellen, die des vierzehnten und funfzehnten dagegen nur in mäßiger Auswahl. Derselbe Unterschied aber erscheint auch noch aus einem anderen Grunde rätlich. Denn zu der Zeit, wo die Buchdruckerkunst erfunden wurde, standen in unserer Rechtswissenschaft die Schriftsteller selbst des vierzehnten Jahrhunderts noch im höchsten Ansehen, anstatt daß die Glossatoren größtentheils vergessen waren. Deshalb konnten aus der Glossatorschule selbst wichtige Werke völlig verborgen bleiben, anstatt daß in allen

späteren Jahrhunderten nicht leicht ein bedeutendes Werk geschrieben seyn kann, welches nicht durch den Druck verbreitet und im Andenken erhalten worden wäre. Es ist daher der vorzüglichste Beruf der Gelehrtengegeschichte, den Werth jener würdigeren, aber meist vergessenen Zeit, in Erinnerung zu bringen, und dabei besonders auch den handschriftlichen Vorrath zu benutzen, welcher bei den späteren Zeiten nur selten zu einer bedeutenden Entdeckung führen wird. Diese Bemerkungen mögen dazu dienen, die Ausführlichkeit des gegenwärtigen, so wie des nächstfolgenden Bandes zu erklären und zu rechtfertigen.

Inhalt des vierten Bandes.

Sechs und zwanzigstes Kapitel.	
	Seite.
Ravenna und Bologna vor Irnerius	1
Sieben und zwanzigstes Kapitel.	
Irnerius	9
Acht und zwanzigstes Kapitel.	
Die vier Doctoren: Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo	68
I. Bulgarus	75
II. Martinus Gofa	124
III. Jacobus	141
IV. Hugo	155
Gemeinsame Verhältnisse der vier Doctoren	171
Neun und zwanzigstes Kapitel.	
Rogierius und seine Zeitgenossen:	
I. Rogierius	194
II. Albericus	225
III. Aldricus	231
IV. Wilhelmus de Sabriano	237
V. Obericus	242
Dreißigstes Kapitel.	
Placentinus und Henricus de Baila:	
I. Placentinus	244
II. Henricus de Baila	286
Ein und dreißigstes Kapitel.	
Johannes Bassianus	269
Zwei und dreißigstes Kapitel.	
Pilius	312
Drei und dreißigstes Kapitel.	
I. Cyprianus	354
II. Galgofus	364

	Seite.
Vier und dreißigstes Kapitel.	
Otto und seine Zeitgenossen:	
I. Otto	377
II. Lotharius	385
III. Wandinus.....	391
Fünf und dreißigstes Kapitel.	
Burgundio	394
Sechs und dreißigstes Kapitel.	
Bacarius und seine Zeitgenossen in England und Frankreich....	411

A n h a n g.

I. Ueber den canon <i>de persona presbyteri</i>	447
II. Glossen des Ingerius	458
III. Glossen des Vulgarus.....	471
IV. Glossen des Martinus.....	481
V. Glossen des Jacobus.....	494
VI. Glossen des Hugo.....	497
VII. Distinctionen des Hugo.....	500
* VIIa. Summula de pugna des Hugo (von Merkel).....	512
VIII. Glossen des Rogerius	518
IX. Summa des Rogerius	524
X. Glossen des Albericus	531
XI. Glossen des Wilhelmus	534
XII. Glossen des Placentinus	537
XIII. Vorrede zu Placentinus de varietate actionum	540
XIV. Vorrede zu Placentinus Summa des Eoder	542
XV. Glossen des Henricus	544
XVI. Glossen des Johannes	546
XVII. Summa des Johannes	549
XVIII. Glossen des Billius	556
XIX. Vorrede des Billius zum Prozeß	559
XX. Glossen des Cyrianns	561
XXI. Glossen des Otto.....	564
XXII. Glossen des Lotharius.....	566
* XXIII. Die Fälschungen des Gualcofius (von Merkel).....	568
* XXIV. Glanvilla und Bracton (von Biener).....	580

Sechs und Zwanzigstes Kapitel.

Ravenna und Bologna vor Irnerius.

1. Unmittelbar vor der berühmten Schule von Bologna kommen, gleichsam als Vorboten derselben, einige Spuren von Rechtsschulen, theils in Ravenna, theils in Bologna selbst, vor, welche hier nicht übergangen werden dürfen, so unwichtig auch diese Schulen geblieben sind.

Für Ravenna ist zuvörderst entscheidend eine Schrift des H. Damianus (geb. 1006 † 1072) über die Verwandtschaftsgrade ^{a)}. Bei einer Reise nach Ravenna hatte dieser erfahren, daß die Rechtsgelahrten daselbst die Grade nach Römischer, anstatt nach canonischer Art zählten, und durch diese Zählung die canonischen Eheverbote bedeutend einschränkten. Er hatte darüber mit ihnen mündlich disputirt, und schrieb nun, nachdem er Ravenna wieder verlassen hatte, zur Bekämpfung jener gefährlichen

a) De parentelae gradibus, d. h. das achte unter seinen opusculis. Es steht in S. Petri Damiani opp., Bassani 1783. 4. T. 3. p. 179—192., und ist an den Bischof von Cesena und den Archidiaconus von Ravenna gerichtet.

Lehre, die erwähnte Schrift. In dieser Schrift führt er viele Stellen der Institutionen wörtlich an. Was aber eigentlich hierher gehört, ist die Art, wie er von den Rechtsgelehrten jener Stadt redet. Zwar die meisten Stellen deuten vielmehr auf praktische Rechtspflege, als auf Theorie und Unterricht, hin. So ist gleich Anfangs von einem nach Florenz abgegebenen Gutachten der Rechtsgelehrten die Rede, welches ganz die Natur des Weisthums eines Schöffensitzes hat^{b)}). In anderen Stellen bezeichnet der Verfasser sehr deutlich seine Gegner als Richter oder Sachwalter^{c)}). Auch bei solchen Stellen indessen ist merkwürdig die Kunst und Gewandtheit der Disputation, welche Damianus an diesen seinen Gegnern rühmt^{d)});

b) l. c. prooem. „atque jam res eo usque processerat, ut sapientes civitatis in unum convenientes, sciscitantibus Florentinorum veredariis, in commune rescripserint“ etc.

c) l. c. Cap. 1. „Interrogentur igitur qui in tribunalibus judicant, qui causarum negotia dirimunt; qui scrutandis legum decretis insistent“ etc. — Cap. 5. „vos denuo, judices, alloquor . . . vos . . . qui causas peroratis, inquirō“ etc. — Cap. 6. „Videtis itaque, o Judices . . . Animadvertitis igitur, o Judices“ etc. . . . Cap. 7. „Audite igitur, Judices . . . atque illud tumultantium murmur, quo in foro, vel tribunalibus assueti estis, hic in ecclesia fieri prohibete.“

d) l. c. Cap. 6. „Cumque . . . ratiocinando, assumendo, colligendo, multimoda cavillationum argumenta componerent, in arcto positus . . . respondi“ etc. — Cap. 7. „quidam promptulus, cerebrosus, ac dicax, scilicet acer ingenio, mordax eloquio, vehemens argumento, Florentinus puto, verbis me B. Gregorii insolenter urgebat.“

ja sogar erwähnt er ihre vorzügliche Bildung mit Ausdrücken, wie es späterhin zur Zeit der eleganten Jurisprudenz zu geschehen pflegt *). Allein Eine Stelle der Schrift läßt keinen Zweifel übrig, daß jene Rechtsgelehrten auch als Lehrer thätig waren, und daß also damals eine Rechtsschule in Ravenna bestand. Er sagt im achten Kapitel: „Vos autem . . . errorem . . . deponite . . . ut qui inter clientium turbas tenetis in gymnasio ferulam, non vereamini subire in ecclesia disciplinam; et qui tamquam docti peroratis in tribunalibus causas, sufficiat vobis sicut docentis in oratorio Christi audire *sententias*“ †). In dieser Stelle ist recht absichtlich eine zwiefache Beschäftigung der

e) l. c. Cap. 8. „Sed quia cum legis peritorum faceta urbanitate configimus, legis peritum quoque in nostrae partis testimonium producimus: Moysen scilicet, non improbandum sane jurisconsultum, sed sive ad depromendos judicialis sententiae calculos, sive etiam in ipsis legibus promulgandis non vulgari eruditum.“

†) Außer dieser Stelle führt man gewöhnlich auch an Cap. 11. „Quod si necdum his acquiescitis, atque adhuc impugnare tentatis, ex vestris profecto *exedris* munimen arripimus, quod vestris itidem jaculis opponamus. Vester namque Justinianus“ etc. Diese Stelle allein indesten entscheidet Nichts; denn die *exedrae*, die jedenfalls nur figurlich den Beruf und die Beschäftigung der Gegner bezeichnen sollen, können eben sowohl Richterstühle, als Lehrstühle, bedeuten; aber freilich, da durch die andere Stelle das Daseyn der Rechtsschule einmal feststeht, so ist nun auch die Beziehung dieses Ausdrucks auf die Schule unzweifelhaft.

Rechtsgelehrten zu Ravenna hervorgehoben: die Ihr in der Schule herrschet ^{g)} (sagt Damian), sollet Euch nicht der Zucht der Kirche entziehen, und die Ihr in menschlichen Gerichten zum Rechtsprechen mitwirket, sollet Euch dem Urtheilsspruch Christi unterwerfen. — Faßt man diese Stelle mit den vorher erwähnten zusammen, so scheint daraus folgender Zustand hervorzugehen. Es gab in Ravenna zu Damian's Zeit einen angesehenen Stand geübter und gewandter Rechtsgelehrten; sie bildeten, wie es scheint, ein collegium iudicum et advocatorum, ihr Ansehen also gründete sich vorzugsweise auf die Ausübung des Rechts, obgleich Einige unter ihnen auch mit Unterricht beschäftigt waren ^{h)}. Diese Schule aber war, nach den Ausdrücken von Damian, ihrer Ein-

g) Die Ausdrücke *gymnasium*, *serula*, und *disciplina*, sind theils an sich selbst, theils durch den Gegensatz der darauf folgenden Hinweisung auf die Rechtspraxis, völlig unzweideutig. Allerdings aber müssen nun die *clientes* durch Schüler erklärt werden, was auch gar kein Bedenken hat. Wollte man darunter die Prozeßclients der Sachwalter verstehen, so würde ja die *serula* ganz sinnlos seyn. — Man könnte jedoch die Stelle auch so erklären: die ihr, mitten unter den Haufen eurer Klienten, auch noch in der Schule lehret. Dann hätte hier inter gewissermaßen die Bedeutung von *praeter*. (Mittheilung von Cramer.)

h) Dieses Verhältnis beider Beschäftigungen ist deshalb anzunehmen, weil in so vielen Stellen das Richteramt allein, und nur in einer einzigen das Lehramt neben demselben erwähnt wird. — Ueber die *collegia iudicum* vgl. B. 1. §. 87. B. 3. §. 88.

richtung nach, den grammatischen Schulen ähnlich, also weit entfernt von der Unabhängigkeit der Schüler, die sich nicht lange nachher in Bologna findet¹⁾).

2. Ein zweites Zeugniß für die Rechtsschule von Ravenna findet sich in mehreren Stellen des Odofredus. Dieser erzählt, es sey zuerst eine Rechtsschule in Rom gewesen, nach deren Zerstörung sey eine zweite zu Ravenna und endlich die in Bologna entstanden. Diese Wanderung der Rechtsschule erzählt er in Verbindung mit einer gleichzeitigen Wanderung der Rechtsbücher, so daß er beide Ereignisse nicht deutlich von einander unterscheidet²⁾).

Einige andere Thatfachen, welche gleichfalls auf

1) Allerdings ist die *serula* biblich zu nehmen, aber selbst im biblischen Sinn würde kein Schriftsteller z. B. von der Schule des Azo ähnliche Ausdrücke gebraucht haben.

a) Die Stellen sind diese: 1) in L. *Jus civile* 6. D. de just. et jure (f. o. B. 3. §. 158.). 2) in L. *Quaerebatur* 82. D. ad L. *Falc.* (ebendaf.). 3) in Auth. *qui res* C. de SS. eccl. „Et debetis scire vos domini, sicut nos fuimus instructi a nostris majoribus, quod dominus Yr. fuit primus, qui fuit ausus dirigere cor suum ad L. istam. Nam dominus Yr. erat magister in artibus, et studium fuit Ravennae, et collapsa ea fuit studium Bononiae. Et dominus Yr. studuit per se sicut potuit; postea coepit docere in jure civili, et ipse fecit primum formularium i. e. librum omnium instrumentorum, et scripsit instrumentum omphyteuticum“ etc. — Gewissermaßen gehört dahin auch noch eine vierte Stelle, in Dig. novum, init. (f. o. Bb. 2. §. 158.); allein in derselben wird blos die Wanderung der Rechtsbücher erzählt, ohne alle Erwähnung einer Schule.

die Rechtsschule zu Ravenna gebildet werden könnten, sind in der That wenig entscheidend. So kommt im elften Jahrhundert ein *Dominicus legis doctor* daselbst vor, welcher Ausdruck jedoch keinen sicheren Schluß auf eine Schule zuläßt ^{b)}. Umgekehrt werden in mehreren andern Urkunden Lehrer oder Schüler erwähnt, jedoch ohne irgend eine nähere Bestimmung, wodurch dieselben als einer Rechtsschule angehörig bezeichnet würden ^{c)}.

3. In Bologna findet sich vor *Innocentius* nur eine einzige sichere Spur von juristischem Unterricht. *Odofredus* erzählt, daß ein gewisser *Pepo* versucht habe, die Rechtswissenschaft zu lehren: über dessen Kenntnisse wolle er nicht urtheilen, aber es sey demselben wenigstens nicht gelungen, sich einen Namen zu erwerben ^{d)}. Daß *Pepo* keine Schrift-

b) Rubei hist. Ravenn. ad a. 1055., p. 290. ed. 1590. — Ueber die Bedeutung von *legis doctor* s. a. B. 1. §. 136—138.

c) Urkunde von 1002: „*filii quondam Johannis magister*.“ — 984: „*heredes quondam Johannis de Leo magister*.“ — 1023: „*Petrus scolasticus*“ als Zeuge. — 1036: „*Arardus scolasticus*“ eben so. — 1173. unter den Gränzachbarn eines Grundstücks: „*tumba Scholariorum*“. — *Fantuzzi mon. Ravenn. T. 1. p. 229. 245. T. 2. p. 60. 69. 298.*

a) *Odofredus* in *L. Jus civile 6. D. de just. et jur.*: „*Quidam dominus Pepo coepit auctoritate sua legere in legibus, tamen quicquid fuerit de scientia sua, nullius nominis fuit*“ (s. v. B. 3. §. 168.). — *Fantuzzi Scritt. Bologn. T. 2. p. 302.* handelt weitläufig von *Pepo*, doch ohne etwas Neues und Selbstbares vorzubringen.

ten hinterlassen hat, wird schon durch die Worte des Obofredus sehr wahrscheinlich; außerdem aber wird es auch noch in einer ungebrachten Glosse des Azo ausdrücklich behauptet ^{b)}. Das Zeitalter dieses Peppo, welches Obofredus nicht andeutet, ist in neueren Zeiten durch eine Urkunde bekannt geworden: im J. 1075 erscheint er als Schöffe in einem Gericht zu Martula im Florentinischen, also etwa vierzig Jahre früher, als Irnerius auf ähnliche Weise in Urkunden vorkommt ^{c)}.

Die übrigen Spuren einer früheren Schule in Bologna sind sehr unsicher. So werden auch hier mehrere Personen mit der Benennung *legis doctor* aufgeführt ^{d)}. Ebendasselbst soll der H. Lanfrancus gelehrt haben, welche Behauptung erst unten, im Leben des Irnerius, geprüft werden kann. Endlich wird auch noch ein Schotte, Namens Kilian, als

b) Handschrift des *Dig. vetus* zu Bamberg D. I. 6. Darin steht zu L. 2. §. 38. *D. de orig. juris, verb. cujus tamen scriptum nullum extat* folgende Glosse: „*sic in domino peppo. Az.*“

c) „ . . . in presenza Nordilli missi domine Beatricis . . . et Johannis vicecomitis . . . in judicio cum eis residentibus Guilielmo iudice et Pepone legis doctore et Rodulfo“ etc. — Vgl. über den Inhalt der Urkunde, und über die Abdrücke derselben, oben B. 2. §. 81.

d) 1067. Albertus legis doctor. — 1109. Petrus legis doctor de Monte Armato. Sarti T. 1. p. 7. — 1076. Iginulfo legis doctor. Savioli I. 1. p. 162.

8 Kap. XXVI. Ravenna u. Bologna v. Irnerius.

Rechtslehrer angeführt; nach einer Nachricht zwar soll derselbe erst um das Jahr 1190 gelebt haben, und Lehrer des Roffredus gewesen seyn ^{e)}; eine andere Nachricht giebt ihn als Lehrer des eben genannten Pepo an ^{f)}. Allein dieser Allan hat überhaupt niemals gelebt, und die Annahme desselben gründet sich lediglich auf mißverständene Siglen des Glossators Gyprianns, welcher in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts gehört, und in der That Lehrer des Roffredus war, wodurch also diese Verwechslung ganz unzweifelhaft wird ^{g)}.

e) Richard im Leben des Hugolinus, und abermals im Leben des Roffredus. Eben so Panzirolus II. 28., der sich auf eine Stelle des Johannes Andrea (gewiß nach einer falschen Lesart derselben) beruft; s. u. Kap. 29. im Leben des Rogerius.

f) Der Urheber dieser Nachricht ist Dempster. In der hist. eccles. gentis Scot. l. x. p. 417 soll dieser den Allan als den ältesten Rechtslehrer in Italien nennen (Sarti P. 1. p. 60.), und in der kleinen Schrift: „Bononia soll er ihn für den Lehrer des Pepo ausgeben (Fantuzzi Scritt. Bologn. T. 6. p. 369.).

g) S. u. Kap. 33.

Sieben und Zwanzigstes Kapitel.

Irnerius.

4. Schriftsteller *):

Trithemius f. 62. ed. 1494.

Diplovataccius Num. 29. der neueren Juristen. — Abgedruckt bei Sarti P. 2. p. 262. — Vgl. oben B. 3. Anhang III.

Ph. Melanchthon or. de Irnerio et Bartolo recitata a D. Sebaldto Munstero, in: Ph. Melanchthonis cum praefationes in quosdam ill. Autores tum orationes de clariss. virorum vitis. T. 2. Argent. 1558. 8. p. 409 — 422. (nicht bedeutend).

Irnerius. Seu quaestiones de jurisconsulto illo historicae a juris pont. et caes. collegiis Bononiensibus excussae . . . Bartoldus Nihusius procuravit ediditque . . . Colon. Agr. ap. Joh. Kinckium 1642. 8. — Nihus kam bei seinen vielfältigen theologischen Streitigkeiten mit Galirt unter andern auch auf die Frage, ob Irnerius von R. Lothar, oder von der Markgräfin Mathilde beauftragt gewesen sey, das Römische Recht zu lehren. Hierüber ließ er sich von den Rechtscollegien in Bologna ein Gutachten ausfertigen, welches den Haupttheil jener Schrift ausmacht, jedoch ganz ohne eigene Forschung und Kritik

a) Folgende Schriftsteller handeln auch von Irnerius, können aber nicht als lehrreich empfohlen werden: Panzirolus II. 13. Oudin T. 2. p. 876. Bayle T. 2. v. Irnerius. Asti II. 5. Grandi ep. p. 18. 60. Brenemann ep. p. 40. Samberger B. 4. S. 109.

ist, und nur die gewöhnlichsten Irrthümer wiederholt. Die Schrift selbst ist äußerst selten, aber das Gutachten der Bologneser ist aus derselben wieder abgedruckt als Anhang zu *Couring de origine juris Germanici*.

Sarti P. 1. p. 11—28. Dieser Artikel aus Sarti ist abgedruckt in *Zepernik biga libellorum authenticas . . . illustrantium*, Hal. 1788. 8.

Tiraboschi T. 3. Lib. 4. C. 7. §. 15. sq.

Fantuzzi Scrittori Bolognesi T. 4. p. 358—366. — Der Vf. dieses, meist aus Sarti genommenen Artikels, ist nicht Fantuzzi, sondern Fiori. (Vgl. Tiraboschi a. a. D., in den Zusätzen der zweiten Ausgabe).

Quellenmäßige Zeugnisse:

Landulphus jun., *hist. Mediolanensis*, C. 32., ad a. 1118 (Muratori *Script.* T. 5. p. 502.): *Magister Guarnerius de Bononia, et plures legis periti, populum Romanum ad eligendum Papam convenit, et quidam expeditus lector in pulpito S. Petri per prolixam lectionem decreta pontificum de substituendo Papa explicavit.*

Roberti de Monte *accessiones ad Sigeberti Gemblacensis chronicon*, abgedruckt hinter Guiberti de Novigento opera ed. D'Achery Paris. 1651 fol. p. 715—733. Die hierher gehörige Stelle (p. 721. 722.) geht auf das Jahr 1032. und lautet so: *Lanfrancus Papiensis, et Garnerius socius ejus, repertis apud Bononiam legibus Romanis, quas Justinianus Imp. Rom. anno ab incarn. dom. DXXX. abbreviatis emendaverat, his, inquam, repertis operam dederant eas legere, et aliis exponere. Sed Guarnerius in hoc perseveravit; Lanfrancus vero disciplinas liberales, et literas divinas in Gallis multos edocens, tandem Beccum venit, et ibi monachus factus est.*

Abb. *Urspergensis chronicon* p. 278. ed. Basil. ap. Pet. Pernam 1569 f. (Die Stelle findet sich nicht bei den Begebenheiten eines einzelnen Jahres ^{b)}, sondern bei der all-

b) Unrichtig wird dieselbe von Muratori ant. III. 285. und

gemeinen Uebersicht der Regierung S. Lothar II., welche von 1125—1138 dauerte). Hujus temporibus magister Gratianus canones et decreta, quae variis libris erant dispersa, in unum opus compilavit, adjungensque eis interdum auctoritates sanctorum patrum, secundum convenientes sententias, opus suum satis rationabiliter distinxit. Eisdem quoque temporibus dominus *Wernerius* libros legum, qui dudum neglecti fuerant, nec quisquam in eis studuerat, ad petitionem Mathildae comitissae renovavit: et secundum quod olim a divae recordationis imperatore Justiniano compilati fuerant, paucis forte verbis alicubi interpositis, eos distinxit. In quibus continentur Instituta praefati Imperatoris, quasi principium et introductio juris civilis; Edicta quoque praetorum et aedilium curulium, quae rationem et firmitatem praestant juri civili. Haec in libro Pandectarum, videlicet in Digestis continentur. Additur quoque his liber Codicis, in quo Imperatorum statuta describuntur. Quartus quoque liber est Authenticorum, quem praefatus Justinianus ad supplementationem et correctionem legum imperialium superaddidit.

Odofredus. Aus ihm beziehen sich auf die Geschichte des Innertius folgende Stellen:

- 1) (Dig. vetus) in L. *Jus civile* C. de just. et jure (1., 1.) (abgedruckt oben B. 3. §. 158.).
- 2) (Codex) in Auth. *qui res* C. de SS. eccl. (1. 2.) „Et debetis scire vos, domini, sicut nos fuimus instructi a nostris majoribus, quod dominus *Yr.* fuit primus, qui fuit ausus dirigere cor suum ad legem istam. Nam dominus *Yr.* erat magister in artibus; et studium fuit Ravennae, et collapsa ea, fuit studium Bononiae. Et dominus *Yr.* studuit per se sicut potuit, postea coepit docere in jura civili, et ipse fecit primum formularium,

von Sarti p. 4. so angeführt, als ob sie sich bei dem Chronisten gerade auf das J. 1128 bezöge.

i. e. librum omnium instrumentorum, et scripsit instrumentum emphyteuticum, et hic colligit, qualiter contractus emphyteutici habeant.“

- 3) (Codex) in L. ult. C. de in int. restit. minor. (2. 22.)
 „Or, signori, plura non essent dicenda super lege ista. Dominus tamen *Ir.*, quia loicus fuit, et magister fuit in civitate ista in artibus, antequam doceret in legibus, fecit unam glossam sophisticam, quae est obscurior, quam sit textus.“

Urkunden:

- 1) 1113. Placitum der Markgräfin Mathilde in loco baviana. Darin kommen folgende Schöffen vor: »bique cum ea Ubaldus iudex, et Bonus iudex, Albertus de Adigerio, et Petrus iudices: et Sigenfredus iudex. Causidici quoque *Warnerius de Bononia*, Lambertus, et Albertus« etc. (Die Unterschriften sind nicht mit abgedruckt.)

Abgedruckt in:

Hier. Rubei hist. Ravenn. lib. 5. p. 318. ed. Ven. 1590 f.

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 151—152. (aus jenem genommen, doch mit kleinen Abweichungen).

- 2) 1116. 6. März. Placitum des K. Heinrich V. in loco Gubernule, mit folgenden Schöffen: »adessent cum eo *Warnerius Bononiensis*, Ubaldus de Carpeneta, Ribaldus Veronensis« etc. Dann, in den Unterschriften: »†Ego *Wernerius iudex affui et subscripsi*«.

Aus dem Original abgedruckt in Muratori antiqu. T. 4. p. 685.

- 3) 1116. 12. May. Urkunde des K. Heinrich V. in loco Gubernulae; darin unter den Zeugen »*Warnerius iudex* et *Ubaldus iudex*«, und in den Unterschriften »Ego *Warnerius iudex affui et subscripsi*. Ego *Ubaldus*« etc.

Abgedruckt in Muratori antiqu. T. 1. p. 601.

- 4) 1116. 15. May. Urkunde des K. Heinrich V., in deren Unterschriften: »Ego *Guarnerius iudex affui*«.

Muratori antiqu. T. 1. p. 602. (Der jedoch diese Urkunde für unächt hält).

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 155. N. 96.

- 5) 1116. 15. Nov. (17. cal. Dec.) Schenkungsurkunde eines Grafen Smilo, in loco Toresella. Unter den Zeugen: »Signum † crucis fecit *Warnerius* iudex»; dann viele andere Zeugen.

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 159. N. 100., aus dem Archiv der Grafen von Panico.

- 6) 1117. Placitum des K. Heinrich V. »adessent cum eo *Wernerius Bononiensis*, *Ubaldu*« etc. und: »Ego *Wernerius* iudex affui« etc.

Muratori antiqu. T. 2. p. 945.

- 7) 1118. 21. Jun. (11. Cal. Jul.) Urkunde des K. Heinrich V. zu Bombiano im Bolognesischen. »Ego *Germerius* iudex affui et subscripsi.«

Muratori antiqu. T. 3. p. 579.

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 163. N. 102.

5. Irnerius ist, nach dem einstimmigen Zeugnisse aller Schriftsteller, der Stifter einer Schule gewesen, welche in einem großen Theile von Europa der Rechtswissenschaft eine neue Gestalt gegeben hat, und in vielen Verzweigungen noch gegenwärtig fort-dauert. Dieser Ruhm, der seinen Namen vor allen Anderen seines Fachs auszeichnet, hat Viele veran-lasst, von ihm zu sprechen, und indem Dieses häufig ohne Prüfung geschah, ist seine Geschichte durch will-fürliche Zusätze entstellt worden, welche gegenwärtig eine sorgfältige Kritik doppelt nöthig machen. Glück-licher Weise hat indessen gerade in diesem wichtigen Punkt Sarti vorzüglich gründlich vorgearbeitet.

Die erste Schwierigkeit macht bei diesem Stifter der Bolognesischen Schule die genauere Bestimmung des Namens, indem dieser in einer großen Zahl verschiedener Formen vorkommt. In den angeführten Urkunden, die hierin das größte Gewicht haben, kommen vor die Formen Warnerius, Wernerius, Guarnerius, Gernerius, und dieselben (nebst der Form Garnerius) finden sich in den aus alten Chronisten angeführten Stellen. Diese und ähnliche Formen *) sind auch die gewöhnlichsten, wenn in ältern Schriftstellern von diesem Manne die Rede ist. Die Verschiedenheit derselben ist auch nur scheinbar; denn sie beruht nur auf dem durch vielfache Analogien bekannten Bestreben, den in Italien fremden Buchstaben W. durch ähnlich lautende zu ersetzen, wozu man bekanntlich das G. und Q. wählte †). Wie wenig man dieses als eine wirkliche Verschiedenheit ansah, erhellt besonders aus den Urkunden, wo mehrere dieser Formen ganz willkürlich abwechseln. Außerdem aber finden sich auch

a) *Guernerius* in einer ungedruckten Glosse des Hugolinus zu der Auth. *Qui res* C. de SS. eccl. (Ms. Vindob. j. civ. N. 16.) — *Guernerius* in der Vorrede der *aurora novissima* von Pet. de Unzola Vicent. 1485 f.

b) Die Formen *Warnerius* und *Wernerius* finden sich in der That nur in den Urkunden, und im Abt von Ursperg, der ja selbst ein Deutscher war.

wach die Formen Itrnerius, Hirnerius, Irnerius, Hyrnerius *), die wieder unter einander gar nicht wesentlich verschieden sind, deren Zusammenhang mit jenen ersten Formen aber allerdings einer besonderen Erklärung bedarf. Folgende zwei Erklärungen halte ich für gleich wahrscheinlich *). Erstens könnte aus Garnerius durch weiche Aussprache Jarnerius und Yarnierius geworden *), die

c) *Irnerius* finde ich in der Vorrede zu Joannis summa novellarum, und zwar in der allerersten Ausgabe (1484). — *Yrnerius* im Commentar des Azo zum Eoder, zu Const. Cordi. — *Yrn.* in Pillii quaestiones N. 17. — *Irne.* in Caroli de Tocco Comm. in Lombardam II. 42. 1. — *Yr.* und *Y.* in ^{Handschriftlichen} Glossen des Hugolinus (Dig. vetus ms. Paris. 4461 in L. 27. §. 2. de pactis) und öfter in dessen Dissensiones dominorum ms. Paris. 4609. — *Irnerius* in Azonis brocard. p. 171. ed. 1567 (ed. 1581 Joannes). *Yrnerius* und *Guarnarus* ibid. 124 (ed. 1581 fehlt die Stelle). — So ist auch *Irn.* und *Yrn.* die gewöhnliche Form bei Obofrebus.

d) Ganz verwerflich finde ich die von Sarti S. 11. angeführte Meinung von Monti, die ursprüngliche Sigle sey W gewesen, diese sey von den Abschreibern in Y. verwandelt, und (man sieht nicht, warum) mit r. vermehrt worden, aus welchem Yr. dann der Name Irnerius entstanden sey. Dieses ist vor allem deswegen verwerflich, weil das W. in der That in keiner Handschrift, die ich kenne, die Sigle des Irnerius, wohl aber, wie unten gezeigt werden wird, die regelmäßige Sigle eines andern Glossators (Wilhelmus de Cabriano) ist. S. u. Kap. 29.

e) *Yarnierius* steht in der That zweimal in Roffred's Vorlesungen zum Eoder, Ms. Paris. 4546, nämlich in L. 23. C. de SS. eccl. „Jo b. . . dicit hoc fuisse verbum *yarnierii*, s. sola ecclesia romana . . . sed haec quaestio plenius tractata est in quae-

ses aber durch bloße Weglassung des a. in Irnerius und Irnerius übergegangen seyn. Zweitens mag der ursprüngliche Name auch Wirnerius geschrieben worden seyn ¹⁾, und man mag sich dann von dem fremdartigen Buchstaben durch bloßes Wegwerfen, ohne Ersatz durch einen andern, befreit haben, welches Verfahren gleichfalls durch sichere Sprach-Analogien als wahrscheinlich gerechtfertigt wird ²⁾. Unter allen diesen Schreibarten hat sich in neueren Zeiten Irnerius am allgemeinsten verbreitet, und sie mag sich auch gegenwärtig in diesem Bestigstand erhalten. — In den eigenen Glossen des Irnerius kommen keine anderen Siglen vor, als Y. und G., was jedoch erst unten, bei diesen Glossen selbst, bewiesen werden kann. Wenn dagegen andere Schriftsteller ihn anführen, so sind die Abkürzungen Ir. und Yr. die gewöhnlichsten, ja diese müs-

stionibus domini Pylii“ und in L. 10. C. de prec. imp. „Sententia hujus constitutionis manifesta est, sed notula *yar.* obscura esse videtur, quae talis est: cum ex ignorantia deficit id quod a sciente fieret, ut hic pactum al. delictum.“

f) Ich selbst habe Wirnerius bei keinem ältern Schriftsteller gefunden, aber Bynkershoek de auctor. authentic. führt in der Vorrede auch diese Form als eine vorkommende an.

g) Diese letzte Erklärung verdanke ich der Mittheilung von Grimm.

sen überall, wo sie vorkommen, auf Irnerius bezogen werden.

6. Weniger Schwierigkeit hat die Untersuchung über das Vaterland des Irnerius. In drei der oben angeführten Urkunden, so wie in der Chronik des Landulph, wird er ausdrücklich als Bologneser bezeichnet, und aus dieser Angabe läßt sich, nach der Sitte der Zeit, mit großer Sicherheit folgern, daß er in Bologna geboren, und Bürger der Stadt war ^{a)}. Erst seit dem sechszehnten Jahrhundert haben Mehrere behauptet, Irnerius sey ein Deutscher gewesen ^{b)}. Für diese Meinung ist jedoch durchaus kein anderer Grund vorgebracht worden, als der deutsche Name Warner, und dieser Grund ist völlig nichtig in Italien, wo damals seit Fünfhundert Jahren die Lombarden einheimisch waren, deren deutsche Namen daselbst überall vorkommen. Selbst unter den Goffatoren sind rein deutsche Namen gar nicht selten, wie z. B. Hugo, Hugolin,

a) C. o. B. 3. §. 52.

b) Ich finde Dieses zuerst, und zwar als bestimmte Behauptung, obgleich ohne allen Beweis, bei Forster hist. juris lib. 3. C. 6; dann bei Pancirolus, Alidosi, in dem Gutachten bei Nihus u. s. w. Eine ausführliche Abhandlung zur Vertheidigung dieser Meinung (von Prof. Böttger) steht in dem Waffenträger der Gesetze. Weimar u. Spz. 1801 St. 1. S. 62 — 77; auch durch diese Schrift ist die Sache um Nichts weiter gebracht worden.

Otto, Heinrich, Lothar, Roger, Carl, Roffred, Alberich, Wilhelm, Odofred, alles sehr bekannte Männer, bei welchen an deutsche Geburt gar nicht zu denken ist.

7. Die über das Leben des Irnerius vorhandenen Nachrichten betreffen theils die wissenschaftliche, theils die Geschäftsthätigkeit desselben. — In der ersten Beziehung erzählt Odofredus, er sey Lehrer der freien Künste gewesen zu der Zeit, als die Rechtsbücher nach Bologna gebracht wurden; nun habe Irnerius für sich selbst, also ohne Lehrer, die Rechtswissenschaft studirt, und dann sey er als Lehrer aufgetreten. Der Abt von Ursperg sagt, Irnerius habe auf Verlangen der Mathilde die Rechtsbücher erneuert. Diese Erneuerung ist gewiß nicht von einer kritischen Bearbeitung des Textes zu verstehen, sondern von der Mittheilung des Inhalts, also von der Gründung einer neuen Schule. Mehr, als durch persönliche Anregung oder Aufforderung kann selbst nach dieser Nachricht die Markgräfin Mathilde auf die Entstehung der Schule nicht Einfluß gehabt haben, indem die Stadt Bologna nicht unter ihrer Herrschaft stand, so daß sie also auf keine Weise den Irnerius als Lehrer angestellt haben kann. Als Ergänzung der Nachricht des Odofredus kann auch noch eine andere betrachtet werden, nach welcher eine Stelle der Vulgata Veranlassung zur Rechtsschule

in Bologna gegeben haben soll; dieses müßte nämlich so ausgelegt werden, daß Irnerius (welcher freilich in dieser Nachricht nicht genannt wird) durch die Untersuchung über einen Ausdruck in jener Bibelstelle veranlaßt worden wäre, die Rechtsbücher einzusehen und kennen zu lernen *).

In öffentlichen Geschäften erscheint Irnerius zwischen den Jahren 1113 und 1118. Im ersten dieser Jahre kommt er als Zeuge in einem Placitum der Rathhilfe vor, und zwar nicht unter den *judices* derselben, sondern als *causidicus*, so daß

a) *Hostiensis Commentar.* (nicht *Summa*) in *Decretalium libros.* Venet. 1581 f., C. 1. X. de testamentis (3. 26.) verb. *in octa uncias*: „J. e. in bessem, nam hereditas in XII. uncias dividitur, et habent singulae partes nomina propria ab uncia usque ad assem, qui et totam hereditatem designat. Et haec sunt: *sescunx* *As*, i. e. XII. unciae. Inst. de her. inst. §. hereditas. *As* ergo quandoque ponitur pro obolo, unde Matth. X. (29). *Nonne duo passeress asse veneunt? propter quod verbum venit Bonon. studium civile, sicut audivi a domino meo. Quandoque vero ponitur pro pondere, quandoque pro hereditate, unde versus: As obolus, pondus, as est possessio tota.*“ Er giebt also hier drei Bedeutungen des Wortes *as* an; bei der zweiten (für *Obolus*) citirt er eine Stelle der *Vulgata*, und hier sagt er, durch dieses Wort sey die Rechtsschule in Bologna entstanden. Die natürlichste Erklärung ist diese: Ein Lehrer der Theologie, der in einer Klosterschule den *Matthäus* erklärte, hieß bei dem Wort *as* in jener Stelle an, fragte den Grammatiker *Irnerius* um Rath, und dadurch wurde dieser zu einer Nachforschung veranlaßt, die ihn auf die Bekanntschaft mit den Rechtsbüchern, und so auf die Gründung der Rechtsschule führte.

es scheint, er habe nicht im Dienst der Markgräfin gestanden, sondern sey bloß in einem einzelnen Fall zugezogen worden. Von 1116 bis 1118 scheint Irnerius im Dienst des K. Heinrich V. gewesen zu seyn, denn er erscheint an verschiedenen Orten stets im Gefolge des Kaisers; im letzten Jahre wird er sogar zu einem wichtigen Staatsgeschäft in Rom vom Kaiser gebraucht. Hieraus erhellt zugleich das Ansehen, worin Irnerius gestanden haben muß, so wie er auch stets in den Urkunden vor den übrigen gegenwärtigen Personen genannt wird.

Zu diesen juristischen und Staatsgeschäften nun ist Irnerius ohne Zweifel gezogen worden, nicht zu der Zeit, als er in Bologna die Grammatik lehrte, sondern, nachdem er sich als Rechtslehrer Ruhm und Ansehen erworben hatte. Demnach muß der Anfang der Rechtsschule lange vor der Zeit jener Urkunden angenommen werden, das heißt, am Ende des elften, oder in den ersten Jahren des zwölften Jahrhunderts. Er verließ dann die Schule, um im Dienst des Kaisers den Geschäften zu leben, und es bleibt ungewiß, ob er je wieder zu ihr zurückgekehrt ist, so wie überhaupt nach dem J. 1118 keine sichere Spur mehr von ihm vorkommt. Das Einzige, was an dieser Zeitrechnung einigen Zweifel erregen kann, ist die Stelle, an welcher der Abt von Ursperg des

Irnerius erwähnt, nämlich in der allgemeinen Uebersicht der Regierung des K. Lothar II., welche von 1125 bis 1138 dauerte, obgleich derselbe Schriftsteller erzählt, daß Irnerius auf das Verlangen der Mathilde gelehrt habe, welche im J. 1115 starb. Entweder nun muß man annehmen, daß jene Stelle durch Nachlässigkeit des Schriftstellers oder auch eines Abschreibers an einem unpassenden Ort eingeschaltet worden ist, oder daß Irnerius erst unter K. Lothar gestorben ist, durch welchen Umstand der Chronist bewogen worden seyn könnte, ihn bei Gelegenheit dieser Regierung zu erwähnen.

8. Bei neueren Schriftstellern sind der Geschichte des Irnerius nicht selten falsche Umstände beigegeben worden, wovon hier die wichtigsten zusammengestellt werden sollen. — So wird erzählt, Irnerius habe zugleich mit dem G. Lanfrancus gelehrt, welcher legte aber späterhin die Rechtswissenschaft aufgegeben, und Italien verlassen habe. Diese Erzählung gründet sich auf das allerdings alte Zeugniß des Robertus de Monte; nach ihr aber würde Irnerius um etwa ein halbes Jahrhundert früher gesetzt werden müssen, indem Lanfrancus im J. 1089 starb, und sein juristisches Lehramt in seine Jugendzeit fallen soll. Da also diese Erzählung im Widerspruch stehen würde mit der Zeitbestimmung,

die durch die Urkunden, durch den Abt von Ursperg, und durch das Verhältniß zu Pepo, dem Vorgänger des Irnerius, begründet wird, so muß sie als irrig verworfen werden. Zwar sucht Sarti einen Theil derselben zu retten, indem er annimmt, Lanfrancus habe allein, und vor Irnerius, in Bologna gelehrt *); allein dazu ist durchaus kein Grund vorhanden, indem bei Robertus das Lehramt des Lanfrancus, und die Genossenschaft zwischen ihm und Irnerius, in unzertrennlicher Verbindung stehen, die eine Thatsache ohne die andere also durch dieses Zeugniß nicht begründet werden kann. Dazu kommt, daß der Biograph des Lanfrancus, Milo Crispinus, welcher älter, als Robertus, und gleichzeitig mit Lanfrancus selbst ist, zwar seine Rechtskenntniß, und seine Ausübung des Rechts in Pavia rühmt, aber weder den Aufenthalt in Bologna, noch das juri-

a) Sarti P. 1. p. 4—6. Ihn widerlegt Tiraboschi T. 3. Lib. 4. C. 7. §. 11. — Grandi ep. de pandectis p. 64. ed. 2. nimmt zwei verschiedene Personen an, einen Garnerius, welcher Zeitgenosse des Lanfrancus war, und einen Wernerus oder Irnerius, der zur Zeit der Mathilde und des Lothar lebte. Durch diese willkürliche Annahme wird aber die Schwierigkeit gar nicht entfernt, da offenbar in allen angeführten Stellen von einem und demselben Mann die Rede ist, von dem berühmten Stifter der Schule von Bologna, der keinen Vorgänger, als allein den unbedeutenden Pepo gehabt haben soll.

ftische Lehramt erwähnt ^{b)}. — Daß die Rechtsschule des Irnnerius von K. Lothar II. gestiftet oder bestätigt worden seyn soll ^{c)}, hat gar kein geschichtliches Zeugniß für sich, sondern ist bloß aus den allgemeinen Irnthümern über den Einfluß dieses Kaisers auf das Rechtsstudium entstanden ^{d)}. — Eine ganz abweichende Zeitrechnung hat Diplovatacius aufgestellt. Aus einer mißverstandenen Stelle des Roffred ^{e)} folgert er zuerst, daß Heinrich von Baila älter seyn müsse, als Irnnerius; und da ferner Placentin mit diesem Heinrich gleichzeitig, Rogerius aber älter ist, als Placentin, so werden auch diese Glossatoren als Vorgänger des Irnnerius angegeben ^{f)}. Diese Meinung freilich erscheint nach der jetzt urkundlich festgestellten Zeitrechnung als völlig unhaltbar. — Daß Irnnerius in Constantinopel studirt haben soll, ist erst in sehr neuen Zeiten,

b) S. o. B. 1. §. 135.

c) Nihusii Irnnerius p. 13.

d) S. o. B. 3. §. 35.

e) Davon wird erst weiter unten, bei Gelegenheit der Sigle des Irnnerius, die Rede seyn.

f) Die Hauptstellen s. o. B. 3. Anhang III. Außerdem sagt er auch im Leben des Obertus de Orto, Irnnerius habe nach Einigen (die er jedoch nicht nennt) dem *liber feudorum* den Namen *constitutiones feudales* gegeben, also müsse er zur Zeit des Obertus, oder noch später, gelebt haben.

und ohne allen Beweis, behauptet worden ^{g)}. Mit der Erzählung des Odofred steht diese Angabe im Widerspruch. Eben so verhält es sich mit der Behauptung, daß Irnerius in Ravenna studiert ^{h)}, und daß er in Ravenna gelehrt haben soll ⁱ⁾. — Nach einer andern Erzählung soll Irnerius auch in Rom gelehrt haben. Dieses sagt, ohne Beweis, Trithemius ^{k)}, und eben so auch Diplovataccius ^{l)}. Beide Schriftsteller aber sind zu neu, um hierin, bei dem

g) Ich finde es zuerst in Cironii observ. jur. canon. V. 5.

h) Asti T. 2. p. 131. 132. Diese Angabe ist offenbar aus der oben (§. 4.) abgedruckten Stelle des Odofred zur Auth. *Qui res* entstanden. In dieser las Asti anstatt „studium *fuit* Ravennae“ fälschlich: „studium *fecit* Ravennae“, und verstand das so, als ob Irnerius seine Studien zu Ravenna gemacht habe.

i) Nihussii Irnerius p. 10.

k) Trithemius fol. 62. ed. 1494: „Docuit autem in utroque tam Romae quam Bononiae multo tempore.“

l) Die (bei Sarti P. 2. p. 263. abgedruckte) Stelle lautet so: „Et dicit Bapt. Severin. in suo tract. de mod. stud. in 4. car. quod primus, qui incepit glossare Text. sine Gloss., fuit Guarnierius, sive Irnerius, dum studuisset legibus ex seipso, et legit *Rome, et Bononie*, unde tunc fuit maximi nominis, et merito appellatus lucerna juris, tamquam primus illuminator nostre scientie.“ Dagegen sagt der gedruckte Caccialupus, dessen Stelle außerdem der hier angeführten wörtlich gleichlautend ist, nur: *legit bonon.* Entweder nun hat Diplovataccius aus Uebereilung die Worte: *Rome et* eingeschoben, oder er hat eine vollständigere Handschrift des Caccialupus vor sich gehabt; allein auch dieser Schriftsteller ist zu neu, um die an sich nicht wahrscheinliche Thatsache glaublich zu machen.

gänzlichen Stillschweigen aller älteren, Glauben zu verdienen.

Ob Irnnerius namhafte Schüler hinterlassen hat, durch welche die Schule desselben unmittelbar fortgesetzt worden ist, läßt sich nicht mit Sicherheit bestimmen. Zwar werden die vier Doctoren für seine Schüler ausgegeben, allein die Unsicherheit dieser Thatsache wird im folgenden Kapitel nachgewiesen werden.

9. Das Wichtigste für uns, aus dem Leben des Irnnerius, sind seine Schriften, die als der Anfangspunkt unserer neueren juristischen Literatur, die größte Aufmerksamkeit verdienen. Einige derselben haben sich, ganz oder stückweise, bis auf unsere Zeiten erhalten; dahin gehören die Glossen und die Authentiken. Andere kennen wir nur aus Erzählungen anderer Schriftsteller, oder aus urkundlichen Nachrichten; so sein Formularbuch für Notare, seine Quaestionen, sein Buch über die Klagen. Am Schluß endlich werden noch einige Schriften zu erwähnen seyn, die irrig auf ihn bezogen worden sind, oder bezogen werden könnten.

I. G l o s s e n .

Zuvörderst ist daran zu erinnern, daß Irnnerius alle Theile der Justinianischen Rechtsbücher ge-

kannt hat, daß er aber mit einigen derselben erst späterhin bekannt geworden ist. Er erhielt, nach Dofred, zuerst den Codex, das Digestum vetus und novum und die Institutionen, dann das Infortiatum ohne Tres Partes, ferner die drei letzten Bücher des Codex, endlich das Authenticum. Das Authenticum aber hielt er Anfangs für unnüch, sah jedoch nachher die Nüchtheit desselben ein *).

10. Ueber die Glossen des Irnerius selbst sind zuerst einige Zeugnisse anderer Schriftsteller zu beachten. — Eine sehr bestrittene Stelle des Abts von Ursperg ist im Eingang des Kapitels mitgetheilt worden. Ihr natürlichster Sinn scheint mir dieser: „Gratian hat die Canones compilirt und ganz verständlich nach Materien eingetheilt. Irnerius hat die lange vernachlässigten libros legum, nach der von Justinian herrührenden Abfassung, wieder in Umlauf gebracht, er hat wenige Worte zur Erläuterung dazwischen geschrieben (die Interlinearglosse), und hat ihnen eine Eintheilung gegeben (die drei Digesta, Codex I—IX., Volumen)“ *). — Bei den Glossato-

a) C. o. D. 3. §. 181.

a) Man könnte freilich auch das *distinxit* mit *paucis verbis* unmittelbar verbinden, und dann so übersetzen: er hat den Text durch eingeschriebene Glossen geschmückt oder erläutert. Allein die gewöhnliche Bedeutung von *distinguere* (unterscheiden, abtheilen) wird hier dadurch wahrscheinlicher, daß unmittelbar vorher das Wort in ähnli-

ren wird öfters Irnerius mit Ausdrücken erwähnt, die auf einen besondern Grad dialectischer Kunst hindeuten, und zwar wird dieser Vorzug namentlich seinen Glossen zugeschrieben^{b)}. Auf denselben Vor-

dem Sinn von Gratian gebraucht wird. Demnach ist der ganze Satz so aufzulösen: libros legum distinxit, et pauca verba interposuit. — Ganz verwerflich ist die Meinung des Cujacius obs. XXI. 25., welcher jene Worte von Interpolationen des Textes der Rechtsbücher erklärt. — Bynkershoek de auct. authent. C. 3. erklärt sie von den Authentiken, welche Irnerius dem Text beifügte; allein die Erklärung von der Interlinearglosse scheint mir mehr zu dem einfachen Wortsinne zu passen; auch ist sie auf alle Theile der Rechtsbücher anwendbar, die des Bynkershoek nur auf den Codex. — Nach Grapen Observationes S. 322. gehörte das distinxit mit paucis verbis, dem Sinne nach, zusammen, und die pauca verba interposita sollen die von Irnerius herrührenden Ueberschriften: Infortiatum und Digestum novum seyn. Aber dieser Ausdruck wäre gewiß, für bloße Büchertitel, sehr unpassend, und es ist ohnehin natürlicher, anzunehmen, der Chronist habe die sehr berühmten Interlinearglossen, als bloße Buchtitel, der Erwähnung werth gefunden, — nicht zu gedenken, daß wir gar nicht einmal wissen, ob der Titel Infortiatum von Irnerius herrührt (B. 3. §. 161.) — Ueber die ähnliche, aber weiter ausgeführte, Meinung von Hugo, f. v. B. 3. §. 162.

b) Azo in Cod., Auth. *Hoc jus porrectum* C. de SS. eccl. „sed dominus Y. tamquam vir subtilis posuit quaedam“ etc. — Azo in Cod., L. 9. de in int. rest. min. (2. 22.) „posuit hic quandam glo. dominus Yr. quae multo difficilior est . . . Cum ergo dialectica sit glossa, dialectice expugnatur . . . et ita somniavit hic dominus Yr.“ — Odofredus in der oben (§. 4.) abgedruckten Stelle: „quia loicus fuit . . . fecit unam glossam sophisticam.“ — Odofredus in L. *Manumissiones* D. de just. et jure: „hic glossat dominus Yr. elegantissimis verbis.“ — Petri de Unzola aurora novissima, in praefat. „Dom. quoque Guernorium subtilissimum juris professorem“ etc.

zug mag sich auch der Beiname *Lucerna juris* beziehen, der dem Irnerius regelmäßig beigelegt, gewöhnlich aber dadurch erklärt wird, daß er zuerst als Lehrer und Schriftsteller aufgetreten ist ^{c)}. — Diplovataccius endlich, der im Auffuchen der älteren Schriften sehr eifrig, und oft sehr glücklich war, giebt bereits die Glossen des Irnerius als verloren an ^{d)}.

Ein sicheres Urtheil über die Glossen des Irnerius zu fällen, ist kaum möglich. Erstlich wissen wir nicht, wie viel wir davon besitzen, und ob nicht gerade die meisten und besten derselben verloren gegangen sind. Zweitens haben sie niemals so, wie die Glossen mancher späteren Juristen, ein Ganzes gebildet, sondern sie sind hie und da einzelnen Stellen beige-schrieben worden, wobei wohl keine Gleichförmigkeit, noch überhaupt ein bestimmter Plan, befolgt worden ist. Folgende Bemerkungen dürften vielleicht als Grundlage weiterer Forschungen über diesen Gegenstand dienen. In den Handschriften kommen zweierlei Glossen des Irnerius vor: In-

c) Der Ausdruck kommt vor, als regelmäßiger Beiname des Irnerius, bei Dofred (B. 3. §. 158.), bei Caccialupus, und auch ihm bei Diplovataccius (S. v. §. 8. L.)

d) Diplovataccius (S. v. B. 3. Anhang III.): „quasdam notulas in jure civili composuit, quae non inveniuntur.“

terlinear- und Marginalglossen. Beide aber unterscheiden sich nicht bloß durch den, an sich ganz gleichgültigen, Ort, wo sie stehen, sondern sie sind größtentheils auch in ihrem innern Charakter verschieden. Die Interlinearglossen sind häufig Glossen im alten Sinn des Wortes ^{e)}, d. h. Erklärungen einzelner Worte, oft nur durch ein anderes, gleichbedeutendes Wort. Oft ist das Wort, welches erklärt werden soll, nicht einmal schwierig, so wie gewöhnlich die Erklärung weder eine gründliche Kenntniß beweist, noch irgend einen Vortheil gewährt. Ganz anders manche Marginalglossen, welche auf eine gründliche Weise in den Sinn des Textes eindringen, und von einer selbständigen Verarbeitung desselben zeugen. Die Interlinearglossen also scheinen aus der früheren Zeit herzurühren, in welcher Irnerius die Rechtsbücher noch auf die Weise bearbeitete, die er in den grammatischen Schulen angenommen hatte. Dagegen scheinen die Marginalglossen in die Zeit zu gehören, worin sein juristisches Studium völlig zur Reife gekommen war. Daß er, als der Stifter der neuen Schule, der Alles aus sich selbst schöpfte, und ohne Vorgänger arbeitete, dennoch so weit kam, ist eine höchst merkwürdige

e) S. o. B. 3. §. 207.

Erſcheinung. Dieſe vollſtändige Originalität aber ihm zuzuſchreiben, dürfen wir durchaus nicht anſehen. Zwar ſoll keinesweges behauptet werden, als ob vor Irnerius gar keine Gloſſen geſchrieben worden wären: denn, ſo wie in Handſchriften Gloſſen zum Breviarium und zum Julian vorkommen, mögen auch in allen Jahrhunderten zu manchen Juſtinianiſchen Rechtsbüchern, beſonders den Inſtitutionen, Gloſſen geſchrieben worden ſeyn ¹⁾. Allein ob Irnerius dergleichen Gloſſen gekannt hat, iſt ſehr ungewiß; ſicher aber ſind die ſeinigen, dem Inhalt und der Methode nach, ſo neu und eigenthümlich, daß ihm unvermindert der Ruhm gebührt, einen neuen und bedeutenden Weg ganz durch eigene Kraft entdeckt zu haben. — Beſondere Erwähnung verdient es noch, daß in den Gloſſen des Irnerius ſchon ein beſtimmtes Bemühen zur kritiſchen Meinung des Textes ſichtbar wird. Ja ſelbſt davon finden ſich Beiſpiele in dieſen Gloſſen, daß bei der Erklärung einzelner Pandektenſtellen der urſprüngliche Zuſammenhang derſelben in den Schriften der alten Juristen berückſichtigt wird ²⁾.

11. Nach dieſen allgemeinen Bemerkungen will

1) Vgl. Moſhirt Beiträge S. 52.

2) Vgl. die Gloſſe zu L. 40. D. de legibus (1. 3.), Anhang N. II. 4.

ich nun im Einzelnen angeben, was ich über die Glossen des Irnerius gefunden habe. Alle diese Glossen sind ungedruckt, und sie lassen sich nicht ohne besondere Vorsicht von anderen Glossen unterscheiden, indem es dabei auf genaue Beachtung der Siglen ankommt. Als Sigle des Irnerius steht in den Glossen zuweilen G., weit häufiger aber D., und zwar dieses bald im Anfang, bald am Ende der Glosse, anstatt daß bei anderen Glossatoren die Sigle stets an das Ende gesetzt zu werden pflegt. Beide hier genannte Siglen des Irnerius sind ganz zuverlässig, welches nunmehr bewiesen werden soll. — Bei der seltneren Sigle G. macht dieses am wenigsten Schwierigkeit, da sie sich aus der gewöhnlichsten Form des Namens (Guarnerius) einfach erklärt, und auch in keinem zweifelhaften Verhältnis zu den Siglen anderer Glossatoren steht *). — Für die gewöhnlichste Sigle D. läßt sich die Beziehung auf Irnerius streng beweisen. Einmal ist in derselben Handschrift wörtlich dieselbe Glosse zweimal eingetragen, offenbar aus zwei verschiedenen Originalen, und zwar hier zuerst mit D., dann mit G. b). Ferner wird eine mit D. bezeichnete Glosse in einem

a) Mehrmals vorkommend habe ich diese Sigle eigentlich nirgends gefunden, als in der Mezer Handschrift Num. 7.

b) S. u. Anhang II. 44.

Ercheinung. Diese vollständige Originalität ihm zuzuschreiben, dürfen wir durchaus nicht behaupten. Zwar soll keinesweges behauptet werden, ob vor Irnerius gar keine Glossen geschrieben wären: denn, so wie in Handschriften zum Breviarium und zum Julian vorkommen auch in allen Jahrhunderten zu manichäischen Rechtsbüchern, besonders den neuen, Glossen geschrieben worden seyn. Irnerius dergleichen Glossen gekannt hat ungewiß; sicher aber sind die seinigen, und der Methode nach, so neu und daß ihm unvermindert der Ruhm neuen und bedeutenden Weg ganz entdeckt zu haben. — Besondere verdient es noch, daß in den Glossen schon ein bestimmtes Bemühen zur Erläuterung des Textes sichtbar wird. finden sich Beispiele in diesen Glossen die Erklärung einzelner Bandstellen im Zusammenhang derselben in alten Juristen berücksichtigt wird

11. Nach diesen allgemeine

f) Vgl. Roschirt Beiträge S. 52.

g) Vgl. die Glosse zu L. 40. D. d. N. II. 4.

in den
r: (f. u.
de anti-
bei Sarti
zugeschrieben.
D. de legi-
Lombardam
3.)

die Sigle J. Diese finde ich überhaupt bei eigentlichen, gewöhnlichen Glossen als Sigle nicht ¹⁾. Dagegen finden sich nicht selten am Rande einer Stelle allgemeine, aus der Stelle abgezogene Rechtsregeln mit diesem Zeichen ²⁾. Diese Rechtsregeln passen zu Iruerius sehr gut, und ich bin geneigt, sie ihm zuzuschreiben, besonders, da in einigen Handschriften das J. mit G. und D. abwechselt, oder wenigstens eine etwas zweideutige Gestalt hat ³⁾. Diese Annahme wird auch noch durch den Umstand unterstützt, daß in einem Werk des Hugolinus

f) Ich sage absichtlich: als Siglen bei Glossen. Denn in den Citaten anderer Schriftsteller findet sich J. sehr häufig, und hier bezeichnet es regelmäßig den Jacobus, dessen Glossen dagegen stets mit Ja. oder Jac. unterschrieben sind.

g) Einige Proben von solchen Notabilien s. o. B. 3. §. 209. Note a. Ich habe dergleichen überhaupt in folgenden Handschriften gefunden: A) Dig. vetus ms. Par. 4450. B) Infort. ms. Par. 4452. 4454. Bamberg. D. I. 10. und D. I. 12. C) Dig. novum. ms. Par. 4458a. Met. 7. Bamberg. D. I. 7., D. I. 8., und D. I. 9. D) Codex. ms. Par. 4517. 4523. 4527. 4528. 4532. 4536. E) Wolamen. ms. Par. 4429.

h) Dieses ist der Fall in dem Dig. novum zu Paris N. 4458a., und in dem Codex ebendasselbst N. 4536. — In anderen Handschriften hat das Zeichen mehr die Gestalt einer Arabeske, als einer Sigle, so z. B. in der Mezer Hs. N. 7. (Dig. novum). — Zweifelhaft könnte etwa folgende Glosse zu L. 6. pr. de injusto verb. *ab avo* etc. (ms. Par. 4454) machen; „Argumentum contra martinum. I.“ Das scheint allerdings mehr zu Jacobus, als zu Iruerius zu passen. Vielleicht haben also diese Summarien verschiedene Verfasser.

sehr viele dieser Notabilien angeführt werden, und daselbst stets mit dem Zeichen Y. versehen sind ¹⁾.

12. Dagegen sind folgende Kennzeichen für die Glossen des Irnerius nicht anzunehmen. Zuvörderst ist es ganz irrig, wenn von Manchen alle Interlinearglossen dem Irnerius zugeschrieben werden. Denn nicht selten finden sich bei denselben in der That solche Siglen, wodurch sie als Arbeiten anderer Glossatoren bezeichnet werden, und es bleibt daher auch in den Fällen, worin sie ohne Siglen sind, ungewiß, von welchem Verfasser sie herrühren. — Ferner darf nicht auf Irnerius gedeutet werden die Sigle die vielmehr ganz bestimmt und überall auf Wilhelm von Cabriano bezogen werden muß, und zwar nicht bloß da, wo sie als Unterschrift von Glossen vorkommt, sondern auch in den Citaten anderer Schriftsteller (s. u. §. 71.). — Eben so darf auch Yr., als Unterschrift von Glossen, niemals von Irnerius verstanden werden. Zwar in den Citaten anderer Schriftsteller, z. B. des Obofred,

i) Ich meine des Hugolinus Apparat zu den tres libri, welcher fälschlich als lib. 10—12 der lectura Azonis abgedruckt ist (s. u. Bd. 5. §. 10.). Solche Stellen werden daselbst stets mit der Formel eingeführt: et est notandum, oder et est nota, z. B. L. 51. de decur. „et est not. annum spatium dari destitutoribus. Y.“ L. 1. nulli licere (11. 11.) „et no. ornamenta regia intra aulam meam fieri. Y.“

kommt es öfters in dieser Bedeutung vor, und es scheint also sehr natürlich, auch die so bezeichneten Glossen dem Irnerius zuzuschreiben^{a)}; dennoch muß dieses aus folgenden Gründen durchaus verworfen werden. Roffredus sagt, indem er von dem Glossator Heinrich von Baila spricht, Folgendes: *Placentinus . . . dixit de domino Henrico de Baila, cujus glossae inveniuntur signatae per Yr. etc.*^{b)}. Es ist unglücklich, welche Irrthümer aus diesen mißverstandenen Worten hervorgegangen sind. *Diplovataccius* versteht sie so: Heinrich von Baila habe Glossen geschrieben, und diese seyen späterhin von Irnerius unterschrieben worden^{c)}. Daraus folgert er, daß Irnerius später gelebt habe, als Heinrich, von welcher chronologischen Verwirrung schon

a) Dieses geschieht denn auch ganz allgemein, u. A. von Sarti P. 1. p. 100.

b) *Roffredus de ordine judiciario* P. 7. Cap. 1. de Scto Vellej. — Die Lesart *per Yr.*, worauf hier alles ankommt, wird bestätigt durch die Pariser Handschrift No. 4579., die Rezer No. 11., eine Leipziger und eine Hamburgische; desgleichen durch die Ausgaben von 1500, 1502, 1537, 1538, 1561. — Eine Mainzer Handschrift und die Ausgabe von 1501 lieft *Ir.*, die Pariser Handschrift N. 4580 aber *Y.*

c) *Diplovataccius in Irnerio*: „*Henricus de Bulla . . . cujus glossae inveniuntur signatae per Irnerium, ecce quod Irnerius signabat glossas Henrici, et sic Henricus fuit ante Irnerium*“ etc.

oben (§. 8. f.) die Rede gewesen ist. Alidosi, um dieser Folgerung zu entgehen, erfand einen ganz neuen Juristen, Ircus Beccarius (Schüler des Irnerius und Henricus), der von Roffredus gemeint seyn, und die Glossen des Heinrich niedergeschrieben haben soll. Andere haben nicht nur diesen Ircus gleichfalls angenommen, sondern sogar gedruckte Glossen desselben erdichtet ^{d)}. Allein die einfache Ansicht der angeführten Worte des Roffredus vernichtet alle diese daraus gezogenen Folgerungen. Denn jene Worte sagen durchaus nichts Anderes, als daß die Glossen des Heinrich von Baila mit der Sigle Yr. bezeichnet sind. Und diese Angabe des Roffredus wird denn auch durch folgende Umstände vollkommen bestätigt. Erstlich dadurch, daß in mehreren mit Yr. bezeichneten Glossen Martinus angeführt wird, was bei Irnerius ganz unmöglich wäre, zu Heinrich von Baila aber sehr gut paßt ^{e)}. Zwei-

d) Alidosi p. 152. 244. und append. p. 41. „le glose del suddetto Enrico furono scritte da esso Ircu.“ — Fontana bibl. legalis P. 1. p. 77: Irci de Beccariis et Henr. de Baila glossae Bonon. 1519 f., und aus ihm derselbe erdichtete Artikel bei Lipenius T. 1. p. 760. — Mazzucchelli II. 2. p. 596. hat einen eigenen Artikel von diesem Ircus, und Macchiavelli hat zu seiner Ehre eine eigene Münze erdichtet (Sarti P. 1. p. 47.). — Höchst zufällig kommt der Name Ircus auch schon einmal in einer alten Handschrift als Schreibfehler vor, vgl. Bd. 5. §. 90. d.

e) Die Stellen s. u. im Anhang zu diesem Bande N. IV. 5. 27. 29 33.

tens kommen außer jenen Glossen durchaus keine andere in Handschriften vor, welche auf diesen Heinrich bezogen werden könnten, da wir doch bestimmt wissen, daß er welche geschrieben hat. Dazu kommt drittens eine Stelle des Codex, welche in einer und derselben Handschrift zwei Glossen hat, eine mit Guar., die andere mit Yr. bezeichnet, welche beide im Inhalt und Ausdruck so verschieden sind, daß sie nothwendig von verschiedenen Verfassern herrühren müssen ^f). Und eben so finden sich bei einer andern Stelle des Codex zwei verschiedene Glossen, deren eine mit Y., die andere mit Yr. bezeichnet ist ^g). Mit Sicherheit kann also angenommen werden, daß alle mit Yr. bezeichneten Glossen dem Heinrich von Baila, und niemals dem Irenaeus angehören. Wie diese Sigle seiner Glossen entstanden ist, bleibt dabei ganz unentschieden, vielleicht aus einer vulgären Aussprache seines Namens, vielleicht aus eigener freier Wahl, wobei etwa die Eitelkeit mitgewirkt haben könnte, eine Namenähnlichkeit mit Irenaeus haben zu wollen ^h).

f) S. u. Anhang II. 36.

g) Glosse zu Const. *Cordi* §. 4., f. o. B. 3. §. 181. Note b, und *Wiener Geschichte der Novellen* S. 607.

h) Sarti P. 1. p. 64. 23. 47. behandelt den Irenaeus mit gebührender Verachtung, versteht auch im Ganzen die Stelle des Koffred

Bei dieser Unterscheidung der ächten und unächten Glossen des Irnerius ist endlich auch folgendes Hülfsmittel sehr zu beachten. In den ältesten Handschriften pflegt ein Theil der Glossen von derselben Hand, wie der Text, und auf den gleich Anfangs für die Glosse bestimmten Raum geschrieben zu seyn. Daneben finden sich denn andere Glossen, welche von anderer, neuerer Hand geschrieben, und in leer gebliebene Räume eingeschoben sind. Jener ersten Glossen sind augenscheinlich die älteren, diese zweiten die neueren. Nun findet es sich durchaus, daß die Glossen mit Y. den Charakter der älteren Zeit, so wie die mit Yr. den der neueren Zeit an sich tragen, wodurch also die eben aufgestellten Behauptungen eine große Bestätigung erhalten.

13. Zum Schluß will ich eine Uebersicht über diejenigen Handschriften der Rechtsbücher geben, worin überhaupt Glossen des Irnerius mit Sicherheit angenommen werden können *).

richtig, nimmt jedoch an, die Sigle des Heinrich sei ursprünglich Hn. oder Hr. gewesen, und späterhin durch Abschreiber entstellt worden. Das ist nicht anzunehmen, weil in allen, auch den ältesten Handschriften, durchaus keine andere Sigle, als Yr., vorkommt, die auf diesen Glossator gedeutet werden könnte.

a) Proben dieser Glossen sind im Anhang dieses Bandes N. II. zusammengestellt.

- A. *Digestum vetus.*
 Pariser Handschriften N. 4450. 4451. 4458. 4458a.
 Eine Handschrift zu Trier. •
 Nach Sarti die Vaticanische Handschrift N. 1408 b).
- B. *Infortiatum.*
 Pariser Handschrift N. 4454 (zu L. 91. ad L. Falc.).
- C. *Digestum novum.*
 Pariser Handschriften 4458. 4458a. 4483. 4455. 4487a.
 Mezer Handschrift N. 7.
 Bamberger Handschriften D. I. 7. und D. I. 9.
 Handschrift der Leipziger Rathsbibliothek.
- D. *Codex.*
 Pariser Handschriften N. 4517. 4528. 4536. 4523. 4534.
 Münchener Handschrift N. 22.
 Wiener Handschrift, Jus civile N. 15.
 Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Fulda.
 Bamberger Handschriften D. I. 2., D. I. 3., und D. I. 5.
 Endlich eine Römische Handschrift, von welcher sogleich
 ausführlicher die Rede seyn wird.
- E. *Volumen und zwar Novellen c).*
 Pariser Handschrift N. 4429.
 Münchener, ehemals Treisinger, Handschrift.

Sarti erwähnt eine Vaticanische Handschrift des Codex, worin die Glossen des Irenius ganz

b) Sarti P. 1. p. 100. Er sagt unbestimmt: *Digestorum libri*, seine Citate zeigen, daß es das *Dig. vetus* ist. Die für den Anhang versprochenen Probestellen sind nicht geliefert worden. Daß er in dieser Handschrift nicht nur die Glossen mit Y., sondern auch die mit Yr. dem Irenius zuschreibt, ist schon oben als Irrthum gerügt worden.

c) Die Stellen, worin Accursus die Glossen des Irenius zu den Novellen citirt, sind zusammengestellt in Wiener's Geschichte der Novellen S. 268.

Erscheinung. Diese vollständige Originalität aber ihm zuzuschreiben, dürfen wir durchaus nicht anstehen. Zwar soll keinesweges behauptet werden, als ob vor Irnerius gar keine Glossen geschrieben worden wären: denn, so wie in Handschriften Glossen zum Breviarium und zum Julian vorkommen, mögen auch in allen Jahrhunderten zu manchen Justinianischen Rechtsbüchern, besonders den Institutionen, Glossen geschrieben worden seyn ^f). Allein ob Irnerius dergleichen Glossen gekannt hat, ist sehr ungewiß; sicher aber sind die seinigen, dem Inhalt und der Methode nach, so neu und eigenthümlich, daß ihm unvermindert der Ruhm gebührt, einen neuen und bedeutenden Weg ganz durch eigene Kraft entdeckt zu haben. — Besondere Erwähnung verdient es noch, daß in den Glossen des Irnerius schon ein bestimmtes Bemühen zur kritischen Reinigung des Textes sichtbar wird. Ja selbst davon finden sich Beispiele in diesen Glossen, daß bei der Erklärung einzelner Pandektenstellen der ursprüngliche Zusammenhang derselben in den Schriften der alten Juristen berücksichtigt wird ^g).

11. Nach diesen allgemeinen Bemerkungen will

f) Vgl. Köpferl Beitrage S. 52.

g) Vgl. die Glosse zu L. 40. D. de legibus (1. 3.), Anhang N. II. 4.

ich nun im Einzelnen angeben, was ich über die Glossen des Irnerius gefunden habe. Alle diese Glossen sind ungedruckt, und sie lassen sich nicht ohne besondere Vorsicht von anderen Glossen unterscheiden, indem es dabei auf genaue Beachtung der Siglen ankommt. Als Sigle des Irnerius steht in den Glossen zuweilen G., weit häufiger aber D., und zwar dieses bald im Anfang, bald am Ende der Glosse, anstatt daß bei anderen Glossatoren die Sigle stets an das Ende gesetzt zu werden pflegt. Beide hier genannte Siglen des Irnerius sind ganz zuverlässig, welches nunmehr bewiesen werden soll. — Bei der seltneren Sigle G. macht dieses am wenigsten Schwierigkeit, da sie sich aus der gewöhnlichsten Form des Namens (Guarnerius) einfach erklärt, und auch in keinem zweifelhaften Verhältnis zu den Siglen anderer Glossatoren steht ^{a)}. — Für die gewöhnlichste Sigle D. läßt sich die Beziehung auf Irnerius streng beweisen. Einmal ist in derselben Handschrift wörtlich dieselbe Glosse zweimal eingetragen, offenbar aus zwei verschiedenen Originalen, und zwar hier zuerst mit D., dann mit G. ^{b)}. Ferner wird eine mit D. bezeichnete Glosse in einem

a) Mehrmals vorkommend habe ich diese Sigle eigentlich nirgends gefunden, als in der Mezer Handschrift Num. 7.

b) G. u. Anhang II. 44.

II. Authentiken.

14. Hauptschriftsteller:

Bynkershoek de auctore auctoribusve
authenticarum, in opp. minor. p. 177—220.

ed. 2. (1752 4). Zuerst 1699,

Sarti P. 1. p. 15—22.

F. A. Biener diss. historia authenticarum
Sect. 1. 2. Lips. 1807 4.

In den meisten Handschriften des Codex, und in allen Ausgaben desselben, findet sich eine bedeutende Zahl von Auszügen aus solchen Novellen, wodurch frühere Constitutionen abgeändert worden sind, und diese Auszüge sind stets, gleich den Gesetzen selbst, angeführt und befolgt worden. Ähnliche Auszüge der Novellen finden sich auch in Handschriften und Ausgaben der Institutionen, so wie in Handschriften der Novellen selbst. Die im Codex enthaltenen führen den Namen Authentiken^{a)}. Vom Mittelalter her wurden dieselben dem Irnerius zugeschrieben, späterhin aber gab es Mehrere, welche ihnen entweder ein früheres, oder ein späteres Zeitalter, als das des Irnerius, beilegten. Der richtigen

a) Ueber diesen Namen s. o. B. 3. S. 195.

Meinung nach ist in der That Irnerius der Verfasser der meisten Authentiken. Die nachfolgenden Juristen indessen haben nicht wenige derselben erweitert, andere auch ganz neu hinzugefügt. Accursius hat die Anzahl und den Umfang der geltenden Authentiken fixirt, und insbesondere, mit wenigen Ausnahmen, diejenigen verworfen, welche nach Irnerius entstanden waren. Das Daseyn älterer Authentiken aber kann nicht angenommen werden. Dieses sind die Sätze, welche nunmehr bewiesen werden sollen.

In mehreren alten Zeugnissen wird geradezu Irnerius als Urheber der Authentiken im Allgemeinen bezeichnet. Die Stellen des Roffredus, des Odofredus, und des Diplovataccius über diesen Punkt sind größtentheils schon oben mitgetheilt worden ^{b)}. Eben so sagt Petrus de Uzola: *Dominum quoque Guernerium subtilissimum juris professorem et libri authenticorum interpretato-*

b) C. o. B. 3, §. 181. und Anhang III. In diesen Stellen kommt noch Odofredus ad Auth. *Sed novo jure C. de serv. fugit.* (§. 1.): „Haec verba non sunt in corp. Auth. sed sunt verba Yr. qui extraxit omnes Auth. signatas super leges Codicis de corpore Auth.“ Dieses sehr bestimmte Zeugniß des Odofredus schreibt Sarti I. 17. irrig dem Accursius zu. — Endlich darf die Stelle des Abts von Ursberg nicht auf die Authentiken bezogen werden (§. 10. Note a.).

rem^{c)}), welche Stelle offenbar nur auf die Abfassung der unter dem Namen der Authentiken bekannten Auszüge der Novellen gebedeutet werden kann. Aus diesen Zeugnissen folgt, daß Irnerius alle, oder doch die meisten Authentiken verfaßt hat; es ist aber damit sehr wohl vereinbar, daß ein kleinerer Theil auch von andern Verfassern herrühren mag.

15. Zahlreicher sind die Zeugnisse, welche bei einzelnen Authentiken den Irnerius als Verfasser angeben. Die meisten derselben sagen Dieses bei einzelnen Worten, indem sie bemerken, diese Worte rührten nicht aus der Novelle, sondern von Irnerius her; sie sagen es also auf eine Weise, daß auch dabei Irnerius als der allgemein bekannte Verfasser der Authentiken überhaupt stillschweigend vorausgesetzt wird. Die Stellen selbst, wofür sich diese einzelnen Zeugnisse finden, sind folgende:

- I. 2. de SS. eccl. Auth. Hoc jus porrectum. — (Azo in comm. — Odofredus.)
- Auth. Sicut alienatio. — (Odofredus.)
- Auth. Multo magis. — (Accursius. Odofredus.)
- Auth. Qui res. — (Huguccio in c. 2. C. 10. q. 2. Joan. Teuton. ibid. Glossa Anon. Vacarii (Wenck p. 182.). Azo in summa h. t. N. 9. Hugolinus in

c) Petri de Unzola aurora novissima, in praef. (f. u. §. 23. Note b.).

glossa Ms. Vindob. j. civ. 16. Roffredus Ms. Paris.
N. 4546. fol. 7. Accursius. Odofredus.)

- I. 2. Auth. Si quas ruinas. — (Roffredus Ms. Paris. 4546.
fol. 7. Odofredus.)
- Auth. Perpetua. — (Roffredus l. c.)
 - Auth. Haec usus praestatio. — (Odofredus.)
 - Auth. Praeterea. — (Odofredus.)
 - Auth. Quas actiones. — (Roffredus l. c. fol. 8.
Accursius.)
- I. 3. de episcopis. Auth. Sed neque. — (Odofredus.)
- Auth. Nunc autem. — (Accursius. Odofredus.)
 - Auth. Sed hodie. — (Odofredus.)
 - Auth. Generaliter. — (Azo in comm. Odofredus.)
 - Auth. Licentiam. — (Hugolinus in glossa Ms. Pa-
ris. 4527.)
 - Auth. Episcopalis. — (Huguccio vid. Sarti p. 17.)
- I. 4. de episc. aud. Auth. Liberi furiosi. — (Odofredus.)
- II. 59. de jurej. propter cal. Auth. Principales. — (Accur-
sius. Odofredus.)
- III. 1. de judic. Auth. Ad haec. — (Odofredus.)
- 9. de litis cont. Auth. Offeratur. — (Azo in comm.)
 - Auth. Libellum. — (Azo in comm.)
- III. 11. de dilat. Auth. Quod fieri. — (Accursius.)
- III. 28. de inoff. Auth. Novissima. — (Odofredus.)
- Auth. Unde etsi. — (Odofredus.)
- IV. 2. si certum pet. Auth. Sed novo jure. — (Odofredus.)
- V. 17. de repudiis. Auth. Quod hodie. — (Odofredus.)
- V. 24. divortio facto. Auth. Si pater. — (Accursius.)
- V. 27. de nat. lib. Auth. Quod jus. — (Azo in comm.)
- VI. 20. de collationibus. Auth. Quod locum. — (Odo-
fredus.)
- VI. 49, ad Sc. Treb. Auth. Nisi rogati. — (Azo in comm.
— Odofredus. Vivianus in casu.)
- VI. 50. ad L. Falc. Auth. Sed cum testator. — (Azo in
comm. — Odofredus.)
- VI. 55. de suis et leg. Auth. In success. — (Azo in comm.
— Accursius.)

- VI. 56. ad Sc. Tert. Auth. *La testam. quoque.* — (Glossa anon. Ms. Par. 4523.)
 — Auth. Defuncto. — (Azo in comm. — Accursius. Odofredus.)
- VI. 58. de legit. hered. Auth. *Cessante.* — (Azo in comm.)
- VI. 61. de bonis quae lib. Auth. *Item hereditas.* — (Azo in comm. — Accursius.)
- VIII. 14. de pignor. Auth. *Hoc si debitor.* — (Accursius.)
- VIII. 18. *Qui potiores.* Auth. *Quo jure.* — (Azo in comm.)

16. Unter den später verfaßten Authentiken sind zuerst einige zu bemerken, welche Accursius mit aufgenommen und glossirt hat. Die einzige ganz neue ist die Auth. *Si quis C. qui potiores*; sie rührt her von Albericus ^{a)}). In einer andern hat Martius einen Zusatz gemacht, welchen Accursius auf-

a) Azo in comm. „Et posuit hic dominus Al. hanc auth. et hanc ab eo scripsit dominus meus“ (d. h. Azo). — In der Pariser Handschrift des Coder N. 4536. steht am Rande diese Authentika mit der Unterschrift Al., und mit der Ueberschrift: *In coll. VI. de instrum. cau.* — In meinen beiden Handschriften des Coder, und eben so in der ed. princeps, steht in der Glosse (nicht in der Rubrik der Authentika) *quam posuit hic alb.* In der Wiener Handschrift j. civ. 15. steht am Ende der Authentika: *alberic.* Erst in der Ausgabe Ven. 1486 finde ich (immer noch in der Glosse): *quam posuit hic Albertus antiquus doctor.* Die Grabin'sche Ausgabe von 1514 hat in der Rubrik der Authentika die Worte: *quam posuit hic Albertus*, und dieselbe Bezeichnung ist in alle mit bekannte neuere (glossirte und unglössirte) Ausgaben übergegangen. Der Name Albertus ist aber offenbar nur aus der mißverstandenen Abkürzung Alb. entstanden. — Odofredus commentirt zwar diese Authentika, giebt aber gar keine geschichtliche Nachricht von derselben.

genommen hat ^{b)}. In mehreren andern finden sich eben solche, gleichfalls aufgenommene, Zusätze des Azo ^{c)}. Eine andere hat, in der Gestalt, worin wir sie bei Accursus finden, wahrscheinlich den Hugolinus zum Verfasser ^{d)}. — Etwas häufiger kommen solche neuere Authentiken vor, welche nicht in den Canon des Accursus übergegangen sind. In Handschriften habe ich hin und wieder dergleichen gefunden, welche mit den Siglen des Martinus, Hugo, Jacobus, Albericus, Placentinus, Johannes, Azo,

b) Auth. *Principales* C. de iurej. propter cal. (2. 59.) (Accursus).

c) Auth. *Quas actiones* C. de SS. eccl. (1. 2.) Auth. *Idem est* C. de haeret. (1. 5.) Auth. *Si quando* C. de const. pec. (4. 18.) Auth. *Ad hoc* C. de lat. hb. (7. 6.). Die Nachricht von diesen Zusätzen steht in dem Commentar des Azo. — Ferner gehören eben dahin die Auth. *Sed novo jure* C. si cert. pet. (4. 2.), Auth. *Si qua mulier* C. ad Sc. Vell. (4. 29.), Auth. *Quod hodie* C. de repud. (5. 17.), worüber jedoch die Nachricht nicht bei Azo selbst, sondern bei Odofredus steht.

d) Dieses ist die Auth. *Nisi rogati* C. ad Sc. Treb. (6. 49.), womit es sich also verhält. In Azo's Commentar steht ein kurzer und ein ausführlicher Text; der erste wird dem Irenaeus, der zweite dem Azo zugeschrieben, dieser letzte aber stimmt wörtlich überein mit Julian. 115. 58. Odofredus sagt, Irenaeus habe einen kurzen Text gemacht, Azo einen weilläufigen, und Hugolinus auch einen weilläufigen, welcher letzte aus Julian genommen sey: offenbar verwechselt er die Texte des Azo und des Hugolinus. Da nun der von Accursus aufgenommene Text weder mit Irenaeus, noch mit Azo übereinstimmt, so ist es höchst wahrscheinlich der des Hugolinus. Divianus giebt keine Aufklärung hierüber.

und Hugolinus bezeichnet sind. Eben so wird eine falsche (d. h. nicht in der Novelle gegründete) Authentike des Jacobus ^{e)}, und gleichfalls eine solche von Martinus ^{f)} erwähnt. In dem Commentar des Azo ferner kommen auch noch Zusätze des Azo vor ^{g)}, welche Accursius nicht aufgenommen hat. Vergleicht man nun die Authentiken, welche erweislich von Irnerius herrühren, mit denen, welche, ganz oder zum Theil, erweislich andere Verfasser haben, so ist es einleuchtend, daß diese letzten nur seltene Ausnahmen sind, wozu auch sehr gut die allgemeinen Zeugnisse passen, welche den Irnerius als einzigen Verfasser der Authentiken angeben.

17. Für die Entstehung der Authentiken vor der Zeit des Irnerius sind bis jetzt nur zwei etwas scheinbare Zeugnisse angeführt worden, welche sich auf zwei einzelne Authentiken beziehen ^{h)}. — Das

e) Accursius ad tit. C. de confessis (7. 59.). Odofredus ibid. Besonders aber Wenck Vacarius p. 291. not. 355., wo auch diese Authentika selbst mitgetheilt wird.

f) Accursius ad L. 27. C. de inoff. test. (3. 28.).

g) Auth. *Generaliter* C. de episc. (1. 3.). [Auth. *Apud eloquentissimum* C. de fide instr. (4. 21.). Auth. *Quod locum* C. de collat. (6. 20.)

h) Es wird zwar auch noch als dritte Stelle dieser Art das Decret von Ivo III. 185. angeführt, worin die Auth. *Qui res* C.

erste steht in dem Dictatum de consiliariis, einem Werk, welches allerdings einer viel früheren Zeit zugeschrieben werden muß, und worin eine Authentika citirt zu seyn scheint. Allein es ist schon an einem andern Orte bemerkt worden, daß ein solches Citat nicht anzunehmen ist ¹⁾).

Das zweite Zeugniß findet sich in den Briefen Gregor's des Großen. Hier wird ein Satz angeführt, welcher sowohl in einer Novelle, als auch in einer Authentika, steht, und die Art der Bezeichnung schien auf die Authentika zu deuten, so daß diese dem Verfasser des Briefes hätte bekannt seyn müssen, wodurch also die Entstehung der Authentiken bis an die Zeit von Justinian hinaufgerückt werden würde. Es kann jedoch nunmehr als völlig be-

de SS. eccl. enthalten seyn soll. Allein schon Biener p. 21. hat sehr richtig bemerkt, daß hier Ivo ganz und gar nicht diese Authentika, sondern vielmehr wörtlich eine Stelle des Julian (Const. 7. C. 5.) aufgenommen hat.

b) S. o. B. 2. §. 70. Note h. Ich suchte daselbst früherhin durch Auslegung die Annahme eines Citats der Authentika in dem Dictatum zu widerlegen. Seitdem hat aber Biener in einer Wiener Handschrift des Dictatum folgende Lesart gefunden: *Civitatibus autem centum annorum perscriptio obicitur ut est relatum libro I. codicis etc.* Nun ist von der Römischen Kirche gar nicht die Rede, es ist nun die von den Städten handelnde L. 23. C. de SS. eccl. citirt, und es verschwindet jeder Schein eines Citats der Authentika. Vgl. Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft B. 5. S. 343.

wiesen angesehen werden, daß in jener Stelle in der That nicht die Authentika, sondern der ursprüngliche Novellentext gemeint ist *). — Es ist also überhaupt durchaus keine sichere Spur vorhanden, daß solche Auszüge der Novellen vor Irenaeus gemacht worden wären, und daß er selbst in dieser Arbeit irgend einen Vorgänger hätte benutzen können.

18. Die Meinungen der Neueren über das Zeitalter und den Verfasser der Authentiken weichen sehr von einander ab *). Vom Mittelalter her hatte

c) In dem canon 38. de persona presbyteri C. XI. q. 1. wird ein Satz der Novellen (nach den gewöhnlichen Ausgaben) mit den Worten eingeleitet: quia superius in eadem constitutione lib. Cod. 1. legitur, welches Citat nur auf die Auth. *Presbyteros C. de episc. (1. 3.)* gehen könnte, die ja wirklich im ersten Buch des Codex steht. In der That aber müssen jene Worte so gelesen werden: *LI. capitulo*, und sie gehen nun auf den Text der Nov. 123. C. 19., so daß bei diesem Citat nur eine andere Kapitelabtheilung der Novelle, als die bei uns gangbare, zum Grunde liegt. Die vollständige Untersuchung hierüber habe ich in den Anhang dieses Bandes Num. I. verwiesen, weil sie hier den Zusammenhang zu sehr unterbrechen würde, was um so weniger zulässig wäre, da doch ihr Erfolg eigentlich ein bloß negativer, die Abwehrung eines früher sehr verbreiteten Irrthums, ist.

a) Eine ausführliche Literarnotiz der hierher gehörenden Schriften steht in den Hallischen Beiträgen zur jur. Gelehrtenhistorie B. 2. S. 335—350. Einige dieser Schriften (Schertz und Sarti) sind abgedruckt in Zepernick *biga libellorum authenticas illustrantium*. Hal. 1788. 8.

man sie stets dem Irnerius zugeschrieben. Im sechzehnten Jahrhundert aber traten Mehrere auf, welche ihnen ein weit höheres Alter beilegten, wozu hauptsächlich das angebliche Citat einer Authentika in den Briefen Gregor's des Großen die Veranlassung war. Die Entstehung dieser Meinung muß bei den Herausgebern des Decrets gesucht werden, welche zuerst die Lesart lib. Cod. 1. in irgend einer Gestalt aufgenommen haben. Der erste Schriftsteller, der sie vertheidigte, war Molinaus im J. 1557 ^{b)}. — Nicht sehr lange nachher wurde diese Meinung von Niellius gründlich widerlegt, und insbesondere für die Stelle des Gregor die richtige Lesart angegeben und begründet ^{c)}. — Allein Strauch im J. 1662 und Pagenstecher im J. 1691 suchten den alten Irrthum mit äußerst schlechten Gründen festzuhalten ^{d)}. — Hierauf erschien, und zwar zuerst im J. 1699, eine Schrift von Wynkershoek, worin die Sache auf eine umfassende, und größtentheils

b) *Molinaei lectiones Dolanae lect. 3. N. 21—23.*

c) *Niellii disput. feudales disp. 2. N. 5. not. c.* Nach Biener p. 7. steht diese Stelle noch nicht in der ersten Ausgabe (1594), sondern erst in der zweiten (1597).

d) *Jo. Strauchii diss. academ. quinque. Jenae s. a. 4.* Hierher gehört die vierte Dissertation: *Irnerius non errans*, und darin besonders Cap. 2. — *A. A. Pagenstecher Irnerius injuria vapulans, Duisburgi 1691, hanc Groningae 1701. 4.*

befriedigende Weise behandelt ist. Er verwirft das Daseyn älterer Authentiken, und behauptet ganz richtig, daß sowohl Irnerius, als spätere Glossatoren, an denselben gearbeitet haben ⁴⁾. Nur über den Antheil, der dem Irnerius im Verhältniß zu seinen Nachfolgern zuzuschreiben ist, drückt er sich so unbestimmt aus, daß er es unentschieden läßt, ob nicht vielleicht die meisten unter den jetzt vorhandenen Authentiken von späteren Glossatoren herrühren möchten ⁵⁾. In der Folge hat Scherz die Ansicht von Bynkershoek in einer eigenen Schrift wiederholt, ohne sie durch neue Gründe zu befestigen ⁶⁾. — Sarti verwirft gleichfalls die Authentiken vor Irnerius, und widerlegt den Einwurf aus dem Brief des Gregor erschöpfender, als seine Vorgänger. Er bestreitet Bynkershoek's Ansicht insofern, als dieser den Antheil der späteren Glossatoren zu hoch anschlägt, geht aber selbst darin zu weit, daß er

e) Die Schrift selbst ist oben (§. 14.) angeführt worden. Von dem höchst unanständigen Streit zwischen Pagenstecher und Bynkershoek giebt das angeführte Stück der Hallischen Beiträge ausführliche Nachricht.

f) Bynkershoek l. c. Cap. 1.

g) J. J. Scherz diss. de authenticarum auctoribus et auctoritate. Arg. 1733. Cap. 1. Silberrad hat sich diese Schrift gewissermaßen vindicirt in den Noten zu Heineccii hist. juris §. 419. Sie ist auch abgedruckt bei Zepernick.

allen Antheil derselben an den gedruckten Authentiken verwirft ^{h)}). — Biener hat zuerst hierin die rechte Mitte gehalten, und überhaupt in gründlicher Behandlung dieses Gegenstandes alle seine Vorgänger übertroffen. — Neuerlich hat Wengk von neuem dem Irnnerius das Verdienst bestritten, Verfasser aller oder doch der meisten Authentiken zu seyn. Die meisten seyen vielmehr erst später entstanden, und wenn andere Glossatoren ihn als den Verfasser bezeichneten, so seyen sie dabei als bloße Interpreten, nicht als Historiker, zu betrachten, und sie schrieben dem Irnnerius zu, wozu er nur den ersten Anstoß gegeben habe ⁱ⁾. Die Beweise für diese neue Meinung sind nicht beigebracht: nach den oben aufgestellten Gründen glaube ich sie verwerfen zu müssen.

19. Bevor die übrigen, die Authentiken betreffenden Fragen beantwortet werden können, ist es nöthig, von den außer dem Codex befindlichen Authentiken zu sprechen. Die bisherige Untersuchung nämlich betraf nur die, welche im eigentlichen Codex der Glossatoren, d. h. in den Neun ersten Büchern des Justinianischen Codex, standen. Außerdem aber gab es dergleichen auch in den Drei letzten Büchern des

h) Sarti P. 1. p. 16.

i) Wengk Vacarius p. 151. 152

Gober, in den Institutionen, und in den Novellen. Diese alle aber sind von Accursius nicht mit aufgenommen, und daher späterhin nicht viel beachtet worden. — Von den Authentiken in den Drei letzten Büchern ist schon an einer andern Stelle dieses Werks gehandelt worden *). Sie waren auch niemals zahlreich, was sich aus dem meist unpraktischen Inhalt jener Bücher des Gober leicht erklärt. — Ferner finden sich solche Authentiken in den Institutionen b), und zwar stimmen diese mit den Excerpten derselben Novellen im Gober durchaus nicht überein. Die Handschriften, worin ich sie bemerkt habe, sind folgende:

- Hf. des Volumen zu Göttingen, im civilistischen Magazin a. a. O. ausführlich beschrieben.
- des Volumen zu München, N. 14. der Augsburger Sammlung.
- der Institutionen zu Wien, j. civ. N. 25.
- des Volumen zu Wien, j. civ. N. 19.
- der Institutionen in der Universitätsbibliothek

a) S. o. B. 3. §. 195. Note g.

b) Ueber die Authentiken der Institutionen vgl. Civilist. Magazin B. 3. Num. 14. (Aufsatz von mir mit einer berichtigen Zugabe von Hugo, womit noch die Zusätze der Inhaltsanzeige S. XIII. XIV. zu verbinden sind. Neue Ausgabe in meinen vermischten Schriften Bd. 3. N. XX.) Biener l. c. p. 64—72.

zu Leipzig, hinter einem Roffredus. Vgl. Feller p. 226. N. 11.

— des Volumen zu Paris N. 4429.

In allen diesen Handschriften stehen die Authentiken in der Glosse, und zwar nur allein in der Göttingischen ist dieses die Glosse des Accursius, in allen übrigen ist es eine voraccursische. Schrader hat solche Authentiken außerdem noch in drei Bamberger Handschriften, und in einer Turiner gefunden ^{c)}. Die Anzahl derselben weicht von dem gedruckten Text mehr oder weniger ab, worüber indessen ein ganz sicheres Urtheil nicht immer möglich ist, da die alte Glosse mit diesen Authentiken größtentheils ausgelöscht ist: dieses ist namentlich der Fall in der Leipziger, und in der Pariser Handschrift. Abgedruckt sind diese Authentiken zuerst hinter der Institutionenausgabe des Gujaetus 1585, dann in der Institutionenausgabe des Baudoza, welcher sie in den Text eingeschaltet, auch eigene Handschriften benutzt hat. Eben so finden sie sich, bald als Anhang, bald dem Text eingeschaltet, in vielen späteren Ausgaben: in einigen jedoch sind sie aus den Authentiken des Codex interpolirt, welches Verfah-

c) Schrader prodromus p. 36. 37. 55.

ren völlig sinnlos ist ^{d)}). Was nun den Verfasser dieser Authentiken betrifft, so könnte schon aus der inneren Verwandtschaft mit denen im Codex vermuthet werden, sie seyen gleichfalls von Irnerius verfaßt, und nur etwa von späteren Glossatoren hier und da vermehrt. Dieser Annahme ist selbst der Umstand günstig, daß in der Göttinger Handschrift Eine derselben vorzugsweise mit der Sigle M. bezeichnet ist ^{e)}). Dieselbe Bezeichnung, nur bei einer andern Authentika, findet sich in der Münchener Handschrift ^{f)}). Noch mehr dafür beweist eine Andere, welche durch eine beigelegte Glosse des Martinus widerlegt wird, so daß sie schon vor Martinus vorhanden gewesen seyn muß, welches also auf das Zeitalter des Irnerius hindeutet ^{g)}). — Endlich, was am sonderbar-

d) Die genauere Angabe der Editionen findet sich bei Hugo und bei Biener (Note b).

e) C. v. Mag. B. 3. S. 287. 297. In der letzten Stelle wird die Richtigkeit des M. in Zweifel gezogen. Biener S. 66. schlägt vor, W. zu lesen, und dieses auf Irnerius zu deuten, welche Deutung jedoch nicht zugelassen werden kann (s. o. S. 12.).

f) Schrader prodromus p. 234. giebt diese Sigle bei der 5ten Auth., nach der Ausgabe des Cujacius, an; ich habe sie in jener Handschrift übersehen.

g) Bei §. 15. J. de her. quae ab int. (3. 1.) hat Cujacius folgende Stelle: C. N. Novo jure pariter ad hereditatem avi defuncti ab intestato vocantur. Huic particulae No. 18. hoc erat adnotatum in veteri libro. Dominus Martinus non putat hic

sten scheint, finden sich solche Authentiken auch unter den Glossen der Novellen. Ich habe sie in zwei Handschriften des Volumen bemerkt: in derselben Münchner, worin die Authentiken der Institutionen vorkommen, und in der Wiener j. civ. N. 19. In der ersten, welche ich hierüber genauer untersucht habe, fand ich deren 64. Sie stehen jedesmal am Rande derjenigen Novelle, woraus sie excerptirt sind, so daß sie nicht, wie in den Institutionen und im Codex, zur Ergänzung oder Berichtigung der im Text befindlichen Stelle dienen. Meist sind sie aus denselben Novellen excerptirt, aus welchen auch in den Codex Authentiken aufgenommen sind, stimmen jedoch mit diesen letzten nicht wörtlich überein. Auch sie sind meist anonym, aber auch unter ihnen befin-

esse novi juris mentionem faciendam, cum in fine hujus tituli hoc corrigatur. — Baudoza hat nicht diesen Zusatz, sondern nur die Authentika selbst, aber mit der Lesart: *vocantur adgnati*. — Die Münchner Handschrift hat die Stelle zweimal, sogar auf verschiedenen Seiten, offenbar also aus verschiedenen Originalen. Sie lautet hier so: 1) N. In aut. de triente et se. Sed hodie aequaliter succedunt. Sed non putat Mart. G. (d. h. Martinus Gosia) hic novi juris mentionem faciendam, cum hoc in fine hujus tituli corrigatur. 2) C. N. de triente et semisse. Sed hodie aequaliter succedunt. § Ut puto non est hic novi juris facienda mentio, cum hoc in fine tituli contingat. M. — Fast gleichlautend mit dieser letzten Lesart ist die Göttinger Handschrift (Civ. Mag. B. 3. S. 289.), worin jedoch die Sigle M. fehlt.

bet sich eine mit M. bezeichnete ^{h)}). Bei dieser unverkennbaren Uebereinstimmung mit den Authentiken der Institutionen, halte ich auch jene für Arbeiten des Irnerius, wozu einzelne Nachträge späterer Glossatoren gekommen seyn mögen.

20. Nach dieser Uebersicht über alle bekannte Authentiken überhaupt, wird es möglich seyn, die wahrscheinliche Entstehung derselben, und ihre späteren Schicksale anzugeben. Für die ältesten halte ich diejenigen, welche in den Novellen stehen. Diese sollten bloß als kurze Auszüge dienen, welche zur bequemern Uebersicht an den Rand gesetzt wurden. Sie hatten also Aehnlichkeit mit den oben (§. 11. g) erwähnten, in andern Rechtsbüchern am Raude stehenden Summarien, von welchen sie sich nur etwa durch größere Ausführlichkeit unterscheiden. Ein zweiter Schritt geschah durch die Einrückung eines Theils dieser Auszüge in die Institutionen, welches Verfahren zwei verschiedene Rechtsbücher in historische Verbindung setzte. Der letzte Schritt endlich lag in der Abfassung einer großen Zahl derselben, welche nun dem Codex beigefügt wurden; dahin paß-

h) Sie steht in der Münchner Handschrift bei Nov. 7. C. 12., und lautet wörtlich so: C. N. Si sterilis ecclesiae res vel alii loco detur idque sit (leg. *id quod sit*) irritum sit nec evitet poenam qui accepit eam. M.

ten sie unstreutig am besten durch die innere Verwandtschaft der Novellen mit den Constitutionen des Codex, und sie konnten hier ungleich vollständiger, als in den Institutionen, benützt werden. War einmal diese angemessenste Stelle für die Novellenauszüge gefunden, so war es natürlich, daß nun die früheren, den Novellen und Institutionen beigefügten Auszüge weniger beachtet und durch Abschriften vervielfältigt wurden: es mag nun diese Verwerfung derselben von dem gemeinschaftlichen Verfasser selbst, oder erst später von Andern, ausgegangen seyn. Die Verschiedenheit der wörtlichen Abfassung zwischen den Authentiken im Codex und den übrigen ist kein Grund gegen die Annahme eines gemeinsamen Verfassers, da die neue Verarbeitung, die durch die Aufnahme in ein anderes Rechtsbuch veranlaßt wurde, leicht eine Verschiedenheit der Fassung zur Folge haben konnte. Die Aufnahme in den Codex mag übrigens auch wohl erst allmählig vorgenommen worden seyn, so wie das genauere Studium nach und nach darauf führte; dahin scheint eine alte Glossa zu deuten, welche bei einer Novelle bemerkt: *haec nondum inserta codici sunt* *).

a) Glossa anon. in Nov. 73., Ms. Paris. 4420. — Die Münchener Handschrift (Augob. N. 14.) hat an derselben Stelle diese Worte *haec nondum scripta sunt codici*.

21. Die letzte Hand endlich legte, wie es scheint, Accursius an die Authentiken. Zu seiner Zeit war die Zahl und Gestalt derselben in den Handschriften sehr verschieden, wie dieses theils aus ausdrücklichen Stellen der Glosse ^{a)}, theils aus dem wirklichen Zustand der noch übrigen Handschriften erhellt, obgleich eine kritische Zusammenstellung derselben in dieser Beziehung noch nicht versucht worden ist ^{b)}. Die Ursache dieser Verschiedenheit lag darin, daß theils die Arbeit des Irnerius erst nach und nach entstanden, also auch in verschiedenen Abstufungen in die Handschriften gekommen war, theils auch seine Nachfolger viele Authentiken hinzugesetzt hatten. Accursius nun fixirte die Zahl und den Umfang der Authentiken, deren Beibehaltung angemessen schien. Insbesondere wurden damals, wenn es nicht schon früher geschehen war, alle Authentiken außer den Neun ersten Büchern des Codex verworfen: in den Codex selbst aber wurden, mit wenigen Ausnahmen,

a) Accursius in Auth. *Qua in provincia C. ubi de crim.* (3. 15.): „Antiqui minus in litera habent quam moderni“; und so in mehreren anderen Stellen.

b) Außer den Handschriften des Codex selbst könnte zu diesem Zweck auch die Glosse des Vacarius benützt werden, welche in den Authentiken große Abweichungen enthalten soll. Wenck Vacarius p. 151. 152.

nur die des Irenaeus aufgenommen. Diese durch die Glosse fixirten Authentiken bilden ein geschlossenes Ganze, und es ist daher das Verfahren des Contius nicht zu billigen, welcher eine in jener Zahl nicht enthaltene Authentika aus einer einzelnen Handschrift in seine Ausgaben aufgenommen hat ^{c)}, aus welchen sie in alle neueren übergegangen ist. Von dieser Zeit an wurden die Authentiken immer mehr als integrirende Theile des Codex selbst angesehen, anstatt daß sie ursprünglich nur Glossen waren, und auch nicht selten so genannt wurden ^{d)}: und durch diese veränderte Ansicht mögen manche Abschreiber veranlaßt worden seyn, sie nicht mehr, wie bisher, zwischen die Glossen, sondern mitten in den Text selbst zu schreiben. Wenigstens sind in diesem Stück die Handschriften ganz verschieden, ohne daß sich darüber irgend eine Regel aufstellen läßt ^{e)}. In den Ausgaben dagegen, den glossirten sowohl als den un glossirten, sind sie fast durchaus dem Text selbst eingeschaltet; nur sehr wenige haben sie als

c) Auth. *Gloriosissimi* C. de div. rescriptis (1. 23.), zuerst gedruckt in der Pariser Octavausgabe von 1562. Mit Recht tabelt dieses Biener p. 49.

d) So z. B. Glossella bei Joannes, summa Nov. Coll. VI. const. 3. (Nov. 72.).

e) S. v. B. 3. §. 195.

einen fremdartigen Anhang ausgeschieden, und an das Ende des ganzen Codex gesetzt: so z. B. die Haloandrische, und die Baseler Ausgabe von 1541.

22. Ueber den Werth der Authentiken als Auszüge der Novellen ist ungemein viel gestritten worden, indem Einige ihre Treue gerühmt, Andere ihre willkürlichen Abweichungen getadelt haben *). Gar manche Unrichtigkeit ist darin nicht zu verkennen, und wir würden gewiß übel verfahren, wenn wir unsere Kenntniß der Novellen aus ihnen schöpfen wollten. Ueberhaupt aber ist es ganz einseitig und willkürlich, in dieser Untersuchung die Authentiken von den übrigen Arbeiten der Glossatoren zu trennen: so wie diese, haben auch die Authentiken vorzugsweise für die Dogmengeschichte ein nicht geringes Interesse, welches durch einzelne Irrthümer gar nicht vermindert wird. — Außerdem hat man über die praktische Giltigkeit der Authentiken gestritten, welche Frage jedoch nicht an diesen Ort gehört.

III. Formularium tabellionum.

23. Daß Irnerius eine solche praktische Au-

a) Pagenstecher und Bynkershoek (Kap. 1.) sind für die Authentiken, Wissenbach (sylloge error. Irner.), G. Rittershus (promulsi error. Irner.), und Berriat G. Prir (hist. du droit p. 189.) gegen dieselben; Scherz (Kap. 3.) hält gewissermaßen die Mitte zwischen beiden Urtheilen.

weisung für die Notare geschrieben hat, sagen ausdrücklich Accursius und Odofredus, welche das Buch vor sich hatten *). Ohne Zweifel sind die brauchbaren Formulare aus demselben in spätere, ausführliche Werke (besonders die des Rolandinus) übergegangen, über welchen das des Irnerius in Vergessenheit gerieth. Schon Petrus de Unzola, der selbst über die Notariatskunst schrieb, kannte es nur noch vom Hörensagen, und eben so späterhin Diplovataccius ^b).

IV. Quaestiones.

Daß von Irnerius auch Quaestiones in handschriftlichen Sammlungen vorkamen, sagt eine Ur-

a) Accursius in L. 14. §. 5. C. de SS. eccl. (1. 2.) verb. *petitione*: „Ex hoc sumit Ir. quod posuit in formulario tabellionum in contractibus emphyteusis: dicunt enim sic emphyteuticariis scilicet petitionibus“ etc. (ed. Ven. 1486: petitionibus annuendo). — Odofredus in Auth. *Qui res* (f. o. §. 4.)

b) Petri de Unzola *aurore novissima in praef.* „De quoque Guernerium subtilissimum juris professorem et libri autenticorum interpretatorem traditur formas instrumentorum non vilipendisse, sed formularium tabellionum cum cura et sollicitudine maxima conscripsisse, ut no. C. de sac. san. ee. l. jubemus § si quando“, d. h. „wie Accursius in der Glosse bemerkt“. Er kannte ihn also nur aus der Glosse. Ganz eben so auch Diplovataccius: „composuit et formularium tabellionum secundum glossam.“

kunde des dreizehnten Jahrhunderts ^{c)}); in neueren Zeiten ist keine Spur davon gefunden worden.

V. De actionibus.

Auf ein verlorenes Werk des Irnerius über die Klagen deutet der Anfang einer anonymen, ungedruckten, Glosse zu Joannis arbor actionum, welche Stelle so lautet: Primo tractavit de natura actionum G. Postea Henri⁹. Postea P. Quarto dilucide Jo. ^{d)}). Die Sigle G. ist schon an sich selbst am natürlichsten durch Guarnerius zu erklären, besonders aber hier, wo sie vor den übrigen Siglen genannt wird. Von den in dieser Glosse zusammen gestellten Schriften übrigens sind nur die zwei letzten (von Placentin und Johannes) außerdem bekannt und auch gedruckt.

24. Zuletzt sind noch einige Schriften zu erwähnen, welche irrig auf Irnerius bezogen werden könnten.

c) Sarti P. 2. p. 214. Bücherschenkung vom J. 1262: „ . . . Libellus Dni Rosfredi de Benevento, cum summa Accursii super Authenticum, et cum questionibus singularibus D. Azzonis, D. Pilei, et D. Warnerii, atque cum Broccardis Azzonis, nec non et aliis libellis, glossis et rationibus in unius volumine libri.“

d) Ms. Erlang. N. 32.

1) Hinter der Summe des *Azo* steht in fast allen Ausgaben eine kleine Summe der Pandekten unter dem Namen des Johannes. Der Theil dieser Summe, welcher sich auf das *Infortiatum* bezieht, führt in vielen Titeln die Unterschrift: *Hyrnerius*, und man könnte daher geneigt seyn, wenigstens diesen Theil des Werks dem *Irnerius* zuzuschreiben. Daß aber nicht er, auch nicht Johannes, sondern *Hugolinus* der Verfasser ist, jene Unterschrift also auf einem Mißverständniß beruht, wird unten im Leben des *Hugolinus* (Kap. XXXVIII.) dargethan werden.

2) In zwei Pariser Handschriften finden sich Schriften, welche einem *Warnerius* zugeschrieben werden; die eine unter dem Titel: *carmina*, die andere: *ad Robertum archiep. Rothomagensem satyra in poetam Scotum nomine Moriuth* *). Dem Inhalt nach könnten diese wohl von unserem *Irnerius* herrühren, da dieser vor der Rechtswissenschaft mit den freien Künsten sich beschäftigt hatte. Allein das durch die Zueignung bestimmte Zeitalter der letzten Schrift widerstreitet dieser Annahme. Denn unter den Erzbischöfen von Rouen kommen zwar allerdings mehrere mit dem Namen Robert vor:

a) Ms. Paris. 8319 und 8121a. Vgl. Catal. Mss. Paris. T. 4. p. 448. 531.

allein Robert I. starb 1037, und Robert II. trat erst 1208 sein Amt an ^{b)}, keiner derselben kann also mit Irnerius gleichzeitig gewesen seyn.

25. Von gelehrten Zeitgenossen des Irnerius sind nur sehr geringe Spuren vorhanden.

Raymundus de Gena kommt in einer Urkunde von 1127 vor; daß er Lehrer des Rechts gewesen sey, schließt Sarti lediglich aus dem Beinamen legislator, den er selbst in dieser Urkunde sich beilegt ^{c)}.

Etwas bekannter noch ist Walfredus. Dieser kommt häufig in Urkunden zwischen 1128 und 1146 vor, und führt gewöhnlich die Beinamen magister, oder legis doctor, von welchen der erste zu allen Zeiten, der zweite wenigstens in dieser Zeit (wenn auch nicht früher) bestimmt auf das Lehramt hindeutet ^{b)}. Auch heißt er einmal judex Imperatoris Lotharii ^{c)}. In mehreren alten Glossen zum Digestum novum werden aus seiner Handschrift Varianten angeführt, und er wird hier neben sehr

b) Gallia christiana T. 11. p. 26. 59. ed. Paris. 1759. f.

a) Sarti P. 1. p. 28.

b) Sarti P. 1. p. 28. 29.

c) Sarti P. 1. p. 48. not. c.

bekannten Glossatoren genannt ^d). In einer Urkunde vom J. 1151 wird er als schon verstorben erwähnt ^e).

d) Hugolini glossa in L. 15. §. 4. ad L. Corn. de falsis (48. 10.) v. *tribuendam*, Ms. Paris. 4455: „i. e. dandam. In libro bulg. et gualfre. et ro. *tuendam*, et deest *tribuendam*. Item alias: *scriptum est*; sed tunc subaudi: *scriptum est*, scilicet *esse tuendam legis tribuendam* (leg. *esse veniam legis tribuendam*) etc.“ — Idem in L. 15. §. 1. eod. verb. *et servo qui etiam sibi* (Ms. Par. 4455. 4486a): „*et qui etiam sibi* (ohne servo). Subaudi *ei qui* etc. In libro gual. et R. *vel ei et qui sibi legatum ascripsit*“ etc. — Idem in L. 1. §. 9. eod. verb. *praefectus errario* (sic) Ms. Paris. 4455: „sic est in libro b. et gua. et rog., sed in libro al. *praefecto errarii* etc.“ Diese letzte Glosse steht gleichlautend in Ms. Paris. 4486a, nur mit dieser Abweichung in den Namen: *gual. et reg.* — Die Siglen in diesen Glossen bezeichnen Bulgarus, Rogerius, Albericus, und unsern Walfredus.

e) Sarti P. 1. p. 20.

Acht und Zwanzigstes Kapitel.

Die vier Doctoren: Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo.

26. Quellenmäßige Nachrichten über die vier Doctoren gemeinschaftlich *).

Otto Morena ad a. 1158, ex ed. Muratorii T. 6. p. 1015. sq: Interea namque Imp. colloquium in Ronchalia in S. Martino proximo veniente maximum se habiturum constituit, omnibusque fere Italiae principibus, Consulibusque etiam civitatum in ipso colloquio inesse praecepit, ad quod quatuor etiam principales Legis Doctores, videlicet Bulgarum, et Martinum Go-

a) Ich habe die geschichtlichen Zeugnisse, welche die vier Doctoren zusammen betreffen, hier in der Einleitung zusammengestellt, diejenigen aber, worin nur ein Einzelnr erwähnt wird, bei dem Leben dieses Einzelnen angeführt. Die Urkunden erwähnen theils die vier Doctoren zusammen, theils nur einen Einzelnen unter ihnen. Es schien mir aber der Deutlichkeit zuträglich, die Urkunden in vollständigen Uebersichten zusammen zu stellen, weshalb bei jedem Einzelnen die ihn betreffenden Urkunden vollständig angegeben sind. — Von Otto Morena sind hier Auszüge aus verschiedenen Recensionen mitgetheilt worden. Vgl. über beide Recensionen den Vorbericht bei Muratori. Zur vollständigen Uebersicht habe ich zuerst den ächten Text aus der Ambrosianischen Handschrift, dann den Zusatz aus der Ausgabe des Osius, abdrucken lassen.

siam, seu Jacobum atque Ugonem de Porta Ravennana, Bononiae magistros interesse fecit omnesque ipsi convenerunt colloquio Nono Calendas Decembris, ultra Padum prope ecclesiam S. Petri da Contrebia in 1158. anno, de indictione septima. Imperator igitur universique principes, ac civitatum Consules ibi insimul se convenientes, in primis vocavit Imperator omnes jam dictos Bononiae magistros, jussitque eis, quod ipsi judicarent ei in veritate omnia regalia jura, quaecunque imperii jure in Longobardia ad ipsum spectarent, ac sua esse deberent. Ipsi Imperatori respondentes, dixerunt: se nolle hoc facere sine consilio aliorum judicum universarum Longobardiae civitatum ibi astantium; Imperator igitur duos uniuscujusque Longobardiae civitatum judices elegit, jussitque eis, quod ipsi omnes cum praedictis quatuor Bononiae magistris ad consilium ambularent, omniaque regalia, jure quocunque essent, diligenter investigarent, ut a consilio redeuntes sub nomine fidelitatis, quam sibi juraverant, ea omnia recto tramite sibi per omnia, prout melius potuerunt, publice dicant.

Ipsi autem Judices cum XXVIII. exceptis Bononiae magistris, fuerunt (leg. *Ipsi autem Judices XXVIII., exceptis Bon. mag., fuerunt*) omnes ad consilium exeuntes, ac omnia regalia jura, de quibus intra se conferentes, tandem ad Imperatorem redierunt, ac ipsi coram omnibus principibus omnia jura ad eum se scientibus jure regaliae pertinentia in scriptis narraverunt; hoc autem sic peracto, tunc Dns Ubertus Mediolanensis Archiep., una cum Mediolanensibus consulibus in manu ipsius Imp. omnia quae praedicti Judices regalia jura esse dixerant, refutaverunt. — ib. ad a. 1162. p. 1113: Pollebat equidem tunc Bononia in liberalibus studiis prae ceteris Italiae civitatibus, quatuor legum columnis inter ceteros magnifice tunc radiantibus, scilicet Martino Goxia, et Bulgaro, ac Jacobo, atque Ugone de Porta Ravennana.

Otto Morena ad a. 1158, ex ed. Osii (Ven. 1639 f.) ap.

Murator. l. c. et in Graevii thes. Ital. T. 3. p. 971. : Interea namque Imperator Bononiae magistros interesse fecit: istorum autem quatuor doctorum, et quamplurimorum aliorum fuit Magister Dominus Guarnerius doctor antiquus, ad quem cum in extremis laboraret, accesserunt sui Scholares dicentes. Domine quem vultis post mortem vestram doctorum nobis constituere, quibus ipse respondit per haec duo carmina.

Bulgarus es areum (sic), Martinus copia legum,
Mens legum est Ugo, Jacobus id quod ego.

Et sic dictus Jacobus fuit doctor. Post ista cum Dominus Imperator semel equitaret super quodam suo Palafreno in medio DD. Bulgari, et Martini, exquisivit ab eis, utrum de jure esset Dominus Mundi; et dictus Dominus Bulgarus respondit, quod non erat Dominus quantum ad proprietatem; Dominus vero Martinus dixit, quod erat Dominus, et tunc Imperator, cum descendisset de Palafreno, super quo sedebat, fecit eum praesentari dicto Martino; Bulgarus autem hoc audiens dixit haec elegantia verba: Amisi equum, quia dixi aequum, quod non fuit aequum. Omnes praedicti convenerant ad colloquium etc.

Radevicus de gestis Frid. I. Lib. 2. C. 5. Murator. T. 6. p. 787. Sequentibus diebus plena atque solenni Curia, iudicio et justitiae a mane usque ad vesperam intentus, querimonias et proclamationes tam divitum, quam pauperum diligenter audiebat. Habensque quatuor Judices, videlicet Bulgarum, Martinum, Jacobum, Hugonem, viros disertos, religiosos et in Lege doctissimos, Legumque in civitate Bononiensi Doctores et multorum auditorum praeceptores: cum his, aliisque Legisperitis, qui diversi ex diversis civitatibus aderant, audiebat, discutebat et terminabat negotia. . . . Divino itaque usus consilio, singulis dioecesanis singulos Judices praeposuit: non tamen de sua civitate, sed vel de Curia, vel de aliis civitatibus; hac eos commutans ratione, ne si civis civibus praeficeretur, aut gratia, aut odio leviter a vero posset averti. Sicque factum est, ut de tanta

querulorum multitudine vix ullus superfuisset, qui non aut plenam de lite victoriam, sive justitiam, aut competentem cum adversario transactionem se gauderet reportare. Deinde super justitia regni et de regalibus, quae longo jam tempore seu temeritate pervadentium seu, neglectu Regum Imperio deperierant, studiose disserens, cum nullam possent invenire defensionem excusationis, tam Episcopi, quam Primates, et Civitates uno ore, uno assensu, in manum principis regalia reddidere, primique resignantium Mediolanenses exitere. Requisitique de hoc ipso jure quid esset, adjudicaverunt Ducatus, Marchias, Comitatus, Consulatus, Monetas, Telonia, fodrum, vectigalia, portus, pedatica, molendina, piscarias, portus omnemque utilitatem ex decursu fluminum provenientiem: nec de terra tantum, verumetiam de suis propriis capitibus census annui redditionem etc.

Borrede einer sehr alten Sammlung von Controversen (hauptsächlich des Buggarus und Martinus) Ms. Paris. 4534. (hinter dem Justinianischen Codex):

Quoniam quatuor esse legum dicuntur illia varios bonosque odores referentia, ideo eorum discrepantias, quae legum lectoribus maximum bonum conferant, ponere non differam, quorum duo capita esse valida dicuntur, de quorum dissonantia vobis primitus dicam, quorum non credo vos latere nomina.

M. dicit mulierem praeferrere etc.

27. Um die Mitte des zwölften Jahrhunderts lebten in Bologna Vier Rechtslehrer, welche durch fast gleichen Ruhm bei Zeitgenossen und Nachfol-

gern, durch gelehrte Streitigkeiten, und durch gemeinsame Theilnahme an öffentlichen Angelegenheiten in mannichfaltiger Verbindung erscheinen. So werden sie bei den angeführten Chronisten neben einander genannt, und so führt sie die hier mitgetheilte Stelle eines gleichzeitigen juristischen Schriftstellers als die entschiedenen Häupter der Rechtswissenschaft an, deren Namen zu nennen er sogar für überflüssig hält: jedoch indem er zwei derselben (Bulgarus und Martinus) noch vor den übrigen auszeichnet, deren besondere Controversen er auch in der Schrift selbst zusammenstellt, bevor er noch andere Streiter daneben auftreten läßt.

Gewöhnlich werden diese Vier Doctoren als unmittelbare Schüler des Irnerius angesehen, welcher einen derselben, den Jacobus, zu seinem Nachfolger im Lehramt durch ein Distichon ernannt haben soll. Auch scheint diese Meinung durch die oben mitgetheilte ausführliche Erzählung des gleichzeitigen Otto Morena hinlänglich begründet. In der That aber ist die Richtigkeit dieser Erzählung mehr als zweifelhaft. Es giebt von diesem Chronisten zwei größtentheils verschiedene handschriftliche Recensionen, deren eine durch viele Interpolationen sehr verdächtig ist, die ganze Stelle aber, worauf man sich beruft, steht nur in dieser unsichern Recension,

anstatt daß die andere davon keine Spur hat. Nach den sichereren und bekannten Chronologischen Thatfachen ist jenes Verhältniß der vier Doctoren zu Irnerius, zwar nicht unmöglich, doch unwahrscheinlich, da die Schule des Irnerius in den Anfang des zwölften Jahrhunderts fällt (§. 7.), die Nachrichten von den Vier Doctoren aber bis weit in die zweite Hälfte desselben Jahrhunderts hinein reichen. Vielmehr erscheint also hier eine nicht geringe Zwischenzeit, die wir durch keinen bekannten Rechtslehrer auszufüllen vermögen: und eben diese Lücke mag es seyn, wodurch späterhin jene Sage entstanden ist, die wir jetzt in dem unächten Otto Morena lesen. Daß indessen auch in dieser Zwischenzeit Rechtslehrer vorhanden waren, deren Namen nur untergegangen sind, ist schon an sich selbst kaum zu bezweifeln: auch findet sich eine Glosse des Henricus von Baila, worin zuerst eine Meinung des Martinus, dann aber die entgegengesetzte Meinung der Veteres praeceptores, angeführt wird *).

Es wird nunmehr zuerst das Leben jedes Ein-

a) S. u. Anhang N. IV. 29.

zeln dieser Vier Rechtslehrer dargestellt werden: darauf soll die Darstellung der öffentlichen Verhältnisse folgen, welche entweder ihnen Allen, oder doch den zwei Berühmtesten derselben, gemeinschaftlich angehören.

I. Bulgarus.

28. Schriftsteller *).

Diplovataccius Num. 38. (Sarti P. 2. p. 257.)

Mazzucchelli Vol. 2. p. 2291.

Sarti P. 1. p. 30—37.

Tiraboschi T. 3. L. 4. C. 6. §. 21.

Quellen:

- 1) Urfunde von 1154, 24. Mart., Placitum aus Bologna darin unter vielen Zeugen: Bulgarus Causarum et Legis Doctor et Martinus Gosia. Ugo de Albrico Porte Ravennat. et Jacobus Causidic.
Savioli Vol. 1. P. 2. p. 230. N. 150.
- 2) Urfunde von 1154, 5. Id. Apr., Placitum aus Bologna. Unter vielen Zeugen: Bulgarus Causidicus et Legis Doctor. et Martinus Gosia. et Ugo de Porta Ravennate. et Jacobus Causidici et Legum Doctores.

a) Schriftsteller, die theils schlecht, theils durch die oben im Text angeführten entbehrlich sind: Panzirolus II. 15. Arisi Cremona lit. T. 1. p. 75. Bayle T. 1. v. Bulgarus. Grandi ep. p. 87. Flam. dal Borgo orig. della univ. di Pisa p. 94. Memorie di illustri Pisani T. 1. p. 21. Fantuzzi T. 2. p. 370. Ferner soll schlecht sein: Discorso acad. sopra l'ist. let. Pisana p. 45. Bgl. Gött. Anzeigen 1788 III. 1566.

Sarti P. 2. p. 62. (P. 1. p. 36. 40.)

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 232. N. 151.

- 3) Urkunde von 1159. 8. Oct. Urtheil, von Bulgarus als Richter in Bologna gesprochen. Er heißt darin: Dominus Burgarus causidicus cognitor controversia que vertebat inter Canonicos etc.

Savioli Vol. 1. P. 2. p. 261. N. 172. (cf. Sarti P. 1. p. 36.)

In dem Namen des Bulgarus kommt wenig Verschiedenheit vor, die wenigen Stellen, worin er Bolgarus oder Burgarus geschrieben wird, können auf bloßen Schreibfehlern beruhen^{b)}; dagegen wird er auch zuweilen Bulgarinus genannt, welches eine wirkliche Varietät zu seyn scheint^{c)}. Seine Glossen sind fast ohne Ausnahme^{d)} mit der Sigle

b) Glossa anon. in L. 57. D. de leg. 1. Ms. Paris. 4454: „Bonam legem bolgaro.“ — Jac. de Ravanis repetitiones ms. Paris. 4488. fol. 259. 264. zweimal *bur.* als Bezeichnung des Bulgarus. Eben so (Burgarus) in der oben angeführten Urkunde von 1159.

c) Bulgarinus steht: 1) hinter einer Glosse einer Fuldaischen Handschrift des Coder, tit. de uxoribus militum, in welcher Handschrift andere Glossen mit Blg. oder Bulgar. bezeichnet sind. 2) In der Rubrik der Frankfurter Handschrift des Commentars de regulis juris. 3) In der Rubrik einer Römischen Handschrift des Buchs über den Prozeß. Von beiden letzten Handschriften wird weiter unten, bei Gelegenheit dieser Bücher selbst, die Rede seyn.

d) Einmal z. B. findet sich die Unterschrift *Bulg.* in einer Glosse zu L. 84. §. 5. de leg. 1. s. Anhang N. III. 10. Desgleichen findet sich diese Unterschrift in der kleinen Schrift de regula Cato-niana (§. 40.).

b. bezeichnet, welches Zeichen er auch mit keinem anderen Glossator gemein hat: Eben so wird bei anderen älteren Schriftstellern, wenn sie den Bulgarus citiren, diese Sigle am häufigsten gebraucht.

29. Sehr bestritten ist das Vaterland des Bulgarus, was jedoch weniger aus inneren Gründen, als aus der eiteln Vorliebe zu erklären ist, womit neuere Italiensche Schriftsteller ihrer Vaterstadt den Besitz berühmter Vorfahren zu erobern trachten *). Daß er in der That Bologneser war, läßt sich schon daraus vermuthen, daß er fast niemals mit einem andern Vaterland erwähnt wird: hätte er als Fremder von Geburt in Bologna gelebt, so würde bei seinem großen Ruhm dieser besondere Umstand nicht unbemerkt geblieben seyn, bei dem gebornen Bologneser war in Bologna keine Veranlassung, das Vaterland zu erwähnen. Zu diesem allgemeinen Grund kommen noch besondere Zeugnisse: Placentin nennt die vier Doctoren, wo er sie wegen des Noncalschen Reichstags tadelte, Bologneser; und Pastrengo nennt so den Bulgarus einzeln ^{b)}). Diese Benennung aber bedeutet in jener Zeit das Vaterland,

a) Sarti P. 1. p. 30. handelt diese Frage gründlich ab.

b) Placentini Summa in tres libros tit. de annoniis (10. 16.): „a miseris Bononiensibus.“ — Guil. de Pastrengo fol. 15.: „Bulgarus Bonon. Legum Doctor“ etc.

nicht den bloßen Aufenthalt. — Cremona wird als Vaterland des Vulgarus angegeben, aber nur aus Vorliebe für die eigene Stadt, und ohne andern Grund, als das Zeugniß ganz neuer Schriftsteller. — Mehr Schein dagegen hat die Meinung Derjenigen, welche sich für Pisa erklären. Zur Erläuterung dieses Streits ist es nöthig, etwas weit auszuholen. In einer sehr bekannten Stelle des Coder wird bestimmt, daß ein Blinder nur vor Nacht Zeugen ein Testament machen könne, jedoch mit Einrechnung des Notars ^{c)}. Bei dieser Stelle wirft Accursius die Frage auf, ob der Notar auch in allen andern Fällen als Zeuge mitgezählt werde. Er selbst erklärt sich dafür, führt aber die abweichende Meinung eines älteren Rechtsgelehrten an, welcher folgende Unterscheidung macht: entweder soll der Beweis geführt werden durch die Notarialurkunde als solche, oder durch Zeugen; im ersten Fall zählt der Notar nicht mit, wohl aber im zweiten, indem der Notar, wie jeder Andere, als Zeuge abgehört werden kann. Und wer ist nun dieser ältere Rechtsgelehrte? Bartolus, der die Sache ausführlicher, als Accursius, erzählt, soll darüber Folgendes sagen: Finaliter glossa ponit quandam opinionem

c) L. Hac consultissima §. C. qui testam. (C. 22).

Bul., glossatoris antiqui, qui fuit Pisanus, et dicit quod sic etc. ⁴⁾. Also Bartolus sagt (nach dieser Lesart), es sey das die Meinung des Bulgarus, und fügt hinzu, dieser sey aus Pisa gewesen. Dieses Zeugniß nun haben mehrere patriotische Pisauer als einen entscheidenden Beweis für Pisa angesehen ⁵⁾. Es ist einleuchtend, daß hier Alles auf die Wichtigkeit der Lesart Bul. ankommt. Und da Bartolus zunächst eine Stelle der Glosse anführt, so ist es natürlich, zuvörderst auf die Glosse selbst zurück zu gehen. Die Glosse aber lies't in dieser Stelle ganz unstreitig: Sed Bandinus contra ⁶⁾, und dieser Ban-

d) Bartolus in Codicem, L. cit.

e) Grandi ep. de pandectis p. 87. sq. Memorie ist. di. ill. Pisani T. 1. p. 81. sq.; aber auch schon Diplovataccius sagt: natione Pisanus, und zwar auf das vermeintliche Zeugniß des Bartolus und des Albericus. — Ich habe im Text nur den einzigen scheinbaren Grund berührt; ganz unbedeutend sind folgende Gründe: a) daß in Pisa auch sonst Leute mit Namen Bulgarus in Urkunden vorkommen (Grandi p. 147. 151. 170. 182.; b) daß Bulgarus in Bologna kaiserlicher Vicar gewesen sey (was unten widerlegt werden wird), welche Ehre nur Fremden widerfahren sey. Von der Verwechslung des Bulgarns mit dem Pisauer Burgundio wird unten Kap. 35. die Rede seyn.

f) Accursius in L. cit. — Bandinus steht in ms. Paris. 4530., ms. de Navarre 90., in einer von meinen zwei Handschriften, und ms. Barberin. 480. (Sarti p. 30.; doch nach Mem. Pis. p. 40. vielmehr Lüdinus); andere lesen ban. oder b. — Bandinus lesen ferner ed. Mog. 1475, und fast alle andere Ausgaben, nur

binus war auch wirklich aus Pisa ⁵⁾, obgleich hier die Glosse sein Vaterland nicht bezeichnet. Es muß also ganz unbedenklich angenommen werden, auch Bartolus habe den Bandinus, mit Bezeichnung seiner Vaterstadt Pisa, genannt, und nur von den Abschreibern oder Herausgebern sey die Abkürzung B. mißverstanden, und auf den weit bekannteren Bulgarus gedeutet worden. Zwar die Ausgaben des Bartolus, die ich verglichen habe, lesen einstimmig Bul. ^{h)}, allein eine Pariser Handschrift liest Jo. ⁱ⁾, eine Bolognesische py. ^{k)}, und durch dieses Schwanken der Handschriften verliert vollends die Lesart Bul. alle Glaubwürdigkeit. Was aber die Sache völlig entscheidet, ist eine Stelle aus einer anderen Schrift des Bartolus, worin dieselbe Thatsache erwähnt, und ganz unzweideutig dem Bandinus zugeschrieben wird ^{l)}. Auch Cinus und

Norimb. 1475 und Ven. 1496 (Tortis) lesen bul., und Ven. 1486 liest bu.; Abweichungen, die so einzeln stehen, daß sie nur beweisen, wie leicht hier eine Abkürzung mißverstanden und dadurch umgeändert werden konnte. Obofredus zu dieser Stelle erwähnt die Sache gar nicht.

g) S. u. Kap. XXXIV.

h) ed. s. l. et a., Venet. 1476, Lugd. 1555, Basil. 1588.

i) Ms. Paris. 4548.

k) Sarti P. 1. p. 40.

l) Bartolus in Infortiatum, L. 27. qui test. (28. 1.):

Albericus nennen den Bandinus als Urheber jener Meinung ²⁾, und bei keinem anderen älteren Schriftsteller findet sich die geringste Hinweisung auf Bulgarus. — Bologna kann demnach mit voller Gewißheit als Vaterland des Bulgarus angenommen werden.

30. Die Abstammung des Bulgarus ist ungewiß. Eben deshalb scheint es nicht, daß er zum Abel gehörte, obgleich in mehreren Italienschen Städten adlige Familien mit dem Namen Bulgarus vorkommen ³⁾.

Der Lehrer des Bulgarus ist unbekannt, denn die gewöhnliche Meinung, welche den Irnerius als diesen Lehrer bezeichnet, ist weder begründet, noch auch nur wahrscheinlich (§. 27).

„glossa format hanc quaestionem in L. hac consultissima. in verb. octavum C. qui test. fac. poss. et ibi recitat opinionem Bandini antiqui doctoris et glossatoris“ etc.

Cinus ad L. cit. „et ideo teneas opinionem Bandini qui fuit Pisanus et tractavit aliquas utiles quaestiones“ etc. — Albericus de Rosate in Cod. (Lugd. 1545) ad L. cit. „et ideo teneas opinionem Ba. qui fuit pisanus et tractavit plures utiles quaestiones“ etc. — Diplovataccius freilich (im Bulgarus) führt den Albericus neben Bartolus zum Beweis des Pisanischen Vaterlands an; er also muß in beiden Schriftstellern die falsche Lesart gefunden haben.

a) Sarti P. 1. p. 32. Vgl. oben §. 29. e, Stelle aus Grandi, welcher Urkunden anführt.

Als Gelehrter und als Lehrer stand Bulgarus zu allen Zeiten im höchsten Ansehen, und sein Ruhm übertraf noch den der drei übrigen Doctoren. Von dem Ruhm des Lehrers Bulgarus zeugt besonders der Name Os aureum, der ihm nicht etwa bloß in energischen Lobeserhebungen, sondern in der gewöhnlichen Rede, gleich einem eigenen Namen, beigelegt wird^{b)}, wodurch er als der Chrysostomus der Juristen anerkannt ist.

In seinen Classen können nur sehr wenige Citate vorkommen, da er unter die frühesten Schriftsteller der neuen Schule gehörte. Doch citirt er Gratian's Decret^{c)}, was merkwürdig ist theils wegen der Chronologie, theils wegen der scharfen Trennung, die sonst wohl in dieser Zeit zwischen Legisten und Canonisten wahrzunehmen ist.

b) Placentinus in L. 153. D. de reg. juris: „Immo quod Os aureum egregie excogitavit, ut determinaret contra“ etc. cf. Placentini Summa Cod. I. 14. II. 45. III. 1. p. 14. 50. 96. 116. — Azonis lect. in L. 12. C. qui potiores (8. 18.) „B. distinguit utrum prior creditor habeat etc. . . . et ita secundum os aureum non distinguitur inter hypothecam et pignus“ etc. — Hugolini glossa in L. 7. pr. D. ad L. Jul. repet. Ms. Paris. 4486a: „licet in contrarium videatur glosasse os aureum, i. e. Bulgarus“ etc. — Odofredus in ff. vet., L. 3. §. 2. de minor.: „potest dici, ut dixit os aureum, scilicet dominus Bulgarus, et ita appellabatur Bulgarus“ etc.

c) Die Cuffe ist abgedruckt im Anhang N. III. 20.

Von seinen Verhältnissen zu anderen Rechtsgelahrten wird besonders das zu Martinus vielfach erwähnt, indem beide nicht bloß in der Gunst des Kaisers als Nebenbuhler einander gegenüber standen, sondern auch in zahlreiche wissenschaftliche Streitigkeiten verwickelt waren. Welche Beziehungen werden unten an ihren Orte hervorgehoben werden. — Als Schüler des Bulgarus sind folgende bekannt: Johannes Bassianus, der so, wie sein Lehrer, unter die Berühmtesten Glossatoren gehört ⁴⁾, und Albericus ⁵⁾.

31. Aber nicht bloß in der Schule, auch im öffentlichen Leben genoß Bulgarus sehr großes Ansehen. Das Meiste, was dahin gehört, kann erst am Schluß dieses Kapitels abgehandelt werden, weil

d) Odofredus in Dig. vetus, L. 8. si quis caut. „Sed dominis Bul. et Jo., qui fuit discipulus dni b., et dno az. qui fuit discipulus dni Jo., visum est distinguendum sic“ etc. — Id. in L. 7. §. 5. de pactis: „Or signori dominus Jo. qui fuit discipulus dni Bul., et dno az. qui fuit discipulus dni Jo. reprobant exemplum dni bul. et bene“ etc. — Diplovataccius in vita Joannis Bassiani: „in quibusdam scriptis antiquis in domo Domini Vincentii de Paleotis Doctoris Bononien. ita inveni scriptum, quod Azo fuit discipulus Joannis, Jo. vero fuit discipulus Bulgari.“

e) Odofredus in Dig. vet. L. 6. de jure dot. „sed dominus Albericus antiquus doctor fecit totum oppositum; fuit scolaris domini Bulgari“ etc.

darin die Vier Doctoren, oder doch zwei derselben, in Verbindung auftreten. Ein öffentliches Verhältniß jedoch wird dem Vulgarus allein zugeschrieben, und dieses muß gleich hier seine Stelle finden. Nach einer ziemlich allgemeinen Meinung soll er in Bologna Kaiserlicher Vicarius gewesen seyn. Zuerst möchte man fragen, ob denn überhaupt unter Friedrich I. solche Statthalter, über den Stadtobrigkeiten, oder an deren Stelle, vorkommen. Dieses nun ist nicht zu bezweifeln ^{a)}, und damit ist die Möglichkeit jener Würde des Vulgarus entschieden, obgleich vielleicht der Name Vicarius sonst nicht dabei gebräuchlich ist ^{b)}. Die Thatsache selbst gründet sich auf das einzige, aber sehr bestimmte Zeugniß des Salicetus. Schon das Zeitalter dieses Zeugen, welcher erst 1412 starb, macht die Sache sehr verdächtig, denn sollte wohl dieser nach drittehalb hundert Jahren gewußt haben, was alle seine Vorgänger nicht wußten, und was doch bei dem ungemeynen Ruhm des Vulgarus unmöglich unbekannt

a) C. o. D. 3. §. 46. 54.

b) Den Namen Vicarius finde ich unter Friedrich I. nur für größere Commissarien des Kaisers gebraucht, z. B. in einer Urkunde von 1170 bei Savioli II. 1. p. 70. und in einer von 1181 bei Firaboschi. Nonant. II. p. 279. In der ersten kommt diese Benennung bei dem Statthalter von ganz Italien vor, in der andern bei zwei Missis, die im Namen des Kaisers richteten.

bleiben konnte? Ein bestimmtes Urtheil jedoch über dieses Zeugniß kann nur auf die Zusammenstellung desselben mit den Parallelstellen früherer Schriftsteller gegründet werden. In einer Constitution des Codex wird verordnet, daß der Ususfructus des Vermögens, den ein Ehemann seiner Frau hinterläßt, im Fall einer zweiten Ehe auf die Kinder der ersten fallen soll. Eine Authentika bei dieser Stelle beschränkt diese Vorschrift auf den Fall, da es der Testator ausdrücklich so bestimmt habe: außerdem solle der Ususfructus der Frau verbleiben ^{c)}. Accursius und Andere untersuchen bei dieser Gelegenheit den Fall, wenn der Testator der Frau zugleich Eigenthum und Ususfructus anweist. Hierauf nun beziehen sich folgende, chronologisch geordnete, Stellen ^{d)}:

Accursius ad Auth. cit. „sed secundum consuetudinem scriptam in curia Bulgari ^{e)} debet habere alimenta.“

c) L. un. C. si secundo nupserit (5. 10.) Auth. *Hoc locum C. eod.*

d) Folgende Commentatören des Codex haben bei dieser Authentika nichts hierher Gehörendes: Dostred, Cinus, Butrigarius, Bartolus, Castrensis. Eben so findet sich nichts in den Commentaren zum Infortiatum (L. 34. §. 7. de leg. 2.) von Hugolinus (Ms.) und von Dostred.

e) Diese ohne Zweifel richtige Lesart findet sich in einer meiner Handschriften, ferner in ed. Nor. 1475. Ven. 1484. f. Paris. 1512. 4. Lugd. 1514. f. — Anderwärts findet sich in der Glosse selbst folgende

Albericus de Rosate ad Auth. cit. „et idem, licet consuetudo curiae Bul. locum habeat filiis vel suis heredibus existentibus“ etc.

Bartolus in Infortiatum, L. Titia 34. §. 7. de leg. 2.: „et ibi glossa dicit, quod de consuetudine obtenta in curia Bulgari habet solum alimenta, liberis existentibus: secus si extraneis institutis. Curia Bulgari est contrata quaedam in civitate Bononiae, ubi stetit Bulgarus, et ad fugiendas contentiones tempore ipsius Bulgari fuerant ibi redacta quaedam in scriptis, quae fuerunt Bononiae obtenta, et de consuetudine approbata, inter quae hoc fuit scriptum: quae consuetudines servantur per omnes partes Italiae.“

Barth. de Saliceto ad Auth. cit. „Et hoc de jure. Sed de consuetudine approbata in curia Bul. qui vicarius fuit imperatoris in civitate Bon. interpretatum fuit ut filiis heredibus institutis uxor tantum habeat alimenta Sed Bul. illam interpretationem fecit ut de jure procedente.“

Fulgosinus ad Auth. cit. „Ibi, curia Bulgari, quae est civitas Bonon.“

Was heißt nun zuvörderst bei Accursius die curia Bulgari, und was ist der Sinn der ganzen Glosse? Jene Curie ist ein Haus, welches dem Bulgarns gehörte, nachher von der Stadt Bologna gekauft wurde, und nun von seiner Bestimmung zu

unverständliche und sicher verorbene Lesart: sed secundum consuetudinem sic, et hic cum dicitur dominam et usufructuariam, debet habere alimenta. So liest meine zweite Handschrift, ferner ed. Mog. 1475 f. Paris. 1515 f. Paris. 1530 f. Lugd. 1551 4. Paris. 1576 f. Die drei letzten unter diesen Ausgaben haben die richtige Lesart als Variante am Rand, nur die zwei letzten noch mit der wunderlichen Abweichung: in curia *vulgari* anstatt Bulgari.

öffentlichen Geschäften curia, von seinem berühmten früheren Eigenthümer curia Bulgari hieß, zur Unterzeichnung von anderen Gebänden, in welchen sich gleichzeitig oder früherhin das Commune versammelte. Dasselbe Gebäude war es, worin zu Ende des zwölften Jahrhunderts der Podesta wohnte und Gericht hielt^{f)}. Accursius also will sagen: abweichend vom Römischen Recht ist in Bologna ein Statut (consuetudo, coutume) verfaßt worden, nach welchem bloß die Alimente entrichtet werden; und zwar wurde dieses Statut gemacht in einer Versammlung des Commune, welche in der curia Bulgari gehalten wurde^{g)}. Diese letzte Bestimmung

f) Urkunde von 1198 bei Sarti P. 2. p. 67.: „Actum in Domo quondam Domini Bulgari, ubi moratur prefata Potestas“ etc. und so öfter seit dem J. 1179. Sarti P. 1. p. 34. not. d. Auch Alibost S. 39. erwähnt eine Gerichtssitzung des Podesta in diesem Hause von 1198. Ohne Zweifel war das Haus erst nach des Bulgarus Tod an die Stadt verkauft worden. — Früherhin war das Palatium des Commune bei der Kirche zu S. Ambrosius. Sarti P. 1. p. 61. 62.

g) Diese Bezeichnung des Orts der Versammlung wird vollkommen bestätigt durch folgende Parallelsitte: „An MCCIV. Actum Bonon. in plena concione Bonon. in curia palatii communis ad campanam coadunata“ Sarti P. 1. p. 96. — Sarti (p. 34.) erklärt die curia Bulgari ganz richtig, bestreitet auch allen Zusammenhang zwischen dieser Curie und dem Vicariat des Bulgarus, nimmt aber dennoch den Vicariat als wahr an, überseht also, daß dieser bloß zur Erklärung der Curie erdichtet war. Dieses erklärt sich wohl dar-

konnte zugleich dazu dienen, das Zeitalter des Statuts einigermaßen zu bestimmen. Aus der großen Kürze und Undeutlichkeit dieser Stelle der Glosse ist nun nach und nach Folgendes entstanden. Die Abschreiber und Herausgeber haben zum Theil die Glosse selbst verstümmelt, und daraus das, was ihnen unverständlich war, weggelassen. Albericus hält sich bloß an die Worte der Glosse, ohne sich auf eine Erklärung einzulassen. Bartolus versucht eine Erklärung, die für sein Zeitalter unbegreiflich falsch ist: die curia sey eine Straße in Bologna, und das Statut sey zur Zeit des Bulgarus gemacht worden; ohne Zweifel nimmt er an, Bulgarus habe es gemacht, und darauf eben gründe sich die Erwähnung seines Namens in der Glosse. Fulgostus erklärt äußerst einfach die Curie durch die Stadt Bologna. Die Stelle des Salicetus endlich, die am meisten in's Einzelne geht, hat folgenden Sinn: „der in der Glosse angeführte Rechtsatz ist durch Gewohnheit eingeführt, aber in dem Gerichtshof des Bulgarus (welcher nämlich Kaiserlicher Vicarius von Bologna war, und deshalb Gerichtsbarkeit hatte) durch Urtheilssprüche bestätigt worden, jedoch grün-

aus, daß Carti (p. 33. not. c.) die Stelle des Salicetus nur unvollständig vor sich hatte.

dete Bulgarus diese Urtheile auf das Römische Recht selbst, worin er diesen Satz zu finden glaubte." Alle diese Stellen also sind nichts als unglückliche Versuche, die dunkle Glosse zu erklären; auch die Thatsache folglich, welche Salicetus angiebt, ist eine solche, die er nicht als Thatsache erfahren hat, sondern als Hypothese zu jener Erklärung beibringt, und dadurch verliert denn sein Zeugniß vollends noch das geringe Gewicht, welches ihm außerdem etwa beigelegt werden möchte. — Der ganze Vicariat des Bulgarus hat demnach nicht den geringsten historischen Grund, und insbesondere wird, in der angeführten Stelle der Glosse, Bulgarus nicht als Gesetzgeber, noch als Richter, sondern nur als Hauseigenthümer erwähnt, jene anderen Eigenschaften aber sind erst durch spätere Mißverständnisse in die Glosse hineingetragen worden ^{h)}).

32. Ein Rechtsgelehrter von einem solchen

h) Panzirolus II. 15. hat hier, wie öfter, den gangbaren Irrthümern einige eigene hinzugefügt: Bulgarus soll Appellationsrichter für die Sachen über 25 Lire gewesen, und seine Urtheile sollten, wegen ihrer Billigkeit, in ganz Italien anerkannt worden seyn. Sarti p. 33. tabelt das erste mit Recht deshalb, weil es eine Bestimmung des Costnizer Friedens in die frühere Zeit hineinträgt; ganz ohne Grund aber ist es, wenn Sarti diese Gerichtsbarkeit in höheren Appellationsfachen für etwas Geringsfügiges, des Bulgarus Unwürdiges, angiebt.

Ruhm konnte in jener Zeit nicht leicht leben, ohne öfters an Richtergeschäften Theil zu nehmen. So hat sich denn auch ein Urtheil erhalten, welches im J. 1159 Bulgarus als *judex* in Bologna gesprochen hat (§. 28). Bei diesem Urtheil ist die höchst barbarische Sprache auffallend ^{a)}, die denn auch auf die Bildung des Bulgarus überhaupt ein sehr ungünstiges Licht werfen könnte. Allein gerade von dieser Seite zeichnet sich Bulgarus durch die wissenschaftlichen Werke, von welchen weiter unten die Rede seyn wird, höchst vortheilhaft aus. Und so ist denn wohl kein Zweifel, daß jenes Urtheil zwar von Bulgarus gesprochen war, daß aber die schriftliche Abfassung ganz auf Rechnung des unwissenden Notars kommt ^{b)}.

Die Gesinnung des Bulgarus wird von alten Schriftstellern als vorzüglich edel geschildert, und zur Bestätigung dieses Urtheils werden von ihm folgende Züge erzählt. Eine berühmte Controverse zwischen ihm und Martinus betraf die vom Vater

a) So z. B. heißt es in diesem Urtheil: „partim per convencione et consensu utriusque partis partim per ratione judicavit“ etc.

b) Der Notar charakterisirt sich selbst durch folgende gereimte Unterschrift: *Romane legis, ego Wido tabellio Regis, hoc instrumentum, scripsi ceu cetera centum.*

einer Ehefrau gegebene Dos (dos profectitia); was nämlich die Frau gestorben, und hatte Kinder hinterlassen, so sprach Bulgarus jene Dos dem Vater zu, Martinus dem Schwemann. Als nun die Frau des Bulgarus starb, fragte sein Schwiegervater den Martinus um Rath, und dieser antwortete: wäre ich der Schwemann, so würde ich die Dos behalten, da es aber Bulgarus ist, so muß er, nach seiner Lehre, sie herausgeben, und wenn er es nicht thut, werde ich ihn in üblen Ruf bringen. Bulgarus aber lieferte sogleich freiwillig die Dos aus, womit Martinus unzufrieden war, weil er ihn zu verkleinern wünschte ^{c)}. — Ferner hatte Bulgarus, bei Gelegenheit einer Bandektenstelle, die Meinung vorgetragen, daß das Eigenthum an wilden Thieren, welche sich in gelegten Schlingen fangen, dadurch allein noch nicht erworben werde, daß also der Fremde,

c) Azonis lectura Cod., L. 4. sol. matr. (5. 18.): „et ipse dixit: nedum dotem illam, sed si amplius esset se restituere; et sic juit opinionem suam non tantum verbo, sed etiam facto. — Odofredus ibidem: „... Martinus dixit... consulo et moneo, quod ad dn. Bulgarum accedatis, et repetatis dotem, et si negabit, eum de sua opinione scandalizabo. Sed dn. Bulgarus bene cavit sibi, nam dotem sibi restituit absque omni controversia, et sic, ut dixi, de jure et de facto suam opinionem approbavit, quod dno Martino non placuit.“ — Odofredus in Dig. vetus, L. 6. de jure dot. (23. 3).

der ein solches Wild herausnehme, keinen Diebstahl begehe. Als nun bald darauf Bulgarus mit einem seiner Schüler die Gegend von Bologna durchritt, trafen sie auf ein wildes Schwein, das sich in einer Schlinge gefangen hatte. Der Schüler wollte es mitnehmen, und berief sich, als ihn Bulgarus abhielt, auf jenen Vortrag. Bulgarus aber erwiderte: eine Klage hätten wir allerdings nicht zu fürchten, aber die Sorge für unseren guten Namen muß uns abhalten ^{d)}). — Dieselbe Erzählung endlich kommt auch bei einem Bienenschwarm vor, welcher nach bekannten Stellen des Römischen Rechts, so lange er nicht eingefangen ist, von jedem Fremden in Besitz genommen werden kann. Auch hier unterschied Bulgarus zwischen dem Recht und der Sitte, welche letzte verbiete, was das Recht zulasse ^{e)}).

33. Ueber seine Familienverhältnisse ist Folgendes bekannt. Er war zweimal verheurathet. Aus

d) Odofredus in Dig. nov., L. 55. de acqu. rer. dom. (41. 1.) (vollständig bei Sarti p. 35.): „Dixit dn. Bulgarus: Non muto opinionem, sed nolo quod accipias aprum, non quia timeam iudicium futurum, sed scandala, vel verba.“ — Dieselbe Erzählung, nur weniger umständlich, steht bei Accursius in L. cit., und in zwei ungedruckten Glossen des Hugolinus zu L. 5. §. 1. und L. 55. eod., ms. Paris. 4455.

e) Accursius in §. 14. I. de rer. divis.

erster Ehe hatte er mehrere wohlgerathene Söhne, unter welchen Einer die Doctorwürde erhielt. Alle aber starben vor dem Vater, worüber dieser seinen Schmerz in einem Verse ausgedrückt haben soll *). Nach einem alten Stiftsnekrolog führten zwei Söhne des Bulgarus die Namen Bonaccursius und Bulgarrinus, aber keiner dieser beiden wird daselbst als Doctor bezeichnet †). Von seiner zweiten Frau, Imelba, welche ihn lange überlebte, hatte er keine Kinder. Das Geschlecht scheint durch einen Bruder des Bulgarus erhalten worden zu seyn, starb aber schon im Anfang des dreizehnten Jahrhunderts aus. Von der zweiten Hochzeit des Bulgarus wird erzählt, am Tage nachher habe er in den Vorlesungen eine Stelle des Godes zu erklären gehabt, welche mit den Worten anfängt: Rem non novam nec

a) Odofredus in Dig. vetus, L. 14. de inoff. test. „Sicut scripsit Joannes in commento suo, dn. Bulgarus habuit plures filios, et bonos, et inter ceteros habuit quendam doctorem, et juvenili aetate mortuus (est), et ipse supervixit omnibus liberis suis. Unde dixit:

ordine turbato, succedis Bulgare nato.“

b) Nekrolog von S. Salvator bei Sarti II. p. 197.: Augustus . . . XII. Kal. Obiit Bonacursus fil. Magistri Bulgari, qui reliquit nobis unam braidam.

October . . . III. Non. Obiit Bulgarrinus fil. Mag. Bulgari. In beiden Stellen ist die Eigenschaft des Lehrers bei dem Vater sorgfältig angegeben, bei den Söhnen aber nicht.

insolitam aggredimur. Da nun die Frau vorher Wittwe gewesen sey, so sollen die Scholaren ihre Freude über diese zufällige Auspielung durch großes Gelächter an den Tag gelegt haben ^{c)}).

In seinem Alter soll Bulgarus geisteschwach geworden seyn; er verlor das Gedächtniß, und spielte mit den Kindern im Sande ^{d)}).

34. Als Todesjahr des Bulgarus wird in Chroniken des dreizehnten und vierzehnten Jahrhunderts das J. 1166 angegeben ^{e)}; auch findet sich

c) Accursius in L. 14. C. de judiciis (3. 1.) init. „Hic fuit derisus Bul. a suis scholaribus, cum in nocte duxisset uxorem viduam, et mane inciperet legem istam.“ Odofred freilich erzählt (bei derselben Stelle) die Sache etwas zweideutiger, wahrscheinlich zu größerer Ergößlichkeit seiner Zuhörer: „Signori hic dñs Jo. et Az. scripserunt quendam glossam solatii causa, et dicunt ipsi, dum dñs Bulg. quodam mane legeret legem istam, et in nocte praecedenti duxisset uxorem, quam ipse pro virgine ac nova acciperet, cum a multis contrarium crederetur, et exposisset rem non novam neque insolitam aggredimur, i. e. aggressi sumus, scolares pulsabant libros contra eum“ etc.

d) Odofredus in Dig. vetus, L. 16. de neg. gestis (3. 5).

a) Cronica di Bologna (sec. 14.) bei Muratori T. 18. p. 243.: „1166 mori il famosissimo Dottore ed eccellente Messer Bulgaro de Bulgari, nobilissimo Cittadino di Bologna, e fu sotterrato a San Procolo.“ Fast wörtlich gleichlautend ist die lateinische Chronik des Matthaeus de Griffonibus († 1426) ebendasselbst p. 407. — Sigonius Lib. 3. hist. Bon. ad a. 1161 nimmt 1161 an, Ghirardacci I. p. 87. das J. 1166, beide ohne Beweis. Ueber andere Angaben, vgl. Mazzuchelli p. 2893.

nach 1169 keine Spur mehr von ihm in Urkunden^{b)}. Der Todestag war, nach einem alten Klofternecrolog, der 1ste Januar^{c)}. — Auf seine Verordnung wurde er begraben in der Kirche von S. Proculus, und zwar (nach der Erzählung des Pastrengo) dem früher verstorbenen Martinus gegenüber, wodurch er den im Leben geklärten Antagonismus auch noch in der Art des Begräbnißes fortsetzte^{d)}.

b) Zwar hat Tiraboschi Nonant. II. 289. in einer Urkunde von 1169 aus Solara unter den Zeugen einen Bulgarus de Bulgaria; allein dieses kann nicht auf den Juristen Bulgarus gehen, erstlich, weil schwerlich die Bezeichnung als legis Doctor bei ihm fehlen würde, zweitens, weil er in gleichzeitigen Monumenten den Beinamen de Bulgaria niemals führt, sondern nur erst in den in der vorigen Note angeführten weit späteren Chroniken.

c) Sarti P. 2. p. 196.

d) Pastrengo fol. 15.: „Hic moriens corpus suum Bonon. apud sanctum Proculum tumulari iussit juxta valvas ecclesiae Martini sepulchro directe oppositas, ut sicut vivens illi contrarius fuerat, sic deficiens objiceretur in morte.“ — Ueber den Begräbnißort des Bulgarus stimmen damit die in der Note a angeführten Chronisten überein; eben so über den Begräbnißort beider Rechtslehrer Diplovataccius in vita Martini: „Bulgarus et Martinus glossatores antiqui sepulti sunt ante Ecclesiam S. Proculi Bononiae . . . haec dicit Baldus in suo tractatu de eommemorationibus (leg. commemorazione) famosiss. Doctorum in utroque jure in 2da col.“ Was nun aber die übrigen von Pastrengo erzählten Umstände betrifft, so macht Sarti p. 41. die sehr treffende Bemerkung, die Thatsache möchte wohl allein darin bestehen, daß beide Gräber sich an diesem Ort fanden: das Uebrige sey denn eine Ausschmückung gewesen, gegründet auf den auch sonst bekannten Antagonismus der beiden Rechtslehrer. — Merkel sah in der Kirche

Bei mehreren Juristen* des Mittelalters wird der Tod des Bulgarus auf eine räthselhafte Weise erwähnt, als Beispiel eines ferne von der Heimath erfolgten Todes, der deshalb nicht durch gewöhnliche Mittel, sondern nur durch den allgemeinen Ruf, erwiesen werden könne. So findet sich diese Erwähnung, obgleich nur kurz, in folgender Stelle des Accursius *): Dico secundum H. famam solam ad hoc sufficere . . . nam aliter quomodo probaretur Bul. et Jo. mortuum esse? . . . sed R. aperte dicit probari debere. Also Rogerius forderte, bei einem angeblichen Todesfall in der Ferne, strengen Beweis, Hugolinus begnügte sich mit dem bloßen Gerücht, und berief sich darauf, daß es sonst unmöglich seyn würde, den Tod des Bulgarus und des Johannes zu beweisen: es scheint

S. Procolo 1846 zwei Marmorplatten, die nach der Tradition die Gräber von Bulgarus und Martinus bezeichnen sollten, auf welchen aber gar Nichts mehr zu lesen war. Vor der Kirche waren gar keine Gräber.

e) Accursius in L. 5. C. sol. matr. (5. 18): Die hier im Text aufgenommene Lesart gründet sich auf beide Handschriften der Königl. Bibl. zu Berlin, beide Handschriften meiner Sammlung, und viele alte Ausgaben, namentlich Mog. 1475 Nor. 1475 Ven. 1484 r. — Im Wesentlichen eben so lesen (nach Wiener's Vergleichung) ms. Paris. 4521A. und 4530., nur haben beide qualiter anstatt quomodo, und die erste liest: Sed R. dixit a parte debere probari, welches zwar an sich gut, aber für die vorliegende Frage gleichgültig ist.

also als bekannt vorausgesetzt, daß Bulgarus und Johannes fern von der Heimath gestorben seyen. Ausführlicher erwähnt diese Sache Obofredus in folgender Stelle ^{f)}: Aliquis vadit ultra mare, non revertitur . . . quomodo probabit eum mortuum esse? Respondeo tribus modis . . . Item probabit per famam . . . si cum quaeritur de longinquo loco non probaretur per famam et vulgi opinionem: quomodo probaremus bul. et Jo. et Karolum esse mortuum: certe non possemus hoc probare. Obofred also fügt jenen beiden Rechtsgelehrten noch einen dritten hinzu, den Karolus de Tocco, und es wird nun immer bedenklicher, jenen besonderen Umstand, den Tod in der Fremde, bei drei alten Rechtsgelehrten anzunehmen, und zwar bei Allen als etwas so Bekanntes, daß darauf füglich ohne alle Erläuterung angespielt werden konnte. Daß nun auch noch bei einigen späteren Schriftstellern die Sache vorkommt, obgleich weit unbestimmter, kann gar nichts beweisen, da diese Stellen wahrscheinlich bloß aus den angeführten des Accursius und Obofredus entstanden sind ^{g)}. Sarti, der nur die Stelle des

f) Odofredus in Codicem, L. 23. de SS. eccl. (1. 2).

g) Thomas de Piperata de fama num. 37. p. 129. ed. Freher. Albertinus de Gandino de malef. tit. qui ad famae probat. possint admitti. Isernia de feudis I. 22. Cap.

Obofredus, nicht die des Accursius kennt, findet die Sache bedenklich, da er mit Recht annimmt, daß durch die oben angeführten Zeugnisse der Tod und die Beerdigung des Bulgarus in Bologna bewiesen sey. Er glaubt also, der Text des Obofred sey verdorben, und es sey darin ursprünglich nicht von einem fernen Ort, sondern von einer fernen Zeit die Rede gewesen, und der Tod des Bulgarus sey bloß als Beispiel einer sehr alten Begebenheit angeführt^{h)}. Diese Lösung der Schwierigkeit ist aus vielen Gründen verwerflich. Erstens bleibt dann noch immer die Stelle des Accursius übrig, die gewiß nur von einem fernen Ort spricht. Ferner macht es bei Obofred selbst der deutliche Zusammenhang der Stelle unmöglich, daß sie jemals von etwas Anderem, als dem fernen Ort, gesprochen haben sollte. Endlich, wenn bloß Beispiele von sehr alten, gleichsam verschollenen, Begebenheiten gewählt werden sollten, warum wurde gerade Bulgarus genannt, und nicht der weit ältere und nicht weniger berühmte Truerius?

Sancimus N. 6. 7. Die zwei ersten sprechen von Bulgarus allein, der dritte von Johannes und Bulgarus.

h) Sarti P. 1. p. 87. 205. — Piperata bezieht allerdings die Frage auf die entfernte Zeit („qui Bulgarus decessit, jam sunt centum anni“), Gandius erwähnt die Entfernung der Zeit und des Orts undeutlich vermischt, Isernia ist über diesen Punkt ganz unbestimmt.

Besonders aber, wie konnte Odofred auch noch den Karolus nennen, einen Schüler des Johannes, dessen Tod also unmöglich in eine fast vergessene Vorzeit fallen konnte? Die ganze Schwierigkeit löst sich, wie ich glaube, durch folgende Variante in der Glosse: nam aliter quomodo probaretur secundum Bul. et Jo. mortuum (leg. mortuam) esse ¹⁾? Nun ist der Sinn der ganzen Stelle folgender: Rogerius fordert strengen Beweis, Hugolinus nicht, und dieser führt zur Unterstützung seiner Meinung den Grund an, den schon Bulgarus und Johannes geltend machten, daß ja außerdem der bestrittene Todesfall gar nicht bewiesen werden könnte. Das Wort secundum war, wie sehr häufig, mit einer bloßen Stigle (sz) geschrieben, wurde bald in den Abschriften übersehen, und so entstand das ganze Mißverständniß. Was nun den Odofred betrifft, so könnte man annehmen, daß auch er schon die Glosse falsch gelesen und dadurch mißverstanden habe; das ist jedoch schon an sich, besonders aber wegen des neu hinzugefügten Karolus, unwahrscheinlich. Weit natürlicher ist es, anzu-

1) Diese Lesart gründet sich auf folgende Ausgaben des Codex: Ven. Tortis 1496 f. Paris. Rembolt 1515 f. Paris. 1538 4. Lugd. Sennet. 1549 f. Lugd. Port. 1551 4. Paris. 1576 f. — Die meisten alten Commentatoren haben zu dieser Stelle gar nichts, woraus man auf die wahre Lesart in der Glosse schließen könnte; so namentlich Azo, Cino, Bartolus.

nehmen, daß auch bei ihm das secundum ursprünglich stand, und in den Abschriften späterhin verloren ging: dann wollte er sagen, daß jener Grund nicht bloß bei Bulgarus und Johannes, sondern auch bei Karolus vorkomme. Und diese Annahme halte ich für ganz unzweifelhaft durch eine andere Stelle des Odofred, worin er dieselbe Frage, nur kürzer, behandelt ^{k)}: Si autem vult aliquis probare mortem de remoto: tunc dixerunt Bul. et Az. quod probatur per famam quia non esset invenire testem. Hier ist es gewiß unverkennbar, daß Bulgarus nicht als Beispiel, sondern als juristische Autorität, angeführt wird, und deshalb muß ohne Zweifel auch die erste Stelle in demselben Sinn verstanden werden, wozu die vorgeschlagene sehr geringe Emendation hinreicht. Die späteren Schriftsteller aber haben wirklich die Stelle der Glosse falsch gelöst und mißverstanden. — Von der ganzen Erzählung also, nach welcher Bulgarus, Johannes und Karolus in fernen Landen gestorben seyn sollen, bleibt bei genauer Prüfung gar nichts übrig.

35. Als Schriften des Bulgarus sind folgende Stücke bekannt: Glossen, ein Commentar zum Pandektentitel de regulis juris, ein Buch über

k) O dofredus in Codicem, L. 5. sol. matr. (6. 18).

den Prozeß, und ein Commentar zum Liber Iteudorum.

A. Glossen.

In folgenden Handschriften unserer Rechtsbücher haben sich Glossen von ihm gefunden *):

A. Digestum vetus.

Pariser Handschriften 4450. 4458 a.

B. Infortiatum.

Pariser Handschrift 4454.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.

Pariser Handschriften 4458. 4458 a. 4483.

Mezer Handschrift N. 7.

Hs. der Rathsbibliothek zu Leipzig.

Drei Bamberger Handschriften, D. I. 7., D. I. 8., D. I. 9.

D. Codex.

Pariser Handschriften N. 4536. 4523. 4534. 4519.

Münchener Hs. N. 22.

Hs. der Bibliothek zu Fulda.

Wiener Hs. jus civ. N. 15.

Drei Bamberger Hs. D. I. 2., D. I. 3. und D. I. 5.

E. Volumen.

a) Novellen.

Pariser Hs. 4429.

Münchener Hs., ehemals zu Fressingen.

Münchener Hs., ehemals Augsburger, N. 14.

Wiener Hs. jus civ. N. 19.

b) Institutionen.

Münchener Hs. N. 53.

Wiener Hs. jus civ. 25. und jus civ. 19.

a) Proben dieser Glossen sind mitgetheilt im Anhang N. III.

Ein Urtheil über diese Glossen wird besser erst unten, in Verbindung mit einer andern Schrift desselben Verfassers, gefällt werden können. Außerdem werden seine Meinungen, meist aus Glossen genommen, sehr häufig bei späteren Schriftstellern angeführt: besonders in den Controversensammlungen, von welchen unten ausführlich gehandelt werden wird.

36. B. Commentar zum Pandektentitel de regulis juris.

Handschriften:

- Ms. Met. N. 7., Digestum novum. Der Titel de R. J. mit dem Commentar des Bulgarus (ohne Sigle) und den Zusätzen des Placentin (mit der Sigle P.).
- Paris. 4709. Im Anfang eines Miscellanbandes der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
- Erlang. N. 272. In der Mitte eines Miscellanbandes (Anfang ein Index episcopatum) der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
- der Rathsbibliothek zu Leipzig, Digestum novum, der Titel de R. J. mit Bulgarus, ohne Sigle.
- Bamberg D. I. 7., Digestum novum mit Bulgarus allein.
- Bamberg D. I. 8., Digestum novum mit Bulgarus und Placentin.
- Bamberg D. I. 9., Digestum novum mit Bulgarus allein.
- der Dombibliothek zu Silbesheim. In einem Miscellanband der Titel de R. J. mit Bulgarus ^a).

a) Schrader im civil. Magazin B. 4. S. 432. — Nach brieflichen Nachrichten ist die Handschrift ohne Placentin, und ohne Siglen.

- Ms. der königl. Bibliothek zu London hinter den Institutionen, der Commentar des *Bulgarus* b).
- Paris. 4458a. Hinter einem vollständigen Digestum novum findet sich ein abgesondertes Fragment von L. 244. de V. S. an bis zu L. 154 de R. J. Im Titel de R. J. der Commentar des *Bulgarus*, ohne Sigle, meist ausgedruckt.
- der Stadtbibliothek zu Frankfurt am Main, in einem Miscellanband in 4°, fol. 147—173., ohne Placentin, mit folgender merkwürdigen Ueberschrift, von welcher noch weiter unten Gebrauch gemacht werden wird: *Incipiant regularum juris commenta quae bulgarinus jurisperitus ad cancelarium promulgavit.*
- der öffentlichen Bibliothek zu Mainz. In einem Miscellanband (Anfang *Joannis arbor actionum*) steht ein Commentar zum Titel de R. J., der in L. 1. von *Bulgarus* völlig abweicht, in sechs anderen von mir excerpirten Stellen aber ganz mit dem bekannten Text des *Bulgarus* übereinstimmt. Am Ende von L. 103. steht hier die Sigle Jo.

Ausgaben:

1552. „De diversis reg. juris ant. Pand. lib. 50. tit. 17. et ult. In eadem vetus, sed incerto autore, brevis et elegans commentarius: nisi tu Placentinum esse dixeris . . . Lutet. ap. Carolum Stephanum“ . . . in 8.

In der Vorrede giebt der Verleger zwei Gründe für Placentin als Vf. an: den Styl, und daß anderwärts Placentin eine von ihm selbst herrührende Schrift de reg. juris citire, welches letzte auch allerdings gegründet ist, jedoch nur für die (hier gar nicht mit abgedruckten) Zusätze des Placentin. In einer Zueignung nennt der Verleger den Jo. Lucius als Eigenthümer der Handschrift.

b) S. auch in der Zeitschrift für geschichtl. Wiss. B. 5. S. 6. 142.

1554. Tolosae in 16. °).

1557. De div. reg. juris . . . Lutet. ap. Car. Stephanum. in 8.

Die Ausgabe weicht von der von 1552 dadurch ab, daß der Pandectentext, und besonders auch die Reihenfolge der Stellen, nach der in der Zwischenzeit erschienenen Laurellischen Ausgabe abgeändert ist, auf welche Aenderung sich auch ein Zusatz auf dem Titel und am Ende der Zueignung bezieht. Alles Uebrige, und namentlich *Bulgarus* selbst, scheint ganz unverändert. — Die eben erwähnte hier zuerst vorkommende, Reihenfolge geht von dieser Zeit an durch alle Ausgaben des *Bulgarus* hindurch, nur mit Ausnahme der Ausgabe von 1766.

1567. Institutiones, ed. Contius, Paris. ap. Nivell. in 8. Ein Anhang dazu hat den besonderen Titel: *Enchiridion titulorum aliquot ex pandectis . . . de verb. sign. . . de reg. juris ex Pand. Flo. una cum antiquo Bulgari commentario ab Ant. Contio ex vet. lib. ms. emendate descripto et recognito etc.*

Der Text des *Bulgarus* ist nach der Handschrift des Contius sehr verändert, und hier zuerst ist der wahre Name des Verfassers vorangesetzt. In der Vorrede ist davon nicht die Rede, sondern nur auf dem Titelblatt, und im Anfang des *Bulgarus* selbst, gleichfalls mit wenigen Worten. Dagegen sagt Contius in einem gleichzeitig herausgegebenen Buch ^{d)}, er besitze von diesem Commentar *de regulis juris* ein altes Manuscript, und habe so eben eine sehr verbesserte Ausgabe zum Abdruck nach Paris geschickt; das Werk sey nicht von *Blacentin*, sondern

c) Diese Ausgabe, die nirgends angeführt wird, kenne ich nur aus den handschriftlichen Materialien von *Beaucoufin* zur Geschichte von *Mohon*, wovon die sehr schätzbaren Materialien zum Leben des Contius einen kleinen Theil ausmachen. *Beaucoufin* selbst besaß diese Ausgabe. Sene Materialien habe ich in der Pariser Bibliothek der gedruckten Bücher gesehen.

d) *Contii disputationes* Lib. 1. C. 6. von 1567.

von Bulgarus (für welche Behauptung jedoch kein Beweis angeführt wird).

1586. „Enchiridion titulorum aliquot ex Pand. Flor. excerptorum. 1. de diversis reg. juris ant. una cum antiquo Martini Cossiae Comm. ex veteribus Mss. emendatissimo“ etc. Paris. ap. Nivell. in 8o.

Der unbekannte Herausgeber hat nirgend den Plan der Ausgabe dargelegt, noch einen Grund angegeben, warum er, abweichend von seinen Vorgängern, den Namen des Martinus vorgelegt hat. Der Text des Bulgarus scheint aus den früheren Ausgaben compilirt, ohne neue handschriftliche Quellen.

1587. „*Bulgari et Placentini* . . . ad tit. Pand. de R. J. . . . commentarii . . . ex bibl. collegiatae eccl. Bonnensis . . . opera Jac. Campii Jc. ejusdem collegii Decani“ etc. Col. Agr. ap. Jo. Gymnicum in 8o.

Voran stehen zwei Zueignungen, an den Kurfürsten von Cöln, und an Andreas Gail. Darin wird theils das Geschichtliche vom Buch selbst beigebracht, theils die Handschrift der Bonner Stiftsbibliothek angegeben, worauf sich die Ausgabe vorzüglich gründet. In einer Nachschrift am Ende des Buchs werden die Beweise für Bulgarus als Verfasser zusammengestellt. Außer der oben erwähnten Handschrift wird in den Randnoten sehr häufig noch eine zweite angeführt, die aber nirgend näher beschrieben ist.

— Die Ausgabe ist die beste unter allen vorhandenen, und der Herausgeber verdient, sowohl durch gründliche Kenntniß, als durch zweckmäßige Behandlung, alles Lob.

1616. Ant. Contii opera. Paris. 4. Hier steht p. 753. Bulgarus mit folgender Ueberschrift: de regulis juris ex Pand. Flo. una cum ant. et eleg. Martini Cossiae commentario ab Ant. Contio ex vet. lib. ms. emendate descripto et recognito.

Der Text des Bulgarus scheint wirklich aus der Ausgabe des Contius (1567) genommen, aber der aus der Ausgabe von 1586 aufgenommene Name des Martinus ist gerade hier ganz unbegreiflich, da eben Contius den richtigen Namen in seiner Ausgabe gebraucht hatte.

1658. In der Fabrotischen Ausgabe der Werke des Cujacius T. 8. p. 943. e) steht Bulgarus mit der Ueberschrift: de div. reg. juris ... In eundem tit. vetus Martini Cos-siae Comm. Ex recensione Jacobi Cujacii.

Der Text, so wie der Name des Martinus, ist aus der Ausgabe von 1586 genommen, und die angebliche Recension des Cujacius hat gewiß nicht den geringsten Grund. Cujacius gerade hatte unter Allen zuerst den Bulgarus als Verfasser genannt.

1722. Cujacii opera ed. Neap. T. 8. p. 849. Abdruck der Ausgabe von 1658.

1725. Contii opera Neap. in fol. p. 232. Abdruck der Ausgabe von 1616.

1758. Cujacii opera ed. Neap. T. 8. p. 849. Abdruck der Ausgabe von 1722.

1766. Antonii Augustini opera. Lucae typis Jos. Rocchii fol. T. 2. p. 411. Bulgarus und Blacentin mit der Ueberschrift: Ant. Augustini ad tit. P. de R. J. explanationes.

Augustin hatte irgendwo eine Handschrift des Bulgarus und Blacentin (beide vermischt, und ohne Siglen) gefunden und abgeschrieben. Als nun in Lucca die große Ausgabe von Augustin's Werken besorgt wurde, wozu Mayans die meisten Materialien lieferte, fand sich auch jene Abschrift vor, von welcher Mayans versicherte, daß sie unzweifelhaft ein eigenes Werk des Augustin enthalte f); wahrscheinlich hatte ihn die von Augustin eigenhändig gemachte Abschrift zu einem Urtheil verführt, welches von seinem kritischen Sinn ein schlechtes Zeugniß giebt g). Dem Italienischen Herausgeber aber war durch

e) In den früheren Ausgaben der Werke des Cujacius, desgleichen in seinem eigenen Commentar zum Titel de R. J. ed. 1594, steht Bulgarus nicht.

f) Augustini opp. T. 2. p. 611. und p. 409. not. *.

g) Eine weit stärkere Probe der mangelhaften Kritik des Mayans findet

Die Neapolitanische Ausgabe des *Cujacius* der sogenannten *Martinus* (d. h. *Bulgarus*) bekannt geworden, und er bemerkt nun in einer Vorrede, das Hauptwerk sey eigentlich nicht von *Augustin*, sondern von *Martinus*, allein *Augustin* habe viele Zusätze gemacht (womit er die *Noten* des *Placentin* meint); in diesen sey freilich der *Styl* nicht mit dem seiner übrigen Werke zu vergleichen, aber das müsse man mit der großen Jugend des Verfassers entschuldigen. — Der Text ist schlechter und in den einzelnen Stellen ungeordneter, als in den übrigen Ausgaben. Die Reihenfolge der Stellen ist hier wieder die der *Vulgata*, und dieser Umstand, so wie die ganze übrige Gestalt des Textes, macht es höchst wahrscheinlich, daß *Augustin* nur eine alte Handschrift copirt, nicht eine eigene Ausgabe bearbeitet hat. Gerade dadurch aber erhält dieser Abdruck diplomatischen Werth.

37. Zuoberst sind einige Nachrichten zusammen zu stellen, die sich von diesem Buch, noch außer den schon erwähnten Ausgaben desselben, finden. — *Accursius* und *Odoxfredus* führen einen solchen *Commentar* des *Bulgarus* in einer Reihe einzelner Stellen an *). — *Alciat* beschreibt eine alte Pan-

sich unmittelbar hinter dem *Bulgarus*. *Augustin* hatte anderthalb Bücher des *Theophilus* in's Lateinische übersetzt, und diese Uebersetzung hielt *Rayans* für ein eigenes Werk *Augustin*'s. Vgl. *Opp.* T. 2. p. CII. und p. 409. Not. *. Hier hat ihn der Italiensche Herausgeber in der Vorrede berichtigt, jedoch sehr schonend.

a) *Accursius* in L. 19. 33. 60. 82. 148. 197. D. de R. J.

bestenhandschrift, die er in Bologna gekauft habe, und die im Titel de regulis juris einen alten, sehr eleganten Commentar enthalte ^{b)}. Ohne Zweifel war dieses dasselbe Werk. — Nachdem nun die drei ersten Ausgaben, unter dem falschen Namen des Placentin, erschienen waren, stellte zuerst Cujacius die richtige Ansicht auf ^{c)}. Er sagt, das Werk sey von Bulgarus, und er selbst besitze eine alte Handschrift mit Zusätzen von Placentin; außerdem besitze er auch zu demselben Bandtentitel den Commentar des Johannes, welcher noch weit besser sey. Beweise für den Bulgarus als Verfasser giebt er nicht an, aber eben deshalb läßt sich, bei der großen Bestimmtheit seiner Behauptung, nicht zweifeln, daß die erwähnte Handschrift mit den Siglen b. und p. versehen war. — Von der Stelle des Contius ist schon oben, bei Gelegenheit seiner Ausgabe, die Rede gewesen (§. 36). Auch er sagt nicht, warum er den Bulgarus für den Verfasser halte. Da nun zu der Zeit, wo er dieses schrieb, die Stelle des Cujacius schon seit mehreren Jahren bekannt

— Odofredus in Dig. vetus, L. 39. de neg. gestis (3. 5); die Stelle, die er citirt, ist Bulgarus in L. 66. de R. J.

b) Alciatus dispunct. lib. 1. prooem.

c) Cujacius obss. Lib. 7. C. 36: vom J. 1564.

war, so ist es sehr möglich, daß Contius den Namen des Verfassers nicht in der eigenen Handschrift fand, sondern nur auf das Zeugniß des Cujacius annahm. — Sarti endlich führt das Werk bloß auf fremdes Zeugniß an, er selbst hatte es nicht gesehen ^{d)}).

Ich will nunmehr die Beweise zusammenstellen, daß wirklich Bulgarus der Verfasser des Commentars, Placentinus aber der Verfasser der Zusätze ist. — Für Bulgarus beweist erstlich die Stigle B. in der Bonner Handschrift ^{e)}, so wie die gleiche Stigle, die ohne Zweifel Cujacius vorfand ^{f)}. Ferner das Zeugniß des Placentin in einer Stelle der Zusätze, worin er den Verfasser geradezu *Os aureum* nennt ^{g)},

d) Sarti P. 1. p. 37.

e) Campii epilogus ed. Col. 1587: „In quo (libro Bonnensi) identidem ad singularum Regularum explicationem, B. litera praemittitur, et a Bulgaro Placentini notae per literam P. separantur.“

f) Daß in den meisten Handschriften die Siglen ganz fehlen, läßt sich leicht erklären. Die Schrift des Bulgarus war, als fortlaufender Apparat, nicht der Gefahr der Vermischung mit anderen Classen ausgesetzt, bedurfte also keiner Bezeichnung. Das Bedürfnis derselben trat erst dann ein, als die Zusätze des Placentin dazu geschrieben wurden, die nun freilich von dem Hauptwerk unterschieden werden mußten.

g) Bulgarus in L. 153. de R. J. „... Si vero ab animo inceperis, animo amitti respondebo.“ Daran schließt unmittelbar folgender Zusatz des Placentin: „Immo, quod *Os aureum*

welches der regelmäßige Beiname des Bulgarus ist (§. 80). Endlich die schon angeführten Citate des Bulgarus bei Accursius und Obofred, die mit den entsprechenden Stellen unseres Werks völlig übereinstimmen ^{h)}. Dagegen läßt sich für Martinus, der in vielen Ausgaben als Verfasser genannt ist, durchaus kein Grund denken, und es ist sehr wahrscheinlich, daß sich diese Angabe auf bloße Willkür gründet. — Für Placentin als Verfasser der Zufügsprechen folgende Gründe. Zuerst die Sigle P. in der von mir eingesehenen Mezer Handschrift, so wie in der alten Handschrift zu Bonn (Note e), und ohne Zweifel auch in der des Gujaciens. Dann aber

egregie excogitavit, ut determinaret contrarium, (si incipias ab animo non si a corpore) sic est interpretandum" etc.

h) Ich will zur Probe einige der einleuchtendsten Stellen hierher setzen:

Bulgarus	Accursius
L. 33. de R. J. Si is qui petit, et is a quo petitur, de lucro contendunt, veluti de donatione ejusdem rei collata in utrumque etc.	L. 33. de R. J. Casum hujus legis ponit Bul. in duobus quibus est res donata etc.
L. 148. de R. J. Ut pecuniae fundi, quarum rerum emolumentum omnibus prodest heredibus etc.	L. 148. de R. J. et ita secundum B., qui dicit utilitas fundi, quae est effectus domini, prodest omnibus heredibus etc.
L. 197. de R. J. ut in Senatore forte contigerit etc.	L. 197. de R. J. sed dominus B. ponebat in Senatore etc.

ganz besonders einige Stellen in anderen Schriften des Placentin, worin er seine Erklärungen des Titels *de regulis juris*, einmal unter dem Titel *additiones und exceptiones regularum*, selbst citirt, und welche Citate mit Stellen unserer Zusätze ganz übereinstimmen¹⁾.

38. Dieses Werk des Vulgarus ist offenbar aus gewöhnlichen Glossen entstanden, die sich jedoch hier zu einem eigentlichen Apparatus, d. h. zu einem fortlaufenden Commentar, erweitert haben. Eine historische Merkwürdigkeit hat es schon dadurch, daß es die älteste zusammenhängende Schrift aus der Glossatorenschule ist, die sich bis auf unsere Zeiten erhalten hat. Allein auch an sich selbst verdient das Werk großes Lob. Mit gründlicher Kenntniß der Rechtsquellen, und mit gesundem Urtheil, werden die in dem Bandkittentitel enthaltenen Rechtsregeln durch die Anwendung auf einzelne Rechtsverhältnisse erläutert und bestätigt. Die Darstellung ist gedrängt, und stets auf das Nothwendige und Lehrreiche be-

1) Es sind folgende Stellen: *Placentini Summa Inst. II. 16.* (eigentlich II. 21.) „sic intelligatur ut ibi exposui in *'additionibus sive exceptionibus regularum.'*“ Die hier citirte Stelle steht in L. 188. §. 1. de R. J. — *Summa Codicis VII. 53.* (eigentlich VII. 50), und VII. 55. (d. h. VII. 52) citirt in beiden Stellen den Comm. in L. 207. de R. J. — *Summa Codicis VIII. 58.* (d. h. VIII. 55) citirt Comm. in L. 73. §. 4. de R. J.

schränkt. Selbst die Sprache ist für das Zeitalter über Erwarten rein und gut. Erwägt man nun, wie neu damals die ganze Rechtsschule war, so muß es unsere Bewunderung erregen, zu welchem Grade von Bildung, in so kurzer Zeit, die unablässige und ungetheilte Beschäftigung mit unsern Rechtsquellen führen konnte. Placentin's Zusätze verdienen im Ganzen ähnliches Lob, wie das Werk des Bulgarus selbst. Sie unterscheiden sich von ihm hauptsächlich dadurch, daß sie viele Ausnahmen hinzufügen, und daß sie viele Parallelstellen namentlich citiren, welches von Bulgarus nur selten geschieht. — Ein ähnliches Lob, wie das, welches hier dem Commentar des Bulgarus über den Titel *de regulis juris* zugetheilt worden ist, gebührt auch seinen schon oben erwähnten Glossen. Insbesondere ist darin die Kritik des Textes nicht unbeachtet geblieben, und selbst von einer Benutzung der Inscriptionen findet sich schon eine Spur *).

Eine neue Ausgabe des Commentars des Bulgarus wäre, bei der Trefflichkeit desselben, und bei der Seltenheit der abgeordneten Ausgaben, sehr wünschenswerth, und wegen des geringen Umfangs leicht ausführbar. Könnten dabei einige

a) S. Anhang N. III. 7.

der oben verzeichneten Handschriften benutzt werden, so wäre dieser Vortheil nicht zu verkümmern, aber auch außerdem enthalten die vorhandenen Ausgaben zu einer neuen und befriedigenden hinreichendes Material. Zum Grunde liegen müßte die von 1587, mit welcher die von 1552 (oder 1557), von 1567 und von 1766 verglichen werden müßten, auf alle übrige wäre keine Rücksicht zu nehmen. Die von 1766 aber verdient besondere Aufmerksamkeit, nicht eben, als ob sie gut wäre, sondern weil sie die Stelle einer Handschrift vertritt, und weil sie die einzige ist, die außer der von 1587 die Zusätze des Placentin enthält. — Was die Reihenfolge der Stellen betrifft, so scheint es mir rathlich, auf die der Vulgata zurückzugehen, welche in den Ausgaben von 1552 und 1766 befolgt ist, anstatt daß die übrigen Ausgaben, von 1557 an, die ursprüngliche Florentinische, d. h. die richtige Ordnung haben. Jenes scheint mir deswegen rathlich, weil Vulgarus und Placentin die Ordnung der Vulgata vor sich hatten, welches man nicht nur aus dem allgemeinen Zustand der Texthandschriften jener Zeit schließen muß, sondern auch noch aus einer Stelle des Placentin selbst beweisen kann^{b)}. Für die Bequemlichkeit im Nach-

b) Placentinus in L. 129. de R. J. „Et hoc superius IV.

schlagen könnte daneben durch ein vergleichendes Stellenregister leicht gesorgt werden. — Außerdem mögen noch einige allgemeinere Rathschläge für künftige Ausgaben der Glossatoren hier ihren Platz finden, wo von der ältesten unter diesen Schriften die Rede ist. In der Ausgabe des Vulgaris von 1587 sind nicht selten vom Herausgeber eigene Noten zur Ergänzung hinzugefügt. Dieses Verfahren halte ich im Allgemeinen für verwerflich, da bei den Schriften jener Zeit der geschichtliche Gesichtspunkt der vorherrschende seyn muß, dieser aber durch Einmischung eigener Bearbeitung des von ihnen gewählten Gegenstandes nur verdunkelt werden kann. Dagegen werden uns nicht selten jene Schriften durch die jetzt ungewöhnliche Citirart, so wie durch die Einrückung der Citate in den Text, unbequem, was doch eben so gut, wie die Orthographie und Interpunction, etwas Zufälliges und Veränderliches ist. Es scheint mir daher zweckmäßig, die Citate in die jetzt übliche Citirart zu übersetzen, und als Noten unter den Text zu stellen.

39. C. Ueber den Prozeß.

In dem gedruckten Werk des *Placentin de*

distinguitur uberius.“ Die hier citirte Stelle ist L. 178: eod., die in der Vulgata allerdings voransieht, in der Florentina aber nachfolgt.

varietate actionum steht als drittes Buch ein Stück, mit der Ueberschrift: de iudiciis, in Funfzehn Titeln. Daß dieses Stück nicht zu dem Werk des Placentin gehört, wird unten (§. 78. 79.) gezeigt werden; es läßt sich aber noch überdem beweisen, daß es eine besondere Schrift ist, die den Bulgarus zum Verfasser hat.

Witten in einem Miscellanband der Pariser Sammlung *) stehen die Acht ersten Titel dieses Stücks, aber mit folgendem ungedruckten Eingang: Incipit summa de arbitris ^{b)} a dno B. promulgata. Karissimo amico ac dno A. Dei gratia sanetae romanae ecclesiae cancellario B. in Christo salutem et eorum quae sui juris sunt arcana participem. Vestrae serenitatis nuntios nobis denique missos servili affectione suscepimus. Proinde materiam inusitatum licet nimis arduam dno favente feliciter prosequimur. Arbitrum itaque dicimus eum cui proprio consensu etc. (Das Uebrige, wie im gedruckten Text): Dieselbe Schrift aber, mit demselben Eingang, beschreibt Sarti aus einer Hand:

a) Ms. Paris. N. 4603.

b) Das Wort arbitris ist offenbar blos aus Verwechslung des Anfangs der Schrift mit ihrem Gegenstand irrig hierhergesetzt worden, hat auch ursprünglich nicht da gestanden, sondern ist erst später hinein corrigirt worden.

Schrift der Garampischen Bibliothek, wo sie den Titel führt: *Excerpta legum edita a Bulgarino caudico* ^{c)}. Sarti ist geneigt, dieselbe dem Bulgarinus, Sohn des Bulgarus, zuzuschreiben, und zeigt zugleich, daß in dieser ganzen Zeit kein anderer Cansler in Rom vorkomme, auf welchen die Sigle A. passen könnte, als der Cardinal Aymericus, welcher im J. 1148 starb. Allein folgende Gründe deuten vielmehr darauf hin, daß Bulgarus selbst Verfasser der Schrift ist, und also der Name Bulgarinus bloß als Varietät von Bulgarus angesehen werden muß (§. 28.).

Erstens ist die Sigle B., wie in so vielen anderen Stellen, also auch hier, auf ihn zu beziehen. Zweitens paßt die Zeit, worin die Schrift abgefaßt seyn muß (vor dem J. 1148) gewiß eher auf den Vater, als auf den Sohn. Drittens ist es von Bulgarinus, dem Sohn des Bulgarus, unerwiesen,

c) Sarti P. 1. p. 37. 38. Zwar könnte man durch Sarti's Angabe verleitet werden, die von ihm gesehene Schrift für eine ganz andere zu halten, da er sagt: *Atque in hunc modum breves legum regulas, et praecepta juxta alphabeti ordinem . . . exponit.* Allein bei der wörtlichen Uebereinstimmung des Eingangs und der Anfangsworte mit der Pariser Handschrift und dem gedruckten Text, ist wohl nicht zu zweifeln, daß Sarti die Schrift nur oberflächlich angesehen hat, und daß seine Angabe einer alphabetischen Anordnung aus einem bloßen Zufall entstanden ist; die drei ersten Titel nämlich handeln von Arbitr, Advocatus, Actor.

und sogar unwahrscheinlich, daß er Doctor war (§. 33). Viertens endlich führt auch der Commentar de regulis juris, der doch unzweifelhaft von Bulgarns herrührt, in einer Handschrift den Namen Bulgarinus, und ist gleichfalls einem Kanzler zugeeignet (§. 36), welches ohne Zweifel derselbe Nymericus ist, von welchem so eben die Rede war.

Der Verfasser der Schrift also scheint mir gewiß; allein über den eigentlichen Umfang derselben bin ich zweifelhaft. Carti giebt bloß den Anfang, nicht das Ende der Garampischen Handschrift an. Die Pariser Handschrift hat nur die Acht ersten Titel des gedruckten Textes, und anstatt der Sieben letzten Titel hat sie einige ganz andere Sätze über Appellationen und über die Verantwortlichkeit des ungerechten Richters. Diese Stücke scheinen in der That zu der Schrift des Bulgarus zu gehören, nicht die Sieben letzten Titel des gedruckten Textes, welche gar nicht mehr den Prozeß, sondern vielmehr das materielle Recht betreffen: sie handeln nämlich von der Culpa, von einigen Contracten, und von der Mora, waren ohne Zweifel nur zufällig hinter der Schrift des Bulgarus abgeschrieben, und sind nur durch die Unkunde des Herausgebers zu derselben geschlagen, und mit fortlaufenden Titelzahlen versehen worden.

Neuerlich ist die Kenntniß der so eben besprochenen Schrift durch folgende hinzugetretene Thatfachen nicht wenig weiter gefördert worden.

Zuvörderst ist von der oben erwähnten Partiser Handschrift (N. 4603) ein vollständiger, und, wie es scheint, sehr sorgfältiger Abdruck erschienen in folgender Sammlung:

Anecdota quae processum civilem spectant
ed. Agathon *Wunderlich*. BULGARUS, DANASUS,
BONAGUIDA. Gottingae 1841 8.

Die Schrift des Bulgarus steht in dieser Sammlung p. 7—26, und ist daselbst in 14 Paragraphen eingetheilt. Die ersten 10 Paragraphen entsprechen dem Inhalt der ersten Acht Titel des gedruckten s. g. Placentinus de varietate actionum Lib. 3. Hieran schließen sich die übrigen Vier Paragraphen mit folgendem Inhalt: §. 11. Von den Appellationen. §. 12. Von den Consultationen. §. 13. In welchen Fällen keine Appellation zulässig ist. §. 14. Strafen des ungerechten Richters. Der Schluß dieses § lautet so: Si per inscientiam et imprudentiam male iudicaverit, condemnabitur quatenus aequum iudicanti vidobitur. Hierin scheint nun in der That der wahre Abschluß der ganzen Schrift enthalten zu seyn.

Außerdem aber hat Herr D. Merkel dasselbe kleine Werk in einer Vaticanischen Hs. aufgefunden,

die mit der Pariser Hs. sehr übereinzustimmen scheint. Auch hier lautet der Eingang so: *K̄mo amico et d̄no A. dei gratia S. Romane ecclesie cancellario B. in Christo salutem et eorum, que iuris^{d)} sunt archana, participem.* — Die Schlußworte der Schrift sind gleichfalls, bis auf eine geringe Abweichung, dieselben wie in Paris: *quatinus videbitur equum religioni iudicis iudicantis de ea re.*

Diese Vaticanische Hs. war übrigens erst kürzlich von der Bibliothek erworben worden, und kann daher nicht für die von Sarti benutzte Garampische Hs. angesehen werden. Sie war, als Merkel sie sah, noch nicht in den Katalog der Bibliothek eingetragen, konnte also auch nicht näher bezeichnet werden.

Die oben erwähnten (undächten) Sieben letzten Titel des f. g. dritten Buchs von Placentin de varietate actionum fand Merkel in der Hs. 73. des Spanischen Collegii zu Bologna fol. 137—146, nur in etwas anderer Ordnung, als im gedruckten Text. (Vgl. darüber: Blume bibl. libr. mss. Italica p. 109., hier aber unter dem Titel: Tract. in-

d) Diese Lesart (*que iuris sunt*), womit auch die Garampische Hs. bei Sarti übereinstimmt, ist offenbar besser, als die Lesart der Pariser Hs.: *quae sui iuris sunt.*

certi auctoris, so daß der Zusammenhang mit dem f. g. Placentin lib. 3. dabei nicht bemerkt ist.)

40. D. Glosse zum liber feudorum.

Alvarotus nennt den Bulgarus als den ältesten Glossator über die Lombardische Lehnrechtssammlung ^{a)}. Von dieser seiner Glosse aber ist bis jetzt keine Spur aufgefunden worden.

E. De regula Catoniana.

Dieser kleine Tractat, nicht ganz eine Columne füllend, steht in der Keller'schen Hs. von Placentini Summa Institutionum, unmittelbar hinter Placentin, und gerade so, als ob es ein letzter Titel dieser Summa wäre. Der Anfang lautet so: Quod medicamenta morbis, hoc exhibent exempla scripturis. Catonianam igitur regulam obscure nobis traditam,

a) Alvarotus de feudis prooem. „Bulgarus enim et Pileus primitus glossaverunt.“ — Diplovataccius in vita Bulgari: „Scripsit etiam super lib. feudorum . . . Credo, quod fuerit primus, qui in dicto libro scripserit.“ Diese unbestimmtere Nachricht, wobei kein Zeugniß angeführt wird, scheint bloß aus Alvarotus genommen. — Baldus nennt den Pillius als ältesten Glossator, scheint also die Glosse des Bulgarus nicht zu kennen.

ne res exemplis egeat, prout possibile est aperiamus. Die Schlußworte sind: et sic ea regula non pertinet ad novas leges. Bulg. Bulg. — Nach dieser sehr deutlich, und sogar doppelt, geschriebenen Bezeichnung habe ich kein Bedenken, diese kleine, übrigens wenig bedeutende, Schrift dem Bulgarus zuzuschreiben, um so mehr, als die dem 13ten Jahrhundert angehörende Handschrift von seinem Zeitalter nicht sehr entfernt ist. Von derselben Handschrift wird noch unten die Rede seyn §. 83.

Einige andere Schriften, die auf Bulgarus bezogen worden sind, oder bezogen werden könnten, sind theils unächt, theils ungewiß. — Dahin gehören zuerst die quaestiones, die ihm Diplovatacius zuschreibt, indem er sich auf eine der Stellen beruft, wodurch auch Pisa als Vaterland des Bulgarus dargethan werden sollte ^{b)}. Es ist aber schon oben (§. 29.) gezeigt worden, daß diese Stellen nicht auf Bulgarus, sondern auf Bandinus gehen, auf wel-

b) Es ist die Stelle des Albericus in L. Hac consultissima f. o. §. 29. Note m.


den also auch jene quaestiones bezogen werden müssen. — Welche Bewandniß es mit einem Bulgari fragmentum in der Vaticana haben mag, weiß ich nicht anzugeben ^{c)}. — Alidosi schreibt dem Bulgarus eine Summe der Pandekten zu, welche hinter Azo gedruckt seyn soll. Dieses kann nur eine Verwechslung mit der Summa seyn, die in allen Ausgaben nicht dem Bulgarus, sondern dem Johannes, beigelegt wird, jedoch auch diesem mit Unrecht, da sie in der That von Hugolinus herrührt ^{d)}. — Von der Uebersetzung der griechischen Pandektenstellen, welche dem Bulgarus zugeschrieben wird, kann erst unten bei Burgundio (Kap. 35.) die Rede seyn. — Endlich, da er auch zuweilen den Namen Bulgarinus in Handschriften führt, muß noch gegen die

c) Die Handschrift gehört zu der Sammlung des Alex. Petavius in der Vaticana, und führt die Nummer 393. In Montfaucon's bibl. bibl. Mss. T. 1. p. 93. heißt es Bulgarii fragmentum, aber in einem handschriftlichen Katalog der Petau'schen Sammlung Bulgari fragmentum. Vgl. Bibl. Paris., ms. Dupuy N. 653.

d) Alidosi dottori Bolognesi p. 30: „ha in stampa i Commentarij sopra il tit. Dig. de R. J. et alcuni Sommarij sopra alcuni titoli de' Digesti posti nella Somma d'Azone, e le sue Glose che sono ne' Testi.“ Das letzte sind ohne Zweifel die in der Glosse des Accursus enthaltenen Citate aus Bulgarus. Was aber die Summe der Pandekten betrifft, so fand vielleicht irgendwo Alidosi die Sigle Jo. b., worin er das b. fälschlich auf Bulgarus gedeutet haben mag.

Verwechslung mit einem Juristen des fünfzehnten Jahrhunderts, *Bulgarinus de Bulgarinis*, gewarnt werden, von welchem gedruckte Schriften vorhanden sind *).

e) *Panzirolus* Lib. 2. Cap. 134. *Lipenius* T. 2. p. 233. 264. 442.



II. Martinus Gossia.

41. Schriftsteller *):

Diplovataccius Num. 37. (Fehlt bei Sarti.)

Sarti P. 1. p. 38—42.

Tiraboschi T. 3. L. 4. C. 6. §. 22.

Quellen:

- 1) Mag. Boncompagni Liber de obsidione Anconae a. 1172 peracta ^{b)} in Muratori Script. T. 6. p. 919—946. Hierher gehört p. 926. 927. die Zueignung, überschrieben: Amico honorabili Ugolino Gossiae viro perito, militi strenuissimo et Anconitarum Potestati.

. Sed occurrit generosa laudis memoria peroranti, qualiter vester avus Martinus Gossia fuisse doctus (leg. *dictus*) copia Legum, cujus opinio erat, Libertatem non posse ab aliquo exhiberi, sed detegi a quodam velamine servitutis ^{c)}: unde principalis patronus

a) Schlecht oder entbehrlich sind: Panzirolus II. 14. Arisi Crem. lit. T. 1. p. 78. Fantuzzi T. 4. p. 188.

b) Lebte im Anfang des 13. Jahrhunderts. Vgl. über ihn Sarti P. 1. p. 508.

c) Die Glosse, worauf in dieser Stelle angespielt wird, findet sich abgedruckt im Anhang N. IV. 14.

Libertatis potuit nuncupari. Et quamquam filius ejus Guillelmus, a quo per successivam carnis propaginem consistitis; propter Legum scientiam, et alia curialitatis insignia clarissimus extiterit; in vos tamen copiosius confluxere naturae dotes, quoniam Imperatoria majestas per ministerium vestrum armatur Legibus, armisque decoratur, quod raro in Jurisperito accedere consuevit.

- 2) Die zwei, schon oben bei Bulgarus angeführten, Urkunden von 1154, worin auch Martinus Gosia als Zeuge vorkommt.

Der Beiname des Martinus, welcher in beiden Urkunden und anderwärts Gosia, bei Otto Morena (§. 26.) Goxia, bei Cinus und Pastrengo Gosianus heißt, bezeichnet das adeliche Geschlecht der Gosi in Bologna, welchem Martinus angehörte; dieses Geschlecht war Gibellinisch, und wurde späterhin mit der ganzen Partei aus der Stadt vertrieben ^{d)}. — Die Sigle seiner Glossen ist fast immer

d) Cinus in Codicem, L. un. § Taceat, de rei ux. act. (5. 13): „Ultimo collige arg. contra Gosianos, id est contra illos qui tenent opinionem Martini Gosiani, ideo sic dicti, quia fuit de Gosis de Bononia, viris nobilibus, propter partem Gibellinam expulsus.“ — Savioli I. 1. p. 260. nennt ihn Martino detto Gosia d'Ajolo, welcher letzte Beiname gar keinen Grund zu haben scheint. Vielleicht ist es blos Verwechslung mit einem Martinus Ajoli, der 1198 unter den Zeugen im Eid des Bandinus vorkommt (Sarti II. 65), von unsrem Martinus aber ganz verschieden, auch selbst nicht Doctor war.

ein bloßes M., welches auch, wo es vorkommt, unbedenklich auf ihn zu beziehen ist: sehr selten Ma., oder M. G. Auch in den Citaten bei anderen Schriftstellern ist das bloße M. das gewöhnliche Zeichen.

Das Vaterland des Martinus ist Bologna. Dafür sprechen mehrere, schon oben bei Vulgarus benutzte, Gründe, namentlich das Zeugniß des Placentinus (§. 29. b); außerdem auch noch das Zeugniß des Pastrengo ^{e)}, so wie der Umstand, daß sein Geschlecht entschieden Bolognesisch war, sowohl nach dem ausdrücklichen Zeugniß des Cinius (Note d), als nach mehreren Urkunden ^{f)}. — Irrig wird von Manchen als Vaterstadt des Martinus angegeben Cremona, Ancona, und Florenz. Cremona beruht bloß auf einem einzelnen, sehr neuen Zeugniß ^{g)}; Ancona auf einer Verwechslung des Mar-

e) Pastrengo fol. 51: „Martinus Gosianus patria Bonon.“

f) Sarti P. 1. p. 38.

g) Raph. Volaterrani commentarii urbani. Basil. 1544 f. Lib. 21. fol. 247: „Bosianus item et Martinus ambo Cremonenses in ea facultate scripserunt.“ Ursprünglich mag wohl eine Verwechslung des Joannes Bassianus oder *Bosianus*, der wirklich Cremonenser war, mit dem Bologneser Martinus *Gosianus* durch den ähnlichen Klang der Namen veranlaßt worden seyn; in jenem Buch selbst freilich werden beide Glossatoren neben einander als Cremonenser genannt. — Ganz-unrichtig sagt Livadoschi, auch Cinius gebe Cremona als Vaterstadt des Martinus an.

tinus mit seinem Enkel, welcher zwar auch Bologneser, aber doch Podestà in Ancona war; Florenz endlich auf einer falschen Reiseart in der Glosse ^{a)}.

Der Lehrer des Martinus ist eben so ungetroß, als der des Vulgarus (§. 30).

42. Seine ausgebreitete Rechtskenntniß erwarb ihm den Beinamen *copia legum* ^{a)}, der jedoch bei ihm nicht so, wie bei Vulgarus, allgemein angenommen, und einem wirklichen Namen gleich gebraucht, zu seyn scheint. Berühmt waren besonders seine zahlreichen Streitigkeiten mit Vulgarus; von dieser Zeit an sollen sich Secten unter den Juristen in Bologna gebildet, und die Anhänger des Martinus den Namen Gosiani geführt haben ^{b)}. Die

b) Accursius ad Nov. de incestis (Coll. 2. Tit. 7): „Reprobo hic opinionem *Mar.* . . . licet noster fuit concivis scilicet Florentinus.“ So lautet die Stelle in vielen Ausgaben, in der That aber muß es heißen *Cy.*, d. h. *Cyprianus*, s. n. §. 104. Note a.

a) Dieser Beinamen findet sich bei Boncampagni (§. 41), und in dem nächsten Versen des Irnerius (§. 26).

b) *Azo Comm. in Cod.*, L. 1. de ann. exe. (7. 40.) „tamen Gosianorum proterva disputatio totam videtur turbare legem istam.“ — Accursius in L. 3. pr. D. uti poss. (43. 17). „*Ami* dixerunt, ut *M.* cum suis Gosianis.“ Id. in L. un. §. 5. C. de rei ux. act. (5. 13): „Subaudiunt quidam, sc. Gosiani“ etc. — Vgl. §. 41 d. die Stelle des Cuius. — Ein sehr ungenügender Versuch der Zusammenstellung dieser Controversen ist J. S. Brunquell

Schule des Bulgarus aber hatte späterhin an Zahl und Ansehen der Mitglieder das Uebergewicht: insbesondere folgten ihm in gerader Linie, als vorzüglichste Schüler, Johannes, Azo und Accursius, welcher legte auf die Erhaltung und Fortpflanzung der früheren Meinungen so großen Einfluß ausübte^{c)}. — Dagegen hatten die Meinungen des Martinus nicht selten den Vorzug, durch neuere Gesetze bestätigt zu werden; so z. B. durch die Auth. *Sacramenta puberum*, wovon noch unten die Rede seyn wird:

de sectis et controversiis juris Just. int. quos glossatores appellamus, in opusc. T. 1. p. 303—330. Man hat Bulgarus und Martinus mit Labeo und Capito verglichen, und dieses Verhältniß auch auf die durch sie gestifteten Schulen oder Secten übertragen. Dieses letzte hat indessen gar keinen Grund; nur von Martinus selbst wird bei sehr alten Schriftstellern bemerkt, daß er vorzugsweise vor Bulgarus die Gunst des Kaisers zu erwerben wußte. — Ueberhaupt unterliegt die Annahme solcher bleibenden Secten großen Zweifeln, und Gosiani können sehr wohl bloße Anhänger einzelner Meinungen des Martinus heißen, die darum noch nicht eine Secte bildeten. Vgl. B. 5. §. 86. Note a, und B. 5. Anhang XI.

c) Pastrengo l. c. „sed ejus opiniones ut plurimi ab Accursio improbantur vulgarium (leg. *Bulgarum*) imitante, qui illi semper fuit adversus. — Azo Comm. in Cod. L. 8. quomodo et quando judex (7. 43). „Jo. assentitur M. quod vix alibi invenias.“ — Odofredus in Cod., L. 2. ubi in rem actio (3. 19): „Dns Johannes in quaestione ista putat dom. Martinum bene dixisse, quod raro accidit, ut ejus opinio approbetur.“ — Jason de actionibus, §. 34. num. 22: „reprobata opinione Martini, qui nunquam dixit verum“ etc.

eben so durch ein Statut der Stadt Bologna ⁴⁾; endlich auch durch mehrere päpstliche Decretalen ⁵⁾).

Merkwürdig, und zum Theil räthselhaft, ist die Art, wie sich die späteren Juristen in Tadel und Lob über ihn ausdrücken. Azo tadeln ihn bei Erklärung einer einzelnen Stelle, weil er zu sehr am Buchstaben hänge ⁶⁾. Azo und Odofredus dagegen werfen ihm im Allgemeinen vor, daß er seine Meinungen oft, unbekümmert um Rechtsregeln, auf

d) Sarti P. 1. p. 39.

e) Accursius in L. 16. C. de judic. (3. 1.) verb. *Judices* in f. „sed opinio M. canonizata est, ut in C. cum speciali X. de appell.“ (Es ist C. 61. X. de app. 2. 28). — Odofredus in Cod. L. 13. de rei vind. (3. 32): „et ista opinio antiquorum (sc. Martini et Placentini) est canonizata X. de causa poss. C. pastoral., quam decretalem dominus Innocentius tertius fecit, et fecit eam sicut faciunt domini qui non verentur dicere nisi sicut placet eis, quia non est in illa decretali alia ratio nisi pro ratione voluntas, et fecit se glossatorem legum quae faciunt pro Joanne et Azone.“ (Es ist C. 5. X. de caus. poss. 2. 12.) — Mehrere ähnliche Stellen sind gesammelt bei Böhmer praef. in corpus juris canon. T. 2. p. XXII. not. 79.

f) Azonis lectura in L. 2. C. de fruct. (7. 51). „M. inhaerebat literae tanquam Judaeus“ etc. — ibid., Auth. *Si minor*,* de temp. in int. rest. (2. 53). „Sed certe ipse (M.) tantum se artavit, quod cecidit in subtilitate sua.“ — Ähnlich, nur ohne Tadel, ib. L. 3. de rest. mil. (2. 51). „Et licet opinio domini B. magnam contineat aequitatem, opinio domini M. multum nititur auctoritate legis, et ideo magis tenenda.“ — Ganz im Widerspruch damit ib. L. un. de rei ux. act. (5. 13.) „et obtinet sententia domini M. . . . *quomvis sit contra jus.*“

eine erfundene Billigkeit, also auf Willkür gründe, welches Verfahren ihm (in gelehrten Streitigkeiten) viele Beschämungen zugezogen habe ^g). Gerabe umgekehrt rühmt an ihm Hostiensis, seine Bestimmung sey mehr, als die der Uebrigen, auf das Geistliche gerichtet gewesen, und er habe oft das göttliche Gesetz dem strengen Buchstaben des Civilrechts vorgezogen, wodurch andere, nur auf das Weltliche gerichtete, Juristen zu harten Urtheilen bewogen worden seyen: diese Andern aber seyen jetzt sehr zahlreich ^h). Es ist nicht klar, ob in diesem Lobe blos

* g) *Azo*, summa Cod. tit. de rei vind. „licet M. dedit ei ex sua ficta aequitate actionem.“ — *Odofredus* in Dig. vetus, L. 4. §. 5. de his qui not. (3. 2): „Dixit Martinus, de sua ficta aequitate et bursali, propter quas passus est multas verecundias“ etc. — Bursalis aequitas erklärt *Carli* von einer gelbgiebtigen Willkür, es ist aber vielmehr eine solche aequitas, die sich nicht um leges kümmert, sondern die Entscheidung aus eigenem Gutdünken, aus der bursa eigener Gedanken, herholt. Vgl. *Odofredus* in Cod., auth. *Hoc jus porrectum* de SS. eccl. „Ista verba non sunt Justiniani, sed sunt de bursa *Yrnerii*.“ Id. in auth. *Praeterea* eod. „*Praeterea*: hoc verbum est de bursa domini *Yr.* continuantia authenticam istam“ etc.

h) *Hostiensis* Comment in Decretales, C. 9. X. de arbitris (1. 43): „Martinus enim spiritualis homo fuit, et secundum tempus quod tunc currebat semper divinae legi adhaerebat contra rigorem juris civilis; Johannes vero non sapiebat quae sunt spiritus, sed, tanquam animalis, multiplicationi temporalium et rigori juris civilis quasi per omnia intendebat. Unde et ipse, et sequaces sui quae hodie multi sunt, spirituales

auf die oben erwähnte Hinneigung zur (wahren oder vermeintlichen) Billigkeit gedeutet wird, oder zugleich auf ein näheres Anschließen an das canonische Recht, welches mit den Ausdrücken des Hostiensis wohl auch bezeichnet seyn könnte ¹⁾. — Außer den hier erwähnten eigenen Worten des Martinus, werden seine Meinungen auch sehr häufig bei späteren Schriftstellern angeführt, ganz vorzüglich in den alten Controversensammlungen.

Schüler des Martinus sind nicht bekannt. Zwar wird in juristischen Controversen zuweilen Placentin neben Martinus genannt, und dadurch gewissermaßen als Gofaner bezeichnet ²⁾, daß er aber sein unmittelbarer Schüler gewesen, läßt sich nicht beweisen, obgleich es der Zeit nach nicht gerade unwahrscheinlich ist.

43. Manche glauben, Martinus habe einige

opiniones reprehendunt, et dicunt: haec est aequitas capitanea, aequitas bursalis, martiniana.“

1) Daranf scheinen besonders zu deuten die Worte: secundum tempus quod tunc currebat, die wohl nur so verstanden werden können: Martinus hat für seine Zeit, in welcher überhaupt das canonische Recht noch neu und wenig verbreitet war, dennoch viel Gebrauch davon gemacht.

2) Sarti P. 1. p. 39. 67., wo jedoch als Begründung eigentlich nur die Stelle des Osofredus gebient zu haben scheint, die schon oben (Note e) mitgetheilt worden ist.

Zeit in Padua zugebracht. Diese Angabe wird auf eine Paduanische Urkunde von 1239 gegründet, welche die Wahl des Gerardus de Marostica zum Bischoff von Padua (S. 1165) erwähnt, und dazu setzt, der neu erwählte Bischoff habe damals juristische Vorlesungen gehalten in dem Hause des Martinus de Gosso oder Goxo *). Ohne Zweifel nimmt man dabei an, dieses sey blos eine unrichtige Schreibart für Gosia. Da indessen gar nicht einmal gesagt wird, daß dieser Martinus auch selbst gelehrt habe, sondern nur, daß er das Haus besaß, worin ein Anderer lehrte, so ist es einleuchtend, wie wenig Grund vorhanden ist zu der Annahme, nach welcher dieser Martinus mit dem unsrigen eine und dieselbe Person seyn soll, wofür in der That kaum etwas Anderes spricht, als die entfernte Aehnlichkeit der Beinamen.

Ueber die Nachkommen des Martinus ist Fol-

a) Nur kurz erzählt wird die Sache in Facciolati syntagma p. 9., bei welchem der Name Martini de Gosso heißt. Die Urkunde selbst ist abgedruckt bei Savioli I. 1. p. 350., wo die ganze Stelle so lautet: „elegerunt dominum Gerardum de Marostica qui tunc rogebat in legibus in domo Martini de Goxo que erat juxta majorem Ecclesiam Pad . . . in Episcopum Paduanum.“ — Sarti bezieht die Stelle in der That, obgleich nicht ohne einiges Bedenken, auf unseren Martinus. Tiraboschi verwirft diese Beziehung aus den im Text angegebenen Gründen.

gendes bekannt. — Sein Sohn Guilelmus war zwar nicht Doctor, d. h. öffentlicher Lehrer, dennoch wird von Boncompagni (§. 41.) seine vorzügliche Rechtskenntniß gerühmt. In einer der ältesten Controversensammlungen wird er einmal neben seinem Vater als Vertheidiger einer bestrittenen Meinung angeführt ^{b)}. Desgleichen werden wir ihn unten in der Geschichte der Auth. *Sacramenta puberum* wieder finden. In Bolognesischen Urkunden kommt er nach Sarti nicht selten vor, desgleichen findet er sich 1170 als Schöffe in einem Placitum ^{c)}. — Guilelmus hatte drei Söhne, deren einer, Hugolinus, Podesta von Ancona war, auch nach Boncompagni (§. 41.) die Ritterwürde mit großer Rechtskenntniß vereinigte. — Im J. 1274 wurde Guilelmus, der Urenkel des Martinus, welcher 1256 Podesta in Faenza gewesen war, mit der Gibellinischen Partei, der sein Geschlecht angehörte,

b) Sarti P. 1. p. 41: „Contra sentiunt in actionem rescissoriam, vel restitutoriam. Dicunt enim Jac. eam sua natura esse restitutoriam, et datur a praetore mortuo restitutis. Idem dicit Martinus, et ejus filius.“ (Aus einer Handschrift der Bibliothek Chigi.)

c) Tiraboschi Storia di Nonantola T. 2. N. 329: „... in presentia domini Oderici Leg. Doctoris, et Mag. Oddi romani hujus cause assessoris, et *guilielmi gosta*, et henrici de baila legum doctores, et mag. Aldrici, et galitiani“ etc.

aus Bologna vertrieben, und sein Haus zerstört ^d). Nach einer sehr alten Sage soll das Vermögen des ganzen Geschlechts durch einen Minderjährigen verschwendet worden seyn ^e). Die Angabe, daß die Familie des Martinus in den Fürstenstand erhoben worden sey, beruht bloß auf einem augenscheinlichen Mißverständnis ^f).

Zur genaueren Bestimmung der Chronologie des Martinus finden sich nur wenige Thatsachen. In Urkunden kommt er 1154 vor (§. 28); dergleichen 1158 auf dem Roncalischen Reichstag. Eine alte Glosse erwähnt ihn als lebend in einem Formular, welches auf das J. 1157 deutet ^g).

d) Sarti P. 1. p. 42. Die Stelle, wo das Haus gestanden hatte, führte noch lange nachher den Namen: il guasto de' Gosi. Vgl. auch die Stelle des Cino §. 41. d.

e) Die Stellen s. u. bei der Auth. *Sacramenta puberum*.

f) Gravina Lib. 1. C. 145: „Quo meruit, ut ipsius agnati a Caesare inter Principes referrentur.“ Sarti läßt es ungewiß, woher diese Nachricht komme. Sie kommt aber aus Panzirolus II. 14: „Cum Caesariani nominis studiosus Martinus fuisset, agnatos Gibellinae factionis Principes fecit“ etc. Er will sagen, durch des Martinus Anhänglichkeit an den Kaiser seyen nachher seine Verwandte die Häupter der Gibellinischen Faction geworden (was freilich auch nicht wahr ist), und aus diesen Parteihäuptern macht Gravina durch eine unbegreifliche Flüchtigkeit Reichsfürsten.

g) Glossa in tit. D. de accusat., ms. Paris. 4458a: „In nomine Dai nri Jesu X., regnante Frederico Rom. Imp. semper Aug., anno quinto imperii ipsius, decimo cal. Julii, apud Mar-

Für das Todesjahr fehlt es an alten Nachrichten gänzlich; ist freilich die oben (§. 34 d.) mitgetheilte Erzählung des Pastrengo buchstäblich wahr, so muß Martinus vor Bulgarus, also 1166 oder früher gestorben seyn. Pancirolo erzählt, Azo sey bei einem gelehrten Streit mit seinem Nebenbuhler Martinus so erbittert worden, daß er diesen todt geschlagen habe ^{h)}, was bei der verschiedenen Zeit, in welcher beide lebten, ganz unmöglich ist. — Begraben wurde Martinus in der Kirche zu S. Proculus, dem Bulgarus gegenüber ⁱ⁾.

44. Was endlich die Schriften des Martinus

tinum Gosiam profiteor ego magister guilemus, me facere Titium reum de adulterio commisso cum Gasetia uxore mea in civitate Bononiae in domo Bonetae, mense Martii, Accarisio et Urso Garisendo et Marsilio consulibus existentibus. Ego magister guilemus profiteor hanc accusationem ad finem producturum, et de ea persequenda Sejam et Mevium do fidejussores.“ Das fünfte Regierungsjahr von Friedrich I. ist 1157, und für dieses Jahr werden als Consuln von Bologna angegeben Accarisius Lamberti Curtis, Isnardus Riccardi Attonis, und Urso Angeli Garisendi. Savioli I. 1. p. 313.

h) Pancirolo II. 14. citirt Alciati parerga Lib. 9. C. ult., dieser ist jedoch an dem Anachronismus unschuldig, da er zwar auch das Märchen erzählt, aber den Gegner des Azo nicht nennt.

i) S. o. §. 34. d. Pancirolo giebt hier eine merkwürdige Probe von historischer Kritik, indem er erzählt, Martinus sey in der Franciscanerkirche begraben worden, da doch zur Zeit des Martinus der S. Franciscus noch nicht einmal geboren war.

betrifft, so sind keine andere, als Glossen bekannt. Seine Glossen finden sich in folgenden Handschriften *):

- A. Digestum vetus.
 Pariser Handschriften 4450. 4451. 4458 a.
 Bamberger Handschrift D. I. 13.
 Vaticanische Handschrift 1408, nach Sarti P. I. p. 100.
- B. Infortiatum.
 Pariser Handschrift 4454. 4458.
 Eine Bamberger Handschrift, D. I. 12.
- C. Digestum novum.
 Pariser Handschriften 4455. 4458. 4458 a.
 Mezer Handschrift Num. 7.
 Drei Bamberger Handschriften, D. I. 7., D. I. 8., D. I. 9.
- D. Codex.
 Pariser Handschriften 4517. 4519. 4536. 4523. 4534.,
 und Eine aus der alten Bibliothek von notre-dame.
 Wiener Hs. jus civ. 15.
 Münchner Hs. Num. 22.
 Drei Bamberger Handschriften D. I. 2., D. I. 3., und
 D. I. 5.
- E. Volumen.
 a) Novellen.
 Pariser Handschrift 4429.
 Wiener Hs. jus civ. 19.
 Münchner Hs. aus Freisingen, und aus der Augsburger
 Bibliothek Num. 14.
 b) Tres Libri.
 Pariser Hs. 4429.

a) Proben derselben sind mitgetheilt im Anhang N. IV. — Gar keine Rücksicht verdient die Nachricht des unkritischen Alidosi p. 106: si vedono in stampa le sue glose; die vielleicht veranlaßt ist durch den Commentar des Vulgarus de regulis juris, indem dieser in mehreren Ausgaben den falschen Namen Martinus führt (§. 36. 37).

c) Institutionen.

Pariser Handschrift 4429.

Zwei Wiener, jus civ. 19. und jus civ. 25.

Zwei Münchner, Num. 53., und Augsburger Bibliothek
Num. 14.

Was den Werth dieser Glossen betrifft, so gebührt ihnen großentheils ein ähnliches Lob, wie denen des Bulgarus. Doch haben sie weniger, als diese, einen gleichförmigen Character, ja es erscheinen manche derselben in Behandlung und Sprache so unrein, daß man sie einem späteren Zeitalter zuschreiben könnte, wenn sie nicht nach untrüglichen Kennzeichen dem Martinus beigelegt werden müßten^{b)}. — Varianten kommen bei ihm häufiger, als bei Bulgarus vor: nur bleibt es oft ungewiß, ob solche Varianten als von ihm bemerkt und gesammelt anzusehen sind, oder bloß als aus Handschriften herrührend, die er früherhin besaß^{c)}. — Mehrere Stellen, mitten unter seinen Glossen, haben ganz die Form ausführlicher Distinctionen^{d)}. — Nach einigen Glossen möchte man ihn in Verdacht ziehen, an den Glossen des Irnerius ein Plagiat

b) Beispiel s. u. Anhang N. IV. 15.

c) Beispiele s. im Anhang N. IV. 10. 11. 12. 44—52. Vgl. auch Wiener Geschichte der Novellen S. 305.

d) Beispiele s. im Anhang N. IV. 17. 25. 29. 35.

begangen zu haben. So finden sich nämlich mehrere Glossen, welche wörtlich gleichlautend zweimal vorkommen, einmal von der ältesten Hand, zum Theil sogar mit Y. bezeichnet, das zweitemal von etwas neuerer Hand mit der Sigle M. ^o). Doch kann dieses allein nichts beweisen, da auch bloß durch Abschreiber eine Verwechslung der Zeichen entstanden seyn kann ^o). Bedenklicher sind einige andere Fälle, worin die Glosse des Martinus mit einer andern, anonymen, nicht ganz wörtlich, aber doch so sehr übereinstimmt, daß eine stillschweigende Benutzung der einen in der andern kaum zu bezweifeln ist ^o). Nimmt man nun dieses an, so ist es am

e) Dieses findet sich u. a. im Anhang N. IV. 37., welche Glosse in einer und derselben Handschrift, zuerst anonym, dann von etwas neuerer Hand mit der Sigle M., eingetragen ist.

f) Ganz eben so findet sich einmal eine doppelt eingetragene Glosse des Irnerius, einmal mit Y., dann mit G. bezeichnet. S. Anhang N. II. 44.

g) Dieser Fall findet sich in einer Glosse im Anhang N. IV. 30. Ferner in einer einleitenden Glosse zum Proömium der Institutionen mit dem Anfang: *Morem scribentium recte servans Justinianus prologum praemittit, in quo lectores attentos, dociles et benevolos reddit.* Diese steht mit M. in der Wiener Hs. jus civ. 25., ohne M. in der Pariser Hs. 4429. Gleichfalls anonym, und nicht wörtlich gleichlautend, steht eine solche Glosse in der Turiner Handschrift N. 19., mit diesem Anfang: *More recte scribentium lectorem attentum, benevolum et docilem reddit.*

wahrscheinlichsten, daß die anonyme Glosse von Irnerius herrührt und nicht etwa von einem Noueren, der selbst das Plagiat an Martinus begangen haben könnte. Denn in dieser neueren Zeit sind die anonymen Glossen weit seltener, als zur Zeit des Irnerius, wo noch keine Concurrenz der Schriftsteller zur sorgfältigen Bezeichnung der eigenen Arbeiten aufforderte: nicht zu gedenken, daß gerade derjenige, welcher ein Plagiat begehen wollte, unmöglich unterlassen konnte, seinen Namen beizusetzen. — Ein ähnlicher Verdacht drängt sich bei einer Glosse des Martinus zum Codex auf, welche mit einer Stelle in den Distinctionen des Hugo zwar nicht ganz wörtlich, aber doch so sehr übereinkömmt, daß nicht leicht beide Stellen ganz unabhängig von einander gedacht werden können ^{h)}.

Außer den eigentlichen Glossen können auch noch die Authentiken im Codex, so wie in den Institutionen und Novellen, hier erwähnt werden, in-

h) Es ist die Glosse im Anhang N. IV. 28., verglichen mit Hugo dist. 27. in dem Rubrikenverzeichniß, Anhang N. VII. Vielleicht war die Uebereinstimmung mit der ursprünglichen Stelle des Hugo noch stärker, so daß die Verschiedenheit erst durch die Bearbeitung des Albericus entstanden wäre. — Allerdings könnte nun, da Hugo und Martinus Zeitgenossen sind, sowohl jener als dieser das Plagiat begangen haben: nur wird freilich bei Martinus der schon anderwärts veranlaßte Verdacht hier bekräftigt.

dem dazu Martinus einige Zusätze geliefert hat (§. 16. 19).

Gingegen der Commentar über den Pandekten-
titel de regulis juris ist ihm nur durch die Will-
für einiger Herausgeber, und ohne allen Grund,
zugeschrieben worden (§. 37).

III. Jacobus.

45. Schriftsteller *):

Sarti P. 1. p. 45–47., (p. 26–27., p. 264–265, p. 114).
Fantuzzi T. 7. p. 85–88.

Quellen:

- 1) Huguccio in Decretum Gratiani, c. 31. C. 2. q. 6.,
verb. *anno incarnationis M. C. V.* „Credo hic esse
falsam literam, nec credo, quod tantum temporis efflu-
xerit, ex quo liber iste compositus est; cum fuerit
compositus domino Jacobo Bononiensi jam docente in
scientia legali, et Alexandro tertio Bononiae residente,
in cathedra magistrali in divina pagina, ante episcopa-
tum ejus“^{b)}.

a) Das Leben des Jacobus fehlt bei Diplovatacius. — Ohne
Bedeutung ist Panzirolus II. 16. Dasselbst ist die Rede von den
Streitigkeiten dieses Jacobus mit dem (weit jüngeren) Bagerotus;
allein an einer anderen Stelle (II. 24.) bezieht er selbst diese Streitig-
keiten ganz richtig auf Jacobus Baluini, ohne sich dabei des früheren
Anachronismus zu erinnern.

b) Abgedruckt bei Sarti P. 1. p. 264. aus einer Vaticanischen
Handschrift. Die Marburger und Leipziger Handschrift lesen am Schluß
apostolatum anstatt episcopatum.

- * *Glossa* in Decr. Grat., l. c. „dicit Hug. quod hic est falsa litera quia non sunt tot anni quod liber iste compositus fuit. Fuit enim editus docente Jacobo Bononiensi in legibus, et Alexandro in theologia, qui fuit postea papa Alexander III. Et fuit anno domini MCL. ut ex chronicis patet“.

2. Urfunden:

1151. ein von Jacobus als Richter ausgesprochenes Urtheil.
Sarti P. 1. p. 47. p. 9., wo das Urtheil selbst abgedruckt ist.
1153. Kaufcontract, worin Jacobus legislator als Käufer auftritt.
Sarti P. 1. p. 47.
1154. Zwei Urfunden, worin Jacobus causidicus (in der einen causidicus et legum doctor) als Zeuge auftritt (§. 28).
1157. Kaufcontract des Jacobus legis doctor.
Sarti P. 1. p. 45.
1169. Urtheilspruch des Bischofs Johann von Bologna; darin unter den Advokaten Jacobus vir prudentissimus et admirabilis orator, in Gegenwart von Magister Aldericus und von Pillius de Medicina.
Abgedruckt bei Savioli Vol. 2. P. 2. p. 13. N. 197.

46. Der gewöhnliche Name dieses Glossators ist Jacobus ohne weiteren Zusatz. Zuweilen heißt er: Jacobus de porta Ravennate^{a)}; dieser Bef-

a) Odofredus in Codicem, L. 3. de rebus cred. (4. 1): „Jacobus antiquus doctor de porta ravennata“. — Durantis Speculum Lib. 2. P. 2. tit. de confessionibus § Nunc videndum

name aber bedeutet nicht sowohl eine Wohnung nahe bei diesem Thor, als daß er überhaupt zu dem Stadtviertel gehörte, welches von diesem Thor den Namen führte ^{b)}). Obofredus nennt ihn zuweilen Jacobus antiquus doctor, um ihn dadurch von Jacobus Baluini (Obofred's Lehrer) zu unterscheiden ^{c)}). Andere Beinamen, die bei neueren Schriftstellern vorkommen, beruhen auf bloßen Verwechslungen ^{d)}). — Die Sigle seiner Classen ist Ja. oder Jae., nicht ein bloßes J. Dagegen ist diese letzte Sigle die gewöhnliche, wenn Jacobus bei andern Schriftstellern angeführt wird.

(§. 3.) p. 256. ed. 1612: „dicit Jacob. Bald. non praeejudicare . . . ideoque secundum eum . . . exsufflatur opinio Jacobi de Porta Ravennate dicentis“ etc. (Bei Johannes Andrea, welchen Sarti p. 45. anführt, steht davon nichts).

b) S. o. B. 3. §. 54. — Daß gerade bei diesem Juristen das Viertel bemerkt wurde, kann ganz zufällig sein: vielleicht aber lebte gleichzeitig mit ihm, in einem andern Viertel, ein zweiter angesehener Jacobus, von welchem man ihn durch jenen Beinamen unterscheiden wollte.

c) Diese Bezeichnung (antiquus doctor) findet sich in der oben (Note a) angeführten Stelle; ferner mehrmals in dem Comm. in Dig. vetus L. 2. §. 1. si ex nox. causa (2. 9).

d) Asti Lib. 2. C. 7. p. 185. nennt ihn Grosius, ohne Zweifel durch Verwechslung mit Gosia, dem Beinamen des Martinus. — Zöcher Th. 2. S. 1807 nennt ihn Palliarensis, durch Verwechslung mit einem weit neueren Jacobus, welcher wirklich diesen Beinamen führte, und Lehrer des Balbus war.

Daß Bologna seine Vaterstadt war, folgt schon aus den oben (§. 29) angegebenen allgemeinen Gründen; noch bestimmter aber aus dem ausdrücklichen Zeugniß des Huguccio (§. 45): aus dem Beinamen de porta Ravennate, der offenbar mehr auf ein altes Stammhaus, als auf eine vorübergehende persönliche Wohnung deutet, endlich aus einer Anzahl Bolognesischer Urkunden, worin die Vorfahren des Jacobus, bis zum Uurgroßvater hinauf, erwähnt werden *).

Ob Jacobus Schüler des Irnerius war, ist eben so ungewiß, als bei Bulgarus und Martinus (§. 27). Nach dem unächten Otto Morena (§. 27) war er nicht bloß Schüler des Irnerius, sondern dieser ernannte ihn auch zu seinem Nachfolger. Sarti verwirft mit Recht diese Erzählung: dennoch nimmt er ohne hinreichenden Grund an, Jacobus sey wirklich, vorzugsweise vor den Uebrigen, Nachfolger des Irnerius gewesen †).

An dem oben erwähnten Urtheilspruch des Jacobus von 1151 (§. 45) rühmt Sarti mit Recht

e) Sie heißen Ildebrandus (des Jacobus Vater), Albertus, Ugo, Bonus. S. Sarti P. 1. p. 45.

f) Sarti P.-1. p. 27. Von der Stelle des Huguccio, die er als Beweis anführt, wird sogleich weiter die Rede seyn.

die für dieses Zeitalter auffallend reine Sprache. Wenn er aber auf diesen Umstand ein besonders günstiges Urtheil über die ältesten Glossatoren gründet ^{g)}, so ist dieses deshalb bedenklich, weil die schriftliche Abfassung der Urtheile das Geschäft des Notars gewesen zu seyn scheint. Außerdem müßte aus demselben Grunde Bulgarus für völlig barbarisch gehalten werden (§. 32), dessen Schriften doch sehr bestimmt das Gegentheil beweisen.

Jacobus starb am 11ten October 1178^{h)}. Seine Wittwe Julitta kommt späterhin in Urkunden vor, von Kindern aber ist keine sichere Spur vorhanden ⁱ⁾.

47. Zuletzt sind noch zwei merkwürdige Zeugnisse zu erwägen, welche sich auf das Leben dieses Glossators beziehen. Das erste ist die schon oben

g) Sarti P. 1. p. 9.

h) Sarti P. 2. p. 197. (Nekrolog des Stifts S. Salvator): „Oct. — V. Id. An. Domini MCLXXVIII. Obiit Mag. Jacobus et Doctor Legum.“

i) Sarti P. 1. p. 47. Dieser nimmt zwei Töchter des Jacobus an, Jacobina (auf eine sehr entfernte Vermuthung) und Juliana, die nebst ihrer Mutter in demselben Nekrolog vorkommen soll, worin auch des Vaters Lob aufgezeichnet ist. Allein Fantuzzi p. 87. versichert, daß von beiden nichts in diesem Nekrolog stehe, auch kommen sie in den im zweiten Band von Sarti enthaltenen Auszügen aus dem erwähnten Nekrolog nicht vor.

(§. 45) mitgetheilte Stelle des Huguccio, welche sagt, Gratian habe sein Decret zu der Zeit geschrieben, als Jacobus das Römische Recht, und der nachmalige Pabst Alexander III. die Theologie in Bologna lehrten: deshalb sey die im Text befindliche Jahreszahl (MCV.) falsch, indem Gratian's Decret neuer sey, als diese Zahl angebe. — Diese Stelle kann offenbar gebraucht werden, um das Zeitalter sowohl des Gratian, als des Jacobus näher zu bestimmen, sie giebt jedoch in beiden Beziehungen keinen bedeutenden Gewinn. Zuörderst folgert daraus Sarti zwei Stücke, die in der That gar nicht darin liegen: daß Jacobus der eigentliche Nachfolger des Irnerius gewesen sey, und daß er an dem Werk des Gratian geholfen habe ^{a)}. Allerdings ist es etwas auffallend, daß hier Jacobus allein unter den Vier Doctoren genannt wird. Indessen kann dieses rein zufällig seyn, es kann aber auch seinen Grund vielleicht darin haben, daß vielleicht Jacobus früher, als die Uebrigen, zu lehren angefangen hat. Immer ist blos von einer Zeitbestimmung die Rede, und was insbesondere die Nachfolge in dem Lehramt des Irnerius betrifft, so läßt sich hier, wo von keiner öffentlichen Anstellung die Rede ist, nicht einmal etwas Bestimm-

a) Sarti P. 1. p. 27. 46.

tes dabel denken: wozu noch kommt, daß Jacobus, eben so, wie die Uebrigen, nicht mit Wahrscheinlichkeit als Schüler des Irnerius gelten kann (§. 27). Wohin führt nun jene Angabe der Gleichzeitigkeit zwischen Gratian und Jacobus? Gratian's Zeitalter läßt sich gar nicht urkundlich bestimmen, so daß eben diese Stelle sogar noch die bestimmteste Hinweisung enthält. Für Jacobus sind oben nur die Jahre 1151 und 1178 als sichere Gränzpunkte in seiner Geschichte angegeben worden. Es kommt also darauf an, ob etwa die Appellationsformel weiter führt, welche Gratian in der von Huguccio commentirten Stelle mittheilt ^{b)}. In dieser Formel kommen vor: Walter, Erzbischoff von Ravenna, und Abelinus, Bischoff von Reggio. Beide lebten gleichzeitig von 1129 bis 1139 oder 1140, also (schließt Sarti) muß in dieser Zeit das Decret geschrieben seyn, und die in vielen Ausgaben vorkommende Jahreszahl MCV. muß darnach emendirt werden,

b) Die Stelle des Gratian in dem Insaß zu c. 31. C. 2. q. 6. lautet in der Böhmer'schen (und eben so in der Richter'schen) Ausgabe so: Ego A. (vorher Adelinus) sanctae Rheginae ecclesiae minister licet indignus, contra sententiam domini G. (vorher Gualterii) S. Rav. ecclesiae archiepiscopi injuste in me latam pridie Kal. Maji a. Dom. incarn. MCXLI. indictione quarta, Romanam sedem appello, et apostolos peto. Viele ältere Ausgaben lesen MCV., s. u. Note g.

wobei man am wahrscheinlichsten MCXL. oder MCXLI. als die von Gratian niedergeschriebene Zahl annimmt ^{c)}. Diese Folgerung scheint mir sehr willkürlich. Gratian wollte ein Formular mittheilen, was er vielleicht, und wahrscheinlich, schon in älteren Sammlungen vorfand. Dieses Formular brauchte nun gar nicht so eingerichtet zu werden, daß die Jahrzahl mit der Abfassung des Decrets zusammentraf: selbst wenn er historische Namen aus seiner Zeit hereinsetzte, so brauchten diese gar nicht jetzt, zur Zeit wo er schrieb, lebende Personen zu seyn, und eben so wenig war es nöthig, die Jahrzahl mit diesen Namen übereinstimmend zu machen, denn das Ganze war ja eine bloße Fictton. Nach diesen Ansichten glaube ich zuvörderst, daß die Jahrzahl MCV. unverändert bleiben muß, und daß die von Huguccio und von Sarti für nothwendig gehaltene Emendation der Zahl ganz ungegründet ist. Für diese Lesart spricht eine überwiegende Menge urkundlicher Zeugnisse. Erstlich hat sie Huguccio in seiner Handschrift vorgefunden, der ja eben deshalb emendiren will: desgleichen Vincentius Bellouacensis, der die ganze Stelle in sein Werk eingerückt

c) Sarti P. 1. p. 264. 265.

hat ^{d)}). Eben so fand sie Sarti in zwei sehr alten Römischen Handschriften ^{e)}). Dieselbe Lesart habe ich in Neunzehn Handschriften des Decrets zu Paris, Fünf zu Berlin, Einer zu Metz, und Einer zu München gefunden: Abweichungen von dieser Lesart nur sehr selten, und unter einander nicht übereinstimmend ^{f)}). Auch die ältesten Ausgaben lesen größtentheils MCV. ^{g)}), späterhin wird MCLXI. gewöhnlich ^{h)}), seit den Römischen Correctoren MCXLI. — Dasselbe Formular steht auch in dem sogenannten fünften Buch des Petrus ⁱ⁾). Auch

d) Vincentii Bellovacensis speculum doctrinale Lib. 9. C. 80.: „millesimo censimo (sic) V. feria III.“

e) Sarti l. c. aus Cod. Palat. Vatic. 621 und 622. Vielleicht sind es dieselben, welche in Böhmer's Ausgabe als Cod. 2. und 3. der Römischen Correctoren bezeichnet werden, und die eben so lesen.

f) Der Codex 1. Corr. Rom. bei Böhmer hat 1205, ms. Paris. 3886 das J. 1158, ms. Paris. 3906 das J. 1506, ms. Met. 16. das J. 1161. — Es ist zu bemerken, daß also keine dieser abweichenden Handschriften diejenige Lesart hat, welche Sarti für die richtige hält.

g) MCV. lesen: Argent. 1471. Argent. 1472. Rom. 1476. Rom. 1478. Venet. 1482. Norimb. 1483. Norimb. 1493.

h) MCLXI. lesen: Mogunt. 1472. Basil. 1481. Basil. 1482. Argent. 1484, und späterhin scheint diese Lesart allgemein angenommen zu seyn.

i) Ms. Taurin. 19. Lib. 5. Cap. 26. fol. 70. — Ms. Paris. 4709. fol. 53. — C. o. B. 2. §. 48.

hier heißt die Jahreszahl MCV. Allein anstatt des Abeltinus finden sich hier theils bloße Siglen, theils der Name Autbertus ^{k)}. — Um nun zum Schluß das Resultat dieser Untersuchung nochmals zusammen zu fassen, so glaube ich, daß Gratian ein irgendwo vorgefundenes Formular mittheilte, die ganz gleichgültige Jahreszahl MCV. beibehielt, für die Personen aber historische Namen einschob, die ihm aus der gegenwärtigen oder der kurz vorhergegangenen Zeit geläufig seyn möchten, unbekümmert, ob diese Namen zu der Jahreszahl paßten oder nicht,

48. Eben so große Zweifel, als diese Stelle des Huguccio, hat ein Brief erregt, welcher in der Brieffammlung des Petrus Blesensis steht ^{l)}. Er ist nach der Ueberschrift an die Professoren des Gi-

k) In der Turiner Handschrift steht zuerst Autbertus, dann A., in der Pariser zuerst A., dann Ad., in beiden *Romanae ecclesiae* anstatt *Rheginæ*.

a) *Petri Blesensis epistolae* N. 176. in opp. ed. Paris. 1667 f. p. 258: „Juris civilis professoribus universis P. salu-tem Unicus et singularis homo . . eloquentiae tuba . . omnium excellentissimus *Jacobus de regione*, Jesu Christo vitalem spiritum resignavit . . . In cujus occasu non solum Lombardia, sole privata suo, verum etiam maxima pars viventium continuis lachrymis ingemiscit, et doloris gladius multorum viscera perforavit. Nec immerito, cum ipse quasi legifer, et supremus Doctor, de praescriptis juris codicibus sensus informari informes“ etc.

vilrechts (irgend einer ungenannten Rechtsschule) gerichtet, und beklagt in den stärksten Ausdrücken den Tod eines trefflichen Rechtslehrers Jacobus, welcher unter andern die Sonne der Lombardei genannt wird. Diese Bezeichnung führt geradezu auf Bologna, und da Petrus Blesensis im J. 1200, also Zwei und Zwanzig Jahre später, als unser Jacobus, starb, so scheint der Brief auf diesen vollkommen, ja durchaus auf keinen Andern, zu passen. Allein derselbe Brief steht auch in der Sammlung des Petrus de Vineis, und zwar hier, nach der Ueberschrift, mit bestimmter Beziehung auf den Tod des Jacobus Balduini, welcher im J. 1235 starb ^{b)}. Wie das Zeitalter des ältern Jacobus zu Petrus Blesensis, so würde das des Jacobus Balduini zu Petrus de Vineis als Verfasser des Briefes passen. Welche unter diesen Angaben ist nun die richtige? Sarti erklärt sich geradezu, und ohne Gründe, für Petrus de Vineis und Jacobus Balduini ^{c)}: mir ist das Gegentheil wahrscheinlicher. Denn der Lehrer, dessen Tod betrauert wird, heißt im Briefe selbst bei

b) Petri de Vineis epistolae Lib. 4. ep. 9. „de morte Jacobi Baldewini.“ In der sehr eigenthümlichen Berliner Handschrift des Petrus de Vineis (Num. 220. in fol.) steht dieser Brief mit derselben Ueberschrift, Parte 8. ep. 12. fol. 96.

c) Sarti P. 1. p. 47. 114.

Petrus Blesensis Jacobus de regione, in den Ausgaben des Petrus de Vineis Jacobus de Regio, welches in einer Ausgabe emendirt wird de Regio ^d). Wie ist nun dieser Beiname zu erklären? Tiraboschi und Crispi nehmen ohne weiteres die Lesart de Regio als richtig an, und behandeln deshalb den Jacobus Balbutui als einen für die Stadt Regio eroberten Juristen ^e), ohne die ganz sicheren Beweise ernsthaft zu erwägen, nach welchen das Bolognesische Vaterland desselben keinen Zweifel haben kann. Dieser Beiname aber deutet, wie ich glaube, auf den älteren Glossator Jacobus. Denn da dieser den Beinamen führte de porta Ravennate, welcher das Stadtviertel bezeichnen sollte, so mochte wohl der Name vollständig so geschrieben werden: Jacobus de regione P. R. (portae Ravennatis), und in den Abschriften jenes Briefes mag dann dieser ausführliche Name durch die Weglassung der letzten Worte verstümmelt worden seyn. Für diese Annahme spricht die Lesart der Berliner Handschrift des Petrus de Vineis, welche buchstäblich so beschaffen ist: Jacobus de Regione . . Ihu xpo, worin

d) In der Baseler Ausgabe von 1740. 8. — Diplovatacius (im Leben des Jac. Bald.) liest: de Rezio.

e) Tiraboschi biblioteca Modenese T. 1. p. 148. (v. Crispi). Eben so Tiraboschi Storia T. 4. Lib. 2. C. 4. §. 17.

also eine Lücke geradezu angegeben wird. Indem nun der erwähnte Beiname für den alten Glossator allerdings erklärlich ist, für Jacobus Balduini aber durchaus nicht, so liegt eben darin der Beweis, daß der Brief von Petrus Blesensis herrührt, und den alten Glossator zum Gegenstand hat ¹⁾. Die falsche Ueberschrift de morte Jacobi Balduini mag dann vielleicht durch einen halbkundigen Sammler der Briefe des Petrus de Bineis entstanden sein: vielleicht mag auch dieser selbst, oder ein anderer gleichzeitiger Briefsteller, den schon bekannten älteren Trauerbrief bei dem Tod des Jacobus Balduini von Neuem angewendet haben.

49. Als Schriften des Jacobus können nur Glossen namhaft gemacht werden. Solche Glossen kommen in folgenden Handschriften vor ²⁾:

- A. Digestum vetus.
Pariser Handschrift 4450.
- B. Digestum novum.
Bamberger Handschrift D. I. 8.
- C. Eoder.
Pariser Handschrift 4536.

f) Zur Bestätigung dieser Annahme dient auch noch der Umstand, daß der erwähnte Brief in vielen Handschriften des Petrus de Bineis, und zwar gerade in den ältesten, gänzlich fehlt. Die Bremische Handschrift hat denselben zwar, aber auch mit der Lesart Jacobus de regione. (Aus Mittheilungen von Perz.)

a) Proben derselben s. im Anhang N. V.

Wiener Hf. jus civ. 15.

Münchener Hf. 22, unter andern mit Authentiken unter der Sigle des Jacobus.

D. Volumen, und zwar Novellen:

Pariser Handschrift 4429.

Münchener Hf., N. 14. der Augsburger Sammlung.

Außerdem finden sich in vielen Handschriften allgemeine Rechtsregeln mit J. bezeichnet, welche auf Jacobus bezogen werden könnten: von diesen ist schon oben bei Irnerius gehandelt worden (§. 11). Die Meinungen des Jacobus werden bei späteren Schriftstellern häufig angeführt, namentlich in den alten Controversensammlungen, obgleich er hier seltener, als Bulgarus und Martinus vorkommt.

IV. Hugo.

50. Schriftsteller *):

Sarti P. 1. p. 42—45.

Quellen b):

- 1) Urkunde von 1151 „sub praesentia et testimonio domini Ugonis de Alberico causidici et legum doctoris.“
Sarti P. 1. p. 44. not. d.
- 2) Andere Urkunde von 1151 in Gegenwart des Ugo causidicus.
Sarti P. 1. p. 9. not. d. („Ugo causidicus“) p. 44. not. e. („Ugo causidicus de Albrico“). (Eine von beiden Angaben scheint ungenau zu seyn.)
- 3) Urkunde von 1154 mit „Ugo de Albrico Porte Ravennat.“
(f. v. S. 28).

a) Fehlt bei Diplovataccius, denn der Ugo, der bei diesem vorkommt, ist der Canonist Huguccio. — Panzirolus II. 17. bringt eine Verwirrung hervor, wie man sie in einem so kurzen Kapitel kaum für möglich halten sollte: er behandelt drei Juristen, Hugo, Hugolinus Presbyteri, und Hugolinus Fontana, als eine einzige Person. — Fantuzzi T. 8. p. 174. ist blos aus Sarti angeführt.

b) In einer Urkunde von 1131 kommt ein Hugo magister vor, welchen Sarti P. 1. p. 44. auf den Glossator Hugo bezieht, wozu jedoch gar kein Grund vorhanden ist.

- 4) Andere Urkunde von 1154 mit „Ugo de Porta Ravennate.“
(f. v. §. 28).
- 5) Urkunde von 1159, darin „Ugoni causidico filio Alberici Lombardi.“
Sarti P. 1. p. 44. not. f.
- 6) Urkunde von 1166 „Ugo de Porta Rav. testis.“
Sarti P. 1. p. 44. not. h.
- * Grabſchrift abgedruckt bei *Schrader mon. Ital.* fol. 70. *Schoss-
ser* N. 87. (in beiden mit der irrigen Ueberschrift Ugolini Fon-
tana). *Panzirolus* II. 17. *Sarti* I. p. 45. Richtigkeit zwei-
felhaft.

51. Der Name dieses Glossators wird in allen angeführten Urkunden ^{a)}, dann bei Otto Morena (§. 26), ferner in der Rubrik eines Buchs ^{b)}, und endlich in vielen Citaten ^{c)}, stets Ugo (ohne H) geschrieben. Der Beiname de Alberico bezeichnet den Vater des Hugo: der de porta Ravennate, welcher

a) In solchen Dingen sind oft die Angaben auch der gründlichsten Schriftsteller unzuverlässig. So z. B. sollte man nach Sarti P. 1. p. 42. not. e. glauben, daß zwei dieser Urkunden die Schreibart Hugo hätten: allein aus der vollständigeren Angabe eben dieser Urkunden P. 1. p. 44. not. d. und P. 2. p. 63. erhellt das Gegentheil.

b) Ms. Par. 4603: „Incipiunt distinctiones a dno Ugone compositae“ etc.

c) So z. B. in den gedruckten Quaestiones des Billius Num. 80., desgleichen in Hugolini dissensiones dominorum und distinctiones (beide in ms. Par. N. 4609), in Hugolini glossa in Dig. novum (f. Note d) und in Roffredi lectura in Codicem, (ms. Par. 4546). Nur in einer einzigen Handschrift habe ich eine Abweichung von dieser Schreibart gefunden. (Note d).

in mehreren Urkunden, ferner bei Otto Morena, so wie in Citaten ^{d)}, vorkommt, ist hier, wie bei Jacobus, von dem in diesem Stadtviertel gelegenen Stammhause zu erklären ^{e)}. — Die Glossen des Hugo sind in der Regel mit der Sigle U., zuweilen mit Ug. oder Ugo unterschrieben: dieselben Verschiedenheiten finden sich auch in der Art, womit andere Schriftsteller den Hugo anführen. Dagegen darf die Sigle h., sowohl als Unterschrift von Glossen, als in Citaten anderer Schriftsteller, nicht auf ihn, sondern nur auf den späteren Hugolinus bezogen werden ^{f)}.

d) Hugolini distinctiones num. 38: (ms. Par. 4609): „fertur Ugo de porta ravennate respondisse“ etc. — Hugolini glossa in Dig. novum, ms. Par. 4455 in L. penult. ad L. Jul. Maj. „ita Ugo de porta rav.“ und in L. 27. §. 16. ad L. Jul. de adult. „sic exponit Ugo de porta.“ Derselbe Apparat des Hugolinus findet sich in ms. Par. 4486a., und auch hier stehen beide Stellen gleichlautend, nur mit dem Unterschied, daß hier, und hier allein, der Name jedesmal hugo geschrieben ist (s. Note c).

e) S. o. §. 46. Sarti P. 1. p. 42. erklärt hier den Beinamen, wie ich glaube, unrichtig, von der Lage des Hauses unmittelbar an dem Thore selbst. Diese Erklärung scheint mir deshalb verwerflich, weil denselben Beinamen so viele Personen führen (schon allein unter den Glossatoren: Jacobus, Hugo und Albericus), welches gewiß besser zu einem Stadtviertel paßt, als zu einer Wohnung nahe am Thore.

f) Vgl. unten B. 5. Kap. XXXVIII. — Die Wahrheit dieser Behauptung geht aus der Vergleichung vieler Handschriften unzweifelhaft hervor. Die Glossen mit U. und Ug. stehen sehr einzeln, und vermischt mit Glossen des Vulgarus, Martinus u. s. w. Die mit h. bezeichneten

Für Bologna als Vaterstadt beweist, außer den allgemeinen Gründen (§. 29), noch besonders der erwähnte, aus der Localität entstandene Beiname.

Von seinem Leben sind keine ihm eigenthümliche Nachrichten vorhanden. Sein Tod fällt zwischen 1166 und 1171, da er in jenem Jahr noch in einer Urkunde erscheint, in dieselben aber seine Wittwe Isabella erwähnt wird ^g). Das bestimmte Todesjahr 1168 wird in einer Grabchrift, und in einem Klosternekrolog angegeben: allein die Grabchrift ist theils durch neue Schrift, theils durch den sonst nie bei ihm vorkommenden Namen Ugolinus verdächtig; der Nekrolog aber ist überhaupt voll Interpolationen, und giebt dem Hugo den ganz unpassenden Namen clericus et frater ^h). Die Familie des Hugo wurde späterhin als Gibellinisch verbannt, dann

ten gehören gewöhnlich zu einem vollständigen Apparatus, solche Glossen aber schrieb Ugolinus, und nicht Hugo. Ueber diesen Punkt war Sarti von Monti belehrt worden, dessen Gründe er als richtig anerkennt (p. 43). Dennoch schreibt er dann wieder die distinctiones domini h. (p. 44), und alle mit h. bezeichneten Glossen und Citate (p. 64. und p. 100) unfrem Hugo zu.

g) Sarti P. 1. p. 45. not. a.

h) Sarti P. 1. p. 45. — Die Meisten nehmen dieses Todesjahr 1168 als ganz ungewisselhaft an. So Sigonius hist. Bonon. Lib. 3. p. 149. Ghirardacci T. 1. p. 88. Savioli II. 1. p. 5.

aber wieder aufgenommen, und blühte noch im 14ten Jahrhundert ¹⁾).

52. Als Schriften des Hugo lassen sich folgende anführen: Glossen, Distinctiones, und eine Summula de pugna.

I. Glossen.

Glossen dieses Verfassers werden in folgenden Handschriften gefunden ²⁾:

- A. Digestum vetus.
Paris N. 4450.
- B. Digestum novum.
Paris N. 4458. 4486a.
Weg. N. 7.
Bamberg D. I. 8.
- C. Eoder.
Paris N. 4536. 4523.
München N. 22., worin sich auch Authentiken mit seiner Unterschrift finden.
Wien jus civ. N. 15.
- D. Volumen:
 - a) Novellen.
München: a) Augsburger Sammlung N. 14. b) Freysinger Handschrift.
Paris N. 4429.
 - b) Institutionen.
Paris N. 4429.
Wien jus civ. N. 25. und N. 19.

¹⁾ Sarti P. 1. p. 42.

²⁾ Proben derselben s. im Anhang N. VI.

Indeffen sind in diesen Handschriften die Glosfen des Hugo gewöhnlich sparsamer, als die seiner Zeitgenossen, wie sie denn auch denselben an innerem Werth nachzustehen scheinen. Dieses Verhältniß mag wohl auch schon in der Schule von Bologna selbst anerkannt worden seyn: wenigstens in den alten Controversensammlungen ist von Hugo nur wenig die Rede, und namentlich in der gedruckten Sammlung des Rogerius finde ich ihn gar nicht erwähnt.

53. II. Distinctiones.

Eine sehr alte Sammlung von Distinctionen ist, wenigstens theilweise, noch jetzt in mehreren Handschriften übrig. Auch bei älteren Schriftstellern werden Stücke daraus theils angeführt, theils wörtlich eingerückt. Ich will nun zusammenstellen, was aus diesen verschiedenen Quellen über die Geschichte der Sammlung hervorgeht.

In scheinbarer Vollständigkeit findet sie sich in der Pariser Handschrift N. 4603, worin sie 16 Blätter einnimmt. Die Ueberschrift heißt: Incipiant distinctiones a domino Ugone compositae et a domino Alberico consummatae. Hierauf folgen, ohne weitere Vorrede, die Distinctionen selbst, 96 an der Zahl. Die meisten derselben sind ohne Unterschrift, eine ist mit Alb. unterschrieben, drei mit P.,

vier mit Ot. Hält man sich bloß an diese äußeren Kennzeichen, so möchte man geneigt seyn, die 88 un- bezeichneten Distinctionen als Arbeiten des Hugo anzusehen, zu welchen dann die übrigen als Nachträge hinzugefügt worden wären: doch würde zu dieser Annahme die Art, wie Albericus in der Ueberschrift erwähnt ist, nicht recht passen, denn diese Erwähnung deutet auf mehr, als einen einzigen Zusatz. Noch weniger paßt dazu der Umstand, daß in zwei Distinctionen, welche ohne Unterschrift sind, also von Hugo herrühren müßten, dennoch Hugo als eine fremde Person vom Verfasser angegeben wird *).

Die Bamberger Handschrift P. II. 4. enthält* auf Sieben Blättern (fol. 57—63), mit der Ueberschrift: Incipiunt distinctiones alberici, 70 Distinctionen, von welchen nur 55 in der Pariser Handschrift enthalten sind. Der Anfang (Pactorum quaedam) stimmt mit der Pariser Handschrift überein, außerdem ist die Ordnung sehr abweichend.

In der Hs. des Spanischen Collegii zu Bologna N. 73. stehen zuerst, unter anderen Schriften,

a) Dist. 52. „Stipulatur quis quandoque rem sibi dari . . . et ita Ugo. Ceteri causam controversiae“ etc. — Dist. 57. „In contractibus b. f. spectatur tempus condemnationis . . . Ugo autem in contractu stricti juris distinxit“ etc.

drei dieser Distinctionen: fol. 146. die Paris. 26., fol. 146. die Bamberg. 5., fol. 147. die Paris. 28. Dann folgt aber fol. 156—169 eine geschlossene Sammlung von 56 der schon in der Pariser Hs. enthaltenen Distinctionen, jedoch in sehr abweichender Ordnung. Mitten unter denselben stehen außerdem noch vier Distinctionen, welche ich weder in der Pariser noch in der Bamberger Hs. gefunden habe. Hiernach hat die Bolognesische Hs. überhaupt 63 Distinctionen, von welchen jedoch nur 58 zugleich in der Pariser Hs. enthalten sind. (Mittheilung von Merkel, womit noch zu vergleichen ist die, weniger vollständige, Angabe in: Blume bibl. libr. mss. Ital. p. 109.)

Bei anderen Schriftstellern finden sich folgende Nachrichten. Roffred in seinen Vorlesungen über den Codex führt Sechs Distinctionen an, theils blos mit den Anfangsworten; theils, indem er sie vollständig einrückt. Alle diese stehen in der Bamberger Hs., zwei derselben auch in der Pariser. Alle aber bezeichnet er mit dem gemeinschaftlichen Namen *distinctiones Albericanae*, ohne den Hugo dabei zu erwähnen ^{b)}. — Billus citirt eine der Distinctio-

b) Ms. Par. 4546. L. 16. C. de episc. „ . . . et nota quod hic est locus distinctioni albericanae, quae sic incipit: Agrico-

nen, welche in der Pariser Sammlung, stehen, und zwar gleichfalls, indem er sie dem Albericus zuschreibt, dessen Name nur, mit einem sehr häufigen Schreibfehler, Albertus geschrieben wird^{c)}. — Ebenso werden in anonymen Glossen einer Leipziger Handschrift des Codex mehrmals Distinctionen des Albericus citirt, und darunter eine, die auch in der Pariser Sammlung vorkommt^{d)}.

larum s. colonorum conditio multiplex est . . . Al.“ — L. 8. de ep. aud. „ . . distinctio Albericana, quae sic incipit: Arbitrorum quidam a iudice dantur“ etc. — L. 12. de prec. imper. „ . . Item notatur alia distinctio Albericana, quae sic incipit: Exceptio alia perpetua, alia temporalis . . . Al.“ — L. 8. de modo mulctarum „distinctio albericana, quae sic incipit: Irrogatur mulcta interdum propter delictum . . . Al.“ Diese vier Distinctionen, welche hier vollständig, und mit der Sigle Al. versehen, eingerückt sind, fehlen in der Pariser Sammlung, stehen aber in der Bamberger. Folgende zwei dagegen, welche von Hoffred nur mit den Anfangsworten citirt werden, stehen in beiden Sammlungen. L. 21. C. de ep. aud. „Et nota quod hic potest habere locum distinctio albericana, quae sic incipit: Restitutiones postulantur etc.“ (Ms. 4603. dist. 15.) — L. 8. de prec. imp. „distinctio albericana, quae sic incipit: Cum aliquis solvit, aut est minor aut major etc.“ (Ms. 4603. dist. 60.)

c) Pillii ordo iudiciorum, cap. de probationibus p. 99. ed. Basil. 1543. 8. „ea omnia . . invenire poterit in distinctione Alberti, quae incipit: In contractibus“ etc. Es ist dist. 81. der Pariser Sammlung.

d) Ms. 884. bibl. Paul. Lips. (mitgetheilt von Biers): Gl. in L. 2. C. de edendo: „hic dic ut notavi in ult. carta distinct. alberici.“ — Gl. in L. 1. C. de iudiciis: „hic distingue ut

Noch merkwürdiger sind einige hierher gehörende Stellen des Odofredus ^o). Nach diesen giebt es zweierlei Distinctionen des Albericus, alte und neue. Dieses könnte man zunächst für zwei verschiedene Sammlungen, d. h. einen ersten und zweiten Theil, halten, und zwar so, daß entweder

notavi in ult. carta distinctionum alberici *novationum* etc. et in LXXXVII distinctione alberti.“ Die hier citirte Distinction *Novationum* etc. scheint dieselbe zu seyn, welche in der Pariser Sammlung unter Nummer 67 steht, und daselbst mit *Novatio* anfängt.

e) Odofredus in Codicem, L. 13. de pactis (2. 3.) „ . . . et advertatis hanc distinctionem, quia bona et quotidiana est, et est in multis locis, et est prima in novis et antiquis distinctionibus domini Alberi. et dominus Azo scripsit eam in summa hujus tituli . . . Item dominus Jo. scripsit eam in suis distinctionibus, et incipiunt: *Pactorum* etc., ut illae domini Alberici. Sed longe majores et meliores sunt illae domini Alberici, quam illae domini Jo., et durant per q. x. quindenos (leg. *per quindenos*) quinternos, sed illae domini Jo. non durant nisi per duos quinternos, unde caveatis vobis quando emitis. Sed in nullo loco invenietis eam ita perfecte et clare, ut subjicio eam vobis: ita quod nec de novis, nec de antiquis dictis aliquid omittetur intactum.“ — Odofredus in Dig. vetus, L. 2. de fide instr. (22. 4): „Dicebat dns albricus, et in antiquis distinctionibus ita dixit, quae bonae sunt, licet in aliquibus non bene dixerit, et fuerunt meliores quam dni Jo.“ etc. — Odofredus in Codicem, Auth. *Si quis* de edendo: „Dixit Albericus antiquus doctor et ita invenietis in suis antiquis distinctionibus, quae optimae sunt, licet in aliquibus non bene dixerit, tamen fuerunt meliores quam illae dni Joannis. Et ita incipit distinctio illa: Instrumenta aut sunt publica, aut originalia, aut exempla.“

beide Theile wirklich von Albericus herrührten, oder so, daß der erste Theil die des Hugo enthielte. Allein dieser Annahme widersprechen zwei Umstände in der ersten Stelle des Odofred: die alten sowohl, als die neuen Distinctionen sollen mit derselben Distinction (Pactorum etc.) anfangen; und ferner verspricht Odofred, bei der Darstellung dieser Distinction so vollständig zu seyn, daß die Zuhörer Alles erfahren sollen, sowohl was in den alten, als was in den neuen stehe. Diese Aeußerungen widersprechen offenbar der Annahme von zwei Theilen, und deuten vielmehr auf zwei Bearbeitungen, d. h. eine erste und zweite Ausgabe. Das Auffallendste dabei ist, daß hier, wie bei Roffredus, nur allein von Albericus und gar nicht von Hugo die Rede ist. Uebrigens fährt Odofred aus den alten Distinctionen Eine an, welche in der Pariser und in der Bamberger Sammlung nicht zu finden ist ^{f)}.

Die natürlichste Vereinigung dieser verschiedenen Zeugnisse scheint mir folgende. Hugo hatte wirklich solche Distinctionen mit dem Anfang Pactorum geschrieben. Albericus machte daraus ein ganz neues Werk, worin das des Hugo größtentheils wörtlich

f) Instrumenta aut sunt publica, aut originalia, aut exempla: verschieben von Bamberg. Num. 1.

enthalten, daneben aber sehr vermehrt und verändert war, so daß auch Manches aus dem älteren Werk ganz weggeblieben seyn mag: der Anfang blieb derselbe. Das Werk des Albericus, als das neuere und vollständigere, mag bald bekannter gewesen seyn, als das des Hugo. Da aber auch von diesem letzten noch Handschriften vorkamen, die nur ohne Titel waren, so wurde man durch die unverkennbare Verwandtschaft beider Werke verleitet, auch das ältere dem Albericus zuzuschreiben; so entstand die Benennung der alten und neuen Distinctionen des Albericus, und so geschah es, daß der Name des Hugo dabei ganz vergessen wurde. Die Pariser Sammlung nun (und eben so auch die Bamberger) enthält ohne Zweifel die sogenannten neuen Distinctionen, d. h. das von Albericus herrührende Werk, und sie giebt den Titel dieses Werks genauer und vollständiger an, als es in den meisten anderen Handschriften der Fall gewesen zu seyn scheint. Rein und vollständig aber ist die Pariser Handschrift nicht, denn sie enthält am Ende Stücke von Placentin und Otto, und sie hat dagegen mehrere Stücke nicht, welche Roffred und Obofred aus Albericus anführen. Ja sogar möchte man geneigt seyn, sie für sehr unvollständig zu halten, da sie nur 16 Blätter, d. h. zwei Quaternionen, enthält, Obofred aber den Umfang auf 15 Quinternionen angiebt. Rechnet man

nun auch diesen Umfang auf eine solche Handschrift, worin die alten und neuen Distinctionen zusammen standen, so bleibt dennoch der Unterschied ungemein groß. Nach Obofred's Angabe müßte eine vollständige Handschrift dieser Distinctionen stärker seyn, als der Text der Novellen, oder als Placentin's Summa zum Codex ^{g)}, welche lehte doch im Abdruck einen mäßigen Folioband anfüllt.

Außer den schon angeführten Quellen können bei dieser Schrift auch noch folgende benutzt werden, welche jedoch zur Lösung der erwähnten geschichtlichen Zweifel nichts beitragen. In einer Handschrift der Tübinger Bibliothek stehen, mitten unter andern Schriften, zuerst 10, und an einem andern Orte noch 2 Distinctionen, die auch schon in der Pariser Sammlung vorkommen, jedoch ohne Ueberschrift, oder andere Bezeichnung eines Verfassers ^{h)}.

g) 15 Quinternionen sind 150 Blätter, der Novellentext aber betrug 14 Quaternionen (112 Blätter), Placentin 16 Quaternionen (128 Blätter). S. o. B. 3. S. 651. 653. — Freilich ist aber die Bestimmung nach Quaternionen und Quinternionen doch immer sehr schwankend. S. o. B. 3. §. 214.

h) Es ist ein Quartband aus dem dreizehnten Jahrhundert, der mit Rogerii summa Codicis anfängt (f. n. Ray. 29.). Hierin stehen fol. 85. 86. folgende zehn Distinctionen der Pariser Sammlung: Num. 3. 4. 5. 7. 17. 68. 20. 70. 8. 77. Desgleichen nachher fol. 87. Num. 47. 29.

— Endlich hat auch Vincentius Bellovacensis in sein großes encyclopädisches Werk drei dieser Distinctionen aufgenommen, mit sehr abweichenden Lesarten, und unter der sonderbaren Ueberschrift: *Ex libro qui dicitur instrumentum juris* ¹⁾.

Um die fernere Untersuchung dieses schwierigen Punktes zu erleichtern, habe ich im Anhang (Num. VII.) das vollständige Verzeichniß der Distinctionen nach den Anfangsworten abdrucken lassen, so wie sie sich in der Pariser Sammlung finden, unter welchen diejenigen, welche zugleich in Bamberg vorkommen, mit einem B. bezeichnet sind, so wie diejenigen, welche in der Bolognesischen Hs. stehen, mit einem H. (*Hispanicum Collegium*). Hierauf folgt das Verzeichniß derjenigen Distinctionen, welche in der Bamberger Hs. stehen, und in der Pariser fehlen. Endlich das Verzeichniß der in der Bolognesischen Handschrift allein vorkommenden Distinctionen. Außerdem sind ebendasselbst einige Distinctionen aus der Pariser Hs. vollständig mitgetheilt worden, wodurch der Charak-

¹⁾ *Vincentii Bellovacensis speculum doctrinale* Lib. 8. Cap. 108. (Num. 1. der Pariser Sammlung). Lib. 8. Cap. 119. (erste Hälfte von Num. 2). Lib. 9. Cap. 44. (letzte Hälfte von Num. 4). [Vgl. unten B. 5. S. 62].

ter des Werks anschaulich werden wird. Um diese Untersuchung zu erschöpfen, würde es wohl nöthig seyn, von den drei größeren Sammlungen der Distinctionen (der Pariser, Bamberger, Bolognesischen) vollständige Abschriften vor sich zu haben, um dieselben mit einander zu vergleichen, und etwa eine gedruckte Ausgabe darauf zu gründen. Hr. D. Merkel ist im Besitz einer Abschrift der Bolognesischen Hs.

III. Summula de pugna. *

Diese, bisher ganz unbekannt gebliebene, Schrift des Hugo handelt von dem gerichtlichen Zweikampf und dem Reinigungseid nach Lombardischem Recht. Ich verdanke die Kenntniß derselben einer Mittheilung von Merkel, dessen Abhandlung über diesen Gegenstand, ohne eigene Zuthat, ich unten in den Anhang unter Num. VII. a. aufgenommen habe.

Unrichtig werden dem Hugo folgende Schriften beigelegt:

- 1) Eine Sammlung von Distinctionen zu Paris (§. 51. f.)

2) Eine Sammlung von Quästionen zu Meß ^{k)}.

Beide haben nicht ihn, sondern den Hugolt-
nus zum Verfasser.

k) Montfaucon bibl. bibl. mss. p. 1379. p. 194.

54. Gemeinsame Verhältnisse der vier Doctoren.

Auf eine merkwürdige Weise werden die vier Doctoren im Verhältniß zu Kaiser Friedrich I. erwähnt. Da dieses sie Alle, oder wenigstens zwei derselben, gemeinschaftlich angeht, auch mit ihrer übrigen Geschichte in keiner unmittelbaren Verbindung steht, so habe ich die Darstellung dieser Verhältnisse, als ein abgesondertes Ganze, an den Schluß des gegenwärtigen Kapitels verlegt.

I. Der Roncalische Reichstag.

Die wichtigste Begebenheit, wobei die vier Doctoren als thätig genannt werden, ist der Roncalische Reichstag ^{a)}. Hier wurden sie nach Otto More-

a) Im Allgemeinen ist davon schon oben B. 3. §. 45. geredet worden. — Panzirolus II. 14. wirft hier nicht weniger, als vier verschiedene Geschichten durch einander: den Roncalischen Reichstag,

na's Erzählung (§. 26), vom Kaiser aufgefordert, die Rechte der Krone, die größtentheils von den Städten usurpirt waren, auszumitteln. Auf ihre Weigerung, dieses gehässige Geschäft allein zu übernehmen, ernannte der Kaiser noch 28 Richter, zwei aus jeder Stadt, welche nun, gemeinschaftlich mit den vier Doctoren ^{b)}, ein Verzeichniß der Regalien verfertigten. Hierauf wurde vom Reichstag anerkannt, daß alle hier genannte Regalien dem Kaiser zurückgegeben werden sollten, insoferne nicht eine ausdrückliche königliche Verleihung für einzelne Rechte nachgewiesen werden könnte ^{c)}. Daß auf diese Bestimmung der Regalien die vier Rechtsgelehrten mehr Einfluß gehabt haben, als ihre 28 Gehülfen, sagt Otto Morena nicht. Wahrscheinlich wird dieser größere Einfluß durch das Ansehen dieser Rechtslehrer,

die Frage nach dem Eigenthumsrecht des Kaisers, die Uebergabe von Bologna, und den Costnizer Frieden: blos von diesem letzten spricht der von Pancirolus angeführte Odofred, und zwar ohne etwas Fremdartiges damit zu vermengen.

b) So verstehe ich die oben (§. 26.) angeführte und emendirte Stelle: *Judices XXVIII., exceptis Bononiae magistris*, d. h. die Zahl dieser Richter betrug 28., ungerchnet die vier Doctoren (also mit diesen zusammen 32).

c) Die Bestimmungen selbst finden sich 2. F. 56., und, nicht ganz übereinstimmend, in der angeführten Stelle des Radevicus (§. 26).

ferner durch die Stelle des Placentin, von welcher sogleich mehr die Rede seyn wird, und endlich durch folgende Erzählung eines Chronisten ^{d)}). Als im J. 1177 in Venedig der Friede mit den Lombarden unterhandelt wurde, ließ diesen der Kaiser die Wahl zwischen drei Arten, den Streit zu schlichten: eine dieser drei Arten ging dahin, daß sich die Städte noch jetzt dem Urtheil unterwerfen sollten, welches in Roncaglia die Bolognesischen Richter gesprochen hätten. Die Städte aber erwiederten, dieses sey kein gültiges Urtheil gewesen, weil viele von ihnen abwesend, also ungehört, verurtheilt worden seyen: es sey also vielmehr als ein einseitiger Befehl des Kaisers anzusehen.

Ueber diese Theilnahme an der Bestimmung der Regalien sind die vier Doctoren in alten und neuen Zeiten sehr hart beurtheilt worden. Ein neuerer Geschichtschreiber sieht die Sache also an. Die vier Doctoren, durch das Römische Recht an slavischen Sinn gewöhnt, hätten die niedrigsten und friedendsten Bestimmungen des Römischen Rechts auf die Lombarden angewendet ^{e)}. — Ein anderer Ge-

d) Romualdi Salernitani chronicon ap. Murator. T. 7. p. 222. 223.

e) Sismondi T. 2. p. 102: „approuvant tout ce qu'il y a de plus bas et de plus rampant dans la jurisprudence des

schichtschreiber vermeidet zwar den Vorwurf knechtischer Gesinnung, nimmt aber doch an, daß die gewohnten Grundsätze des Römischen Rechts das Urtheil der Juristen bestimmt hätten). — Ist es denn aber in der That Römisches Recht, was jener Bestimmung der Regalien zu Grunde liegt? Für die meisten und wichtigsten Punkte läßt sich geradezu das Gegentheil behaupten. Obenan steht die Arimannie, eine rein Lombardische Abgabe ⁵⁾, wovon das Römische Recht nichts weiß. Dann folgen Landstraßen, Flüsse und Häfen, die nach Römischem Recht nicht Regalien sind, sondern auf deren Gebrauch jeder Einzelne so viel Recht hat, als der

Empereurs Romains, accoutumés à considérer les livres de Justinien comme la raison écrite, et ne connoissant de Rome que ses maitres, ils unissoient les maximes du despotisme à l'affection qu'ils portoient à leur science . . . Les prérogatives Impériales . . furent expliquées et défendues avec toutes les subtilités de l'école et des gens de loi.“

f) Raumer Geschichte der Hohenstaufen B. 2. S. 103. 104. — Gewissermaßen die Mitte zwischen diesem und Sismondi hält Savioli I. 1. p. 319. 322., welcher nicht nur die Anwendung des R. R. behauptet, sondern den Juristen vorwirft, sie hätten entweder aus Unterwürfigkeit oder Eigennuß unrecht geurtheilt, wenigstens seyen sie sehr belohnt worden: dieses Letzte ist denn ganz ohne historischen Grund.

g) S. v. B. 1. §. 59.

Staat selbst ^{h)}). Die Herzogthümer, Markgrafschafften und Graffschafften (d. h. das Recht, diese Würden als Kronlehen zu behandeln) wird wohl auch Niemand dem Römischen Recht zuschreiben wollen; eben so wenig die vom Feudisten erwähnte Steuer zu des Kaisers Römerzug. Eines der wichtigsten Rechte endlich, die Ernennung (oder Belehnung) der Stadtobrigkeiten, ist dem Römischen Recht geradezu entgegen, denn dieses kennt nur die freie Wahl der Städte selbst, auch noch in der Gestalt, die es unter Justinian angenommen hat, und in welcher allein es den Glossatoren bekannt war ⁱ⁾). Als eigenthümliche, aus dem Römischen Recht genommene, Bestimmungen bleiben in der That nur die unbedeutendsten Stücke übrig, z. B. das Recht auf die in den Domänen gefundenen Schätze, die dem Kaiser nach Umständen halb oder ganz zufallen sollen.

Ein ganz verschiedenes, obgleich sehr hartes und ungerechtes, Urtheil fällt ein Zeitgenosse der vier Doctoren, der Jurist Placentin. Auch er wirft den „elenden Bolognesern“, wie er sie nennt, den Verrath an Italiens Freiheit vor: aber weit entfernt, sie über den Mißbrauch des Römischen Rechts zu

h) §. 2—5. J. de rer. divis.

i) C. o. B. 1. §. 7. 107. 108.

tabeln, sucht er umgekehrt gerade aus diesem Recht die Unrichtigkeit der Rönalischen Bestimmungen zu beweisen. Nach den Pandekten, sagt er, besteht das jus Italicum in Steuerfreiheit, also ist Italien steuerfrei. Da nun in Roncaglia Italien vielen Steuern unterworfen worden ist, so ist daselbst das Römische Recht zum Nachtheil von Italien auf die gottloseste Weise verletzt worden ^k). Diese Sätze enthalten ein ganzes Gewebe von Irrthümern. Allerdings war Italien steuerfrei, aber nur bis auf Diocletian: von dieser Zeit an trug es dieselben Steuern, wie die Provinzen. Das jus Italicum in den Pandekten ist nicht das Recht der Italiener,

k) Placentini Summa in tres libros, tit. de annonis (10.16): „In summa illud tenendum est, quod Italia, utpote privilegiata, non debet tributa: huic sententiae argumentum praebet, quidquid in digestis sub titulo de censibus legitur . . . Sed nec illud obstabit, quod impie, et falsissime, et contra proprias conscientias, a miseris Bononiensibus Federico Imperatori Placentiae suasum est, Italiam factam esse tributariam, per id quod legitur Inst. de rer. div. § per traditionem, ibi: *inter quae, nec non Italica praedia, nulla est differentia*“ etc. Daß dieses letzte Argument auf dem Reichstage vorgebracht worden wäre, ist von keinem Chronisten angegeben, auch an sich nicht wahrscheinlich, da es in der That zur Sache gar nicht gehörte. Wahrscheinlich war der vom jus Italicum hergenommene Einwurf, den hier Placentin macht, schon früher in der Schule vorgebracht worden, und die Vertheidiger des Reichstags mögen dann diesem Einwurf die (gleichfalls unpassende) Substitutionenstelle entgegengesetzt haben.

sondern das Recht einzelner, privilegirter Städte außer Italien, deren Steuerfreiheit allerdings noch unter Justinian bestand. Allein die Steuern, von welchen dabei allein die Rede seyn kann, d. h. die Grundsteuer und die Kopfsteuer (beide Capitation genannt), hatten höchst wahrscheinlich gleich bei der Lombardischen Eroberung gänzlich aufgehört, wenigstens war in Roncaglia von diesen directen Steuern, die an Wichtigkeit alle andern streitigen Punkte weit überwogen hätten, gar nicht die Rede ¹⁾. Das Urtheil des Placentin ist demnach völlig grundlos.

Erwägt man parteilos den Zustand jener Zeit, so zeigt sich der Ausdruck der 32 Richter in Roncaglia durchaus tabellos. Es kam darauf an, die Rechte

1) Zwar nach der Stelle des Radevicus (§. 26.) könnte man hierüber zweifelhaft werden, da er sagt: *nec de terra tantum, verumetiam de suis propriis capitibus census annui redditionem.* Allein da der Feudist von einer solchen Steuer gar nichts sagt, auch selbst Radevicus diesen Punkt nur beiläufig und ganz zuletzt erwähnt, so kann darunter die höchst wichtige Römische Capitation unmöglich verstanden werden. Wahrscheinlich ist das *nec de terra tantum* überhaupt nichts Neues; sondern nur eine Rückweisung auf das vorhergehende, *portus, molendina etc.*, und es steht nur da als Gegensatz des nachfolgenden *capitis census*: dieser *capitis census* selbst aber ist wohl nichts Anderes, als die bei dem Feudisten voranstehende *Arimannie*, die ja in der That eine Personensteuer geworden war, obgleich völlig verschieden von der Römischen Kopfsteuer. Radevicus hat nur hier, wie an so vielen Stellen, ein falsches Bestreben nach antikem Ausdruck, und wird dadurch unendlich.

2) Eine Sammlung von Quästionen zu Meß ^{k)}.
Beide haben nicht ihn, sondern den Hugolt=
nus zum Verfasser.

k) Montfaucon bibl. bibl. mss. p. 1379. p. 194.

54. Gemeinsame Verhältnisse der vier Doctoren.

Auf eine merkwürdige Weise werden die vier Doctoren im Verhältniß zu Kaiser Friedrich I. erwähnt. Da dieses sie Alle, oder wenigstens zwei derselben, gemeinschaftlich angeht, auch mit ihrer übrigen Geschichte in keiner unmittelbaren Verbindung steht, so habe ich die Darstellung dieser Verhältnisse, als ein abgesondertes Ganze, an den Schluß des gegenwärtigen Kapitels verlegt.

I. Der Roncalische Reichstag.

Die wichtigste Begebenheit, wobei die vier Doctoren als thätig genannt werden, ist der Roncalische Reichstag *). Hier wurden sie nach Otto More-

a) Im Allgemeinen ist davon schon oben B. 3. §. 45. geredet worden. — Panzirolus II. 14. wirft hier nicht weniger, als vier verschiedene Geschichten durch einander: den Roncalischen Reichstag,

Noncaglia, 1159 in Bologna ^{d)}, 1162 in Bologna ^{e)}, und 1167 in Bologna ^{f)}, da auch in diesen verschiedenen Jahren der Kaiser die Stadt besuchte.

Zwei einzelne Thatsachen sind aus diesem persönlichen Verhältniß der beiden Rechtslehrer zu R. Friedrich besonders berühmt geworden: die Schenkung eines Pferdes, und ein neues Gesetz.

56. III. Die Geschichte von dem geschenkten Pferd.

Der unächte Otto Morena (S. 26.) erzählt die Geschichte der Schenkung auf folgende Weise. Der Kaiser fragte bei einem Spazierritt die zwei Juristen, ob er Herr der Welt sey; Bulgarnus leugnete das, insoferne von Eigenthum die Rede sey, Martinus bejahte es, worauf der Kaiser sein Pferd dem Martinus schenkte; Bulgarnus aber sagte: *amisi equum, quia dixi aequum, quod non fuit aequum*. Dieselbe Erzählung findet sich späterhin bei Sal-

d) Raumer B. 2. S. 534.

e) Otto Morena ap. Murator. T. 6. p. 1111.

f) Raumer B. 2. S. 538.

cetus ^{a)}. Desgleichen bei Bellapertica ^{b)}, der jedoch jedem der beiden Juristen die umgekehrte Rolle zutheilt. Dieselbe Erzählung, aber mit einer mehr poetischen Wendung, findet sich in einer sehr alten Sammlung italiëntischer Novellen ^{c)}. Der Kaiser, heißt es hier, schenkte demjenigen der beiden Juristen, der ihm das Eigenthum zugesprochen hatte, einen rothen Hut und ein weißes Pferd: dem andern aber erlaubte er, ein Gesetz zu machen nach seinem Gutdünken. — Accursius dagegen erzählt zwar die hier erwähnte Frage und Antwort, und versteht dieselbe bestimmt nach Roncaglia: aber die Schenkung des Pferdes erwähnt er dabei nicht ^{d)}.

a) Salicetus in Cod., L. 3. de quadr. praescr. (7. 37.)
 „ . . . Tamen Imp. cupidus et tumidus Martino donavit equum
 et nihil Bulgaro: Unde vir sapiens admiratus composuit
 hunc versum: Bulgarus dicit aequum, sed Martinus habuit
 equum.“

b) Pet. de Bellapertica in Cod., L. 3. cit., fol. 345. ed.
 Paris. 1519. f.

c) Libro di Novelle et di bel parlar gentile nel qual si
 contengono cento Novelle . . . Fiorenza 1572. 4. Nov. XXIII.
 — In dieser Erzählung sind offenbar zwei Sagen zusammen geschmol-
 zen: die vom geschenkten Pferd, und die von der auth. *Sacramenta
 puberum*.

d) Accursius in L. 3. C. cit. verb. *Omnia principis*:
 „Etiam quoad proprietatem ut dixit Martinus principi apud
 Roncariam timore vel amore . . . sed Bulgarus contra.“

Fast wörtlich gleichlautend ist die Erzählung des Odo-
fredus ^{e)}. Allein an einem andern Orte erzählt
dieser die Geschichte von dem Pferde auf folgende
ganz abweichende Weise: Azo und Lothar wurden
von K. Heinrich VI. gefragt, wem das *merum im-
perium* zukomme. Lothar sagte, dem Landesherrn
allein: Azo, auch den höheren Obrigkeiten. Dafür
bekam jener ein Pferd geschenkt, Azo ging leer
aus ^{f)}. Daß nun diese Erzählung die wahre ist,
wird durch die eigene Anspielung des Azo selbst un-
widersprechlich bewiesen ^{g)}. Dieses letzte Zeugniß
ist so entscheidend, daß dagegen die abweichende Er-
zählung des Albertus Papiensis nicht in Betracht
kommt, die anstatt des Azo den Johannes, und an-
statt des Kaisers einen ungenannten Franzosen an-
gibt ^{h)}. — Jene Geschichte übrigens fällt in das

e) Odofredus in Cod., L. 3. cit. — Vielleicht findet sich
noch eine neue Notiz bei irgend einem andern alten Commentator zu
dieser Stelle des Codex; vergeblich habe ich eine solche gesucht bei
Azo, Albericus, Fulgosius und Castrensis.

f) Odofredus in dig. vetus, L. 3. de jurisdictione (2. 1)
(abgedruckt §. 115. dieses Bandes vor dem Leben des Lotharius).

g) Azonis Summa Codicis tit. de jurisdictione (3. 13):
„Plenam ergo, vel plenissimam jurisdictionem soli principi
competere dico . . . sed merum imperium etiam aliis subli-
mioribus potestatibus competere dico, licet ob hoc amiserim
equum, sed non fuit aequum.

h) Diplovataccius in Martino: „Albertus Papiensis

§. 1191, in welchem der Kaiser Heinrich VI. in Bologna sich anhielt ¹⁾). Aus dieser Zusammenstellung geht nun als gewiß hervor, daß die Frage nach dem Eigenthumsrecht des Kaisers auf Bulgarus und Martinus, die nach dem *merum imperium* auf Azo und Lothar zu beziehen ist, und daß das geschenkte Pferd nicht mit der ersten, sondern mit der zweiten Frage in Verbindung steht.

57. IV. *Authentica Sacramenta puberum.*

In einem Rescript des Codex wird einem Minorjährigen die Anfechtung eines Kaufcontractes deswegen versagt, weil er denselben durch Eid bekräftigt habe: die näheren Umstände des Rechtsfalls sind dabei nicht angegeben ²⁾). Schon unter den ältesten Glossatoren war der Sinn dieser Stelle bestritten. Bulgarus behauptete, sie sey zu verstehen von einem *ipso jure* gültigen Geschäft, welches durch

in L. 1. C. de jurisdic., ubi dicit quod Joannes fuit interrogatus a quodam Francigena, nunquid imperium merum, solum sit in principe, et quia ipse respondit quod non, sed etiam in praeside, dixit Francigena: domine Jo., si dixisses principem solum habere merum imperium, dedissem tibi optimum equum; et dnus Jo. respondit, et quia dixi aequum, amisi“ etc.¹⁾

i) Savioli Vol. 2. P. 1. p. 169.

a) L. 1. C. si adversus venditionem (2. 28).

Restitution angefochten werden solle: diese allein sey durch den Eid ausgeschlossen. Martinus dagegen behauptete, auch an sich nichtige Geschäfte würden nach dieser Stelle durch den Eid aufrecht erhalten. Der Streit wurde dem Kaiser vorgelegt, welcher durch ein eigenes Gesetz für die Meinung des Martinus entschied. Dieses Gesetz ist an zwei Orten unsres Corpus Juris zu finden: als eine Authentika im Codex, und als Stück eines größeren, in die Lehenrechtsammlung aufgenommenen, Gesetzes von Friedrich I. ^{b)}). Zur genaueren geschichtlichen Untersuchung wird es nöthig seyn, die wichtigsten alten Zeugnisse in chronologischer Ordnung zusammen zu stellen ^{c)}).

b) Auth. *Sacramenta puberum* C. si adv. venditionem (2. 28) f. o. B. 3. §. 196. — II. Feud. 53. §. 3. Bei Radevicus Lib. 2. C. 7. werden zwei Gesetze vollständig mitgetheilt, welche K. Friedrich in Roncaglia gemacht habe: diese Gesetze sind II. Feud. 55. und 53., und so findet sich also auch der Text unsrer Stelle bei ihm. — Die Abweichungen dieser verschiedenen Texte des Gesetzes von einander sind nicht bedeutend, nur hat Radevicus die ganz sinnlose Lesart *Sacramenta pupillorum*.

c) Geschichtliche Nachrichten können hier überhaupt erwartet werden, sowohl bei den alten Commentatoren des Codex, als des *liber feudorum*. Unter jenen habe ich vergeblich gesucht bei Butrigarius, Bartolus, Fulgofius, Castrensis, Salicetus. (Die Stellen des Cino und Albericus werden noch unten benutzt werden.) Unter den alten Feudalisten berührt nur Alvarotus das Geschichtliche, auch er aber weit unbestimmter, als die hier excerpirten älteren Juristen.

Azonis lecturā in Cod., L. 1. si adv. vend. „Intellige legem istam, secundum Bulgarum, quando vendidit cum decreto minor, et tutore interveniente . . . si vero nulla esset venditio . . . non confirmat quod de jure non tenuit, ut S. de leg. et const. L. Non dubium. Sic ergo ademit princeps minori indultum a se privilegium, non rei vindicationem quod erat suum auxilium. Unde Bulgarus ita dixit: non tibi tuum, sed tibi suum auxilium praetor denegat, vel princeps denegat auxilium Sed cum dominus Martinus et sui etiam multi familiares essent de curia imperatoris Frederici, impetravit per se et amicos suos quod imperator hanc quaestionem decideret, et sic fecit lege Sacramenta puberum“ etc.

Glossa in L. 1. C. si adv. vendit. d). „Praestito sacramento, et accedente decreto, beneficio illo non utere, non accedente decreto tuo jure utere, quia non tibi tuum, sed tibi suum praetor denegat auxilium. b. — Sed M. contra sentit, dicebat enim, quod sive cum decreto, sive sine decreto, numquam contravenire licebat, sed hodie dissensio ista sopita est per constitutionem F. quae facit pro M.“

Guizzardini glossa ms. in Auth. Sacr. pub. e).

d) Aus zwei Bamberger Handschriften des Codex, D. I. 2. und D. I. 5. — Der Schluß der Stelle (von Sed M. an) steht blos in der zweiten Handschrift.

e) Aus einer Handschrift der Cassel'schen Bibliothek (Juristische Handschriften in fol. N. 4.) von Grimm mitgetheilt. Die Glosse ist mit Gz. bezeichnet. Da nun Guizzardinus († 1222) über den Codex geschrieben hat (Sarti I. 111.), so ist diese Glosse mit großer Wahrscheinlichkeit ihm zuzuschreiben. Sie könnte jedoch auch von dem gleichzeitigen Garzavilanus herrühren, der indessen gewöhnlicher Cacciavillanus oder Cazavilanus geschrieben wird. Diese Glosse steht übrigens in der Handschrift nicht bei dem Titel si adv. venditionem, wohin sie eigentlich gehört, sondern weiter hinten bei dem Titel si minor se majorem.

„Haec constitutio facta fuit in insula reniben (leg. *reni bon. i. e. reni bononiae*) ad instantiam domini Martini, quae constitutio in caput ejus retrocessit, quia omnia sua bona per minorem alienata sunt.“

Hugolini glossa ms. (Par. 4527) in L. 1. C. cit. „Sed hodie haec quaestio deciditur per legem Friderici *Sacramenta puberum sponte facta super contractibus rerum suarum inviolabiliter custodiri praecipimus* factam in ron causal f), et habent quidam eam positam in fine hujus tituli, ex qua lege plures oriuntur quaestiones“ etc.

Roffredi lectura in Codicem, L. 1. cit. (ms. Par. 4546) g). „ . . . Dixit dns Bulgarus, venditionem factam fuisse cum decreto, et volebat minor ratione praetoriani auxilii venditionem rescindere . . . et hoc est quod notula dni Bulgari dicit: praestito sacramento intercedendo non interest (?), decreto vero non intercedente jure tuo utere: praetor enim non tibi tuum, sed tibi suum auxilium denegat. Sed hae dissensiones hodie tolluntur, et hoc fecit dns Martinus et dns G. Gorsa ejus filius, qui cum essent curiales, et multum familiares imperatori, tantum per se et cum amicis fecerunt, quod ad eorum postulationem hanc constitutionem fecit, cujus occasione saepe vidimus et videmus suis rebus spoliari minores, sicut et heredes ipsorum spoliati fuerunt, ut audivi a domino meo, per constitutionem Frederici in persona impuberis (leg. *puberis*), quae talis est: *Sacramenta puberum*“ etc.

f) Die natürlichste Emendation dieser Stelle scheint: *factam in roncalia*; doch könnte es auch heißen: *in reni insula*.

g) In dem gedruckten ordo judicarius desselben Roffredus, P. 7. tit. *Constitutio Frid. Imp.* (p. 389. ed. Col. 1591) steht ein sehr weitläufiger Commentar zu dieser Authentika, dieser aber enthält gar nichts Geschichtliches

Accursius ad L. 1. cit. „... et hoc est quod dicit Bulgarus per elegantia verba: praestito sacramento, accedente decreto, officio non utere: non accedente decreto, tuo jure utere, i. e. rei vindicatione: nam praetor suum, non tuum tibi denegat auxilium. Sed Martinus dixit legem istam loqui etiam sine decreto facta venditione, quia haec lex non distinguit, ergo nec nos sed quaestio est decisa hodie per auth. *Sacramenta etc.*, quam lege hic, per quam probatur intellectus Martini si modo sit pubes.

Odofredus in Cod., L. 1. cit. (unmittelbar nach den in §. 55. a. abgedruckten Worten) „et dñs Martinus, sciens esse discordiam inter dnm Bulgarum et ipsum, et videbat quod opinio dñi Bulgari magis placuit scholaribus, una die cum equitaret cum imperatore dixit: dñe quaedam opinio est inter me et Bulgarum decidatis quae opinio videtur vobis verior. Dixit imperator: dñe Martine, vestra opinio est verior. Dixit Martinus imperatori: modo faciatis unam constitutionem, unde ipse fecit constitutionem, quae incipit: *Sacramenta puerum*“ etc.

58. Aus diesen Stellen ist zuvörderst die eigentliche Streitfrage zwischen Bulgarus und Martinus klar. Die Art, wie dieser letzte die gesetzliche Bestätigung seiner Meinung bewirkte, wird von Odofred sehr einfach so erzählt, als ob das Ganze auf einem Spazierritt zwischen dem Kaiser und Martinus allein verhandelt worden wäre; allein nach den älteren und bestimmteren Zeugnissen des Nzo und des Odofred wurde es von Martinus und seinem Sohne, welche beide in großer Hofgunst standen, mit Hülfe ihrer Freunde bei dem Kaiser durchgeführt. Ueber

den Ort und die Zeit des Gesetzes sind die Nachrichten verschieden. Radevicus führt es mit unter den Gesetzen des Roncalischen Reichstags an, welcher im J. 1158 gehalten wurde: ebendasselbe scheint, nach einer einfachen Emendation, die Glosse des Hugolinus zu sagen. Allein nach der Glosse des Guizzardinus (und vielleicht auch nach Hugolinus) ist das Gesetz einzeln, auf einer Insel des Reno bei Bologna, gemacht; d. h. auf dieser Insel fand sich damals das Lager des Kaisers *). Diese letzte Erzählung nun verdient vor der ersten aus mehreren Gründen den Vorzug; sie ist die speciellere unter beiden, und von der Art, daß sie unmöglich als bloße Hypothese entstanden seyn kann: dann auch ist es aus der Aufnahme der Authentika in den Codex, und aus der Art, wie die Glossatoren sie anzuführen pflegen, sehr wahrscheinlich, daß das Gesetz ursprünglich als eine selbstständige Verordnung erschien. Man muß dann annehmen, daß dieses Gesetz des Kaisers

a) Von dieser kleinen Insel spricht Savioli I. I. p. 23. p. 28—30. Auf ihr ist das Triumvirat des Octavianus, Antonius und Lepidus gegründet worden (Dio Cass. XLVI. 55.), sie kommt auch noch in Urkunden des 13. und 14. Jahrhunderts vor, hat aber späterhin, durch veränderten Lauf des Flusses, aufgehört, eine Insel zu seyn; ja vielleicht war diese Veränderung schon früher vorgegangen, und es war nur noch der Name *isola di Reno* aus der früheren Zeit übrig geblieben.

späterhin mit einigen Roncalischen Gesetzen zusammengeschrieben wurde, woraus sich die Angabe des Radevicus und des Hugolinus leicht und einfach erklärt. Die Zeit der Erscheinung des Gesetzes muß dann in einen Aufenthalt des Kaisers in Bologna gesetzt werden, also in die Jahre 1155, 1159, 1162 oder 1167 (§. 55): denn jene Annahme läßt es durchaus unentschieden, ob das Gesetz älter oder neuer war, als der Roncalische Reichstag. Am wahrscheinlichsten ist wohl das J. 1155 anzunehmen, aus welchem eine Urkunde des Kaisers vorhanden ist, deren Datum auf denselben Ort hindeutet ^{b)}. Auch wäre dann die spätere Verbindung dieses zuerst einzeln stehenden Gesetzes mit mehreren in Roncaglia gemachten am einfachsten zu erklären, wenn man annähme, daß diese Verbindung nicht von bloßen Abschreibern herrührte, sondern bei der Abfassung der Roncalischen Gesetze selbst vorgenommen wäre, die vielleicht gerade dem Martinus übertragen war.

d) „Datum in territorio Bononiae juxta Rhenum A. dom. inc. Millesimo centesimo quinquagesimo quinto, tertio Idus Maji“, abgedruckt bei Ghirardacci P. 1. p. 79. und bei Savioli I. 2. p. 238. — Auf denselben Aufenthalt des Kaisers bezieht sich Otto Frisingensis Lib. 2. C. 21. „juxta Bononiam Pentecosten celebrat.“ Es geschah dieses auf dem Marsch nach Rom.

Es sind jedoch auch einige abweichende Zeugnisse zu erwähnen, durch welche die Wahrheit der hier gegebenen Erzählung zweifelhaft werden könnte. Cinius erklärt die ganze Geschichte für eine Fabel. Allein theils ist sein Zeugniß zu neu, um im Widerspruch mit so vielen älteren Aufmerksamkeit zu verdienen, theils auch liegt die nichthistorische Entstehung seiner Behauptung am Tage. Er geht darauf aus, durch Interpretation zu beweisen, daß auch selbst die Authentika nur die eibliche Bestätigung der ipso jure gültigen Geschäfte betreffe. Da nun, nach der hier mitgetheilten Erzählung, die Authentika gerade darauf ausging, dieser Meinung entgegen zu arbeiten, so konnte Cinius seine Ansicht nicht anders retten, als indem er die ganze Erzählung für fabelhaft erklärte, welche Behauptung daher gar nicht als ein geschichtliches Zeugniß, sondern als eine grundlose Hypothese anzusehen ist ⁹. — Der andere Widerspruch findet sich in einer Stelle des Rogerius. Dasselbst ist von der oben erwähn-

e) Cinius in Codicem, Auth. cit. „Unde dicunt quidam, quod Bul. et Mar. accesserunt ad Imperatorem . . . et Imp. approbavit opinionem Martini . . . Et tenet glossa, et totus mundus errat cum ea. Sed non placet Deo, quod Federicus de opinione Martini aliquid senserit, et quod recitatur est fabula.“

ten Controverse die Rede, jedoch so, daß die Meinung des Martinus dem Jacobus, die des Bulgarus hingegen dem Martinus zugeschrieben, und Bulgarus selbst gar nicht genannt wird ^{d)}. Allein dieses einzeln stehende Zeugniß kann die ganz übereinstimmenden und sehr ausführlichen Angaben der oben angeführten anderen Glossatoren nicht entkräften, besonders, da der Text der Schrift des Rogerius so wenig kritisch festgestellt ist ^{e)}.

Die Glossatoren erklären sich, mit wenigen Ausnahmen, und zum Theil in sehr harten Ausdrücken,

d) Rogerius de dissensionibus dominorum N. 37. p. 18. ed. Lips. 1821., p. 98. der diss. dom. ed. Haenel Lips. 1834. — Die Bolognesische Hs. ist im Wesentlichen gleichlautend, namentlich in den Siglen M. und Ja.

e) S. u. Kap. 29. In der Originalausgabe ist der Name des Martinus mit der bloßen Sigle M. bezeichnet. Wie leicht konnte hier M. und B. verwechselt werden! Dabei wäre es sehr möglich, daß Jacobus in der That die Meinung des Martinus vertheidigt hätte, und daß hier ganz zufällig Martinus mit Stillschweigen übergegangen wäre. — Wenck Vacarius p. 160. not. z. legt mit Unrecht ein großes Gewicht auf diese Stelle, deren Inhalt er überdem ungenau angeht. Auch folgert er ohne Grund aus dieser Stelle, die Schrift müsse älter seyn, als die Auth. *Sacr. pub.*, weil diese hier nicht genannt werde; allein in einer Controversensammlung konnte sich der Verfasser füglich begnügen, die streitenden Meinungen selbst anzugeben, ohne die gesetzliche Entscheidung, wenn sie ihm auch schon bekannt seyn mochte, hinzuzufügen. Vgl. auch Haubold praef. in Rogerium p. XVII.

gegen die Authentika ¹⁾. Guizzardinus und Hoffredus (§. 57.) erzählen, das Verfahren des Martinus sey an seiner Familie bestraft worden, indem das Vermögen derselben durch einen minderjährigen Besitzer verschwendet worden sey. Nach der Angabe des Albericus ging R. Heinrich VII. damit um, das Gesetz wieder abzuschaffen ²⁾. Die Päbste dagegen haben fortwährend den Grundsatz des Gesetzes auf einzelne Rechtsverhältnisse angewendet: insbesondere ist dieses in Decretalen von Innocenz III. und von Bonifaz VIII. geschehen ³⁾.

59. V. Uebergabe von Bologna.

Die letzte öffentliche Handlung endlich, worin die vier Juristen erwähnt werden, ist die Uebergabe

f) Co 3. B. Azo lect. in L. 1. C. si adv. vend. „Sed ex fraude, non habita consideratione, fuit facta: unde multum adversa est minoribus, et durabit quantum deo placebit.“

g) Albericus de Rosate in Cod., Auth. cit. „Et haec auth. minoribus est multum perniciosa, et multos juvenes ad inopiam deduxit. Et audivi a quodam consiliario dni Imp. Henrici septimi, quod si vixisset disposuerat eam corrigere, et Bergami est statutum quod non servetur.“

h) C. 28. X. de jurejurando (2. 24.) vom J. 1206. — C. 2. de pactis in 6. (1. 18.) vom J. 1209.

der Stadt Bologna an den Kaiser. Als im J. 1162 der Kaiser sehr erzürnt auf Bologna war, und der Stadt Verderben drohte, zogen die Juristen zu ihm hinaus, und wußten ihn durch eine lange und wohlgesetzte Rede zu besänftigen. So erzählt Sigonius *). Da indessen kein alter Geschichtschreiber das Geringste von dieser Begebenheit erwähnt, so ist die ganze Erzählung als eine bloße Erfindung des Sigonius anzusehen. Die Veranlassung derselben ist wahrscheinlich folgende. Otto Morona, der allerdings unter jenem Jahr die Demüthigung der Stadt erzählt ^{b)}, erwähnt an derselben Stelle das Dasein der vier großen Rechtslehrer in Bologna. Er selbst setzt diese beiden Thatsachen durchaus nicht in Verbindung: indem aber Sigonius diese Verbindung hinzudichtet, entsteht daraus die erwähnte Geschichte, die er dann noch, dem Beispiel seines Meisters Livius folgend, durch eine Rede anschaulicher zu machen sucht.

a) Sigonius hist. Bonon. lib. 3., in opp. T. 3. p. 142. — Sarti P. 1. p. 33. scheint die Sache als wahr anzunehmen.

b) Er erzählt eine zwiefache Demüthigung der Stadt durch den Kaiser, 1162 und 1167 (Murator. T. 6. p. 1111. 1131). Mit jeder derselben könnte jene Begebenheit, wenn sie wahr wäre, in Verbindung gestanden haben.

Neun und Zwanzigstes Kapitel.

Rogerius und seine Zeitgenossen.

60. I. Rogerius.

Literatur *):

Diplovataccius Num. 25. (fehlt bei Sarti).

Sarti P. 1. p. 57—59.

Tiraboschi Storia T. 3. Lib. 4. C. 7. §. 26—28., und
Bibl. Modenese T. 1. p. 44.

Haubold praef. ad Rogerium de dissens. dominorum ed.
Lips. 1821. 8.

Quellenmäßige Nachrichten:

In Urkunden kommt derselbe gar nicht vor.

Die wichtigste Nachricht über sein Leben ist folgende:

Azonis lectura in Cod., L. 10. de don. int. v. et ux.
(5. 16.) „ . . . et facit lex ista ad quandam magnam
causam quae quandoque agitata fuit in curia domini
imperatoris Friderici. Accusabantur Barcenses magni

a) Panzirolus II. 18. ist zwar sehr dürftig, doch weniger fehlerhaft, als viele andere Artikel desselben Werks. Signorelli vicende etc. T. 2. p. 145. ist ganz unbedeutend.

viri provinc. de infidelitate coram imperatore a comite Barcelonensi: et sic nuncius imperatoris occupavit omnia bona quae tenebant de imperatore. Dominus R., qui in causa pro eis orabat, induxit legem istam pro se dicens interim dum de causa cognoscitur, non debere eos carere possessione bonorum. Dominus B., cujus scholaris fuit R., adversae parti praestans patrocium, in contrarium allegabat sed tamen pro R. fuit lata sententia“ etc. (Diese Begebenheit fällt in das Jahr 1162. Schon seit mehreren Jahren stritten die Grafen von Barcelona mit den Grafen von Baux über den Besitz der Provence. In dem erwähnten Jahr erklärte sich R. Friedrich I. für die Grafen von Barcelona, indem er die ihren Gegnern früher ertheilte Belehnung als ungültig aufhob. S. Art de verifier les dates . . . depuis la naissance de Notre-Seigneur T. 10. p. 402. ed. Paris 1818. 8. und Bouche hist. de Provence T. 2. Aix 1664 f. p. 132.; wo der damals vom Kaiser ertheilte Lehenbrief abgedruckt ist. Die Verhandlung fand statt in Turin.)

Der Name dieses Juristen wird in den ältesten und zuverlässigsten Handschriften Rogerius geschrieben ^{b)}, für welche Schreibart auch die in den Citaten gewöhnlichen Abkürzungen (Rog., und noch häufiger R.) beweisen. R. ist auch die regelmässige Sigle seiner Glossen, und nur in wenigen mit diesem Zeichen versehenen Stellen ist über den wahren Verfasser ein Zweifel möglich ^{c)}. Indessen kommt

b) Namentlich in dem Digestum novum, Mes N. 7.

c) Solche Glossen nämlich könnten überhaupt, außer Rogerius,

auch in alten Handschriften die Schreibart Frogerius vor ^d): andere Formen dagegen verdienen, als bloße Schreibfehler, keine Rücksicht ^e).

61. Von den Lebensumständen des Rogerius ist weniger bekannt, als man nach dem Ruf und der Bedeutsamkeit seiner Schriften erwarten sollte. Aus der oben mitgetheilten Stelle des Azo erhellt, daß Rogerius Schüler des Bulgarus war. Daß er selbst auch lehrte, ist nicht dabei gesagt, doch ist es aus seinen Schriften, und* besonders aus den Glossen, sehr wahrscheinlich. Besonders wichtig aber ist jene

nur noch den Roffredus zum Verfasser haben, von welchem Punkt weiter unten die Rede seyn wird.

d) Frogerius steht in der Ueberschrift der handschriftlichen Summa Codicis zu Lübingen. Desgleichen in dem ungedruckten Proömium von Placentini summa Codicis, in sämtlichen Handschriften. Ferner in dem Proömium von Placentini Summa in tres libros, ms. Paris. 4543. und edd. 1484. 1498. 1537. (Neuere Ausgaben haben hier Rogerius, was indessen bloß von den Herausgebern verbessert zu seyn scheint.) Endlich steht auch Frogerius bei Odofredus ad Dig. vet. L. 1. de transact., wenigstens in ed. 1504. (f. u. §. 65. a.)

e) Accursius in L. 1. D. de transact. (2. 15.) citirt ihn; hier ist der Name in verschiedenen Ausgaben geschrieben: Frid., Fede., Federi., Fra. — Bei Cinus (§. 63. e.) steht Rogle., woraus bei Diplovataccius (im Henr. de Baila) geworden ist Reglerius (in Sarti's Abdruck II. 262. Reglesius). Gafner nimmt sogar zwei Juristen an, Rogerius und Roglerius, f. v. B. 3. §. 10. d.

Nachricht zur Bestimmung der Chronologie. Denn es geht aus derselben hervor, daß Rogerius schon im J. 1162 Ansehen genug besessen haben muß, um zur Führung einer wichtigen Rechtsache ausersehen zu werden, worin er gegen seinen Lehrer die Oberhand behielt. — Und mit dieser Zeitbestimmung treffen auch noch folgende Umstände überein. Die Summa des Placentin zum Codex ist geraume Zeit vor dem Tode dieses Juristen, welcher 1192 erfolgte, geschrieben: Placentin aber hatte bei der Abfassung dieses Werks die Absicht, die Summa des Rogerius zu verdrängen, nachdem er noch früher bloß versucht hatte, diese letzte zu ergänzen; die Summa des Rogerius scheint also schon halb nach der Mitte des zwölften Jahrhunderts vorhanden gewesen zu seyn. — In der Controversensammlung des Rogerius kommen bloß Meinungen des Bulgarius, Martinus, und Jacobus vor, welches schwerlich der Fall seyn würde, wenn er in einer etwas späteren Zeit gelebt und geschrieben hätte. — Demnach war überhaupt Rogerius ein etwas jüngerer Zeitgenosse der vier Doctoren. Zugleich möchte man annehmen, er sei frühe gestorben, wenigstens würde sich daraus am einfachsten erklären, warum in öffentlichen Geschäften, und überhaupt in Urkunden, sein Name nicht gefunden wird. Und für diese Annahme kann sogar noch eine ausdrückliche Stelle aus

der Summa des Placentinus angeführt werden, worin Rogerius als verstorben bezeichnet wird ¹⁾, so daß sein Tod wenigstens früher angesetzt werden muß, als die Summa des Placentinus geschrieben wurde.

Ganz abweichend von der hier versuchten Zeitbestimmung ist die, welche sich bei Diplovatacius findet. Diese beruht auf folgenden Sätzen. Irnerius hat die Glossen des Henricus unterschrieben, ist also jünger, als dieser. Placentin, welcher Zeitgenosse des Henricus ist, wollte die Summa des Rogerius fortsetzen, ist also jünger, als Rogerius. Demnach ist Rogerius älter, als alle hier genannte Rechtslehrer, ja der älteste unter den Bolognesischen Juristen überhaupt. — Das Mißverständniß, worauf diese Reihe von Sätzen beruht, ist schon oben (§. 8.) dargelegt worden.

62. Außerordentlich bestritten ist das Vaterland des Rogerius. Die Meisten unter den Neueren

a) Placentini Summa Codicis IV. 58. p. 184: „Pertractatae sunt in superioribus a Rogerio bonae memoriae actiones empti et venditi“ etc. — Die Worte a Rogerio bonae memoriae stehen nicht nur in der Ausgabe, sondern auch in der Pariser Handschrift N. 4441, wo sie jedoch von einer neueren Hand ausgelöscht sind. Sie sind ohne Zweifel aus der früheren Arbeit des Placentin stehen geblieben, welche auf eine bloße Ergänzung des Rogerius berechnet war. In der Frankfurter Handschrift des Placentin fehlen jene Worte.

nehmen dafür die Stadt Benevent an, so daß er gewöhnlich unter dem Namen Rogerius Beneventanus angeführt wird. Diese Annahme beruht auf einer Anzahl von Stellen des Roffredus, von welchen ich eine Auswahl, der Uebersicht wegen, hier zusammenstellen will:

- 1) Roffredus libelli j. civ., s. de ordine judiciario P. 1. tit. utrum recusetur ordinarius, p. 7. ed. 1561. „et hanc sententiam sequitur dominus et praeceptor meus R., domino autem B. et domino Jo. et domino meo Azo. videtur“ etc.
- 2) ib. P. 1. tit. de act. edenda p. 17. „domino et praeceptor meo R.“
- 3) ib. P. 2. tit. de interd. ne vis fiat ei qui in poss. p. 84: „dominus et praeceptor meus R. beneventanus.“
- 4) ib. P. 2. tit. de int. utrobi p. 109. „Dominus tamen meus Roger. Beneventanus dicit.“
- 5) Auf derselben Seite: „Dominus tamen meus Rogerius dum Placentiae regeret.“
- 6) ib. P. 4. tit. de act. oneris aversi p. 244: „pro domino meo R.“
- 7) Auf derselben Seite: „Dominus et praeceptor meus R.“
- 8) ib. P. 2. tit. de int. de lib. exhibendis p. 93. „dominus meus Rog.“ (ed. 1502. Rog., ed. 1591 Rogerius).
- 9) ib. P. 2. tit. de int. uti poss. p. 106. dreimal hinter einander: dñs meus Rogerius.
- 10) ib. P. 2. tit. de int. quor. bon. p. 87: „dominus autem et praeceptor meus R.“
- 11) ib. P. 1. tit. utrum libellus possit mutari p. 22: „domino et praeceptor meo R.“
- 12) ib. P. 4. tit. de act. ex stip. rem ratam haberi p. 326. dreimal: „dominus meus R.“

Aus diesen Stellen scheinen folgende Sätze hervorzugehen: Rogerius war der Lehrer des Roffred. Benevent war sein Vaterland. Er war unter andern Professor in Placenza. Endlich würde aus diesen und anderen ähnlichen Stellen eine Anzahl von Lehrmeinungen hervorgehen, welche insgesammt dem Rogerius zugeschrieben werden müßten.

Schon Diplovataccius hat gegen diese Stellen einen kritischen Widerspruch erhoben ^{a)}. Er behauptet, daß hier überall Karolus de Tocco, nicht Rogerius, gemeint sey: darnach müßte in allen diesen Stellen der Text emendirt werden. Der historische Grund seiner Behauptung ist freilich der eben erwähnte chronologische Irrthum, den er nur mit Hülfe dieser Emendation als Wahrheit vertheidigen zu können glaubt: denn ist Rogerius älter als Irnerius, so kann er freilich nicht der Lehrer des Roffredus seyn, folglich müssen die Stellen, die ihn als solchen bezeichnen, auf einen Andern bezogen werden. Demnach behandelt denn Sarti auch die Behauptung selbst als eine lustige Erdichtung, indem zwei so unähnliche Namen, wie Rogerius und Karolus,

a) Diplovataccius, in vita Caroli (N. 58.) et in vita Roffredi (N. 82).

in den Handschriften unmöglich verwechselt seyn könnten ^{b)}).

Dennoch halte ich die Behauptung des Diplovataccius für durchaus richtig. Erstlich sprechen dafür diplomatische Gründe. Rogerius wird gewöhnlich mit der bloßen Sigle R. angeführt. Karolus aber mit Ka. oder K., nie mit C., wie dieses unten dargethan werden wird. Diese Zeichen nun konnten nicht nur überhaupt, bei ihrer großen Aehnlichkeit, leicht verwechselt werden, sondern es war besonders natürlich, daß das in der lateinischen Schrift ganz ungewöhnliche K. durch Abschreiber in das ähnliche R. verwandelt wurde, nicht umgekehrt. Daß aber diese Verwechslung wirklich vorgegangen ist, davon sind ganz bestimmte Spuren übrig. In einigen dieser Stellen (N. 1. 2. 7. 11. und in zwei von den in N. 12. angeführten drei Stellen) hat die Ausgabe von 1502 ein ganz entschiedenes K., wie dieses die Vergleichung mit dem K. in den Signaturen des Abdrucks mit voller Gewißheit ergiebt; eben so hat in anderen Stellen eine Bamberger, eine Leipziger und eine Hamburger Handschrift ein K., oder doch wenigstens nicht das gewöhnliche R., sondern

b) Sarti P. 1. p. 58. 87. 119.

*ein ganz abweichendes Zeichen *). Eine sehr alte Bestätigung dieser abweichenden Lesart findet sich bei Bartolus, welcher von den unter Num. 12. angeführten Stellen Folgendes sagt ^{d)}: „Rof. in libellis suis in tit. de act. ex stip. rem ra. hab. . . . dicit quod hoc tenuit quidam suus doctor qui vocatus fuit Carolus.“ Wie mißlich es überhaupt mit diesen Siglen bei Roffred aussteht, erhellt auch noch aus anderen Spuren. So hat in einer jener Stellen die Ausgabe von 1591 Rofre. anstatt R. Demnach müßte Roffred sein eigener Lehrer gewesen seyn, oder man müßte gar zwei Roffrede, Lehrer und Schüler, annehmen, wie dieses wirklich Alvarotus, durch ein solches falsch geschriebenes Citat verführt, gethan hat *). Eben so werden zwei

c) Die Leipziger Handschrift in den Stellen N. 4. 5., die Hamburger (nach Blume's Vergleichung) bei N. 3. 7., die Bamberger bei N. 2.

d) *Bartolus* in Dig. novum, L. Actor 9. ratam rem haberi.

e) Alvarotus super feudis in prooemio: „Multa quoque excerpti a Rofredo beneventano in libellis, ab altero Rofredo ejus discipulo et compatriota“ etc. Ausführlicher spricht er davon 2. F. 27. de pace tenenda; er meint die unten (Note k.) angeführte Stelle der Schrift de pugna, worin er in seiner Handschrift den Namen des daselbst citirten Lehrers Rof. las (anstatt Ka.), weshalb er die Schrift selbst einem jüngeren Roffredus zuschreibt, der hier seinen Lehrer, den älteren Roffredus, anführt.

der oben abgedruckten Stellen (N. 3. und 7.) von Johannes Andrea citirt, welcher ausdrücklich sagt, daß daselbst Roffred seinen Lehrer citire: allein dieser Lehrer heißt hier nicht Rogerius, sondern bald Rodoicus, bald Rodulphus ^{f)}: mag nun Johannes Andrea selbst einen dieser unrichtigen Namen in Handschriften vorgefunden haben, oder mag die Entstellung erst durch seine Abschreiber entstanden seyn, so beweist doch auch dieser Umstand, wie unsicher gerade die Citate des Roffredus geworden sind, wodurch denn die Ausprüche der Conjecturalcritik, mehr, als bei genauen und gleichförmigen Handschriften, gegen den Vorwurf der Willkür gesichert werden.

Zweitens sprechen für jene Annahme mehrere andere Stellen desselben Roffredus. Einmal sagt er:

f) Jo. Andreae in Spec. Durantis Lib. 2. tit. de primo decreto §. Jam de effectu 5. Hier liest ed. s. l. et a. und ed. 1474 Rodoy., ed. 1499 und 1543 Rodul., ed. 1612 Rodulph. — Lib. 4. tit. de locato §. Jam dicendum 3. ed. s. l. et a. und ed. 1474 Rodo., 1470 Rodoy., 1499 Rod., 1543 Rof., 1612 Rodulpho. — Sarti l. p. 205. nimmt ohne Bedenken in den Citaten des Johannes Andrea die Lesart Rodoy. als ächt an, und hält es deshalb für unzweifelhaft, daß der Canonist Rodoicus einer der Lehrer des Roffredus gewesen sey. Panzirolus II. 28. muß in der Stelle des vierten Buchs (tit. de locato) gelesen haben: Ciliano, denn er führt diese Stelle an zum Beweise, daß ein Cilianus als Lehrer des Roffred angegeben werde (f. v. §. 3).

quam actionem dominus meus dicit hodie locum non habere, et ita sentimus, licet R. dixerit locum eam habere ^g). Hier ist nun wirklich einmal Rogerius gemeint, und ihm setzt Roffred seinen ungenannten Lehrer (d. h. vielleicht Azon, wahrscheinlicher aber jener Karolus) entgegen: so aber könnte er nicht sprechen, wenn Rogerius selbst derjenige wäre, den er so oft als seinen hauptsächlichsten Lehrer bezeichnet. — An zwei Stellen ferner citirt er die Meinung, welche sein Lehrer in der Summa vertheidigt; da nun diese Meinung wörtlich eben so in Azon's Summa vorkommt, so ist unstreitig diese gemeint ^h), was auch dazu paßt, daß er in anderen

g) Roffredus de ord. jud. P. 4. tit. de act. oneris aversi, initio.

h) Roffredus de ord. jud. P. 7. tit. de Sc. Trebell. in f. (über die Verpflichtung des Fiduciars, der mit Vorbehalt einer einzelnen Sache restituiren soll, gegen die Creditoren): „Dns meus sic distinguit, ut pro ea parte quam petit sibi suppleri teneatur creditoribus, pro alia non quia pro legato eam habet ut J. eod. § sed et illud interest. hoc not. dns meus in summa tit. istius.“ Damit stimmt wörtlich überein Azonis summa, tit. de Sc. Treb. in f. „Posset et illud dici, quod pro parte, quam petit sibi suppleri, teneatur creditoribus, pro alia autem non, quia quasi ex legato habet eam, ut Insti. eo. § sed illud interest.“ — Dasselbe Verhältniß findet sich zwischen Roffredus P. 7. Tit. de Sc. Turpill. init., und Azonis summa, tit. de Sc. Turpill. — Dabei ist noch besonders zu bemerken, daß in der Summa des Rogerius zu diesen Titeln keine entsprechende Stellen vorkommen.

Stellen den Azo namentlich als seinen Lehrer angiebt. Gesezt nun, außer Azo wäre auch Rogerius, und zwar dieser vorzugsweise, Lehrer des Roffred gewesen, so würde ja jene Art, den Azo anzuführen, ganz unpaffend gewesen seyn, indem das Citat alsdann eben so leicht, ja noch leichter, auf Rogerius bezogen werden konnte, welcher gleichfalls eine Summa geschrieben hatte. — Noch wichtiger endlich ist folgende Stelle aus Roffred's ungedruckter Schrift *de pugna*: *alii dicunt et distinguunt, ut audivi distingui a dno meo Ka. beneventano, cujus ego discipulus sum qui hoc opus condidi, et nomen*

i) Sarti P. 1. p. 58., der nur die zweite unter jenen Stellen kannte, und zwar diese nicht aus eigener Ansicht, sondern aus einem ganz unrichtigen, von Monti mitgetheilten, Auszug, zieht daraus gerade die entgegengesetzte Folgerung. Da nämlich, sagt er, die von Roffred citirte Stelle in Azo's Summa nicht stehe (was jedoch für die wirkliche Stelle des Roffred ganz falsch ist), so könne nur die des Rogerius gemeint seyn, so daß auch durch diese Stelle derselbe Rogerius, welcher die Summa geschrieben habe, als Lehrer des Roffred anerkannt sey. — Die von Monti mitgetheilte, und von Sarti abgedruckte Stelle des Roffred, lautet so: *voluit notare dn. H. ut tradit dominus meus in Summa*. Eine solche Stelle aber findet sich in dem ganzen Titel nicht, wohl aber folgende, die allein einige Ähnlichkeit damit haben: 1) Gleich im Anfang: *Dominus meus notat in Summa*. 2) Weit unten: *domino tamen meo H. non insubtiliter visum est*. 3) Bald nachher: *sicut dicit dominus et praeceptor meus H.* Dabei ist zu bemerken, daß das H. der zwei letzten Stellen zwar in allen Ausgaben vorkommt, in der Leipziger Handschrift aber das gewöhnliche R. dafür steht.

non apposui conditoris, et ejusdem sum patriae habitator: refert ut quis veniat ad accusandum in causa propria an aliena etc. ^{k)}). Hier ist nun auf ganz unzweideutige Weise Karolus als Lehrer des Roffred gerade so bezeichnet, wie es nach der von mir aufgestellten Meinung in so vielen zweideutigen Stellen gleichfalls angenommen werden soll.

Als dritter Grund für diese Meinung ist endlich noch die chronologische Unwahrscheinlichkeit der gewöhnlichen Annahme zu bemerken. Von Rogerius ist bereits bemerkt worden, daß er um 1160 bereits als bedeutender Mann und als Schriftsteller bekannt gewesen seyn muß. Roffred dagegen hat wenigstens 1243 noch gelebt. Bei dieser großen Entfernung beider Jahre ist ein Lehrerverhältniß zwi-

k) So steht die Stelle in einer Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz, rubr. qualiter sacramentum praestatur in pugna. — Eben so in ms. Paris. 4489. fol. 104., nur mit der Variante *Ra. benevantano*, wo also schon wieder der Uebergang des K. in R. sichtbar wird. Daß nun aber hier kein Anderer als Karolus gemeint ist, erhellt auch schon daraus, daß dieser besonders über das Lombardische Recht geschrieben hat, jene Schrift aber vom gerichtlichen Zweikampf nach Lombardischem Recht handelt. — Alvarotus las an dieser Stelle *Rof.* anstatt *Ka.* (s. o. Note e). — In einer Hs. der Bibliothek in Parma HH. L. 25. steht: *ut audiui a cyrulo*, ganz verwerflich. Daß in der That nur Karolus gemeint seyn kann, folgt aus der Vergleichung mit seinen anderwärts bekannten Glossen zu L. 7. Lomb. l. 1.; und zu L. 24. Lomb. ll. 35., ed. 1537. fol. 5. und fol. 210. (Mittheilung von Mezler).

sehen beiden Männern zwar nicht ganz unmöglich, aber gewiß höchst unwahrscheinlich.

Erkennt man nun das Gewicht dieser Gründe an, so ist in der That, nach dem Vorschlag des Diplovataccius, in jenen Stellen Karolus de Loeco an die Stelle des Rogerius, d. h. K. anstatt des R., zu setzen. Dann aber fällt jeder Grund weg, den Rogerius für einen Beneventaner, für den Lehrer des Roffred, oder für einen Professor in Piacenza zu halten: dergleichen haben nun die in jenen Stellen angeführten Lehrmeinungen keine Beziehung auf Rogerius.

63. Was aber insbesondere das Vaterland betrifft, so kommt dafür nur ein einziges wahres Zeugniß in Betracht, enthalten in einer Stelle des Durantis ^{a)}. Dieser giebt bei einem *int. retinenda possessionis*, worin beide Theile gleich gute Beweise haben, der stärkeren Partei den Rath, sich mit gewaffneter Hand in der Sache festzusetzen, und dann den andern Theil zur Behauptung seiner Ansprüche aufzufordern; der Andere werde nun aus Furcht nicht erscheinen, und so werde der Stärkere im Possessorium gewinnen. Zu diesem Rath fügt

a) Durantis Speculum Lib. 2. tit. de petitor. et poss. §. 1. in f.

er folgende Worte hinzu: sic fecit fieri Rogerius Mutinensis prout recitant Ubertus de Bobio et Rofredus. Sarti, dessen Meinung durch dieses Zeugniß widerlegt schien, sucht durch eine Emendation zu helfen, indem er liest Mutinae; dann wäre die Rede, nicht von dem Modeneser Rogerius, sondern von einem in Modena geführten Prozeß. Allein diesem Vorschlag widerstreitet zunächst die übereinstimmende Lesart der verglichenen Ausgaben ^{b)}. Dann aber kommt auch noch folgender Umstand in Betracht. Roffred, auf welchen sich hier Durantis beruft, erzählt in der That den ganzen, auf mehrere Tage vertheilten Hergang, und setzt hinzu, damals sey jener Rathgeber Professor in Biacenza gewesen ^{c)}. Ohne Zweifel also wurde in Biacenza, und nicht in Modena, der Prozeß geführt, was also der Emendation von Sarti geradezu im Wege steht. Mir scheint der Zusammenhang dieser. Roffred hatte diese Geschichte von seinem Lehrer Karolus erzählt.

b) ed. 1473 Rogerius mutine. prout etc. — ed. 1474 Rogeri' murinen. (sic) — ed. 1532 und ed. 1543 Rogeri' mutin. — ed. 1574 und ed. 1612 Rogerius Mutinen. — Alle diese Abkürzungen können durchaus nur auf Mutinensis gedeutet werden, nicht auf Mutinae, so daß dieses letzte lediglich als Emendation versucht werden kann.

c) Es ist dieses N. 5. der oben §. 62. mitgetheilten Stellen.

Da aber die oben bemerkte Verwechslung der Zeichen schon sehr frühe in die Handschriften des Roffred kam, so las schon Durantis das unrichtige R., und bezog die Sache auf Rogerius, von welchem er nun noch hinzusetzt, daß derselbe aus Modena gewesen sey, was ihm anderwärts her bekannt seyn mochte ^{d)}. Immer bleibt also das Zeugniß des Durantis bestehen, nach welchem Modena die Vaterstadt des Rogerius war.

Ein abweichendes Zeugniß freilich finden Manche in einer Stelle des Cinius. In dem dieser von den Klagverjährungen spricht, rückt er eine lange Stelle eines älteren Schriftstellers ein, welche er mit folgenden Worten einleitet: Ego vidi quaedam scripta Rogle. Placentini antiquissimi Doctoris nostri, in quibus ipse probat contrarium ejus quod tenet glos. per rationes multum efficaces, quas hic inserere placuit: quia glossator forte non vidit ^{e)}. Daß hier in den von mir eingesehenen Ausgaben der Schreibfehler Rogle., anstatt Roge., steht, konnte die Beziehung auf Rogerius nicht zweifelhaft ma-

d) Wäre die Schrift des Hubertus de Bobio, welche hier von Durantis neben Roffred angeführt wird, zugänglich, so würde vielleicht noch ein gewisseres Urtheil über die Sache möglich seyn.

e) Cinius in L. 1. C. de ann. except. (7. 40), nach den Ausgaben von 1547 und 1588.

chen, da die ganze Stelle völlig eben so in dem gedruckten dialogus de praescriptionibus des Rogerius steht; es schien also hier Placenza als Vaterland des Rogerius bezeichnet, im Widerspruch mit dem Zeugniß des Durantis. Allein nach der offenbar besseren Lesart einer Pariser Handschrift *) muß es heißen: ego vidi quaedam scripta rugerii vel placentini, so daß Cinius ungewiß war, ob die von ihm eingesehene Schrift de praescriptionibus den Rogerius oder vielmehr den Placentin zum Verfasser habe; und indem nachher das ohnehin nur mit Abkürzung geschriebene vel (l') übersehen und weggelassen wurde, ist die falsche Lesart der Ausgaben entstanden, welche den Namen des Placentin irrig in das Vaterland des Rogerius verwandelt.

Die Person dieses Glossators ist mehr, als die der meisten Uebrigen, durch Irrthümer entstellt worden. Manche haben ihn mit dem Rogerius verwechselt, welcher in der Geschichte des Bazarius erwähnt werden wird. (§. 124). Umgekehrt haben Mehrere diesen Glossator in zwei Personen zerlegen wollen, deren Eine die Glossen und die Summa geschrieben, die Andere aber den Roffred zum Schüler gehabt haben soll. Sarti hat diese Irrthümer be-

*) Ms. Paris. 4547. Mittheilung von Wiener.

ritten, in diesen Streit aber stets seine eigene, schon oben nachgewiesene, falsche Ansicht eingemischt.

64. Es bleibt nun noch übrig, von den Schriften des Rogerius zu handeln, wovon weit vollständigere Nachrichten, als von seinem Leben, auf uns gekommen sind. Sie bestehen in Glossen, der Summa zum Coder, einigen kleinen Abhandlungen de praescriptionibus, und einer Controversensammlung.

I. Glossen.

Die mit R. bezeichneten Glossen des Rogerius kommen in allen Theilen unserer Rechtsquellen vor. Daß sie ihm zuzuschreiben sind, kann nach ihrem Inhalt, und nach ihrem Verhältniß zu andern daneben stehenden Glossen, nicht bezweifelt werden. Selbst diejenigen Stellen können nicht zur Widerlegung angeführt werden, in deren Context Rogerius selbst in der dritten Person vorkommt, indem angenommen werden muß, daß er selbst sich redend einführt, welches auch in dem dialogus de praescriptionibus von ihm geschieht. Ohnehin wäre Hoffredus der Einzige, auf welchen außer Rogerius die Sigle R. bezogen werden könnte; von Hoffredus aber kommen nur höchst selten Glossen vor, und in dem einzigen Fall, worin ich eine ganz sichere Glosse

desselben gefunden habe, war diese auch durch neuere Schrift von den Glossen des Rogerius leicht und sicher zu unterscheiden. — Mehrere Glossen des Rogerius haben die Kritik des Textes, und insbesondere die Angabe der Bisantischen Lesart; zum Gegenstand, so wie auch aus seiner Handschrift des Volumen mehrere Lesarten angeführt werden ^{a)}. — Nach dem Zeugniß des Odofredus war Rogerius der Erste, welcher das Infortiatum glossirt hat ^{b)}. Da aber oben unzweifelhafte Glossen des Irnerius, Bulgarus und Martinus, über das Infortiatum angeführt worden sind, so ist dieses entweder ein Irrthum des Odofredus, der zufällig keine älteren Glossen wahrgenommen hatte, oder er wollte nur sagen, Rogerius habe zu diesem Theil der Pandekten mehr und größere Glossen, als seine Vorgänger, geschrieben ^{c)}.

a) Vgl. auch Wiener Geschichte der Novellen S. 305.

b) Odofredus in Infortiatum, L. 1. sol. matrim. „Uno modo secundum Ro. qui fuit primus glossator in libro isto.“ — L. 7. §. 1. sol. matrim. (die in den älteren Ausgaben als eine neue, mit Divortio anfangende, Stelle bezeichnet wird): „Ut bene intelligatis quendam glossam Domini Ro. qui fuit primus glossator, et priores glossas ex illis descendentes ad evidentiam hujus legis notavit.“

c) So erklärt Sarti I. p. 59. die Stelle des Odofredus: quod ipse primus uberiorem apparatus in eum librum ediderit.“ Allein diese Erklärung paßt weder zu den Worten des Odofredus,

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Rogerius wahrgenommen ^{d)}:

- A. Digestum vetus.
 Pariser Handschriften 4450. und 4458 a.
 Handschrift der Bibliothek zu Trier.
 Bamberger Handschrift D. I. 13.
- B. Infortiatum.
 Pariser Handschriften 4452. und 4458.
 Bamberger Handschriften D. I. 10. und D. I. 12.
- C. Digestum novum.
 Pariser Handschriften N. 4458., 4486a., 4487a.
 Regier Handschrift Num. 7.
 Bamberger Handschriften D. I. 8., und D. I. 9.
 Handschrift der Rathsbibliothek zu Leipzig.
- D. Eoder.
 Pariser Handschriften N. 4519., 4527., 4536., 4523.
 Münchner Handschrift N. 22.
- E. Volumen.
 a. Novellen.
 Pariser Handschrift N. 4429.
 Münchner Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.
- b. Tres Libri.
 Pariser Handschrift N. 4429.
 Wiener Handschrift N. 19. im jus civ.
- c. Institutionen.
 Wiener Handschrift N. 25. im jus. civ.

noch zu der wtklichen Beschaffenheit der Glossen des Rogerius, welche sich von den frheren Glossen gar nicht durch besondere Ausfhrlichkeit unterscheiden, und durchaus nicht einen fortlaufenden Apparat bilden.

d) Proben derselben werden im Anhang N. VIII. mitgetheilt.

65. II. Summa zum Codex.

Odofredus bezeugt an mehreren Stellen, nicht nur, daß Rogerius eine Summa über den Codex geschrieben habe, sondern auch, daß dieses die älteste unter allen damals vorhandenen Summen, deren er Vier aufzählt, gewesen sey *). Das Werk hat also eine

a) Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de transact. „Dominus Rogerius in articulo isto contra dixit, et ita invenietis scriptum in summa sua quam fecit super Codice et fuit prima summa quae unquam fuerit facta, et tenet forte per xx. cartas, post eum fecit dominus pla. suam, post eum dominus Jo. fecit suam quae incipit quicumque vult, et est nulla, et postea dominus Az. fecit optimam summam qua hodie utimur.“ — Id. in Dig. vetus, rubr. tit. mandati: „prima summa fuit domini freg., secunda domini plac., tertia domini Jo. quae parum valebat, ultima fuit domini Az.“ — Id. in Cod., rubr. tit. mandati: „prima summa quae fuit facta fuit domini Roge., secunda domini Pla., tertia Jo. quae parum valebat, ultima fuit domini Azo.“ — Id. in Cod., rubr. tit. ad L. Jul. repet. „et ita invenietis in summa rogerii, quae fuit prima in jure nostro.“

* — Als die älteste Summa mag wohl die des Rogerius gelten, wenn man auf den Codex steht, von welchem hier zunächst die Rede ist, oder überhaupt auf die größeren Rechtsbücher. Denn nimmt man zugleich auch auf die Institutionen Rücksicht, so möchte vielleicht ein höheres Alter derjenigen anonymen Summa zugeschrieben werden, welche in der Wiener Hs. j., civ. 192. enthalten ist, und mit den Worten anfängt: Liber iste institutionum s. elementorum nomen habet. Erigit enim lectorem in statum romani juris etc. Das Buch scheint zur Zeit des Martinus von einem Schüler desselben geschrieben. Auszüge aus demselben giebt Cramer's Haushronik S. 202—209.

nicht geringe historische Wichtigkeit, indem es der erste Schritt zu einer selbstständigen systematischen Bearbeitung der Rechtswissenschaft war ^{b)}. Diese Summa ist noch jetzt in folgenden zwei Handschriften erhalten:

1. Handschrift der Tübinger-Universitätsbibliothek in Quart, von 103 Blättern, aus dem dreizehnten Jahrhundert, die ich öfter gesehen habe. Das Werk des Rogerius steht fol. 2—80 der Handschrift, wo jedoch die vier letzten Titel fehlen: diese folgen aber nachher fol. 86—87.
2. Handschrift zu Florenz in Folio, 61 Blätter, aus dem dreizehnten Jahrhundert. Von der neunten Seite bis zu Ende steht eine Summa ohne Namen des Verfassers, die aber nach den Anfangsworten ohne Zweifel die des Rogerius ist ^{c)}.

b) S. v. B. 3. §. 209.

c) Bandini catal. codd. latin. bibl. Medie. Laurent. Vol. 4. p. 53. Cod. X. Der Anfang unserer Summa wird hier so angegeben: „Quum multae essent partes juris civilis, quae confusione per diversa volumina positae fuerant, Justinianus volens eas in unum congregare“ etc. Dieser Anfang stimmt, bis auf Kleinigkeiten, mit dem Tübinger Rogerius überein. — Ueber diese Florentinische Hs. theilt D. Merkel, der sie untersucht hat, Folgendes mit. Sie enthält die Summa des Rogerius von Anfang an, und ist nur

- * 3. Handschrift des Spanischen Collegii in Bologna Num. 73. aus dem Ende des 12ten Jahrhunderts. Mittheilung des D. Merkel, womit noch zu vergleichen, jedoch aus gegenwärtiger Angabe zu berichtigen ist: *Blume bibl. libr. mss. Italica p. 109.* Diese Hs. enthält in ihrem ersten Theil folgende hier in Betracht kommende Stücke: a. fol. 1—69. Summa zum *Code* mit einer Ueberschrift von viel neuerer Hand: *Inc. summa dni placentini*, wodurch *Sarti* getäuscht worden ist (s. u. §. 81). -- b. fol. 70—88., Commentar zur *Lombarda*. — c. fol. 89—136. Summa zu den Institutionen, wiederum mit der viel neueren Ueberschrift: *Inc. summa super Inst. dni plac.* Weiterschweifiges Werk, dem des *Placentin* gar nicht ähnlich. Das erste dieser drei Stücke ist nun in der That nicht die Summa des *Placentin*, sondern vielmehr die des *Rogerius*, jedoch, wie es scheint, überarbeitet. Die Anfangsworte der Vorrede lauten so: *Cum inter ceteras partes juris praecipua*

unrichtig eingebunden, indem die ersten Acht Blätter erst hinter das achtzehnte Blatt gehören. Hinter dem Schluß der *Lübinger Hs.* hat sie noch einen langen Zusatz, von welchem unten im Anhang IX. Nachricht gegeben werden wird.

seu excellentissima habetur imperialis dispositio, also kürzer, als in der Tübinger Hs., wiewohl theilweise wörtlich gleichlautend. Der Schluß ist ganz derselbe, wie in der Tübinger Hs. — So weit geht die auf eigene Anschauung gegründete Angabe von Merkel, an welche ich nunmehr folgende Vermuthung anknüpfe. Placentinus hatte zuerst den Plan, nicht eine eigene Summa des Godes zu schreiben, sondern die des Rogerius zu verbessern und zu ergänzen; diesen Plan hatte er nicht nur gefaßt, sondern völlig ausgeführt ^d). Die Ergänzung ist wohl vorzugsweise (doch vielleicht nicht allein) von der Ausfüllung der bei Rogerius ganz übergangenen Titel zu verstehen, wovon sogleich in dem gegenwärtigen §. die Rede seyn wird. — Erst später entschloß er sich, ein eigenes, ganz neues Werk unter demselben Titel zu schreiben, und dadurch die Summa des Rogerius völlig entbehrlich zu machen ^e). Gehen wir von dieser

d) Credidi quondam debere sufficere Codicis summas a Rogerio initiatas perficere, et consummare: votoque meo ad plenum Omnipotens annuit. *S. u. §. 73. Quellen N. 2.*

e) Secundo credidi multum expedire . . . Rogerii summas in desuetudinem mittere. (*ibid.*)

völlig sicheren Thatsache aus, so wird dadurch folgender Zusammenhang wahrscheinlich. Die Tübinger Hs. enthält die ursprüngliche, reine Arbeit des Rogerius, und giebt daher auch ganz mit Recht (und zwar sie allein) in der Ueberschrift den Rogerius als Vf. an. Die Florentinische und die Bolognesische Handschrift enthalten den von Placentin umgearbeiteten Rogerius. Dafür spricht zunächst der Umstand, daß die Florentinische Hs. gar keinen Vf. angiebt, die Bolognesische aber den Placentin als Vf. nennt (welches also nun keine Erfindung des Abschreibers ist). Ferner spricht dafür der Umstand, daß beide Hss. einen großen Zusatz haben, der in Tübingen ganz fehlt, in Florenz am Schluß des ganzen Werks, in Bologna aber im Titel de poenis steht¹⁾. Endlich spricht dafür das Zeugniß von Merkel, daß das in der Bolognesischen Hs. enthaltene Werk eine Uebersetzung der in Tübingen befindlichen Summa des Rogerius sey; ein Zeugniß, das um so unbefangener und entscheidender ist, da Merkel die so eben zusammen gestellten Thatsachen und Vermu-

f) S. u. Anhang IX. Num. 8. am Schluß.

thungen nicht berücksichtigen konnte. — Eine genauere Prüfung der hier aufgestellten Vermuthung würde vor Allem davon ausgehen müssen, den Bestand der hier angegebenen drei Handschriften vollständig zu vergleichen, also festzustellen, welche Titel des Codex in jeder derselben abgehandelt sind, welche darin fehlen. Sollte sich die Vermuthung völlig bewähren, so müßten die Hff. in Florenz und in Bologna alle die Titel enthalten, welche in der Tübinger Hf. fehlen. Indessen läßt sich freilich nicht berechnen, wie manche Verschiedenheit auch wieder durch die Willkür oder die Nachlässigkeit der einzelnen Abschreiber neu entstanden seyn kann. — Gegen die hier aufgestellte Vermuthung spricht allerdings die Thatsache, daß Merkel in der Bolognesischen Hf. die Zahl der wirklich bearbeiteten Titel jedes Buchs im Codex ungefähr eben so unvollständig gefunden hat, als in der Tübinger Hf. Seine Zahlen sind folgende: Buch I. 18. Titel, Buch II. 17., III. 16., IV. 66., V. 20., VI. 42., VII. 29., VIII. 46., IX. 51. Er neigt daher zu der Vermuthung, daß die Bologneser Hf. zwar eine Uebearbeitung des ursprünglichen Rogerius enthalten möge, aber nicht von Placentin, sondern von einem andern unbekanntem Juristen.

Das ganze Werk trägt deutliche Spuren davon an sich, daß es ein erster Versuch dieser Art ist, besonders in einer großen Ungleichheit der Arbeit. Viele Titel sind sehr kurz, viele auch gar nicht bearbeitet. So z. B. enthält das erste Buch des Codex, anstatt der 57 Titel, woraus es in der That besteht, hier nur 16; das vierte, anstatt 66, hier 62; das fünfte, anstatt 75, hier 25. Unverhältnißmäßig weitläufig ist die Summa zum Titel de acquirenda possessione. — Ich bemerke ausdrücklich, daß alle diese Angaben auf die Tübinger Hs. sich beziehen.

Im Anhang sind, außer der Vorrede, einige einzelne Titel dieser Summa zur Probe mitgetheilt worden ^{g)}.

• Eben so hat neuerlich Hänel Sechs Probestellen aus diesem Werke mitgetheilt ^{h)}. Sie sind insgesamt aus der Tübinger Handschrift entnommen. Endlich ist noch zu bemerken, daß aus der Dombibliothek zu Eich eine Hs. angeführt wird unter dem Titel: Summae Trogerii super codice Justiniani ⁱ⁾.

g) S. u. Anhang N. IX. Aus der Tübinger Handschrift.

h) *Dissensiones Dominorum* ed. Haenel Lips. 1834. Accessio I. p. 556—558., praef. p. LVIII.

i) *Serapeum* 1847. 93. N. 82. (Mittheilung von Merkel).

66. III. De praescriptionibus.

Folgende drei kleine Schriften über die Verjährung werden dem Rogerius zugeschrieben:

1. Compendium sive summa de diversis praescriptionibus.
2. Dialogus de praescriptionibus.
3. Catalogus praescriptionum.

In Handschriften sind sie mir nicht vorgekommen, dagegen finden sie sich in folgenden Ausgaben:

1530. Mogunt. 8. hinter Placentinus de var. act.
 1531. Mogunt. 8. hinter Placentinus de var. act.
 1537. Mogunt. fol. hinter Placentini Summa Institutionum.
 1549. Lugd. f. im achten Band der Tractatus ex variis juris interpretibus collecti.
 1567. Lugd. 8. in einer Sammlung -unter dem Titel: de praescriptionibus . . . tractatus, worin Rogerius die vierte Stelle einnimmt.
 1568. Colon. 8., ganz wie in der Ausgabe von 1567.
 1584. Venet. f. im 17ten Band der Tractatus universi juris.

Der Dialogus allein steht auch in den Werken des Jassus 1550 und 1590 fol., am Ende des vierten Theils.

Die erste dieser Schriften ist eine Theorie der Verjährung, nicht ungründlich, aber ohne strenge Ordnung. Am Ende derselben wird auf die genauere Ausführung einzelner Streitfragen in der zweiten (dem Dialogus) verwiesen. In dieser zweiten wird der Gegenstand gesprächsweise zwischen der jurispru-

dentia und dem Rogerius verhandelt, und die Behandlung verdient hierin alles Lob. Von diesen beiden Schriften ist daher nicht zu bezweifeln, daß sie in der That dem Rogerius angehören. Dagegen erhellt von der dritten (dem Catalogus) weder der Verfasser, noch der Zusammenhang mit den beiden ersten Schriften. — Der Urheber der ersten Ausgabe, aus welcher alle übrigen bloß abgedruckt sind, giebt in der Vorrede keine Nachricht darüber, ob in der Handschrift eine Rubrik am Anfang oder am Ende dieser drei Schriften den Rogerius als Verfasser bezeichne.

67. IV. De dissensionibus dominorum.

Die Ausgaben dieser merkwürdigen Sammlung von Controversen der ältesten Glossatoren sind folgende:

- 1530.)
 1531.) } hinter den drei ältesten Ausgaben des Rogerius
 1537.) } de praescriptionibus (S. 66.)
1821. Rogerius de dissensionibus dominorum ed. Haubold Lips. 8.
1834. in: Dissensiones Dominorum ed. Hänel p. 71. sq.

In der Handschrift, woraus die erste Ausgabe (und mit ihr die übrigen) entstanden ist, führte die Schrift den Titel: de dissensionibus dominorum, welchen der Herausgeber ganz willkürlich so unge-

bildet hat; de quorundam veterum jurisconsultorum. ananomicis sententiis. Ob in einer Ueberschrift der Name des Rogerius vorkam, wird nicht gesagt, allein da er in der kleinen Vorrede sich selbst als Verfasser nennt, so bleibt über diesen Punkt kein Zweifel übrig.

Von dem Inhalt der Schrift, und von ihrem Zusammenhang mit anderen ähnlichen Arbeiten, wird im folgenden Band (§. 86 — 89) ausführlich die Rede seyn.

Nach Einigen soll Rogerius auch Glossen zu den Decretalen geschrieben haben.* Das älteste Zeugniß dafür findet sich in Augustin's Zueignung der Collectiones antiquae Decretalium, und in der hinter dieser Zueignung folgenden kurzen Geschichte der Decretalensammlungen. Allein an beiden Orten nennt er den Rogerius ohne allen Beweis, und einmal ist er selbst ungewiß, ob er ihn Robertus oder Rogerius nennen soll *). Ohne Zweifel liegt dabei

a) Ant. Augustini dedic. in antiquae Coll. Decr. „veterum autem interpretum . . . glossas . . . Vincentii, inquam, Hispani, Alani, Laurentii, Tancredi, Joannis, Jacobi, et Rogerii.“ In der historischen Notiz kommt bei der coll. prima wieder ein Rogerius vor, bei der coll. quarta aber heißt es: „ego Joannem, et Jacobum, et Robertum, sive Rogerium legi.“

224 Kap. XXIX. Rogerius und Zeitgenossen.

irgend eine Verwechslung zum Grunde, vielleicht mit dem Canonisten Roboicus. Wenigstens Johannes Andred; der den Roboicus wohl kennt, führt den Rogerius unter den alten Canonisten nicht auf ^{b)}).

b) S. o. B. 3. S. 631.

II. A l b e r i c u s .

68. Sarti P. 1. p. 61—62 *).

Albericus wird auch mit dem Beinamen: de Porta Ravennate angeführt, welcher hier, so wie bei anderen Glossatoren, das Stadtviertel bezeichnet, in welchem seine Familie einheimisch war ^b). Seine Sigle in den Glossen ist in der Regel Al., seltener A., oder Alb.; mit Al. wird er auch am gewöhnlichsten von anderen Schriftstellern angeführt.

Er war Zeitgenosse des Johannes, obgleich etwas älter, als dieser *). In Urkunden kommt er

a) Der Artikel bei Fantuzzi T. 1. p. 142. ist blos aus Sarti übersetzt.

b) Odofredus in L. 2. C. si contra jus (1. 22). „Legitur et tertio modo secundum Albericum de port^o ravennata, qui fuit contemporaneus domini Jo.“ Sarti hält ihn für verwandt mit Hugo de Porta Ravennate, doch ohne hinreichenden Grund; wenigstens dieser gemeinschaftliche Beiname kann als Grund dafür gewiß nicht gelten.

c) Odofredus l. c. (weiter unten): „dominus Albericus

von 1165 bis 1194 vor ⁴⁾). Als Lehrer des Albericus wird Bulgarus angegeben ⁵⁾). Er selbst hatte als Lehrer so großen Beifall, daß er nicht in seinem Hause, sondern in dem Gebäude las, worin damals die Bürgerversammlung gehalten wurde ⁶⁾).

Aus seinem Leben sind mehrere Erzählungen aufbewahrt, welche insgesammt nicht zu seinem Vortheil gereichen. So lehrte er, daß die Dos, bei dem Tode der Frau, an den Vater derselben falle:

antiquus doctor qui fuit contemporaneus domini Jo., immo senior aetate, ut audivi a domino Bagaroto.“

d) Sarti P. 1. p. 62. not. f. Die Urkunden selbst sind nicht abgedruckt.

e) Odofredus in Dig. vetus, L. 6. de jure dot. (23. 3). Er erzählt zuerst das rühmliche Benehmen des Bulgarus nach dem Tode seiner Frau (§. 32), dann fährt er fort: „sed dominus albertis (leg. Albericus) antiquus doctor fecit totum oppositum. Fuit scholaris domini b., et erat in illa opinione qua b., unde contraxit matrimonium, praedecessit uxor liberis relictis, venit socer et petit dotem, quia estis in opinione domini vestri b. Dixit non darem vobis unum denarium, et credo quod opinio domini mar. sit verior. Ita defendit opinionem suam verbo non re.“ — Eben so bei Odofredus in Codicem, L. 4. C. sol. matr. (5. 18).

f) Odofredus in Dig. vetus, L. 2. de fide instrum. (22. 4.) „dixit albricus antiquus doctor, et audivi a domino bagaroto quod habebat tot seola.res quot regebat in palatio communis, scilicet in scolis sancti Ambrosii quae erant tunc palatium communis“ etc. Dasselbe Zeugniß, wörtlich wiederholt, bei Odofredus in Codicem, Anth. Si quis, de edendo (2. 1).

als aber seine eigene Frau starb, verleugnete er seine Lehre ^{h)}, dem Bulgarus unähnlich, der im gleichen Falle die Dos freiwillig zurückgab (§. 32). — Seine Liebe zum Schmaus und Trunk wurde von Spanischen Scholaren mißbraucht, welche ihn einluden, und, als er trunken war, zur Bürgschaft verleiteten ^{k)}. — Als einmal ein angesehenener Vo-

g) Odofredus in den beiden Stellen, welche Note e. angeführt sind. — *Lex lectura in Cod., L. 4. sol. matr. (5. 19):* „Contra accidit in domino Alberto (leg. *Alberico*), quia cum eandem foveret sententiam, et peteretur ab eo dos liberis exstantibus, respondit quod licet antiquitus dixerit, hodie non ita sentiebat, et ita retinuit dotem.“ — Hugolini diversitates dominorum (ms. Par. 4609:) in L. Dos C. sol. matr. „alb. idem dicit, quamvis olim contradicebat, ideo quia sententia Mar. faciebat pro eo in propria causa.“ (*Haenel dissens. dom. p. 442.*)

h) Odofredus in L. 6. C. de dolo (2. 21). „Posuit Jo. exemplum in eo qui voluit decipere dominum Alberi. antiquum doctorem. Dixit ipse: quidam scholares invitaverunt ad prandium dominum Albericum, qui libenter comedebat, et bibebat cum aliis, ut dicebat dominus Jo. Dum esset in mensa dominus Alberi. cum scholaribus illis, illi scholares dabant ei optimum vinum rubrum. Dixit dominus Alberi.: Istum vinum est minus forte, immisceatis aquam. Ipsi scholares immiscebant vinum album quod videbatur aqua, unde eum inebriaverunt. Eo inebriato induxerunt ad sudejebendum et ad accomodandum scripta sua.“ — Dieselbe Geschichte, nur unvollständiger, aber namentlich auf Spanier bezogen, steht auch bei Accursius in L. cit. Zwar lesen hier die meisten Ausgaben Aldricus, allein in meinen beiden Handschriften steht Al., welches auf Albericus zu deuten ist. Die Verwechslung desselben mit Aldricus ist überhaupt in den Ausgaben sehr häufig. Vgl. Sarti P. 1, p. 61.

logneser erschlagen wurde, billigte Albericus diese That, und wurde nun wegen der Theilnahme an dem Verbrechen angeklagt. Er aber erwiederte, er billige die That, weil der Todte sein Feind gewesen sey, aber nicht, um sie als seine That anzuerkennen, und er führte eine Bandectenstelle als Beleg zu dieser Vertheidigung an ¹⁾.

Unter den Briefen des Stephanus Tornacensis hat sich einer erhalten, worin dieser einen Geistlichen, Namens Hugo, der wahrscheinlich in Bologna studiren wollte, dem Albericus empfiehlt, und es an den schmeichelhaftesten Ausdrücken nicht fehlen läßt ²⁾.

69. Die Schriften des Albericus bestehen in Glossen und Distinctionen.

I. Glossen.

In seinen Glossen wird Gratian's Decret, und Julian's Novellenauszug citirt. Er hat mehrere Authentiken für den Codex excerptirt, von welchen

i) Homoboni glossa in L. 6. D. de cond. indeb. (12. 6). ms. Par. 4458.

k) Stephani Tornacensis epp. N. 24., bibl. Patrum Paris. T. 3. 1654. f. p. 770.

Eine selbst in unsere Ausgaben übergegangen ist (§. 16. a). Aus einer ihm gehörenden Novellenhandschrift werden Lesarten angeführt.

In folgenden Handschriften sind mir Glossen des Albericus vorgekommen *):


- A. Digestum vetus.
Pariser Handschrift 4450.
- B. Infortiatum:
Bamberger Handschrift D. I. 12.
- C. Codex.
Pariser Handschriften 4536., 4519., 4534., desgleichen eine aus Nötre-Dame.
Münchener Handschrift 22, unter andern auch mit mehreren von ihm herrührenden Authentiken.
Bamberger Handschrift D. I. 3.
- D. Volumen:
 - a. Novellen b).
Pariser Handschrift 4429.
Münchener Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.
 - b. Tres Libri:
Pariser Handschrift 4429.
 - c) Institutionen:
Wiener Handschrift jus civ. 25.

a) Proben derselben s. u. Anhang N. X.

b) Ueber die Glossen des Albericus zu den Novellen vgl. Wiener Geschichte der Novellen S. 297. 298.

II. Distinctionen.

Von dem Verhältniß seiner Distinctionen zu denen des Hugo, und von den Handschriften derselben, ist schon oben (§. 53.) ausführlich gehandelt worden.



III. Aldricus.

70. Schriftsteller:

Pastrengo f. 12.

Diplovataccius N. 59., unvollständig abgedruckt bei
Sarti P. 2. p. 254.

Sarti P. 1. p. 63.

Wegen der großen Ähnlichkeit des Namens möchte man glauben, es habe ein besonderer Rechtslehrer, Namens Aldricus, nie gelebt, sondern es sey überall nur von dem eben abgehandelten Albericus die Rede, dessen Name nur mit der Veränderung eines einzigen Buchstabs zuweilen Aldericus oder Aldricus geschrieben werde; eine Veränderung, die aus der willkürlich aufgelösten Sigle Al. sehr leicht entstehen konnte. Auch findet es sich in der That, daß in derselben Stelle die Handschriften und Ausgaben abwechselnd Al., Albericus und Aldricus lesen. Dieses scheint die Meinung des Pastrengo und des Diplovataccius zu seyn; beide kennen nur einen Aldricus, auf welchen sie zugleich

Thatsachen und Zeugnisse übertragen, welche unstreitig den Albericus angehen. Ja Diplovataccius geht hierin noch weiter, indem er sogar noch einen dritten Rechtslehrer, Albericus de S. Nata, der einer neueren Zeit angehört, mit jenen beiden zusammenwirft.

Allein es muß dennoch ein Bolognesischer Rechtslehrer Aldricus, verschieden von Albericus, wiewohl mit diesem gleichzeitig, angenommen werden. Dafür sprechen zuerst folgende Bolognesische Urkunden, worin der Name ganz ausgeschrieben vorkommt.

1154. Mag. Aldricus zugleich mit den vier Doctoren ^a).
 1169. Magister Aldericus zugleich mit Jacobus (§. 45).
 1170. Mag. Aldricus mit einem Sohne des Martinus (§. 43).
 1172. Mag. Aldericus ^b).

Characteristisch ist dabei die gleichförmige Be-

a) Sarti P. 1. p. 63. not. e, führt diese Urkunde mit ausdrücklicher Beziehung auf Aldricus, der darin vorkomme, an. Allein P. 2. p. 62—63., wo die ganze Urkunde abgedruckt ist, findet sich der Name des Aldricus nicht. Es scheint jedoch die Angabe der ersten Stelle richtig und auf eigene Anschauung gegründet, und nur der Abdruck nachlässig gemacht zu seyn.

b) Angeführt von Sarti P. 1. p. 63., abgedruckt bei Savioli II. 2. p. 35.

nennung Magister ^{c)}), woraus zu schließen ist, daß er zwar Lehrer, aber nicht Doctor war.

Ganz entscheidend aber sind mehrere Stellen des Hugolinus, worin Aldricus und Albericus, beide neben einander, angeführt werden ^{d)}); und eben so in einer Stelle des Azo ^{e)}.

Wenn daher in anderen Schriftstellern Citate vorkommen, worin entweder der Name ganz ausgeschrieben, oder demselben die charakteristische Bezeichnung Magister vorangesetzt ist, so müssen diese auf Aldricus bezogen werden: dagegen sind die weit häufigeren Stellen, worin bloß die unbestimmte Sigle

c) Eben so auch zweimal Magister Aldricus in: Azo lect. in Cod., L. 3. de rest. mil. (2. 51.) und in f. tit. de SS. eccl. (1. 2).

d) Hugolini dissensiones dominorum, ms. Paris. 4609., in L. 23. C. de SS. eccl. „dominus al. contra et dicit quod non emendat constitutionem codicis sed illam superiorem *Ecclesia Romana* etc. cui consentit Job. et aldric'. et ita hic concordant cum domino meo.“ — ib. in L. Si quis C. unde vi: „Plac. dicit const. Si quis in t. non habere locum ubi int. de vi et vel vi bon. rapt. actio locum habet. Sed al. et alder. et alii contra.“ — Hugolini distinctiones, ms. Paris. 4609., N. 53: „secundum M. non restituitur et ejus sequaces scilicet lot. aldricum al. (*Albericum*) et plures alios relinquentes domini b. opinionem“ etc. (*Haenel* diss. dom. p. 568.)

e) Azo lect. in Cod., L. 3. de rest. mil. (2. 51.): „et in hac opinione fuit M. et P. et Alb. et Magister Aldricus.“

Al. vorkommt, auf den ohnehin bekannteren Albericus zu beziehen.

Nach Einigen soll Aldricus ein Engländer gewesen seyn ⁴⁾, was jedoch nicht den geringsten geschichtlichen Grund hat. Vielmehr wird es durch seine aus den Urkunden hervorgehende Theilnahme an öffentlichen Geschäften in Bologna wahrscheinlich, daß er ein geborner Bologneser war.

Mehrere Schriftsteller, die zu seiner Zeit oder bald nach ihm lebten, schreiben ihm ein ganz besonderes Ansehen zu, welches, da er nicht einmal die Doctorwürde erlangt hatte, auffallend ist, und vielleicht aus vornehmer Abstammung und großem politischen Einfluß erklärt werden kann ⁵⁾.

f) Pitseus de Angliae scriptoribus p. 823., und ihm nachschreibend mehrere Andere, z. B. Fabricius bibl. med. ed. Mansi T. 1. p. 55.

g) Joannes Bassianus in *Summa Quicumque vult*: „inter quos est vir grandis et auctoritatis et nominis magister Aldricus“ [u. Anhang N. XVII. (die Handschriften lesen adrig. und albericus). — Carolus de Tocco in Lomb. I. 7. 18: „et ita d. Aldri. pronunciavit, a qua sententia fuit appellatum, et ex quo a tanto et tali viro fuit sic pronunciatum, iudex appellationis confirmavit ejus sententiam. Iterum appellatum fuit

Glossen des Aldricus habe ich in keiner Handschrift gefunden, und wenn bei anderen Schriftstellern von seinen Meinungen die Rede ist ^{h)}, so sind darunter seine Vorlesungen zu verstehen, und es liegt darin also kein Grund, ihm Glossen oder andere Schriften beizulegen. Zwar Diplovataccius sagt: Aldericus legum Doctor excellentissimus, qui per viam Novellarum pulchra in jure civili composuit, quae non inveniuntur, und man könnte darunter leicht einen Commentar über die Novellen verstehen. Allein mir scheint es unzweifelhaft, daß dieses (wie das Meiste, was Diplovataccius von Aldricus sagt) auf Albericus zu beziehen,


coram domino Joan. Bo. qui petiit a iudice, quare sic pronunciaverat. Respondit, quia talis sic pronunciavit: tandem bene discusso consilio confirmavit.“ — *Raffredi* libelli j. civ. * P. 1. tit. de act. speciali N. 7. p. 15. ed. 1591: „Mag. autem Aldricus homo magnae auctoritatis dixit“ etc.

h) C. o. Note e und g. Eben so in der Glosse einer Bamberger Institutionenhandschrift in Schrader prodromus p. 236. not. 7: „Sed numquid sine instrumento non est matrimonium? R. est quidem, sed filius non est legitimus. Job. Aldricus (d. §. Respondent Job. et Aldricus: est quidem etc.). Contradicunt quidam, sine his non constare matrimonium Az.“ — Sarti freilich nimmt an, Aldricus habe auch Glossen geschrieben, aber ohne Beweis.

236 Kap. XXIX. Rogerius und Zeitgenossen.

und zwar von dessen novae distinctiones ⁱ⁾ zu verstehen ist.

i) C. o. §. 53. — Wiener Gesch. der Novellen S. 298. Note 21. glaubt, die Stelle könne von einer Benutzung des Julian zur Erklärung des Authentikum verstanden werden, was mir jedoch viel zu künstlich scheint.



IV. Wilhelmus de Cabriano.

71. Sarti P. 1. p. 65—66. p. 158.

Dieser Glossator stammte von einer edlen Familie in Brescia, deren Zuname von dem benachbarten Schloß Cabrianum hergenommen war ^{a)}. Die Sigle seiner Glossen ist stets W., und in dieser Gestalt wird er auch meist von anderen Schriftstellern angeführt, selten mit vollständigerer Angabe des Namens.

Stephanus Tornacensis, welcher einen Geistlichen Namens Hugo an Albericus empfahl (§. 68. k.), richtete einen ähnlichen Empfehlungsbrief auch an Wilhelmus, den er darin außerordentlich erhebt ^{b)}. Aus diesem Umstand erhellt, daß Wilhelmus gleichzeitig mit Albericus als Lehrer in Ansehen stand. Und diese Zeitbestimmung wird auch noch durch die

a) Sarti P. 1. p. 65.

b) Stephani Tornacensis epp. N. 25., bibl. patrum Paris. T. 3. 1654. f.

Angabe bestätigt, daß Johannes etwas zu den Schriften des Wilhelmus hinzugefügt habe (Note d), indem schon oben (§. 68.) erwähnt ist, daß Johannes ein etwas jüngerer Zeitgenosse des Albericus war.

Gegen das Ende des zwölften Jahrhunderts kommt in Ravenna ein Erzbischoff Wilhelm von Gabriano vor, und Sarti glaubt, daß dieser eben unser Glossator gewesen sey, der sich also späterhin dem Dienst der Kirche gewidmet habe. Allein der einzige Beweis liegt in der Gleichheit des Namens. Diesen Beweis sucht Sarti durch die Bemerkung zu verstärken, daß der Name de Gabriano so selten vorkomme; allein da dieser Name kein persönlicher, sondern der eines angesehenen Geschlechts ist, so wird durch diesen Umstand die erwähnte Identität um gar nichts wahrscheinlicher.

Von Schriften des Wilhelmus sind keine andere bekannt, als Glossen, die sich in mehreren Theilen unsrer Rechtsbücher erhalten haben, und eine Summa. Zwar wird ihm ein besonderes Buch zugeschrieben: *Casus in Codicem*, welches nach dieser Benennung von jenen Glossen noch verschieden zu seyn scheint ^{c)}. Allein schon Odofredus bemerkt,

c) In der Erbschaft des Salathiel fand sich im J. 1289. „Liber

dieser Titel des Werks sey nicht zutreffend, denn es seyen gewöhnliche Commentare ^d). Und mit diesem Zeugniß stimmen die Stellen ganz überein, welche sich theils unmittelbar, theils in Citaten anderer Schriftsteller erhalten haben. Denn diese Stellen sind gewöhnliche Glossen, nur einige derselben haben die Gestalt der Casus, und von diesen hat zufällig die ganze Arbeit den Namen Casus bekommen.

casuum domini Guilielmi de Cauriana super Codice.“ Sarti P. 1. p. 158. 423. Dabei war das Auffallendste, daß hier die Glossen nicht, wie gewöhnlich, an den Rand des Textes gesetzt, sondern als ein besonderes Buch zusammengeschrieben waren.

d) Odofredus in Dig. vetus, L. 3. de jurisdic. (2. 1.) „dominus Gui. de cabriano in suis casibus quos fecit in C., quia non fecit in ff., et non sunt casus, sed sunt leges commentatae“ etc. — Odofredus in Cod., L. 2. de jurejur. propter calumniam (2. 59.) „dominus Joan., sive Nicola. fu. post eum, commentavit legem istam in libro isto, insuper etiam commentavit eam eisdem verbis in casibus domini Guilier. de Cabriano qui casus nuncupantur, sed casus non ponuntur nisi in quibusdam legibus“ etc. — Die Angabe der ersten dieser Stellen, daß Wilhelmus nur über den Codex, nicht über die Pandekten, geschrieben habe, ist entweder so zu erklären, daß zufällig Odofredus die Glossen desselben zu den Pandekten nicht kannte, oder so, daß die Glossen (Casus) zum Codex als ein viel bedeutenderes Werk angesehen wurden, neben welchem die wenig zahlreichen Glossen desselben Verfassers über die Pandekten gar nicht in Betracht kamen.

I. Glossen.

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Wilhelmus gefunden ^{e)}:

A. Infortiatum.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

B. Digestum novum.

Bamberger Handschrift D. I. 8.

C. Coder:

Pariser Handschriften 4536. und 4519.

Münchener Handschrift 22.

Diese Glossen oder Casus zum Coder werden öfter citirt in Hugolinus Controversensammlung (Pariser Hf. 4609) und in Hoffredus Vorlesungen über den Coder (Pariser Hf. 4546).

II. Summa zum Digestum novum.

In einer handschriftlichen Glosse des Billius wird öfter diese Summa auf eine ganz unzweifelhafte Weise erwähnt, von welcher sich übrigens keine Spur erhalten hat ^{f)}.

Außer diesen Schriften nimmt Sarti an, daß Wilhelmus vielleicht auch noch Casus zu den Insti-

e) Proben derselben s. u. im Anhang N. XI.

f) Ms. Par. 4487 a. In mehreren Glossen zum Titel de verborum obligationibus heißt es: respondet W. in summa tit. eod.

tutionen geschrieben habe ^{g)}: allein es wird im folgenden Band (§. 109.) gezeigt werden, daß dieselben einen ganz andern Wilhelmus, den Sohn des Accursius zum Verfasser, haben.

g) Sarti P. 1. p. 158.

V. O d e r i c u s.

72. Sarti P. 1. p. 71 a).

Er, so wie sein ganzes Geschlecht, führt abwechselnd den Zunamen Bonconsilius (oder de Bonconsiliis), und de Malconsiliis^{b)}. Sarti fand ihn in Urkunden von 1166 bis 1197 mit dem Beinamen Judex, dagegen 1198 und 1200 als Doctor, und er glaubt also, daß er erst in dieser späten Zeit Doctor geworden seyn möchte. Allein es ist seitdem eine Urkunde bekannt geworden, worin Odericus schon 1170 als Doctor bezeichnet wird^{c)}, und man muß daher annehmen, daß in jenen Urkunden nur zufällig die allgemeinere Benennung (Judex) anstatt der speciellen und ohne Zweifel vor-

a) Fantuzzi II. 294. hat diesen Artikel aus Sarti, wie gewöhnlich, nur übersetzt.

b) So z. B. in einer und derselben Urkunde (von 1292): „Bonifacius qu. dn. Guillelmi de Bonconsiliis, sive de Malconsiliis.“

c) S. v. S. 43. c.

nehmeren (Doctor) gebraucht worden ist. — Pillius nennt ihn seinen Lehrer und führt Meinungen desselben an: jedoch liegt darin kein Grund, den Odericus auch als Schriftsteller anzusehen, da jene Meinungen nur aus den Vorlesungen genommen zu seyn scheinen ^{d)}.

d) Pillii quaestiones N. 29: „Sed dominus meus Odericus eum condemnat“ etc. — ib. N. 68: „Dominus autem meus Odericus dicebat“ etc.

Dreißigstes Kapitel.

Placentinus und Henricus de Balia.

I. Placentinus.

73. Schriftsteller:

Diplovataccius N. 27. der neueren Juristen. — Sehr unvollständig abgedruckt bei Sarti P. 2. p. 266.

Catel mémoires de l'histoire de Languedoc, Tolose 1633 f. p. 293. 294 a).

Egrefeuille hist. ecl. de Montpellier, p. 366. 367 b).

Sarti P. 1. p. 67—71.

Tiraboschi T. 3. L. 4. C. 6. §. 32 c).

a) Catel starb 1626, das Buch wurde also erst nach seinem Tode gedruckt.

b) Ueber dieses Buch s. o. B. 3. §. 141.

c) Ganz unbrauchbar sind die Lebensbeschreibungen des Placentin bei Panzirolus II. 20., bei Hamberger B. 4. S. 288. und in der Hist. lit. de la France T. 15. p. 27—34., in welcher letzten noch die gewöhnlichsten Irrthümer vorkommen, die doch seit Sarti so leicht zu vermeiden waren. Am freiesten von solchen Irrthümern ist Grupen Observations S. 292.

Quellen ^{d)}:

1. Placentini Summa in Codicem Lib. 7. Tit. 48: „civitas Placentia, unde mihi origo est, nomenque accepi.“
2. Placentini prooemium Summae in tres libros (hinter Azonis summa ed. Lugduni 1564 fol. p. 249.).

Credidi quondam debere sufficere Codicis summas a Rogerio initiatas perficere, et consummare: votoque meo ad plenum Omnipotens annuit. Secundo, credidi multum expedire mihi ad memoriam, meique nominis famam in perpetuum conservandam legum cupidis ad juris scientiam addiscendam ab initiis Codicis incipere. Rogerii summas in desuetudinem mittere, opusque meum in Codice primum ultimum, operi meo ultimo primo ita continuare, ne membra a capite discedant, neve authorum varietas Codicis summas, nunc meo nomine, nunc alterius faciat nuncupari. Unde est, quod largiente domino actum est: ut in Codicis summis, quae sunt opus manuum mearum a capite usque ad calcem, ab initio usque ad finem nihil inveniri valeat, quod sit alienum. Ad haec loco tertio apud Montem Pesusulanum mihi venit in animum tyronibus legum introductiones ad libros juris majores componere. Institutionum summas conficere, illasque Deo propitio subtili, et moderato compendio compilavi. His autem peractis, longe postea in patriam reversus sum. Inde

d) Man hat unter diese gleichzeitigen Nachrichten auch gerechnet die Stelle des Sarisberiensis polycrat. IV. 11., der seinem Gassfreund Placentinus merkwürdige Aeußerungen über die Schicksale der Italienischen Städte zuschreibt: allein die bloße Uebereinstimmung eines Namens von so allgemeinem Ursprung kann nicht als Beweis für die Identität der Personen gelten.

que post aliquot dies, ante duos videlicet menses ab illis Bononiensibus, qui de castello vocantur, accitus Bononiam veni: ibique in castello continuo biennio discipulis jura tradidi: alios praeceptores ad limen invidiae provocavi, scholas eorum discipulis vacuavi. Juris arcana pandidi, legum contraria compescui, occulta potentissime reseravi. Et (quod fuit mirabilius) etiam rogatus, ut de legibus sermonem facerem, rem non novam aggressus sum, cunctisque coram vocatis scolaribus morem gessi. Mox transacto biennio cum tripudio, et gaudio repatriavi: et vacare proposui. Porro subito ex inopinato socii mei, et multi alii de Bononia sequuti sunt me; ut legerem multiplicatis sermonibus rogaverunt ac precibus consanguineos meos (qui rogarent) adhibuerunt: rogatus annui, et legi: et divina favente gratia, satis honorabiles Scholas per quadriennium habui, exacto quadriennio domi, iterum e) apud Montem Pesulanum redii. Ibique mihi cordi fuit trium librorum Codicis titulos utiles, et digestorum, quos nostrae summae primae non complectuntur, sub summulis comprehendere: novasque summas veteribus aggregare.

3. Roffredus de ordine judiciario P. 7. Cap. 1. f) „, et hanc sententiam secuti sunt multi et praecipue P. quidam in cathedra legeret dixit de domino henrico de baila cujus glossae inveniuntur signatae per Yr. g) qui nobilis erat et potens in civitate bon. et tunc temporis regebat: homo ille erat in partibus ubi habitat Velle-

e) Sic ms. Par. 4543. — Ed. 1484. 1498. „, iterum domi.“ — Ed. 1563. 1564. „, iterum domum.“ — Sarti ex conjectura „, iterum demum.“

f) Die Stelle ist hier so abgedruckt, wie sie sich, im Wesentlichen gleichlautend, in den Ausgaben findet. Einige Varianten der Handschriften werden besonders angegeben werden.

g) Ueber den Text und die Erklärung dieses Theils der Stelle f. v. S. 12.

janum h). Unde dominus henricus qui erat in contraria opinione de nocte assalivit dominum P. et sic timore illius recessit de bononia et ivit apud montem pessulanum.“

4. Grabchrift des Placentinus:

Petra Placentini corpus tenet hic tumulatum
Sed petra quae Christus est animam tenet in paradiso

In festo Eulaliae ¹⁾ vir nobis tollitur iste
Anno milleno ducenteno minus octo.

Diese Inschrift fand sich auf dem Bartholomäuskirchhof vor der Stadt Montpellier, wo Placentinus begraben war ²⁾. Im J. 1562 wurde sie bei Zerstörung der Kirche verschüttet, im J. 1663 aber von den Carmelitern, als sie an dieser Stelle ein Kloster erbauten, wieder ausgegraben ³⁾. Allein schon früher war sie von Catel ⁴⁾ und gleichzeitig von Pasquier ⁵⁾ herausgegeben worden.

h) Ms. Par. 4579. „regebat ho. ille in cujus partibus habitabat vell.“ — Ms. Met. 11. „regebat ille bononie in cujus partibus habitat vell.“ — Ms. Lips. „regebat bon in cujus partibus habitat Vell.“ — Ms. Hamburg. „regebat ho. ille in quibus partibus habitat Vell.“

i) Sarti bemerkt, es gebe zwei Eulalientage, deren einer auf den 12ten Februar, der andere auf den 10ten December falle. Hier ist der erste dieser Tage gemeint, s. u. N. 5.

k) Diesen Ort des Begräbnisses bezeugt auch Boerius ad Dynum de regulis juris, fol. 6. „jacet dormiens in cimiterio divi Bartholomei extra muros in quo originem sumsi“; vgl. auch N. 5.

l) Egrefeuille p. 367., der jedoch nicht erwähnt, ob die Grabchrift noch zu seiner Zeit vorhanden war.

m) Catel citirt die Grabchrift aus einem (wahrscheinlich ungedruckten) Gedicht von Catel über die Universität Montpellier. Ueber diesen Catel vgl. Nicéron T. 36. p. 166.

n) Pasquier recherches Liv. 9. Ch. 37., ohne Angabe einer

248 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

Sie fand sich auf dem Kirchhof der Carmeliter noch bei Ausbruch der Revolution, ist aber in derselben zerstört worden *). Eine andere Grabchrift des Placentinus ist offenbar unächt †).

- *5. Thalamus parvus. Le petit Thalamus de Montpellier, Montpellier 1840. 4. In dem ältesten, romanisch geschriebenen, Theile dieser Chronik findet sich p. 330. des Abdrucks folgende Stelle:

En lan de MCLXXXII., a XII. jorns de Febrier, anet a Dieu M. Placentin, loqual fo lo primier doctor que jamays legi en Montpellier: e fo sebelit en lo cimeteri de Sant Bertholmieu pres de la capela de Sant Cleophas de part de foras.

74. Placentinus ist nach seinem eigenen Zeugniß in Biacenza geboren *), und hat seinen Namen

Quelle, aber vielleicht gleichfalls aus Salet genommen. Aus Salet kann die Grabchrift nicht entlehnt seyn, da das neunte Buch der recherches schon 1621 gedruckt ist. (S. o. B. 3. S. 21). — Die Grabchrift steht übrigens auch in Gariel series praesulum Magaloniensium ed. 2. p. 242., wahrscheinlich bloß aus Salet, indem die sehr geringen Abweichungen durch bloßen Infall entstanden seyn können; vergleiche, ohne Angabe von Quellen, bei Bulaeus T. 2. p. 488. und bei Terrasson p. 447.

o) Aus einer brieflichen Nachricht von Ganel, welcher in Montpellier selbst deshalb Erkundigung eingezoget hat; die vormalige Carmeliterkirche heißt jetzt providence.

p) „Jura pontificia ac caesarea Placentinus praeclare docuit: lites placavit etiam dubias: et secundum eadem jura caste vixit.“ So steht die Grabchrift in Forster hist. jur. Lib. 3. C. 8., und (ohne Zweifel aus ihm) bei Panzirolus Lib. 2. C. 20., bloß mit der Variante: *juste vixit*, anstatt *caste*. — Der unkritische Terrasson p. 447. setzt, ohne Angabe von Quellen, beide Grabchriften, die unächte und die ächte, neben einander, und sagt von beiden, sie seyen 1663 von den Carmelitern gefunden worden, welches in Ansehung der unächten Grabchrift offenbar ein Zusatz von eigener Erkundung ist.

a) Die Stelle ist schon oben mitgetheilt. Sarti, der sie nicht

von diesem Geburtsort erhalten. Sein wirklicher Name also ist ganz unbekannt geworden ^{b)}, und daraus läßt sich mit Wahrscheinlichkeit auf geringe Herkunft schließen, indem wohl nur in den untersten Ständen eine solche gänzliche Vertauschung des persönlichen Namens gegen einen örtlichen vorzukommen pflegt. Die Sigle seiner Glossen ist stets P., und mit dieser Abkürzung wird er auch bei anderen Schriftstellern gewöhnlich angeführt, so daß dieselbe, wo sie vorkommt, durchaus nur auf ihn bezogen werden darf ^{c)}.

kannte, sucht dennoch Piacenza als Vaterstadt wahrscheinlich zu machen. — Viele haben Montpellier für seine Vaterstadt gehalten, verführt durch die oben (§. 73. Num. 2.) angegebene falsche Lesart: *domum apud Montem pessulanum redii*. Dagegen macht Sarti die richtige Bemerkung, daß in derselben Stelle die Stadt Montpellier der (ungenannten) Vaterstadt augenscheinlich entgegengesetzt werde. Die Lesart selbst ist schon oben aus einer Handschrift berichtigt.

b) Folgende Namen werden ihm fälschlich beigelegt: 1) Wilhelmus oder Rufinus (Sigonius hist. Bon. lib. 4. a. 1199. Ghirardacci I. p. 107). Es ist eine völlig grundlose Verwechslung mit zwei aus Piacenza gebürtigen Juristen, welche wirklich diese Namen führten, aber erst nach uns'res Placentinus Tod in Bologna aufschworen. (Sarti I. 90.) — 2) Petrus Placentinus (bei Egrefeuille a. a. O.); offenbar daraus entstanden, daß der Anfang der Grabchrift, anstatt Petra Placentini, fälschlich gelesen wurde Petri Placentini. — 3) Otto Placentinus (Heinecc. hist. jur. Lib. 1. §. 416); ohne allen Grund.

c) Sarti P. 1. p. 64. giebt irrig P. als Sigle des Plinius, Pla. als die des Placentinus an.

Wo sich Placentinus gebildet hat, und wer sein Lehrer gewesen ist, darüber sind keine Zeugnisse vorhanden. Ohne Grund haben ihn Manche für einen Schüler des Martinus gehalten, da man ihn doch höchstens für einen Anhänger der Meinungen desselben ausgeben kann (§. 42.). Mit mehr Wahrscheinlichkeit könnte man den Bulgarus für seinen Lehrer halten, indem er diesen fast allein unter den früheren Glossatoren anführt, und auch ein Werk desselben mit Zusätzen versehen hat.

Die erste Stadt, in welcher er als Lehrer auftrat, scheint Mantua zu seyn. Denn während dieses Lehramtes schrieb er sein Buch über die Klagen^{d)}, und nicht bloß sind seine meisten übrigen Werke entschieden später geschrieben, sondern er giebt auch kurz vor seinem Tode die Orte seines Aufenthalts in ununterbrochener Reihe an; da nun unter diesen Orten Mantua nicht vorkommt, so muß der Aufenthalt dafelbst vor den Anfang jener Erzählung fallen.

Dann tritt er als Lehrer in Bologna auf, und dieser erste Aufenthalt in Bologna war es ohne Zweifel, welcher durch den von Roffredus erzählten Unfall

d) Placentinus de var. act., proöm. „Cum essem Mantuae ibique juris praecepta . . . traderem“, f. u. N. XIII. im Anhang dieses Bandes.

unterbrochen wurde. Placentinus hatte in seinen Vorlesungen eine abweichende Meinung des Heinrich von Baisla mit Spott erwähnt^{e)}. Dieser, darüber aufgebracht, überfiel ihn bei Nacht, und Placentinus rettete sich durch die Flucht.

Jetzt begab er sich nach Montpellier, wo er eine Rechtsschule gründete, und dieses war sehr wahrscheinlich die erste Rechtsschule in Frankreich überhaupt. Nach langem Aufenthalt kehrte er von Montpellier nach seiner Vaterstadt Piacenza zurück. Hier war er noch nicht zwei Monate gewesen, als ihn die angesehene Familie de Castello nach Bologna zurückrief^{f)}. Er hielt nun Vorlesungen in dem Stadttheile, welcher von jener Familie bewohnt wurde, und ohne Zweifel unter dem unmittelbaren Schutz

e) Der eigentliche Sinn dieser Spottrede ist nicht ganz klar, ja selbst die Lesart ist sehr zweifelhaft. Es kann entweder ironisch heißen: der Gegner müsse wohl da gewesen seyn, wo das Senatusconsult wohne (weil er sich eine so sichere Kenntniß desselben zuschreibe); oder auch kann es eine Anspielung darauf seyn, daß dieser Gegner persönlich mit weiblichen Bürgschaften in zweideutige Berührung gekommen war.

f) Castellum war eine alte Burg in oder bei Bologna; diese wurde im zwölften Jahrhundert geschleift, und nun ging der Name auf den Theil der Stadt über, wo die Burg gelegen hatte. Hier war das Stammhaus der Familie de Castello (ursprünglich wohl die Schloßvögte), welche erst im achtzehnten Jahrhundert ausstarb. Sarti P. 1. p. 68. Savioli Vol. 2. P. 1. p. 15.

derselben^g). Diese Vorlesungen fanden glänzenden Beifall, und erregten den Neid der übrigen Lehrer. Auch hielt er damals vor allen Scholaren eine Rede, welche von den Gesetzen handelte.

Nach zwei Jahren kehrte er in seine Vaterstadt Biacenza zurück. Dahin folgten ihm aus Bologna seine Zuhörer und viele andere Scholaren. Auf ihre Bitte, und die Bitte seiner Verwandten, hielt er auch hier, vier Jahre lang, zahlreich besuchte Vorlesungen^h). Dann kehrte er nach Montpellier zurück, wo er im J. 1192 starb.

75. Die wichtigsten Schriften des Placentinus vertheilen sich unter diese verschiedenen Orte des Aufenthalts folgendergestalt. Das Buch über die Klagen ist in Mantua geschrieben (§. 74.). In den ersten Aufenthalt zu Montpellier fällt zuerst die

g) Die Berufung durch diese Familie, so wie der Ort der Vorlesungen, deutet auf ein Schutzverhältniß, dessen Bedürfniß aus der fortwährenden Furcht vor dem alten Gegner Heinrich von Baila leicht erklärlich ist.

h) Dieser Theil der Lebensgeschichte ist fast überall durch augenscheinliche Irrthümer entstellt. Pancirolus u. A. lassen sich durch die falsche Lesart *iterum domum apud Montem pessulanum-rediit* verleiten, die Erwähnung des Vaterlandes stets auf Montpellier zu beziehen, wodurch aber die ganze Stelle sinnlos wird. Sarti vermeidet zwar diesen Irrthum, fehlt jedoch darin, daß er die vierjährigen Vorlesungen auf Bologna anstatt auf Biacenza bezieht, aus welchem Irrthum dann der zweite hervorgeht, daß die Geschichte mit Heinrich von Baila in den letzten Aufenthalt in Bologna verfest wird.

Summa zum Codex, später die Summa der Institutionen^{a)}). In den zweiten Aufenthalt zu Montpellier endlich fällt die Summa zu den Tres Libri, wovon jedoch nur ein kleiner Theil vollendet ist.

Zur Bestimmung der Chronologie können folgende feste Punkte dienen. Das Todesjahr 1192 geht aus der Grabchrift hervor, die ich ohne Bedenken für ächt halte^{b)}); ferner aus der damit übereinstimmenden, sehr genauen Angabe der romanischen Chronik (Num. 5.). Rechnet man von da die unbekannte, wahrscheinlich nicht lange, Zeit des letzten Aufenthalts in Montpellier ab, ferner vier Jahre in Piacenza, und zwei Jahre im Castellum von Bologna, so fällt das Ende des ersten Aufenthalts in Montpellier zwischen 1180 und 1190. Dazu passen auch völlig die sichereren allgemeinen Zeitverhältnisse, indem Placentinus (nach der Zeitfolge der Summen) jünger ist, als Rogerius, aber älter, als Azo, und

a) Daß die Summa der Institutionen die neuere, und daß sie in Montpellier geschrieben ist, sagt Placentinus selbst ausdrücklich (§. 73.). Daß aber auch die Summa zum Codex in Montpellier geschrieben ist, wird unten gezeigt werden.

b) Egrefeuille p. 387 giebt sogar noch nähere Umstände der Beerdigung an, indem er erzählt, daß Wilhelm Herr von Montpellier derselben beigewohnt habe. Ein Zeugniß dafür giebt er jedoch nicht an, und wahrscheinlich ist es nicht, daß sich von einer so geringfügigen Thatfache Nachricht erhalten haben sollte.

254 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Balla.

vielleicht auch etwas älter, als Johannes. Eben so paßt dazu das Zeitalter seines Gegners Heinrich von Balla, welcher in einer Urkunde vom J. 1169 als Doctor vorkommt^{c)}).

Einmal wurde Placentinus nur durch einen Zufall verhindert, das Lehrgeschäft gegen den geistlichen Stand zu vertanschen. Er wurde irgendwo zum Bischoff erwählt, und diese Wahl wurde nur dadurch vereitelt, daß die Führung des Wahlprotokolls aus Versehen einem Laien übertragen worden war. Diese Geschichte erzählt Hostiensis auf das Zeugniß seines Lehrers Jacobus de Albenga^{d)}, dessen Kindesalter noch in die Lebenszeit des Placentinus hinein gereicht haben kann.

Als Schüler des Placentinus können mit

c) Berriat-Saint-Prix hist. du droit Romain p. 213 setzt die Gründung der Rechtsschule zu Montpellier durch Placentinus auf 1160 oder 1162, ohne Gründe dafür anzugeben. Diese Angabe stimmt indessen mit der oben aufgestellten Berechnung ziemlich überein, wenigstens ist es nicht unmöglich, daß der Anfang so weit hinauf gegangen seyn kann.

d) Hostiensis Summa in Decretales tit. de electionibus (l. 6.) §. qualiter: „laicus enim tabellio scribere non debet, quia ob hoc solum fuit reprobata electio Placentini secundum Ja.“ — Id. in tit. ne clerici, (II. ult.) „ergo si laicus scribat vota singulorum in electionibus, hoc ipso reprobabitur electio, sicut fuit factum in electione Placentini, secundum Jac.“ — Sarti giebt diese Thatfache nicht an, obgleich er sie in den von ihm weggelassenen Stellen des Diplomataricus finden konnte.

Sicherheit nur Otto und Karolus genannt werden, wovon im Leben dieser Juristen die Rede seyn wird.

Von seinen Nachkommen hat sich keine andere Nachricht erhalten, als daß er einen Sohn Albertus und einen Enkel Savinus hatte, welcher lebte in Bologna Notarius war*).

76. Von dem hohen Werth der Schriften des Placentinus wird bestimmter bei den einzelnen Schriften gesprochen werden können; hier mögen einige allgemeine Bemerkungen genügen. In seinen Werken erscheint nicht nur ein achtungswerther wissenschaftlicher Geist, sondern auch eine nicht unbedeutende Bekanntschaft mit den Römischen Classikern, besonders den Dichtern. — Auf der andern Seite aber ist in ihnen ein übertriebenes Selbstgefühl sichtbar, und die schmeichelnde Art, womit er von Anderen zu reden pflegte^{a)}, zog ihm von anderen Schriftstellern gleich harte Urtheile zu^{b)}. — Nach einem späteren Zeugniß soll er die Novellen für unächt gehalten

e) Sarti P. 1. p. 68. not. b.

a) So z. B. in der oben, §. 54. k. mitgetheilten Stelle, worin er die vier Doctoren miseri Bononienses nennt.

b) So z. B. nach Odofredus in Dig. vetus, L. 9. de her. pet. (5. 3.) sprechen Johannes und Azo von Placentinus also: „plac. hic dixit et dixit alia talia circa materiam istam qualia si alius dixisset esset dignus involvi corio“. — Vgl. auch die Stellen bei Sarti P. 1. p. 69. not. c. et d.

256 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

haben, welche Angabe jedoch auf einem bloßen Mißverständnis zu beruhen scheint^{c)}. — Die Behauptung, daß er nicht bloß Civilist, sondern auch Canonist gewesen sey, gründet sich sicher bloß auf die oben (§. 73. o.) mitgetheilte, entschieden unächte Grabchrift. Ganz verschieden von dieser Behauptung ist die Thatsache, daß er zuweilen Gratian's Decret anführt^{d)}, indem der dazu nöthige Grad von Bekanntschaft mit dem canonischen Recht gewiß bei den meisten Civilisten dieser Zeit vorausgesetzt werden kann.

Die wichtigsten Schriften des Placentinus sind zwar durch den Druck erhalten und verbreitet worden, aber es hat sie dabei ein zwiefaches Mißgeschick betroffen. Die Handschriften, woraus die Ausgaben entstanden sind, waren sehr fehlerhaft und unvollständig, und der Herausgeber, Nicolaus Rhodius aus Ramberg, brachte weder Kenntniß noch Urtheil zu dieser Arbeit. Von der historischen Gelehrsamkeit dieses, außerdem ganz unbekanntes, Mannes kann die Stelle einen Begriff geben, worin er das Zeitalter des Placentinus zu bestimmen sucht. Dieser soll nämlich gelebt haben unter Kaiser Friedrich dem

c) S. v. B. 3. §. 181. c.

d) S. u. Anhang N. XII. 10.

Dritten, um das J. 1200, Hundert und Fünfzig Jahre nach Justinian^{e)}).

Folgende Arbeiten des Placentinus sind bekannt, und größtentheils erhalten: Glossen, ein Werk über die Klagen (de varietate actionum), Summa zum Coder, Summa zu den Institutionen, Summa zu den Tres Libri, Zusätze zu Bulgarus de regulis juris, und mehrere kleinere Schriften. Das Werk über die Klagen und die drei Summen folgen, der Zeit nach, auf einander in der hier angegebenen Ordnung; für die übrigen Arbeiten ist die Zeit der Abfassung nicht mit Sicherheit zu bestimmen.

77. I. Glossen.

Von Placentinus kommen Glossen in Handschriften seltener vor, als von anderen berühmten Glossatoren. Wahrscheinlich veranlaßten ihn die zusammenhängenden größeren Werke, welche er schrieb, seine Ansichten seltener in jener Form auszusprechen, welche bis auf ihn die vorherrschende, ja für meh-

e) Zueignung der Summa zu den Institutionen von 1535: „Vixit hic noster sub Fridericho tertio, hoc est anno 1200. Quod sane tempus si recte supputetur, faciet annos centum et quinquaginta, ex quo Justinianus veteres illas Romanorum leges mira certe brevitate complexus est.“

erere Schriftsteller die einzige gewesen war; zugleich aber scheint hierauf der Umstand eingewirkt zu haben, daß er den größten Theil seines Lebens nicht in Bologna zugebracht hat^{a)}).

In folgenden Handschriften habe ich Glossen des Placentinus gefunden^{b)}).

A. Digestum vetus.

Pariser Handschrift N. 4450.

Handschrift zu Trier.

Bamberger Handschrift D. I. 13.

B. Digestum novum.

Pariser Handschrift N. 4487a.

Mezer Handschrift N. 7.

Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.

C. Coder.

Pariser Handschriften N. 4528., 4536. und 4523.

Münchener Handschrift N. 22., worin sich auch Authentiken mit seiner Unterschrift finden.

D. Volumen.

a. Novellen:

Pariser Handschrift N. 4429.

Münchener Handschrift aus der Freisinger Bibliothek.

b. Tres Libri:

Pariser Handschrift N. 4429.

c. Institutionen:

Münchener Handschrift N. 53.

Wiener Handschriften jus civile N. 19. und N. 25.

Handschrift der Leipziger Universitätsbibliothek. c).

a) S. o. B. 3. §. 205—207.

b) Einige Proben derselben s. in N. XII. des Anhangs.

c) In einem Miscellanband, welcher mit Roffredus anfängt. Vgl. Feller p. 226. N. 11.

78. II. De varietate actionum.

Um die wahre Gestalt dieser merkwürdigen kleinen Schrift feststellen zu können, ist es nöthig, mit der Geschichte der Ausgaben anzufangen ^{a)}).

1530. Mogunt. 8. (214 Seiten) „Placentini Ic. vetustiss de varietate actionum libri sex. Item Rogerii compendium de diversis praescript. . . . cum praef. Nic. Rhodii . . . Mogunt. anno M.D.XXX.“ Am Ende des Buchs steht: „Moguntiae ex aedibus Joannis Scheffer mense Febr. anno M.D. XXX.“ Auf die Vorrede, in Form einer Zueignung des Herausgebers an den Kurfürsten Albrecht von Mainz, folgt das Buch des Placentinus, und auf dieses folgen die oben (§. 66. 67.) angegebenen kleinen Schriften des Rogerius. Das Werk des Placentinus hat in dieser Ausgabe keine Vorrede, und besteht aus folgenden sechs Büchern:

1. de rerum vendicationibus.
2. de personalibus actionibus.
3. de judiciis.
4. de expediendis judiciis.
5. de senatusconsultis.
6. de accusationibus publicorum judiciorum.

1531. Mogunt. 8. (237 Seiten). Neucr Abdruck der ersten Ausgabe, von demselben Buchdrucker, und ohne alle Veränderung.

a) Sarti giebt zuerst p. 59. die Ausgabe von 1531 richtig und genau an; dann sagt er p. 68., eine gedruckte Ausgabe des Werks sey ihm nicht bekannt; eben so führt er es p. 70. ohne Bemerkung irgend einer Ausgabe an; und endlich citirt er aus der Ausgabe von 1584 die einzelnen Bücher (jedoch unvollständig und ungenau), die er als besondere Schriften des Placentinus, verschieden von dem Werk de varietate actionum, angiebt. Mehr kann man freilich die Sache nicht verwirren.

260 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Billa.

1535. Mogunt. fol. per Iv. Schoeffer. Hier steht diese Schrift als Anhang der Summa des Placentinus zu den Institutionen p. 81—158. Die Zueignung der zwei ersten Ausgaben ist weggelassen, und eben so fehlen die Schriften des Rogerius.
1536. Lugd. 8. excud. M. et G. Trechsel. Bloßer Abdruck der vorigen Ausgabe. Das Werk de varietate actionum steht p. 170—233.
1537. Mogunt. fol. per Iv. Schoeffer. Auf die Summa der Institutionen folgt auch hier p. 80—158 das Werk de varietate actionum, aber auf dieses folgen wieder die kleinen Schriften des Rogerius, so wie in den beiden ersten Ausgaben. Die Zueignung an den Kurfürsten von Mainz findet sich jedoch in dieser Ausgabe nicht.
1549. Lugd. fol. in den Tractatus ex variis juris interpretibus collecti. Hier ist das Werk des Placentinus auf folgende Weise zerlegt. Das erste und zweite Buch steht im Vol. 5., das dritte und vierte Vol. 4., das fünfte Vol. 2., das sechste Vol. 10. jener großen Sammlung. Bei dieser Zerlegung liegt jedoch nicht sowohl eine kritische Ansicht zum Grunde, als das Bedürfniß, die sehr disparaten Bücher des Placentinus dem Plane der Sammlung anpassend zu machen.
1571. Francofurti fol. in einer Sammlung verschiedener Schriftsteller de actionibus.
1584. Venet. fol. in den Tractatus universi juris, auf ganz ähnliche Weise zerlegt, wie in der Ausgabe von 1549. B. 1. und 2. steht Tom. 3. P. 2., B. 3. und 4. Tom. 3. P. 1., B. 5. Tom. 1., B. 6. Tom. 11. P. 1.
1587. Francofurti fol. in Modii rerum criminalium praxes Tom. 2. (Bloß das sechste Buch).
1609. Francofurti fol. b).

b) Ich kenne diese Ausgabe nur aus: Catalogus bibl. Traject. P. 1. p. 47., und Lipenius T. 1. p. 15.

Alle diese Ausgaben stimmen im Wesentlichen überein, und es ist keine Spur vorhanden, woraus der Gebrauch einer anderen Handschrift, als derjenigen, welche der ersten Ausgabe zum Grund liegt, geschlossen werden könnte. Alle Ausgaben ferner stimmen in der Voraussetzung überein, daß in den angegebenen sechs Büchern das Werk des Placentinus wirklich und vollständig enthalten sey. Aber eben diese Voraussetzung ist in mehr als Einer Rücksicht ganz falsch.

Erstens sind alle Ausgaben darin unvollständig, daß in ihnen die kleine Vorrede fehlt, welche mit den Worten anfängt: *Cum essem Mantuae*. Mit diesen Anfangsworten wird die ganze Schrift angeführt von Odofredus ^{c)}, von Trithemius ^{d)}, und von Diplovataccius ^{e)}; und aus eben dieser, in den

c) Odofredus in Codicem L. 2. de dolo (2. 21): „Alius tamen, antequam ipse dominus Ja. natus esset, plenam super hoc tradidit doctrinam, scilicet dominus Pla. in sua summa laudabiliter, quae incipit: *Cum essem Mantuae*.“ — Eben so Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de edendo (2. 13).

d) Trithemius de script. ecclesiasticis, in Placentino, fol. 63: „Summa judiciorum li. 1. *Cum essem Mantuae*.“

e) Diplovataccius in Placentino: „Summam laudabilem de actionibus, et ipsarum varietate, et multiplicitate composuit. Incipit: *Cum centum (leg. essem) Mantuae*. Parva quidem summa est quinque chartarum, et tractat materiam actio-

ersten Worten enthaltenen, Bezeichnung erklärt es sich, daß Placentinus selbst, in anderen Schriften, dieses Werk stets als die *summa Mantuana*, oder *quam feci Mantuae*, bezeichnet ¹⁾. Ich habe diese Vorrede in zwei Pariser Handschriften gefunden, und daraus im Anhang Num. XIII. abdrucken lassen.

Auf der andern Seite aber enthalten die Ausgaben sehr Vieles, was zu dieser Schrift gar nicht gehört. Wenn man nämlich die Ueberschriften der oben angegebenen sechs Bücher vergleicht, so ist es

num plenissime.“ — Im Abdruck bei Sarti ist gerade diese Stelle weggelassen.

f) *Placentini summa Codicis III. 32:* „*In summa quam Mantuae composui de rei vindicatione.*“ — *Ibid. III. 34.* „*Cetera quae desunt de servitutibus in Institut. summa Mantuana poterunt inveniri.*“ (So liest die Ausgabe, aber eine Pariser Handschrift liest richtiger: *et in summa Institutionum et in summa Mantuana.*) — *Ibid. IV. 10.* „*Quid sit actio ex Institutionum summa Mantuana . . . licet colligere.*“ (Richtiger, nach der Handschrift: *ex Institutionum summa et ex Mantuana.*) — *Placentini summa Institutionum II. 1. in f.* „*ex summa quam feci Mantuae de varietatibus actionum.*“ — *Ibid. III. 12.* „*Sicut in summa Mantuae probavi.*“ — *Ibid. IV. 6.* „*in summa quam Mantuae composui*“, und so noch mehrmals in demselben Titel. — Aus einigen dieser Stellen könnte man, nach dem fehlerhaften gedruckten Text, verleitet werden, diese Vorrede nicht dem Buch über die Klagen, sondern der *Summa* zu den Institutionen zuzuschreiben. In diesen Irrthum ist auch wirklich Caccialupus verfallen; nur geht er darü noch weiter, daß er auch die *Summa* der Institutionen mit der des *Coder* zusammenwirft.

höchst unwahrscheinlich, daß sie Abschnitte einer Schrift über die Klagen, oder überhaupt einer und derselben Schrift, seyn sollten. Denn die Lehre von den Klagen ist eigentlich in den zwei ersten Büchern schon erschöpft, das dritte ist ein Lehrbuch des Prozeßes, das vierte wieder ein anderes Lehrbuch des Prozeßes, das fünfte eine Zusammenstellung der Senatusconsulta, und das sechste ein Lehrbuch des Criminalrechts. Schon aus dieser Uebersicht ist es höchst wahrscheinlich, daß in den zwei ersten Büchern das Werk des Placentinus vollständig enthalten ist, und daß die übrigen Bücher ganz andere, davon unabhängige, Schriften unbekannter Verfasser sind. Dazu kommen aber noch folgende unterstützende Gründe. In neun Handschriften sind noch jetzt Theile jenes Werks aufbehalten, und in keiner derselben stehen die sechs Bücher, so wie in den Ausgaben, als fortlaufendes Werk zusammen. Jedes der vier letzten Bücher hat eine eigene Vorrede, und wird durch dieselbe als ein für sich bestehendes Werk bezeichnet. Diplovataccius giebt den Umfang des Werks so gering an, daß er durchaus nur die zwei ersten Bücher der Ausgaben als zu demselben gehörend angesehen haben kann ^{g)}. Völlig entscheidend aber ist

g) C. o. Note e. Die quinque chartae können nur entweder

der Umstand, daß für das dritte Buch ein anderer Verfasser, nämlich Vulgarinus (d. h. Bulgarus), in einer Handschrift ausdrücklich genannt wird. — Fragt man nun, aus welchem Grunde bisher angenommen worden ist, daß alle sechs Bücher zu der Schrift des Placentinus gehören, so giebt darüber die Zueignung der ersten Ausgabe hinreichenden Aufschluß. Placentinus selbst, sagt der Herausgeber, habe nur den zwei ersten Büchern Ueberschriften gegeben, den übrigen Theil des Werks habe er gar nicht einmal in Bücher abgetheilt. Hier sey nun der Herausgeber zu Hülfe gekommen, und von diesem rühre daher die Abtheilung in sechs Bücher her. Das Wahre an der Sache ist also dieses, daß Rhodius in einer Handschrift den wirklichen Placentinus de varietate actionum fand, und hinter demselben noch einiges Andere, wovon er ganz willkürlich und grundlos annahm, daß es noch dazu gehöre, und welches er durch willkürliche Eintheilung in vier Bücher der voranstehenden Schrift gleichförmig zu machen suchte. In der That steht also den oben

fünf Bogen (d. h. zehn Blätter), oder fünf Blätter seyn. Nun fällt die Pariser Handschrift der zwei ersten Bücher zehn Blätter, es ist also sehr unwahrscheinlich, daß die Handschrift des Diplovataccius, wenn sie die sechs Bücher enthalten hätte, auch nur zehn oder gar nur fünf Blätter angefüllt haben sollte.

aufgestellten Gründen kein handschriftliches Zeugniß für die Richtigkeit der sechs Bücher gegenüber, sondern nur die Meinung eines ganz ungelehrten und urtheilslosen Herausgebers, und die Beschaffenheit seiner Handschrift dient vielmehr dazu, jene Gründe noch zu verstärken. Es kann demnach als entschieden angenommen werden, daß das Werk des Placentinus nur aus den zwei ersten Büchern der Ausgaben besteht, und daß die vier letzten Bücher davon ganz verschiedene, für sich bestehende Schriften ausmachen.

Jetzt erst ist es möglich, von den bekannten Handschriften Rechenschaft zu geben, wobei allerdings auch die vier letzten Bücher mit erwähnt werden müssen, indem nur dadurch die oben aufgestellten Gründe recht anschaulich werden können.

79. Handschriften des Werks de varietate actionum.

Erstes und zweites Buch.

Pariser Handschrift 4603., in einem Miscellanband, worin diese Schrift Num. 20. ausmacht ^{a)}, und zehn Blätter anfüllt. Die beiden Bücher sind vollständig, auch mit der

a) Es ist Num. 20. nach der vollständigen Zählung aller in diesem Bande enthaltenen Stücke; nach dem sehr unvollständigen gedruckten Katalog der Pariser Handschriften T. 3. p. 612. ist es Num. 7.

266 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

Vorrede, aber mit der falschen, von neuerer Hand herrührenden Ueberschrift: *Arbor actionum incipit.*

Pariser Handschrift 4441. fol. 102—104., hinter den Summen des Placentinus. Mit der Vorrede, aber ganz unvollständig, indem es nur aus dem ersten Buch die drei ersten Titel und den Anfang des vierten enthält. Mit der Ueberschrift: *Incipit summa actionum quam Placentinus Mantuae composuit.*

- * Cod. Vaticanus 2302. sec. 13. fol. 283—292. hinter des Raymundus Summen *de poenitentia* und *de matrimonio*. Ueberschrift: *De actionum varietate et earum multiplicitate quas Placentinus composuit.* Beide Bücher vollständig. Am Schluß folgen einige Bruchstücke aus einer unbekanntenen Summa des Coder. Dann: *Explicit summa de actionibus domini Placentini.* (Mittheilung von Merkel.)

Drittes Buch. Dieses hat in der That den Vulgarus zum Verfasser, und es ist davon schon oben (§. 39.) ausführlich die Rede gewesen.

Viertes Buch. Dieses hat auch schon in den Ausgaben eine eigene Vorrede. Am Ende ist die Schrift unvollständig, indem die daselbst angekündigte Lehre von den Appellationen fehlt. Eine Handschrift der bloßen Vorrede soll sich in der Bibliothek des Straßburger Seminars A. III. 24. befinden ^b).

Fünftes Buch.

Wiener Handschrift *jus civile* 25., fol. 48., hinter den Institutionen. Vollständig, und mit einer ungedruckten Vorrede.

b) Schrader *prodromus* p. 51. Ich selbst habe die Handschrift nicht gesehen. Uebrigens stimmen die von Schrader mitgetheilten Anfangsworte: *Inter cetera studiorum genera de jure generatim agens* nicht ganz mit der gedruckten Vorrede überein, indem diese so anfängt: *Inter cetera studiorum genera ars aequi et boni.*

Pariser Handschrift 4603. N. 13., also ohne Verbindung mit den in derselben Handschrift vorkommenden zwei ersten Büchern. Mit der Vorrede, aber sonst unvollständig, indem es nur die vier ersten Titel sind *).

Lübinger Handschrift fol. 86., hinter der Summa des Rogerius (§. 65). Mit einer von der vorhin erwähnten abweichenden Vorrede †). Aus dem gedruckten Text fehlen hier Tit. 1. 2. 6. 9. 10. 16. 19., dagegen steht hier hinter Tit. 17. ein ungedruckter Titel *).

Sechstes Buch.

Pariser Handschrift 4603. N. 15. mit einer ungedruckten Vorrede †). Der Text selbst aber geht nur bis in den sechsten Titel.

Die oben angeführte Lübinger Handschrift fol. 84., wo jedoch bloß ein Fragment dieses sechsten Buchs zu finden ist, nämlich der Schluß des zweiten Titels, und die erste Hälfte des dritten.

c) Die Vorrede lautet in der Pariser Handschrift so: Cum ex senatusconsultis, quae nomina habent, multa censi in diversis titulis reperiantur, nec ideo tamen eorum voluntas perfecte dignoscatur, sit autem incivile de aliquo saepe tractatum habere, et ipsum de quo agit ignorare, quae sit cuiusque senatusconsulti sententia exsequamur. Et primum de Macedoniano quod in primo loco ponitur.

d) Hier ist die Vorrede, wie sie sich in der Lübinger Handschrift findet: Quoniam incivile est de aliquo saepe tractatum habere, et ipsum de quo agitur ignorare, quae sit cuiusque senatusconsulti auctoritas exsequamur, omissis illis quae reperiuntur in codice, de quibus latius dictum est.

e) Ex Sc. Volusiano, qui improbe coeunt in alienam litem, ut quicquid ex condemnatione in rem ipsius redactum fuerit, inter eos communicaretur, lege Julia de vi privata tenentur.

f) Hier ist ein Auszug dieser Vorrede: Quoniam novitas quae aut prodessent aut delectarent semper invenire studuit . . . quaedam utilissima . . . brevi stilo . . . ad commodiorem usum redigere studui . . . accusationum viam primum exponere optimum duxi.

80. Daß diese Schrift in Mantua verfaßt ist, während daselbst Placentinus öffentlich lehrte, ist bereits aus der Vorrede derselben erwähnt worden.

Ueber die Zeit ihrer Abfassung läßt sich mit großer Wahrscheinlichkeit dieses bestimmen, daß sie unter die frühesten Schriften ihres Verfassers gehört, und daß sie insbesondere älter ist, als alle von demselben herrührende Summen. Dieses folgt schon daraus, daß sie in den Summen citirt wird, und nicht wiederum dieselben citirt. Zwar auch die Summen des Codex und der Institutionen citiren einander wechselseitig, und es muß daher angenommen werden, daß die ältere derselben wenigstens insoweit später überarbeitet worden ist, daß die Citate der neueren darin eingetragen wurden. Allein diese Annahme ist hier, wo keine wechselseitige Citate vorkommen, nicht nöthig: überdem findet sich unter jenen Citaten eines, welches gewiß nicht auf einer späteren Einschaltung beruht, sondern gleich Anfangs, als das Buch geschrieben wurde, da gewesen seyn muß^{a)}. Diese Annahme aber wird noch dadurch unterstützt,

a) Placentini summa Codicis III. 32.: „In summa quam Mantuae composui . . singula capita . . explicavi. Verum ne titulum talem et tam utilem in summis Codicis sub silentio prorsus praeterirem, quaedam capitula utilia sub certis paragraphis adjicienda putavi.

daß aus anderen Gründen der Aufenthalt in Mantua früher angenommen werden muß, als Placentinus das erstemal in Bologna lehrte (§. 74.). Auch sagt Obofobus, diese Schrift des Placentinus sey vor der Geburt des Jacobus Balbuini geschrieben (§. 78. c.); da nun dieser lebte im Jahre 1213 als Lehrer den Eid leistete, und wenigstens schon 1210 in öffentlichen Geschäften auftrat, so läßt sich auch deshalb annehmen, daß die Abfassung jener Schrift nicht in die letzte Lebenszeit des Placentinus gefallen seyn kann.

Merkwürdig ist diese Schrift besonders deshalb, weil sie der erste Versuch zu seyn scheint, das Römische Recht in einer freien, selbstgewählten Form, also unabhängig von der Ordnung der Quellen, zu bearbeiten. Bemerkenswerthe Citate sind darin weniger häufig, als in Placentin's übrigen Schriften: doch wird darin Cicero und Persius angeführt^{b)}.

Eine neue Ausgabe der Schrift müßte die im Anhang dieses Bandes mitgetheilte Vorrede aufnehmen, und dagegen die vier letzten Bücher weglassen. Es müßte darin ferner eine Vergleichung der vollständigen Pariser Handschrift benutzt werden, woraus

b) Placentinus de var. act. Lib. 1. Tit. 1., Lib. 1. Tit. 19.

gewiß im Einzelnen manche Lesart verbessert werden könnte, obgleich der gedruckte Text weit weniger mangelhaft, als in anderen Schriften des Placentinus, zu seyn scheint.

81. III. Summa zum Codex. Handschriften.

Pariser Handschrift 4441.

1. Summa Institutionum.
2. Summa Codicis.
3. De varietate actionum.

Vorzüglich gute Handschrift. Die Summa zum Codex hat keine Ueberschrift. Sie fängt an mit einer bisher ungedruckten Vorrede, welche im Anhang dieses Bandes Num. XIV. mitgetheilt ist. Darauf folgt eine sehr weitläufige Einleitung, und eine Summa zu den drei einleitenden Constitutionen des Codex, alles gleichfalls ungedruckt. Daran schließt sich der gedruckte Text an.

Pariser Handschrift 4539.

1. Summa Codicis.
2. Summa Institutionum.

Die Summa zum Codex hat diese Ueberschrift: Incipiunt codicis summae a placentino compositae apud montempessulanum in novem libris codicis. Sie hat alle bei der vorigen Handschrift angegebene ungedruckte Stücke.

Pariser Handschrift S. Victor 381, fol. 166 — 264 eines Miscellanbandes, welcher mit Glossen zu den Decretalen anfängt. Die Summa zum Codex hat die ungedruckten Stücke, und folgende Ueberschrift: Incipiunt codicis summae a placentino factae apud montempessulanum in novem libros codicis. Sie bricht ab mitten im Titel de poenis, so daß also am Schluß einige Blätter fehlen.

Wiener Handschrift jus civ. N. 18.

1. Summa Institutionum.
2. Summa Codicis.

Diese letzte mit derselben Ueberschrift, wie Paris. 4539., auch mit den ungedruckten Stücken.

Handschrift des Spanischen Collegii zu Bologna N. 73. *).

Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Frankfurt am Main, N. 45:

1. Summa Institutionum.

2. Summa Codicis.

Die Ueberschrift der Summa zum Code hat fast ganz dieselbe Ueberschrift, wie die Pariser Handschrift 4539, auch finden sich hier alle oben bemerkte ungedruckte Stücke.

Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Grenoble N. 256. *

Enthält die Summa Codicis und die Summa Institutionum, beide hinter einem Fragment der Novellen (*Hänel catalogus p. 168.*).

Ausgabe:

Die einzige gedruckte Ausgabe dieses Werks ^{b)}, in Folio, führt folgenden Titel: In codicis Dn. Iustiniani . . . libros IX. summa a Placentino . . . ante 400. ferme annos conscripta et nunc primum in lucem aedita . . . Moguntiae anno M.D.XXXVI. Die weitläufige Zueignung des Herausgebers Rhodius an den Kurfürsten Johann von Trier enthält nichts Bemerkenswerthes. Auf sie folgen einige Register, und dann folgt eine kurze Vorrede ad lectorem, worin der Herausgeber über das sehr schlechte Manuscript klagt, und seine eigene Sorgfalt und Treue rühmt; zum Beweise derselben läßt er anderthalb Seiten Emendationen abdrucken, welche er nicht habe in den Text aufnehmen wollen. In der That muß die Handschrift des

a) Sarti P. 1. p. 37. not. e. [Diese Hf. enthält in der That * nicht den Placentin, vgl. oben Zusatz zu §. 65.]

b) Zwar sagt Sarti P. 1. p. 70.: „Saepius typis edita est haec Placentini summa“; allein in bibliographischen Dingen hat sein Zeugniß keinen Werth. Schwerlich hatte er auch nur diese einzige Ausgabe gesehen.

272 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

Rhodius sehr schlecht gewesen seyn, denn es ist schwerlich ein Titel, worin sich nicht große Auslassungen oder andere Fehler finden, welche aus den noch vorhandenen guten Handschriften leicht verbessert werden könnten c).

82. Ueber die Zeit der Abfassung dieses Werks läßt sich Folgendes bestimmen. Es ist älter, als die Summa der Institutionen (§. 75.), aber neuer, als das Buch über die Klagen (§. 80.), und erst nach des Rogerius Tod geschrieben (§. 61. a.). Es muß

c) Einige historisch wichtige Auslassungen sind schon oben vorgekommen, §. 78. f., und B. 3. §. 159. Einige andere Proben mögen hier sehen. II. 18. p. 61. liest die Ausgabe: Prohibentur tenuiores patrocinium praestare et potentior alius; Ms. Par. 4441. liest: Prohibetur contra tenuiores patrocinium praestare et potentior alius. — Ebenbas. Amplius et respub. alia, ut Tolosa, Narbona, similiter prohibetur. Tunc enim intelligo rescum patrocinari. Das Ms. bringt Sinn in die Stelle, durch folgenden Zusatz am Schluß: patrocinari remve publicam, cum eorum procuratores patrocinium praestant. — II. 57. p. 93.: Quia etiam in actionibus etiam arbitraria praejudicia instituantur; Ms. quia actionibus et arbitria et judicia instituuntur. — IV. 46. p. 177: Saepe fit ut venditio non rescindatur, puta si ista quatuor intercesserint, si res sit vendita sub hasta, si sincera fide, si justo pretio; das Ms. liest: Saepe fit ut venditio propter tributa non depensa fiat. Haec valebit si ista quatuor intercesserint, hoc est si in solutione tributorum fuerit cessatum, si id quod veniit fuerit subhastatum, si res sit vendita sincera fide, si justo pretio. — V. 8. p. 200: petuntur enim nuptiae ex rescripto quandoque quae sunt nullae, quandoque quae sunt inhibitae . . . Sane promissae nuptiae; das Ms. liest quandoque quae sunt prohibitae, quandoque quae sunt permissae . . . Sane permissae nuptiae.

übrigens bald nach seiner Entstehung Ruf und Verbreitung erhalten haben, denn es findet sich bereits unter den Büchern, welche der Abt eines englischen Klosters im letzten Viertel des zwölften Jahrhunderts abschreiben ließ^{a)}).

Daß diese Summa in Montpellier geschrieben sey, sagt Placentinus zwar nicht in der Selbstbiographie, wohl aber an einem anderen Orte^{b)}, und eben so wird es in der Ueberschrift mehrerer der oben (§. 81.) angegebenen Handschriften ausdrücklich erwähnt. Auch kommen in derselben örtliche Nachrichten über Montpellier vor^{c)}. Ihre Abfassung aber muß in den ersten Aufenthalt in Montpellier gesetzt werden, da sie in der Selbstbiographie vor dem Ende dieses ersten Aufenthalts genannt wird.

a) (Jos. Sparke) Hist. Anglicanae scriptores varii. Londini 1723 f. In dieser Sammlung steht Rob. Swapham hist. coenobii Burgensis, worin p. 99. das Verzeichniß der Bücher vorkommt, welche auf Befehl des Abts Benedict abgeschrieben wurden. Unter diesen Büchern nun steht auch „Summa Placentini“. Der Abt Benedict regierte das Kloster von 1177 bis 1193 (ib. p. 103.), in welche Zeit also jene Abschrift fallen muß.

b) Placentini summa Inst. IV. 18: „Quomodo autem haec iudicia debeant institui . . . summa Noni Codicis, quam apud montem Pesulanum promulgavi, evidenter insinuat.“

c) Placentini summa Codicis. II. 3. p. 41.: „Sed et post palmatam apud montem Pesulanum altero invito alteri a pacto resilire non licet.“ — Vgl. auch ebendasselbst IX. 2. p. 424.

Nach der ausdrücklichen Angabe des Obofredus war es die zweite Summa, welche überhaupt geschrieben wurde (§. 65. a.). Der erste Plan des Werks ging bloß darauf, das Werk des Rogerius zu verbessern und zu ergänzen, d. h. die in demselben fehlenden Titel des Codex nachträglich zu bearbeiten, und dieser erste Plan kam auch völlig zur Ausführung. So sagt ausdrücklich die oben mitgetheilte Selbstbiographie (§. 73.), und es ist nicht unwahrscheinlich, daß wir das Werk in dieser früheren Gestalt noch jetzt besitzen (§. 65.). In der Folge aber entschloß sich Placentin, ein ganz neues, selbständiges Werk über den Codex zu schreiben, und dadurch die Summa des Rogerius völlig entbehrlich zu machen. Das ist das Werk, welches wir jetzt in guten, vollständigen Handschriften, so wie in einer gedruckten Ausgabe, vor uns haben. Aber auch in dieser neuesten Gestalt des Werks hat sich zufällig noch eine Spur des früheren beschränkten Planes erhalten^{d)}. Späterhin muß das Buch nochmals überarbeitet worden seyn, wenigstens wird darin sehr

d) Placentini summa Codicis IV. 58. p. 184: „Pertractatae sunt in superioribus a Rogerio bonae memoriae actiones empti et venditi, quae sunt quasi principales et dominae: nunc ordiamur et dicamus de Aedilicis actionibus, quae sunt illarum quasi pedissequae.“ (C. v. §. 61. a.).

häufig die Summa der Institutionen citirt, obgleich diese selbst ein neueres Werk ist.

Der Werth dieses Werks ist sehr hoch anzuschlagen, sowohl wegen der umfassenden Kenntniß des Stoffs, als wegen des wissenschaftlichen Sinns, womit dieser Stoff nicht selten verarbeitet ist^{e)}. Um so mehr ist zu bedauern, daß gerade dieses bedeutendste Werk des Placentinus an so vielen Stellen durch die Mangelhaftigkeit des gedruckten Textes unbrauchbar wird. • Von alten Schriftstellern citirt er den Virgil, Ovid, Persius, Sebulius, Boethius^{f)}. Von seinen Vorgängern finde ich den Vulgarus bei ihm angeführt, und zwar stets unter dem Namen *Os aureum*^{g)}: außerdem nur noch den Rogerius^{h)}. Von seinen eigenen Schriften citirt er am häufigsten die Summa der Institutionen: außerdem das Buch über die Klagen, die Zusätze zum Vulgarus, und einige kleinere Schriften, von welchen noch unten die Rede sein wird.

e) Proben davon finden sich in meinem Buch über den Besitz §. 10. 23.

f) Placentini summa Codicis II. 12., VIII. 51., II. 5., I. 1., VII. 1.

g) Placentini summa Codicis I. 14., II. 45. 50., III. 1. 33.

h) Eine Stelle s. o. Note d. Die andere steht III. 29.: „vel ut quidam dicunt donationis titulo“. Hier liest die Handschrift: „quidam dicunt, ut Rogerius“.

Ueber unsere Rechtsquellen sind folgende Stellen zu bemerken. Ueber die frühere Gestalt des Digestum novum giebt er eine schon oben benutzte, sehr merkwürdige Nachricht¹⁾. Ferner citirt er sehr häufig einzelne Authentiken aus dem Codex, die er offenbar ganz als integrierende Theile des Codex selbst behandelt. Endlich citirt er zweimal eine Stelle der novellae über die Zeugnißfähigkeit der Ketzer^{k)}. Daß er diese aus Julian anführt, erklärt sich daraus, daß die Novelle selbst, welche diesen Satz enthält, in der zu Bologna gebrauchten Novellensammlung nicht vorkommt^{l)}; es beweist aber zugleich, daß er überhaupt den Julian kannte.

83. IV. Summa zu den Institutionen.

Handschriften (vgl. S. 81.):

Pariser Handschrift 4441.

Pariser Handschrift 4539.

Wiener Handschrift N. 18. des jus civile.

Frankfurter Handschrift N. 45.

i) B. 3. §. 159.

k) Placentini summa Codicis I. 5.: „sed forte hodie (ut in novellis legitur) nullus haereticus in nullo casu, nisi ubi curialis revocatur, contra catholicum admittitur.“ Eben so I. 1. — Die hier angeführte Stelle ist Julian 41. cap. 2.

l) Es ist die ungeloffte Nov. 45.

In allen diesen Handschriften ist das Werk mit der Summa zum Coder verbunden. In allen findet sich eine Vorrede und eine lange Einleitung, welche in den Ausgaben fehlen *). Die zweite Pariser Handschrift ist unvollständig.

Hf. der Dombibliothek zu Vich. Serapeum 1847. 93. N. 82.*
(Mittheilung von Merkel).

Hf. zu Grenoble N. 256.

Hf. der Bibliothek von Keller in Berlin (von *Haenel* catal. p. 740. ganz richtig nach Zürich gesetzt, wo damals der Bestzer lebte). Sehr zierliche Pergamenths. des 13. Jahrhunderts. Vollständig, auch mit der Vorrede und Einleitung. Der Name des Vfs. steht weder am Anfang (der gar keine Ueberschrift hat), noch am Ende. Hinter der Summa des Placentin steht noch *Bulgarus de regula Cantoniana* (s. o. §. 40).

Nach *Blume bibl. libr. mss. Ital.* p. 109. müßte hierher auch noch gerechnet werden die Hf. N. 73. des Spanischen Collegii zu Bologna fol. 89. Es beruht jedoch diese Angabe auf einer unächten und weit neueren Ueberschrift. Vgl. oben Zusatz zu §. 65.

Ausgaben (vgl. oben §. 78):

1535 Mog. fol.

„Placentini . . . in summam Institutionum . . . nunc primum in lucem aediti libri IV. Ejusdem de varietate actionum libri VI.“ — Die Zueignung des Herausgebers *Rhobius* an den Kurfürsten *Johann* von Trier enthält über den Text des Werks nichts, als die Klage wegen der großen auf die Ausgabe verwendeten Mühe. Die Hand-

a) Die Vorrede fängt an: „Juris arti professionique boni et aequi cunctos litteraturiae scientiae amatores convenit insudare.“ Sie schließt mit den Worten: „satagant has institutionum summas addiscere quas p. composuit et apud montem pessulanum in medium promulgavit.“

278 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

Schrift scheint besser gewesen zu seyn, als die der Summa zum Godex, wenigstens lieferten die von mir stellenweise verglichenen Handschriften nicht so viele Verbesserungen. Nur fehlte auch hier die Vorrede nebst der Einleitung, welche sich doch in sämmtlichen jetzt vorrätigen Handschriften finden.

1536 Lugd. 8.

Bloßer Abdruck der vorigen Ausgabe ihrem ganzen Inhalt nach.

1537 Mog. fol.

Ganz die vorigen Ausgaben, nur noch am Ende mit den kleinen Schriften des Rogerius vermehrt.

Dieses Werk ist während des ersten Aufenthalts in Montpellier geschrieben, und zwar später, als die Summa zum Godex, wie die Selbstbiographie erzählt.

Es ist im Ganzen der Summa zum Godex sehr ähnlich, und citirt gleichfalls alte Schriftsteller, namentlich den Virgil, Ovid und Lucan ^{b)}, von welchen er den Virgil als Lombarden und folglich als seinen eignen Landsmann bezeichnet ^{c)}. Es citirt ferner mehrere eigene Schriften des Verfassers, namentlich die Summa zum Godex, das Buch über die Klagen, und die Zusätze zu Bulgarus.

b) Placentini summa Institutionum I. 2., II. 1.

c) Placentini summa Institutionum II. 1: „Cenotaphium . . . Vergilio Lombardo dicitur esse religiosum. Sed certe si mihi Lombardo credidissent divi principes qui contra rescripserunt, eum non reprehendissent.“

84. V. Summa zu den Tres Libri.

Handschriften:

Pariser Handschrift 4543.

Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz.

In beiden Handschriften hinter der Summa des Azo zum Eoder.

Hf. der Nürnberger Stadtbibliothek Centuria II. N. 90. hinter den Summen des Azo zum Eoder, mit der Fortsetzung des Billius bis XI. 38. (Mittheilung des Hr. v. Völberndorf in München.)

Ausgaben:

1484 Papiæ fol., per Christ. de canibus et Stef. de gregoriis. Hinter der Summa des Azo zum Eoder.

Von dieser Zeit an steht das Werk hinter allen Ausgaben des Azo; die vollständige Angabe derselben wird unten bei Azo B. 5. §. 13. geliefert werden.

Aus der oben abgedruckten merkwürdigen Vorrede dieses Buchs ist bereits erwähnt worden, daß es in des Verfassers zweiten Aufenthalt in Montpellier fällt. Wahrscheinlich wurde es nicht lange vor seinem Tode unternommen, indem er es nur bis zum 38ten Titel des zehnten Buchs durchgeführt, und also nur als Fragment hinterlassen hat^{a)}. Zu dieser Annahme paßt auch der Umstand, daß hier einmal Billius angeführt wird, welcher in den frü-

a) Das Werk schließt mit Lib. 10. tit. 38. de municipibus: allein auch selbst in dem Theil des zehnten Buchs, welchen es umfaßt, werden Gilt Titel als unbedeutend ganz übergangen.

heren Schriften des Placentinus nicht vorkommt ^{b)}. Billius hat späterhin dieses Werk fortgesetzt, aber auch nicht zu Ende geführt. In mehreren Ausgaben wird es irrig dem Azo zugeschrieben, ja dieser Irrthum scheint noch über die Ausgaben hinauszugehen, indem er sich schon in mehreren Stellen des *Diplovataccius* findet ^{c)}. Die Erklärung dieser Verwechslung kann erst unten, im Leben des Azo, gegeben werden.

85. V. Zusätze des Bulgarus.

Handschriften:

Mezer Handschrift N. 7. (f. o. S. 36.).

Bamberger Handschrift D. I. 8. (f. o. S. 36.).

Ausgaben:

1587. Colon. 8. (f. o. S. 36.).

1766. Lucae fol. (f. o. S. 36.).

Von den Zusätzen zum Commentar des Bulgarus über den Bandekentitel *de regulis juris* ist

b) *Placentini summa in tres libros, X. 1:* „Sed illud intelligit py. in functionibus publicis, secus in aliis.“

c) *Diplovataccius* im Leben des Azo (*Sarti* II. 254), wo aus Veranlassung dieses Irrthums die Lebensumstände des Placentinus mit denen des Azo gänzlich vermengt werden. — Schon *Alciatus parerg.* IX. 26. findet es nöthig, gegen diese Verwechslung ausdrücklich zu warnen.

schon oben, im Leben des Vulgarus, die Rede gewesen ^{a)}).

Dieses kleine Werk wird in den beiden früheren Summen citirt ^{b)}, und da es sie nicht wechselseitig anführt, so ist es wahrscheinlich älter, als beide. Auch noch aus einem andern Grunde läßt sich vermuthen, daß es früher, als jene, und zwar noch vor dem ersten Aufenthalt in Montpellier, geschrieben ist. Zwei Stellen nämlich fangen an mit den Worten: Placentinus apud Montem pessulanum contra ^{c)}. Diese Stellen lassen sich wohl nur so erklären, daß sie später, während des Aufenthalts in Montpellier, zugesetzt wurden, und daß sie als solche spätere Zusätze ausdrücklich bezeichnet werden sollten.

86. VI. Kleine Schriften.

Von einigen kleinen Schriften des Placentinus haben sich folgende Nachrichten erhalten:

a) C. o. §. 37. 38.

b) Placentini summa Codicis VII. 53. „ut ego plenissime distinxi in interpretatione cujusdam juris regulae ff. de regu. jur. l. res judicata.“ Ibid. VII. 55. VIII. 58. — Summa Institutionum II. 15: „ut ibi exposui in additionibus sive exceptionibus regularum.“

c) Comm. in L. 108. de R. J. „Placent. Apud Montem pessulanum contra“ etc. — Comm. in L. 109. de R. J. „Plac. Immo Placentinus apud Montem pessulanum contra“ etc.

- A) **Distinctionen.** Er selbst citirt solche an mehreren Stellen ^{a)}. Drei derselben stehen hinter den Distinctionen des Hugo in der Pariser Bibliothek (S. 53). In einer eigentlichen Sammlung scheinen sie niemals angewachsen zu seyn ^{b)}.
- B) **Summa de restitutionibus.** Er citirt dieselbe in dem Buch über die Klagen ^{c)}. Auch ist die kleine Schrift noch jetzt in der Pariser Handschrift 4603 vorhanden, worin sie unmittelbar auf die Distinctionen des Hugo folgt. Zwar wird in dieser Handschrift kein Verfasser genannt, allein die Vergleichung mit der Summa zum Codex macht es unzweifelhaft, daß es jene frühere Schrift des Placentinus ist, welche späterhin dem größten Theile nach wörtlich in die Summa aufgenommen wurde ^{d)}.

a) Summa in Cod. VIII. 39: „excipiuntur quidam casus . . . quos alias plenissime distinxi.“ — Ibid. I. 14., I. 18.

* b) Distinctionen des Placentin stehen auch in N. 73. fol. 156. der Bibl. des Spanischen Collegii zu Bologna. (Mittheilung von Hänel und von Blume.) Anfang: Pactorum quaedam, Ende: quod minores restituit.

c) De varietate actionum I. 6: „de his autem latius quae ad rescissoriam pertinent in summa quam de restitutionibus fecimus diligens lector inveniet.“

d) Die ganze Schrift besteht aus drei Titeln: 1. de in integrum

- C) Summa de verborum obligationibus.
- D) Summa mit dem Anfangswort *Placuit*.
- E) Summa zu L. *Si pacto*. Diese drei Summen werden an verschiedenen Stellen von ihm selbst citirt).
- F) Juristische Verse. Solche citirt er selbst an mehreren Stellen, als von ihm herrührend, und mehrere derselben sind in die Summa zum Codex eingerückt).

restitutionibus. 2. de minoribus XXV. annis. 3. de restitutionibus maiorū, deren beide letzte nur ganz kurz sind. Der erste, weit längere Titel, fängt so an: »Quoniam de restitutionibus majorum multae diversaeque sunt sententiae«, und er schließt mit den Worten: „Interdum quoque plus valet quod est in opinione quam quod est in veritate ut ff. de acqu. her. is qui puta.“ Dieser ganze Titel findet sich wörtlich in der Summa zum Codex als 50ster Titel des zweiten Buchs, wo nur noch vier Zeilen als Einleitung hinzugesetzt worden sind. Die zwei kürzeren Titel sind weggeblieben, weil sie durch die ausführlichere Behandlung des Gegenstandes in der Summa entbehrlich geworden waren.

e) Summa in Cod. VIII. 41: „cetera plenius licebit colligere ex summa quam promulgavi de verborum obligationibus, et in L. Si pacto quo poenam, et ex carminibus.“ — Ibid. III. 1: „ut ff. de testibus l. quaesitum. Hanc legem summula nostra inserta (Ms. non inserta) volumini quae incipit *Placuit* uberius explicat.“ — Ibid. II. 3. — Summa in Inst. III. 14: „cetera . . . in summa vagante extrinsecus quae incipit *Quoniam verborum* (Ms. add. *obligatio*) . . . explicavi.“

f) Citirnde Stellen sind diese: Summa in Cod. VIII. 41.

284 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Balla.

- G) Von der Rede de legibus (§. 73.) hat sich keine Abschrift erhalten.
- H) Die Summa zu den Digesten endlich, die zu seinen letzten Entwürfen gehörte (§. 73), scheint auch nicht einmal angefangen worden zu seyn, wenigstens hat sich kein Bruchstück derselben erhalten *).

Das von Sarti aufgestellte Schriftenverzeichnis ist völlig unrichtig. Aus einzelnen Büchern des Werks über die Klagen, und sogar aus einem einzelnen Kapitel eines solchen Buchs (ad Sc. Macedonianum) macht er besondere Schriften, und eben so wird eine eigene Summa de decurionibus er-

(f. Note e). — Ibid. II. 3. (mit dem Anfang: Subdita si fuerit pacto stipulatio poenae). — Stellen, worin die Verse selbst eingerückt sind: Summa in Cod. II. 52. (Mit dem Anfang: Casibus in geminis homo major restituetur). — Ibid. IV. 36. (Mit dem Anfang: Si se mandat emi servus nulla ratione. Doch stehen hier die Verse nur in der Handschrift, nicht in der Ausgabe).

g) Pillius, in der Vorrede zur Fortsetzung der Summa zu den Tres Libri führt die Summa der Digesten so an, daß es unbestimmt bleibt, ob sie nicht einmal angefangen, oder nur nicht vollendet war (f. u. Kap. 32).

wähnt, welches doch nur ein einzelner Titel aus der Summa zu den Tres Libri ist ^{h)}).

h) Die Veranlassung des Irrthums ist diese. In der Summa des Placentinus kommt der Titel de decurionibus (X. 31.) allerdings vor. Allein Jacobus de Arbizone hat gleichfalls eine Summa zu diesem Titel bearbeitet, in deren Eingang er sich so ausdrückt: „De decurionibus summulam composuit Pla. et de decurionibus breviter innodavit. Veruntamen quia hunc titulum legi, sine detractioe summulam composui.“ Jene Summula des Placentinus nun hält Sarti für ein besonderes Werk, da es doch in der That nichts ist, als eine einzelne Stelle aus der größeren, aber unvollendet gebliebenen Summa zu den Tres Libri überhaupt. (Vgl. B. 5. §. 33.)

II. Henricus de Baila.

87. Schriftsteller^{a)}:

Diplovataccius N. 26., abgedruckt bei Sarti P. 2. p. 262., und mit Berichtigungen oben B. 3. Anhang III. Sarti P. 1. p. 63—64.

Er stammte aus einer edlen Bolognesischen Familie, auf welche sein Zuname sich bezieht. Die Sigle seiner Glossen ist Yr. (§. 12).

In Urkunden kommt er als Doctor vor schon in den Jahren 1169^{b)}, und 1170^{c)}. Odofredus

a) Unbedeutend ist Fantuzzi T. 1. p. 316.

b) Sarti P. 1. p. 64: „Henricus causidicus et legum doctor.“ Sarti schließt daraus, daß sich Henricus auch mit der Praxis beschäftigt habe, was gewiß bei ihm eben so wahrscheinlich ist, als bei allen Rechtslehrern dieser Zeit, nur aber aus einem solchen Ausdruck in Urkunden nicht gefolgert werden kann.

c) S. v. §. 43.

sagt von ihm, er sey mehr Ritter als Rechtsgelehrter gewesen ^d).

Zwei geschichtliche Beziehungen auf andere, weit berühmtere Juristen, wodurch sein Name am häufigsten erwähnt worden ist, sind schon oben erklärt worden. Die erste besteht darin, daß nach einem alten Zeugniß die Glossen des Henricus mit der Sigle Yr. bezeichnet sind, welches so mißverstanden worden ist, als ob Irnerius diese Glossen unterschrieben hätte (§. 12). — Die zweite Beziehung ist die auf seinen Zeitgenossen Placentinus, welcher durch ihn aus Bologna vertrieben worden ist (§. 74).

Seine Glossen sind in Handschriften nicht selten ^e). Ich habe sie an folgenden Orten gefunden ^f):

A. Digestum vetus.

Pariser Handschrift 4450.

Bamberger Handschrift D. I. 13.

d) Odofredus in Codicem, in L. 1. de juris et facti ignor. (l. 18): „In quaestione ista dixit dns Henricus de bailia qui fuit antiquus doctor et strenuus in armis magis quam in legibus, quod quaestio ista erat erronea et non poterat procedere . . . sed certe salva auctoritate ejusdem dni dico quod quaestio ista potest procedere“ etc. — Sarti hat die Stelle irrig so abdrucken lassen: strenuus in armis, magisque in legibus, was gerade umgekehrt ein Lob des Henricus als Rechtsgelehrten enthalten würde.

e) Die Ausgabe dieser Glossen, die von Manchen behauptet wird, ist ganz ohne Grund, s. o. §. 12.

(Proben derselben sind mitgetheilt im Anhang N. XV.

288 Kap. XXX. Placentinus und Henricus de Baila.

B. Infortiatum.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.

Mezer Handschrift Num. 7.

Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.

D. Codex.

Pariser Handschriften N. 4519., 4523., 4528., 4536.

Münchener Handschrift N. 22.

Bamberger Handschrift D. I. 3.

Außerdem wird in einer anonymen Glosse das Werk eines Henricus über die Klagen erwähnt (§. 23), welches wohl auf keinen Anderen, als auf Henricus de Baila bezogen werden kann. Von diesem Werk hat sich außerdem keine Spur erhalten.

Ein und dreißigstes Kapitel.

Johannes Bassianus.

88. Schriftsteller^{a)}:

Pastrengo p. 44.

Diplavataccius N. 47. (fehlt bei Sarti).

Sarti P. 1. p. 79—82.

Für den Beinamen dieses Rechtsgelehrten kommen bei neueren Schriftstellern verschiedene Schreibarten vor: Bassianus, Boffianus, Bostanus u. s. w. Die erste derselben hat das Ansehen des Pastrengo, des ältesten Zeugen, für sich, und ist deshalb vorzuziehen. Seine Glossen sind mit folgenden Siglen bezeichnet: Jo., Jo. b., und Job., und dieselben Ab-

a) Unbedeutend sind: Panzirolus II. 23., Arisi Cremona lit. T. 1. p. 78., und Mazzuchelli Vol. 2. P. 3. p. 1835.

kürzungen finden sich auch in anderen Schriftstellern, worin seine Meinungen angeführt werden^{b)}).

Als Geburtsort desselben wird Cremona von gleichzeitigen Schriftstellern angegeben, insbesondere von seinem Schüler Karolus de Locco^{c)}, und von *Pontius^{d)}; ferner von Bernardus Dorna und von Odofredus^{e)}).

* b) Sollte irgendwo die Sigle Jo. cre. vorkommen, so würde sie unzweifelhaft gleichfalls auf ihn bezogen werden müssen. — Sehr dunkel ist folgende Stelle, worin sein Name erwähnt wird: *Rolandini summa artis notariae* P. 1. C. 1. p. 25. ed. 1559.: „Sed tamen aliquando contingit, quod alicui imponuntur duo nomina in baptisinate, in unum nomen compositum, ut: volq̄ quod habeat nomen avi, et avunculi, vel patruī, ut Girardus et Jo. B. etc. et tunc debes scribere nomen magis usitatum“. Entweder ist neben Girardus ein zweiter Name ausgefallen, in welchem Fall dieses das erste Beispiel ist, Johannes Bassianus das andere: oder Girardus war selbst etwa der Neffe irgend eines Johannes, so daß Johannes (oder Johannes Baptista, was ja auch ein einfacher Name ist) den zweiten Namen des Girardus vorstellen soll.

c) Carolus de Tocco in Lombardam I. 16. 2.: „Respondet Jo. cre. praeceptor meus.“

d) In der Vorrede seines Commentars zu des Johannes arbor actionum sagt er: „Idcirco vir summi ingenii et excelsae satis perennisque memoriae praecipuae auctoritatis et mirae subtilitatis egregius Johannes cremonensis“ etc. Von Pontius selbst und von dieser seiner Schrift wird im fünften Bande die §. 58. Rede seyn.

* e) *Bernardus Dorna* (bei Sarti I. 127.): „do. Jo. Cremonensis.“ — *Odofredus* in einer ungedruckten Glosse zu Dig. vetus, L. 39. de pactis (Ms. Par. 4458.): „si autem sit obscuritas in

Er war, wie schon oben erwähnt worden ist, Schüler des Vulgarus, und Lehrer des Azo (§. 30.); außer diesem gehören zu seinen Schülern auch noch Karolus de Tocco und Nicolaus Furiosus, welcher letzte alle seine Vorlesungen wörtlich nachschrieb und dadurch verbreitete^{f)}. Er war Zeitgenosse des Placentinus, gegen welchen er sich feindselig benommen haben soll^{g)}.

Nur aus diesen Verhältnissen zu anderen Rechtslehrern läßt sich schließen, daß er in Bologna gelehrt haben muß, da es an bestimmten Angaben über sein Leben und sein Zeitalter gänzlich fehlt^{h)}. Odofredus sagt

contractibus tunc serva quod notatur per dñm Jo. egregium Cremon. super lege ista in glo. or. odofr., d. h. in glossa orali.

f) Von diesem vgl. Bd. 5. §. 25.

g) Die Zeugnisse aus Odofredus werden unten bei den Schriften angeführt werden, s. §. 91. e.

h) Viele ältere Schriftsteller geben das J. 1187 als Todesjahr des Johannes an, indem sie sich auf eine metrische Grabchrift in der Domkirche zu Bologna berufen. So Ghirardacci T. 1. p. 106., Panzirolus II. 23. (dessen Angabe aus Forster hist. jur. III. 9. geschöpft zu seyn scheint), *Arti* l. c. (dieselbe Grabchrift steht auch bei Schrader f. 54. Schosser N. 81.). — Allein Sarti P. 1. p. 81. 293. hat sehr überzeugend dargethan, daß diese Grabchrift nicht auf Johannes, sondern auf einen Canonisten Nazianus geht. — Außerdem sagt Pancinus, nach Odofred müßte man noch einen andern Johannes annehmen, der (zum Unterschieb von Bassianus) antiquior

einmal, Johannes möge wohl vor mehr, als Hundert Jahren gestorben seyn¹⁾; diese Angabe nun ist gewiß unrichtig, aber doch nicht ganz unbedeutend, indem sie schließen läßt, daß Johannes in einer früheren Zeit gestorben seyn muß, als wohin Odofred's eigene Erinnerung reichte. — Einige Zeit lebte Johannes in Mantua, wo er auch eine seiner Schriften arbeitete²⁾.

Von dem sittlichen Leben des Johannes findet sich bei Pastrengo ein sehr nachtheiliges Zeugniß. Er soll der Schwelgerei ergeben gewesen seyn, und dabei so wenig des Anstands geachtet haben, daß er sich zuweilen bei dem Spiel nackt ausgekleidet habe¹⁾.

genannt werde. Offenbar aber hat er die Stelle des Odofred nur flüchtig angesehen, indem darin nicht Jo. antiquior, sondern Ja. antiquior angeführt wird, d. h. der Glossator Jacobus, der von Jacobus Baluini durch diesen Beinamen unterschieden werden soll. S. o. S. 46.

i) Odofredus in Codicem, Auth. *Generaliter* de episc. „Hanc quaestionem formavit dominus Jo. in summa quicumque vult, et dixit ita: ego temporibus meis non vidi actorem caventem de litis contest. . . . et sunt forsans plures quam C. anni quod mortuus est.“

k) Nach einer bisher ungedruckten Glosse des 130, f. u. S. 92. b.

l) Pastrengo l. c. „Joannes Bassianus Cremonensis patria, legum doctor, vir elegantis ingenii, sed perditae vitae. Ludo enim et commensationibus deditus nonnunquam pannis exutus nudus remanebat in alea.“

Etwas Aehnliches indessen erzählt Odrabus; spanische Scholaren sollen den Johannes eingeladen, betrunken gemacht, und dann verleitet haben, ihnen seine Bücher zu leihen^{m)}. Diese letzte Erzählung nun beruht sicher nur auf einer Verwechslung mit Albericus, welchem dieses wirklich begegnet ist (§. 68.). Und so möchte man glauben, daß aus dieser Verwechslung auch die erste Erzählung entstanden sey, um so mehr, als Odrabus der Lehrer des Pastrengo war, und also wohl auch die Quelle seyn mochte, aus welcher jene erste Erzählung geschöpft war.

Als Lehrer und Schriftsteller stand Johannes in hohem Ansehen. Seine Meinungen wurden größtentheils von Azo und Accursius angenommen, und durch sie verbreitet. Man rühmte nicht bloß seinen Scharffinn, sondern auch seine Kenntnisse in den freien Künsten, wodurch er sich vor Azo auszeichneteⁿ⁾. Als einen charakteristischen Zug kann

m) Sarti P. 1. p. 81. Er beziehet die Stelle des Odrabus nicht genauer, ich habe sie daher auch nicht nachschlagen können.

n) Odofredus in Dig. vetus. L. Mora 32. de usuris (22. 1.): „de domino Az. non miror, quia nescivit in artibus, sed de domino Jo. sic, quia scivit in artibus.“ — Ibid., L. 1. de off. ejus cui mand. (1. 21.): „Sed de domino Az. non miror, quia non fuit extremus in artibus, licet in scientia nostra fuerit summus, sed de domino Jo. miror, quia fuit extremus in arti-

man an ihm das Bestreben bemerken, seine Gedanken in einer gedrängten Uebersicht mitzutheilen, zu welchem Zweck er manche sinnreiche Erfindung anwendete, wodurch er aber auch zuweilen unverständlich wurde^o). Nicht ganz deutlich ist der oben (§. 42. h.) vorgekommene Tadel des Hostiensis, welcher ihm, im Gegensatz des Martinus, weltlichen Stan und übertriebene Anhänglichkeit an das Römische Recht vorzuwerfen scheint.

89. Folgende Schriften des Johannes sind noch jetzt vorhanden: I) Glossen. II) Summa zu den Authentiken. III) Eine tabellarische Zusammenstellung aller Klagen (arbor actionum). IV) Summa Quicumque vult.

I. Glossen.

In folgenden Handschriften stehen Glossen des Johannes^a):

bus.“ — Ibid. L. Julianus 60. de cond. indeb. (12. 6.): „Jo. qui convolavit ad dialecticam suam, nam ut testabantur Az. et Hu. optimus fuit in artibus“ etc. — Odofredus in Cod., L. ult. de in int. rest. (2. 22.): „et licet dominus Jo. fuerit litterata persona in artibus, et etiam ex subtilitate ingenii sui“ etc.

o) Dahin gehört der arbor actionum, und die im Anhang N. XVI. 2. abgedruckte Glosse zu L. 13. D. locati.

a) Einige Proben dieser Glossen sind im Anhang N. XVI. mitge-

A. Digestum vetus.

Pariser Handschriften 4450. und 4458a.

Bamberger Handschrift D. I. 13.

B. Infortiatum.

Pariser Handschrift 4458.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.

Pariser Handschrift 4458.

Bamberger Handschriften D. I. 8. und D. I. 9.

D. Codex.

Pariser Handschriften 4536. und 4523.

Bamberger Handschriften D. I. 2. und D. I. 5.

Münchener Handschrift 22., worin unter andern auch Authentiken des Johannes vorkommen.

E. Volumen.

a. Novellen.

Pariser Handschrift 4429.

b. Institutionen.

Pariser Handschrift 4429.

Wiener Handschrift jus civile 25.

Leipziger Handschrift (bei Feller p. 226. N. 11.).

90. II. Summa zu den Authentiken.

• Handschriften:

Meyer Handschrift 15. hinter Dynus de regulis juris.

Pariser Handschrift 4542., hinter Azo's Summa zum Codex, mit der Ueberschrift: „Incipit summa ad aut. sec. Jo.“

Pariser Handschrift 4543., gleichfalls hinter Azo, mit der Ueberschrift: „Incipit prooemium ad summam aut. sec. Jo. cum additionibus ac.“

theilt. — Auch die von Nicolaus Furiosus nachgeschriebenen Commen-
tate konnte man Glossen nennen, und so tritt sie in der That Ob-
served unter dem Namen glossa oralis, s. o. §. 88. e.

Handschrift der öffentlichen Bibliothek zu Mainz, hinter Azo's Summa.

- * Handschrift der Bibliothek S. Lorenzo zu Florenz. (C. u. B. 5. §. 131. h.)

Ausgaben:

1484. Papiae fol., per Christ. de canibus et Stef. de gregoriis. Hinter der Summa des Azo zum Codex. Von dieser Zeit an steht das Werk hinter allen Ausgaben des Azo; von diesen wird bei Azo selbst die Rede seyn (B. 5. §. 13.). Außerdem aber ist noch folgende besondere Ausgabe vorhanden:
1615. Francofurti 8vo: „Joannis antiqui glossatoris summa in novellas Just. Imp. cum additionibus Accursii . . . ex bibl. et rec. Cunradi Rittershusii“ etc. Es ist ein bloßer Abdruck der Ausgabe Venet. 1498. f.

Dieses Werk hat Zusätze von Accursius erhalten, welche in allen Handschriften und Ausgaben ohne besondere Bezeichnung hinzugefügt sind, und aus welchen es sich erklärt, daß darin hin und wieder Johannes selbst, ja sogar auch Azo, angeführt wird *)

Schon sehr frühe wurde es in eine Sammlung von Summen über alle Theile der Justinianischen Rechtsquellen aufgenommen, an deren Spitze des

a) So z. B. Nov. 5. „Idem dico in converso, nisi specialiter renuntiaverit secundum Azonem.“ Eine andere Spur dieser Zusätze des Accursius ist schon oben B. 3. §. 194. c. bemerkt worden.

Azo Summa zum Codex steht. In dieser Verbindung steht es in allen bekannten Handschriften, mit Ausnahme der Mezer, und in allen Ausgaben, mit Ausnahme der von Rittershus veranstalteten. Dadurch ist es gekommen, daß es fälschlich dem Azo zugeschrieben worden ist, welcher Irrthum sich nicht nur in den Ueberschriften mancher Ausgaben, sondern sogar schon bei Diplovataccius findet^{b)}. Außerdem hat sich in den Handschriften ein Theil der Vorrede mitten in die Summa der Pandekten verirrt^{c)}.

Dieses Werk ist vor manchen anderen der Glossatoren Schule wichtig, weil es einen selten bearbeiteten Theil unserer Rechtsquellen zum Gegenstand hat, zu dessen Geschichte es sehr schätzbare Nachrichten liefert^{d)}.

b) Im Leben des Azo schreibt er diesem das Buch zu, und fügt nur hinzu, daß es Einige dem Johannes beilegte. Dagegen giebt er im Leben des Johannes diesen ganz richtig als Verfasser an, ohne auch nur einer abweichenden Meinung zu erwähnen.

c) Er steht hier in dem Digestum novum hinter dem Titel de itinere. Diese Verwirrung findet sich in den oben angeführten Pariser und Mainzer Handschriften, worin also jener Theil der Vorrede doppelt vorkommt, einmal mit dem ganzen Werk an der rechten Stelle, und außerdem an jenem unrichtigen Ort. Eben so aber steht jenes Stück der Vorrede in vielen Handschriften, welche gar nicht die Summa der Authentiken, sondern nur die der Pandekten enthalten, wie in den Pariser Handschriften 4540. 4541., in N. 64. und 65. der Pariser Arsenalbibliothek, und N. 22. der Berliner Bibliothek.

d) Vgl. Wiener Geschichte der Novellen S. 282 — 284.

91. III. Arbor actionum.

Handschriften *):

- Pariser Handschriften 4428. und 4436. (im Volumen).
 Wiener Handschriften jus civile 4. (im Volumen) und 96.
 Erlanger Handschriften 32. (hinter Azo's Summa) und
 215. (im Volumen).
 Mainzer Handschrift (vor Hoffred).
 Leipziger Handschrift (bei Feller p. 226. N. 11., zweimal
 in demselben Band).

Ausgabe:

1481. mit dem Commentar des Baptista de S. Blasio: „Explicit . . . tract. de actionibus . . . per . . . Bapt. de S. Blasio . . . impensa . . . Erhardi ratdolt de Augusta Venetiis . . . LXXXI.“ fol.

Hier allein ist die Arbeit des Johannes rein und vollständig gedruckt; schon in einer andern Ausgabe desselben Commentars Venet. 1498 fol., und in mehreren ähnlichen Werken findet sie sich entweder gar nicht, oder wesentlich umgeändert b).

Die neueren Schriftsteller, welche diese Arbeit anführen, scheinen keinen deutlichen Begriff davon zu haben; so z. B. hält sie selbst Sarti, wie es

a) Ich habe nur diejenigen angegeben, worin die Schrift des Johannes vollständig zu finden ist, d. h. worin besonders die Punkte nicht fehlen, welche offenbar die Hauptsache sind.

b) So z. B. bei Jason de actionibus, Joh. Crispi de Montibus termini omnium actionum, und hinter Nicasii de Voerda Comm. in Institutiones.

scheint, für ein eigentliches Buch, welchem der Baum bloß als etne erläuternde Tabelle beigelegt wäre. So ist es aber nicht, sondern das tabellarische Verzeichniß aller Klagen ist selbst die eigentliche Schrift, welcher bloß einige kleine Einleitungen und Glossen zur Erläuterung beigelegt sind. Jenes Verzeichniß nun ist als ein Baum dargestellt, woran die einzelnen Klagen als Früchte hängen: auf der einen Seite die prätorischen, auf der andern die Civilklagen, jene 121 an der Zahl, diese 48. Zugleich sollte aber von jeder Klage eine vollständige Theorie aufgestellt werden, welches durch folgende künstliche Bezeichnung innerhalb der Gränzen jener Tabelle bewirkt wird. Der Verfasser nimmt an, die juristische Natur einer jeden Klage werde durch folgende zwölf Eintheilungen bestimmt: a) praetoriae, civiles. b) in rem, in personam, mixtae. c) rei persecutoriae, poenae, tam rei quam poenae. d) in simplum, in duplum, in triplum, in quadruplum. e) bonae fidei, stricti juris. f) perpetuae, temporales. g) in heredes transitoriae, aliae non. h) aliae infamant, aliae non. i) directae, utiles. k) directae, contrariae. l) universales, singulares, generales. m) simplices, duplices. Ueber jeder Klage werden diese zwölf Eintheilungen durch die hier beigelegten zwölf Buchstaben angedeutet, und über jedem Buchstaben wird durch Punkte angedeutet,

unter welches Glied dieser Eintheilung die Klage gehöre. So z. B. bedeutet e, die Klage gehöre in das zweite Glied der fünften Eintheilung, d. h. sie sei *stricti juris*. Ganz anschaulich wird dieses durch das vollständige Beispiel einer Klage, der *actio emti*, werden, welche bei Johannes so bezeichnet ist:

: : :
a b c d e f g h i k l m

Ex empto

In Worten ausgedrückt lautet dieses so: die *actio emti* ist *civilis, in personam, rei persecutoria, in simplum, bonae fidei, perpetua, in heredes transitoria, non infamans, directa, directa, singularis, simplex*. Am Stamme des Baums steht eine mäßige Zahl von Glossen, welche dazu bestimmt sind, die durch die Punkte ausgedrückten Rechtsätze zu erläutern oder zu rechtfertigen.

Diese Schrift hat bald ein großes Ansehen erlangt, und dasselbe lange Zeit behauptet; darauf deutet nicht nur das große Lob, welches ihr ältere Schriftsteller beilegen, sondern auch eine nicht ge-

ringe Zahl von Commentaren, von welchen mir folgende bekannt geworden sind:

- 1) Pontius de Herda, in zwei Pariser Handschriften, 4541. und 4609., zwei Wiener Handschriften, jus civile 96. und jus canon. 18., und einer Erlanger, N. 32. (S. u. B. 5. §. 58).
- 2) Johannes de Deo, Pariser Handschrift 4428., Pariser Hf. 4436., und Wiener jus civile 4. (S. u. B. 5. §. 148).
- 3) Dinus, Erlanger Handschrift 215. Oft gedruckt (S. u. B. 5. §. 143).
- 4) Baptista de Sancto Blasio, geschrieben 1481, gedruckt Venedig 1481 (Note a), und nachher öfter.
- 5) vier verschiedene Glossen und Commentare von unbekanntem Verfassern:
 - a) Pariser Handschrift 4541., vor Azo's Summa.
 - b) Wiener Handschrift jus civile 96.
 - c) Erlanger Handschrift 32., woraus oben (§. 23.) eine merkwürdige, den Irnerius betreffende, Stelle mitgetheilt worden ist. — Derselbe Commentar steht auch in der Bamberger Hf. P. I. 16 °).

c) Jäck Bamberger Hf. S. 1. Num. 4.

- d) Erlanger Handschrift 215., mit der sehr oft wiederkehrenden Sigle. tho.
- * 6) Johannes Faber in seinem Institutionencommentar, in einem Anhang zum Titel de actionibus ^{d)}).

Gewissermaßen kann auch das prozessualische Werk von Bernardus Dorna^{e)} als ein solcher Commentar über Johannes betrachtet werden.

92. IV. Summa Quicumque vult.

Handschriften:

Pariser Hs. 4609. mitten in einem Miscellanband *).

Wiener Hs. jus canon. 119. fol. 61., gleichfalls in einem Miscellanband.

* Bibl. des Spanischen Collegii zu Bologna N. 73. fol. 145. (unvollständig. Mittheilung von Merkel.)

Diese an sich nicht wichtige Schrift macht eine genaue Erörterung nöthig, weil sie vom Mittelalter

d) S. u. B. 6. §. 14.

e) S. u. B. 5. §. 57.

a) In diesem Band stehen, unmittelbar vor den Quästionen des Pillius, zwei kleine prozessualische Schriften, die man leicht für Eine fortlaufende Schrift halten kann, da sie ohne alle Gränzbezeichnung hinter einander geschrieben sind. Die erste, welche anfängt: Cum essem Mutinae, und endigt: plus minusve, ist von Pillius (s. u. §. 101. f.); die zweite, mit: Quicumque vult anfangend, und mit der Sigle Jo. b. schließend, ist die Schrift des Johannes, von welcher hier gehandelt wird.

her zu vielen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat. Sie behandelt einen einzelnen Abschnitt aus der Prozeßlehre, die Abfassung des Klaglibells, und der Verfasser bemerkt ausdrücklich, daß er sich vor-
 jetzt hierauf beschränke, künftig aber den ganzen Pro-
 zess bearbeiten wolle. So beschreibt sie auch Azo
 in einer bisher ungebrachten Glosse, wo er die Nach-
 richt hinzufügt, Johannes habe dieselbe in Mantua
 geschrieben^b). Mit der größten Verachtung spricht
 davon Odofredus, welcher jedoch zu falschen Vor-
 stellungen verleiten kann. Er sagt, Johannes habe
 diese Schrift bloß geschrieben, um eine einzelne Mei-
 nung des Placentin zu bekämpfen, welcher hierüber
 von ihm (Johannes) und von Azo ganz ungebühr-
 lich behandelt worden sey; er fügt hinzu, die Schrift
 selbst sey ganz werthlos, weshalb er sie auch eine
 windige Arbeit (ventosa) nennt^c). Die Controverse,

b) Azonis glossa in Dig. vetus, Ms. Bamberg: D. I. 6.,
 rubr. tit. de edendo: „Hic de duplici editione tractat sc.
 actionis et instrumentorum; et primo videndum de editione
 actionis, quid sit actionem edere quod dicitur in C. eod. L.
 edita, et quae sint in editione necessaria, quod exponitur a Jo. b.
 in Quicumque vult (in summa quam fecit Mantuas de actionibus),
 et de conceptione libelli, licet lege non sit cantum, ibidem
 exponitur Az.“ Die hier cursiv gedruckten Worte sind
 über die Zeile geschrieben, aber von derselben Hand, wie die übrige
 Glosse.

c) Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de edendo (2. 13):

welche hier Odofredus meint, war folgende. Placentin hatte gesagt, es sey genug, im Klaglißell den Klagegrund auszudrücken, denn die Klage selbst sey eigentlich nichts Anderes, als der Klagegrund ^d). Dieser Behauptung wird allerdings von Johannes in dieser Schrift, und von Azo an mehreren Orten ^e) widersprochen. Allein Odofred giebt eine ganz

„quod dixit dns Jo. . . . et ita scripsit in summa sua verbosa et pomposa quae incipit sic: *Quicumque vult scire actionem proponere*, quae non valet unam nucem marcidam: sed forte bacatus erat. . . . Or propter ista verba scandalizatus est (Placentinus) ab oriente usque ad occasum per dnm Jo. et Azo., et dns Jo. summulam illam ventosam solummodo fecit ut Placentino responderet: aliud bonum non est in illa summa . . . et ideo dixerunt, taceat Placentinus et abradat de summa sua causam esse actionem.“ — Jd. in Codicem, L. 3. de edendo (2. 1.), welche Stelle mit der eben mitgetheilten größtentheils wörtlich übereinstimmt. — Eine andere Stelle des Odofredus, die man auch dahin deuten könnte, betrifft in der That eine ganz andere Schrift (s. u. Note h).

d) Placentinus de varietate actionum Lib. I. Tit. 1. „Erit itaque actio . . . quae subicitur petitioni fundandae intentionis causa ratio. Ecce enim inquit actor rem vindico, quia res mea est: hereditatem peto, quia heres sum. Hae certae subjectae rationes proculdubio sunt actiones.“ — Id. in summa Codicis tit. de edendo.

e) Azonis lectura Cod., L. 3. de edendo (2. 1.): „Sed quidam, ut dominus P., voluerunt dicere quod sufficiat si edatur res et causa sic: convenio te ad X. quia vendidi, et dicebat causam et actionem esse idem. . . . Sed nos contra dicimus, et reprobamus ejus opinionem“ etc. — Id. in summa Codicis, eod. tit.

falsche Vorstellung von diesem Streit, denn beide Schriftsteller behandeln ihren Gegner sehr ruhig und anständig, und Johannes macht die ganze Sache so wenig zum Hauptgegenstand seiner Schrift, daß er vielmehr ausdrücklich erklärt, er wolle die Meinung Placentin's bei einer andern Gelegenheit widerlegen. — Neuere Schriftsteller, welche diese Arbeit des Johannes nicht aus eigener Anschauung kannten, haben die Nachricht des Obofredus noch auf mancherlei Weise entstellt. So z. B. wird sie von Allen für eine Summa zu den Pandekten gehalten, und Einige erklären sie geradezu für diejenige Summa, welche unter dem Namen des Johannes hinter Azo gedruckt ist, in der That aber den Hugolinus zum Verfasser hat, auf welche sie daher ganz unrichtig die Aeußerungen des Obofredus beziehen ¹⁾. Mit einer noch seltsameren Verwechslung glauben Manche, der Verfasser selbst habe seine Schrift *Ventosa* genannt, indem sie das Scheltwort

1) Jene Verwechslung findet sich bei Caccialupus, Erithemius, Diplovatacius, Richard, Pancirolus, Arisi, Fabricius (bibl. med. T. 4. p. 59. ed. Mansi). Nachdem dieser letzte die gewöhnliche Verwechslung Anderen nachgeschrieben hat, fügt Mansi hinzu, die Summa zu den Pandekten finde sich in N. 435. der Felinischen Bibliothek (zu Lucca); es ist dieses aber, wie aus der mitgetheilten Ueberschrift erhellt, die bekannte, hinter Azo sehr oft abgedruckte Summa.

Odofred's für einen vom Verfasser erwähnten Titel halten ^g).

Um die Rückkehr dieser mancherlei Irrthümer für immer unmöglich zu machen, habe ich die kleine Schrift im Anhang Num. XVII. abdrucken lassen, wodurch zugleich das Verhältniß derselben zu dem Prozeß des Billius anschaulicher werden wird, als es durch die ausführlichste Beschreibung geschehen könnte ^h).

93. Folgende Schriften des Johannes sind ganz oder größtentheils verloren:

- 1) Zusätze zu den Casus oder Glossen des Wilhelmus de Gabriano über den Codex ^a).
- 2) Distinctiones. Odofredus führt dieselben neben den Distinctionen des Albericus an, welchen letzten er jedoch den Vorzug giebt. Die des Johannes

g) Trithemius fol. 63: „E quibus extat summa brevis super pandectis quae praenotatur: Ventosa, lib. 1.“ Eben so Kriff und Fabricius.

h) S. u. Kap. 32.

a) Odofredus in Codicem, L. 7. unde vi (8. 4): „Or signori dominus Joannes commentavit legem istam in duobus locis: ipse commentavit eam in casibus domini Guillielmi in quibus fecit additiones suas, et commentavit eam in commento hujus libri, sive Nicolaus Furiosus post eum.“ — Ein ähnliches Zeugniß desselben Odofredus s. o. S. 71. d.

giebt er zu zwei, die des Albertus zu funfzehn Quaternionen au^{b)}).

- 3) Disputationes. Sie stehen in dem Katalog der Bücherverleiher zu Bologna, wo ihr Umfang auf drei Quaternionen angegeben wird^{c)}.
- 4) Commentar zum Pandektentitel de regulis juris. Cujacius besaß denselben, zog ihn dem Commentar des Vulgarus vor, und versprach, ihn herauszugeben, welches jedoch nicht geschehen ist^{d)}.
- 5) Vorlesungen über Pandekten und Codex, welche sein Schüler Nicolaus Furiosus wörtlich nach-

b) S. o. §. 53. e.

c) S. o. B. 3. 650. — Sehr wahrscheinlich gehört dahin auch^{e)} die einzelne Quästio, die ihm Jac. de Ardizone zuschreibt (S. u. B. 5. §. 33. k.). — Sehr zweifelhaft ist die Erklärung folgender Stelle in Roffredi ordo jud. prooem. „Praesumam ergo praesens opus incipere ex commentariis antiquorum, et praecipue D. Joannis et Pilei, supplendo illa quae ipsi in eorum libellis disputatoris reliquerunt.“ Welche Schrift des Johannes ist hier gemeint? Dem Titel nach möchte man zunächst an die Disputationes denken, dagegen paßt dem Inhalt nach mehr die Summa Quicumque vult, oder auch der Arbor actionum. Für den letzten insbesondere spricht der Umstand, daß Roffred ihn sehr häufig anführt, wie er denn sogar sein ganzes Werk mit einem Rückblick auf jenes Buch schließt: „Et sic per Dei gratiam completa sunt omnia, quae in arbore actionum inventa fuerunt nomina actionum: et multa plura sunt addita per studium et sollicitudinem praesens opusculum componentis.“

d) Cujacii observ. Lib. 7. C. 36.

schrieb und dann verbreitete^e). Von Odofredus und Anderen werden sie daher auch als Bücher angeführt^f). Eine Handschrift davon ist in neueren Zeiten nicht mehr aufgefunden worden^g).

6) Summa zum Codex. Odofredus führt sie als die dritte in der Reihe der Summen über den Codex an, fügt aber hinzu, sie sey ohne allen Werth^h). An einer andern Stelle bemerkt er,

e) C. u. B. 5. §. 25.

f) Odofredus in Dig. vetus, Const. *Omnem*: „Audite quomodo dominus Joannes, sive Nicolaus Furiosus qui scripsit post eum, incipit commentum suum.“ — Id. in L. 9. de transact. (2. 15.): „sed hanc subtilitatem non invenit dns Jo. nec hic de hoc aliquid scripsit, sive Nicolaus Furiosus qui omnia in scholis notabat post eum.“ Diese Stellen gehen auf das Dig. vetus; eine ähnliche in Beziehung auf den Codex s. o. Note a. Andere gleichlautende Stellen finden sich: in L. 1. D. de just. et jure, * in L. 6. D. de in int. rest., in L. 12. D. de reb. cred. — *Baldus* in II. Feud. 33. Num. 11.: „dicit Joan. s. Nic. Fur. in apparatu suo quem fecit ante apparatus Accursii ad L. Admonendi (L. 31. de jurej.) quod tunc unus testis testimonium facit indicium“ etc. — *Trithemius* fol. 63.: „Super Cod. lectura lib. IX.“ — *Diplovataccius*: „Item composuit quendam summam id est lecturam super C.“

g) Der Pariser Katalog zwar bezeichnet die Handschrift N. 4546. als Joannis lectiones in 4 priores lib. Cod. Just., eine ähnliche Angabe fand sich schon früher bei Montfaucon p. 752., und dieser Angabe folgend, glaubt Sarti P. 1. p. 80., die Vorlesungen des Johannes seyen noch jetzt vorhanden. In der That aber sind die Vorlesungen in dieser Handschrift nicht von Johannes, sondern von Odofredus, wie dieses unten (B. 5. §. 72.) gezeigt werden wird.

h) Die Stellen s. o. §. 65. a. In der einen derselben heißt es,

daß ganze Werk betrage nicht mehr als drei Quaternionen; nur im Titel de acquirenda possessione sey diese Summa zwei oder dreimal so stark, als Azo zu demselben Titel, und am Schluß sey noch ein Commentar über die einzelnen Stellen des Titels hinzugefügt¹⁾.

7) Summa de actionibus. Sie wird in einer Glosse des Azo angeführt, und es ist außerdem nichts davon bekannt²⁾.

diese Summa fange an mit den Worten: Quicumque vult, und man könnte daher glauben, es wäre hier die Summa über die Klaglibelle (§. 92.) gemeint, und über den Coder habe Johannes gar keine Summa geschrieben. Allein aus der in der folgenden Note abgedruckten Stelle des Odofredus geht die Existenz einer Summa über den Coder unzweifelhaft hervor, und die Angabe jener Anfangsworte, die in der That einer ganz verschiedenen Schrift zugehören, muß daher einem augenblicklichen Versehen zugeschrieben werden, welches sich ja in Vorlesungen noch leichter, als in einem Buch einschleichen konnte.

i) Odofredus in Codicem, L. 4. de acqu. poss. „dixit Jo. . . et ita invenietis in quadam summa quam fecit super titulo isto. Servavit istum ordinem: primo ponit summam hujus tituli, post summam commentavit omnes leges hujus tituli. Et summa domini Jo. circa hunc tractatum est bis tantum vel ter tantum quantum summa domini Az. Tamen summa domini Jo. super totum istum librum sunt tres quaterni.“

k) Azonis glossa in Dig. vetus, Ms. Paris. 4451., tit. de judiciis: „in criminali quoque negotio attendes, an is accusare possit, quidam enim prohibentur . . . sicut Job. scripsit in summa de actionibus“ etc. — Man könnte glauben, es wäre in dieser Stelle entweder die Summa Quicumque vult, oder der Arbor actionum, gemeint, allein beide Schriften enthalten über die hier erwähnte Frage nichts.

- 8) Summa über das Lehenrecht, angeführt von Alvarotus¹⁾, außerdem aber unbekannt.
- * 9) Eine kleine Summa über die Definition von Pactum, welche Odofred nicht nur anführt, sondern auch im Auszug mittheilt und beurtheilt^{m)}.
- * 10) In einer Sammlung kurzer juristischer Sentenzen, N. 43. der Bibliothek S. Croce in Rom, stehen mehrere, welche nach der beigefügten Sigle Jo. dem Johannes zugeschrieben werden müssen. In derselben Hs. finden sich auch mehrere mit Job. bezeichnete Glossen oder Casus, welche letzten vielleicht mit der oben unter N. 1. erwähnten Schrift zusammenhängen könnten (Mittheilung von Merkel).

Schriften, welche dem Glossator Johannes nicht beigelegt werden dürfen, sind:

- a) die Summa der Bandekten, die zwar unter seinem Namen gedruckt ist, in der That aber den Hugolinus zum Verfasser hat;
- b) ein Commentar über das Landrecht von Auvergne,

1) Alvarotus super feudis, prooem. „Insuper summas varias scripserunt . . . Job. . . .“

* m) Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de pactis (2. 14.): „Sed pro deo quare dicit haec littera quod pactum est duorum pluriumve in *idem* et non in *eodem*? Signori circa hoc *dn̄s* Jo. nisus est subtilizare et fecit circa hoc quandam summulam quae est minus unius columnae, et fecit eam ideo ut videatur quid sentiat circa pacti descriptionem“ etc.

welcher ihm von Arifi und Mazzucchelli zugeschrieben wird, in der That aber von Bessian, einem Parlamentsadvokaten in Toulouse, herrührt“).

n) Catal. Bibl. Paris. T. 7. p. 406.: „Joan. Bessiani a Pressaco, Ic. in Senatu Tholosano causarum Patroni, Annotationes in Arvernorum consuetudines, Lugd. Ant. Vincentius 1548. in 8.“

Zwei und dreißigstes Kapitel.

Pillius.

§. 94. Schriftsteller^{a)}:

Trithemius fol. 63.

Diplovataccius N. 55. der neueren Juristen, unvollständig abgedruckt bei Sarti P. 2. p. 266.

Sarti P. 1. p. 72—78.

Tiraboschi biblioteca Modenese T. 1. p. 45—48., T. 6. p. 7., und Storia T. 4. Lib. 2. Cap. 4. §. 13.

Quellen:

Pillii Summa in tres libros, prooemium. (Aus der Ausgabe von 1484 abgedruckt.)

„Cum essem Bononiae ibique juris praecepta quampluribus auditoribus traderem, cursumque mei magisterii fere in triennium traherem quadam die dum de variis

a) Ohne Werth sind: Panzirolus II. 21. Argelati bibl. Mediol. II. 1. p. 1157., Fantuzzi T. 7. p. 17—24.

sociorum meorum debitis (quibus etiam tenebar adstrictus) cogitarem, occurrit mihi Mutina, quae juris alumnos semper diligere consuevit, meoque compatiens labori benignissimo vultu talibus me adloquuta est: Quid hic facis juvenis? cur tantis et tam importabilibus injuriis agitaris? non convenit tuae adolescentiae tam graves, et maxime tam assiduas molestias sustinere. Accede igitur ad me, quae tibi similes consuevi dulciter affectuoseque amplecti. Et te ac socios tuos ab his omnibus liberabo. Statimque mihi prope^{b)} centum marchas obtulit argenti pro munere: cujus petitioni vix post multas contentiones, tamen annui et me ad ipsam iturum verbotenus tamen promisi. Quo non multo post a Bononiensibus audito, sub alio velamine omnibus legalibus professoribus convocatis, ipsos et me ad sacramentum compulerunt, ne per continuum biennium extra civitatem Bononiae discipulis jura scholastica traderemus. Quo facto tanquam ligatis hircis ad fustem (ut italicō utar proverbio) parangaria extemplo munera, quantum rustici portare consueverunt nobis indixerunt. His ergo tam inhonestis injuriis prioribus cumulatis importabile pondus collo meo portandum persensi. Quapropter tam variis coepi cogitationibus torqueri, quod firmum quid agerem non poteram trahere propositum. Inter haec itaque redit ad me Mutina sicque ridendo affata est: hoc autem Pilee scire debueras, quia mora jugiter ad se trahere periculum consueverat, atque nocuit semper differre paratis: verum scias quod ante Mutina perpetuo te quasi mutum, quando hoc oporteret vellet habere, quam in tanta pateretur tuum corpus maxime bene natum poenali servitute deficere. Venias igitur mecum, multo plura, quam tibi sponderim accepturus. Idonea itaque severitate deinde promissis accepta omnique pactione de nunc vel in posterum regendis scholis cessante cum ea recessi et honorabiliter a suis civibus receptus: non

b) Ms. Paris. *proprie*.

declinata origine sic domicilium mutavi. Bononiensibus tamen fidem promissam licet coacte servare disposui. Constitutus itaque Mutinae in tranquillitate mentis et corporis ne nimium somno atque desidiae deditum pigritia me suppeditaret, post completum libellum disputationum e) certantibus in foro valde utilissimum, coepi mecum cogitare quidnam possem scribere per quod mihi memoriam mecum conservarem et alios praeceptores ad invidiam provocarem. Dum autem in talibus implicitus essem cogitationibus et quid agerem meditarer attentius, variaeque scribendi materiae de juré occurrerent, ecce mihi Placentinus apparuit duos libellos in manibus suis gestans, unum perfectum alterum imperfectum, perfectum in dextra imperfectum in sinistra portabat, perfectus institutionum et Codicis novem librorum et ceteras quas compilaverat summas continebat, imperfectus trium librorum Codicis titulorum utilium et Digestorum, quos praecedentes summae non continebant, debebat comprehendere; talibusque affatus eloquiis: fili mi, jurisprudentiae alumne, tuae cogitationis causa laudabilis gavisus, ne in ea causa tuum animum tenellum fatigares, ad constantissimum ipsi dandum remedium protinus cucurri. Accipias ergo hunc libellum, quem in manu habeo sinistra, et quod volui sed non potui tu adimplere festina: his dictis, eo dimisso recessit“ etc.

Pillii Summa in tres libros, tit. de municip. et orig. (10. 38.) (Gleichfalls aus der Ausgabe von 1484).

„Item quid si non ex civitate ortus fueris, sed ex vico? Ejus civitatis dicendus es municeps, sub qua vicus ille constitutus est, ut ff. eod. L. qui ex vico. Cum igitur Medicinensi d) natus sim, qui sub Bononiae

c) Ms. Paris. *libellum, disputatione certantibus in foro valde utilissimum.*

d) Ms. Paris. *Medicinensis.* Ms. Mogunt. *Medicinensi.* Ed. 1498. *Medicinensi.* Edd. 1514. 1523. *Mutinensi.* Ed. 1537. *Modicinensi.* Edd. 1563. rel. *Mutinensis.*

civitate constitutus est, jure ergo Bononiensis possum appellari, licet et domicilio factus sim Mutinensis.“

- Odofredus in Dig. vetus, L. 1. de reb. cred. (12. 1.):
 „Or in oppositionibus domini Py. qui fuit de medicina et recessit de civitate ista et fecit quasdam oppositiones per modum dialogi“ etc.
- Odofredus in Dig. vetus, L. 11. de pign. act. (13. 7.):
 „alio modo legitur secundum dominum Pyleum qui fuit de medicina: et fuit valde bonus: et recessit de civitate ista: et fecit se civem mutinensem: et habuit hic magnum honorem.“

Urkunden:

- 1) 1169. Urtheil des Bischofs Johann von Bologna, unter den gegenwärtigen Personen ist Pilius de Medicina.
 C. o. §. 45. bei Jacobus.
- 2) 1182. In einem zu Modena geschlossenen Contract erscheint als Zeuge Dominus Pilius.
 Tiraboschi bibl. Mod. T. 6. p. 7.
- 3) 1186. in castro Badiani. „Hujus rei testes fuerunt Dominus Pilius Juris Preceptor“ etc.
 Sarti P. 2. p. 64.
- 4) 1187. Macitum in Modena. „Testes interfuerunt . . . dominus pilius Medicinensis.“
 Tiraboschi Storia di Nonantola T. 2. N. 364. p. 313.
- 5) 1198. Urkunde aus Modena „in praesentia et testimonio domini Pillii Doctoris Legum, Domini Guidonis de Papia Doctoris Legum.“
 Affò memorie degli scrittori Parmigiani T. I. p. XVI.
- 6) 1207. Urkunde aus Bologna, darin als Schöffe oder als Zeuge: „Dominus Pilius Doctor Legum.“
 Sarti P. 2. p. 172.

95. Für den Namen dieses Glossators kommen folgende verschiedene Schreibarten vor: Pillius, Pilius, Pileus, Pylus, Pyleus u. s. w. Die beiden ersten sind allein durch die Urkunden beglaubigt, und da hierin beide gleichmäßig gebraucht werden, Sarti aber der ersten (Pillius) den Vorzug gegeben hat, so mag dieselbe auch ferner im Besiz bleiben. Schon frühe hat man ihn Pillius Bagarotus genannt^{a)}, d. h. man hat ihn unter diesem irrigen Namen mit dem ganz verschiedenen, etwas neueren, Prozessualisten Bagarotus^{b)} zusammengeworfen. Die Veranlassung dieses Irrthums ist leicht aufzufinden. Durantis nennt in einer kurzen Uebersicht alle ihm bekannte Prozessualisten, und unter diesen zuerst Pillius und Bagarotus^{c)}, und indem man die auf einander folgenden Namen derselben zu einem einzigen verband, mußte Pillius einen falschen Namen erhalten, Bagarotus aber ganz ausfallen. — Die Sigle, sowohl in Glossen, als in den

a) Dieser Name findet sich in Gasner nomenclatura, bei Alidosi p. 187., und in dem Calendarium, f. o. B. 3. §. 10. d. und §. 4.

b) C. u. B. 5. §. 51.

c) „videlicet a Pileo, Bagaroto“ rel. C. o. B. 3. Anhang II. B.

bei anderen Schriftstellern vorkommenden Citaten, ist abwechselnd pi. und py. ^{d)}).

Er war geboren in Medicina, einem Flecken im Gebiet von Bologna. Dieser Geburtsort wird anerkannt in zwei der oben erwähnten Urkunden (von 1169 und 1187), eben so in den beiden abgedruckten Stellen des Obofredus, und endlich auch in der oben abgedruckten Stelle des Pilius aus der Summa in tres libros X. 38. Er könne sich, sagt er, mit Recht einen Bologneser nennen, weil er in dem zum Gebiet von Bologna gehörenden vicus Medicinensis geboren sey, um seines späteren Wohnorts willen sey er aber auch ein Modeneser. So ist die Lesart jener Stelle durch Handschriften und durch die ältesten Ausgaben begründet, und der innere Zusammenhang bestätigt sie vollkommen. Da aber Medicina ein wenig bekannter Ort war, so ist

d) So giebt es ganz richtig auch Sarti P. 1. p. 78. an; vorher aber, p. 64., legt er ihm unrichtig die Sigle P. bei, die sich nur allein auf Placentinus bezieht. — Durch die übereinstimmende Sigle sind Manche verleitet worden, die mit pi. oder py. bezeichneten Varianten der Pisanischen Handschrift vielmehr einem Manuscript des Pilius zuzuschreiben (s. v. B. 3. §. 170. h. und §. 172). Besonders lehrreich ist in dieser Hinsicht das Bamberger Infortiatum, worin sowohl Pisanische Varianten, als Glossen des Pilius vorkommen: beide sind mit pi. bezeichnet, dennoch sind sie sichtbar verschieden, ja sogar von verschiedenen Händen geschrieben.

in spätern Ausgaben die Peseart Mutinensis an die Stelle getreten, so wie bei andern Schriftstellern, welche den Pillius anführen, Modicensis, durch welche letzte Peseart Monza (Modoetia) als Geburtsort des Pillius bezeichnet werden soll^e). Allein beide abwei-

e) Für Modicensis hat sich in ganz neuen Zeiten erklärt: Frisi *memorie di Monza* T. 1. (1794) p. 244. Aber auch schon bei sehr alten Schriftstellern kommt diese Angabe vor, so z. B. bei Rosfredus *de ord. jud. P. 2. tit. de interd. quorum honorum*, und zwar in allen Ausgaben. Nur bleibt es dabei noch immer zweifelhaft, ob das Wort von dem Schriftsteller selbst, oder von den Abschreibern oder Herausgebern herrührt. So z. B. nennt Lancreb in der Vorrede des Prozesses den Pillius, und zwar heißt dieser in der Ausgabe von 1515 *Pilius mediocris*, in der Ausgabe von 1565 *Mutinensis* (marg. al. *Modilensis*) in einer Pariser Handschrift (S. Germain 1367) *Maximus*, in einer Münchner (358) *Mediolanen.*, in einer andern Münchner (213) *Modicen.* Dagegen liest eine Damberger (D. II. 21.) *Medicinenensis*, eine Pariser (4366. B.) *Medicin.* und eine andere Pariser (4786) *Modicenensis*, so daß also unabweislich Lancreb selbst den Ort richtig angegeben hatte, und nur die Abschreiber Alles in Verwirrung brachten. — Außerdem steht Modicensis bei Johannes Andrea (f. o. B. 3. Anhang II.), und dieser scheint auch wirklich an Monza zu denken, da er in einer andern Stelle sagt, Pillius sey aus der Diöcese von Mailand gewesen (in *Spec. II. 2. tit. de jur. cal. §. 2.*) — Diplovataccius freilich muß anders gelesen haben, da er das Zeugniß des Johannes Andrea für Modena anführt. Diplovataccius sagt: *Pilius de Mitilina Modicensis*, wahrscheinlich, ohne etwas Bestimmtes dabei zu denken: nachher führt er allerlei andere Meinungen an, und unter andern auch die richtige. — Pancirolus verwirrt Alles, indem er sagt, Pillius sey in einem Bolognesischen Flecken Modoetia geboren, aber von einem Modenesischen Vater. — Carti hat zuerst die richtige Meinung aufgestellt, ohne jedoch die hier angegebenen Beweise vollständig zu kennen. — Gehler in der Vorrede

hende Lesarten werden schon dadurch unmöglich, daß weder Modena, noch Monza, jemals zum Gebiet von Bologna gehört hat: Mutinensis außerdem noch dadurch, daß der Wohnort Modena dem Geburtsort ausdrücklich entgegengesetzt wird, welches unmöglich wäre, wenn der Geburtsort auch wieder Modena seyn sollte.

96. Er war Schüler des Obericus, wie schon oben (§. 72.) bemerkt worden ist. Ein anderer Lehrer ist von ihm nicht bekannt, und insbesondere ist kein Grund vorhanden, auch den Placentinus für seinen Lehrer zu halten ^{a)}, von welchem er so oft redet, ohne dieses Verhältniß dabei zu erwähnen.

Schon im J. 1169 wird er in einer Urkunde erwähnt, jedoch, ohne als Lehrer bezeichnet zu werden. Dennoch trat er in frühen Jahren in Bologna als Lehrer auf. Als er sich drei Jahre nachher durch Bürgschaften, die er für seine Zuhörer übernommen hatte, in Geldverlegenheit befand, wurde

zum ordo judiciorum sagt gar, Alciat nenne den Pillius einen Moguntiacus, also einen Deutschen.

a) Sarti P. 1. p. 73. nimmt dieses als wahrscheinlich an, weil Pillius ein Werk des Placentin fortgesetzt habe, und weil er sich in der Selbstbiographie (§. 94.) als Sohn von demselben anreden lasse. Diese Gründe scheinen mir aber weit überwogen von dem Umstand, daß Pillius ihn niemals seinen Lehrer nennt.

ihm von der Stadt Modena ein Kapital von Hundert Mark Silber angeboten, wofür er als Lehrer in dieser Stadt auftreten sollte ^{b)}). Die Bologneser aber bekamen Nachricht von dieser Unterhandlung, versammelten unter einem andern Vorwand alle Rechtslehrer ihrer Stadt, und nöthigten sie nun zu dem eidlichen Versprechen, binnen zwei Jahren in keiner andern Stadt die Rechtswissenschaft zu lehren. Im Vertrauen auf diesen Eid legten sie dann den Rechtslehrern schwere Lasten auf ^{c)}). Modena erneuerte den früheren Antrag an Billius, nun mit dem Zusatz, daß er nicht verbunden seyn solle, zu lehren. Unter dieser Bedingung nahm er den Antrag an, zog also nach Modena, ohne seinen Eid zu verletzen ^{d)}), und erhielt daselbst das Bürger-

b) In der oben (§. 94. S. 313.) abgedruckten Stelle muß, anstatt *prope*, nach einer Handschrift gelesen werden *proprie*, d. h. er sollte diese Summe bekommen, um sie als sein Eigenthum zu behalten, nicht als bloßes Darlehen. — Diese 100 Mark (Bolognesisches Gewicht) betragen 1375 Thaler Conventionsgeld (f. o. B. 3. S. 623). — Daß es kein Jahrgehalt war, wie es Manche zu nehmen scheinen, sondern ein Kapital, dessen Zinsen zu seinem Unterhalt dienen sollten, bemerkt richtig Sarti P. 1. p. 74. S. o. B. 3. §. 124. d.

c) In der oben abgedruckten Erzählung heißt es: „*parangaria extemplo munera, quantum rustici portare consueverunt, nobis indixerunt.*“ Wahrscheinlich waren es gemeine Bürgerlasten, von welchen man bis dahin die Professoren befreit hatte.

d) A. a. D. sagt zu ihm die Stadt Modena: „*scias quod ante*

recht). Daß er nach Ablauf der zwei Jahre als Lehrer in Modena auftrat, ist nicht zu bezweifeln, obgleich es in seiner eigenen Erzählung nicht ausgedrückt ist.

Die Zeit, worin sich diese Veränderung zuge- tragen hat, ist nicht angegeben. Da aber Pillius schon im J. 1182 in einer Urkunde aus Modena vorkommt, so ist es wahrscheinlich, daß er vor die- sem Jahr Bologna verließ). Nach der Art, wie

Mutina perpetuo te *quasi mutum* quando hoc oporteret vellet habere, quam in tanta pateretur . . . servitute deficeret“, d. h. Modena würde dich nöthigenfalls aufnehmen, auch wenn du um deines Eides willen niemals lehren dürftest (*perpetuo te quasi mutum*, offenbar als Wortspiel dem *Mutina* gegenüber gestellt). — Eben so heißt es nachher: „*Idonea itaque securitate deinde promissis accepta, omnique pactione de nunc vel in posterum regendis scholis cessante*“, d. h. die Stadt Modena bestellte ihm Sicherheit für die versprochene Geldsumme, er aber verpflichtete sich gar nicht durch ausdrücklichen Vertrag, jetzt oder künftig als Lehrer aufzutreten. — Und weiter unten: „*Bononiensibus tamen fidem promissam licet coacte servare disposui*“. Es ist unbegreiflich, wie gegen diese ganz deutliche Stellen Sarti annehmen kann, Pillius habe sich über den Eid weggesetzt, und sey sogleich als Lehrer nach Modena gegangen, habe also die Bologneser betrogen.

e) Nach der abgedruckten Stelle des Odofredus (§. 94).

f) Sarti, welcher die Urkunde von 1182 nicht kannte, nimmt an, es sey um 1180 geschehen, denn durch dieses Ereigniß seyen wahr- scheinlich die Bologneser bewogen worden, den allgemeinen Eid der Professoren einzuführen, und diese Einführung falle um das J. 1180. Allein für diese letzte Behauptung hat er keinen andern Grund, als daß der älteste Eid, der in einer Abschrift auf unsre Zeiten gekommen

Obofrebus von ihm spricht, läßt sich annehmen, daß er niemals nach Bologna zurückgekehrt, sondern bis an sein Ende in Modena geblieben ist. Die letzte bestimmte Nachricht von seinem Leben ⁵⁾ findet sich in einem Prozeß von 1207, dem er als Schöffe oder als Zeuge beiwohnte (§. 94). Allerdings nun wurde dieser Prozeß in Bologna geführt, man muß also annehmen, daß Willius für diesen besonderen Zweck nach Bologna gereist ist, was aber auch dadurch viele Wahrscheinlichkeit erhält, daß der Prozeß seinen Geburtsort Medicinā betraf. Nach Diplovatacius soll sich Willius auch in Montpellier eine Zeitlang aufgehalten haben, was jedoch nur auf der falsch gelesenen Stelle eines älteren Schriftstellers zu beruhen scheint ^{h)}.

ist, in das J. 1189 fällt, was ja aber sehr zufällig seyn kann, und für die Zeit der Einführung gar nichts beweist.

g) Tiraboschi bibl. Mod. T. 1. p. 47. glaubt, er möge wohl 1222 noch gelebt haben, da es in einer Urkunde von diesem Jahre heiße: „presentibus Domino Alberto Domini Pillii“ etc., wäre aber der Vater damals schon todt gewesen, so würde man gesagt haben: *quondam* Domini Pillii. Allein dieser Grund ist sehr schwach, da auch in der Erwähnung eines schon verstorbenen Vaters das *quondam* sehr häufig weggelassen wurde. Vgl. z. B. Sarti P. 1. p. 188. not. g. und p. 189, not. f.

h) Er bezieht sich auf Durantis Spec. l. 4. tit. de advocato §. 2., wo von einem Advocaten in Montpellier die Rede ist, welcher sich schlecht zu schreiben pflegte. Allein in zwei Ausgaben des Durantis, die ich eben vor mir habe (1493 und 1612), lautet die Stelle

97. Von seinen Familienverhältnissen ist Folgendes bekannt. Seine erste Frau Beata starb und hinterließ eine einzige Tochter Margaretha, durch deren Tod das ganze Vermögen der Mutter auf Pillius als Intestaterben fiel *). Daher müssen seine Söhne, welche in Urkunden vorkommen, in zweiter Ehe erzeugt sein: so Albertus, in einer Urkunde vom J. 1222 *), Guido, in einer Urkunde von 1267. Auch wird noch ein Enkel, Namens Pillius, im J. 1272 erwähnt *).

Als etwas Besonderes für dieses Zeitalter

übereinstimmend so: „volentem autem ex humilitate vel corporis necessitate humilem ferre habitum non contemno, ut P. de *Combis in Montepessulano*,“ wobei also nicht die geringste Veranlassung ist, an Pillius zu denken.

a) Pillii quaestiones, N. 117., wo er den Rechtshandel erzählt, in welchen er von einem Testamentserben seiner verstorbenen Frau verwickelt wurde. Die Gültigkeit des Testaments wurde bestritten, weil die Erblasserin den Erben nicht selbst ernannt, sondern nur die Frage eines Dritten, ob Jener Erbe seyn sollte, bejaht hatte. Diesen Rechtsstreit erwähnt auch Jo. Andreae in Spec. IV. 3. tit. de testamentis §. 1.

b) E. v. §. 96. g.

e) Beide zuletzt erwähnte Urkunden führt an Sarti P. 1. p. 77. — Wenn übrigens die in einem handschriftlichen Werk des Pancirolo vorkommende Nachricht, dem Pillius sey 1273 von der Stadt Reggio ein Gehalt von 50 Lire gegeben worden (Tiraboschi bibl. Mod. T. 1. p. 80.), einigen Grund hat, so kann sie nur auf diesen Enkel Pillius gehen.

führt Sarti an, daß Pillius auch das canonische Recht neben dem Römischen studirt habe. Dieses gründet sich aber lediglich auf eine Stelle des Lan-ered, nach welcher Pillius in seinem Buch über den Prozeß einzelne, wenige Stellen des canonischen Rechts anführe. Solche Citate aus dem canonischen Recht aber finden sich bei mehreren Glossatoren, und sind von einem eigentlichen Studium des canonischen Rechts wohl zu unterscheiden ^{d)},

Aus der Rechtspraxis des Pillius haben sich zwei Erzählungen erhalten. Die erste derselben hat eine gewisse historische Wichtigkeit. Unter K. Heinrich II. von England entstanden große Streitigkeiten zwischen dem Erzbischof Balduin von Canterbury und den Mönchen des zur Kirche des Erzbischofs gehörenden Klosters. In diesem Streit nahm der König entschiedene Partei für den Erzbischof. Der Rechtsstreit kam vor den Pabst Urban III., vor welchem er im J. 1187 mehrere Tage lang in Verona verhandelt wurde. Die Sache des Erzbischofs wurde von Petrus Blesensis, die der Mönche von Pillius geführt. Eine eigentliche Entscheidung wird nicht erwähnt, obgleich sich der Pabst den Mönchen geneigter zeigte, als ihrem Gegner. Aus-

d) S. o. S. 30. und S. 75. bei Vulgarus und Placentinus.

fürliche Nachricht von diesem Rechtsstreit giebt Gervasius, der Geschichtschreiber von Canterbury^{*)}: kürzer wird derselbe sowohl von Pillius selbst^{†)}, als in der Glosse zu Gratian's Decret^{‡)}, erwähnt.

e) Gervasii Dorobornensis chronica, .in: Historiae Anglicanae scriptores X., Londini 1652. fol., p. 1497 — 1499. Pillius heißt hier bald Magister Pillius, bald bloß Pillius. Die in diese Erzählung eingerückten kurzen Reden der beiden Advocaten sind wohl nicht als eigentliche Thatsache, sondern als Zusatz des Chronisten zu betrachten.

f) Pillii Summa in tres libros, tit. de metrop. Beryto (11. 21.): „His argumentis et similibus contra Cantuarienses monachos Cantuariensis archiepiscopus instabat, volens novo martyri novam basilicam priori proximam fabricare: verum quia multae variaeque causae suberant, contra ipsum jacula sua refiximus.“ So lesen richtig die Ausgaben von 1563 an; in den älteren Ausgaben steht die sinnlose Lesart: „volens novo martini alias martinij nomine novam basilicam“ etc. — Der novus martyr war Thomas von Canterbury.

g) Glossa in c. 2. C. 23. q. 2. „Et per hoc decretum Pileus obtinuit contra nuntios regis Angliae: quia cum ipse commonitus recusaret de suis justitiam facere, fecit litem suam. Unde nuntii ipsi condemnati sunt.“ Der König hatte nämlich aus Parteilichkeit den Mönchen den gerichtlichen Schuß verweigert. Mit Unrecht hält dieses Sarti für eine neue, von der vorigen verschiedene Sache. Ferner sagt Sarti, diese Glosse lese Pius, man müsse emendiren Pillius. Allein die Ausgaben des Decrets, die ich gerade vor mir habe (Basil. 1493. 4to., und Paris. 1561. fol.), lesen ohne hin schon Pileus, welches eine ganz gewöhnliche Schreibart des Namens unseres Glossators ist. — In späteren Ausgaben, z. B. Ven. 1595., steht in der That Pius. (Vgl. Schunf's Jahrbücher B. 6. S. 251.)

Die zweite Erzählung ist scherzhafter Art. Einige Maurer, welche an einem neuen Hause arbeiteten, und Steine herunter warfen, riefen den Vorübergehenden zu, um sie zu warnen. Einer von diesen hörte nicht auf die Warnung, und wurde getroffen. Die Maurer wurden verklagt, und Pillius sollte sie vertheidigen. Da sie nun nicht beweisen konnten, daß sie gerufen hatten, so gab ihnen Pillius den Rath, sich vor dem Richter stumm zu stellen. Der Kläger aber sagte, das sey Betrug, denn auf der Mauer hätten sie ihm zugerufen, sich vorzusehen. So war der Beweis geführt, und die Verklagten wurden freigesprochen ^{h)}.

98. Die Schriften des Pillius werden von Sarti vorzugsweise geschmackvoll genannt ⁱ⁾, wozu jedoch, wenn man sie mit den Schriften mancher anderen Glossatoren vergleicht, kein Grund vorhanden ist. Als vorherrschend kann man in ihnen eine gewisse dialektische Richtung bemerken. Nicht selten pflegt er die Gegensätze in einen Dialog zwischen sich und der Jurisprudencia einzukleiden, oder auch läßt er diese fragend auftreten, so daß er selbst ihr beleh-

h) Baldi practica tit. de cautelis, fol. 83. ed. Lugd. 1528. in 8vo.

a) Sarti P. 1. p. 9. 72.

rend antwortet. Diese Form findet sich in mehreren der aus seinen Glossen abgedruckten Proben, eben so aber auch in anderen Schriften ^{b)}, nicht zu gedenken, daß eine seiner verlorenen Schriften (die Brocarda) ganz in dieser Form abgefaßt war. Außerdem ist auch ein hoher Grad von Selbstgefälligkeit in seinen Schriften wahrzunehmen ^{c)}.

Die sicheren Schriften des Billius sind folgende: Glossen, Quästionen, Brocarda, Summa zu den Tres Libri, Prozeß, Distinctionen, und über das Lehnenrecht.

I. Glossen.

Sie finden sich in folgenden Handschriften ^{d)}:

A. Infortiatum:

Bamberger Handschrift D. I. 12.

B. Digestum novum:

Pariser Handschrift 4487. a. Hierin citirt er seine eigene Quästionen und Distinctionen, ferner den Wilhelmus, Otto Papiersch, und Bandinus.

b) Diese Form ist ihm so vorzugsweise eigen, daß man deshalb jede Stelle, worin sie sich findet, ihm zuzuschreiben berechtigt ist, auch wo der Name nicht bemerkt ist.

c) Vgl. z. B. Pillii quaestiones N. 117.: „Ego igitur jurisprudentia horum magistra scriptorum Pileum Medicensem, cui oculata fide vidimus omnia juris patefacta archana, difficilesque nodos, et inextricabiles circuitus . . . absolvo“ etc.

d) Proben derselben s. im Anhang N. XVIII.

C. Coder:

Pariser Handschriften 4536. und 4523.

Münchener Handschrift 22.

D. Volumen:

a. Novellen.

Pariser Handschrift 4429.

b. Tres Libri:

Pariser Handschrift 4429.

c. Institutionen.

Leipziger Handschrift bei Feller p. 226. N. 11. hinter
Hoffredus.

99. II. Quästionen.

III. Brocarda, oder Disputationen.

Die Quästionen des Pillius sind in mehreren gedruckten Ausgaben vorhanden. Außerdem werden von ihm auch Brocarda und Disputationen (libellus disputatorius oder disputationum) angeführt, und es kommt vor Allem darauf an, das Verhältniß dieser Werke zu einander genau zu bestimmen. Wollte man unter diesen Titeln drei verschiedene Schriften, oder aber nur eine einzige Schrift annehmen, so würde Beides gleich irrig seyn. Vielmehr sind es zwei Schriften, deren eine nur allein den Namen Quästionen führt, anstatt daß die andere abwechselnd bald als Brocarda, bald als Disputationen angeführt wird^{a)}.

a) Sarti unterscheidet richtig die Disputationen von den Quä-

Daß in der That die Disputationen von den Quaestionen verschieden sind, ist durch das Zeugniß des Diplobataccius unzweifelhaft, welcher die Disputationen vor sich hatte, sie auf eine Weise beschreibet, die von den uns bekannten Quaestionen völlig verschieden ist, und zugleich Stellen der Disputationen anführt, worin die Quaestionen als ein ganz anderes, früheres Werk angeführt werden. Dieselbe Verschiedenheit folgt aus mehreren Citaten, nach welchen die Disputationen aus mehreren Büchern und aus einzelnen Titeln mit dogmatischen Ueberschriften bestanden, welches Alles auf die Quaestionen ganz und gar nicht paßt^{b)}. Die Identität aber der Brocarda des Pillius mit den Disputationen wird von Balbus auf die unzweideutigste Weise bezeugt, welcher zugleich sagt, Pillius sey der erste gewesen, welcher Brocarda geschrieben habe^{c)}. Dieselbe Iden-

sionen, irrt aber darin, daß er die Brocarda mit den Quaestionen identificirt, anstatt mit den Disputationen.

b) *Pillii summa in tres lib. tit. de decretis decur.* „ut in secundo libro libelli disputatorii, sub tractatu de testibus, variis exemplis notavimus“. — *Albericus in Cod.*, tit. de juridict. rubr. Num. 2. „Quomodo quis forum sortiatur . . . notatur . . . latius in libello disputatorio Pylei circa fin. rubr. ex quibus causis quis forum sortitur.“

c) Die entscheidenden Worte der Stelle des Balbus sind diese: „in brocardis, quorum a principio fuit auctor dominus Pyllius

tität bezeugt auch Alvarottus^{d)}. Und eben so werden in der Glosse die Disputationen des Pillius mehrmals auf eine Weise angeführt, wie es mit der aus Azo bekannten Form der Brocarda völlig übereinstimmt, zu den Questions des Pillius aber nicht paßt^{e)}. Diese Schrift nun wird von Pillius selbst in der oben abgedruckten Vorrede angeführt, und zwar als die erste Arbeit, welche er in Modena

de Medicina in suo libello disputatorio.“ Vollständig steht sie oben B. 3. §. 209. f. — Die Stelle des Diplobatacius f. u. §. 99. m.

* d) *Alvarottus* in 1. Feud. 1. §. Et quia N. 3. fol. m. VII.: „et tandem quia est via brocardica, remisit se ad libellum disputationum Py. qui alias appellatur de praesumptionibus.“ Dieser Name des Werks ist mir anderwärts nicht vorgekommen.

e) Glossa *ratam habere* 1. Feud. 3.: „secundum etiam quod de hoc notatur pro et contra in libello Py. chart. II. tit. licitum est quid ratione adjuncti, et tit. contra sequ.“ — Glossa *nominatim* 1. F. 1.: „de hac materia et pro et contra satis potes colligere in libello disputationum domini Py. II. charta tit. licitum est tacite“ etc. „cum duobus sequentibus titulis.“ — Glossa *usque in infinitum* 1. F. 1. — Glossa *de Marchia* 1. F. 14. — Mehrere dieser in der Glosse enthaltenen Citate werden daraus in dem Commentar des Matthäus de Afflictis angeführt, und ganz bestimmt auf die Brocarda des Pillius bezogen. So z. B. die dritte der eben angeführten Stellen: „glossa non solvit, sed remittit se ad distinctionem hujus brocardi factam per Pileum.“ Eben so die vierte: „haec glossa colligit tria notabilia brocardica . . . in glossa quae non solvit ista brocarda, sed remittit se ad libellum Pylei.“

unternahm^{f)}): ferner von Roffredus, welcher sie ganz vorzüglich, neben einer Schrift des Johannes, benützt zu haben versichert^{g)}). Hugolinus citirt sie unter dem Namen Brocarba^{h)}). Auf sie bezieht sich unzweifelhaft eine Stelle der Glosse über Brocarba, worin die Jurisprudencia disputiren sollⁱ⁾): die ganze

f) S. v. §. 94. Wenigstens scheint mir dieses die natürlichste Erklärung der Stelle.

g) S. v. §. 93. „et praecipue D. Joannis et Pilei, supplendo illa quae ipsi in eorum libellis disputatoriis reliquerunt.“ Von Pillius sind hier unzweifelhaft die Brocarba gemeint, deren praktische, von Pillius selbst (§. 94.) bezeugte Richtung sehr gut dazu paßt. Dem Inhalt nach hätte allerdings auch das Werk des Roffred gemeint seyn können, und man könnte daher wohl auf die Meinung kommen, dieses Werk sey überhaupt unter dem Titel libellus disputatorius zu verstehen. Zur Unterstützung dieser Meinung könnte man noch folgende Glosse bei Vincuccius (p. 76, ed. Schilter) anführen: „De hoc plurimum invenitur in libello disputatorio Pillei qui dicitur ordo judicarius, 2. carta sub rubr. ex personarum qualitate“ etc. Allein dieselbe Stelle steht auch in der glossa ord. natura 1. F. 7., wo jedoch die hier cursiv gedruckten Worte fehlen. Diese sind daher als unächter Zusatz zu verwerfen, und der irrige Inhalt derselben ergiebt sich auch schon daraus, daß die in der Stelle angeführte Rubrik in dem Werk de ordine judiciorum gar nicht vorkommt.

h) Hugolini diversitates dominorum in L. 16. C. de jud. (3. 1.) (Ms. Paris. 4609.): „dominus py. sequitur sententiam M. ut in procardis suis continetur.“

i) Glossa *amittit* 2. Feud. 26.: „haec quaestio est scholastica, et ideo omisimus eam, quia in brocardis (al. brochardis) disputatur a jurisprudentia.“ So lesen edd. 1476, 1477, 1478 und andere alte Ausgaben des Volumen. Manche neuere Heraus-

Schrift war ohne Zweifel ein Dialog zwischen Pilius und der Jurisprudenz. Daraus erklärt sich auch die oben (§. 94.) mitgetheilte Stelle des Obofredus, welche dem Pilius *oppositiones per modum dialogi* zuschreibt.

In einer Handschrift der Trier'schen Bibliothek hat dieses Werk ursprünglich gestanden, es ist aber jetzt darin nicht mehr zu finden^{k)}. Eben so scheint es Conrad Gesner handschriftlich besessen zu haben^{l)}. —

geber, welchen die Stelle unverständlich war, haben dafür gesetzt *jurisprudentialibus*, was offenbar falsch ist, so z. B. ed. Paris. 1576. — Panzirolus II. 21. sagt von diesen *Brocarda*: „*Alii jurisprudentiam nominant*“, wobei er diese Stelle der Glosse anführt, die er also offenbar so mißverstanden hat, als ob darin die Schrift des Pilius selbst *Jurisprudentia* genannt würde.

k) Mitten in einem Miscellanbände der Trier'schen Bibliothek, welcher mit *Jo. de Deo cavillationes* anfängt, steht ein Verzeichniß der in diesem Bande nun folgenden Stücke, und darunter findet sich: „*libellus disputatorius Pillei*.“ In der Handschrift selbst aber hat sich dieses Stück nicht erhalten.

l) *C. Gesneri pandectae* (Tiguri 1548. f.) fol. 346.: „*Disputationes Pillei, non impressae, extant tamen apud nos*.“ Dieser Theil des Buchs von Gesner ist, wie er selbst f. 333. sagt, meist aus den Bücherverzeichnissen von Revizanus, Gomes und Richard genommen, die eigenen Zusätze seyen besonders bezeichnet. Allein in den entsprechenden Stellen von Ziletti index Ven. 1563. fol. 15. und 53., Freymonii elenchus. Francof. 1574. fol. 116. 122., welches letzte Buch auf die Verzeichnisse von Revizanus u. gegründet ist, steht diese Schrift des Pilius nicht, so daß man sie für Gesner's eigenen Zusatz halten muß, obgleich dabei die angekündigte Bezeichnung fehlt, die doch bei anderen Artikeln allerdings steht.

Diplovataccius giebt den Anfang des Werks an, imgleichen die Ueberschrift einiger Titel: aus einem derselben erhelle, daß der Verfasser keine Decretalen, sondern nur die Lombarda anführe, in einigen anderen würden die Quästionen des Billius angeführt^{m)}). Die überwiegend praktische Richtung der Brocarda geht aus diesen Angaben unzweifelhaft hervor. Wenn aber Diplovataccius sagt, daß es bloß Lombardisches Recht enthalte, so ist das gewiß nur so zu verstehen, daß außer dem Römischen Recht kein anderes, als dieses, darin benutzt werdeⁿ⁾).

m) Diplovataccius l. c. „Pulchrum etiam tractatum edidit quem libellum disputationum appellavit, cujus principium est: *Quoniam ego credidi satis scholaribus studuisse ad scholastic.*, in quo libro nullam decretalem allegat sed solummodo leges Longobardorum, ut ipse ponit in rubr. *an quis poss. ven. contra jura* in prima columna . . . Composuit etiam librum quaestionum . . . de quo etiam meminit ipse Pileus in suo libello disputatorio in rubr. *de officio actoris et rei* in 8a columna, in rubr. *de officio judicis* in 9a columna.“

n) Pancirolius sagt, Petrus habe Zusätze zu diesen Brocarda geschrieben, wobei er sich auf das Zeugniß des Caccialupus beruft. Ohne Zweifel meint er folgende Stelle in dem quintum documentum: „Petrus de cer. (Cernitis) qui scripsit super pilleus de medicina.“ So lautet die Stelle in den Ausgaben s. a. in 4., 1500. in 4., und 1514. in 8. Allein fehlerhaft ist dieser Text auf jeden Fall, und die Brocarda erwähnt derselbe gar nicht. Zudem hat die Ausgabe von 1530. in 4. folgende ganz andere Lesart: „Petrus de cer. qui scripsit super libris feudorum.“ Es bleibt also hierin Alles

Die Quaestionen, zu deren Darstellung ich mich nun wende, bestehen in Rechtsfällen, die wohltheils wirklich vorgekommen, theils erdichtet seyn mögen^{o)}. Bei jedem derselben werden die Gründe des Klägers und die des Beklagten gegen einander gestellt, und dann wird die Entscheidung hinzugefügt. So ist jeder Rechtsfall das Thema einer wirklich gehaltenen Disputation^{p)}, und da Billius den Sonnabend dazu wählte, so führen seine Quaestionen den Namen sabbatinae^{q)}.

Da die Quaestionen in den Brocarda angeführt werden, diese letztern aber gleich im Anfang des Aufenthalts in Modena vollendet wurden, so müssen die Quaestionen noch in Bologna geschrieben seyn, und man kann sie daher wohl für die erste Arbeit des Billius halten. — Es werden in diesem Buch

ungewiß. Vielleicht müssen beide Lesarten so zusammengesetzt werden: Petrus de Cernitis qui scripsit super libris feudorum. Pilleus de Medicina.

o) Roffredus in der Vorrede zu seinen Quaestionen setzt die des Billius, als auferdichtete Fälle gegründet, herab, was jedoch auch so erklärt werden könnte, daß etwa nur ein Theil derselben erdichtet wäre, anstatt daß die des Roffredus lediglich wirkliche Fälle zum Gegenstand hätten.

p) S. o. B. 3. §. 210.

q) Dieses bezogen Roffredus in prooemio quaest., und Odofredus in Dig. vetus, L. 38. de neg. gestis (3. 5.).

folgende Schriftsteller angeführt: Irnerius, Bulgarus, Martinus, Jacobus, Hugo, Placentinus^{r)}, Johannes, Obericus, und Magister Girardus Novariensis, welcher mir außerdem nicht vorgekommen ist^{s)}).

Folgende Handschriften des Werks sind gegenwärtig bekannt:

Stuttgarter Handschrift 118. ^{t)}, im Anfang eines Miscellanbandes, mit der Ueberschrift: incipit libellus quaestionum a pillo medicinensi compositus. Die Zahl und Ordnung der Quaestionen stimmt mit den Ausgaben überein, nur fehlt die letzte der gedruckten (N. 142.).

Pariser Handschrift 4609 in der Mitte eines Miscellanbandes. Gegenwärtig sehr verstümmelt, ursprünglich scheint sie, so wie die Stuttgarter Handschrift, die gedruckten Quaestionen, mit Ausnahme der letzten, vollständig enthalten zu haben.

Wiener Handschrift jus canonicum 18., in der Mitte eines Miscellanbandes, welcher mit der collectio quinta decretalium anfängt, mit der Ueberschrift: incipit liber quaestionum a pileo Medicinensi compositus. Sie enthält nur 124 Quaestionen, und weicht auch in der Ordnung sehr von den Ausgaben ab.

Bamberger Handschrift D. II. 21., in der Mitte des Bandes. Unvollständig, schließt schon mit N. 102. der Ausgaben.

r) Er kommt in mehreren Quaestionen vor, unter andern N. 70., worin zwar die Ausgaben lesen: Petrus, die Pariser Handschrift aber p., d. h. Placentinus.

s) Er steht in drei Quaestionen, N. 131. 132. 133.

t) Ich kenne diese Handschrift nur aus einer mitgetheilten Beschreibung, die jedoch sehr genau und zuverlässig zu seyn scheint.

Kopenhaguer Handschrift, in einem Miscellanband, welcher mit Laured's Prozeß anfängt *).

* Cod. Vaticanus 2661. fol. 39—56., unvollständig. (Mittheilung von Merkel.)

Ausgaben:

Schon im J. 1543 wollte Gobler das Buch herausgeben, klagte aber über seine überaus schlechte Handschrift, welche etwas über 130 Quaestionen enthalte *). Die Ausgabe ist nicht erschienen.

1560. in 4to „Celeberrimi jure cons. ac glosatoris vetustissimi D. Pilei Modicensis quaestiones aureae.“ Am Ende des Buchs steht: „Romae apud Antonium Bladum Impressorem Cameralem. Anno domini MDLX.“ Der recht verständige Herausgeber nennt sich Vincentius Porticus Jc. Lucensis, seine Vorrede und seine Zueignung an den Cardinal Borromeo sind von Orvieto datirt, und außer diesen stehen vor dem Buch noch zwei empfehlende Briefe, von Ronchegallus und von Palearius. Der Herausgeber erzählt, daß er die Ausgabe auf eine eigene vollständige Handschrift gründe, mit dieser aber habe er eine andere, dem Bischoff von Narni in Rom gehörende Handschrift verglichen, welche etwas über 100 Quaestionen enthielt *). — Die Ausgabe selbst enthält 142 Quaestionen,

u) Nach einer Mittheilung von Cramer.

v) Gobler's Vorrede zu Pilei ordo jud. 1543, von welchem Werk unten die Rede seyn wird.

w) „ . . . factum est, ut dum . . . episcopum Narniensem convenissem . . . de quaestionibus Pilei sermo inciderit, et in ipsius non vulgari bibliotheca ultra centum in membranis manu scriptas extare invenerim, et . . . daturum quoque obtulerit, ut cum eis conferre possem, quas mecum integras Romam adduxeram“ etc. Saxti hat das unbegreiflicherweise so verstanden,

welches also auch der Bestand der Handschrift des Herausgebers gewesen seyn muß.

1570 in: „Selectae quaestiones juris variae.“ Coloniae ap. G. Calenium et her. J. Quentelii fol. Die des Pillius stehen f. 1—88.

1572 in: „Quaestiones juris variae ac selectae.“ Lugd. fol. Pillius steht f. 1—88.

1600 in: „Quaestionum illustrium centuriae.“ Francofurti 8vo x).

1608 in: „Centuriae octo quaestionum.“ Hamburgi ex bibl. Frobeniano 8vo. Pillius steht p. 199—540., und zwar mit der Vorrede, Zueignung etc., welche Stücke in anderen Sammlungen fehlen.

Alle diese späteren Ausgaben sind bloße Abdrücke der ersten, und es sind dabei keine neue Handschriften benutzt worden.

Aus dieser Zusammenstellung ergibt es sich mit großer Wahrscheinlichkeit, daß die Sammlung von Quaestionen, wie sie sich in den Ausgaben findet, in Anzahl und Ordnung mit der ursprünglichen Sammlung des Pillius selbst übereinstimmt, und daß wir diese also vollständig besitzen⁷⁾. Die Handschrift der Stutt-

als habe der Bischof mehr, als Hundert Pergamenthandschriften in seiner Bibliothek gehabt. Auch giebt er unrichtig die Zahl der Quaestionen zu 132, anstatt 142, an.

x) Diese Ausgabe, die ich nicht selbst gesehen habe, wird angeführt von Lipenius T. 2. p. 235.

y) Eine Bestätigung liegt auch darin, daß *Albericus* in Cod. L. Tam mandatori, de non num. pec. citirt: Py. XXXI. quaest. quae inc. Lucius Titius, welches Citat mit unseren Ausgaben ganz übereinstimmt.

garter Bibliothek stimmt damit fast ganz überein, und die Abweichung der Pariser Handschrift scheint erst durch spätere Verstümmelung entstanden zu seyn; dagegen kann man annehmen, daß sich die Abweichung der übrigen Handschriften auf bloße Nachlässigkeit der Abschreiber gründet.

100. IV. Summa zu den Tres Libri.

Placentinus hinterließ die Summa zu den drei letzten Büchern des Codex unvollendet (§. 84.), und Billius unternahm die Fortsetzung derselben, wie er selbst in der oben mitgetheilten Vorrede erzählt, welche leicht das wichtigste Stück der ganzen Schrift seyn möchte. Daß er sie in Modena, und zwar nach Vollendung der Brocarda schrieb, sagt er ganz deutlich, und da er das Buch über den Prozeß dabei nicht erwähnt, so scheint daraus hervorzugehen, daß dieses erst später unternommen worden ist. Nach seinen Ausdrücken möchte man sogar glauben, er habe diese Summa noch in den zwei ersten Jahren des Aufenthalts in Modena geschrieben, um die Zeit auszufüllen, in welcher er seines Eides wegen keine Vorlesungen halten durfte; allein bei genauerer Prüfung muß man diese Annahme verwerfen. Denn die Entstehung der Schrift würde deshalb nicht lange nach 1180 angenommen werden müssen

(§. 96.), da doch das vorhergehende Buch des Placentin selbst erst gegen 1190 geschrieben zu seyn scheint (§. 84). Ferner erzählt Pillius in der Vorrede eine Erscheinung des Placentin, die allerdings poetisch gemeint ist, aber doch nur auf den Geist des verstorbenen Placentin gedeutet werden kann, welcher im J. 1192 starb. Endlich wird in einer Stelle der Schrift gesagt, die Stadt Bologna habe kürzlich das Münzrecht erhalten^{a)}, welches sie in der That im J. 1191 erhielt^{b)}. Aus allen diesen Umständen läßt sich mit Bestimmtheit behaupten, daß dieses Buch nicht in der ersten Zeit des Aufenthalts in Modena, sondern erst nach 1192, aber nicht lange nachher, geschrieben worden ist.

Diese Summa fängt an mit B. 10. Tit. 31. (de municipibus et originariis), und endigt mit B. 11. Tit. 61. (de fundis patrimonialibus), so daß also auch diese Fortsetzung unvollendet geblieben ist^{c)}. In den Ausgaben sind jedoch noch einige

a) Pillii Summa in tres libros, tit. de jure reipub. (11. 29.): „Sed et civitatibus quibusdam specialiter datum est jus fabricandae monetae quod aliis non licet, ut nuper Bononiae concessit imperator Henricus.“ Diese Stelle wird auch von Sarti für die Zeitbestimmung der Schrift benutzt, aber schon vor ihm von Gruey observationes S. 292.

b) S. o. B. 3. S. 618.

c) So verhält es sich mit den Ausgaben. Die Pariser Handschrift

fremdartige Stücke eingemischt, die von der ächten Schrift des Billius wohl unterschieden werden müssen. Zuerst steht hinter B. 11. Tit. 39. eine Reihe von Titeln (Tit. 31. bis 39.) wiederholt, die bereits abgehandelt sind, d. h. es sind hier von einem Abschreiber die Summen irgend eines andern Verfassers zu diesen Titeln eingeschaltet worden ^{d)}. Eben so stehen hinter dem 61sten Titel, womit die Schrift des Billius abbricht, ohne alle Ordnung, Summen zu mehreren Titeln des zehnten und elften Buchs: in einem derselben (de decurionibus) ist ein neuerer Verfasser unverkennbar, indem darin Stellen des Billius selbst und des Azo citirt werden, außerdem auch des berühmten Dominikaners Johann von Vicenza Erwähnung geschieht, welcher in eine spätere Zeit fällt; der Verfasser dieser einzelnen Summa ist Jacobus de Ardizoue ^{e)}.

Uebrigens ist Alles, was oben (§. 84.) über die Handschriften und Ausgaben des Placentinus gesagt worden ist, ohne Ausnahme auch auf die

(N. 4543.) schließt schon mit B. 11. Tit. 38. de his qui ex officio. Von der Mainzer Handschrift kann ich den Schluß nicht angeben.

d) In der Pariser Handschrift finden sich diese wiederholten Titel nicht.

e) Vgl. unten B. 5. §. 33.

Fortsetzung des Pillius anzuwenden: so wie er auch darin das Schicksal des Placentin theilt, daß diese seine Arbeit sehr häufig dem Azo zugeschrieben worden ist.

101. V. De ordine judiciorum.

Handschriften:

- Pariser Handschrift 4009., hinter Petrus de Sampsona; mit der Ueberschrift: incipit libellus pilei de solito ordine judiciorum.
- Pariser Handschrift 4252., hinter Tancred, mit der Ueberschrift: incipit libellus pilii de ordine judiciorum. Sie enthält nur etwa die Hälfte des Buchs, indem sie in dem Titel de incidenti quaestione (p. 75. der Ausgabe) abbricht.
- Bamberger Handschrift D. II. 21., mit der Ueberschrift: de ordine judiciorum et de libelli confectione et oblatione *).

Ausgabe:

1543. Diese, lange Zeit die einzige, Ausgabe^{b)}, in klein 8vo, hat folgenden Titel: Pilei Jc. vetust. opus, seu ordo,

a) Der Anfang der Handschrift war falsch eingebunden; auf die in der ersten Ausgabe meines Buchs hierüber gemachte Bemerkung ist aber der Fehler verbessert worden. P. 1—32. stehen Hugolini distinctiones, p. 33. folgt Pillius.

b) Allerdings steht in der bibliotheca Gudiana Kilon. 1708. 4. p. 123. unter den Octavbänden: Pilei Jc. opus s. ordo de civ. et crim. caus. jud. Basil. 1536. Allein diese Angabe halte ich,

de civilium atque criminalium causarum judiciis. Item, Summa Othonis de ordine judiciario, una cum aliis. Quae partim nunc primum, partim multo etiam quam antea castigatius emendata, ac innumeris locis aucta, operâ ac studio D. Justini Gobleri Jc. etc. in lucem eduntur . . . Basileae. Darauf folgt Gobler's Zueignung an den Landgrafen Philipp von Hessen, aus Münden datirt, aber ohne Jahrzahl, worin er über das Buch des Billius eigentlich nichts sagt, als daß er nur eine einzige Handschrift habe benutzen können. Billius selbst steht p. 1—157. Dann folgt eine kurze Vorrede des Verlegers, worin gesagt wird, der Text des Otto sey in dieser Ausgabe durch Gobler an mehr als 170 Stellen verbessert worden, ferner Gobler's Zueignung der ersten Ausgabe des Otto, von 1536 mense Januario datirt, Otto selbst p. 163.—267., und einige Gedichte. Am Ende steht: Basileae in officina Joannis Oporini a. a Chr. n. M.D.XLIII. Mense Augusto.

- *1842. Pillii, Tancredi, Gratiae libri de judiciorum ordine ed. F. Bergmann Gottingae 1842 4. (f. u. B. 5. S. 48.). Von Billius handelt die praefatio p. XV.

Die drei Handschriften enthalten eine Vorrede des Billius, die auch Trithemius und Diplovataccius vor sich gehabt haben müssen, da sie das Buch mit den Anfangsworten derselben anführen^{c)}.

nach der oben gegebenen Beschreibung der Ausgabe von 1543, für irrig. Wahrscheinlich war das letzte, die Jahrzahl enthaltende Blatt in diesem Exemplar verloren, und man bestimmte nun das Jahr der Ausgabe nach dem Datum der zu Otto gehörenden Zueignung, welche allerdings vom J. 1536. herrührt.

c) Trithemius l. c. „de ordine judiciorum li. I. *Invocato Christi nomine* etc.“ — Diplovataccius l. c. „composuit

In Gohler's Handschrift muß sie gefehlt haben, da sie sich in der Ausgabe nicht findet. Ich habe sie daher im Anhang abdrucken lassen ^{d)}). Auch ist in den Handschriften das Buch in drei Partes zerlegt, welche in der Ausgabe nicht bemerkt sind ^{e)}). Die zweite Pars fängt an mit der Litiſcontestation und den Exceptionen (p. 36. der Ausgabe), die dritte mit dem juramentum calumniae (p. 76). Der Titel der Ausgabe ist zugleich auf den Criminalprozeß gerichtet, was aber weder zu der Ueberschrift der oben verzeichneten Handschriften, noch zu dem Inhalt des Buchs selbst paßt, also wohl nur ein irriger Zusatz des Herausgebers ist.

Wenn man die im Anhang abgedruckte Summa Quicumque vult des Johannes mit diesem Werk des Billius vergleicht, so findet sich, daß Billius jene Schrift fast ganz und wörtlich, nur mit wenigen Auslassungen und Abänderungen, in sein Werk auf-

utilem et necessariam summam quam intitulavit de ordine judiciorum, cujus principium est: *Invocato Christi nomine rem aggredior difficillimam*, et tractatum a confectione et porrectione libelli sec. Io. Andr. in add. ad spec. in prooem.⁴⁴

d) S. Anhang N. XIX.

e) In der einen Pariser Handschrift findet sich diese Abtheilung vollständig durchgeführt, in der zweiten, unvollständigen, so weit sie reicht. Von der Bamberger Handschrift kann ich in dieser Hinsicht keine Nachricht geben.

genommen hat. Außerdem findet sich in einer Pariser Handschrift noch eine kleine Abhandlung über den Prozeß f), aus welcher gleichfalls mehrere Stellen in das Werk des Billius übergegangen sind g), obgleich bei weitem nicht so viele, als aus der Summa des Johannes. Die Abhandlung ist, wie gleich die Anfangsworte deutlich sagen, in Modena geschrieben h): und wenn schon dieser Umstand auf Billius hindeutet, indem von keinem anderen

f) Es ist Ms. Paris. 4609, worin die angeführte Abhandlung unmittelbar vor der Summa Quicumque vult steht, und zwar so, daß diese letzte gar nicht als eine neue Schrift bezeichnet wird, sondern die bloße Fortsetzung jener Abhandlung zu seyn scheint (S. 92.). — Dieselbe Schrift steht auch in einem Miscellanbände zu Cambridge, Caius College N. 33. (Mittheilung von Hanel.)

g) So z. B. ist die Einleitung zu dieser Abhandlung (Note h.) zum Theil wörtlich wieder zu finden in der bisher ungebrachten Vorrede des Buchs de ordine judiciorum (Anhang N. XIX.).

h) Der Anfang lautet so: Cum essem Mutinae, ibique in professione boni et aequi multos instruerem, rogatus fui a quibusdam sociis meis, ut libellum de ordine et exercitio judiciorum conficerem, quo actor instrueretur ad agendum, reus ad defendendum, judex ad pronuntiandum, ne homines passim et sine consideratione limina judiciorum ingrediantur ut bonorum (?) rejiciantur. Quod quia visum est mihi utilissimum licet difficillimum, invocato auxilio Dei omnipotentis facere proposui, et jurisprudentiam in hoc opere mihi associavi, consilio cujus et auctoritate hoc opus consummare volui, ut ignorantibus doceantur litesque finiantur. Quicumque agit aut agit civiliter aut criminaliter etc.

gleichzeitigen Rechtsgelehrten ein Aufenthalt in jener Stadt bekannt ist, so wird diese Annahme noch dadurch bestätigt, daß auch hier die Form, einer von der personificirten Jurisprudenz beantworteten Frage öfter angewendet wird, eine Form die bei Pillius so häufig, bei anderen Glossatoren aber fast gar nicht anzutreffen ist ¹⁾. Diese Gründe halte ich für so entscheidend, daß selbst das abweichende Zeugniß eines Schriftstellers des dreizehnten Jahrhunderts sie nicht aufwiegen kann, welcher jene Abhandlung anführt, und dem Otto zuschreibt ²⁾. In einer Zeit, worin keine gedruckte Bücher vorhanden waren, konnte ein solcher Irrthum über den Verfasser einer Schrift sehr leicht entstehen. Nimmt man nun den Pillius als Verfasser jener Abhandlung an, so war dieselbe ein früherer Versuch zur

i) In der hier erwähnten Schrift kommt dieses §. B. in folgender Stelle vor: *Quaeritur si fuerit editio sine scriptura, numquid valebit? Jurisprudencia respondet: utique quoad commodum rei.* Eben so wird diese Form schon in der Einleitung angekündigt (Note h.). Von anderen Glossatoren kenne ich nur den Rogerius, welcher in einer kleinen Schrift (§. 66.) dieselbe Form gebraucht.

k) Bernardus Dorna de libellis (f. u. B. 5. §. 57.) tit. in quibus causis debeat offerri libellus: „et ita dicit Ot. hoc comprobans dupliciter ratione viva et auctoritate scripta, ut in summa qualiter debeat concipi libellus: *Cum essem Mutinae, in illo versiculo: Item quaeritur si remittatur*“ etc. Diese Stelle findet sich auch wirklich in der Abhandlung *Cum essem Mutinae*.

Darstellung des Prozeßes, welchen der Verfasser späterhin verwarf, und durch das allerdings weit bessere und vollständigere Buch *de ordine judiciorum* ersetzte, so zwar, daß er nur wenige Stellen des früheren Versuchs in das neue Buch aufnahm. Durch diesen Zusammenhang aber ist man zugleich genöthigt, das Buch *de ordine judiciorum* als eine der späteren Arbeiten des Billius anzusehen.

Andere Schriftsteller werden in diesem Buch nicht häufig angeführt; es kommen vor: *Bulgarus*, *Martinus*, *Macentinus*, *Johannes* und *Albericus* ¹⁾. Außerdem wird einmal die *Sombarba* angeführt (p. 106). Sehr häufig sind dagegen die Citate aus dem canonischen Recht, welche theils das *Decret*, theils einzelne *Decretalen* betreffen. Unter diesen ist, wie es scheint, die neueste eine *Decretale* von *Gölestin III.* vom J. 1195 ^{m)}. Eine gleichförmige Art, die *Decretalen* anzuführen, findet sich nicht: bald wird das Anfangswort allein angegeben ⁿ⁾,

l) p. 99.: „invenire poterit in distinctione Alberti quae incipit: *In contractibus*“ etc. Offenbar muß hier gelesen werden: *Alberici*.

m) p. 26.: „quod potest colligi ex illo extravagante Pp. ce. III. plerunque“. Es ist *Coll. II. Lib. 2. Tit. 4. Cap. 1.*, oder in der Gregorischen Sammlung *C. 2. X. de dilat. (2. 8.)*.

n) p. 91.: „ut habetur in illo extra. inhaerentes“. Es ist *Coll. I. Lib. 1. Tit. 34. Cap. 2. (Adhaerentes)*.

halb außer diesem auch der Name des Papstes ^{o)}, einmal auch die Rubrik eines Titels der *collectio prima* ^{p)}; bei dieser Regellosigkeit aber läßt sich daraus nicht schließen, welche Sammlungen ihm bekannt oder unbekannt gewesen seyn möchten. Die einzelnen Sammlungen, durch Zahlen unterschieden, so wie sie bei etwas späteren Glossatoren erwähnt werden, führt er nicht an ^{q)}.

Der wissenschaftliche Werth dieser Schrift ist nicht bedeutend. Da aber alle älteren Werke über den Prozeß für die Geschichte des Prozeßrechts selbst lehrreich sind, auch die vorhandene einzige Ausgabe selten und auf eine mangelhafte Handschrift gegründet ist, so wäre eine neue Ausgabe wohl zu wünschen, bei welcher jedoch nothwendig Handschriften benutzt werden müßten.

o) p. 49.: „ut in extr. Alex. Pap. III. Super eo vero,“ etc. Es ist Coll. I. Lib. 2. Tit. 20. Cap. 13. Eben so in der oben, Note m, angeführten Stelle.

p) p. 73.: „Et in extr. qui fil. sint leg. lator praesentium“. Es ist Coll. I. Lib. 4. Tit. 18. (qui filii sint legitimi) Cap. 5.

q) Die einzige Stelle, die man dahin deuten könnte, ist p. 57.: „quoniam dominus Papa habet plenitudinem potestatis, ut dicitur cap. XIII. in Decret. col. II.“. Allein das ganze Citat ist unverständlich, und ohne Zweifel durch einen Abschreiber entstell.

102. VI. Distinctionen.

Pillius selbst führt in seinen Glossen einzelne von ihm herrührende Distinctionen an *): eben so * auch in einem andern Werk *). Die Bamberger Hs. P. II. 4. enthält auf Acht Blättern (fol. 64—71.) eine Sammlung von Distinctionen, die zwar nicht ausschließend, aber doch größtentheils dem Pillius angehören, indem nur wenige mit Job. oder Az., sehr viele dagegen mit py. unterschrieben sind *).

VII. Schriften über das Lehenrecht.

Baldus stellt ihn an die Spitze Derjenigen, welche Glossen und Summen zum Lehenrecht ge-

a) In dem Dig. novum ms. Paris. 4487 a. führt er folgende Distinctionen an: 1) Zu L. 2. de V. O. die dist. *Cum quis promittit*. 2) Zu derselben Stelle die dist. *Cum heredes*. 3) Zu L. 121. §. 2. de V. O. die dist. *Homō alias moritur alias occiditur* (s. Anhang N. XVIII. 6.).

* b) *Pillii summa in tres lib. tit. de filiis familias in f. „in dist. nostra quae sic incipit: Cum filius familias“* etc. — Außerdem werden öfter Distinctionen des Pillius in der Glosse zum Lehenrecht angeführt. Caspeyres libri feudorum S. 383. Note 123.

* c) Die erste fängt an: *Cum servus contrahit aut contrahit nomine domini*. — Fol. 66. schließt eine Dist. mit diesen Worten: *circa hunc igitur articulum ita sentit py. medinensis cujus quoque sententiam probat jurisprudentia. py.*

schrieben hatten, wobei er es unbestimmt läßt, ob ihm beide Arten der Bearbeitung zuzuschreiben seyen, oder nur eine derselben^{d)}. Bestimmter sagt Alvarotus, Billius habe darüber sowohl Glossen, als eine Summa geschrieben: diese letzte sey von Columbinus verbessert worden, und die Summa des Hostiensis sey daraus, - mit wenigen Zusätzen, entstanden^{e)}. Von beiden Schriften des Billius aber hat sich in neueren Zeiten keine andere Spur mehr auffinden lassen, als insofern daraus Stellen in die Glossa ordinaria übergegangen sind^{f)}.

d) Baldus super feudis prooem. „quia multi glossatorum vertices istum librum glossaverunt, et super eo fecerunt utilissimas summas. Inter quos fuerunt magni viri, scilicet Pyleus“ etc.

e) Alvarotus super feudis prooem. „Bulgarus enim et Pileus primitus glossaverunt . . . Summistae autem plures fuerunt: quorum Pileus primus fuit: cujus summam postea idem Jacobus columbi in melius reformavit . . . Henricus archiepiscopus ebredunensis postea vero nuncupatus Hostiensis, qui a Pileo paucis additis suam summam traxit.“ Eben* so Alvarotus zu I. Feud. 1. §. Quia de feudis N. 9. (C. u. B. 5. §. 34. N. 13, 14.), wo auch eine Baseler Hs. der Umarbeitung des Columbinus angeführt ist (B. 5. §. 35. a).

f) So z. B. steht eine lange Glossa zu 2. F. 22. v. sed, welche in den ältesten Ausgaben (z. B. Mog. 1477. Ven. 1487.) mit *Py.*, bei Rincuccius (p. 109. ed. Schilter) mit *Pilei* bezeichnet ist, und auch durch ihren Inhalt auf Billius als Verfasser hindeutet, indem darin ein Dialog mit der Jurisprudencia vorkommt. In manchen neueren Ausgaben (z. B. Lugd. 1551. 4.) steht am Ende unrichtig *P.*, was auf Placentinus deutet.

- * Eine ziemlich reiche Sammlung der Glossen des Pillius zum ersten Buch des *liber feudorum* findet sich im Cod. Vatic. 3980. fol. 12—39., welcher übrigens auch den Apparat des Accursius enthält. Sie sind bezeichnet mit Py., zuweilen auch mit *secundum Pyleum*. (Mittheilung von Merkel.)

VIII. De Testibus.

- * Ein Tractat De Testibus, am Ende mit der Sigle Pi. und mit den Anfangsworten: Quoniam in iudiciis frequentissime immo peccatis exigentibus fere semper testes maxime adversis partibus introducti u. s. w., steht im Codex 43. der Bibliothek von S. Croce zu Rom. Der Verfasser citirt Placentin's Summe zum Codex, und führt sich selbst öfters in der dritten Person Pi. respondet, Respondit Pi. u. dergl. an. (Mittheilung von Merkel.)

IX.

- * Mehrere consilia des Pillius werden, zum Theil mit den Anfangsworten, angeführt von Matthaeus de Afflictis ad const. Siculas I. 27., III. 24., III. 43. (Mittheilung von Merkel.)

103. Folgende Schriften, die dem Pillius gleichfalls zugeschrieben werden, oder werden könnten,

existiren theils gar nicht, theils sind sie von den angeführten nicht verschieden:

- 1) *Oppositiones per modum dialogi*. Sarti hält dieses für eine besondere Schrift, da es doch in der That nur ein anderer Titel der *Brocarda* ist (§. 99).
- 2) *De ordine criminali*. Sarti führt sie an, und beruft sich auf das Zeugniß des Otto de ordine judiciali, ohne die Stelle desselben genauer zu bezeichnen. Ich habe eine solche Stelle in dem Buch des Otto vergeblich gesucht, und halte die ganze Angabe für ein Mißverständniß.
- 3) *De confectione et porrectione libelli*. Sarti hat sich durch eine verdorbene Stelle in der Handschrift des Diplovatacius verleiten lassen, dieses für eine eigene Schrift zu halten, da es doch nur der Anfang des Buchs *de ordine judiciorum* ist *).

a) Jo. Andreae in *Durantis speculum prooem.* „Summa vero Pilei intitulata *de ordine judiciorum* incipit: *Invocato* . . . et tractatum inchoat de confectione et porrectione libelli“, d. h. die Vorrede fängt an mit den Worten *Invocato* etc., und der Tractat selbst fängt an mit der Lehre vom Klaglibell (S. o. B. 3. Anhang II.). Diplovatacius nimmt diese Stelle des Johannes Andreae, den er dabei auch anführt, wörtlich auf in folgender Art: „Pileus . . . composuit utilem et necessariam summam quam

- 4) Pilli Bagarotti quaestiones et lectura in Codicem. Lugduni ^{b)}, existirt eben so wenig, als überhaupt ein Schriftsteller, der diese beiden verbundenen Namen führte (§. 95).
- * 5) Summa zu den Bandekten, welche Pillius selbst zu citiren scheint^{c)}. Es kann jedoch bei diesem Citat sehr wohl eine einzelne Glosse im Anfang des Bandektentitels gemeint seyn, nicht ein fortlaufendes Werk über die ganzen Bandekten, wovon keine Spur vorhanden ist.
- * 6) Summa zum Codex, nach einem Citat des Jacobus de Ardizone ^{d)}. Da jedoch dieses Citat ganz auf die bekannte Summa des Placentin paßt^{e)}, so ist wahrscheinlich diese gemeint, und

intitulavit *de ordine judiciorum*, cujus principium est: *Invocato . . . et tractatum a confectione et porrectione libelli, secundum Jo. Andreae*“ etc. Da nun in dieser letzten Stelle das unentbehrliche Wort inchoat hinter tractatum ausgelassen worden war, so construirte Sarti tractatum zu dem anfänglichen composuit, und fand so in den letzten Worten die Angabe eines eigenen, neuen Werks.

b) Lipenius T. 1. p. 744. — Sarti P. 1; p. 110. citirt aus Lipenius: Bagarotti glossae Bononiae 1587., welches ich jedoch bei Lipenius selbst nicht finde.

- * c) *Pilli summa* in 3. lib. tit. de his qui in exilium, in f. „cetera quae ad hunc tit. pertinent, in summa ff. e. ti. diligens lector poterit invenire.“
- * d) *Jac. de Ardizone summa feudorum* Cap. 61: „unde dominus Py. scripsit in summa C. de alen. lib. §. ult. quod vassallas et dominus ad invicem tenentur se alere.“
- * e) *Placentini summa* Cod. tit. de alend. lib. „Simili ratione patronus libertum, dominus vasallum, vasallus dominum.“

es hat nur ein Abschreiber die Sigle py. anstatt der richtigen Sigle p. gesetzt.

- 7) De, exceptionibus dilatoriis, Cod. Casanatensis. A. II. 10. Bloß falscher Name vor der bekannten und gedruckten Schrift des Bagarotus (Merkel), s. u. B. 5. §. 52.
-

Drei und dreißigstes Kapitel.

Cyprianus und Galgostus.

104. I. C y p r i a n u s .

- Um die Geschichte dieses Glossators von allen grundlosen Zusätzen reinigen zu können, ist es nöthig, die über ihn vorhandenen Nachrichten vollständig und der Zeitfolge nach zusammenzustellen, ohne vorläufig zu unterscheiden, ob diese Nachrichten die Natur quellenmäßiger Zeugnisse, oder vielmehr bloßer Bearbeitungen, haben.

Accursius in Nov. 12., (de incestis) verb. *illicitas*: „et secundum hoc reprobato hic opinionem Cy. a), qui dicit

a) Dieses ist die Lesart der allermeisten Handschriften, namentlich der Mezer 2. und 3., der Pariser S. Victor 19., der Erlanger, dreier Wiener (jus civ. 4. und 19. und Eugen. 157), und zweier von Sarti angeführten; eben so der ältesten Ausgaben, Rom. 1476. Mog. 1477. Basil. 1478. — Abweichende Lesarten sind folgende: V. (d. h. Ugo) Ms. Paris. Navarre 97. und einige Ausgaben, z. B. Ven. 1494. 1502. 1507. — y (d. h. Irnerius) Ms. Paris. 4427. —

titulum istam habere locum tantum quando erant nefariae vel incestae: sed haec litera dicit plus, scilicet quocunque modo illicitas unde non est bona sua argumentatio: licet noster fuerit concivis scilicet Florentinus.“

Dominici Bandini fons Mirabilium Universi, v. *Accursius* b): „Accursius fulgidissimum jubar legum fuit origine Florentinus. Ad cujus plenioram notitiam noto prout a veridicis doctus sum, quod post Cyprianum antiquissimum glossatorem, tempore Federigi agnomine Barbarossa, duo cantatissimi jurisconsulti, Bulgarus et Martinus Gosfá in lectura Bononiae concurrebant“ etc.

Philippus Villanus de origine civitatis Florentiae rel. c).

Mar. Ed. Paris. 1511. 4., und sehr viele spätere Ausgaben. — *Hug.* (v. h. Hugolinus) Ed. Ven. 1487.; und eben so las Diplovatacius, weshalb er den Hugolinus zum Florentiner machen will. — *Ubertus* nach Albericus, diction. v. *Florentini*. — Für die Richtigkeit der Lesart Cyprianus entscheiden, außer der großen Mehrzahl der Handschriften, noch folgende zwei Umstände: 1) daß alle anderen hier in Frage stehenden Glossatoren (Irnerius, Martinus, Hugo, Hugolinus) erweislich nicht Florentiner, sondern Bologneser waren; 2) daß die hier von Accursius getabelte Meinung auch wirklich in folgender Glosse des Cyprianus enthalten ist (Münchener Handschrift, ehemals zu Freylingen): „per hoc collige hic puniri incestum jure gentium et non jure civili. Cy.“

b) Das Buch ist geschrieben gegen Ende des vierzehnten Jahrhunderts. Diese Stelle ist abgedruckt in Mehus vita Ambrosii Camaldulensis p. 150, und sie steht im Wesentlichen gleichlautend in einer Handschrift der Laurentiana, woraus ich einen Auszug besitze. In dem Auszug, welchen Sarti II. 205. aus Bandini mittheilt, findet sich diese Stelle nicht.

c) Das Werk ist geschrieben in den letzten Jahren des vierzehnten Jahrhunderts. Vgl. Sarti P. 2. p. 200. sq.

356 Kap. XXXIII. Cyprianus und Galgofus.

Das zweite Buch handelt von berühmten Florentinern, und insbesondere Kap. 8—11. desselben von vier berühmten Juristen: Cyprianus, Accursus, Franciscus Accursi, und Dinus. Das achte Kapitel nun lautet, nach einem kurzen unbedeutenden Eingang zu den Juristen überhaupt, also ^{d)}: „Inter quos fere primus omnium, cum Ravennae jura civilia docerentur, Cyprianus fuit, ex urbe nostra oriundus, Jc. et philosophus insignis, qui quae contraria primo aspectu textus videbantur moventibus rationibus ad concordiam perduxit, et quae locis dispersa variis in eandem videbantur sententiam consonare, ne superfluerent simul ligavit. De tanto viro scribentium desidia perpauca habemus, eumque solum glossatorem civilis juris Accursio referente cognovimus, Florentinum, et virum vitae emendatissimae et doctrinae.“ — Von diesem zweiten Buch des Villani existirt eine alte Italienische Bearbeitung ^{e)}, in welcher das mitgetheilte Kapitel so lautet: „Cipriano nato nella citta di Firenze, in tra' primi fu juris-consulto e nobile filosofo: fiori a Ravenna, quivi insegnando Ragione civile: e per relazione d'Accorso abbiamo inteso, che egli fu chiosatore di ragione civile, e Fiorentino.“

Raphaelis Volaterrani († 1521) commentarii, urbani. Basil. 1544 f. Das 21ste Buch enthält eine Uebersicht aller Heiligen und Gelehrten. Darin heißt es f. 248. von Accursus: „juris libros glossematis adnotavit, quibus nunc utuntur post Cyprianum antiquum sanè enarratorem.“

d) Aus Mehus l. c. p. 150. — Carti hat in seine Auszüge aus Villani (II. 202.) diese Stelle nicht aufgenommen, im Leben des Cyprian (I. 60.) theilt er sie nur dem Inhalt nach, aber nicht wörtlich, mit.

e) Le vite d'uomini illustri Fiorentini scritte da Filippo Villani. Venezia 1747. 4to, von Mazzuchelli mit Anmerkungen herausgegeben. Diese Stelle findet sich Num. VI. p. XXXI.

Diplomatarius hat den Cyprianus nicht unter die Zahl der Juristen aufgenommen, deren Leben er beschreibt. Im Leben des Accursius nennt er ihn an zwei verschiedenen Orten, aber nur, indem er die oben mitgetheilten Stellen des Bordini und des Volaterranus wörtlich, und zwar mit Anführung der Verfasser, aufnimmt ¹⁾. Er kann demnach als selbständiger Zeuge durchaus nicht gelten.

Panzirolus II. 29. hat gleichfalls nur das Zeugniß des Volaterranus wiederholt, ohne etwas Anderes von Cyprian zu wissen.

Sarti P. 1. p. 60—61. p. 102. 103. hat allein die verschiedenen Nachrichten in einer gewissen Vollständigkeit zusammengestellt, und mit gründlicher Kritik behandelt.

105. Der Name dieses Glossators wird in den Glossen gewöhnlich durch die Sigle Cy. bezeichnet ²⁾, aus welcher durch Mißverständniß der Name Cilianus oder Kilianus, und so aus diesem Namen ein Rechtsgelehrter, welcher niemals gelebt hat, gemacht worden ist (§. 3.)

Die Vaterstadt desselben ist Florenz. Dieses sagt ausdrücklich der nicht viel neuere Accursius,

1) 1) „Raf. Volateranus . . . sic scribit: Accursius quadragenarius“ etc. (Blos diese Stelle, aber ganz unvollständig und dadurch entstellt, steht bei Sarti II. 252). — 2) „Dominicus de Aretio in 4to libro de claris viris: Accursius fulgendissimum jubar legum“ etc.

a) Seltener kommen vor die Unterschriften cip. cyp. cipri. cipan9.

welcher gleichfalls Florentiner war, nach der richtigen Lesart der oben angeführten Stelle. Es kommen aber auch noch folgende, von dieser Stelle ganz unabhängige^{b)}, Beweise hinzu. Erstlich eine Glosse des Cyprianus selbst in einer gleichzeitigen Handschrift, mit der vollständigen Unterschrift: Cip. Florentinus^{c)}. Zweitens eine Glosse des Hugolinus, worin er gleichfalls ausdrücklich Florentinus genannt wird^{d)}.

Er war Lehrer des Karolus de Tocco^{e)} und des Roffredus^{f)}, welches von diesen seinen

b) Sarti P. 1. p. 102. 103. giebt noch zwei bestätigende Gründe an: 1) das Zeugniß des Villani. 2) die Marginalnote in dem Volumen der Barberinischen Bibliothek: „No. ciprianum glo. fuisse Florentinum.“ Allein Villani sagt selbst, er nehme seine Nachricht bloß aus Accursus, und eben so ist die Marginalnote nichts, als eine Wiederholung dessen, was schon in der Glosse steht. Beide angebliche Zeugnisse haben also für sich selbst gar keinen Werth, indem sie bloß sagen, was ohnehin aus so vielen Handschriften bekannt ist, daß Accursus den Cyprianus als Florentiner bezeichne.

c) S. u. Anhang, N. KK. 12.

d) S. u. §. 107. c.

e) Carolus de Tocco in Lombardam Lib. 1. Tit. 2. rubr. „Super hoc articulo audivi Cy. dicentem“ etc. So liest richtig das Volumen Lugd. 1562. fol., desgleichen die Ausgabe der Combarba Ven. 1587 (Mittheilung von Blume). Offenbar falsch aber ist die Lesart der Longob. leges Lugd. 1600. 4to Cyn. anstatt Cy., indem Glauk nur mehr, als Hundert Jahre, zu neu ist, um Lehrer des Karolus seyn zu können.

f) Roffredus de ordine judiciario P. 7. tit. De Scto

Schülern selbst ausdrücklich anerkannt wird. Und aus diesen Angaben allein läßt sich zugleich sein Aufenthalt und sein Zeitalter schließen: er muß nämlich Lehrer in Bologna gewesen seyn, und erst zu Ende des zwölften Jahrhunderts gelebt haben, welches letzte auch noch dadurch bestätigt wird, daß Cyprian in einer Glosse den Placentinus anführt, und in einer anderen das Decret Gratian's⁵⁾. — Ueber beide Thatfachen jedoch sind auch abweichende Angaben vorhanden. Nach dem italienischen Text des Villani soll er zu Ravenna gelehrt haben: allein dieses ist ganz augenscheinlich nur eine willkürliche Auslegung des lateinischen Textes, worin nicht gesagt ist, daß er selbst in Ravenna gelehrt habe, sondern nur, daß er zu einer Zeit gelehrt habe, wo noch eine Rechtschule zu Ravenna bestand; dieses kann

Turpilliano: „et in hac opinione fuit dominus meus Cyprianus“ (so lesen alle Ausgaben). — Roffredi lectiones in Codicem Ms. Paris. 4546., in L. 16. C. de usufructu: „Audiui ypan9 dicentem“ (wo ganz offenbar zu lesen ist Cyprianum). — Roffredi glossa in Codicem, ms. Paris. 4536., L. 25. C. de locato: „sed ut a Cypriano audiui . . . R.“ (Oben wegen des hier angeführten Lehrers Cyprianus ist es ganz unmöglich, die Sigle R. auf Rogerius zu deuten, also bleibt nur Roffredus als möglich übrig, welche Erklärung denn auch durch die vorher angeführten Parallestellen völlig bestätigt wird.)

g) S. u. Anhang N. XII. 13. und N. XX. 1.

nun auch so gemeint seyn, daß zu dieser Zeit Cyprian der erste war, welcher in Bologna als Lehrer auftrat, und es scheint also überhaupt nichts Anderes zu seyn, als eine verwechselnde Uebertragung der Geschichte des Irnerius auf Cyprianus. — Was das Zeitalter betrifft, so wird er von Bandini als Vorgänger des Vulgarus und Martinus angegeben: auch dabei liegt die eben erwähnte Verwechslung mit Irnerius zum Grunde, wie denn überall eine große Uebereinstimmung zwischen den Werken von Villani und Bandini wahrgenommen wird ^{h)}). Beide Schriftsteller aber sind viel zu neu, als daß ihr Zeugniß über Thatsachen des zwölften Jahrhunderts von besonderem Gewicht seyn könnte.

106. Glossen des Cyprianus kommen in allen Theilen unsrer Rechtsbücher häufig genug vor, besonders aber im Volumen, welches von anderen Glossatoren seltner bearbeitet worden ist. Ich habe solche Glossen in folgenden Handschriften gefunden ^{a)}):

h) Sarti P. 2. p. 205.

a) Proben derselben s. im Anhang N. XX.

- A. Digestum vetus.
Pariser Handschriften 4450. 4451.
- B. Infortiatum.
Bamberger Handschrift D. I. 12.
- C. Digestum novum.
Bamberger Handschrift D. I. 9.
- D. Codex.
Pariser Handschrift 4536.
- E. Volumen.
- a. Novellen.
Pariser Handschrift 4429.
Münchener Handschrift aus Freysingen.
Münchener Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.
 - b. Tres Libri.
Pariser Handschriften 4429. 4537. und 4538.
Wiener Handschrift jus civile 19.
 - c) Institutionen.
Münchener Handschrift N. 14. der Augsburger Sammlung.
Leipziger Handschrift hinter Roffredus (Feller p. 226. N. 11.).

Er citirt in diesen Glossen das Decret Gratian's und ungelosste Novellen ^{b)}. Auch zur Kritik des Textes finden sich Beiträge aus seinen Handschriften ^{c)}. Eben so hat er Authentiken zu den drei letzten Büchern des Codex excerpiert, welches außerdem nur sehr selten vorkommt ^{d)}.

b) S. Anhang N. XX. 1. und 4.

c) S. Anhang N. XX. 11.

d) S. o. B. 3. §. 195. g.

Manche haben behauptet, daß Cyprianus nicht bloß selbst glossirt, sondern auch eine Zusammenstellung und Verarbeitung der Glossen seiner Vorgänger unternommen habe, also hierin Vorgänger des Accursius gewesen sey ^{e)}. Allein diese Meinung ist lediglich aus dem lateinischen Villani entstanden, welcher jedoch in der That nicht von einer Verarbeitung der vorhandenen Glossen, sondern des Textes, d. h. der Rechtsquellen selbst, spricht, also nur eine wortreiche Beschreibung des Verfahrens der Glossatoren überhaupt giebt, so daß diese Beschreibung auf jeden anderen Glossator eben so angewendet werden konnte. Auch erklärt ja Villani selbst, daß er von Cyprianus nichts wisse, als was von ihm Accursius erzähle, so daß also die ganze übrige Stelle des Villani nur als eine Ausfüllung durch leere Worte, und nicht als geschichtliches Zeugniß, anzusehen ist. Könnte hieran noch irgend ein Zweifel übrig bleiben, so müßte derselbe wenigstens durch die vorhandenen zahlreichen Glossen des Cyprianus selbst entfernt werden, welche sich von den Glossen anderer Schriftsteller gar nicht unterscheiden, und worin von der Absicht, fremde Glossen zu sammeln und zu verarbeiten, nicht die geringste Spur wahrzunehmen ist.

e) Wiener Geschichte der Novellen S. 287.

Außer den Glossen wird dem Cyprianus keine wissenschaftliche Arbeit zugeschrieben: dagegen wird er von einem fast gleichzeitigen Schriftsteller als Verfälscher der Rechtsquellen angegeben, welches jedoch erst im Zusammenhang mit Galgofius klar gemacht werden kann.

II. G a l g o s i u s .

107. In einer Banddeckenstelle wird gesagt, daß diejenigen mit der Verbannung bestraft werden sollen, welche sich auf erdichtete Kaiserconstitutionen berufen ^{a)}. Zu dieser Stelle macht Accursius die Bemerkung: „ut Galgofius Papiensis“ ^{b)}. Dieser Glosse aber liegt eine ähnliche des Hugolinus zum Grunde, welche so lautet: „ut faciebat gualcoxius papiensis. et cyprianus florentinus“ ^{c)}. In

a) L. 33 D. de L. Corn. de falsis (48. 10.): „Si quis falsis constitutionibus, nullo auctore habito, utitur, Lege Cornelia aqua et igni ei interdicatur“.

b) So lesen fast alle Ausgaben, und es finden sich nur seltene und unbedeutende Ausnahmen. Auch die Handschriften dürften wohl keine bedeutende Abweichungen liefern. Meine Handschrift liest Galosius.

c) So liest Ms. Paris. 4455., aber ohne Unterschrift. Ms. Paris. 4486a. liest eben so, nur mit den offenbaren Fehlern gualcoxius und florentinus: dagegen findet sich hier die Unterschrift h.,

Beziehung auf Cyprianus ist dieses die einzige Spur einer so schweren Beschuldigung, welche jedoch von einem Schriftsteller herrührt, der ohne Zweifel noch mit Cyprianus in Bologna zusammen gelebt hat, vielleicht sogar noch sein Colleague gewesen ist. Daß Accursius nur den Galgofius erwähnt, den Cyprian aber wegläßt, also die Glosse des Hugolinus unvollständig wiedergiebt, ist vielleicht nur aus schonender Rücksicht auf ihr gemeinsames Vaterland (Florenz) zu erklären, welches Verhältniß er ja sogar bei einer bloß wissenschaftlichen Frage erwähnt, um den Widerspruch gegen seinen Landsmann gewissermaßen zu entschuldigen (§. 104.).

Wett zahlreicher dagegen sind die Nachrichten von Galgofius, dessen Andenken sogar nur auf diese nicht ehrenvolle Weise erhalten worden ist.

Was zuerst den Namen betrifft, so ist sowohl Galgofius, als Gualcorius, nur eine etwas verschiedene italienische Umbildung des Namens Balcaufus, der in Urkunden des neunten, zehnten und elften Jahrhunderts sehr häufig vorkommt^{d)}.

welche unzweifelhaft auf Hugolinus zu beziehen ist. — Von einer ähnlichen Verfälschung der Digesten, die aber nicht auf Galgofius bezogen wird, s. u. B. 6. §. 67.

d) So z. B. bei Muratori ant. It. I. 418. 473. II. 945. 947.

108. Ueber die Verfälschung selbst finden sich sehr bestimmte Nachrichten in dem Titel des Codex de bonis quae liberis (6. 61). Hier sagt eine alte anonyme Randglosse: hic in quibusdam codicibus invenitur falsa constitutio Galgosiiana quae sic incipit: *Inter eos*. Diese Glosse steht gleichlautend in zwei verschiedenen Handschriften ^{a)}. In einer dritten Handschrift findet sich zwar keine solche Glosse, wohl aber die in jener Glosse citirte Constitution selbst ^{b)}, die also unbedenklich als die Arbeit des Galgofius angesehen werden kann. Diese Constitution lautet so:

Id. AA. et CC. Inter eos qui de illicita vel incesta procreatione nati sunt nulla est successio vel hereditatis petitio nisi ab eisdem

967. IV. 571. — ant. Est. P. 1. C. 14. p. 153. — Fumagalli cod. dipl. N. 65. 75. — Eben so steht der Name in der verficirten Vorrede der Gesetze des Rotharis. — In der Rehbiger'schen Bibliothek zu Breslau ist eine Handschrift der Lombarda mit ungehauener Glosse, worin öfter ein Wal. angeführt wird. Dieses könnte unser Walcausus oder Galgofius seyn: eben sowohl aber auch der oben abgehandelte Walfredus (§. 25.).

a) Ms. Paris. 4534. und Bamberg. D. I. 3.

b) Ms. Paris. 4516., worin der ganze Titel folgendermaßen zusammengefaßt ist: L. 1. — L. 3. de bonis mat. — L. 2. — L. 3. — L. 4. — L. 8. — Const. Inter eos. — L. un. de peculio ejus (7. 23.). — Demnach fehlen drei Stellen des Titels selbst, dagegen sind zwei Stellen aus anderen Titeln eingeschoben, und außerdem noch die Constitution des Galgofius.

relictum vel concessum aliquo modo inter se doceatur.

Zweifelhafter ist die Erwähnung des Galgofius bei einer andern mächtigen Stelle des Codex. In dem Titel de feriis (3. 12.) steht als zweite Stelle in allen gangbaren Ausgaben eine angebliche Constitution von Theodosius mit den Anfangsworten: Ut in die dominico. Diese fehlt in vielen alten Handschriften^{c)}. Azo, Accursus, Odofredus, Sincus, Bartolus, Salicetus, haben sie in ihren Glossen und Commentaren nicht berührt, also ohne Zweifel auch in ihren Handschriften nicht vorgefunden. In der ersten Ausgabe des Codex (Mog. 1475) findet sie sich nicht, aber schon in die zweite (Nor. 1475) ist sie aufgenommen worden, und seitdem findet sie sich wahrscheinlich in allen Ausgaben^{d)}. Al-

c) Mehrere Herausgeber bemerken dieses. In einer Handschrift der Berliner Bibliothek fehlt sie. In meinen beiden Handschriften findet sie sich, jedoch in einer derselben mit dieser Interlinearglosse: „lex ista non est in libro dni l.“ Vergl. auch Dirksen Abhandlungen B. 2. S. 418. — In einer Kopenhagener Hs. steht sie am Rand, in einer andern fehlt sie (Mittheilung von Cramer). — Vgl. auch Witte *leges restitutae* S. 166—169. Wiener Revision des Codex S. 79—81.

d) Ganz unrichtig, und zugleich mit unbegreiflicher Verletzung der Chronologie, sagt daher Contius am Rande der Pariser Ausgabe von 1576, die Stelle sey vor 100 Jahren durch die Gradnischen Ausgaben in den Codex gebracht worden.

ciatus verwirft sie als unächt, weil sie in alten Handschriften fehle, weil sie außer der chronologischen Reihe der Kaiser stehe, und wegen des unlateinischen Wortes irritare (in der Bedeutung: als ungültig behandeln^e). Ihre Unächtheit ist auch besonders dadurch unzweifelhaft, daß sie offenbar und meist wörtlich aus zwei Stellen des Westgothischen Breviarii zusammengesetzt ist, aus Lib. 2. T. 8. L. 1. (oder Int. L. 1.) und Int. L. 2. Diese letzte Interpretation, woraus der größte Theil der Stelle genommen ist, weicht von dem Text des Theodorischen Codex wesentlich ab, und enthält offenbar entweder ein Westgothisches Gesetz, oder doch Provinzialrecht der Westgothischen Römer^f), gehört also auf keine

e) Alciati parerga Lib. 6. C. 9.

f) Solche Bestimmungen über Anfang und Ende der Ferien wurden von jeher nicht durch allgemeine Gesetze, sondern durch provinzielle Vorschriften gegeben. L. 4. D. de feriis (2. 12.) — Cujacius de div. temp. praeser. C. 13. sagt, die Stelle sey aus einem Gesetz von Theodoricus genommen. Was er darunter versteht, weiß ich nicht. Neuere Schriftsteller schreiben ihm dieses nach, gleichfalls, ohne sich darüber zu erklären. Dagegen behauptet Hoffmann meletemata diss. 3. §. 3., der Ursprung sey römisch, nicht germanisch, was sich jedoch eben so wenig beweisen läßt, als das Gegentheil. Freilich, wenn man nur das darunter versteht, daß die Stelle kein eigentlich germanisches Rechtsinstitut enthalte, so ist dieses unbezweifelt richtig: nur ob die darin enthaltene Vorschrift von einem Römischen Präses, oder von einem Gothischen König ausgegangen ist, läßt sich durchaus nicht bestimmen.

Weise in den Justinianischen Codex. — Von dieser entschieden unächten Stelle nun sagt Albericus de Rosate, ein Schriftsteller des vierzehnten Jahrhunderts, daß sie dem Galgofius zugeschrieben werde, der überhaupt falsche Constitutionen gemacht habe^{g)}. Dieses Zeugniß steht jedoch so einzeln, und rührt aus einer so neuen Zeit her, daß kein besonderes Gewicht darauf gelegt werden kann.

109. Zwei andere Verfälschungen des Codex durch Galgofius sind angegeben in folgender Stelle des Obofred^{a)}: Or signori in titulo isto non debetis habere plures Leges. Est tamen in multis libris et maxime in antiquis quaedam falsa lex, quam quidam falsus monachus fabricavit, et incipit: *Actione competenti*. Et debetis scire quod Papiae erat iste falsus monachus et vocabatur Gosianus et studebat in omnibus maliciis. Nam quando erat in aliqua parte quaestio dubia, ibat ad partem et dicebat: quid vultis mihi dare si in-

g) Albericus in Codicem. Lugd. 1534. f. in L. 1. C. de feriis (3. 12.): „Et in quibusdam libris habetur pro l. II. hujus tituli lex talis. Imp. Theod. Ut in die . . . modis omnibus ruat. Communiter tamen in libris non habetur sed dicitur condita fuisse a quodam Galazosio qui studebat per se l. facere de quo habetur ff. de fal. l. si. in glo.“

a) *Obofredus* in Cod., L. 2. de jure lib., fol. m. 524. verso.

veniam legem quae determinabit quaestionem vestram de verbo ad verbum? Dicebant illi: volumus dare vobis C. lib. bon. Dicebat iste falsus monachus: bene placet mihi. Quid faciebat? Ibat et sciebat tenorem quaestionis: mittebat pro omnibus libris civitatis si volebat facere legem, et scribebat legem in fine alicujus libri, et ipse sciebat ita scribere quod quandocunque videbat aliquam litteram faciebat ei similem et si volebat facere aliquam aucten. mittebat pro omnibus auct. civitatis et ibi scribebat auct. postea lex illa allegabatur in causis. Dicit advocatus alterius partis: hanc legem ignoro, et mittebat pro libro suo, et inveniebat eam scriptam ibi praeter spem suam. Sed signori haec lex est falsa, quia non pertinet ad tit. istum. Item in alio est falsa, quia dominus obviat falsatoribus. Item quia omnes LL. ultimae sunt Justiniani, unde quomodo posuisset L. Gosiani pro ultima . . . inscripserat legem isto modo: *Imperator gosiano rufino*, et voluit hoc dicere: Omnis causa aut est privata aut publica. Si causa est privata: puto volo vindicare rem meam a te: habeo rei vendi. quae est privati juris. Sed si est quasi publica et fiscus vult vindicare: habet rei vendi. quae est publici juris. Sed Signori ut dixi haec lex est falsa. Similiter habuistis Legem falsam alibi *Supra de iurajurando*, quam ipse idem monachus inscripsit.

In dieser merkwürdigen, bisher allgemein übersehenen Stelle, giebt Obofredus zwei von Galgostus erdichtete Stellen des Godeu an, die nunmehr einzeln erwogen werden sollen.

I. L. *Actione competenti* C. de jure liberorum. — Die gedruckten Ausgaben (z. B. die beiden von 1475) haben in diesem Titel nur zwei Stellen: L. *Nemo posthac* und L. *Illam injuriam*; eben so auch gewiß die meisten Handschriften, namentlich: ms. Berolin. N. 20. N. 21. N. 236., und meine Hf. N. 1.; die von Obofred angeführte Stelle also steht darin nicht. Dagegen steht sie in zwei Kopenhagener Hff. (einer glossirten und einer unglössirten) und in meiner Hf. N. 2. Aus diesen drei Handschriften, aus den Angaben des Obofred, und aus Conjectur, restituirt die Stelle Gramer in folgender Art, wobei ich die Varianten unter den Text setzen will.

Imp. Gordianus Aug. Rufino (1). *Actione competenti experiri debueras. Causis enim* (2) *privatorum privata (sc. actio); commoda fisci nostri* (3), *vel publica crimina persequentibus plerumque* (4) *actio publica datur.*

1) Cod. Hafn. gloss. *Impr. G.* — Hafn. non gloss. *Imp. Gor. A.* — Sav. *Imperator.*

2) *enim* deest in Cod. Sav.

- 3) Hafn. gloss. *commoda et non fisci nostri*.
 — Sav. *commoda non fisci nostri*.
 4) Codd. Hafn. et Sav. *plerumque persequentibus*.

Uebrigens steht diese Stelle in meiner Hf. zwischen den beiden anderen Stellen, bei Obofred und in den zwei Kopenhagener Hff. am Ende des Titels. — Cramer, der überhaupt an die Verfälschungen des Galgofius wenig glauben wollte, sah auch diese Stelle, der Sprache und dem Inhalt nach, für eine solche an, die sehr wohl ächt seyn könne; besonders aber bemerkte er, es sey ein Zweck und Erfolg des Betrugs dabei gar nicht wahrzunehmen. — Auch Wiener glaubt, die Richtigkeit der Stelle lasse sich wohl vertheidigen, obgleich sie vielleicht nicht in den Codex gehören möge^{b)}.

II. L. *Pateat* 3. C. de iurejurando propter cal. — Diese Stelle fehlt in den allermeisten Hff., namentlich den beiden Kopenhagenern, den drei Berlinern (N. 20. 21. 236.), und den beiden in meiner Sammlung. Sie fehlt nach Wiener's Zeugniß unter andern in Sieben von ihm nachgesehenen Pariser Hff. c). Sie fehlt in allen alten Ausgaben, so

b) Wiener Revision des Codex S. 228. 229.

c) Wiener. a. a. D. S. 76. 230.

wie in denen des Contius und Charondas. Rufard hat sie zuerst aus einer einzigen Hf. aufgenommen, aus ihm Vacius und D. Gothofredus, seitdem auch alle neuere Ausgaben ^{d)}). Azo, die Glosse, Odofred im einschlagenden Titel, Buttrigarius, Cuius, Bartolus, Salicetus, Cujacius (nach dem Zeugniß des Domin. Albanensis) kennen die Stelle nicht. — Cramer's Urtheil war hier dasselbe, wie bei der vorhergehenden Stelle.

110. Endlich wird auch noch eine Verfälschung der Lombarda dem Galgofius zugeschrieben. In einem Lombardischen Gesetz des R. Liutprand wird verordnet, daß der Herr eines entlaufenen Slaven für dessen Diebstahl einstehen solle: längne aber der Herr diesen Diebstahl, so sey er deshalb zum Zweikampf oder Eide verpflichtet ^{e)}). Roffredus sagt nun, daß Einige dieses Gesetz für eine Erfindung des Galgofius hielten, weil es ungerecht sey, daß der Herr für seinen flüchtigen Slaven fechten solle ^{b)}). Allein ein solcher Grund gegen die Recht-

d) *Bitte leges restitutae* S. 155.

a) L. Long. Liutprandi Lib. 2. C. 5., und in der systematischen Lombarda Lib. 1. Tit. 25. L. 58. Das Gesetz fängt an: *Si servus dum in fuga est.*

b) Roffredus de pugna, rubr. de furto (aus einer Mainzger

heit eines Gesetzes ist ganz unbedeutend; jenes Gesetz steht, wie es scheint, in allen Handschriften, sowohl der chronologisch geordneten Gesetze, als der systematischen Lombarda, und auch in der Glosse des Karolus de Tocco wird es, wie jedes andere Gesetz, erklärt, ohne Erwähnung eines Zweifels an der Richtigkeit. Dieses Zeugniß des Roffredus kann also nur insofern in Betracht kommen, als es beweist, wie allgemein bekannt die Verfälschungen des Galgofius waren.

- * Ich habe absichtlich die in der ersten Ausgabe enthaltene Untersuchung über den Galgofius unverändert gelassen, und nur durch einige einzelne Nachträge, die ganz von denselben Gesichtspunkten ausgehen, ergänzt, will aber nun zum Schluß bemerken, daß dieser Gegenstand durch eine neue, in die Geschichte des Lombardischen Rechts und der Quellen desselben eingehende, Untersuchung eine ganz andere Wendung erhalten hat. Diese neue Untersu-

Handschrift): „Fit pugna de furto commisso a servo qui est in fuga si dominus negare vult servum fecissq furtam, ut in lombar. de furtis l. si quis dum in fuga. Sed quidam dicunt quod lex illa sit gualcosiana quia iniquitatem continet sz q dno (i. scilicet quod dominus) toneatur pro servo fugitivo pugnare.“

chung ist niedergelegt in einer Abhandlung von Merkel, welche ich als Anhang XXIII. des gegenwärtigen Bandes aufgenommen habe. Es ergibt sich daraus für die Person des Galgofius Folgendes:

1. Derselbe war eines der einflussreichsten Glieder der Schule der Lombardisten zu Pavia. Es ist keine Spur vorhanden, daß er sich mit Römischem Recht beschäftigt haben sollte.
2. Er gehört noch in das elfte Jahrhundert, ist also etwa 100 Jahre älter, als Cyprian.
3. Mit dem Ausdruck: *lex Gualcosina* wurden ursprünglich von den Lombardischen Juristen die verschiedenartigsten Widersprüche gegen die Rechtsgültigkeit irgend eines Gesetzes bezeichnet, sey es, daß ein solcher Widerspruch gegründet wurde auf die zweifelhafte Richtigkeit (weil das Gesetz in irgend einer Sammlung nicht enthalten war), oder auf die innere Unbilligkeit und Verwerflichkeit des Inhalts, oder darauf, daß das Gesetz später wieder aufgehoben oder außer Gebrauch gekommen war. Erst in der Schule der Legisten in Bologna nahm der Ausdruck die bestimmte Bedeutung eines verfälschten, erdichteten Gesetzes an.

376 Kap. XXXIII. Cyprianus und Galgostus.

4. Endlich gründet sich die Zusammenstellung des Galgostus mit Cyprian lediglich auf die ganz zufällige gemeinsame Erwähnung beider Personen in einer Glosse des Hugolinus.
-

Bier und dreißigstes Kapitel.

Otto und seine Zeitgenossen.

I. O t t o.

Sarti P. 1. p. 83.

111. Der Glossator Otto, dessen Glossen in Handschriften recht häufig vorkommen, ist in neueren Zeiten fast ganz in Vergessenheit gerathen. Diplovataccius kennt ihn gar nicht, und Pancirolus hat aus ihm ohne Grund zwei Personen gemacht ^{a)}.

Ueber die Schreibart des Namens habe ich in Handschriften keine Verschiedenheit wahrgenommen ^{b)}. Die regelmäßige Stigle seiner Glossen ist Ot.

Seine Vaterstadt war Pavia, welches sowohl

a) Pancirolus Lib. 2. C. 14. und C. 19.

b) In den Ausgaben des *ordo judicarius* ist der Name *Otho* geschrieben; ob sich dieses auf Handschriften gründet, ist ungewiß.

378 Kap. XXXIV. Otto und Zeitgenossen.

in einer Glosse des Pillius ^{c)}, als in mehreren Stellen des Karolus de Tocco ^{d)} bezeugt wird.

Er war Schüler des Placentinus, und Lehrer des Karolus de Tocco ^{e)}, weshalb sein Leben in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesetzt werden muß.

Ohne Zweifel lehrte er in der Schule von Bologna, da seine Glossen in Bolognesischen Handschriften, mitten unter den Glossen entschieden Bolognesischer Lehrer, vorkommen, welches wohl bei keinem dieser Schule fremden Lehrer der Fall ist.

112. Die bekannten Schriften des Otto bestehen in Glossen, in einem Buch *de ordine iudiciario*, und einzelnen Distinctionen.

c) Pillii glossa in tit. D. quor. bon., ms. Paris. 4487a.; „pi. respondet non est haec probatio impossibilis vel dicas impossibilis est ut probetur vere poterit tantum probare praesumptive secundum Ot. pap.“

d) Carolus de Tocco in Lombardam II. 4. 4.: „Otto Papię. cujus auditor extiti per multos annos dixit“ etc. — Id. in Lomb. II. 42. 1.: „quod Pla. dicebat . . . et Otto Papię. ejus auditor sequebatur“ etc. — Id. in Codicem, L. 4. de temp. et repar. app. (7. 63.), ms. Paris. 4536.: „ . . . haec quidem secundum Ot. pap. Mihi autem nec prima nec secunda placet opinio . . . Ka.“

e) S. die in der vorhergehenden Note angeführten Stellen.

I. Glossen.

Diese habe ich in folgenden Handschriften gefunden *).

A. Digestum vetus.

Pariser Handschriften 4450. 4451. und 4459.

B. Infortiatum.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.

Bamberger Handschrift D. I. 8.

D. Eoder.

Pariser Handschriften 4519. 4523. und 4536.

Münchener Handschrift 22.

113. II. De ordine judiciario.

Handschriften:

Pariser Handschrift 3922a. in einem Miscellanbände.

Königsberger Universitätsbibliothek Handschrift A. a. a. 27.

Fol., die ersten 42 Blätter eines Bandes, welcher außerdem noch eine Summa des canonischen Rechts enthält *).

Handschrift des Gajus-Collegs zu Cambridge in 4to. N. 924. *

des Bernhard'schen Katalogs, 41 Blätter. In den Hauptpunkten übereinstimmend mit den Ausgaben. Ohne Namen eines Verfassers.

Wunderlich Beiträge zur Literaturgeschichte des Prozeßes,

a) Proben derselben s. im Anhang N. XXI.

a) Die Beschreibung derselben ist mir von Dirksen mitgetheilt worden.

380 Kap. XXXIV. Otto und Zeitgenossen:

Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Band XI.
S. 72., aus einer Mittheilung von Bachofen zu Basel.

Ausgaben:

1536. 8vo. „Summa Othonis de ordine judiciario per Justinum Goblerum LL. Licentiatum nunc primum evulgata. Mog. exc. Jvo Schoeffer anno XXXVI.“ Am Ende steht: „Mog. exc. Jvo Schoeffer mense Martio. . . M.D.XXXVI.“ Voran steht eine Zueignung des Herausgebers an den Kurfürsten Johann von Trier, datirt ap. Treviros M.D.XXXVI. mense Januario, woraus man jedoch über die Beschaffenheit seiner Handschrift nichts erfährt.
1536. fol. „Summa Othonis Senonensis de interdictis judiciisque possessoriis accessit praeterea Summa cujusdam alterius Othonis de ordine judiciario . . .“ Am Ende: „Mog. exc. Jvo. Schoeffer mense Augusto. . M.D.XXXVI.“ Die Zueignung Gohler's an den Kurfürsten (Nonis Junii) spricht fast bloß von dem voranstehenden Buch des viel jüngeren Otto, und nur beiläufig von dem neuen Abdruck des unsrigen. P. 130 — 157. folgt dieses selbst, und vor demselben steht die frühere Zueignung desselben, aber mit verändertem Datum (mense Augustii).
1543. 8vo. hinter Pileus de ordine judiciorum mit der ursprünglichen Zueignung, daneben aber mit der Bemerkung, daß mehr als 170 Stellen verbessert worden seyen (§. 101.).
1567. 8vo. „Practica Othonis antiqui doct. ordinis judiciarii. Una cum praxi Bartholomaei Brunatii . . . Venet. ap. Fr. de Portonariis. 1567.“

Der gedruckte Text ist ein bloßes System des Prozesses in 28 Kapiteln, deren erstes de edendo, das letzte aber de appellationibus überschrieben ist. In den Handschriften aber findet sich zwar auch

ganz dieselbe systematische Darstellung^{b)}, sie ist daselbst aber nur eines von drei verschiedenen Stücken. Denn außer derselben enthalten die Handschriften erstlich die im Text angeführten Beweisstellen vollständig ausgeschrieben, und zweitens Glossen verschiedener Verfasser zu diesen Beweisstellen^{c)}. Entweder war nun die Handschrift Gobler's unvollständig, und enthielt nur das erste unter jenen drei Stücken, oder Gobler hielt nur dieses erste Stück eines Abdrucks werth, und ließ die beiden anderen absichtlich weg.

Daß nun dieses Buch einen Otto, und zwar gerade den hier abgehandelten Otto von Pavia, von welchem außerdem viele Glossen herrühren, zum Verfasser hat, könnte allerdings noch bezweifelt werden. Durantis und Johannes Andrea nennen denselben unter den alten Prozessualisten gar

b) Der Umfang dieser systematischen Darstellung des Prozesses ist überall derselbe, obgleich die Zahl der Abschnitte verschieden ist. Die Ausgaben haben 28 mit Zahlen versehene Kapitel. In der Pariser Handschrift habe ich 26 (nicht mit Zahlen bezeichnete) Rubriken bemerkt, indem daselbst die Kapitel 12. und 24. der Ausgaben keine eigenen Abschnitte bilden. Die Königsberger Handschrift hat 32 Abschnitte, indem aus den Kapiteln 19. und 27. der Ausgabe jedesmal zwei Abschnitte, aus Kap. 26. aber drei gemacht worden sind.

c) In der Pariser Handschrift finden sich bei diesen Glossen folgende Siglen: y. b. M. V. R. Al. p. yr. lo. Ot. und h. Die Königsberger Handschrift hat gar keine Siglen.

nicht. Bernardus Dorna schreibt ihm zwar eine Schrift über den Prozeß zu, aber nicht die, von welcher hier die Rede ist, sondern eine ganz andere, welche ihm in der That abgesprochen werden muß (§. 101). Die jetzt bekannten Handschriften enthalten den Namen des Verfassers nicht. Es beruht daher die ganze Annahme des Verfassers lediglich darauf, daß den Ausgaben der Name Otho vorgedruckt ist, indem Gobler nicht einmal sagt, wie und in welcher Verbindung er diesen Namen in seiner Handschrift vorgefunden hat. Wenn er ihn aber wirklich vorfand, was man doch annehmen muß, so ist dann auch die Identität dieses Prozeßualisten Otto mit dem Glossator Otto, welche von Pancirolus zu zwei verschiedenen Personen gemacht werden, sehr wahrscheinlich, indem das Buch über den Prozeß gleichfalls zu Ende des zwölften Jahrhunderts geschrieben zu seyn scheint. Darauf deuten die in dem Buch selbst angeführten Decretalen von Alexander III. und von Lucius III. ^{d)}. Eben darauf deuten die am Rande gesammelten Glossen, die bis auf Johannes und Hugolinus herunter gehen, weiter nicht. Daß auch Otto selbst unter den Verfassern dieser Glossen vorkommt, widerlegt die Annahme desselben als des Urhebers der ganzen Ar-

d) So z. B. Cap. 11. der Ausgaben.

bott nicht. Denn wenn er Glossen zu den aufgenommenen Textstellen sammelte, so war es natürlich, daß er auch seine eigenen Glossen aufnahm, und daß er diese durch die gewöhnliche Bezeichnung von den Glossen anderer Verfasser unterschied. Die etwas verschiedene Schreibart des Namens (Otto und Otho) ist durchaus kein Gegengrund, besonders, da dieser Name in den allermeisten Stellen nur durch die zweideutige Sigle Ot. ausgedrückt wird, welche vielleicht auch Gobler in seiner Handschrift vorfand und willkürlich auflöste.

114. III. Distinctionen.

Hinter einer handschriftlichen Sammlung der Distinctionen des Hugo finden sich unter andern vier mit Ot. bezeichnete Distinctionen (§. 53.), die ohne Zweifel dem Glossator Otto angehören. Ob sie aber allein vorhanden waren, oder zu einer größeren, jetzt verlorenen Sammlung von Distinctionen desselben gehört haben, läßt sich nicht bestimmen. — Eine, von jenen verschiedene, Distinction des Otto, bezeichnet mit seiner am Ende stehenden Sigle Ot., steht im Cod. 43. der Bibliothek S. Croce in Rom. Sie fängt an mit den Worten: Infamia tibi irrogatur alias ipso jure alias sententia interveniente. (Mittheilung von Merkel.)

Außerdem erwähnt Sarti, daß Otto auch

heit eines Gesetzes ist ganz unbedeutend; jenes Gesetz steht, wie es scheint, in allen Handschriften, sowohl der chronologisch geordneten Gesetze, als der systematischen Combarba, und auch in der Glossen des Karolus de Tocco wird es, wie jedes andere Gesetz, erklärt, ohne Erwähnung eines Zweifels an der Richtigkeit. Dieses Zeugniß des Roffredus kann also nur insofern in Betracht kommen, als es beweist, wie allgemein bekannt die Verfälschungen des Galgoflus waren.

- Ich habe absichtlich die in der ersten Ausgabe enthaltene Untersuchung über den Galgoflus unverändert gelassen, und nur durch einige einzelne Nachträge, die ganz von denselben Gesichtspunkten ausgehen, ergänzt, will aber nun zum Schluß bemerken, daß dieser Gegenstand durch eine neue, in die Geschichte des Lombardischen Rechts und der Quellen desselben eingehende, Untersuchung eine ganz andere Wendung erhalten hat. Diese neue Untersu-

Handschrift): „Fit pugna de furto commisso a servo qui est in fuga si dominus negare vult servum fecisse furtum, ut in lombar. de furtis l. si quis dum in fuga. Sed quidam dicunt quod lex illa sit gualcosiana quia iniquitatem continet az q dno (i. scilicet quod dominus) toneatur pro servo fugitivo pugnare.“

fung ist niedergelegt in einer Abhandlung von Merkel, welche ich als Anhang XXIII. des gegenwärtigen Bandes aufgenommen habe. Es ergibt sich daraus für die Person des Galgofus Folgendes:

1. Derselbe war eines der einflussreichsten Glieder der Schule der Lombardisten zu Pavia. Es ist keine Spur vorhanden, daß er sich mit Römischen Recht beschäftigt haben sollte.
2. Er gehört noch in das elfte Jahrhundert, ist also etwa 100 Jahre älter, als Cyprian.
3. Mit dem Ausdruck: *lex Gualcosina* wurden ursprünglich von den Lombardischen Juristen die verschiedenartigsten Widersprüche gegen die Rechtsgültigkeit irgend eines Gesetzes bezeichnet, sey es, daß ein solcher Widerspruch gegründet wurde auf die zweifelhafte Richtigkeit (weil das Gesetz in irgend einer Sammlung nicht enthalten war), oder auf die innere Unbilligkeit und Verwerflichkeit des Inhalts, oder darauf, daß das Gesetz später wieder aufgehoben oder außer Gebrauch gekommen war. Erst in der Schule der Legisten in Bologna nahm der Ausdruck die bestimmte Bedeutung eines verfälschten, erdichteten Gesetzes an.

376 Kap. XXXIII. Cyprianus und Galgostus.

4. Endlich gründet sich die Zusammenstellung des Galgostus mit Cyprian lediglich auf die ganz zufällige gemeinsame Erwähnung beider Personen in einer Glosse des Hugolinus.
-

Vier und dreißigstes Kapitel.

Otto und seine Zeitgenossen.

I. O t t o.

Sarti P. 1. p. 83.

111. Der Glossator Otto, dessen Glossen in Handschriften recht häufig vorkommen, ist in neueren Zeiten fast ganz in Vergessenheit gerathen. Dyplovataccius kennt ihn gar nicht, und Panzirolus hat aus ihm ohne Grund zwei Personen gemacht *).

Ueber die Schreibart des Namens habe ich in Handschriften keine Verschiedenheit wahrgenommen ^{b)}. Die regelmäßige Sigle seiner Glossen ist Ot.

Seine Vaterstadt war Pavia, welches sowohl

a) Panzirolus Lib. 2. C. 14. und C. 19.

b) In den Ausgaben des ordo judicarius ist der Name *Otho* geschrieben; ob sich dieses auf Handschriften gründet, ist ungewiß.

378 Kap. XXXIV. Otto und Zeitgenossen.

in einer Glosse des Pillius ^{c)}, als in mehreren Stellen des Karolus de Tocco ^{d)} bezeugt wird.

Er war Schüler des Placentinus, und Lehrer des Karolus de Tocco ^{e)}, weshalb sein Leben in die zweite Hälfte des zwölften Jahrhunderts gesetzt werden muß.

Ohne Zweifel lehrte er in der Schule von Bologna, da seine Glossen in Bolognesischen Handschriften, mitten unter den Glossen entschieden Bolognesischer Lehrer, vorkommen, welches wohl bei keinem dieser Schulen fremden Lehrer der Fall ist.

112. Die bekannten Schriften des Otto bestehen in Glossen, in einem Buch *de ordine judicario*, und einzelnen Distinctionen.

c) Pillii glossa in tit. D. quor. bon., ms. Paris. 4487a.; „pi. respondet non est haec probatio impossibilis vel dicas impossibilis est ut probetur vere poterit tantum probare praesumptive secundum Ot. pap.“

d) Carolus de Tocco in Lombardam II. 4. 4.: „Otto Papię. cujus auditor extiti per multos annos dixit“ etc. — Id. in Lomb. II. 42. 1.: „quod Pla. dicebat . . . et Otto Papię ejus auditor sequebatur“ etc. — Id. in Codicem, L. 4. de temp. et repar. app. (7. 63.), ms. Paris. 4536.: „ . . . haec quidem secundum Ot. pap. Mihi autem nec prima nec secunda placet opinio . . . Ka.“

e) S. die in der vorhergehenden Note angeführten Stellen.

I. Glossen.

Diese habe ich in folgenden Handschriften gefunden *).

A. Digestum vetus.

Pariser Handschriften 4450. 4451. und 4459.

B. Infortiatum.

Bamberger Handschrift D. I. 12.

C. Digestum novum.

Bamberger Handschrift D. I. 8.

D. Codex.

Pariser Handschriften 4519. 4523. und 4536.

Münchener Handschrift 22.

113. II. De ordine judiciario.

Handschriften:

Pariser Handschrift 3922a. in einem Miscellanbände.

Königsberger Universitätsbibliothek Handschrift A. a. a. 27.

Fol., die ersten 42 Blätter eines Bandes, welcher außerdem noch eine Summa des canonischen Rechts enthält *).

Handschrift des Gajus-Collegs zu Cambridge in 4to. N. 924. *

des Bernhard'schen Katalogs, 41 Blätter. In den Hauptpunkten übereinstimmend mit den Ausgaben. Ohne Namen eines Verfassers.

Wunderlich Beiträge zur Literaturgeschichte des Prozesses,

a) Proben derselben s. im Anhang N. XXI.

a) Die Beschreibung derselben ist mir von Dirksen mitgetheilt worden.

Zeitschrift für geschichtliche Rechtswissenschaft Band XI.
S. 72., aus einer Mittheilung von Bachofen zu Basel.

Ausgaben:

1536. 8vo. „Summa Othonis de ordine judiciario per Justinum Goblerum LL. Licentiatum nunc primum evulgata. Mog. exc. Jvo Schoeffer anno XXXVI.“ Am Ende steht: „Mog. exc. Jvo Schoeffer mense Martio. . . M.D.XXXVI.“ Voran steht eine Zueignung des Herausgebers an den Kurfürsten Johann von Trier, datirt ap. Treviros M.D.XXXVI. mense Januario, woraus man jedoch über die Beschaffenheit seiner Handschrift nichts erfährt.
1536. fol. „Summa Othonis Senonensis de interdictis judiciisque possessoriis accessit praeterea Summa cujusdam alterius Othonis de ordine judiciario . . .“ Am Ende: „Mog. exc. Jvo. Schoeffer mense Augusto. . M.D.XXXVI.“ Die Zueignung Gobler's an den Kurfürsten (Nonis Junii) spricht fast bloß von dem voranstehenden Buch des viel jüngeren Otto, und nur beiläufig von dem neuen Abdruck des unsrigen. P. 130 — 157. folgt dieses selbst, und vor demselben steht die frühere Zueignung desselben, aber mit verändertem Datum (mense Augustii).
1543. 8vo. hinter Pileus de ordine judiciorum mit der ursprünglichen Zueignung, daneben aber mit der Bemerkung, daß mehr als 170 Stellen verbessert worden seyen (§. 101.).
1567. 8vo. „Practica Othonis antiqui doct. ordinis judiciarii. Una cum praxi Bartholomaei Brunatii . . . Venet. ap. Fr. de Portonariis. 1567.“

Der gedruckte Text ist ein bloßes System des Prozesses in 28 Kapiteln, deren erstes de edendo, das letzte aber de appellationibus überschrieben ist. In den Handschriften aber findet sich zwar auch

ganz dieselbe systematische Darstellung^{b)}, sie ist daselbst aber nur eines von drei verschiedenen Stücken. Denn außer derselben enthalten die Handschriften erstlich die im Text angeführten Beweisstellen vollständig ausgeschrieben, und zweitens Glossen verschiedener Verfasser zu diesen Beweisstellen^{c)}. Entweder war nun die Handschrift Gobler's unvollständig, und enthielt nur das erste unter jenen drei Stücken, oder Gobler hielt nur dieses erste Stück eines Abdrucks werth, und ließ die beiden anderen absichtlich weg.

Daß nun dieses Buch einen Otto, und zwar gerade den hier abgehandelten Otto von Pavia, von welchem außerdem viele Glossen herrühren, zum Verfasser hat, könnte allerdings noch bezweifelt werden. Durantis und Johannes Andrea nennen denselben unter den alten Prozessualisten gar

b) Der Umfang dieser systematischen Darstellung des Prozesses ist überall derselbe, obgleich die Zahl der Abschnitte verschieden ist. Die Ausgaben haben 28 mit Zahlen versehene Kapitel. In der Pariser Handschrift habe ich 26 (nicht mit Zahlen bezeichnete) Rubriken bemerkt, indem daselbst die Kapitel 12. und 24. der Ausgaben keine eigenen Abschnitte bilden. Die Königsberger Handschrift hat 32 Abschnitte, indem aus den Kapiteln 19. und 27. der Ausgabe jedesmal zwei Abschnitte, aus Kap. 26. aber drei gemacht worden sind.

c) In der Pariser Handschrift finden sich bei diesen Glossen folgende Siglen: y. b. M. V. R. Al. p. yr. Io. Ot. und h. Die Königsberger Handschrift hat gar keine Siglen.

nicht. Bernardus Dorna schreibt ihm zwar eine Schrift über den Prozeß zu, aber nicht die, von welcher hier die Rede ist, sondern eine ganz andere, welche ihm in der That abgesprochen werden muß (§. 101). Die jetzt bekannten Handschriften enthalten den Namen des Verfassers nicht. Es beruht daher die ganze Annahme des Verfassers lediglich darauf, daß den Ausgaben der Name Otto vorgebrucht ist, indem Gobler nicht einmal sagt, wie und in welcher Verbindung er diesen Namen in seiner Handschrift vorgefunden hat. Wenn er ihn aber wirklich vorfand, was man doch annehmen muß, so ist dann auch die Identität dieses Prozeßualisten Otto mit dem Glossator Otto, welche von Pancirolus zu zwei verschiedenen Personen gemacht werden, sehr wahrscheinlich, indem das Buch über den Prozeß gleichfalls zu Ende des zwölften Jahrhunderts geschrieben zu seyn scheint. Darauf deuten die in dem Buch selbst angeführten Decretalen von Alexander III. und von Lucius III.^{d)} Eben darauf deuten die am Rande gesammelten Glossen, die bis auf Johannes und Hugolinus herunter gehen, weiter nicht. Daß auch Otto selbst unter den Verfassern dieser Glossen vorkommt, widerlegt die Annahme desselben als des Urhebers der ganzen Ar-

d) So z. B. Cap. 11. der Ausgaben.

bott nicht. Denn wenn er Glossen zu den aufgenommenen Textstellen sammelte, so war es natürlich, daß er auch seine eigenen Glossen aufnahm, und daß er diese durch die gewöhnliche Bezeichnung von den Glossen anderer Verfasser unterschied. Die etwas verschiedene Schreibart des Namens (Otto und Otho) ist durchaus kein Gegengrund, besonders, da dieser Name in den allermeisten Stellen nur durch die zweibentige Sigle Ot. ausgedrückt wird, welche vielleicht auch Gobler in seiner Handschrift vorfand und willkürlich auflöste.


114. III. Distinctionen.

Hinter einer handschriftlichen Sammlung der Distinctionen des Hugo finden sich unter andern vier mit Ot. bezeichnete Distinctionen (§. 53.), die ohne Zweifel dem Glossator Otto angehören. Ob sie aber allein vorhanden waren, oder zu einer größeren, jetzt verlorenen Sammlung von Distinctionen desselben gehört haben, läßt sich nicht bestimmen. — Eine, von jenen verschiedene, Distinction des Otto, bezeichnet mit seiner am Ende stehenden Sigle Ot., steht im Cod. 43. der Bibliothek S. Croce in Rom. Sie fängt an mit den Worten: Infamia tibi irrogatur alias ipso jure alias sententia interveniente. (Mittheilung von Merkel.)

Außerdem erwähnt Sarti, daß Otto auch

Brocarda geschrieben habe, welche späterhin von Azo umgearbeitet worden seyen. Da er aber keine Quelle dieser Nachricht angiebt, auch bei keinem andern Schriftsteller die Rede davon ist, so scheint wohl die ganze Angabe auf einem Irrthum zu beruhen *).

a) Sarti P. 1. p. 307. (im Leben des Damasus): „Ita in Jure Civili Otto Papiensis Brocarda collegerat, quae recensuit, et supplevit Azo, ut suo loco diximus.“ Nähere Nachricht hierüber möchte man also entweder bei Otto (p. 83.), oder bei Azo (p. 91.) erwarten, allein an beiden Orten findet sich davon gar nichts.



H. Lotarius.

§. 115. Schriftsteller*):

Diplovataccius N. 53., abgedruckt bei Sarti P. 2. p. 264.

Panzirolus Lib. 2. C. 26.

Sarti P. 1. p. 83—86.

Quellen:

Odofredus in Dig. vetus, in L. 3. de juridict. (2. 1.):
„dominus Imperator Henricus pater domini Frederici
minoris qui regnabat modo sunt LX. anni, tunc tem-
poris dominus Azo et dominus Lotarius docebant in
civitate ista et Imp. vocavit eos ad se pro quodam ne-
gotio: et dum una die equitaret cum eis fecit eis talem
quaestionem. Signori dicatis mihi cui competit merum
imperium. . . et licet dominus Lotarius esset melior
miles tamen dominus Azo fuit melior in jure nostro.
Et debetis scire quod dominus Lotarius diligebat multum

a) Schlicht ist: Ariai Cremona lit. T. 1. p. 93. T. 3.
p. 348.

dominas et libenter eas videbat: licet postea fuerit factus archiepiscopus Pisanus . . . et dixit dominus Lotarius . . . vobis soli competit merum imperium . . . dixit dominus Azo in legibus nostris dicitur quod alii iudices habent gladii potestatem sed vos habetis per excellentiam, et tamen alii iudices habent . . . Quando fuerunt reversi ad palatium dominus Imperator misit domino Lotario unum equum et domino Azoni nihil, unde dominus Azo dixit in summa hujus tituli . . . propter ista verba amisimus equum non tamen fuit aequum“ etc.

Odofredus in Dig. vetus, in L. 49. §. 1. de receptis (4. 8.): „ . . . excusabitur Lotarius quia fuit homo qui multum placebat dominabus unde electus fuit archiepiscopus Pisanus“ etc.

Odofredus in Codicem, in L. 15. de jud. (3. 1.). (Ähnlich der vorhergehenden Stelle.)

Urkunden:

- 1) Der Eid des Lotharius an die Stadt Bologna vom J. 1189., abgedruckt bei Muratori ant. It. T. 3. p. 901. Sarti P. 2. p. 64. Savioli Vol. 2. P. 2. p. 165., und oben B. 3. S. 81. d.
- 2) Bolognesische Urkunde von 1204, worin Lotharius als gegenwärtig erscheint. Sarti P. 1. p. 84.

116. In dem Namen des Lotharius kommt keine bedeutende Verschiedenheit vor^{a)}. Die Sigle

a) Die verschiedene Schreibart Lotharius, Lotarius und Lotharius (B. 3. S. 10. b.) ist unbedeutend.

seiner Gassen ist lot. — Seine Vaterstadt Cremona ist durch die Erwähnung in der Eidesurkunde unzweifelhaft.

Wie es scheint, war er aus einer adeligen und reichen Familie, denn Odofredus bezeichnet ihn als Ritter (*melior miles*), und nach einer andern Nachricht baute er mit seinen Brüdern und einem andern Ritter eine Kirche in Cremona ^{b)}).

Als Lehrer der Schule zu Bologna ist er besonders dadurch merkwürdig, daß er zuerst, so viel bekannt ist, den Eid leistete, niemals außer Bologna lehren zu wollen ^{c)}. Buläus, der die Eidesformel nicht verstand, wurde dadurch zu der vielfach irrigen Behauptung verleitet, Lotharius sey Rector der Universität gewesen ^{d)}.

Er war Zeitgenosse und Nebenbuhler des Azó.

b) Sarti P. 1. p. 84.

c) S. v. B. 3. §. 81. d.

d) Es heißt nämlich in der Eidesurkunde: *Juro . . . quod non regam Scholas Legum in aliquo loco, nisi Bon.* Bei dem Geschichtschreiber einer der ältesten Universitäten ist dieses Mißverständnis völlig unbegreiflich. Die Stelle steht bei Bulaeus T. 2. p. 476. 543.

Beide wurden von R. Heinrich VI. bei dessen Aufenthalt in Bologna im J. 1191 ausgezeichnet, und hier ereignete sich die oben erzählte Geschichte mit dem Pferde, welche späterhin auf Bulgarnus und Martinus fälschlich übertragen worden ist ^{c)}. Nach Odofred's Zeugniß war er besonderer Freund und Günstling der Frauen ^{d)}.

Nachdem Lotharius in Bologna gelehrt hatte, bekleidete er hohe Kirchenämter. Er wurde zuerst Bischof zu Vercelli, dann im J. 1208 Erzbischof zu Pisa. Beide Ämter erwähnt ein Rescript von Innocenz III. vom J. 1210 ^{e)}. An ihn selbst sind zwei Decretalen desselben Papstes, von 1210 und von 1212., gerichtet ^{f)}. Beide sprechen einen Tadel

e) C. o. §. 56. Die ausführliche Erzählung des Odofredus ist oben §. 115. abgedruckt.

f) Nach allen oben angeführten Stellen. Nach der zweiten soll er sogar durch die Gunst der Frauen Erzbischof geworden seyn (*unde electus fuit arch. Pisanus*), was jedoch in der ersten Stelle anders ausgedrückt ist.

g) Sarti P. 1. p. 85.

h) C. 12. X. de foro comp. (2. 2.), oder Coll. ant. III. Lib. 2. T. 2. C. 4. und C. 17. X. de praescript. (2. 26.), oder Coll. ant. III. Lib. 2. T. 17. C. 7. — Sarti P. 1. p. 86. glaubt, es seyen nur verschiedene Stücke desselben Decretalbriefes, weil die Anfangs-

aus: die eine darüber, daß Lotharius den Geistlichen gestatte, ihrem privilegierten Gerichtsstand zu entsagen: die andere, wegen der Landesherrlichen Rechte, die er als Erzbischof von Pisa über Cagliari in Sardinien ausübe, da sie doch der Römischen Kirche zuständen. — Einige neuere Schriftsteller haben behauptet, der Erzbischof Lotharius von Pisa sey von dem Rechtslehrer Lotharius zu Bologna verschieden ¹⁾: da aber Obofredus, der nicht lange nachher lebte, und dem es in Bologna an genauen Nachrichten hierüber nicht fehlen konnte, die Identität der Person ausdrücklich bezeugt, so verdient jene Behauptung keine Rücksicht.

Nach der Angabe neuerer Schriftsteller soll Lotharius zuletzt Patriarch von Jerusalem gewesen seyn, es fehlt jedoch dieser Angabe an hinreichenden Beweisen ²⁾.

worte übereinstimmten. Allein der vollständige Anfang heißt in der einen Stelle: Si diligenti meditatione, in der andern: Si diligenti pensassés animo.

i) Arisi l. c. Grandi epist. de pandectis p. 255. Geschichtliche Zeugnisse zur Unterstützung dieser Behauptung führen sie nicht an.

k) Sarti P. 1. p. 85.

Von Lotharius finden sich einzelne Glossen in folgenden Handschriften 1):

- A. Digestum vetus.
Pariser Handschrift 4450.
- B. Codex.
Pariser Handschrift 4519.
Bamberger Handschrift D. I. 3.

1) Proben derselben s. im Anhang N. XXII.

III. B a n d i n u s.

117. Schriftsteller *):

Sarti P. 1. p. 89—90.

Memorie di . . . illustri Pisani T. 3. p. 73—88.

Bandinus ward geboren zu Pisa, wie dieses theils in der Grabchrift, theils in ältern Schriftstellern übereinstimmend bemerkt wird. Er führet den Beinamen Familiatus von einer angesehenen Pisaniſchen Familie, welcher er angehörte *).

Im J. 1198 legte er als Lehrer in Bologna

a) Unbedeutend ſind: Panzirolus II. 16. Mazzuchelli II. 1. p. 228.

b) Der Beiname ſteht in mehreren der unten angeführten Urkunden. Ueber die Familie Familiati oder de Famigliattis ſ. Memorie I. c. p. 81.

den Eid ab ^{c)}). In Bolognesischen Urkunden von 1205, 1207 und 1209 kommt er als Richter oder Zeuge vor ^{d)}). Er starb daselbst im J. 1218, und seine Grabchrift ist auf unsere Zeiten gekommen ^{e)}).

Glossen des Bandinus habe ich in keiner Handschrift gefunden. Von andern Schriftstellern jedoch wird er zuweilen angeführt, namentlich von Accursius ^{f)}), und schon früher von Pithius und Hugolinus ^{g)}). Auch werden von ihm Quästionen angeführt ^{h)}). Aus seiner Handschrift des Digestum vetus finden sich Varianten angemerkt ⁱ⁾).

c) Die Eidesurkunde steht bei Sarti P. 2. p. 65. und bei Savio li II. 2. p. 203.

d) 1205. Fantuzzi monum. Rav. T. 5. p. 303. — 1207. und 1209. Sarti P. 2. p. 65. 66.

e) Das Todesjahr und zugleich die Grabchrift hat sich in einem alten Nekrologium erhalten. Sarti P. 2. p. 196. 198. Die Grabchrift lautet so:

Bandinus Tuscus legum splendore coruscus,

In Pisa natus jacet hoc tumulo tumulatus.

Sarti sagt nicht, ob sie noch zu seiner Zeit auch auf dem Grabmal zu lesen war.

f) C. o. §. 29.


g) In zwei Handschriften des Digestum novum Paris. 4455. und 4487a. mit der Sigle ba.

h) *Cinus* in Codicem, L. Hac consultissima, qui test. „teneas opinionem Bandini qui fuit Pisanus, et tractavit aliquas utiles quaestiones.“

i) liber ban., Bamberger Handschrift D. I. 6.

Odofredus erzählt einen in Bologna geführten Prozeß, der auch noch zur Bestätigung der Chronologischen Verhältnisse dienen kann ^{k)}. In diesem traten als Advocaten auf: von einer Seite Azo, Hugolinus, Bagarottus: von der andern Seite Bandinus und Jacobus Balduini. Am Ende rühmte sich Jeder dieser Rechtslehrer vor seinen Schülern, er habe Recht behalten.

k) *Odofredus* in Cod., L. Momentariae poss., qui legit.



Fünf und dreißigstes Kapitel.

Burgundio.

118. Schriftsteller:

- Oudin de script. eccles. T. 2. p. 1296. ed. Lips.
 Fabricii bibl. med. lat. T. 1. p. 304—306 ed. Mansi.
 Mazzuchelli Vol. 2. P. 3. p. 1768—1770.
 Borgo diss. sull' orig. della universita di Pisa p. 86—94.
 Tiraboschi Storia T. 3. Lib. 4. C. 3. §. 4. 5.
 Memorie di . . illustri Pisani T. 1. p. 71—104. (Eines der
 besten Stücke der ganzen Sammlung. Der Verfasser heißt
 Antonioli).

Quellenmäßige Nachrichten:

In folgenden Urkunden wird Byrgundio selbst
 als gegenwärtig erwähnt:

1147. *) „Ego Burgundi advocatus interfui.“ Grandi epist.
 de pandectis p. 188.

a) Es ist zu bemerken, daß in Pisa eine eigenthümliche Zeitrechnung
 galt, deren Jahreszahlen stets um Eins größer, als die gewöhnlichen

1147. „Ego Burgundi advocatus interfui.“ Grandi l. c. p. 189.
1153. „Ego Burgundius S. Lateranensis Palatii Judex interfui.“ Muratori ant. It. T. 3. p. 1168.
1156. „Ego Burgundius S. Lateran. Palatii Judex et nunc publicus Pisanorum Judex.“ Grandi l. c. p. 203.
1160. „ . . . de consilio . . . domini Burgundionis et Opi-thonis apostolice Sedis Judicium. Ego Burgundius S. Lateran. Palatii Judex interfui.“ Congettore . . . sopra una carta papiracea p. XL.

Dahin gehört ferner die große metrische Grabchrift von 1194, die in mehreren der oben angeführten Schriftsteller abgedruckt ist, am genauesten bei Borgo, und außerdem bei *Schrader* fol. 90. Endlich sind auch die Vorreden des Burgundio zu den verschiedenen von ihm verfaßten Uebersetzungen dahin zu rechnen, wovon unten die Rede seyn wird.

Ich setze die Grabchrift hierher, so wie ich selbst den Text* derselben in Pisa verglichen und berichtigt habe:

Quis qualis quantus jacet hoc in marmore cuius
 Ille vir egregius promitur inferius
 Decessit senio propria Burgundius urbe
 Cui similis vivens vix fuit est vel erit
 Omne quod est natum terris sub sole locatum
 Hic plene scivit scibile quidquid erat
 Optimus interpres grecorum fonte referctus
 Plurima Romano contulit eloquio
 Commentor primus Chrysostomus iste secundus
 Clarus ut expositor scripsit et innotuit
 Quoque patet late doctoris epistola Pauli
 Otia cujus erant scribere cura labor
 Invidia caruit vitam sine crimine duxit
 Illesus vitiis noxia queque fugans

waren. Deshalb sind die Jahre der hier angeführten Urkunden, nach gewöhnlicher Zeitrechnung, folgende: 1146. 1146. 1152. 1155. 1159.

Gloria laus et honor proles generosa parentum
 Id fuit in terris sol quod in axe suo
 Venit ut ad cenam dignus mercede laborum
 Inquit terrenis hospita terra vale
 Debitor insignis ne creditor opprimeretur
 Sichem^b) namque polo reddidit ossa solo
 Qui legis in titulo si sie cupis esse probandus
 Hujus ad exemplum curre per alta maris.

- | | | | |
|--|-------|--|--------|
| 1. Doctor docto
Schema magistro | } rum | 2. Jacet hac Burgundius ur
Laudabilis et diutur | } na ● |
| 3. Dogma poeta
Ars medicina | } rum | 4. Cui littera greca lati
Patuit sapientia tri | } na |
| 5. Et nunc Pisa do
Nullus sub so | } le | 6. Tristeris Tuscia to
Cui sic sint omnia no | } ta |
| 7. Rursus ab Angeli
Nuper et a reli | } co | 8. Cetu super aera vec.
Celo gaudete recep | } tum |

Anno Domini MCLXXXIII. c) tertio Kalend. Novembris
 Indict. XII.

[Im Original stehen die Verse 1. 2. 3. 4. in Einer Linie, die Verse 5. 6. 7. 8. machen eine zweite Linie aus. Im Abdruck mußten sie, des beschränkten Raumes wegen, anders geordnet werden.]

119. Der Name wird sowohl in den Handschriften, als in den Urkunden abwechselnd Burgundio und Burgundius geschrieben, so daß beide

* b) Schrader: „Psychem“. —

* c) Das Jahr 1194 ist von der Pisanischen Zeitrechnung zu verstehen, entspricht also dem gemeinen Jahr 1193; in der That beginnt auch die Ind. XII. mit dem 1. Sept. 1193. (Mittheilung von Merkel.)

Schreibarten als richtig anzusehen sind: sogar kommt in den zwei ältesten Urkunden Burgundi vor. Verguntio bei Obofredus ^{a)} mag wohl durch eine fehlerhafte Volksausdrache entstanden seyn. Der Name Johannes Burgundio beruht auf der Verwechslung mit einem etwas früheren Cardinal dieses Namens ^{b)}, so wie Burgundio Leulus oder Leolus auf einer ähnlichen Verwechslung mit einem Enkel des Burgundio ^{c)}. Burgredia ist wohl bloß durch Fehler der Abschreiber entstanden ^{d)}. Die Beinamen Bernardus Cremonensis endlich, welche in einer alten Handschrift vorkommen, weiß ich nicht zu erklären ^{e)}.

a) S. u. §. 121. c.

b) Memorie l. c. p. 74. 98.

c) Pariser Handschrift 1781: „Inc. prologus . . . burgundii leuli iudicis“ etc. Die Handschrift ist aus dem J. 1386. — Ueber den gleichnamigen Enkel des Burgundio s. u. §. 119. m. — Ein anderer Burgundio Leulus kommt zu Ende des funfzehnten Jahrhunderts vor (Fabroni hist. ac. Pis. p. 228.), die Verwechslung mit ihm kann aber den Irrthum in jener weit älteren Handschrift nicht erzeugt haben.

d) Pastrengo f. 44: Joannes presb. Damascenus . . . quem Burgredia Pisanus . . . transtulit in latinum.“

e) Dig. vetus Bamberg. D. I. 6. (aus dem dreizehnten Jahrhundert), in L. 9. de L. Rhodia (14. 2.): „translatum pisis a burgundione Bernardo cremonensi.“ Diese Angabe des Namens und Vaterlandes steht so einzeln, und so sehr im Widerspruch mit

Pisa wird als Vaterstadt des Burgundio in den meisten urkundlichen Nachrichten angegeben, die sich auf ihn beziehen, auch scheint er sich, seine Reisen abgerechnet, stets daselbst aufgehalten zu haben.

Seine Geburt muß in den Anfang des zwölften Jahrhunderts gesetzt werden. Um das J. 1138 hielt er sich in Constantinopel auf, und wohnte daselbst einem Religionsgespräch bei, welches der Gesandte des K. Lothar II., Bischof Anselm von Havelberg, mit der griechischen Geistlichkeit hielt. Nicht lange nachher erscheint er in Pisa bei verschiedenen gerichtlichen Handlungen: 1146 heißt er nur noch Advocatus, aber 1152. 1155 und 1159 wird er als Judex des Papstes bezeichnet, und in der Urkunde von 1155 zugleich als Judex der Stadt Pisa. Wegen dieser Vereinigung beider Eigenschaften, und weil Burgundio nach jenen Urkun-

allen anderen bekannten Angaben, daß wohl kein Gewicht darauf gelegt werden kann.

f) Die gleichzeitige Erzählung von dieser Disputation, mit Erwähnung des Burgundio, steht in D'Achery spicileg. Vol. 1. p. 161. Manche haben dieselbe in das J. 1145 gesetzt, aber in den Memorie p. 80. wird richtig bemerkt, sie könne spätestens im Frühjahr 1139 (d. h. 1138 der gemeinen Zeitrechnung) stattgefunden haben, d. h. unmittelbar nach dem zu Ende des Jahres 1137. erfolgten Tode des K. Lothar, da durch diesen Tod die Gesandtschaft des Bischofs aufhörte.

den stets in Pisa erscheint, muß man annehmen, daß der päpstliche Dienst entweder ein bloßer Titel, oder doch nur mit vorübergehenden Geschäften verbunden war.

Im J. 1171 ging er als Gesandter der Stadt Pisa nach Constantinopel, begleitet von seinem Sohn Hugolinus, welcher daselbst starb ^{g)}. Bei der Kirchenversammlung von 1179 im Lateran wird er als gegenwärtig erwähnt ^{h)}.

Er starb im J. 1194 zu Pisa in hohem Alter ⁱ⁾, und wurde in der Kirche S. Paolo Ripa d'Arno begraben. Die Grabinschrift findet sich noch daselbst im Innern der Kirche, rechts neben dem Haupteingang; der schöne marmorne Sarkophag aber ist in neueren Zeiten außer der Kirche aufgestellt worden ^{k)}.

Von vier Söhnen des Burgundio haben sich Nachrichten erhalten: 1) Hugolinus, welcher im Jahr 1172 in Constantinopel starb (Note g).

g) Borgo p. 87. Memorie p. 89. 90.

h) Robertus de Monte ap. Pistorium T. 1. p. 930. ed. Struv. — Vgl. Memorie p. 90.

i) Die Grabinschrift sagt: „decessit senio propria Burgundius urbe.“

k) Borgo p. 93. Memorie p. 91. Er steht außen an der Kirche links vom Haupteingang, in dem vom Kreuz der Kirche gebildeten Winkel.

2) Gaetanus. 3) Bandinus, welche beide in Urkunden vorkommen ¹⁾. 4) Leo, welcher im J. 1186 als schon verstorben erwähnt wird ²⁾.

120. Mehrere haben behauptet, Burgundio sey als öffentlicher Lehrer der Rechtswissenschaft und anderer Fächer aufgetreten: es fehlt aber dieser Behauptung an hinlänglichen Gründen ³⁾. Eigene Werke hat er gleichfalls nicht geschrieben. Dagegen hat er sich durch die Uebersetzung mehrerer griechischen

1) Grandi epist. p. 210. 232. Muratori ant. Est. P. 1. C. 19. init.

m) Urkunde von 1186 bei Grandi ep. p. 232.: „Signa manuum Gaetani Jurisperiti et Bandini germanorum filiorum domni Burgundii . . . et Burgundii quondam Leonis Burgundii.“ Der Sohn Leo war also vor dem Vater gestorben und hatte einen Sohn Burgundius hinterlassen. Wahrscheinlich ist durch Verwechslung mit diesem gleichnamigen Enkel der Name Burgundio Leonis oder *Leolus* auf den Großvater übertragen worden (Note c.).

a) Bestimmt behauptet wird dieses in den Memorie p. 88. Der Hauptbeweis liegt in folgender Stelle der Grabchrift: Doctor Doctorum jacet hac Burgundius urna Gemma Magistrorum laudabilis et diuturna. Allein als poetischer Ausdruck kann dieses ebenso wohl auf bloße Gelehrsamkeit, als auf ein wirkliches Lehramt gedeutet werden. Wichtiger würde es seyn, wenn in einer Urkunde von 1173. die Benennung *Magister* Burgundio vorkäme, wie Fabroni (Corsini) hist. ae. Pis. Vol. 1. p. 36 sagt. Allein er sagt dieses nur ganz vorübergehend, ohne nähere Bezeichnung einer solchen Urkunde, so daß weder über den Zusammenhang jener Benennung mit dem Uebrigen, noch über die Richtigkeit der Urkunde selbst, ein Urtheil möglich ist.

Werke aus ganz verschiedenen Fächern bekannt gemacht, welche jetzt in einer kurzen Uebersicht zusammengestellt werden sollen.

- 1) Die Homilien des Chrysoströmus über den Matthäus, übersetzt im J. 1151, dem Pabst Eugen III. zugeeignet. Die Vorrede ist gedruckt ^{b)}.
- 2) Die Homilien des Chrysoströmus über den Johannes, auf der Rückreise von Constantinopel 1172 angefangen, und 1174 vollendet. Die Vorrede ist zum Theil gedruckt ^{c)}. — Auch* die Uebersetzung selbst, von Franciscus de Accoltis verbessert, ist gedruckt ^{d)}.
- 3) Die Homilien des Basiliius über den Jesajas ^{e)}.

b) Handschriften sind zu Paris (N. 1781 und 1778) und zu Florenz (Mehus vita Ambrosii Camald. p. 217. 426.). Die Vorrede steht bei Martene T. 1. p. 817.

c) Handschriften: Paris 1782 und 1778, in welcher letzten das J. 1174, worin die Uebersetzung vollendet worden, bemerkt ist. Die unvollständige Vorrede steht bei Martene T. 1. p. 828. In beiden Pariser Handschriften steht sie vollständig. Desgleichen in der Bibliothek des Klosters zum S. Kreuz in Oesterreich Cod. N. 39. (Mittheilung von Merkel).

d) S. u. B. 6. §. 96. Note n. *

e) Der ungedruckte Theil der Vorrede zu Chrysostr. in Joannem enthält folgende Stelle: „Sanctus vero Basiliius praedictum Jesajam prophetam exponens, septuaginta duorum interpretum

- 4) Das Buch des Johannes Damascenus de fide orthodoxa, im J. 1150 auf Befehl des Papstes Eugen III. übersetzt ^{f)}.
- 5) Das Buch des Nemesius de natura hominis, im J. 1155 übersetzt und dem K. Friedrich I. zugeeignet. In der gedruckten Vorrede erwähnt er Unterredungen, die er mit dem Kaiser über philosophische Gegenstände gehabt habe ^{g)}.
- 6) Ein Stück der Geoponika, unter dem Titel: Vindemiae ^{h)}.
- 7) Verschiedene Schriften des Galenus ⁱ⁾.

editione, mirabiliter ad literam commentatur. Ejusque hanc commentationem ego Burgundio judex domino tertio Eugenio beatae memoriae papae de verbo ad verbum transferens ex praedicta septuaginta duorum interpretum editione factam antiquam nostram translationem in omnibus fere sum prosecutus, cum sancti Hieronymi novam suam editionem nullatenus ibi expositam invenirem nec eam sequi ullo modo in ea commentatione possem.“

f) Pariser Handschriften 2375—2379. 7710. München 368. 397.
 *Vgl. auch Oudin l. c. und Mehus l. c. p. 218. — Bibl. S. Marco in Venedig. Zanetti 83. XCIII. 2. (Verfel).

g) Memorie p. 86. Die Vorrede steht bei Martene T. 1. p. 827. Das Buch selbst wurde ehemals dem Gregorius von Nyssa fälschlich beigelegt.

h) Pariser Handschrift 7131. Vgl. Mehus l. c. p. 218.

i) Pariser Handschriften 6865. 6865a. 6865b. 6867. S. Germain 626. Münchner Handschriften 5. 11. 35. Vgl. Tomasini bibl.

Alle diese Arbeiten indessen stehen in gar keiner Verbindung mit unsrer Rechtswissenschaft. Allein auch um sie hat er sich in ähnlicher Art Verdienste erworben, welche nunmehr genauere festzustellen sind.

121. Zuerst findet sich in den Bandekten eine Anzahl griechischer Stellen, deren lateinische Uebersetzung als regelmäßiger Bestandtheil in die Bolognesische Recension des Textes aufgenommen worden ist. Diese Stellen sind von zweierlei Art. Die größten und zahlreichsten derselben finden sich im sieben und zwanzigsten Buch: ihre Uebersetzung reicht wahrscheinlich über die Zeit der Schule zu Bologna hinaus, und es hat sich von ihrer Entstehung keine Nachricht erhalten *). Anders verhält es sich mit den kleineren griechischen Stellen, welche in den übrigen Büchern der Bandekten zerstreut sind ^b). Bei ihnen findet sich nicht selten in Hand-

Venet. ms. p. 5. — Bibl. S. Marco in Benedig. Zanetti 531. *
XCVI. 2. (Merfel).

a) S. a. B. 3. §. 176. b.

b) Im Allgemeinen ist davon schon B. 3. §. 176. die Rede gewesen. — Diese von Burgundio herrührenden, und zur Vulgata gehörenden, Uebersetzungen finden sich übrigens rein nur in den Ausgaben aus dem funfzehnten Jahrhundert oder den ersten Jahren des sechszehnten. Späterhin sind sie theils modificirt, theils durch Uebersetzungen von Aciat, Galoander u. w. verdrängt worden. So z. B. finden sich in L. 25. de appell. die größten Verschiedenheiten. Auch das,

-schriften eine Angabe des Uebersetzers, welche jedoch bald auf Bulgarus, bald auf Burgundio hindeutet, also Zweifel erregen muß. Gerade von diesen zweifelhaften Angaben nun sagt ausdrücklich Odofredus, daß sie durchaus auf Burgundio (den er da Berguntio nennt) bezogen werden müßten, der Name des Bulgarus sey nur aus Irrthum der Abschreiber hereingekommen, denn er habe weder übersezt, noch übersezen können^{c)}. Ein so bestimmtes und so altes Zeugniß kann schon für sich allein als glaubwürdig gelten. Es wird aber noch so sehr durch folgende Umstände unterstützt, daß es völlig unzweifelhaft wird. Erstlich spricht dafür die in-

was in den Noten von Gebauer steht, ist daher gar nicht immer als reine Vulgata anzusehen.

c) Odofredus in Dig. vetus, L. 2. de legibus (1. 3.): „Unum tamen vobis non omitto ut sciatis semper quod in antiquis libris ubi vos invenietis grecum quod vos extra textum invenietis unum b. et e. r. dicit *ber*. Verum tamen est quod scriptores ponunt b. u. et l. et dicunt quod fuerunt facte per dnm Bul. sed hoc non est verum: quia dominus Bul. non scivit plus de greco quam ego: sed interpretationes de greco in latinum fuerunt facte per quendam pisanum qui vocabatur dominus berguntio et fuit avus domini leonis ejusdem terre.“ — Eben so, nur fúrter, in L. 29. eod. „grecum habetis et debet ita exponi sicut est interpretatus dominus berguntio de pizis.“ — Eben so, nur mit der gewöhnlichen Schreibart des Namens, in L. 60. §. 4. mandati (17. 1.): „grecum habetis: istud grecum dñs burgundius pisanus ita exposuit“ etc.

nerer Wahrscheinlichkeit, indem es sehr begreiflich ist, wie die Bolognesischen Abschreiber anstatt des Burgundio, den sie nicht kannten, den Vulgarus, dessen Name ihnen so geläufig seyn mußte, einschreiben konnten, anstatt daß die entgegengesetzte Verwechslung ganz unbegreiflich seyn würde. Zweitens sprechen dafür die noch vorrätigen Handschriften, die fast überall den Namen des Burgundio wirklich enthalten, und nur höchst selten den des Vulgarus. Die meisten unter diesen handschriftlichen Angaben finden sich entweder als bloße Ueberschrift oder Unterschrift der Uebersetzung selbst, oder auch in Boraccursischen Glossen^{d)}. In der Glosse des Accursius habe

d) In folgenden Handschriften habe ich solche Bezeichnungen mit Burg. oder Bur. gefunden: I. Digestum vetus. Bamberger Handschrift D. 1. 6. L. 2. de LL., L. 48. de jud., L. 16. de S. P. R., L. 9. de L. Rhod., L. 26. §. 1. depos., L. 60. §. 4. mand., L. 11. §. 1. de pign. — II. Infortiatum. Pariser Handschrift 4473 in L. 37. §. 5. 6. de leg. 3. — III. Dig. novum. Mezer Handschrift N. 7. L. 13. §. 7. de injur., L. 4. de colleg., L. 16. §. 6. de poenis, L. 25. de appell., L. 35. ad mun., L. 5. §. 2. de j. immun., L. 10. de pollic., L. 58. de V. S. Pariser Handschrift 4458. und Wiener Eugen. 158., tit. de via publ. (43. 10.). — Angaben des Vulgarus: 1) L. 48. de jud. in der Handschrift des Contiüs (ed. 1571). 2) L. 25. de appell. in den alten Ausgaben. 3) Hugolini glossa ms. Paris. 4486a., in L. 6. §. 1. de cust. „sequitur grecum quoddam quod est py. per burg. sic interpretatum i. *condemnationem* vel secundum bulg. i. *inquisitionem*.“ Es ist hier von einem einzelnen Worte die Rede, dessen

ich nur an zwei Stellen eine Erwähnung des Uebersetzers gefunden, und auch hier wird nach den meisten Handschriften Burgundio genannt^{e)}, so daß die Erwähnung des Vulgarus auch hier nur den Abschreibern, nicht dem Accursius, zugeschrieben werden darf^{f)}. Drittens wird die Beziehung auf Burgundio dadurch unterstützt, daß nach vielen handschriftlichen Stellen die Uebersetzung in Pisa gemacht ist^{g)}, welches zugleich auf den Pisaner Bur-

Bedeutung aus dem bloßen Zusammenhang anzugeben versucht werden konnte. Vgl. Accursius in L. cit.: „*grecom et die i. condemnationem sec. Pla. et H. . . sed sec. Bul. inquisitionem.*“

e) 1) Accursius in L. 13. fin. reg. (10. 1.). „*Sequitur interpretatio Burg. in latino.*“ So lesen die Pariser Handschriften 4464. 4469. S. Victor 20. und zwei Berliner Handschriften. Die Ausgaben des Dig. vetus lesen indogesamt Bulg., nur nicht Bulg. Pis., wie Sarti p. 31. sagt, daß in irgend einer Ausgabe, die er nicht näher bezeichnet, gelesen werde. — 2) Accursius in L. 60. de manum. test. (40. 4.): „*sequitur grecum cujus interpretatio per burg. est talis.*“ So liest meine Handschrift des Digestum novum; die Pariser Handschrift 4480. und alle Ausgaben lesen bul. Mit meiner Handschrift aber stimmt auch noch die voraccursische Glosse der Pariser Handschrift 4486. überein: „*int. per burgund.*“

f) Unrichtig also wird in Spangenberg Rechtsbuch S. 144. das Zeugniß des Accursius für Vulgarus als Uebersetzer angeführt. — Accursius, als geborner Florentiner, und der bald nach dem Pisaner Burgundio lebte, konnte hierüber am wenigsten in Ungewißheit seyn.

g) Bald *blos py.*, bald *translatum pisis*, oder auch *translatum a Burg. pisis*; dieses letzte z. B. in der Bamberger Handschrift D. I. 6., in L. 26. §. 1. depos.

gundio, und auf die berühmte Pisanische Pandekten-Handschrift, worin sich das griechische Original der Uebersetzungen fand, hinweist; diese letzte Hinweisung ist übrigens in einer Stelle auch noch geradezu ausgedrückt ^{h)}). Endlich viertens kommt dazu noch das ausdrückliche Zeugniß des Roffredus, welches freilich nur eine einzelne Stelle betrifft, bei dieser aber ausdrücklich den Pisaner Burgundio als Uebersetzer nennt ⁱ⁾).

Als abweichendes Zeugniß über den Uebersetzer der Pandektenstellen kann nur das des Diplovataccius, oder eigentlich des Cynus, angeführt werden, worin ein Bergolinus Pistoriensis genannt wird ^{k)}). Ohne Zweifel ist diese Angabe nur

h) Pariser Handschrift 4483. tit. de via publ. (43. 10.): „Lex graeca Pandectarum libro translata seu digestorum.“ Ueber die Bedeutung von Pandectae s. o. B. 3. §. 163.

i) *Roffredi* lib. j. civ. P. 6. tit. de B. P. unde agnati: „nam dominus Burgundio Pisanus sub titulo de relig. posuit l. graecam de aleatoribus.“

k) *Diplovataccius in vita Justiniani*: „secundum Cynum in dicta *L. Nam et Demosthenes* . . . ille qui fecit interpretationes fuit quidam de civitate pistoria, nomine Bergolinus, qui verba graeca in libris nostris civilis inserta transtulit in latinum“ etc. — *Sarti* P. 1. p. 36. citirt die Stelle, als ob es eine eigene Meinung des Diplovataccius wäre, da es doch ein bloßes Citat aus Cynus ist, woraus sich nun die Deutung auf Pistoja so natürlich erklärt. Freilich in dem gedruckten Commentar des Cynus

aus der unverstandenen Sigle Bg. Pis. entstanden, die von Einus willkürlich, und zwar, nach italienischer Sitte, zur Verherrlichung seiner Vaterstadt Pistoja, ausgelegt wurde. — Die Angabe des Bandinus als Uebersetzer beruht nur auf einer mißverstandenen Stelle des Pancirolus¹⁾.

122. Bei den griechischen Stellen des Codex findet sich keine Spur von irgend einer Thätigkeit des Burgundio. Bei zwei solchen Stellen wird auch wiederum Vulgarus erwähnt, jedoch wahrscheinlich nur in dem Sinn, daß er in seinen Vorlesungen dieselben erwähnte: die eine, indem er wahrscheinlich einen lateinischen Originaltext besaß, der auch jetzt noch in Handschriften vorkommt: die andere, indem sie mit lateinischen Stücken vermischt ist²⁾. Von einer dritten Stelle, deren griechischer Text auch

zum Digestum vetus steht die Stelle nicht, Diplobatacius muß also eine vollständigere Handschrift vor sich gehabt haben.

1) Mehrere Neuere, z. B. Brenemann hist. pand. p. 61., sagen, Pancirolus II. 16. nenne den Bandinus als Uebersetzer. Allein Pancirolus sagt nur, ein Commentar über den Codex, welcher von Bandinus herzurühren scheint, werde vielmehr von Einigen dem Uebersetzer Burguntio zugeschrieben.

a) Die eine Stelle ist L. 4. C. de bonis libert., die andere L. 6. C. ad L. Jul. maj. Bei beiden hat Charondas die Erwähnung des Vulgarus in Handschriften gefunden. Wiener Geschichte der Novellen S. 579.

jetzt noch nicht gefunden ist, hat Contius in der Ausgabe von 1571 eine alte Uebersetzung aus einer Handschrift herausgegeben. Dieselbe Uebersetzung hat sich neuerlich in einer Handschrift zu London gefunden, und zwar hier mit dieser merkwürdigen Unterschrift: *Constitutio a dno Petro de Cordona translata de greco in latinum* ^{b)}). Der Name dieses Uebersetzers ist früher nicht bekannt gewesen.


In den Novellen wiederum soll Burgundio auf mancherlei Weise thätig gewesen seyn: theils durch Berichtigung und Ergänzung der alten Uebersetzung, theils, indem er die Abtheilung in neun Collationen gemacht haben soll ^{c)}). Beides aber ist völlig ohne Grund, und offenbar nur zur Erhöhung seines Ruhms erfunden. Was die Berichtigung der Uebersetzung betrifft, so widerlegt es sich durch eine ungedruckte Stelle aus seiner Vorrede zum Chrysostomus in Joannem. Nach dieser Stelle hielt er die alte lateinische Uebersetzung für eine officielle, von Justinian selbst veranstaltete, mit welcher An-

b) Sach in der Zeitschrift f. geschichtl. Rechtswiss. B. 5. S. 213.

c) Memorie l. c. p. 82.

sicht die Unternehmung einer Verbesserung nicht vereinbar ist^{d)}.

d) Burgundionis praef. homil. Chrysost. in Joannem, ms. Paris. 1782: „Novellas etiam authenticas constitutiones quas novis cotidie emergentibus casibus postea assidue graeca lingua praedictus Justinianus composuit de verbo ad verbum de graeco in latinum translatas toti orbi terrarum obediendas direxit.“



Sechs und dreißigstes Kapitel.

Vacarius und seine Zeitgenossen in England und Frankreich.

Vacarius.

123. Schriftsteller^{a)}:

Selden ad Fletam. Londini 1647. 4. C. 7. §. 3—7.

Sarti P. 1. p. 49—54.

C. F. Chr. Wenck Magister Vacarius. Lips. 1820. 8.
Ueberrifft an Vollständigkeit und gründlicher Kritik seine
Vorgänger sehr weit. Wichtige Nachträge liefert der Vf.
in einer Selbstrecension, Leipz. Lit. Zeitung 1821 N. 273.
274., abgedruckt in: *Wenck opuscula academica* ed. Stie-
ber Lips. 1834. 8. p. 453—494.

Quellen:

Jo. Sarisberiensis polycraticus L. 8. C. 22^{b)}: »Tempore

a) In der Hist. lit. de la France T. 14. p. 26—30. werden
noch die über Vacarius früher verbreiteten, von Sarti längst wider-
legten Irrthümer wiederholt.

b) Ueber die verschiedenen Lesarten in dieser Stelle vgl. Wenck
p. 30.

regis Stephani a regno jussae sunt (add. *exulare*) leges Romanae, quas in Britanniam domus venerabilis patris Theobaldi Britanniarum primatis asciverat. Ne quis etiam libros retineret edicto regio prohibitum est, et Vacario (al. *Vicario*) nostro indictum silentium, sed Deo faciente, eo magis virtus legis invaluit, quo eam amplius nitebatur impietas infirmare.“

Gervasii Dorobornensis actus pontificum Cantuariensium, in Hist. Anglicanae Scriptt. X. Londini 1652 f. col. 1665. (Streit des Erzbischofs Theobald von Canterbury mit dem päpstlichen Legaten Bischof Heinrich von Winchester. Der Erzbischof bittet den Papst Celestin II., ihn selbst zum Legaten zu ernennen). „Oriuntur hinc inde discordiae graves, lites et appellationes antea inauditae. Tunc leges et causidici in Angliam primo vocati sunt. Quorum primus erat Magister Vacarius. Hic in Oxonefordia legem docuit, et apud Romam magister Graecianus et Alexander qui et Rodlandus in proximo papa futurus canones compilavit.“

Roberti de Monte appendix ad Sigibertum, in: Guiberti de Novigento opp. ed. D' Achery. Paris. 1651. f. p. 766: „M.CXLIX. Obit sanctae recordationis Domnus Letardus VI. Abbas Beccensis ecclesiae. . . . Huic sancto viro successit Domnus Rogerius Prior secundus, in utroque Testamento apprime eruditus, nec non clericali ac seculari scientia decenter ornatus extunc supra gregem sibi commissum pro posse suo die ac nocte decenter invigilans.

Magister Vacarius gente Longobardus, vir honestus, et juris peritus, cum leges Romanas anno ab incarn. Dom. MCXLIX. in Anglia discipulos doceret, et multi tam nobiles quam pauperes ad eum causa discendi confluerent; suggestione pauperum, de Codice, et Digesto excerptos novem libros composuit, qui sufficiunt ad omnes legum lites, quae in schola frequentari solent decidendas, siquis eos perfecte noverit.“

Anon. Chronica Normanniae, in Hist. Normannorum scriptt.

ant. ed. Duchesne Paris. 1619. f. p. 983: „MCXLVIII. Obiit Bechardus VI. Abbas Becci, cui successit Rogerius Magister Vacarius, gente Longobardus ^{c)}, vir honestus, et juris peritus, cum leges Romanas a. ab incarn. Dom. MCXLIX. in Anglia discipulos doceret, et multi tam divites quam pauperes ad eum causa discendi confluerent. Suggestione pauperum ^{d)}, de Codice et Digesta exceptos IX. Libros composuit, qui sufficiunt ad omnes legum lites, quae in scolis frequentari solent, decidendas; si quis eos perfecte noverit.“

124. Die Untersuchung über den Namen ist bei diesem Rechtsgelehrten vorzüglich wichtig, indem die bedeutendsten, seine Person selbst betreffenden Fragen damit im Zusammenhang stehen. Selden nennt ihn Rogerius Vacarius, indem er der anonymen Normännischen Chronik, nach der oben mitgetheilten

c) Die Interpunction ist so zu verbessern: „cui successit Rogerius. Magister Vacarius, gente Longobardus“ etc.

d) Auch hier ist die Interpunction zu verbessern, und zwar auf folgende Weise: „confluerent, suggestione pauperum“ etc. Nach dem oben abgedruckten Text wurde Rogerius Magister Vacarius im J. 1149 Nachfolger des Abts Bechardus (oder Lethardus), zu derselben Zeit, wo er in England mit großem Zulauf das R. R. lehrte. Derselbe schrieb dann ein Buch u. f. w. — Nach der richtigen Interpunction aber heißt es: Nachfolger des Lethardus wurde Rogerius. Der Magister Vacarius schrieb im J. 1149. ein Buch u. f. w., zu derselben Zeit, wo er in England das R. R. mit großem Zulauf lehrte.

falschen Interpunction, folgt; daher behauptet er nun, der Rechtsgelehrte Bacarius sey eine und dieselbe Person mit dem Abt Rogerius von Bec, und ferner eine und dieselbe Person mit dem berühmten Glossator Rogerius. Die erste Identität hat einigen Schein in jener Stelle der Chronik; bei genauerer Betrachtung aber muß die Interpunction, worauf allein sie beruht, gänzlich verworfen werden. Erstlich ist es ganz ohne Beispiel, wenn der Doppelname Rogerius Bacarius durch den in die Mitte gesetzten Titel Magister getrennt seyn soll. Zweitens nennt die Chronik den Bacarius einen Lombarden, von dem Abt Rogerius aber ist aus anderen Nachrichten bekannt, daß er ein Franzose, aus Bailleul gebürtig, war ^{a)}. Drittens sind die Lebensumstände des Abts und des Rechtsgelehrten ganz unvereinbar. Der Abt war vorher Prior des Klosters ^{b)}, worin er 1149 zum Abt erwählt wurde, und in welchem er starb: der Rechtsgelehrte hielt 1149 in England Vorlesungen mit großem Zulauf, also gewiß schon seit geraumer Zeit, und er wird noch bis 1170 als Lehrer in England erwähnt. Vier-

a) Gallia christiana Tom. 11. p. 230.

b) So sagt ausdrücklich die Chronik des Robert; der Zusatz prior secundus hat freilich bis jetzt nicht befriedigend erklärt werden können.

tens endlich ist völlig entscheidend das Verhältniß der anonymen Chronik zur Chronik des Robertus de Monte. Jene ist nichts, als ein mangelhafter, oft verwirrter, Auszug aus dieser. So findet sich denn die ganze oben mitgetheilte Stelle der anonymen Chronik bei Robert wieder, und zwar wörtlich, mit wenigen ganz unbedeutenden Abweichungen, dagegen mit vielen Zwischensätzen, die der Epitomator weggelassen hat. Hier ist es nun auf den ersten Blick einleuchtend, daß der Abt Rogerius und der Jurist Bacarius zwei völlig verschiedene Personen sind, die keine andere Berührung haben, als durch das Jahr 1149, unter welchem Beide in der Chronik erwähnt werden. Erst durch die Weglassung der Zwischensätze entstand diejenige Wortfolge, bei welcher die falsche Interpunction und Auslegung möglich wurde; deren Unrichtigkeit aber ist nun durch die Zurückführung auf das vollständigere Original vollkommen erwiesen^{c)}. — Die zweite Iden-

c) Dieser Zusammenhang beider Chroniken wird bemerkt in Brial's grünllicher Geschichte des Robertus de Monte (oder de Loriguy), hist. lit. de la France T. 14. p. 370. Zur Entscheidung unserer Streitfrage ist diese Bemerkung und die Stelle des Robert selbst zuerst benützt worden von Wensch, und zwar nicht in dem Buch, sondern in der Recension. Ohne diesen entscheidendsten Grund zu kennen, hatte schon früher Sarti die von Selben verwirrten Personen richtig gesondert. Völlig unbegreiflich aber ist es, daß nicht schon Selden

tität, mit dem Glossator Rogerius, hat noch weit weniger Schein, als die erste. Der Abt war Franzose von Geburt und lebte im Kloster Bec, der Glossator war aus Italien gebürtig, und lebte als Rechtslehrer in seinem Vaterlande. Selden selbst bemüht sich gar nicht, Gründe für diese Identität anzugeben, obgleich er sie für unzweifelhaft erklärt. Vielleicht wurde er zu seiner Behauptung dadurch verleitet, daß er das Werk über den Codex, welches die Chronik dem Vacarius zuschreibt, für einerlei hielt mit des Glossators Rogerius Summa über den Codex: allein beide Werke sind in neueren Zeiten wieder aufgefunden worden, und sie haben unter einander nicht die geringste Ähnlichkeit.

Es ist also völlig bewiesen, daß weder der Abt Rogerius, noch der Glossator Rogerius, mit dem Juristen Vacarius identisch sind, und daß dieser letzte keinen andern, als den hier angegebenen Namen führt. Dieser Name ist gewiß nur durch

durch die Vergleichung beider Chroniken von seinem Irrthum überführt wurde. Zwar ist die Chronik des Robert erst vier Jahre später, als das Buch von Selden, gedruckt worden; allein er hatte die Chronik im Manuscript vor sich, er führt ganze Stellen daraus an, ja er hatte sogar unsere Stelle gefunden, indem er daraus den Theil citirt, welcher den Rogerius als prior secundus bezeichnet (Selden l. c. §. 3.). Wie er dabei dennoch die Hauptsache übersehen konnte, ist nicht zu erklären.

Irrthum der Abschreiber häufig in Vicarius verwandelt worden. Der echte Name Bacarius ist im Mittelalter zwar nicht sehr häufig, kommt aber doch in Urkunden vor^{d)}.

125. Ueber die Verpflanzung des Römischen Rechts, und des Bacarius insbesondere, aus Italien nach England, haben sich folgende Nachrichten erhalten. Joh. Sarsberiensis schreibt dieselbe, ohne den Bacarius zu nennen, der Umgebung des Erzbischofs Theobald von Canterbury zu ^{a)}. Dieser war zweimal in Italien: einmal gleich, nachdem er Erzbischof geworden war (S. 1139), um sich das Palatium ertheilen zu lassen: dann bei Gelegenheit seiner Streitigkeiten mit dem Bischof Heinrich von Winchester ^{b)}. Mit dieser zweiten Reise nun muß der Uebergang des Römischen Rechts nach England in Verbindung gesetzt werden. Der Erzbischof wandte sich an den Pabst Celestin II., welcher 1143

d) Fumagalli cod. dipl. N. 107. a. 875.: „Interfuerunt Wachari“ etc.

a) „quas in Britanniam domus . . Theobaldi . . asciverat.“ Es ist nicht unwahrscheinlich, daß dieser Ausdruck auf Thomas Beket, den Begleiter und Rathgeber Theobald's, geht, welcher später selbst Erzbischof und dann ein Heiliger wurde.

b) Die zweite Reise erwähnt Robertus de Monte ad a. 1142. p. 763. Ohne Grund setzt Sarti p. 50. die Berufung des Bacarius vielmehr mit Theobald's erster Reise in Verbindung.

zur Regierung kam, und schon im Anfang des folgenden Jahres starb. Durch diesen Streit entstanden Prozesse und Appellationen, wie sie bisher in England unerhört gewesen waren. Und zu dieser Zeit wurden zuerst Rechtsbücher und Rechtsgelehrte nach England gebracht, unter welchen Vacarius der erste war. So erzählt den Hergang Gervasius in der oben (S. 412.) mitgetheilten Stelle, und obgleich er wörtlich die Verpflanzung des Römischen Rechts mit den Streitigkeiten des Erzbischofs nur in zeitliche Verbindung setzt, so liegt doch in der Stelle zugleich die unverkennbare Hindeutung auf einen innern Zusammenhang, welcher auf folgende Weise zu denken ist. Der Erzbischof konnte sich auf seinen Reisen nach Italien überzeugen, welchen wichtigen Einfluß daselbst seit Kurzem die in den Rechtsschulen gebildeten Juristen auf alle Geschäfte gewonnen hatten. Dieser Umstand war ihm bei den häufigen Appellationen nach Rom unmittelbar wichtig, und durch diese Betrachtung mag er selbst oder einer seiner Begleiter veranlaßt worden seyn, theils Handschriften des Römischen Rechts aufzukaufen, theils Rechtsgelehrte, unter welchen Vacarius der erste war, zur Auswanderung nach England zu bereden. Mehrere haben Anstoß daran gefunden, daß bei einem Streit unter Geistlichen über geistliche Gegenstände gerade Römisches Recht wichtig und

unentbehrlich gefunden worden sey; sie haben daher angenommen, es sey zugleich das canonische Recht mit verpflanzt worden, ja Manche haben den Unterricht des Bacarius lediglich auf das canonische Recht beziehen wollen^{c)}. Allein diese ganze Schwierigkeit scheint mir ohne Grund. Das canonische Recht war stets als Theil der Theologie von der Geistlichkeit erlernt worden, so daß weder die Abfassung des Decrets von Gratian, noch dessen Erklärung in der Schule von Bologna, hierin einen ganz neuen Zustand hervorbrachte. Anders verhielt es sich mit dem Römischen Recht, welches, in seiner Wiederherstellung durch die Glossatoren, in der That etwas Neues war. Zugleich aber ist es unverkennbar, daß der Prozeß, auch in geistlichen Gerichten, größtentheils auf Römisches Recht gegründet war. So erklärt es sich, daß die Englische hohe Geistlichkeit durch ihre Prozesse vor der Römischen Curie veranlaßt werden konnte, Registen und Handschriften des Römischen Rechts aus Italien in England einzuführen, während kein ähnliches Bedürfnis in Ansehung des canonischen Rechts empfunden wurde.

c) Wenck l. c. p. 22—25. Er selbst ist geneigt, keine so unmittelbare Beziehung zwischen der Verpflanzung des R. R. und den Streitigkeiten des Erzbischofs anzunehmen; mir scheint jedoch eine solche in den Worten des Gervasius deutlich ausgedrückt.

Das Römische Recht, welches durch Bacarius nach England gebracht wurde, galt daselbst, nach dem Zeugniß des Gervasius, als etwas ganz Neues. Auch konnte es nicht anders betrachtet werden, indem es nach der Zerstörung der Römischen Herrschaft in England als Volksrecht ganz untergegangen war, und nur wenige Spuren von Bekanntheit mit demselben aus dieser Zeit vorhanden sind ^{a)}.

126. Von den Lebensumständen des Bacarius haben sich nur sparsame Nachrichten erhalten. Daß er Lombarde von Geburt war, sagt die Chronik des Robert und der Auszug derselben. Daß er aber in Bologna geboren, Lehrer in Bologna, und zwar berühmter Lehrer vor seiner Auswanderung nach England gewesen sey ^{a)}, beruht auf ganz ungegründeten Vermuthungen.

Er gründete eine Schule des Römischen Rechts in Oxford ^{b)}. Bald nachher aber suchte R. Stephan

d) S. v. B. 2. S. 58. 59.

* a) Sarti p. 50. 51. — Einige Wahrscheinlichkeit könnte man etwa noch daraus herleiten, daß Bacarius in der Glosse des Carolus de Tocco sehr oft, und zwar mitten unter Bologneser Juristen, angeführt wird (s. u. B. 5. S. 68.).

b) Gervasius l. c.

das Römische Recht zu unterdrücken, befahl die Auslieferung aller civilistischen Handschriften, und verbot dem Vacarius, ferner zu lehren. Diese Unterdrückung blieb jedoch ohne Wirkung, sey es nun, daß derselbe König, oder sein Nachfolger, das Verbot wieder aufhob ^{c)}).

Aus späteren Zeiten haben sich zwei Zeugnisse erhalten, woraus erhellt, daß Vacarius in England blieb, und fortfuhr, daselbst zu lehren. Pabst Alexander III. ernannte in einer Thesache zwei Commissarien, worunter Einer der Magister Vacarius war ^{d)}). Diese Decretale ist im J. 1164 oder noch später erlassen ^{e)}). — Eine andere Decretale desselben Pabstes vom J. 1170 ist gleichfalls sehr wahrscheinlich auf Vacarius zu beziehen, welcher darin auch noch als Lehrer, zugleich aber als Canonicus bezeichnet wird, so daß er also, wenn er nicht schon früher Geistlicher war, wenigstens späterhin in

c) Jo. Sarisberiensis l. c. Nach den Worten dieser Stelle betraf die Verfolgung nur das Römische Recht. Wenck l. c. p. 34. nimmt an, sie habe sich auch auf das canonische Recht erstreckt, aber seine Gründe scheinen mir nicht genügend.

d) Collectio I. Lib. 4. Tit. 7. C. 2. Bgl. Wenck p. 41. sq. — In den Ausgaben heißt die Ueberschrift: Abbati de Fontib. et Magistro vacario, in einer alten Handschrift aber, die ich besitze: Abbat h'fordend' et Magistro vicario.

e) Sarti p. 51.

den geistlichen Stand getreten seyn muß, ohne deshalb dem Lehrberuf zu entsagen ^f).

127. Das Wichtigste aber, was die Chronik des Robert, so wie deren Auszug, von Vacarius erzählt, ist die Abfassung eines Werks von ganz eigenthümlicher Art ^g). Er habe, so heißt es, vornehme und arme Schüler in großer Anzahl gehabt; auf Zureden der armen Schüler habe er ein Werk in Neun Büchern, als Auszug aus dem Godefrid und den Pandekten verfaßt, vollständig genug, um daraus alle Controversen zu entscheiden, welche in den Rechtsschulen abgehandelt zu werden pflegten. Diese Nachricht ist so genau, daß sie aus eigener Anschauung geschöpft zu seyn scheint; dennoch hat Sarti bezwei-

f) *Thomae Cantuariensis epistolae* ed. Lupus, Bruxellis 1682. 4. Lib. 5. ep. 85.: „ . . . Archiepiscopus cum duabus . . . personis ecclesiae suae . . . vel si fieri non poterit, cum duabus aliis de Canonicis suis, qui vita et conversatione et fide non habeantur inferiores, Magistro scilicet vicario, et Magistro Angelo juret“ etc. Die Stelle ist angeführt in Wend's Recension, worin die sehr wahrscheinliche Verbesserung: *Vacario* anstatt *Vicario* vorgeschlagen wird. Ueber den geistlichen Stand des Vacarius vgl. außerdem Wenck p. 45. — Die Emendation *Vacario* ist auch schon früher gemacht von Brial in: *Recueil des histor. de la France* T. 16. p. 481. Dasselbst wird das Breve des Papstes auf 1171. gesetzt.

g) Von dem Werk des Vacarius handelt Wenck l. c. p. 52. sq.

felt, daß Bacarius ein solches Werk geschrieben habe, weil sich außerdem Spuren davon erhalten haben müßten ^{b)}). In den neuesten Zeiten sind denn solche Spuren in der That, und in nicht geringer Anzahl, entdeckt worden.

Folgende Handschriften des Werks sind gegenwärtig bekannt:

- 1) In der Dombibliothek zu Prag, mit dem Zeichen J. XVII. Die Ueberschrift heißt: „Incipit prologus libri ex universo enucleato jure excepti et pauperibus praecipue destinati“ ^{c)}).
- 2) In der Sammlung von Wend in Leipzig ^{d)} (jetzt in * Dorpat). Ohne Ueberschrift.
- 3) In der Stadtbibliothek zu Brügge, mit der in neuerer Zeit aufgestellten Ueberschrift: „Summa Pauperum in legibus“ ^{e)}).
- 4) In der Königsberger Bibliothek, hinter einer Institutionenhandchrift mit dem Zeichen Bbb. ^{f)}. Sie enthält von den Neun Büchern des Werks nur B. 1. 2. 3. 7. 8., und selbst von diesen nur B. 2. und 7. vollständig. Anfang und Ende des Werks fehlen ^{g)}).

b) Sarti p. 53—54.

c) Ich selbst habe diese Handschrift früherhin gesehen, seitdem hat aber Wend noch genauere Nachrichten darüber eingegeben. Wenck p. 61. 316. 325. 336.

d) Wenck p. 62. sq.

e) Aus einer brieflichen Nachricht von Keller v. J. 1823. — Vgl. * *Thémis* T. 5. p. 315. Hänel catalog. mss. p. 753.

f) Dirksen civilistische Abhandlungen B. 1. S. 319. fg. B. 2. S. 324. fg.

- * 5) In der Dombibliothek zu Worcester Plut. 17. N. 24., am Anfang und Ende defect).

Außer diesen jetzt bekannten Handschriften sind auch noch folgende Spuren aus früherer Zeit übrig:

- a) Handschrift in der Bibliothek des Antonius Augustinus ^{h)}).
- b) In der Bibliothek des Klosters Bec ⁱ⁾).
- c) In der Bibliothek eines Klosters in Flandern ^{k)}).
-
- * g) Nachricht von Hanel in der Leipz. Lit. Zeitung 1828. N. 42. Intelligenzblatt S. 334. Er giebt daselbst auch noch einige Orfordrer Off. an, worin sich einzelne Blätter aus Bacarius eingestreut finden.
- h) Augustini bibl. latina msta. num. 380. (Opp. T. 7. p. 103.): „Incerti auctoris breviarium, sive excerpta ex enucleato jure Digestorum, et Codicis, pauperibus Anglicis destinata, ac novem libris comprehensa. Regulae juris. Liber in membranis annor, CD. forma folii.“ Vgl. Wenck p. 57.
- i) Montfaucon bibl. bibl. ms. p. 1254. n. 146.: „Libri ex universo enucleato jure excepti, et pauperibus praesertim destinati: sequitur ordinem Codicis Justiniani. Autor est Rogerius Abbas Becci septimus in fol.“ Man könnte diese Angabe für einen urkundlichen Beweis halten, daß Bacarius mit dem Abt Rogerius identisch sey: allein es ist augenscheinlich, daß der alte Titel der Handschrift mit destinati endigt, von sequitur an aber der Verfasser des Katalogs redet, und dieser hatte seine Angabe ohne Zweifel aus Selben geschöpft. Vergl. auch Wenck p. 59.
- k) Ant. Sander bibliotheca Belgica msta. Insulis 1641. 4. p. 178.: „Liber incerti Authoris inscriptus: Summa Pauperum de Legibus.“ Aus der bibl. monasterii Dunensis ord. Cisterciensis in Flandria. — Das monasterium Dunense war die Abbaye des Dunes in den Dänen zwischen Nieuport und Dünkirchen, welche schon frühe nach Brügge verlegt wurde, und deren

Von dem gegenwärtigen Daseyn der zwei ersten unter diesen drei Handschriften findet sich keine Nachricht, es läßt sich daher auch nicht bestimmen, ob sie vielleicht mit den oben verzeichneten identisch seyn mögen.

128. Der ursprüngliche Titel des Werks scheint so gelesen werden zu müssen: Liber ex universo enucleato jure exceptus, et pauperibus praesertim destinatus *).

Es ist in Neun Bücher abgetheilt, welche im Ganzen den Neun ersten Büchern des Codex entsprechen. Die Abtheilungen jedes Buchs aber richten sich nicht ganz nach den Titeln im Codex, indem bald solche Titel, welche im Codex vorkommen, weggelassen, bald neue aus den Bandekten oder aus anderen Büchern des Codex eingeschaltet

Handschriften während der Revolution in die Stadtbibliothek zu Brügge gekommen sind. Es ist also dieselbe Hs., welche oben Num. 3. unter Brügge angegeben worden ist. (Mittheilung von Warnkönig.)

a) Dieser Titel findet sich, fast ganz wörtlich übereinstimmend, in den Handschriften zu Prag und zu Dec, und im Ganzen auch in der des Augustinus, wobei der abweichende Ausdruck nur von dem Verfasser des Katalogs herzurühren scheint. Das libri bei Montfaucon (Note i.) ist also ein Genitiv, kein Pluralis, wie die Prager Handschrift deutlich zeigt.

b) Diese Abtheilungen heißen in der Vorrede tituli, in dem Buch selbst capita. Wenck p. 121.

werden). In jeder Abtheilung sind diejenigen Stellen der Pandekten und des Godez, oder auch nur eines dieser Rechtsbücher, wörtlich zusammengeschrieben, worin, nach der Ansicht des Verfassers, das Wesentliche jeder Lehre enthalten ist, und hierin besteht der eigentliche Text. Diesem Text aber ist eine ausführliche Glosse beigegeben, welche theils aus bloß erläuternden oder ergänzenden, größtentheils wörtlich aufgenommenen Stellen der Rechtsquellen (hier auch mit Einschluß der Novellen) bestehen, theils aus eigenen Auslegungen oder Glossen im gewöhnlichen Sinn des Wortes. Jener Text und diese Glosse machen das vollständige Werk des Vacarius aus: von den Zusätzen anderer Verfasser wird weiter unten die Rede seyn.

Daß das Werk in England und zwar um das J. 1149. geschrieben ist, sagt ausdrücklich die Chronik des Robert. Der Name des Verfassers ist uns gleichfalls nur durch diese Chronik aufbehalten worden, indem er sich in keiner Handschrift findet. Die eigentliche Bestimmung des Werks erhellt theils aus derselben Chronik, theils aus dem angegebenen

c) Eine Uebersicht der Neun Bücher und ihres allgemeinen Inhalts findet sich bei Wenck p. 122., ein vollständiges Verzeichniß sämtlicher Titel ebendasselbst p. 161.

Inhalt des Werks und aus dessen Vorrede^{d)}. Es war zum Gebrauch der Schule bestimmt, d. h. es sollte anstatt der in Italien gebrachten vollständigen Texte den Vorlesungen zum Grunde gelegt, und in denselben erklärt werden. Insbesondere war es zum Besten der armen Scholaren unternommen worden, damit diese den Text der Vorlesungen in Einem Bande kaufen könnten, anstatt daß sie in Bologna, um einen vollständigen Coursus zu hören, Fünf Bände kaufen mußten. Daneben wurde auch eine große Abkürzung der zu einem vollständigen Coursus nöthigen Zeit bezweckt und erreicht, und auch diese Absicht ist in der Vorrede ausgedrückt^{e)}.

129. Die Schule des Bacarius, und das Werk, worauf er den juristischen Unterricht gründete, scheint noch geraume Zeit nach ihm fortgebauert zu haben, obgleich sich von keinem seiner Nachfolger der Name erhalten hat. Sogar sollen in Oxford die Scholaren den Namen Pauperistae geführt haben, ohne

d) Die Vorrede ist abgedruckt bei Wenck p. 66. vgl. p. 316. sq. Sie steht in Wenck's Handschrift und in der zu Prag, fehlt aber in den beiden anderen.

e) Wenck p. 68.: „codicem et precio levissimo comparandum et brevi tempore perlegendum, et tenuioribus praecipue destinatum, divina donante liberalitate perfecit.“

Zweifel zum Andenken jenes Werks *). In dieser Schule auch müssen die zahlreichen Glossen entstanden seyn, welche in den Handschriften dem Werk beigelegt sind, und mit der eigenen, ursprünglichen Glosse des Vacarius nicht verwechselt werden dürfen. Daß sie nicht von Vacarius herrühren, ist augenscheinlich, indem er selbst darin angeführt und oft widerlegt wird. Außerdem werden darin häufig die Bolognesischen Juristen genannt, zuweilen mit der allgemeinen Bezeichnung Bononienses, öfter aber mit ihren einzelnen Namen, von Irnerius und Bulgarus an bis auf Placentinus, Johannes und Hugolinus herunter^{b)}, welches aber auf eine neuere Zeit, als die des Vacarius, deutet. Oefter kommt auch ein Robertus vor, welcher, da er in der Schule zu Bologna nicht erwähnt wird, vielleicht, als Nachfolger des Vacarius, der Oxfordr Schule angehört *). In der Königsberger Handschrift sind

a) Wood hist. univ. Oxoniensis, Oxon. 1674. f. p. 56. ad a. 1188., welcher jedoch kein altes Zeugniß für diese Benennung anführt.

b) Wenck l. c. p. 134. sq. Von Hugolinus sagt derselbe Nichts; in der Prager Handschrift aber habe ich auf den ersten Blättern mehrmals die Sigle h. gefunden.

c) Prager Handschrift Lib. 7. tit. de adqu. poss. L. Cum quis adminiculo: „Robertus non approbat istam rationem . . .

diese fremden Glossen selten ^{d)}, in der Prager und Leipziger dagegen sehr häufig, und zwar in beiden, wie es scheint, meist dem Inhalt nach übereinstimmend, in der Fassung aber abweichend ^{e)}. Ein sicheres Urtheil hierüber würde jedoch nur möglich seyn, wenn beide Handschriften auf längere Zeit zusammen gehalten werden könnten. In Einer Stelle dieser Glosse wird die Lehrweise des Bacarius mit der bei anderen Lehrern üblichen verglichen, welches letzte ohne Zweifel auf die Orfordersche Schule zu beziehen ist ^{f)}.

Das Werk des Bacarius ist vor Allem in geschichtlicher Beziehung wichtig, indem es die einzige Spur ist, worin uns noch jetzt einige Anschauung von der alten Englischen Schule des Römischen Rechts gewährt wird. — Es ist ferner wichtig für die Kritik des Textes, indem insbesondere der Pan-

dicit ergo Robertus quod haec lex loquitur quando precario rogans possedit civiliter et naturaliter, concedens tantum civiliter et fecte sicut debitor“ etc. Eben so wird Lib. 7. tit. de re jud. mehrmals Rob. citirt.

d) Dirksen a. a. D. S. 321.

e) Wenck l. c. p. 325. 336.

f) Prager Handschrift Lib. 7. tit. de adqu. poss. L. In amitenda: „post hanc clausulam, sc. *sed si animo*, statim legit vaca. hanc clausulam *nam constat*, alii legunt secundum seriem legis.“

dekretentext desselben einer Zeit angehört, worin die Bolognesische Recension noch im Entstehen war. Einige unmittelbare Zeugnisse über diese Recension sind daraus schon oben benutzt worden^{g)}. Nur ist bei diesem kritischen Gebrauch große Vorsicht nöthig, indem aus dem Text häufig einzelne Sätze absichtlich weggelassen sind, durch ein solches Verfahren aber auch in die beibehaltenen Theile leicht Aenderungen hereingebracht seyn können. — Endlich ist auch die Glosse, sowohl die eigene des Vacarius, als die fremde, sehr beachtenswerth, indem nicht leicht ein anderes einzelnes Werk einen so reichen Beitrag zu der Dogmengeschichte des zwölften Jahrhunderts liefern möchte. — Ungeachtet dieser vielseitigen Wichtigkeit dürfte doch ein vollständiger Abdruck des Werks kaum ausführbar seyn. Dagegen ist zu wünschen, daß die Handschriften desselben benutzt, und Auszüge derselben mitgetheilt werden; mit der Mittheilung solcher Auszüge hat bereits Wenck einen sehr bedeutenden und dankenswerthen Anfang gemacht^{h)}.

130. Vacarius ist der Einzige, der hier einzeln aufgeführt werden konnte, indem er als Lehrer

g) B. 3. §. 174.

h) Wenck l. c. p. 180. sq.

und Schriftsteller die Rechtswissenschaft fester zu begründen und weiter zu verbreiten bemüht war. Dennoch sind auch einige andere merkwürdige Männer zu erwähnen, in deren Schriften wenigstens die Einwirkung jener Schule wahrzunehmen ist.

Johannes Sarisbertensis ^{a)}, der sich durch Geist und Gelehrsamkeit vor den Meisten seiner Zeitgenossen auszeichnete, war in Salisbury geboren, wahrscheinlich um 1120. Er starb als Bischof von Chartres im J. 1180. Er gehört mithin sowohl England als Frankreich an. Es kann hier nicht die Absicht seyn, das merkwürdige, unruhige Leben desselben darzustellen, da er überhaupt nur in einer ganz untergeordneten Rücksicht hierher gehört, insofern sich in seinen Schriften zahlreiche Spuren von Bekanntschaft mit unsren Rechtsquellen zeigen. Diese Bekanntschaft ist ohne Zweifel durch den Einfluß der Oxforder Schule entstanden, indem Er selbst, in einer oben (§. 123.) angeführten Stelle, den Bacarius als seinen Freund bezeichnet.

Diejenige unter seinen Schriften, worin am Meisten das Römische Recht benutzt wird, ist der

a) Eine ausführliche Lebensbeschreibung desselben steht in der Hist. de la France T. 14. p. 89 — 161.

Policraticus ^{b)}). Es finden sich darin Stellen der Pandekten und des Godefrid, der Novellen und des Julian ^{c)}). Diese Stellen sind so verständlich in den Zusammenhang des eigenen Werks verflochten, daß man wohl sieht, der Verfasser habe sie nicht angeführt, um mit Unbekanntem zu prunken, sondern um die wirklich gewonnene Einsicht für den allgemeinen Plan seines Werks zu verwenden. So z. B. findet sich darin eine Uebersicht des Prozesses nach dem Justinianischen Recht, die um so mehr Lob verdient, da die Rechtswissenschaft doch nur zu den Nebenbeschäftigungen des Mannes gehörte, und da er schwerlich irgend eine fremde Vorarbeit benutzen konnte ^{d)}).

Seltener ist die Benutzung des Römischen Rechts in den Briefen desselben Verfassers, welche sich überhaupt mehr auf die Tagesgeschichte bezie-

b) Joannis Saresberiensis policraticus. Lugd. Bat. 1595. 8. Andere Ausgaben sind verzeichnet in der angeführten Lebensbeschreibung p. 111.

c) Solche Stellen finden sich Lib. 3. C. 14. Lib. 4. C. 1. 2. 7. Lib. 5. C. 13. 14. 15. 16. Lib. 7. C. 20. In dieser letzten Stelle steht ein großes Stück der Nov. 6. aus der Vulgata („Ait ergo Imp. Justinianus: Maxima sunt in omnibus dona Dei“ etc.), dann Julian. 115. 4 und 115. 26. („Item Justinianus novella: Prae omnibus istud observari sancimus“ etc.).

d) Lib. 5. C. 13. 14.

hen. Doch finden sich auch darin einige Stellen des Römischen Rechts, unter andern ein Rescript der Divi fratres, um dessen willen Selden annimmt, der Verfasser habe uns unbekante Rechtsquellen besessen: in der That aber ist dieses Rescript in einer Bandkastenstelle enthalten *).

Ferner sind hier zu erwähnen zwei Rechtsgelehrte, welche auf die Entwicklung des Englischen Rechts großen Einfluß gehabt haben, dazu aber durch eine nicht gewöhnliche Kenntniß des Römischen Rechts ausgerüstet waren: Ranulphus de Glanvilla, und Henricus de Bracton. Von ihnen wird ausführliche Nachricht gegeben in dem Anhang XXIV. des gegenwärtigen Bandes, welcher mir von Wiener zur Benutzung in diesem Werke mitgetheilt worden ist.

Petrus Blesensis war in der ersten Hälfte des zwölften Jahrhunderts in Blois geboren, und starb um das J. 1200 als Archidiaconus in London *). Auch er also gehört sowohl Frankreich

e) Selden ad Fletam C. 8. §. 1. Es ist L. 57. §. 1. D. de ritu nupt. (23. 2.).

a) Eine Lebensgeschichte desselben steht vor der Sammlung seiner
IV. G e

als England an. Er war Schüler des Johannes Sarsberienſis, mit welchem er auch in der Vielseitigkeit seiner Bestrebungen und Kenntnisse Aehnlichkeit hatte. So gehörte auch das Römische Recht zu seinen Studien, ja er begab sich, um es gründlicher zu erlernen, nach Bologna. In seinen Briefen haben sich manche Spuren dieser juristischen Studien erhalten ^{b)}. Er erzählt, wie er während seines Aufenthalts in Bologna Erbauungsreden an seine Mitschüler gehalten habe, und führt mehrere juristische Ausdrücke und Bilder an, welche in diese Reden verflochten waren ^{c)}. Diesen rhetorischen Gebrauch, welcher von Anderen, als der Würde einer geistlichen Rede widersprechend, getadelt worden war, suchte er zu rechtfertigen. In einem an-

Werke Paris 1667. f. Im Verhältnis zur Rechtswissenschaft wird er erwähnt von Sarti P. 1. p. 56.

b) Epist. 6. 8. 19. 26. 71. 140.

c) Epist. 8.: „Loquobar equidem legisperitis in illis praedictis exhortationibus de terribili sententia districti et extremi iudicii, et dicebam, quod nec appellationis remedio, nec supplicationis suffragio, nec actione in factum subsidiaria, nec aliquo restitutionis beneficio poterat attentari . . . Dicebam, quod contritione duplici punirentur illi, qui peccatorum suorum confessionem differebant per erubescenciam aut contemptum: nam et in jure civili lis per inficiationem crescebat in duplum“ etc.

bern Briefe erhebt er die Rechtswissenschaft in Vergleichung mit den freien Künsten, und rühmt die juristischen Versammlungen und Disputationen, welche im Hause des Erzbischofs von Canterbury gehalten würden^{d)}. In einem andern Briefe aber ermahnt er einen Freund zum ernstlichen Studium der Theologie, die er auf Kosten der Rechtswissenschaft ungemein erhebt: es ist ungewiß, ob er über den Werth der letzten seine Meinung geändert hatte, oder ob er nur den Geistlichen, an welchen er schreibt, vor dem Uebermaß weltlicher Studien warnen wollte^{e)}. In Paris hatte er auf einer Reise Handschriften des Römischen Rechts gekauft und bezahlt, die Uebergabe aber noch nicht erhalten; der Verkäufer hatte sie darauf einem Dritten um höhern Preis verkauft. Er suchte nun zu beweisen, daß er ungeachtet der fehlenden Uebergabe ge-

d) Epist. 6.: „In domo Domini mei Cantuariensis Archiepiscopi viri literatissimi sunt . . . Isti post orationem, et ante comestionem, in lectione, in disputatione, in causarum decisione jugiter se exercent. Omnes quaestiones regni nodosae referuntur ad nos: quae cum inter socios nostros in commune auditorium deducuntur, unusquisque secundum ordinem suum sine lite et obtrectatione ad bene dicendum mentem suam acuit“ etc.

e) Epist. 140.

gen den späteren Käufer eine Klage habe, und die Art, wie er dieses durch weit hergeholte Analogien darzuthun sucht, giebt von dem Stand seiner juristischen Bildung eben keinen hohen Begriff ¹⁾. —

* Neuerlich ist eine merkwürdige Schrift über canonisches Recht und Prozeß entdeckt, und unter folgendem Titel herausgegeben worden: *Petri Blesensis speculum juris canonici* ed. Reimarus Berol. 1837. 8. Der Herausgeber sucht jedoch mit sehr erheblichen Gründen zu beweisen, daß diese Schrift nicht von dem hier erwähnten berühmten Petrus, sondern von dessen Neffen gleiches Namens herrühre, welcher *Canonius* in Chartres war ²⁾.

132. Der Zeit nach möchte man geneigt seyn, den *Guilielmus Malmesburiensis*, welcher im J. 1142 starb, und in dessen geschichtlichem Werk ein eigenthümlicher Auszug aus dem *Breviarium* mitgetheilt wird ³⁾, als einen Vorgänger des *Bacarius* anzusehen. Dennoch würde es irrig seyn, hierin irgend eine innere Verbindung anzunehmen. Die er-

f) Epist. 71.

* g) Vgl. über diesen Neffen: *Cron* bibliothèque Chartraine p. 82.

a) B. 2. §. 20.

währte Mittheilung hatte einen bloß historischen Zweck, keinen juristischen, sie ist nicht durch einen Anstoß von Italien her oder das Bedürfniß einer Rechtsschule entstanden, und die Handschrift, die dabei zum Grunde gelegt wurde, war ohne Zweifel, so wie viele ähnliche, aus früheren Zeiten in England geblieben, so daß also jenes Werk mit der Wiederbelebung des Römischen Rechts, wozu Vacarius so bedeutend mitwirkte, gar keinen Zusammenhang hat^{b)}. * Besonders aber haben wir keinen Grund, den Guilielmus für den Verfasser des von ihm mitgetheilten Auszugs zu halten.

133. Auch Sylvester Giraldus (Giraldus Cambrensis) war in England geboren (im J. 1146), und hatte in England die freien Künste studirt^{a)}. Im J. 1176 aber begab er sich nach Paris, um daselbst auch noch das Römische und canonische Recht und die Theologie zu erlernen. Was er von diesem seinem Aufenthalt mit großer Selbstgefälligkeit erzählt, ist insbesondere für die

b) Wenck magister Vacarius p. 53. 54.

a) Ueber sein Leben vgl. Niceron T. 26. p. 385 — 401. Die Beziehung desselben auf die Rechtswissenschaft ist herausgehoben bei Sarti P. 1. p. 9. 55. 271. Vgl. auch oben B. 3. §. 130.

Geschichte der Pariser Schule lehrreich ^{b)}). Er zeichnete sich durch seine Disputationen über canonisches Recht aus, und erwarb in denselben den größten Beifall. Als ihn einmal einer der artistischen Lehrer hörte, welcher früher in Bologna juristische Vorlesungen besucht hatte, rief derselbe aus: Es ist keine Wissenschaft unter der Sonne, welche nicht, wenn sie nach Paris verpflanzt wird, weit herrlicher, als an allen anderen Orten, erscheint ^{c)}). Giraldus hörte Römisches und canonisches Recht

b) Giraldus de rebus a se gestis Lib. 2. C. 1. 2. in Wharton Anglia sacra P. 2. Londini 1691. f. p. 477 — 479.

c) l. c. „Non est sub sole scientia, si fuerit Parisios forte delata, quae incomparabiliter ibi et longe excellentius quam usquam alibi proculdubio non praevaleat.“ Unbegreiflicherweise bezieht Sarti dieses Lob, das den Worten und dem Sinn nach nur Paris treffen kann, auf Bologna, welches in einem vorhergehenden Satz und in sehr enger Verbindung genannt worden war. — Nach dieser Disputation besuchte Giraldus seinen juristischen Lehrer, welcher ihn sehr rühmte, und zu ihm sprach: „Nollem revera pro placito centum solidorum (idioma namque Bononicum erat) quin hodie in tanto Consistorio tantoque Scholarium conventu tam egregie locutus fuisses.“ Sarti legt auf diese Stelle großes Gewicht (p. 9. 55. 271.), und erklärt das idioma Bononicum von der Bolognesischen Art des Vortrags; diese habe sich Giraldus angeeignet gehabt, und dadurch so glänzenden Beifall erworben. Aber offenbar heißt hier idioma Bononicum eine Bolognesische Redensart, und es soll bloß zur Erläuterung der bekräftigenden Formel pro placito centum solidorum dienen.

bei Matthäus Andegavensis: als dieser nun Cardinal wurde, empfahl er seinen Schüler Giraldus zu seinem Nachfolger, und auch die Scholaren forderten diesen dazu auf: er schlug jedoch die Lehrstelle aus, weil er die Absicht hatte, nach Bologna zu reisen, und da noch gründlicher zu studiren. Allein auf Begehren der Scholaren hielt er dennoch täglich zwei Vorlesungen über das Decret ^{d)}.

134. Durch die Schule des Bacarius scheint in England ein heftiger Antagonismus zwischen den Juristen und Artisten entstanden zu seyn. Es werden lobhafte Klagen geführt über die Vernachlässigung der Artes um der einträglicheren Rechtswissenschaft willen: so in den Schriften des Merlacus ^{a)}, und eben so von dem bereits angeführten Giraldus ^{b)}, bei welchem es ungewiß bleibt, ob diese Klagen aus der Zeit vor seiner eigenen Bekanntheit mit der Rechtswissenschaft herrühren, oder aus der späteren Zeit.

Um dieselbe Zeit, wie in England, fand auch in Irland das Römische Recht Eingang, und

d) l. c. p. 478. 479.

a) S. o. B. 3. §. 139.

b) Wood hist. univ. Oxoniensis p. 54. (a. 1160.) p. 56. (a. 1188.).

sing an, das einheimische Recht zu verdrängen; es ist aber unbekannt, ob diese neue Verbreitung von der Schule des Vacarins ausgegangen ist, oder ob sie nur derselben Zeit angehörte, ohne damit in innerer Verbindung zu stehen ^{c)}).

135. In Frankreich kam im zwölften Jahrhundert das Römische Recht, wie es scheint, zu keiner eigenthümlichen Gestaltung. Von der Schule, die Placentinus in Montpellier gründete, ist schon oben (§. 74.) die Rede gewesen. Wie weit sie sich ausbreitete, und wie lange sich ihre Wirkung erhielt, ist unbekannt. Einige der Rechtsgelehrten, welche bei Gelegenheit der Englischen Schule erwähnt worden sind, stehen zugleich mit Frankreich in Verbindung, und insbesondere liefert das Leben des Giraldus die einzige bestimmte Spur, daß in so früher Zeit auch in Paris das Römische Recht gelehrt worden ist, und lebhaftestheilnahme erregt hat (§. 133). Ein französischer Rechtsgelehrter aber, welcher unter dem Namen Petrus Bailar-

c) S. Bernardi vita S. Malachiae Cap. 8. (opp. Vol. 1. p. 672. ed. Paris. 1719. f.) „Fiunt de medio barbaricae leges, Romanae introducuntur“ etc. — Der Bischof Malachias starb im J. 1148.

bus in das zwölfte Jahrhundert gesetzt wird ^{a)}, kann hier nur deshalb erwähnt werden, um das Mißverständniß zu erklären, woraus diese Annahme entstanden ist. Von einem Petrus Bailardus oder Baiardi wird bei Accursius und Odofredus folgende Anekdote erzählt ^{b)}. Er soll einmal die Rechtswissenschaft herabgesetzt, und erklärt haben, Er, der nicht Jurist sey, wolle jede vorgelegte Stelle des Römischen Rechts auf der Stelle interpretiren. Da habe man ihm die L. Quinque pedum vorgelegt ^{c)},

a) Dieses geschieht von Asti *uso e autorità della ragion civile* Lib. 1. p. 75. 147., und weit früher von Alciat im *Commentar* zu L. Quinque pedum, der aber keine andere Quelle kennt, als die Glosse.

b) Accursius in L. 5. C. fin. reg. (3. 39.): „Sed Petrus Bailardus, qui se jactavit, quod ex qualibet quantumcunque difficili litera traheret aliquem sanum intellectum, hic dixit: nescio.“ — Odofredus *ibid.* „In lege ista, sicut scriptum invenitur per dam Jo. sive per Ni. Furiosum qui scripsit post eum, fuit deceptus quidam qui magnus philosophus putabatur, et dicitur quod fuit quidam qui vocabatur magister Petrus baiardi . . . et valde deridebat legistas, et jactabat se quod nulla lex esset in corpore juris quantumcunque esset difficilis in litera quin in ea poneret casum et de ea traheret sanum intellectum. Unde una die fuit sibi ostensa a quodam ista lex, et tunc ipse dixit: nescio quid velit dicere ista lex, unde derisus fuit.“

c) L. 5. C. fin. reg. (3. 39.): „Quinque pedum praescrip-


und als er sie nicht erklären können, sey er ausgelacht worden. Diese an sich wenig bedeutende Erzählung ist es, um deren willen man die oben genannte Person zum Rechtsgelehrten hat machen wollen, obgleich gerade aus dieser Erzählung vielmehr hervorgeht, daß er es weder war, noch seyn wollte.

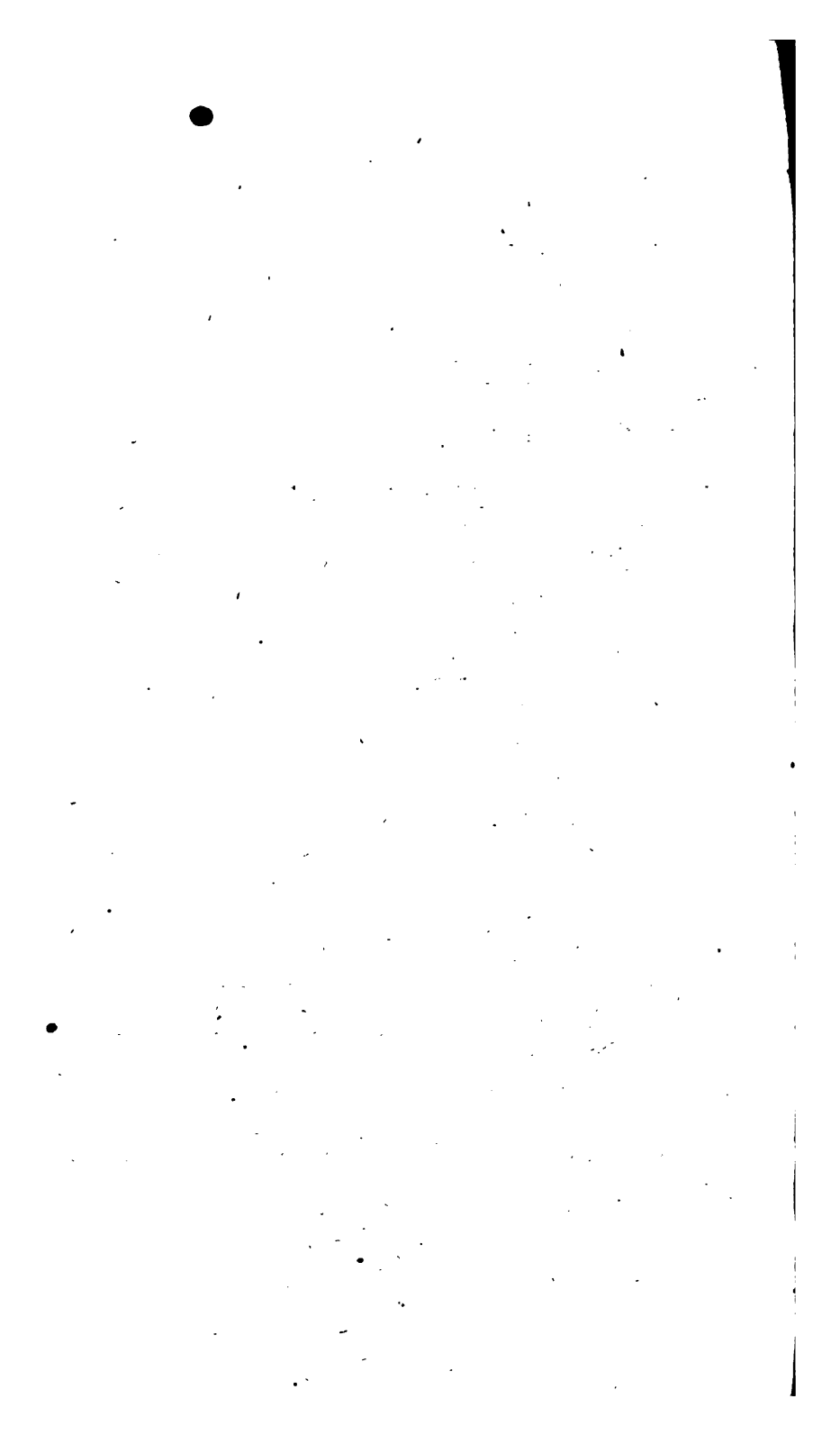
- Fragt man nun aber ferner, wer jener Petrus Bailardus war, und welchem Vaterland er angehörte, so scheint es unzweifelhaft, daß kein Anderer, als der berühmte Franzose Abälard darunter zu verstehen ist. Auf ihn deutet zunächst die Bezeichnung als magnus philosophus in der Stelle des Odofredus, die doch gewiß auf ihn, wie auf keine andere Person von gleichem oder ähnlichem Namen, paßt. Ferner wird er in unmittelbare Verbindung mit Paris gesetzt in einem Zusatz zu der oben abgedruckten Stelle des Odofredus, worin er als Hexenmeister durch folgende Erzählung charakterisirt wird: *et fertur de eo quod in nocte nativitatis domini dum esset in curia romana ivit ad civitatem parisius: et cantavit*

tione submota, finalis jurgii vel locorum libera peragatur intentio.“

ibi unam lectionem matutinarum. et in mane tempestive rediit ad curiam romanam coram domino papa . et multa alia mirabilia feruntur de eo ^d).

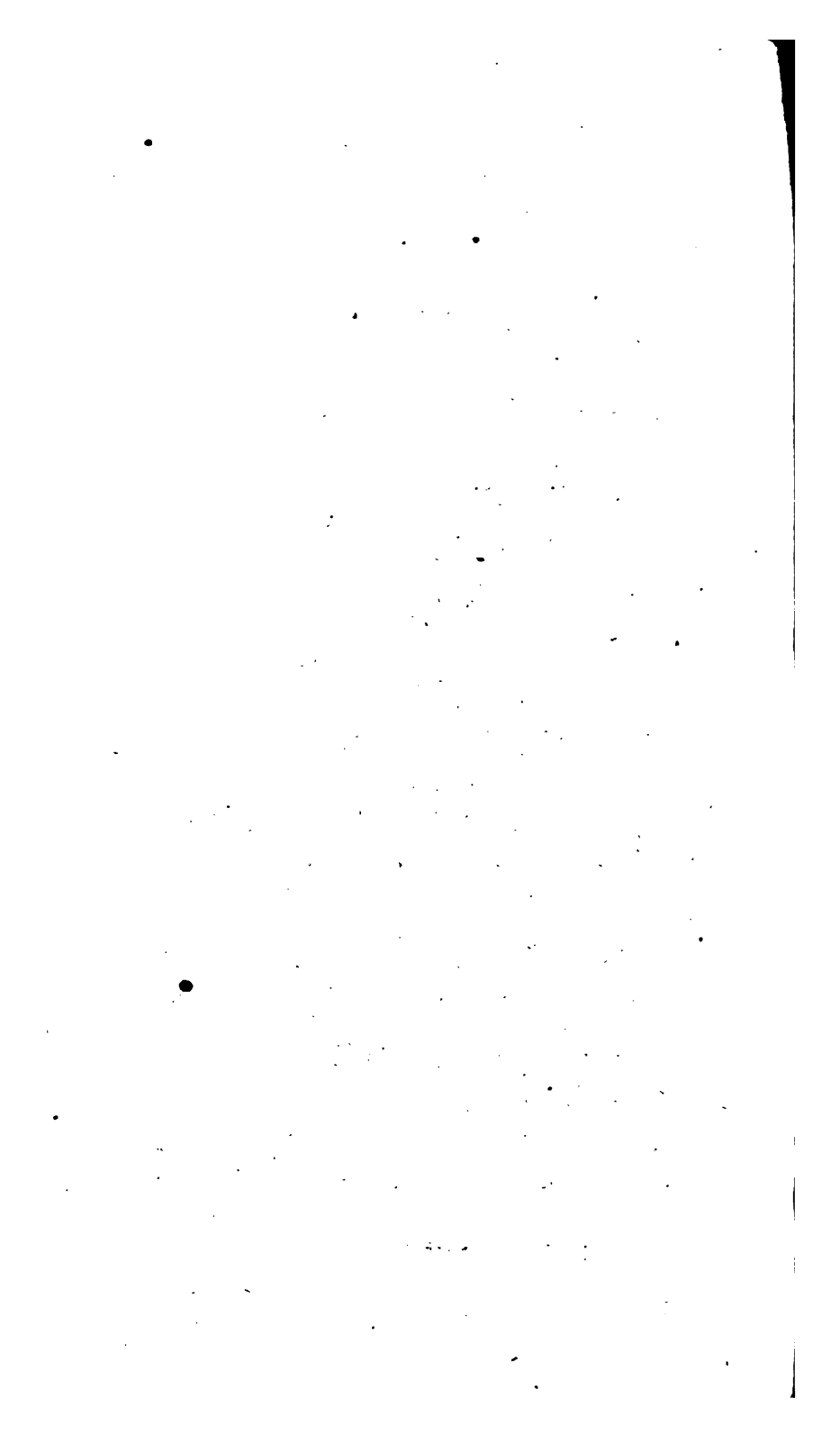
d) Die richtige Ansicht der Sache hat Sarti P. 1. p. 49. aufgestellt.





U n h a n g.

- I. Ueber den canon *de persona presbyteri*.
 - II. Glossen des Irnerius.
 - III. — — Bulgarus.
 - IV. — — Martinus.
 - V. — — Jacobus.
 - VI. — — Hugo.
 - VII. Distinctionen des Hugo.
 - VIIa. Summula des Hugo (von Merkel).
 - VIII. Glossen des Rogerius.
 - IX. Summa des Rogerius.
 - X. Glossen des Albericus.
 - XI. — — Wilhelmus.
 - XII. — — Placentinus.
 - XIII. Vorrede zu Placentinus *de varietate actionum*.
 - XIV. — — Placentinus Summa des Codex.
 - XV. Glossen des Henricus.
 - XVI. — — Johannes.
 - XVII. Summa des Johannes.
 - XVIII. Glossen des Pillius.
 - XIX. Vorrede des Pillius zum Prozeß.
 - XX. Glossen des Cyprianus.
 - XXI. — — Otto.
 - XXII. — — Lotharius.
 - XXIII. Die Fälschungen des Gualcosius (von Merkel).
 - XXIV. Manvilla und Dracton (von Wiener).
-



Anhang I.

Ueber den Canon de persona presbyteri zu §. 17.

In den Briefen Gregor's des Großen ¹⁾ findet sich einer vom J. 603, mit der Ueberschrift: Joanni defensori sunti Hispaniam. Hier wird gesagt, daß Priester nur vor ihrem Bischof sollen verklagt werden können, und zum Beweise wird die Stelle der Novellen angeführt, welche in unseren Ausgaben als Nov. 123. C. 21. steht, hier aber als Cap. LIII. der Novelle bezeichnet wird. Der Verfasser macht sich dabei selbst den Einwurf, daß diese Stelle nicht von Priestern, sondern von Clerikern spreche, und er antwortet hierauf, unter den Clerikern seyen auch die Priester mitbegriffen, für welchen Satz nun eine andere Stelle desselben Gesetzes angeführt wird. Dieser Theil des Briefes lautet (nach manchen Ausgaben) so: De persona presbyteri hoc attendendum est, quia si quam causam habuit non ab alio

1) Gregorii M. epistolae Lib. 13. ep. 45. Cap. 2. T. 2. p. 1252. ed. Paris. 1705. fol.

teneri, sed episcopus ipsius adiri debuit, sicuti Novella constitutio manifestat, quae loquitur de sanctissimis et Deo amabilibus ac reverendissimis episcopis, clericis et monachis. *Imp. Justinianus Aug. Petro gloriosissimo P. P. Si quis contra aliquem clericum . . .* Ne vero objiciatur quia de clerico hoc loquitur non de presbytero sciendum est: quia in eadem constitutione Lib. C. 1. legitur appellatione clericorum etiam presbyteros et diaconos contineri. Verba autem legis sunt ista: *Presbyteros autem et diaconos et subdiaconos, cantores et lectores, quos omnes clericos appellamus* etc. Dem Inhalt nach paßt dieses Citat sowohl auf Nov. 123. C. 19., als auf die Auth. *Presbyteros* hinter L. 34. C. de episc. (1. 3.), welche auf jenes Kapitel der Novelle gegründet ist. Ist die Authentika gemeint, so muß dieselbe zur Zeit Gregor's schon vorhanden gewesen seyn. Ob sie gemeint ist, läßt sich, da der Inhalt nichts entscheidet, nur aus den Worten abnehmen, womit das Citat bezeichnet ist, d. h. aus den Worten Lib. C. 1. oder (wie sie anderwärts stehen) Lib. Cod. 1. Diese Worte nun scheinen unwidersprüchlich das erste Buch des Codex zu bezeichnen, und ist dieses wirklich der Fall, so können sie durchaus nur von der Authentika verstanden werden. Indessen findet sich dabei auch noch die andere Lesart: LI. cap., oder quinquagesimo primo capitulo, und nach dieser Lesart wiederum würden sie durchaus nur von der Novelle selbst verstanden werden können. Alles kommt demnach darauf an, zwischen diesen beiden Lesarten auf dem Wege der Kritik zu entscheiden. Da indessen fast überall Abkürzungen gebraucht werden, so ist im Voraus zu bemerken, daß jede Handschrift, worin auch nur Lib. (z. B. Lib. C. 1.) oder nur Cod. (z. B. L. Cod. 1.) deutlich vorkommt, als ein bestimmtes Zeugniß für die erste Lesart (Libro codicis primo) zu betrachten ist; eben so aber wird auch umgekehrt für die zweite Lesart als Zeugniß gelten müssen jede Handschrift, worin entweder die größere Zahl unabweidung ausgedrückt ist (z. B. quinquagesimo) oder

auch das Wort *cap.* vorkommt. Dagegen werden diejenigen Handschriften für keine von beiden Lesarten beweisen, welche Alles abgekürzt enthalten (z. B. L. 1. C., oder L. C. 1.), weil dabei beiderlei Ergänzungen möglich sind. Da übrigens die streitige Stelle nicht bloß in der Brieffammlung des Gregorius selbst vorkommt, sondern aus derselben in drei canonistische Sammlungen übergegangen ist, so ist jene kritische Untersuchung auf alle diese verschiedenen Werke zu richten.

Doch ist vor Allem noch die Meinung Derjenigen zu prüfen, nach Welchen die streitige Stelle als unächt zu verwerfen ist; denn ist sie unächt, so würde jeder kritische Versuch zwecklos seyn. Mehrere haben nämlich behauptet, dieser ganze Brief des Gregor sey untergeschoben: erstlich, weil er in den besten Handschriften fehle, zweitens, weil er Justinianisches Recht enthalte, da doch damals in Spanien nur das *Breviarium* gegolten habe²⁾. Allein das erste ist geradezu falsch, wie sich sogleich aus der Uebersicht der Handschriften zeigen wird: das zweite aber beweist gar nichts, indem es sehr natürlich war, daß ein *Commissarius* des Papstes seine Instruktion aus derjenigen Rechtsammlung erhielt, welche gerade in Rom die gangbare war. — *Bynkershoek* dagegen bestreitet nicht die Richtigkeit des ganzen Briefes, sondern nur der zweifelhaften Worte *Lib. C. 1.*, die er als ein *Glossem* ansieht³⁾. Ein solches Verfahren, wenn es nicht durch besondere Beweise unterstützt

2) Ludewig *vita Justiniani* p. 258 — 261. — *Berardus Gratiani canones genuini ab apocr. discreti* P. 2. T. 2. C. 59. Sect. 16. p. 94. ed. Venet. 1777. 4. — *Le Plat de spuris in Gratiano canonibus* P. 3. S. 2. C. 14. §. 8. (bei Galland T. 2. p. 872).

3) *Bynkershoek de auctore auctoribusve authenticarum* Cap. 6.

wird, ist schon an sich überaus bedenklich: hier aber stehen ihm noch die sehr zahlreichen Handschriften entgegen, worin diese Worte (in irgend einer Gestalt) wirklich vorkommen. Uebrigens ist Bynkershoek zu seiner Meinung bloß dadurch veranlaßt worden, daß er der Beziehung jener Worte auf die Authentika nicht anders, als durch deren Vernichtung, entgegen zu können glaubte. Für diesen Zweck aber wird hier auf einem anderen Wege gesorgt werden.

Nach dieser Vorbereitung wende ich mich zur kritischen Untersuchung selbst.

A. Brieffammlung von Gregor dem Großen.

Pariser Handschriften.

- N. 2278. (sec. 9.): l 1. cap.
- 2280. (sec. 10.): l 1. cap.
- 2281. (sec. 10.): l 1. cap.
- 2283. (sec. 12.): l 1. capitulo.
- 2284. (sec. 12.): L 1. capitulo.
- 2285. (sec. 13.): quinquagesimi primi capituli.

Diese sechs Handschriften (und darunter gerade die ältesten) enthalten also insgesammt die Lesart: quinquagesimo primo capitulo, nur mit mehr oder weniger ausführlicher Bezeichnung.

Drei andere Handschriften (2287. 2288. 2289.; sec. 13. 14.) haben an der Stelle der zweifelhaften Worte einen leeren Platz.

In zweien (2282. 2286.) fehlt gerade dieser Brief. Eine andere (2279.) hat überhaupt keine Briefe aus den Regierungsjahren, in welche dieser Brief fällt.

Vaticanische Handschriften.

In der Benediktinerausgabe wird bemerkt, daß Fünf Vaticanische Handschriften lesen: in eadem constitutione quinquagesimo primo capitulo legitur.

Sarti (P. 1. p. 18.) bestreitet diese Angabe, indem er sagt, die Vaticanische Bibliothek besitze nicht Fünf, sondern nur Drei Handschriften des Gregorius. Den Inhalt derselben giebt er, in Beziehung auf unsere Stelle, folgendergestalt an:

N. 621: L 1. capl.

— 618: L 1. cap.

— 619: l. 1. cap.

Hier ist nun zuvörderst klar, daß in der Benedictiner-
ausgabe die Lesart der Handschriften nicht buchstäblich
genau, sondern mit Auflösung der Abkürzungen angegeben
ist: jedoch ist diese Auflösung nicht willkürlich geschehen,
sondern so, wie sie (nach den oben aufgestellten Gründen)
geschehen durfte und mußte. Was aber die Zahl der Hand-
schriften betrifft, so beruht deren Angabe keinesweges, wie
Sarti meint, auf einem Gedächtnißfehler. Vielmehr findet
sich in der Pariser Bibliothek noch jetzt die im J. 1600 in
Rom veranstaltete Collation, welche bei der Benedictiner-
ausgabe gebraucht worden ist ⁴⁾; sie rührt von einem Un-
bekannten her, und war den Herausgebern von Baluze
mitgetheilt worden. Gleich im Anfang des Bandes werden
folgende vier Vaticanische Handschriften als benutzt ange-
geben:

A) N. 2534.

B) N. 2538.

C) sine num.

D) N. 190.

§. 98. der Collation aber wird bemerkt, für die späteren
Bücher der Briefsammlung seyen Fünf Handschriften con-

4) N. 2289 a., ehemals in der Bibliothek von Baluze. Vgl. Catal.
Mss. Paris. T. 4. p. 504.

ferirt worden: nämlich die erste, zweite und vierte der oben angegebenen, und außerdem noch:

E) N. 2541.

F) sine num.

§. 179 der Collation wird für unsere Stelle die Lesart so angegeben: quia superius in eadem constitutione quinquagesimo primo capitulo legitur. 5. (d. h. in allen 5 Vaticanischen Handschriften gleichlautend). Hieraus erhellt, daß die Abkürzung nicht von den Herausgebern, sondern schon von dem Urheber der Collation, aufgelöst worden ist: ferner, daß an der Anzahl der wirklich vorgefundenen und verglichenen Handschriften durchaus nicht gezweifelt werden kann, und daß vielmehr zwei derselben zu Sarti's Zeit verloren gewesen seyn müssen. Auch hat sich in der That eine derselben späterhin wiedergefunden: Marini erzählt ⁵⁾, er habe eine Handschrift des Gregorius in die Vaticana gebracht, und diese sey (nach Citaten des Baronius und der Römischen Correctoren zu urtheilen) schon früher einmal in derselben Bibliothek gewesen.

Auch die Fünf Römischen Handschriften also stimmen mit den Pariser in unserer Stelle völlig überein.

B. Canonensammlung mit der Zueignung an Anselmus ⁶⁾.

In dieser, aus dem neunten Jahrhundert herrührenden Sammlung, steht der Brief des Gregorius P. 3. C. 221.

5) Marini papiri p. 372. 373.

6) §. o. B. 2. §. 100. 101.

Die zweifelhafte Stelle lautet in der Mezer Handschrift wörtlich so:

in eadem constitutione quinquagesimo primo
capitulo

und damit stimmt genau überein die Lesart der unvollständigen Vaticanischen Handschrift N. 580 7).

C. Canonensammlung des Anselm von Lucca 9).

Die Sammlung ist aus dem elften Jahrhundert. Sie enthält den Brief des Gregorius, in den mir bekannten Pariser Handschriften, Lib. 3. C. 93. 9), und die Lesart unserer Stelle ist darin folgende:

Cod. ms. S. Germain 939. bis: L 1. cap.

— — Paris. N. 1444: . . . : L 1. cap.

Auch diese Handschriften also deuten bestimmt auf die Novelle, nicht auf die Authentika.

D. Gratian.

Der Brief des Gregor steht hier c. 38. C. XI. q. 1.
Die Handschriften ergeben Folgendes:

Ms. Paris. 3885: quinquagesima cap. 1.

— — 3886. a.: quinquagesima cap. 1.

7) Sarti P. 1. p. 19. P. 2. p. 190. Darüber, daß diese Handschrift in der That dieselbe Sammlung enthält, nur unvollständig, vgl. Ballerini P. 4. C. 10. §. 1.

8) S. o. B. 2. §. 103.

9) In der Barberinischen Handschrift N. 1881. steht der Brief Lib. 3. C. 80. Vgl. Sarti P. 2. p. 193., wo jedoch die Lesart unserer zweifelhaften Stelle nicht angegeben wird.

- Ms. Paris. 3890: quinquagesimo 1. cap.
 — — 3893: quinquagesimo primo cap.
 — — 3896: quinquagintaesimo 1. capitulo.
 — — 3905: quinquagesimo 1. cap.
 — — 3905. a.: quinquagesimo cap. 1.
 — Met. 17: l. 1. quinquagesimo f. caplo.
 — Monach. Palat. VII. 1425: quinquagesima cap. 1.
 — Erlang. quinquagesimo. 1. cap.
 — Berolin. N. i: quinquagesima cap. 1.
 — — N. 3: quinquagesimo capitulo 1.
 — — N. 6: quinquagesimo 1. cap.
 — Paris. 3884: l. capl. 1.
 — — 3887: l. 1. cap.
 — — 3888: l. 1. cap.
 — — 3894: l. 1. caplo.
 — — 3895: l. 1. cap.
 — — 3897: l. cap. 1.
 — — 3903: l. 1. cap.
 — — 3904: l. 1. caplo.
 — — 3905. b.: l. i. cap.
 — — 3907: l. 1. cap.
 — — 3908: l. 1. cap.
 — Met. 16: l. 1. capi.
 — Marburg.: l. cap. 1.
 — Lips. bibl. Paul. L. 1. cap.¹⁰⁾.
 — bibl. Ludewigianae: LI. capit.¹¹⁾.
 — Contii: cap. LI.¹²⁾.
 Ms. Berolin. N. 2: l. cap. 1.
 — — N. 4: 1. cap.

10) Biener p. 8.

11) Ludewig vita Justiniani p. 259.

12) Contius in notis ed. Antverp. 1570. 8. Sein Text lautet so: „in constitutione eadem“ [lib. C.].

Alle diese Handschriften stimmen also im Wesentlichen überein. Eine jedoch (Paris. 3906.) ist ganz unbestimmt, indem sie liest: l. 1. c. Eine andere aber (Paris. 3898.) hat die Lesart: libro capitulo, und diese könnte wegen des libro als ein Zeugniß für die falsche Lesart angesehen werden, wenn sie nicht eben so auf der anderen Seite durch das capitulo für die richtige Lesart spräche; hier ist also das libro dennoch nur für einen völlig gedankenlosen Schreibfehler zu halten.

Mit den gedruckten Ausgaben des Decrets verhält es sich so. Die zwei Strasburger von Eggesteyn (1471. und 1472.) lesen: l. cap. 1., die Schöffersche von 1472 und die Wenslersche von 1482 lesen: li. caplo. Zwischen diesen beiden Lesarten, zuweilen noch mehr abgekürzt (z. B. li. C.), schwanken viele nachfolgende, nur daß einige derselben gewissermaßen beide Lesarten vereinigen, indem sie lesen: li. c. 1. Dieses geschieht namentlich in drei Pariser Quartausgaben von 1506, 1510 und 1516.

Die erste bestimmte Hindeutung auf die falsche Lesart findet sich, in der Pariser Folioausgabe 1505. bei Rembolt, so ausgedrückt: lib. C., und diese Gestalt wiederholt sich in vielen späteren Ausgaben. Noch deutlicher ausgebildet ist der Irrthum in der Lesart lib. Cod. 1., welche zuerst im J. 1582 von den Römischen Correctoren eingeführt worden ist¹³⁾: von dieser Zeit an findet sie sich in allen mir bekannten Ausgaben, namentlich in der von Bithou und in der Böhmerschen.

Ein sehr wichtiges Zeugniß endlich für die richtige Lesart in Gratian's Decret findet sich bei Huguccio, dem ältesten Commentator desselben, welcher nicht lange nach

13) Decretum Gratiani ed. Rom. 1582. fol. Im Text steht: in eadem constitutione lib. Cod. 1. legitur, und dazu findet sich am Rande diese Anmerkung: al. Li. c. id est c. 51. novellae athen. de sanctissim. episc., Presbyteros.

Gratian schrieb. Dieser nimmt nicht nur geradezu die Lesart: Ll. cap. als richtig an, sondern er erklärt sie auch, indem er sich selbst den Einwurf macht, diese Kapitelzahlen paßten nicht zu der Novelle selbst, und diesen Einwurf durch die Bemerkung beantwortet, daß die Eintheilungen der Novellen in Kapitel oder Paragraphen in den Handschriften sehr verschieden seyen. Sarti hat diese wichtige Stelle aus einer Vaticanischen Handschrift N. 2280. angeführt¹⁴⁾, jedoch unvollständig und mit fehlerhaftem Text; ich will sie aus einer vorzüglich guten Pariser Handschrift N. 3892 vollständig hierher setzen, die ich jedoch in einigen Nebenpunkten aus einer anderen Pariser N. 3891., einer Marburger und einer Münchner Handschrift berichtigt habe. Sie bezieht sich nicht unmittelbar auf unsere streitigen Worte, sondern auf das kurz vorhergehende Citat: Cap. LIII. (womit Nov. 123. C. 21. gemeint ist), und lautet so: Capitula vocat paragraphos, non constitutionem vel collationem, quia in eadem constitutione et eadem collatione inveniuntur hoc, et illud quod sequitur in fine, et tamen hic habetur cap. LIII., ibi habetur cap. LI., et verum est quod ille paragraphus praecedit istum paragraphum uno medio. Nec est curandum, si tot paragraphi non inveniuntur in quolibet libro a principio tituli vel constitutionis usque huc: quia in diversis libris varii ponuntur paragraphi, et in quibusdam plures, et in quibusdam pauciores.

Die Resultate dieser kritischen Untersuchung sind folgende. Die allermeisten Handschriften bestätigen die Lesart

14) Sarti P. 1. p. 19.

quingagesimo primo capitulo, nur mit verschiedener Ausführlichkeit oder Abkürzung; einige wenige lassen die Sache unentschieden, aber die Lesart libro primo Codicis wird durch keine einzige unterstützt. Eben so verhält es sich mit den älteren Ausgaben des Decrets von Gratian. Jedoch hatte sich in mehrere Handschriften und Ausgaben die irrige Ansicht eingeschlichen, daß ein Theil des Zahlzeichens zu dem vorhergehenden Wort constitutione gehöre; man las nun die Stelle vollständig so: in eadem constitutione quingagesima, primo capitulo, oder (was nun gleichgültig war) capitulo primo, d. h. in Abkürzungen: in eadem constitutione l. c. 1. Diese Abkürzung konnte auf die vollständig richtige Lesart nicht mehr zurückgeführt werden, und wurde nun willkürlich von manchen Herausgebern so ergänzt, daß sie das erste Buch des Codex bedeuten sollte: welche Ergänzung ohne Zweifel in bestimmter Hinsicht auf die ohnehin bekannte Auth. *Presbyteros C. de episc.* vorgenommen wurde.

Es ist also völlig bewiesen, daß in unserer Stelle Gregor nur allein den Text der Novelle selbst citirt hat, und daß darin durchaus keine Beziehung auf eine im Codex stehende Authentika zu finden ist.

II. Glossen des Irnerius.

(Zu §. 13. Note a.)

Digestum vetus.

1. *L. 4. de just. et jure* (1. 1).

Odofredus in h. L.: Or signori advertatis quia hic glossat dominus yr. elegantissimis verbis sic: in his jus non disponit aliquid novi, sed dispositum non diminuit sed custodit et confirmat.

2. *L. 6. de just. et jure* (1. 1).

Odofredus in h. L.: Unde dominus yr. lucerna juris super lege ista scripsit glossam interlinearem elegantissimis verbis, et bene dicit ipse: ista litera dicit, jus civile est, quod neque a jure naturali vel gentium in totum recedit, nec per omnia ei servit: cum ergo a jure aliquid additur vel detrahitur juri communi, illud jus civile efficitur. Dicit glosa interlinearis: additur vel detrahitur juri communi, tum nova materia, ut tutela: tum forma, ut servitus: tum aequitas, ut matrimonium: tum iniquitas, ut dominium: et sic haec interlinearis glosa denotat quatuor.

3. *L. 32. de legibus* (1. 3).

Ms. Par. 4451 *). Loquitur haec lex secundum sua tempora, quibus populus habebat potestatem condendi leges, ideo tacito consensu omnium per consuetudinem abrogabantur. Sed quia hodie potestas translata est in imperatorem, nihil faceret desuetudo populi. y.

4. L. 40. de legibus 1. 3. (interlin.).

Ms. Par. 4450. y. Quod constituitur tum lege, tum moribus, cum et naturae necessitas induxerit, triplex jus esse constat. Forsan illatio spectat ad id, quod antecessit in eo volumine unde sumtum est.

5. L. 3. in f. de jurisdict. (2. 1).

Azo in summa Cod. tit. de jurisdict. (3. 13): Non autem est definitio jurisdictionis, quod legitur ff. e. l. III. §. ul. Quod enim dicit: *jurisdictio* est quasi dicat: *de jurisdictione* est etiam iudicis dandi licentia. Nam, ut ait yrne., non definit genus, sed generis praedicationem, vel nomen speciei ponit.

Odofredus in L. 3. de jurisd. Sed nos dicemus, quod hic non ponitur descriptio jurisdictionis, et hoc est quod glosavit dominus hyr. in interlineari suo, et bene, dum dixit: hic non ponitur descriptio jurisdictionis, sed quaedam species jurisdictionis.

Jac. de Ravanis repetitiones. (ms. Paris. 4488): Iste modus loquendi non placet Garnerio: ait enim per verba sua elegantia, hic non ponit meri vel

a) Laudat hanc Irnerii glossam Car. de Tocco in Lombardam II. 42. 1.

mixti definitionem, sed generalis praedicationem ponit.

6. L. 15. *qui satisfacere* (2. 8).

Ms. Par. 4450. Secundum y. in causa qualibet, secundum M. iudicio sisti, secundum b. iudicatum solvi.

7. L. 2. *pr. de pactis* (2. 14).

Interdum re ipsa fit contractus aliquis sine verbis, ut si conferamus societatis affectionem, interdum alio facto aliud pacisci videor, quod vocatur tacitum pactum y.

8. L. 7. §. 5. *de pactis* (2. 14).

Odofredus in h. L. Or signori, quaero cur Ulpianus Jc. dixit interdum informat, et non dixit simpliciter informat. Signori, quaestio ista diffunditur in immensum, et volat per aera, propter quoddam interlineare, quod fecit dominus hyr., qui dixit: quod dicit litera interdum informat (interlineavit ipse) si quam reperit informandam: nam pactum incontinenti appositum novam parit actionem praescriptis verbis, et veterem informat si quam reperit informandam, sed si nullam reperit informandam, tunc novam actionem pr. v. parit, sed nullam veterem informat, quia non reperit aliquam informandam: et ideo dixit interdum informat.

9. L. 12. §. 1. *quod metus* (4. 2.).

Odofredus in h. L.: Or signori, super §. isto quaeritur, utrum primus et secundus casus locum habeat, sive secundus metus est illatus post primum incontinenti, sive ex intervallo. In quaestione ista dixit Yr., et ita interlineavit hic: cum secundus metus ei, qui primo metum intulit, est illatus post primum incontinenti, habet locum quod dicitur in §. isto in primo et secundo casu quia vim vi repellere licet secus tamen dicit ipse, si post

primum metum secundus metus esset illatus ex intervallo etc.

10. *L. 9. de rei vind. (6. 1.)* (interlin.).

Ms. Par. 4450.

verb. *nec ad rem* „quantum ad hoc ut vindicari possit.“

— *eam solam* „ut is solum possessor teneatur rei vindicatione, cui competit interdictum uti possidetis et utrobi.“

— *in int. uti poss.* „y adversus actorem“

— *ventris nom.* „y servandae rei causa“

— *non posse* „ab eis“

— *peti posse* „eo salvo, quod Constantinus ait, eum qui alieno nomine possidet, posse dominum in iudicium vocare.“

11. *L. 25. §. 9. fam. herc. (10. 2.)*

Odofredus in h. L.: Ex praedictis colligetur intellectum interlinearis yr. distinctio dividui et individui in faciendo, non in dando consisti nam tunc dare est individuum, etiamsi dare est dividuum volente creditore.

12. *L. 5. §. 15. commod. (13. 6.)*

Odofredus in h. L. Unde vos assignabitis rationem talem, sicut declarat interlinearis glosa Yr., quam antiqui libri habent, et habentes magnum apparatus domini Azo. habent, sed habentes alium apparatus non habent. Et dicit sic litera ista: duo pluresve possunt habere in solidum usum balnei vel portici vel campi: dicit glo yr. inspecta licentia juris, non considerata potentia facti, unde secundum istam glo. yr. dicetur intellectum hujus §. esse, quod debeat intelligi de balneo, porticu, vel campo publico ex una parte, et vehiculo privato ex alia parte.

13. *L. 2. de prob. (22. 3.)*

Odofredus in h. L. Et hoc est quod dicit Yrnerius elegantibus verbis, et habentes libros antiquos habent interlineare domini yrne.: ei qui dicit, non ei qui negat, incumbit onus probandi, nullo pro actore credito vel praesumpto.

14. *L. 4. pr. ad L. Rhod. (14. 2.).*

Ms. Paris. 4458 a. Tunc demum facienda est contributio, quando prior navis salva fuit, sed navis est salva, ergo non admittitur contributio. y.

D i g e s t u m N o v u m.

15. *L. 20. §. 13. de o. n. n. (39. 1).*

Ms. Met. 7. Quandoque nuntio alicui aedificare volenti in publico ratione publicae utilitatis, quandoque ratione privatae. Cum publicae utilitatis causa nuntio, repromissione contentus esse debeo, cum privatae utilitatis causa nuntio, satisfari mihi debet g.

16. *L. 11. de adqu. rer. dom. (41. 1.) verb. ut Sabino.*

Ms. Par. 4458. 4483. (interlin.).

Quam tamen possessionem amittere potest, sed non civilem: nec contraria sunt haec, cum sit aliud possessionem alienare, aliud possessionem amittere.

17. *L. 1. §. 21. de adqu. poss. (41. 2.) (interlin.).*

Ms. Par. 4458. 4483.

verb. *mihî traditam* „y quasi expressim, praeter illam acquisitionem quae fit per procuratorem.“
 — *claves* „y quasi adminiculum custodiae.“
 — *emptori* „scilicet praesenti.“

18. *L. 35. de usurp. (41. 3).*

Ms. Met. 7. Guarnerius fructuario dat furti actionem, etsi nunquam habuit detentionem. Aliis autem videtur, neminem furti agere posse ejus rei nomine, cujus nunquam habuit detentionem.

19. *L. 15. §. 6. de re jud. (42. 1).*

Ms. Par. 4458a. verb. *inductus est*. Non possidet, sed ut in possessione sit, pretio nondum soluto: vel secundum G. inductus est in possessionem ut possideat. M.

20. L. 51. §. 1. *de re jud.* (42. 1.).

Ms. Met. 7. Ms. Bamberg. D. I. 7. Ms. Bamberg. D. I. 9.

1) Secundum Guar. sententia hujus capituli talis est. Creditor tuus, quia ei non solvebas, a iudice petiit, ut rei servandae causa esset in possessione, quod iudex ei concessit: cumque creditor in possessionem mitteretur, quidam eum vetuit, ideoque creditor cum illo in factum actione egit, ut infra tit. III. L. Si quis. a), condemnarique eum fecit quanti sua intererat, idque accepit, tecum vero postea ex priorī causa volebat agere: hoc eum facere negabat Paulus. Guarnerius vero aliud sentit, ejusque sententiam defendunt glausulae interlineales.

2) (interlin.) v. *Si quis* „scilicet ille qui emit a creditore actore“ (? actionem?)

v. *si venditor* „alius creditor.“ (Bamb. 7. „vel vetitor“ Bamb. 9. „i. emtor.“)

— *praestiterit* „actione in factum ut J. ne vis fiat ei L. 1.“

— *an debitor* „qui non admisit.“

— *consequi* „a debitore.“

— *quod accepit* „b. f. enim non patitur, ut bis idem exigatur.“

21. Tit. *de vi* (43. 16).

a) L. 14. D. quib. ex causis 42. 4.

- Ms. Par. 4458a. 4455. y. Supra de interdictis in causa publica proponendis disseruit, nunc tractabit ea quae proponuntur in causa privata. Dixit etiam de interdictis quibus adipiscimur possessionem, ut quorum bonorum, quod legatorum: nunc autem dicit de eo quo recuperamus amissam possessionem.
22. L. 1. §. 45. de vi (43. 16).
Ms. Par. 4455. Hoc interdictum non possidenti competit. y.
23. L. 5. §. 1. quod vi (43. 24.).
S. v. Band 3. S. 755. N. 295.
24. L. 11. §. 12. quod vi (43. 24).
Ms. Par. 4458a. 4455. y. scilicet ut et possidere ei sit permissum. — Et hoc ita, si sine non legas: alias non, quod magis placet. b.
25. L. 38. §. 6. de V. O. (45. 1).
Ms. Met. 7. Quia ei auferri, et ipse auferre eam potest, videretur debere committi, quia ex quo potest ei auferri, et auferitur, non licet ei habere, et quia ipse potest auferre, videretur posse promittere ut liceret habere. Sed quia verba ista jus potius quam factum continent, idcirco cum ipse promittit, non valet, quia ea, quae juris sunt, promittere non potest: cum ei promittitur, valet, quia id videtur actum, ut liceat ei tenere, et ne ei auferatur, quod fieri potest, vel ne ipse auferat, reprobato quod supra dixit. G.
26. L. 49. de V. O. 45. 1.
S. v. Band 3. S. 756. N. 301.
27. L. 50. pr. de V. O. 45. 1.
S. v. Band 3. S. 756. N. 302.
28. L. 1. de furtis (47. 2).
Ms. bibl. Senatus Lips. Sive autem usus, sive possessionis fiat furtum, semper ipsius rei fit furtum, cum nunquam aliud nisi corpus contractari possit,

et ideo ejus rei poena praestatur, et de hoc b. (Bulgarus) dicit sibi consentire Guar. (Guarnerium).

C o d e x.

29. *Const. Cordi* §. 4.

§. o. B. 3. §. 181. Note b.

30. *L. 5. C. de leg.* (1. 14).

Ms. Paris. 4543. Odofredi addit. ad Azonis summam, tit. de legibus: Et ut omnis cesset oppositio super hac lege, intelligitur secundum yr. haec lex quando uterque deliquit, quia ambo sciebant fieri, lege fieri prohibente, quia tunc quod fit inutile est et pro infecto habetur, et id et quicquid sequitur ex eo vel ob id cassum et inutile judicatur: si autem alter tantum delinquat alter non, ut quia unus scit fieri lege prohibente alter ignorat, tunc quantum ad illius commodum non delinquentis et ignorantis non cassatur et habetur pro infecto, ut ff. de contr. emt. l. domum §. simili modo, et l. sine emt. §. Item emtor et venditor, et ar. J. de lib. causa l. si filium.

31. *L. 8. C. de juris et facti ign.* (1. 18).

Ms. Par. 4523. und (etwas abweichend) 4517. y. Cum ex ignorantia deficit id, quod a sciente fieret, ut hic pactum, alias delictum, sicut rapina non dicitur, si quis credens sibi licere rem suam rapiat, sic sola professio ab ignorante facta non habet consensum, quod fieret si sciret testamentum non valere. Sed quidam dicunt, pariter haberi scientem et ignorantem jus sive factum. y.

(cf. Rogerius de antinom. sentent. N. 17. p. 8. ed. Haubold. p. 83. ed. Haenel Anon. diversitates dominorum vetus collectio §. 48. p. 34. ed. Haenel. Hugolinus §. 4. p. 251. ed. Haenel):

32. *L. 7. C. de prec. Imp. off.* (1. 19).

Ms. Paris. 4609. Hugolini diversitates dominorum, in L. cit. . . . dominus vero y. dicit, interesse utrum sint rescripta an privilegia, ut licet rescripta non valeant contra jura, teneant tamen et privilegia . . . ego autem puto, y. veriore esse sententiam. (Hugolinus §. 5. p. 254. ed. Haenel.)

33. L. 13. C. de pactis (2. 3).

Ms. Paris. 4609. Hugolini diversitates dominorum, in h. L. . . . dominus y. dicebat, quod pactum incontinenti appositum in contractibus stricti juris novam (actionem parit) sed veterem non informat, ut ff. de pactis. J. gent. §. Sed cum, et ff. de cond. ob c. l. ult. . .

34. L. 2. C. de his quae metu (2. 20).

Ms. Par. 4536. verb. *in solvendo*: y. ubi fuit voluntas ulla, licet coacta. Praesumitur enim qui solvit, querelam de vi non habuisse. Qui ergo solvit, aut omnino non repetet, aut eatenus praepediatur, donec probet contrarium. Hanc clausulam Guar. reprobatur bulg. per legem de cond. ob tur. ca. Ex ea stip. et l. ob turpem causam.

35. L. ult. C. de in int. rest. min. (2. 22).

Odofredus in h. L. Dominus tamen Jr. . . . fecit unam glossam sophisticam, quae est obscurior quam sit textus, et noluit ipsa glossare, nisi super negativa, et scripsit hoc modo: consequentiam tollit, non repetatis non. Oppositum infert, quia pars ejus est.

36. L. 24. C. fam. herc. (3. 36).

Ms. Paris. 4536. verb. *supra quartam*.

Scilicet si idem est filius heres institutus, aliquando enim eadem institutionis quarta et quarta ab intestato portionis, veluti si defunctus tres habuit filios, eosque heredes instituerat aequaliter secundum Guar.

(*ibid.*) Quam habet ex Sc. Trebelliano, aliter est in ea quarta quam quis per legem Falcidiam retinet, tunc enim quod implendae conditionis causa datur legatariis non prodest; vel die de quarta debiti subaldii, scilicet quando appellatur debitum subsidium. yr.

37. *L. 1. C. quae res venire (A. 40).*

Odofredus in h. L. Interfineavit nescio quare imperator prohibuit istud. Sed Segnori, si ipse nescivit, debuit scire quod prohibuit duplici ratione etc.

38. *L. 4. C. si mancip. (A. 57).*

Ms. Paris. 4536. i. e. venditor, te manente apud (eum) manumissionis causa, et hoc emtoris voluntate, cum erat in ea causa ut traderet emtori, secundum Guar.

39. *L. 14. C. de testam. (6. 23).*

Ms. Paris. 4517. y. Quae probatio affertur ad illam quaestionem, cum dubitabatur, utrum defunctus voluerit facere testamentum, an codicillos. Si enim voluit facere testamentum, et codicillos fecit, nec codicillorum jure valet. Sed haec quaestio non potest habere locum in his omnibus, qui utriusque voluntatis jura et diversitates ignorant.

40. *L. 1. C. de jure delib. (6. 30).*

Ms. Monac. 22. Ex hac lege dicebat M., clausulam illam, quam fecit Guarnerius, videlicet ex asse institutam bonorum possessionem petere posse, falsum esse, quod est J. ff. de j. et f. ign. l. 1. in fine l.

41. *L. 3. C. de adqu. poss. (7. 32.) verb. atioquin.*

Ms. Par. 4517. 4528. 4523. Y. utrumque enim fit magis favore benignitatis, quam stricta ratione juris: remoto itaque altero, consequenter et alterum removetur.

42. L. 1. C. de prec. (8. 9.) verb. *adversus conductorem.*

Ms. Par. 4536: Quod enim dicitur in digestis, adversus extraneum hoc interdicto experiundum esse, potest accipi in debitore, quia cum de duobus creditoribus loquatur, ad eorum differentiam extranei nomen ponit. y.

43. L. 1. C. de donat. (8. 54.) (*interlin.*)

verb. *mancipiorum* Ms. Par. 4528. 4523. „praesentium in traditione, sicut dicitur de clavibus traditis coram horreo.“

— *ipsorum mancipiorum* Ms. Par. 4519. 4536. „quominus sine traditione valuit donatio, eo magis traditionem procedere par est. y.“

— *factam intelligi* (ms. Paris. 4528. 4523). „si postea aliquo modo possessionem eorum apprehenderis. y.“

44. L. 31. de donat. (8. 54.)

Ms. Par. 4534. G. donatio consistit ex voluntate cum observatione documentorum. y. donatio consistit ex voluntate cum observatione documentorum (von etwas neuerer Hand).

V o l u m e n (Novellae).

45. Nov. 53. C. 1. a).

Ms. Par. 4429. Nam et antecedens tempus inutile constituit, et in posterum sic perpetuat actionem quamlibet, ut nec jam solvi possit tempore minori XL. annis, ut C. de praeser. XXX. ann. L. ult. Conventio autem judicialis interrumpit ita, ut neque praeteritum ulterius (add. *computetur*), et XXVIII. opus sit annis ^{b)}, ut Guarnerius testatur.

a) Wohin diese Glosse gehört, vermag ich nicht zu bestimmen.

b) Sollte etwa Irnerius in L. 1. C. de praeser. longi temp. anstatt novi viginti anni gelesen haben novem et viginti anni?

46. *Distinctio des Irnerius, ungewiß, zu welcher Stelle*
 ste als Glosse beige geschrieben war:*

Roffredi lib. j. civ. P. 4. tit. de act. locati: verum in tali casu dominus Irnerius facit optimam distinctionem, quae sic incipit: *Locat quis* etc. Quam quia utilis est, huic operi inserui. *Distinctio. Locat quis* quandoque *recturas*, (leg. *res suas*) quandoque *operas*, quandoque *rem et operam*. — Cum *rem suam locat*, sive *stetit per eum*, sive *per casum fortuitum ex ipsius parte contingentem*, quominus *conductor re conducta utatur*, tenetur *actione locati*. — Sed in primo casu, scilicet *quando stat per eum*, tenetur *ad interesse*, in quo *lucrum etiam continetur*: vel *ad poenam quam promisit* si *conductor pensionibus paruit*, et ut *oportet coluit*, nec *male in re locata usus fuerit*. Ut *C. eod. L. 3. et L. Si ex fundo* et *ff. eod. L. Ex conducto* et *L. Quaero et si uno §. ubicunque.* et *L. si fundum* et *L. Si in lege §. colonus*. — In secundo casu, sc. *quando stetit per casum fortuitum*, agitur ut *pro rata pensio remittatur*, aut *reddatur*, veluti si *aedes locatae vel ager terrae motu corruerit*, ut *ff. eod. L. Si quis domum* et *L. Ex conducto* et *L. Sed addes §. Quidam* et *L. Si uno §. item cum quidam* et *L. Qui insulam §. Aediles*. Idem est si *locator rem locatam propter necessitatem fuerit demolitus* vel *propriis usibus probaverit necessariam*: vel *conductor justo timore migraverit*: vel *uti frui ab eo prohibeatur*, quem *locator propter vim majorem aut potentiam ejus prohibere non potest*, ut *ff. eod. L. Qui insulam* et *L. Si fundus* et *L. Perinde* et *L. Haec distinctio* et *L. Habitatores* et *C. eod. L. Aedem*. — Si vero *steterit per conductorem* vel *casum fortuitum contingentem ex parte ipsius*, quominus *re locata utatur*, *solidam pensionem praestare cogitur*, ut *ff. eod. L. Colonus*. — Cum autem *quis operas suas locat*, vel *rem et ope-*

ram, nec per eum stat quominus eas solvat, sed per conductorem licet casu fortuito impeditum, mercedem totius temporis consequitur: ut de eo qui mancipia vehenda conduxit, et de herede advocati a quo non repetitur salarium: quia per eum non stetit, quominus causam ageret: ut ff. de var. et extr. cogn. L. 1. et ff. eod. L. *Sed addes* §. *Cum Quidam* et L. *Qui operas* et L. *Si fundus*, et ff. ad L. Rhod. L. *Si vehenda*. — Si vero steterit per locatorem, quominus operas praestet, vel per casum fortuitum in sua persona contingentem, in primo casu tenetur ad interesse, et ut pensionem remittat etiam pro rata temporis quo eas praestitit, ut C. eod. L. *Si hi* et ff. eod. L. *Item si uno* §. *Item* et C. de conduct. ob causam L. *Advocatiōnis*. Irnerius.

III. Glossen des Bulgarus.

(Zu §. 35. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 15. qui satisfacere* (2. 8.) §. o. Num. II. 6.

2. *L. 4. §. 4. si quis caut.* (2. 11.).

Ms. Paris. 4450. Argumento hujus legis dicit b., in omnibus contractibus eum, qui generaliter fortuitos casus, nullo nominatim in quo teneatur expresso, in se suscipit, non teneri. M. contra. Nam aliud in judicio, ad quod quis invitatus trahitur, aliud in contractibus, ubi libera voluntate patiscitur, esse asserit.

3. *L. 14. de transact.* (2. 15.).

Ms. Paris. 4450. Supra eod. L. III. contra. Solutio: Ibi solvendum legatariis et fideicommissariis ab herede scripto, hic de hereditariis creditoribus quibus defunctus debuit. b.

Solutio: Hic, ut a lite discederent, partibus hereditariis fuerunt contenti scriptus et legitimus heres, ideoque pro competenti portione quisque convenitur. At supra, tota successione quidem apud scriptum heredem remanente, ut a lite discederet, certum quid attribuit legitimo, itaque scriptus solus convenitur. Vel, quod melius est, aliud sit in legatariis, quod

eorum actiones ex testamento pendent, aliud in creditoribus, qui cum defuncto contraxerunt. R.

4. L. 24. de *neg. gestis* (3. 5.).

Ms. Paris. 4450. Quid ergo, cum per procuratorem domino ignoranti possessio quaeratur, et per possessionem dominium statim si ejus nomine possessio tradita est, cum hic dicat ratihabitione quaeri? unde contraria inter se videntur. Solutio: Puto legem istam ita intelligendam fore, cum iste procurator fuit nec generaliter nec specialiter constitutus, licet alias forte mandatum fuisset. b.

5. L. 51. §. 1. de *her. pet.* (5. 3.).

Ms. Paris. 4450. Paragraphum totum b. intelligit de m. f. possessore, dominus Job. contra de b. f. possessore, Mar. autem initium intelligit in b. f. possessore et finem in m. f. possessore.

6. L. 7. §. 4. ad L. *Aquil.* (9. 2.) verb. *alius alium occiderit*.

Ms. Paris. 4458a. Rog. Quid mirum? numquid libero homine interfecto lex Aquilia locum habet? Bulg. minime. Quare igitur legem hanc cessare dicit? B. ut simul videatur et pro vulnerato cessare, cum responsum sit de mortuo hanc actionem hic denegari. Nemo tamen id argumentando asserat, scilicet ea ratione pro libero vulnerato hanc actionem denegat, quia pro interfecto non competit.

7. L. 26. §. 13. de *cond. indeb.* (12. 6.).

Ms. Paris. 4450. (gingerücht am Rand von L. 6. de cond. causa data).

Cqd. eod. Si quis contra. Solutio: Hic veteri jure, ibi novo a Justiniano, introducto: vel hic ante pactus fuit, ut sit in accipientis electione retinendi quod vellet. Ulpianus hoc responsum fecit, cujus opinio in Codice corrigitur. b.

8. L. 19. §. 9. *locati* (19. 2.).

Ms. Paris. 4450. 4458 a. Supra tit. eod. contra. Ex conduc. §. item cum. (L. 15. §. 6. eod.)

Solutio. Aliud est cum personam conducis meam ut operis meis utaris, aliud cum rem meam tibi loco utendam, hoc enim casu pensio seu merces non debetur, sed etiam soluta repetitur, nisi pro rata temporis quo usus es vel uti potuisti, quod multis casibus etiam superius ostenditur. Priore vero, i. e. ubi personam meam conducis, totius temporis pensiones vel mercedes praestabis, ut in hac l., cum per me non steterit sed per te vel per casum fortuitum quo minus operam meam tibi praestarem, ita tamen si tibi ab alio residui temporis mercedem non acceperim. b.

9. L. 71. de evict. (21. 2.).

verb. *committi stipulationem*. Ms. Paris. 4450. Liberis ex filia non susceptis secundum B. et V., secundum M. et Al. si pactus est vel stipulatus pater dotem sibi reddi post mortem filiae.

I n f o r t i a t u m .

10. L. 84. §. 5. de leg. 1. (30. un.).

Ms. Paris. 4454. Per hoc posset videri, dominium rei legatae non apud legatarium esse antequam legatum admittat, licet vulgo legatarius dominus dicatur. Quod sic debet intelligi, ut post admissum legatum, a morte defuncti domini loco habeatur, quod per hoc etiam videri potest, quod mortuo animali legato neque corium neque caro debetur, ut infra eod. L. Mortua. bulg.

D i g e s t u m n o v u m .

11. *L. 42. §. 1. de adqu. poss. (41. 2.).*

Ms. Par. 4458. Scilicet cum non mandavit ei certam rem emendam, sed in genere mandavit ei aliquam rem emendam. b.

12. *L. 1. §. 1. quor. bon. (43. 2.) verb. ad universitatem.*

Ms. Paris. 4458. Quantum ad originem, quamvis per interpretationem ad singulas res sit extensum. b.

13. *L. 11. §. 12. quod vi (43. 24.).*

§. o. Num. II. 24.

14. *L. 15. §. 2. quod vi (43. 24.). verb. quinto perceptio ab altera.*

Ms. Paris. 4458a. Liberat alterum. h. Sed et hoc aliud, i. e. non liberat, litera patitur.

15. *Tit. de precario (43. 26.).*

Ms. Paris. 4458a. Precarium ad certum tempus constituitur, non ex natura precarii, quod est in eo et per hoc a commodato differt, ut usum rei meae tibi gratuito concedam absque certa praefinitione, at in commodato semper solet praefiniri usus, veluti si tibi equum commodavero usque ad certum tempus vel locum, nec ante illud recte commodati agitur, cum precarium quolibet tempore liceat revocare. Item precarium plerumque in immobilibus rebus constat, cum e contrario commodatum plerumque in mobilibus. Si ergo usum rei meae mobilis gratuite tibi concessero, praesumitur esse commodatum, nisi aliud exprimatur. Item si res sit immobilis, praesumitur esse precarium. Item haec alia differentia est, quia precarium respectu tantum possessionis fit, ut cetera

interdicta respectu tantum possessionis reddita sunt, commodatum vero proprietatis respecta. b.

16. L. 4. §. 22. de doli exc. (44. 4.) verb. *exceptionem obstare*.

Ms. Met. 7. Hoc in eo casu specialiter dicitur, cum pater ipse dotem promisit, et est speciale in socero vel herede soceri, vel idem in eo quod in extraneo ut obstet exceptio facto jam divortio. B.

17. L. 8. pr. de acceptilat. 46. 4.

С. о. Band 3. Anhang VIII. Num. 307. С. 757.

18. L. 1. de furtis (47. 2.).

С. о. Num. II. 28.

19. L. 4. de popular. act. (47. 23.).

Ms. Paris. 4483. Nisi ad propriam spectet utilitatem, veluti si contra frontem domus quis aedificet. b.

C o d e x.

20. *Auth. Causa post L. 33. de episc. (1. 3.)*.

Ms. Paris. 4523. Licet enim hodie secundum canones cuique de cujuscunque cognitione iudicium episcopi quacunque parte litis postulare vel ab initio eligere, ut in dec. C. XI. q. 1. C. Relatum est ad hujus ¹⁾, et C. Quicumque litem ²⁾, et De his

1) can. 14. C. XI. q. 1.

2) can. 35. C. XI. q. 1.

omnibus ¹⁾, et juxta Apostolum ad Corinthios: Secularia judicia si habueritis, contemptibiles qui sunt in ecclesia Dei vobis iudices eligite ²⁾, et capitibus quibusdam aliis. B.

21. *L. 3. de legibus* (1. 14.).

Ms. Paris. 4536. 4517. Quidam sunt, qui ex hac lege inferre volunt, legem Longobardam non esse legem, quoniam hac forma facta non est: quibus non consentio ³⁾, non enim Theodosius potuit facere legem secuturis Imperatoribus, potius consilium est quod ista lex dicit, ergo impune praetermitti potest. b. ⁴⁾.

22. *L. 2. de his quae metu* (2. 20.).

§. o. Num. II. 34.

23. *Auth. Sacramenta puberum, si adv. venditionem* (2. 28.).

§. o. §. 57.

24. *Auth. Sed si quis C. de sec. nupt.* (5. 9.).

Ms. Paris. 4519. Secundum casus positionem W. et B. recipit duo contraria authentica ista, primum in ff. iudicatum solvi L. Cum quaerebatur, secundum ff. de verb. oblig. L. Si ita quis.

25. *L. un. C. de novi op. nunc.* (8. 11.) *verb. intra trium mensium.*

Ms. Paris. 4536. Hic videtur innuere Justinianus,

1) Gratiani additio ad can. 47. C. XI. q. 1.

2) Pauli ep. 1. ad Corinth. C. 6. v. 4. (versio antiqua: in ecclesia, eos constituite. — Versio vulgata: in ecclesia, illos constituite ad iudicandum).

3) Ms. 4536. quibus consentio; Ms. 4517. quibus non consentit. O.

4) Sic Ms. 4536.; Ms. 4517.: Imperatoribus, qua essent ipsi astricti.

post immissas denuntiationes abstinendum esse ab opere per spatium trium mensium, quod B. dicit esse arbitrio actoris relinquendum, quod probo. Al.

V o l u m e n. (Novellae.)

26. *Nov. 9. init.*

Ms. Paris. 4429¹⁾. Haec constitutio innovata est per inferiorem constitutionem *Haec const. innovat*, secundum M. ita dicitur; secundum b. quod ista innovet inferiorem. Sed est ridiculum, ut prior corrigat posteriorem.

27. *Nov. 9.*

Ms. Vindob. j. civ. 19.

1) Ecclesia romana, una cum his quae sunt constitutae sub ea, id sortitur privilegii, ut perpetuas habeat quascunque competunt ei actiones, sola praescriptione C. annorum submovendas. Id enim melius dicitur secundum b., vel si dicatur esse correctum per legem infra de eccl. tit. ut XL. annorum praescriptione sicut et cetera loca venerabilia submoveatur, nihil erit absurdum.

2) ²⁾ Haec constitutio secundum anteriorem constitutionem non est mutata seu correctata; secundum vero capitulum libri novellarum constitutionum mutata et correctata omnino videtur, si quis eam diligenter inspexerit, et anteriorem constitutionem quae sic incipit: Quod medicamenta morbis.

1) Bgl. unten Num. 29.

2) Diese zweite Glosse steht auch in Ms. Paris. 4429.

28. Nov. 18. C. 6.

Ms. Paris. 4429.

1) Non est mens hujus constitutionis, ut quae anti quitus non conferebantur nisi solummodo ab intestato, hodie conferantur tam ab intestato quam ex testamento, cui consonat ja. b. V. — Mar. aliter dicit, et quod donat filio conferens in eum supremum iudicium et illud conferendum, et hoc est illo verbo: *et quae sunt relicta*; sed simplex donatio, dummodo non sit expressim testamento confirmata, ut quae sunt relicta, non conferuntur (*leg. confertur*).

2) verb. *omnino esse collationes*.

Scilicet dotis, et donationis propter nuptias, et simplicis quam pater filio dedit ut extraneo vel tamquam filio, conferendo in eum supremum iudicium, vel permittendo habere in peculio. Et hoc secundum M. Secundum Ug. vero nunquam simplex donatio confertur nisi in casibus, ut ff. de inoff. test. Sive, et C. de coll. L. penult.: excepta donatione quam pater filio facit, permittens tantum habere in peculio, quae sine dubio confertur, ut C. de coll. S.

29. Nov. 111.

Ms. Paris. 4429 ¹⁾. Secundum quosdam haec constitutio innovat superiorem, scilicet S. ut eccl. ro. ga., secundum M. innovatur haec per illam; sed secundum b. innovatur illa per istam, quia ridiculum est inferiorem debere corrigi per superiorem; sed secundum Ja. nec ista nec illa corrigitur, quia illa

1) Bgl. oben Num. 28.

loquitur tantum in ecclesia romana, haec loquitur tantum in aliis ecclesiis.

30. Nov. 115. C. 4.

Ms. Mon. August. N. 14. Ms. Paris. 4429.

bulg. et p. dicunt, tunc liberis imponi necessitatem instituendi parentes cum jure communi testantur, secus si militari, ut C. de mil. test. Si a fratre. Ego contra. Cyp. ¹⁾.

31. Nov. 118. C. 2. verb. *cum proximis gradu ascendentibus.*

Ms. Paris. 4429.

- 1) Id est cum patre et matre qui proximi sunt, scilicet quia nemo eos praecellit, et hoc secundum M. Secundum alios vero idem est in avo, proavo, et abavo, et sic de ceteris, si tamen nemo praecedat gradu successionis servato. b. Vg. Al.
- 2) Id est primi gradus, videlicet eum patre et matre: alios autem ascendentes isti excludunt, cum in locum parentis succedant, a quibus illi excludantur. Et hoc innuit ubi dicit: si et pater et mater fuerint, quasi dicat, si sit avus et avia excludantur, secundum M. Vel aliter: vocantur cum ascendentibus proximi gradus, i. e. cum his qui sunt proximi in gradu. Ita dicuntur quos nemo in aliis ascendentium et fratres non excludunt secundum Vg.

32. Nov. 134. C. 8.

Ms. Paris. 4429. Mar. dicit, hoc par. (hunc para-

1) Die Sigle fehlt in der Pariser Handschrift.

graphum) loqui generaliter, tam in marito quam in aliis, scilicet ut non teneatur mulier ex intercessione sua nisi probetur pecunia versa in utilitate mulieris ipsius, et sic exceptio Vellejani Scti locum non habet, cum ipso jure serventur illae mulieres. Hoc idem sentit plac. sed b. et Ja. et Al. et Ug. contradicunt, et hoc notatur in C. ad Vellej. Antiqua.

IV. Glossen des Martinus.

(Zu §. 44. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 15. qui satisfacere 2. 8.*

§. o. Num. II. 6.

2. *L. 3. §. 2. de eo per quem factum 2. 10.*

Ms. Par. 4450. Quaero, quare hoc casu reus adversus eum cujus dolo factum est, quo minus sistatur in judicio, actionem habeat: item quid per eam consequi possit, cum hoc edictum interesse contineat, ejus autem nihil interesse videatur, cum actori non teneatur, quia per eum non est factum quo minus venisset, nam et si venisset, non esset cum quo litigaret . . . talis potest esse: forte actor promiserat poenam si non veniret, et reus promiserat similiter, quae ab utraque parte commissa est, cum privati detentio non faciat, quo minus poena committatur, merito ergo uterque agere poterit. Vel aliter interest, forte propter honoraria advocatorum et expensas testium, quas sine novis expensis forte habere non potest. M.

3. *L. 4. §. 4. si quis caut. 2. 11.*

§. o. Num. III. 2.

IV.

§ 5

4. L. 2. de pactis 2. 14.

Ms. Par. 4451. 4461. Ms. Bamb. D. I. 6. Quod dicit: vel re, vel per epistolam, vel per nuntium, non sunt ejusdem divisionis membra, sed extra. Talis divisio intelligenda est: convenire potest vel inter praesentes, vel inter absentes: inter praesentes vel re, vel verbis tantum: inter absentes vel per epistolam, vel per nuntium. M.

5. L. 8. §. 10. de inoff. test. 5. 2.

Ms. Par. 4450. J. ad L. Falc. *Id autem* contra. Solutio: hic loquitur de quarta ab intestato, ibi de quarta institutionis. Vel hic dicit causa implendae conditionis imputari in quartam, i. e. in debitum subsidium, quod ab intestato debetur: ibi dicit non imputari in quartam, scilicet quam debet retinere heres per legem secundum M. Vel aliter, dicit imputari ad hoc, scilicet ut non possit agi de inofficioso testamento, et maxime quia recipiendo videtur confirmare iudicium defuncti. Ibi autem dicit non debere imputare heredi, quo minus possit habere quartam de legatis, si in aliis rebus quartam non habeat. Prima autem solutio non potest stare, quia quicquid datur ei qui hereditatem restituere debet, in quartam imputatur, ut J. ad L. Falc. *In quartam*. Yr.

6. L. 51. §. 1. de her. pet. 5. 3.

Ms, Bamb. D. I. 6. Ms. Par. 4451. 4463. a). Dominus M. primam hujus §. responsionem in b. f. possessore, secundam in m. f. possessore exaudiebat, sicque scutum suum albo nigroque variavit, ut

a) Vgl. oben Num. III. 5.

omnem telorum evitaret amaritudinem. Quae variatio merito displicuit, quia hic non possessorum, sed fructuum notavit Papinianus differentiam. Alii totum in malae fidei possessore legunt . . . Sed ego totum in b. f. possessore lego, ut hic scripsi. Az.

7. *L. 7. pr. de exercit. act. 14. 1.*

Ms. Paris. 4458 a. Supra L. 1. contra. Solutio: Illa lex trahitur ad istam, vel ibi erant res emtae, hic emendae. M.

8. *L. 71. de evict. 21. 2.*

§. o. Num. III. 9.

I n f o r t i a t u m .

9. *L. 20. §. 5. qui test. 28. 1.*

§. o. Band 3. Anhang VIII. N. 105.

10. *L. 29. de lib. et posth. 28. 2.*

Ms. Par. 4454. Fünf Stellen f. o. B. 3. Anhang VIII. N. 117. 119. 122. 123. 126.

Ferner:

§. 7. (verb. *possitque . . . rumpere?*)

Mart. cancellavit haec.

§. 9. Mart. sic et qui tamquam natus.

11. *L. 34. §. 6. de leg. 2. 31. un., verb. ut hereditariis actionibus id est omnibus (Ms. Bamb. D. I. 12.).*

Mart. pro *in: item*, pro *omnibus: oneribus* correxit. R.

12. *L. 2. §. 1. de dote praeleg. 33. 4.*

Ms. Bamberg. D. I. 10.

Text: *in dotem acceperat reliquit et praeterea duos .*

illos dotales quos aestimatos acceperat reliquit, fideique etc.

(marg.) hoc totum non est in libro M. a)

D i g e s t u m n o v u m .

13. *L. 9. §. 6. de publicanis* 39. 4. verb. *rerum*.

Ms. Met. 7. veluti quae ad usum proprium, vel ad fiscum inferunt, vel exercendi juris gratia ut C. de vectig. L. V. M.

14. *Tit. de manumiss.* 40. 1.

Ms. Paris. 4458a. Quia de donationibus simplicibus et mortis causa tractavit, quia utriusque donationis manumissio similis habetur, dicit etiam de manumissionibus. Sicut enim, cum simpliciter vel mortis causa tibi dono aliquid corporale vel incorporale, et ex liberalitate tibi dono, aliquid ex facto meo quasi ex dono ad te pervenisse intelligendum est, et libertas quae naturaliter tibi ineatur (*leg. inest*), postea ex jure gentium inumbrata, detegitur^{b)} sive inter vivos sive ultima voluntate hoc faciam. M.

15. *L. 3. §. 5. de poss.* 41. 2. verb. *Labeo reprehendit*.

Ms. Paris. 4458a. 4455. Credens alium juste alium injuste in solidum possidere idem inconveniens esse, quod est duo in solidum eam rem possiderè: sed hoc esse non potest, ergo nec illud quod inde sequitur, quia in summa possessionis, id est factum

a) Ms. Bamberg. D. I. 12. fehlt diese Stelle im Text selbst.

b) C. o. §. 41. die Stelle aus Doncompagnus.

illud, scilicet possessio significata per verbum *posideo* considerata summam, i. e. non modificata per significationes horum adverbiorum juste vel injuste, non facit aliud inconueniens si sit in duobus in solidum, quam si fuerit idem factum possessionis in duobus, in alio scilicet modificatum per juste, in alio per injuste. M.

16. *L. 30. de poss. 41. 2.*

Ms. Par. 4458a. 4455. Possessionem civilem amittimus cum naturalem apprehendere non possumus, cum per eam acquiratur civilis et non aliter. M.

17. *L. 49. de poss. 41. 2.*

Ms. Paris. 4458a. Factum quod natura alterius est, jure civili meum fit multis modis. Alias propter possessionem videlicet quia persona de cujus facto quaeritur a me sit possessa. Alias propria voluntate, alias patria potestate, alias propter alicujus favorem veluti pupilli. Inspectis igitur his rationibus quibus possessio alii per alium acquiratur, dicitur plurimum juris habere. Sicut ergo nuptiae jure contractae juris sunt et facti, ita possessio justa duplicem habet causam, i. e. facti et juris. Sed quae per alium juste mihi quaeritur, ea habet plurimum juris, ut factum alterius nostrum fiat, et ut justa sit. Sed quae per me mihi quaeritur, ea habet plurimum facti, vel inspecta civili ratione habet plurimum juris, sed naturali ratione inspecta plurimum facti. M.

18. *L. 15. §. 6. de re jud. 42. 1.*

©. o. Num. II. 19.

19. *Rubr. Tit. de exception. praescript. et praejud. 44. 1.*

Ms. Par. 4458a. 4455.

1. His promiscue utimur: solemus autem frequenti usu praescriptiones appellare illas solas exceptiones, quae habent causam ex tempore. M.

2. *Excipere quasi extra capere per simile dictum est: nam sicut supervenienti ictui clipeum, ita actioni exceptionem opponis. M.*
20. *L. 3. §. 1. de duob. reis 45. 2.*
 Ms. Par. 4458a. *Cum distinctione novellarum constitutionum tit. de reis promittendi. a) M.*
21. *L. 96. §. 3. de solut. 46. 3.*
 Ms. Par. 4458a. *Reus duntaxat dicitur ad differentiam fidejussoris dantis fidejussorem, qui et reus et fidejussor dici potest. M.*

C o d e x.

22. *Initio Codicis:*
 Ms. Par. 4517. *Ut liber iste nomen, alias commune, sibi proprium propter excellentiam vindicat, ita et constitutiones, nam cum omne jus constitutio vocetur, sola imperialis constitutio sibi proprium hoc nomen vindicat . . . M.*
23. *Auth. Quas actiones, de SS. eccl. 1. 2. verb. praescriptio.*
 Ms. Par. 4534. *Quae adversus ecclesiam initium sumat, si enim adversus alium jus suum transferentem, non ultra extenditur quam extenderetur si apud eum privatum mansisset. Est enim generale, neminem plus juris ad alium transferre quam ipse habeat. Sive ergo pupillus, sive ecclesia, sive fiscus sit, hoc jure tenetur. M.*
24. *L. 1. de edendo 2. 1. verb. iudicis officium.*
 Ms. Par., fonds de Nre Dame. Ms. Par. 4534. *Aequi-*

a) Julian. const. 22.

tas bipertita est. Est aequitas constituta, quae manens quod erat, incipit esse quod non erat, i. e. jus. Est et rudis, et in hac iudicum officium deprehenditur. Hoc non ideo dico, quod non et in reliqua sit, et maxime ibi cum legibus et moribus iudicare debeat, sed quia hoc speciali nomine destituitur, ideo iudicum officium in hac esse specialiter dicitur. M.

25. *Tit. de pactis 2. 3.*

Ms. Par. 4536. Pactorum quaedam utilia, quaedam inutilia sunt. Inutilia aut ab initio, aut ex post facto. Ex post facto, veluti si prius pactum per posterius tollatur. Ab initio sunt inutilia, vel propter rem, vel propter personam. Propter rem, vel quia dolo inita sunt, vel quia contra jus sunt, vel quia in pactione id deduci jus vetat, licet id fieri jus non prohibeat, ut me heredem institui. Propter personam dupliciter. Si servus in rem domini, vel filius in rem patris, vel curator in rem adulti, in deterius pactionem constituent. Item propter personam inutilia sunt, sed non prorsus, veluti inter alias personas pactum aliis nec prodest nec obest. Quae autem utilia sunt, aut ad agendum, aut ad defendendum. Ad agendum aut jure communi, aut singulari. Communi, aut casuali ut in pacto dotali, aut generali. Ad defendendum sunt utilia aut re ipsa, aut tacite quae praesumuntur et praesumpta custodiuntur propter evidentissimam aequitatis rationem, ut injuriarum et furti, aut per exceptionem perpetuam sive temporalem. M.

26. *Auth. Sacramenta puberum, si adv. venditionem (2. 28).*

(C. o. §. 57.)

27. *L. 4. §. 4. de receptis 2. 56.*

Ms. Par. 4519. Si pro actore iudicetur, actio in rem post sententiam remanet eadem, ut ff. de pig-

nor. *Si fundus §. creditor.* Sed si personaliter agebatur, et calculus pro actore ponatur, illa tollitur, ut J. de usuris rei jud. L. ult., vel condictio ex lege vel in factum datur. Et hoc in iudicio non in arbitrio, ibi enim nullo modo perimitur actio. secundum M. Non tamen absonans est in his casibus si sententia arbitri novet, cum vim rei iudicatae obtineat. Yr.

28. *Tit. de pet. her. 3. 31.*

Ms. Par. 4517. Possessorum alii b. f., alii m. f., quorum alii cum titulo, alii sine titulo. Item fructuum alii impendentes, alii percepti, alii percipiendi. Item perceptorum alii extantes, alii consumti. Item impensarum quae in rem fiunt aliae necessariae, quae si factae non forent res aut peritura aut deterior futura, aliae utiles quae rem meliorem faciunt deteriorem esse non sinunt, aliae voluntariae quae speciem duntaxat exornant non etiam fructum augment. Item in fructibus impensae fiunt quaerendis, cogendis, conservandis. Ab omni possessore semper fructus pendentes vindicantur cum ipsa re (deductis impensis fructuum, cum nullus casus intervenire possit qui hoc genus deductionis impediatur) et necessariis impensis ipsius rei. Omnes autem b. f. possessores ante L. C. et rei alienae scientiam perceptos extantes officio iudicis restituunt, de consumtis non tenentur: sed postea extantes actione proposita, consumptos conductione sine causa vel officio iudicis. Similiter percipiendos sicut quilibet m. f. possessor, post L. C. et rei alienae scientiam omnes possessores pares fiunt et onere praedonis versantur. Sed m. f. possessor sine titulo et ante L. C. et post tenetur de perceptis et percipiendis et omnibus illis quos vetus possessor percepisset si possidere licuisset; m. f. possessor cum titulo ante L. C. tantum de perceptis, postea de percipiendis. B. F. posses-

sor utiles impensas deducit, m. f. possessori permittitur auferre sine laesione prioris status rei. Similiter est in omni possessore de voluptariis. M.

29. *L. 2. de pet. her. 3. 31.*

Ms. Par. 4536. Haec lex duos ponit casus. Primum ponit, cum post motam controversiam emit, tunc enim omnes fructus restituere debet, cum titulus habeatur pro non titulo. Secundum ponit, cum emit ante motam controversiam, mala fide tamen, quo casu de perceptis tantum tempore ante L. C. (nam titulum habet), post litem vero contestatam de omnibus tenetur; quin non solum de fructibus tenetur, sed etiam singularum rerum rei vindicatione conveniri potest. Et hoc secundum M. Veteres enim praeceptores dicebant, quod in secunda parte legis de bonae fidei dicebatur, quod nequaquam admittendum est. Yr.

30. *L. 5. fin. reg. 3. 39.*

Ms. Paris. 4534.

1) *interlin.* Antiquitus dicebatur, aliquem non posse agere hoc iudicio finium reg., nisi agrum habebat ad minus V. pedum, vel nisi controversia fuerit V. pedum.

2) *marg.* Antiquitus enim dicebatur, nisi V. pedum controversia esset, non fore agendum finium reg. M.

31. *L. 1. per quas pers. 4. 27.*

Ms. Paris. 4534. Secundum M. jus directo mihi non acquiritur per alium sed utiliter, factum vero directo mihi acquiritur: ut apprehensio possessionis, deprehensio furis, denuntiatio operis, interpellatio debitoris.

32. *L. 1. de jure delib. 6. 30.*

S. c. Num. II. 40.

33. *L. ult. de fideicom. 6. 42.*

Ms. Par. 4528.

1) Hoc videtur mihi quod sit speciale in fideicommissis, quod quamvis sit relictum in minus perfecta voluntate, tamen debeatur cum legitimus heres rogatus videatur, ut *S. tit. eod. Eam quam. Yr.*

2) Ex hac lege dicunt quidam, quod etiamsi voluntas testatoris sit minus solennis, quod relicta debeatur; quod Martinus inficiatur, nisi eo casu, cum quis prius relictum negavit, postea vero confitetur, dicens tamen voluntatem solennibus deficere, ut *J. de fid. her. §. penult. et hoc fit propter inficiationem prius factam. Yr.*

34. *L. 33. de lib. causa 7. 16.*

Ms. Par. 4534. Si forte pecuniam reddere voluit, ut putabatur pecunia servo oblata libertatem posse revocari M. G.

35. *Tit. de poss. 7. 32.*

Ms. Par. 4517. — Bgl. das Recht des Besitzes. §. 10.

Duplex ratio possessionis est secundum *M.*, alia pro suo, quae civilis est, alia pro non suo, quae naturalis. Pro suo civilis juris est, quae animo et corpore acquiritur, quandoque suo, quandoque alieno, ut in re peculiari et per quemlibet alium. Retinetur autem quandoque animo solo, quandoque animo et corpore suo aut alieno. Quaecunque corpore retinetur alieno, pro non suo est quantum ad eum qui detinet, quae dicitur naturalis, et est facti, ut colonaria. Utraque tamen legitima est, civilis scilicet ad usucapiendum vel praescribendum, naturalis ad fructus percipiendos si ab initio non fuerit litis contestatione interpellata.

36. *L. 4. C. de praescr. XXX. 7. 39.*

§. u. Num. V. 4.

37. *L. 7. unde vi 8. 4.*

Ms. Par. 4534.

Hac constitutione et interdictum unde vi, quo rerum immobilium possessionem tantum, et vi bonorum raptorum actio, qua mobilium tantum possessionem dolo raptorum petimus, suppletur: hac enim constitutione immobilis et mobilis res, etiam non dolo rapta, petitur. M.

V o l u m e n (Novellae).

38. *Nov. 7. prooem. verb. Xenodochiorum etc.*

Ms. Paris. 4429.

Ubi peregrini suscipiuntur. M.

Ubi aegroti curantur. M.

Ubi infantes aluntur. M.

Quae sit autem significatio istorum vocabulorum, habetur in novellis titulo eodem.

In quo pauperes et propter senectutem solam homines infirmi pascuntur. M.

39. *Nov. 9. init.*

§. o. Num. III. 26.

40. *Nov. 19. C. 6.*

§. o. Num. III. 28.

41. *Nov. 111.*

§. o. Num. III. 29.

42. *Nov. 118. C. 2.*

§. o. Num. III. 31.

43. *Nov. 134. C. 8.*

§. o. Num. III. 32.

V o l u m e n (Tres libri).

44. L. 10. de aquaeductu. 11. 42. verb. *locum vel hominem vel domum*. Ms. Par. 4429.
In libro M. cancellatum est *locum vel*, et *vel domum*.
45. L. 4. de praepos. sacri cubic. 12. 5. verb. *nec calumniandi viam patimur*. Ms. Par. 4429.
In libro M. *calumniam pati* etc.
46. L. 2. de primicerio. 12. 7. verb. *spem publicorum* (sic: al. *specie, publicorum*). Ms. Par. 4429.
Sic est in libro M., alias *spe publicarum*.
47. L. 1. de prox. sacr. scrin. 12. 19 verb. *ostendat insequentibus*.
Ms. Par. 4429. Istud *in* non est cancellatum in libro M.
48. L. 13. pr. de re milit. 12. 36. verb. *in hac urbe esse praesente* (sic).
In libro M. emendatum est *esse*.
49. L. 18. §. 1. de re mil. 12. 36. verb. *ducibus messaru mittatur*.
Ms. Par. 4429. In libro M. *inosurus*. (corr. *in-surus*).
ib. §. 8. verb. *seu versa vice*.
Istud, scilicet *seu versa vice*, est in libro M. emendatum.
50. L. 12. de cursu publ. 12. 51. verb. *moderaminis Imperatori*.
Ms. Par. 4429. In lib. M. *Imperatorii*, alias *imperati*.
51. L. 23. de cursu publ. 12. 51. verb. *seu tempore temptaverint violare* (sic).
Ms. Par. 4429. Al. *violaverint*, quod est cancellatum in libro M.

52. L. 1. de diversis officiis 12. 60. verb. *praeposituram* (sic).
Ms. Par. 4429. Al. *ad praepositum*. In libro M. *praeposituram*.

V o l u m e n (Institutiones).

53. §. 13. *J. de action.* 4. 6.
Ms. Monac. August. 14. Praejudiciales actiones in modum exceptionis objiciuntur, veluti si petenti a me hereditatem objiciam quod meus servus sit, vel libertus, vel non ejus cujus hereditatem petit. Sed in illa per quam quaeritur, an servus meus sit, legitima ratio est, quia sicut in ceteris rebus ita in servis dominium habemus, unde eos vindicare possumus. Sed quia idem est quod petimus, et a quo petimus, non videtur habere causam legitimam et ideo dicit fere. Vel sic, qui dicit se liberum, ex possessione servitutis proclamans in libertatem, non dicitur proprie vindicare, cum nemo sit in dominio sui ipsius. Sed cum dico: libertus meus es, non dominium, sed jus patronatus vindico. Item cum dicitur: ejus filius non es, vel patronus, non dominium, sed jus patriae potestatis denegamus, nec mireris talem in rem negatoriam dici, forte ad exemplum negatariorum in rem super servitutibus, et hae duae prejudiciales actiones a jurisdictione praetoris descendunt. M.

V. Glossen des Jacobus.

(Zu §. 49. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. L. 13. §. 8. de his qui not. 3. 2.

Ms. Par. 4450. J. de publ. jud. *Infamem* contra. Solutio: Ibi dicitur quod non infamat, intelligas ipso jure, sed per sententiam, quod factum videtur propter id quod dicitur infra de publ. jud. *Infamem*. At hoc crimen cum detur ex pignoratitia, quae non infamat condemnatum, ex illa etiam per sententiam non infamabit. Responde ergo, quod cum hoc crimen intentatur ob dolum, quia dolose sit versatus in pignore, cum de dolo condemnatus sit infamis, tunc hoc crimen notat, alias non. Jacobus.

Vel potest dici, hoc crimen nec est publicum, nec privatum, sed intra illa medium, ut videtur innuere quaedam lex infra de crimine stellionatus L. 1. Alb.

C o d e x .

2. L. 49. pr. de episc. 1. 3. verb. quasi incertis personis.

Ms. Paris. 4536. Quae olim institui non poterant, ut ff. de her. inst. L. posse defendi (?), vel heres nemo institui potest nisi certus demonstratur. Sed forte correctionem accepit per quandam constitutionem Justiniani, cujus mentionem facit in Inst. tit. de legatis Ja.

3. *Tit. ad Sc. Treb.* 6. 49.

Ms. Par. 4536. Senatusconsultum Trebellianum correctum est in his personis, quibus triens debetur novo jure, in aliis minime, et hoc secundum Jac.

4. *L. 4. C. de praescr. XXX. an.* 7. 39.

Ms. Par. 4536. Ad probationem scolarium quaedam introducta sunt, sicuti in pignoratitia. Dicunt enim non nasci nisi debito soluto, et jus offerendi ultra XXX. annos venit, et forte Anastasius ob hoc dixit, si qua actio praemeditari vel excogitari possit, non excedat metas XXXX. annorum. Sed ego Jacobus dico pignoratitiam nasci tempore facti contractus, sed non posse exerceri nisi debito soluto, ut est in emtione et venditione, quae nascitur cum contrahitur, sed non potest exerceri nisi pretio soluto. Et ideo nec pignoratitia ultra extenditur XXX. annos, nec ultra offerri potest. Mart. Ug. contra, dicit enim semper jus offerendi durare, sicut societatis renunciationem. V.

V o l u m e n (Novellae).

5. *Nov. 2. proem.*

Ms. Par. 4429. Puta pactam mulierem de lucranda tota donatione si liberos habuit, de tertia si nullos habuit. Tres liberos habuit, totam lucrificat. Transiens ad secunda vota amisit dominium, moritur unus, dominium redit ad eam pro tertia tertiae. Idem in

496 Anhang V. Glossen des Jacobus.

singulis decedentibus, ut sic habeat tertiam totius,
ac si ab initio nullos liberos habuisset. Jac.

6. *Nov.* 18. *C.* 6.

§. o. Num. III. 28.

7. *Nov.* 111.

§. o. Num. III. 29.

8. *Nov.* 134. *C.* 8.

§. o. Num. III. 32.



VI. Glossen des Hugo.

(Zu §. 52. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. L. 5. §. 15. *de tributoria* 14. 4.

Ms. Par. 4450. Saga genus vestis est forte, vel saga herba est fullonibus necessaria, vel forte saga genus panni est. V.

2. L. 63. §. 9. *pro socio* 17. 2.

Ms. Par. 4450. Infra de adquir. rer. dom. Per servum (L. 37. §. 1.) contra. Solutio: Aliud est in relictis, ubi nihil amplius habere sperat, ut hic intelligo: aliud in donatione inter vivos, ubi in iudicio pro socio communicent. V.

3. L. 71. *de evict.* 21. 2.

§. o. Num. III. 9.

4. L. 31. §. 7. *de don. int. vir.* 24. 1.

Ms. Par. 4450. Infra eod. tit. L. Si quis (quod) mihi contra. Solutio: Hic uxori contemplatione viri donatum fuit, alioquin viro videtur donatum, et a viro longa manu uxor accepisse. V.

D i g e s t u m n o v u m .

5. *L. 20. §. 16. de O. N. N. 39. 1.*

Ms. Met. 7. J. e. nisi intra annum obtulerit satisfactionem, non aget hoc interdicto. A superiori namque hoc interdictum distat, illud enim est restitutorium et perpetuo datur, hoc prohibitorium et intra annum tantum datur. V.

6. *L. 2. §. 1. de don. 39. 5. verb. patri debuit.*

Ms. Met. 7. Nam si nihil patri debuit, non valet, quia patri donare non potest. V.

7. *L. 1. pr. de adqu. rer. dom. 41. 1. verb. jure gentium.*

Ms. Par. 4487a. Superinducto, non quod natura secum attulit: natura enim nihil est privatum. V.

8. *L. 35. de usurp. 41. 3.*

Ms. Met. 7. Secundum quosdam fractuarius potest agere furti, etsi nunquam detentionem . . . habuit Vgo vero hanc adhibet distinctionem: interest utrum ususfructus legatus sit in ultimis voluntatibus, ut hic, an vero sit constitutus pactionibus stipulationibusque

9. *L. 1 §. 9. de vi 43. 16. verb. Nam et naturalis possessio.*

Ms. Par. 4483. I. e. ea naturalis possessio, quae est pro suo. V.

C o d e x .

10. *Auth. si qua mulier C. ad Sc. Vell. 4. 29.*

Ms. Monac. 22. Quidam hoc authenticum non in viro tantum, sed ad omnes trahere conantur, quod non placet. Vgo.

V o l u m e n (Novellae).

11. *Nov. 1. C. 2. §. 2. verb. non velle heredem.*

Ms. Par. 4429.

— Monac. Frising.

- 1) Extraneum, nam si prohibeat suum, nihilominus retinebit secundum Vgonem.
- 2) Scilicet suum, vel extraneum tantum, quia suo quod ex lege naturae debetur auferre non potest secundum Vgo.
- 3) Argumentum pro Vgone, quia pater non potest praecipere ut per imputationem redditum legitimam servet, multominus hoc prohibet, ut C. ad Treb. Inbemus.

12. *Nov. 18. C. 6.*

§. o. Num. III. 28.

13. *Nov. 118. C. 2.*

§. o. Num. III. 31.

VII. Distinctionen des Hugo.

*A. Verzeichniß der Distinctionen des Hugo aus Ms. Par. 4603., nach den Anfangsworten.

(Zu §. 53.)

1. Pactorum quaedam sunt in contractu stricti juris (B) (H)
2. Stipulationum alia pura alia conditionata (B) (H)
3. Qui promittit hominem aut in gen. aut in specie (B) (H)
4. Lite contest. saepe contingit reum abesse (B) (H)
5. Qui ante litem cont. abest aut in rem (B) (H)
6. Cum minor 25 ann. vendit aut in pup. aetate (B)(H)
7. Cum pro minore quis intercedit (B) (H).
8. Solvit quis quandoque vero proc. (B) (H)
9. Qui contrahit cum fil. fam. (B) (H)
10. Qui exigit a debitore alieno (B) (H)
11. Neg. g. act. conventus quandoque dolum (B) (H)
12. Cum quis agit alieno nomine (B) (H)
13. Constituitur proc. quandoque ad agendum (B) (H)
14. Cum praedium pignori oblig. distrahitur (B) (H)
15. Restitut. postulantur quandoque a majoribus (B) (H)
16. Dolus inest quandoque contractui str. j. (B) (H)
17. Cum fiscus distrahit rem alienam (H)
18. Qui vendit rem communem (B) (H)

19. Donat pater filio quandoque emancipato (B) (H)
20. Distrahitur eadem res duobus in solidum (B) (H)
21. Cum do et donationi legem appono (B) (H)
22. Cum quis convenitur actione in rem (B)
23. Vitiorum alia rei alia personae cohaerent (B)
24. Cum servus alienus heres instituitur (B)
25. Tutorum alii sunt dativi (B)
26. Subst. alia directa alia fid. (B) (H)
27. Possessorum alii b. f. alii m. f. (B)
28. Quarta alia debetur jure naturae (B) (H)
29. Cum quis aedificat aut in sup aut in al. (B) (H)
30. Locat quis quandoque rem suam quandoque operas suas (B)
31. Cum mater alit liberos aut vivo patre (B)
32. Cum filius nominatur ad aliquod munus publicum (B) (H)
33. Cum servus debet aliquid aut ex contr. (B) (H)
34. Qui contrahit cum servo aut domino sciente (B) (H)
35. Acquiritur mihi per proc. quandoque dominium (B) (H)
36. Debet quis quandoque ex pluribus causis (B) (H)
37. Qui pro alio intercedit aut est minor (H)
38. Emptio quandoque pure quandoque sub conditione contrahitur (B) (H)
39. Plus petitur quandoque dolo (B) (H)
40. Lite cont. dilationes peti solent (B) (H)
41. Cum servus communis stipulatur (B) (H)
42. Cum quis sub conditione instituitur (H)
43. Judiciale testimonium est quid a iudicio (H)
44. Judicum alii propriam jurisdictionem habent (H)
45. Multum interest utrum tantum operas aliquis locat
46. Interest valde utrum quis suis nummis emerat
47. Cum ancilla subtrahitur (B) (H)
48. Qui confitetur aliter extra iudicium
49. Sciendum est quod duae princ..obl.
50. Cum duo sint rei stipulandi

51. *Distinctio dividui et individui*
52. *Stipulatur quis quandoque rem et ita Vgo. Ceteri causam . . . vendidit.*
53. *Cum proc. actoris egit et satisdedit*
54. *Cum debitor offert pecuniam creditori*
55. *Qui convenitur noxaliter (B)*
56. *Cum res pign. obligata subtrahitur*
57. *In contr. b. f. spectatur tempus condemnationis . . . in sequenti. Vgo autem . . .*
58. *Delinquit minor quandoque faciendo (B) (H)*
59. *Qui solvit minori vel ejus curatori (B) (H)*
60. *Cum aliqs solvit aut est major (B) (H)*
61. *Servus emit quandoque mancipium (H)*
62. *Qui rem al. possidere desiit (B)*
63. *Stipulatur quandoque paterfam. (H)*
64. *Mora fit quandoque jure communi (B) (H)*
65. *Jus aliud civ. al. praet. (H)*
66. *Qui credit se heredem cum non sit*
67. *Novatio alia necessaria alia vol. (H)*
68. *Quaestio status quandoque majori (H)*
69. *Causa alia civ. alia crim. (H)*
70. *In dotem datur quandoque proprietas (H)*
71. *Peculium aliud castrense (H)*
72. *Qui rem al. a non domino emit (B) (H)*
73. *Cum testator in test. aliquid legat (H)*
74. *Qui dat mutuam pec. aut suam (H)*
75. *Cum res ea lege donatur ne alienetur (B) (H)*
76. *Quandoque tibi do pec. ut servum tuum manumittas (H)*
77. *Cum do tibi pec. ut aliquid facias*
78. *Datur quandoque pec. ut actio contra deb. cedatur (H)*
79. *Cum maritus debet aut debet fisco (B) (H)*
80. *Cum animal promissum occidatur (B)*
81. *In contractibus b. f. et str. j. (B)*
82. *Si quis ex litigatoribus ter testes produxerit (B)*

83. Pignus tacite obligatur tum priv. pers. (B)
 84. Cum servus ordinariam navem exercet. (B)
 85. Vitiorem quaedam sunt servitutuum vel aliarum rerum
 ff. loc. et cond. si addes §. 1. Alb.
 86. Qui confitetur aut confitetur aut non ut in aut.
 de testibus. P.
 87. Ignorantia alia facti alia juris
 88. Operarum quaedam fabriles seu obsequ. (B) (H)
 89. Quia saepe contingit operis alicujus locati fortuitum
 casum
 90. Ubi quis stipulatur ex ordine et reg ut ff. de
 o. n. n. cum proc. P.
 91. Sic accipe meo iudicio de interesse quam non
 cedere. P.
 92. Constat dnii dupl. esse causam jure nat. per ap-
 probat. Ot.
 93. Cum intestatus quis decedit ut in aut. de h. ab
 int. § relinquit. Ot.
 94. Illud admonendum imprimis quod ubi servus heres
 instituitur.
 95. Refert largiter colonus discedat an tradat rei
 possessae. Ot.
 96. Si liber homo bona (fide) possideatur sive non.
 sec. Ot.

B. Verzeichniß der Distinctionen der Bamberger
 Handschrift, welche in der Pariser fehlen.

1. Instrumentorum quaedam sunt forensia quaedam pu-
 blica quaedam privata
2. Quando creditor creditori succedit
3. Quidam gaudent privilegio in personali actione
4. Cum agitur iudicio communi dividendo

5. Quidam conjuncti sunt re et verbo (auch in der Handschrift zu Bologna).
6. Cum servus legatur quandoque in specie
7. Exceptio alia perpetua alia temporalis
8. Cum quid petitur aut actione b. f. aut str. j.
9. Arbitrorum quidam a iudice dantur
10. Dilationes dantur aliquando ante L. C.
11. Agricularum s. colonorum conditio multiplex est
12. Irrogatur mulcta interdum propter delictum
13. Cum servus vel fil. fam. morbosum vel vitiosum emerit
14. Consuetudo alia generalis
15. Fama s. aestimatio vel opinio dicitur

*C. Verzeichniß der Distinctionen der Bolognesischen Handschrift, welche in der Pariser fehlen:

1. Qui experitur, aut suo nomine (hinter N. 15.)
2. Petitione hereditatis tenetur (hinter N. 19.)
3. Possessio naturalis est (hinter N. 63.)
4. Duae principales obligationes (hinter N. 37.)

D. Probestellen aus den Distinctionen des Hugo.

1. Pactorum quaedam sunt in contractu stricti juris, quaedam in contractu bonae fidei apponuntur. Item quaedam in continenti i. e. in ingressu contractus quaedam ex intervallo. Pacta quae in contractu stricti juris fiunt, in continenti secundum quosdam novam tamen pariunt actionem i. e. praescriptis verbis. Veterem autem i. e. ex contractu proficiscentem non informant ut C. de donat. Leg. quam et Leg. Cum res et titulo de

rerum permutatione l. rebus et l. ea lege, item de rei uxoriae act. §. accidit. Secundum alios vero pacta in contractu stricti juris in continenti apposita non solum novam actionem i. P. V. pariunt sed et veterem i. ex contr. nascentem informant ut ff. de pactis l. Item. et si certum petatur l. lecta. Conditionem tamen ob causam datorum parant ad repetendum quod datum est ut C. de cond. ob causam — (unfehllich und vermisch, wahrscheinlich datorum) l. Si ut et t. de rerum permutatione l. quam et l. emptionem. Quae vero ex intervallo fiunt, nullam pariunt actionem sed tamen exceptionem ut ff. de pactis, juris gentium et C. de donat. quae sub modo l. perfecta. Cum autem in contractu b. f. pacta interponuntur si quidem in continenti et novam pariunt actionem i. P. V. et veterem ex contr. nascentem informant. Conditionem vero ob causam dat. non pariunt ut ff. de pactis juris gentium et C. de rescind. vend. l. si convenit et t. de contrah. empt. et vend. l. si mihi et tit. de P. V. l. si vir uxori et C. de pactis inter empt. et vendit. l. si fundum et tit. de R. V. Jus civile est et tit. de rescind. vend. l. Ea conditio. Aliquando tamen pacta in contr. b. f. in continenti apposita forsitan conditionem pariunt ut C. de pactis inter empt. et vendit. l. Cum te. Cum vero ex intervallo in contractu b. f. pacta interponuntur distingue' utrum aliquid detrahant contractui vel addant. Si enim detrahunt judicantur inesse contractui et pariunt actionem et exceptionem ut ff. de pactis juris gent. et l. de contr. empt. et vend. l. pacta. Si vero addunt, si quidem sunt adminicula i. accidentalialia pacta puta ubi ruta et caesa praestentur vel cautio duplae cum fidejussore, nullam pariunt actionem, sed si sponte adimpleantur pariunt exceptionem ut ff. de pact. inter empt. et vend. l. pacta. Cum vero de substantia contractus i. de auctione vel diminutione pretii inter eos quid agatur. Nam si hoc agitur ut a toto contractu recedatur a toto intelligitur recessum ut ff. de contr. empt. l. pacta

et t. de rescind. vend. l. si quam rem. Si vero hoc non agitur non receditur a primo sed informatur. Ut etiam actori actio tribuatur. Cum enim contractus totus possit posteriori pacto tolli multo magis et reformari. Ut ff. de pactis juris gentium.

20. Distrahitur eadem res duobus in solidum, quandoque ab eodem domino, quandoque ab eodem non domino et domino, quandoque ab uno domino, et altero non domino, quandoque etiam a diversis non dominis. Cum ab eodem domino eadem res duobus distrahitur, is potior est in petendo et detinendo dominio; cui primo loco res tradita est, si precium est ab eo solutum, vel aliter satisfactum vel fides de pretio ei est habita, quia res vendita et tradita, non aliter acquiritur emptori, quam si precium solverit vel alio modo satisfecerit vel fides de pretio ei fuerit habita. Ut C. de rei vind. Quotiens et ff. de tribut. act. procuratoris et t. de contrahenda emptione et instit. de rerum divisione §. venditae vero. Idem dico si ab eodem non domino, res eadem in solidum duobus vendatur, ut et hic potior habeatur, qui primum ab eo possessionem accepit, ut ff. de public. act. Sive autem. Sed si emi a titio non domino, possessionem accepi, et tu postea ab eodem titio domino ejusdem rei ex successione vel alio modo facto emeris et possessionem acceperis potior ero, sive possessionem, sive publiciana petam. Cum enim eundem auctorem habemus, semper potior est qui primo ab eo possessionem accepit, nisi casus aliud inducat, veluti si eccl. vel alius locus venerabilis, vel civitas primo comparaverit, quamvis possessio alteri primo tradita fuerit; quoniam ex solo pacto R. V. datur ut ff. de R. V. Si a titio et de except. rei vend. et traditae l. 2. et de doli exceptione Ap. et C. de ss. eccl. l. ult. Si vero emimus a diversis, ego a domino tu a non domino, potior ero, sive prius sive postea possessionem accepi, nisi dominus jus distrahendi non habuerit ut ff. de act. empti venditi. Si ea res et C.

de pign. distract. quia creditore et de rebus alien. non alienand. l. nemo et ff. de public. actione Pap. Cum autem emimus a diversis non dominis, aut agimus inter nos aut contra extraneum. Si alter nostrum contra alterum agit, is potior est qui possidet ut ff. de publ. act. Sive, et t. Qui potiores, si non dominus. Si vero contra extraneum agamus, is praefertur qui primum emit et possedit ut ff. de act. emti. vend. Si ea res.

23. Vitiorum alia rei alia personae cohaerent. Rei cohaerent vitia puta si sit vi vel clam possessa, seu praesidi contra legem Jul. repetundarum donata, aut furtiva, seu fisci ut ff. de usucap. Ubi lex. precaria quoque possessio vitiosa dici potest, cum voluntate domini non nititur, vel potest dici ab initio vitiosa, quia non est plena possessio, nec integritatem habet, quam possessio desiderat habere, cum alius possideat. Ille enim possidet cujus nomine possidetur ut ff. de acq. poss. l. Q. Personae cohaerent vitia puta dolus et m. f. Item successorum alii rei alii juris. Rei ut emptores . . . juris ut heredes . . . et quidem vitia rei cohaerentia omnibus successoribus obstant . . . ad usucapionem . . . non quoad fructus . . . si vero vitia personae cohaereant distingue successores juris suos ab extraneis, nam suis etiam ignorantibus nocent . . . extranei vero heredes ex sua persona sumunt initium et usucapiunt pro herede ut ff. pro her. l. plerique . . . successoribus (außgelassen: rei) autem vitia personae auctoris cohaerentia non obstant . . et t. de doli except. l. ap. §. apud Julianum et l. pure.

52. Stipulatur quis quandoque rem sibi dari, quandoque rem sibi tradi, quandoque vacuum possessionem sibi tradi quandoque et rem sibi dari et vacuum possessionem tradi, in his omnibus casibus divisa jura sunt protradita. Nam cum quis stipulatur rem sibi dari, hoc stipulari videtur ut promissor rem faceret accipientis. Nam dari id intelligitur quod sit accipientis vel agentia

ex stipulatu, nisi res facta sit stipulantis. In hoc differt a venditione, nam venditor non habet necesse facere rem accipientis, sed sufficit ut faciat habere licere. Si vero rem tradi stipulatus sit, haec stipulatio factum tam continet promittentis, s. ut rem tradat non et ut faciat habere licere. Sed si vacuum possessionem tradi haec stipulatio contineat causam bonorum i. e. fructus venient in hanc stipulationem, nec cogitur rem facere accipientis, sed fac licere et ita Vgo. Ceteri causam controversiae omnium bonorum ita ut res fiat accipientis, ne avocari possit. Cum vero rem dari vacuumque possessionem tradi sit stipulatus haec stipulatio non tantum fructus continet sed etiam partum propter inferiora verba vacuumque possessionem tradi. Ut ff. de usuris l. si isti et ff. de V. O. si rem et l. in conventionalibus §. si quis et t. de contr. empt. si ita §. qui fundum vendidit.

53. Cum procurator actoris egit et satisdedit de defensione cogitur iudicium suscipere, nisi justa interveniat causa, ut ff. de procur. l. invitus. Id est in procuratore rei cum dominus eò praesente et consentiente satisdederit sed si justa causa recusat reum defendere ut ff. bene cogendum.

54. Cum debitor offert pecuniam creditori aut in iudicio aut extra iudicium, sed in iudicio creditore non accipiente pecuniam debitor non tenetur si vero extra jud. aut congruo loco et tempore, aut non ut ff. de solut. creditor. et l. si solutum et lex qui decem.

55. Qui convenitur noxaliter, aut nomine absentis servi aut nomine praesentis. Si nomine absentis convenitur aut confitetur servum se habere in potestate, aut diffitetur. Cum diffitetur prout actor noluerit vel jurare se in potestate non habere, neque dolo m. fecisse quo minus habeat et ff. de custodia et exhibitione reorum l. 2.

56. Cum res pignori obligata subtrahitur aut culpa creditoris aut sine ejus culpa. Item aut ipse custodiam promisit aut non. Item subtrahitur aut a debitore aut ab extraneo. Si extraneus subripiat culpa creditoris, vel quia ipse custodiam promisit, creditor ipse in solidum i. in summam totius pignoris et non creditoris tamen actionem habebit Itaque fullo §. sed etsi et Inst. tit. de oblig. quae ex malef.

57. In contractibus b. f. spectatur tempus condemnationis, in s. j. tempus L. C. ut ff. commodati sed mihi et ff. de triticaria l. ult. et ff. de act. empti et vend. l. 3. et ff. mandati, hominem. Aestimatur tamen quandoque in contractu stricti juris condemnationis tempus s. si res fuit melior post litem cont. ut ff. de tritic. in hanc, al. tamen tempus L. C. consideratur, B. M. al. in actionibus s. j. judicii tempus inspicitur nisi ex contr. b. f. perpetu. Tunc enim consideratur tempus condemnationis et ibi ita esse ponit sequentem loqui dicit in stricti juris ut ff. de tritic. In hanc dicit enim cum sit generalis ex omni contractu proponi et licet sit stricti juris suam naturam mutare dicit, si ex contr. b. f. proponatur, vel secundum eundem si in causa non proces sit, tempus condemnationis. Ut in illa l. alias tempus judicii ut in sequenti. Ugo autem in contr. s. j. distinguit res an quantitas petatur, ut si res, condemnationis tempus inspicitur, ut ff. de tritic. leg. In hanc. Si quantitas petitur, tempus ut eti. l. ult. Sed haec distinctio l. mandati hominem improbatur, qua exprimitur tempus petitionis in stipulatione spectari et quod specialiter loquitur de homine. Sed ugo dicit esse speciale hoc in stipulatione, aliud dicit in s. j. judicii, vel quod dicit tempus quo agitur hoc sign. i. tempus L. C. sed cum agitur quod ipsum est condemnationis vel in homine L. C. tempus inspicitur ita demum, si ad aestimationem i. ad quantitatem perveniatur.

58. Relinquit (delinquit) minor quandoque faciendo

quandoque praetermittendo. Cum delinquit praetermittendo juvatur adeo ut et iam ipso jure illaesus conservetur, ut si minor mater tutorem filio pupillo non petit cum autem delinquit faciendo, aut ex animo aut non ex animo §. Nunc et l. auxilium et l. de poenis impanitas.


59. Qui solvit minori vel ejus curatori quandoque liberatur ipso jure quandoque per except. quandoque nullo modo liberatur. Item cum liberatur quandoque per restitutionem juvatur minor quandoque non. Ipso jure non liberatur cum solvit pupillo sine tutore vel adulto curatorem habenti, sine ejus auctoritate et C. si advers. solut. l. 1. et ff. de minor. ait praetor.

60. Cum aliquis solvit aut est major XXV annis aut est minor. Si est major aut solvit debitum aut indebitum, si debitum solvit non repetit. Si indebitum aut omnino indebitum, i. nullo jure debitum, aut jure tantum civili debitum, naturali indebitum, aut jure naturali debitum, civili indebitum ut C. si advers. solut. In debito legato.

86. Qui confitetur, aut confitetur aut non. Item solenniter per scripturam, aut dicit causam aut non, sed indiscrete loquitur si non adjiciat causam nil praejudicat confessio ut ff. de probat. cum de indebito si vero inter vivos confiteatur ad liberandum ita demum praejudicat si sit numerus v. tertium ut in aut. de testibus P.

87. Ignorantia alia facti alia juris. Ignorantia autem juris est, eam putamus jus velle quod non vult, vel non velle quod vult. Facti vero error est cum putamus factum esse quod non est, vel non esse quod est. Regula est: juris quidem ignorantiam cuique nocere, facti vero non nocere. Nocere duobus modis accipimus in lucro scilicet et in dampno, lucrum est acquisitio alienae rei, sine compensatione alterius; sive igitur per igno-

rantiam amittamus quod habemus, sive non acquiramus, quod acquirere potuimus, nocuisse nobis dicimur. Determinanda est autem supradicta regula, hoc tamen ante praemisso, quod ignorantiam accipimus non vani et supini hominis. Per ignorantiam itaque juris in his nulli subvenitur, nisi minoribus qui jus ignorare possunt sine poena, in dampno vero omnibus subvenitur, sicuti per ignorantiam facti et in lucro et in dampno subvenitur, nisi specialiter lege quid excipiat ut puta indebito soluto. Semper enim indebitum solutum repetitur ab ignorante, nisi ex causa judicati solutum, vel transactionis vel actionis, quae per infitiationem crescit, vel naturale debitum superest, vel causa pietatis, vel cum debitor poena creditoris liberatus erat; legata per errorem juris soluta ultra dodrantem non repetuntur, per errorem vero facti repetuntur. Ita demum autem error juris obest, si vel per se vel per alium instructus esse potuit.



VIIa. Summula de pugna von
Hugo de Porta Ravennate.

Abhandlung von Merkel.

Im Cod. Parmensis HH. L, 25. fol. 53. 54. steht eine Summula de pugna et modis purgationum ejus qui criminatur composita a domino Ugone de porta Ravennata, welche über die Zulässigkeit des Zweikampfs und Reinigungsweises und über Anwendung dieser Beweismittel verabsfaßt ist. Im ersten Theile dieses wichtigen Werkes wird unter Darlegung der einzelnen Fälle, in welchen die Gesetze der Lombarda (also bereits der systematischen Sammlung) den Zweikampf als ein Beweismittel zulassen, an mehreren Stellen scharfe Polemik gegen einen Mantuanus cum suis sequacibus geführt, und die Meinung dieser Schule, daß der Parteieneid dem Zweikampf vorhergehen müsse, als höchst verwerflich dargestellt: denn nicht bloß sey darin Versuchung zum Meineid enthalten, sondern auch der Ausgang des Zweikampfs entscheide erst über Eid oder Meineid, in pugnis via periurii aperitur. Um diese Schrift ganz zu verstehen, kommt es darauf an, die Person des Mantuanus festzustellen, und die Andeutungen Hugo's über jenen gelehrten Streit in den Glossen und Commentären der Lombardischen Gesetze aufzusuchen; dazu aber ist ebenso in dem gedruckten Apparat des Carolus de Tocco, als in

den bis jetzt nur handschriftlich erhaltenen Glossen der Lombarda ein ergiebiges Feld, so daß es gelingen wird, mit Sicherheit, wenigstens zu großer Wahrscheinlichkeit darzu-
thun, Hugo's Gegner sey einer der berühmtesten Lombardisten gewesen, Namens Aliprandus. Ich werde die Stellen der Streitschrift, in welchen dessen Meinung angegriffen wird, ausziehen und aus dem Glossenapparat verschiedener Handschriften der Lombarda, welche ich untersucht habe, die wichtigsten Belege für jeden einzelnen Fall mittheilen.

1. Hugo behauptet, von der Anklage des Hochverraths müsse sich der Verklagte durch den Zweikampf reinigen, das Beweismittel sey gesetzlich geboten, darum finde auch der Gefährdeid nicht statt; nur wenn der Ankläger selbst auf Entscheidung durch Zweikampf antrage, ohne Zweifel also, wenn er selbst kein anderes Beweismittel besitze, habe er über Gefährde zu schwören, ehe auf den Kampf erkannt wird: ut innuit quedam lex in Ion. Qual. quis se def. deb. Si quis alium astu. Sileat ergo *Mantuanus cum suis sequacibus*, qui dicit actorem iurare sic esse, reum sic non esse, cum nulla lex hoc precipiat nisi in testibus.

Hierher gehören folgende Glossen der L. 15. Lomb. 2. 55. (Liutpr. VI., 17.):

aus Cod. Vatic. Christinae 1360: Alß. Unde uterque bene iurat sepe, nec cadere vel perdere debere videtur. set debet, cum non super sacramento, set super re petita vel intentione vel negatione, vel de pulsione vel controversia pugna fiat secundum *Alp*¹⁾. — aus Cod. Va-

1) Dies erläutert eine Glosse des Cod. Vatican. 3845 zu L. 2. Lomb. 2. 51.: Amittat manum si scienter periuravit aut redimat si ignoranter periuravit, et hoc secundum communem sententiam. Sententia vero *Alp* est, scilicet ut semper manum amittat, nisi eam a rege optinere potuerit. dicit enim

tican. 3845: Quod speciale est in his tantum casibus (d. h. in den vom Gesetze aufgezählten Fällen de furto aut de incendio); nam in aliis iurat rem ita esse; et hoc auctoritate sequentis legis initio. Et hoc secundum sententiam communem; set *Alp.* contra.

2. Dieselbe Meinung Hugo's kehrt wieder bei der Frage, ob in der Injurienlage der Zweikampf einziges gesetzliches Beweismittel sey. Quod *Mantuanus* in contrarium precipit, unde valde est reprehendendus, cum hoc totum contra omnium legum auctoritatem de pugna loquentium fieri precipiat et precipue contra legem in Lomb. Qual. quis se def. deb. Mentio enim; nisi in testibus. Ergo *Mantuanus* suum errorem dimittat, et contraria sacramenta in pugnis fieri minime precipiat; sacramento de astu ab actore semper prestando cum ipse predicto modo ad pugnam se ingerat — a reo hoc sacramento de astu non prestando, nisi talis sit causa, in qua uterque actor uterque reus deprehenditur, veluti cum uterque se possidere contendat — in eo casu hoc sacramento, sic non esse, a nemine eorum prestando, quod *Mantuanus* in contrarium precepit. Es ist von einem Gesetze Karl's d. Gr. die Rede, L. 24. Lomb. 2. 55., wodurch im Falle hoher Wahrscheinlichkeit, daß eine Partei einen Meineid schwören werde, der Zweikampf in campo cum fustibus anstatt des Parteieneides geboten wird. Hugo kommt auf dasselbe ganz besonders noch zu sprechen und bemerkt dabei weiter: forte sacramento de astu ab utroque prestito, ut *Mantuanus* precepit; set melius videtur ut nullus eorum sacramentum de astu prebeat, nisi unus alterum vicissim

testes nunquam ignoranter perurium posse committere; set dicit distinctionem illam esse habendam in sacramentalibus, qui aliquando scienter aliquando ignoranter perurium committere possunt.

sententia non precedente ad pugnam compellaverit; sacramentum secundum qualitatem cause et sic non esse a nemine eorum prestando, quoniam per pugnam veritas decernitur: quod *Mantuanus* in contrarium precipit, unde est reprehendendus. Hienher gehört vor allem die zu jenem Gesetze gedrukt vorhandene Glosse von *Carolus de Tocco*, in welcher jedoch *Aliprand's* Name irrthümlich *Liudprandus* wiedergegeben ist: Ex hoc dicebat *Liudprandus* legem istam locum habere in tribus casibus, videlicet a. f. f.; sodann folgende ungedruckte: Cod. Vatic. Christ. 1360: Ut si quis aliquem accusaverit de commisso contra animam regis, et uterque iurare velit unde unus denegare videtur, pugnent antequam periurium committatur in absenso. Concluditur committi periurium, quod postea deveniet in proptalo, per legem supra de testibus. Si quis cum altero. Set *Alp.* illud de testibus intelligit et generaliter periurium non committi nisi ex parte rei, nisi in casu ut infra eod. De investitura; ferner eine Glosse derselben Handschrift zu L. 26. Lomb. 2. 55.: Generaliter principalis persona actoris non deierat, unde in actore secundum quosdam non est necesse pugnam fieri, set in tate semper. *Alp.* und zu L. 44. eod: Qui iurare debent rem sic esse in persona clericorum secundum *Alp.*

3. Im Falle Kläger und Beklagter, jeder für sich das Eigenthum an einem Grundstück durch Urkunden beweisen wollen, entscheidet *Hugo* nach L. 36. Lomb. 2. 55. für den Zweifampf: hoc sacramento id est quod in hoc nichil aliud querat se sciente nisi veram et iustam rationem ab actore prestando, a reo autem hoc, scilicet veram et ydoneam esse, nullo modo exigendo; cum per pugnam veritas determinetur. Et hic *Mantuanus* sentencie contradicitur, cum lex secundum priora capitula determinari precipiat, si actor pugnare voluerit; si ergo reus pugnabit, nullum sacramentum prestabit. Hiezu habe ich nun zwar keine Parallelstelle aus einer direct auf *Aliprand*

verlautenden Glosse²⁾, allein die schon oben beigebrachten Citate lassen keinen Zweifel, daß die angefochtene Meinung demselben zuzuschreiben sey.

Wenn man nun erwägt, daß die Familie der Aliprandi von Mantua stammt, und heute noch besteht, und daß die Hauptquelle der Mantuaner Geschichte, die bei Muratori SS. R. J. gedruckte Cronaca di Mantova scritta in versi terzenari dall' Aliprandi Mantovano nel 1414 von einem Glied dieser Familie herrührt, so wird es mehr, als wahrscheinlich, daß Hugo gegen den Lombardisten Aliprandus aus Mantua jene Streitschrift über Lombardisches Recht geschrieben hat. Am Ende derselben steht zwar in der Handschrift: *Explicit summula de pugna et modis purgationum criminati composita a domino Ugone de porta Ravennata Bononiense iuris civilis professore* und diese Worte könnten den Zusammenhang des Werkes mit unserem Hugo zweifelhaft machen, indessen muß man aus den nachstehenden Gründen annehmen, daß dieselben von dem Schreiber der Handschrift nach der Ausdrucksweise seiner Zeit beigelegt worden seyen. Karolus de Tocco citirt in einer von ihm selbst unbezweifelt herrührenden Glosse den oben öfters erwähnten Albertus, dessen Name durch viele Stellen der Lombardistenliteratur bestätigt und festgestellt wird; dieser Albertus selbst aber führt des Aliprandus Meinungen als bereits geltend an unzähligen Orten an. Rechnet man nun, daß Karolus um's Jahr 1207 seinen Apparat zur Lombarda schrieb, und erwägt man, daß Pla-

2) Aus dem Cod. Vatic. Christ. 1360 erwähne ich jedoch folgender Glosse zu L. 38. Lomb. 2. 55: *Alf.* Si dico me de possessione eiectum, de astu iuro neo deiero. Item si dico cartam investiture a me per vim extortam, si pugno, de astu iuro aut camphio. Item interdicto uti possidetis, quia uterque est actor, et reus iurat de asto et rem sic esse, i. se solum non adversarium possidere; ideoque actor deierat hic, alias non deierat ubi de asto secundum *Alip.*

centin sein Lehrer war, welcher 1192 gestorben ist, so kann Aliprand, der Vorgänger nicht bloß von Karolus, sondern auch von Albertus, in keinem Falle einer späteren Zeit angehören, als der Zeit der vier Doctoren.

Nachdem einmal gewiß ist, daß Hugo sich mit der Bearbeitung des Lombardischen Rechts befaßte, könnte man geneigt werden, demselben die Glossen zuzuschreiben, welche in reicher Menge unter seinem Namen in vielen Handschriften der Lombarda gefunden werden. Die Untersuchung im Einzelnen aber bestätigt diese Vermuthung nicht, und deshalb ist hier nicht der Ort, auf diesen Gegenstand weiter einzugehen.

VIII. Glossen des Rogerius.

(Zu §. 64. Note d.)

D i g e s t u m v e t u s.

1. L. 14. de transact. 2. 15.

C. o. Num. III 3.

2. L. 38. de neg. gestis 3. 5. verb. *maximas usuras.*Ms. Par. 4450. Id est magnas, positivus pro superlativo, ut J. locati si merces¹⁾ invenitur diligentissimus, i. e. diligens. R.

3. L. 9. pr. quod metus 4. 2.

Ms. Par. 4450. J. de usuc. Non solum §. si dominus²⁾ contra. Solutio: Quoad amittendam possessionem vi dejectus, quoad recuperandam minime, nisi ille occupaverit possessionem. R.

4. L. 17. de dolo 4. 3.

Ms. Par. 4450. J. ad L. Aquil. Item mela §. sed

1) L. 25. §. 7 D. locati 19. 2.

2) L. 33. §. 2. D. de usurp. 41. 3.

si¹⁾ contra. Solutio: Illa reum punire, haec actorem indemnem facere tantum desiderat, et ex contumacia non restituens (l. *restituens*), i. e. ex secundo dolo potius poenalis plerumque, ut superior de metu scilicet, efficitur. Quare si alium peraeque ibi puniendum non relevet ab alia poena, licet hic secus fiat, non est mirum. R.

5. L. 1. de usufr. accresc. 7. 2.

Ms. Par. 4450. J. de leg. II. Et proculo²⁾ contra. Solutio: Possumus dicere, quod placuit Proculo quod dicitur in inforciatis, sed non Ulpiano, vel ibi fuit facta mentio partium, hic non. R.

6. L. 7. §. 4. ad L. Aquil. 9. 2.

§. o. Num. III. 6.

7. L. 6. §. 4. de act. emti 19. 1.

Ms. Par. 4450. Quid ergo si ignoravit venditor et vas non sit integrum? Tenetur ad interesse secundum R., immo quanti minoris emturus fuerat emtor, quod verius videtur, arg. J. eod. tit. Julianus. Al.

8. L. 17. §. 3. de act. emti 19. 1.

Ms. Par. 4450. J. de fundo instructo quaesitam §. si domus³⁾ contra. Solutio: Mihi non displiceret, si hoc inferius diceres correctum, cum istius diversitatis, si admisseris eam, rationem non cognoscam. R.

9. L. 8. in quib. causis pignus 20. 2.

Ms. Par. 4450. Hanc legem sic arbitror intelligendam esse. Creditor gratis pecuniam debitori con-

1) L. 11. §. 2. D. ad L. Aquil. 9. 2.

2) L. 20. D. de leg. 2. 31. un.

3) L. 12. §. 16. de instructo 33. 7.

cessit usque ad certam diem, ea lege ut si tunc pecunia creditori soluta non esset, exinde usuras praestaret. Si debitor post diem statutum in mora reddendae pecuniae fuit, creditor fructus usque ad legitimum modum usurarum poterit retinere. Vel gratuitam intellige pecuniam, cujus usuras creditor pacto tenus debitas nec stipulatione nec pignoris retentione consequi potest, quod verius est. Alioquin si nullae fuissent usurae, contra observaretur, cum generaliter proditum sit, sortem fructus pignoris minuere cum a creditore percipiantur, cum solutae per retentionem retineri possent, et de fructibus perceptis tenebuntur non etiam alias. R.

10. *L. 43. §. 2. de leg. 1. 30. un.*

Ms. Par. 4452. Tale est ac si diceret, legatum in ejus cui relinquitur voluntate poni potest, in ejus autem voluntate a quo praestandum relinquitur minime poni potest, et accipitur heredis respectu hic aliena, ut J. e. etiam de salviano interdicto. R.

11. *L. 34. §. 6. de leg. 2. 31. un.*

§. o. Num. IV. 11.

12. *L. 65. de leg. 3. 32. un.*

Ms. Par. 4452. Ex his et illud Horatii colligitur, s. usum esse arbitrum et normam loquendi. R.

13. *L. 13. §. 3. de reb. dub. 34. 5.*

§. o. Band 3. Anhang VIII. N. 174.

D i g e s t u m n o v u m.

14. *L. 9. de adqu. rer. dom. 41. 1.*

Ms. Met. 7. Hic fallit regula cui competit actio et exceptio. Rog. Hoc illi dixerunt, qui prae timore a legum verbis neque recedere tentant, neque legum sensum, cui deservire oportet verba, intueri laborant.

Est ergo dicendum, pictori cum possideat, exceptionem dari si tabularum domino pretium offerat. Sed et tabularum quondam domino possidenti exceptionem, si picturae sumtum exsolvere sit paratus, facilius dari, quam pictore possidente ei daretur actio. Quae enim ratio huic sententiae resistit? Et cur magistris, cum me ratio muniat, contradicere dubitem? Singulis enim cum eodem adminiculo multo facilius exceptio quam actio dabitur. R.

15. *L. 55. de adqu. rer. dom. 4f. 1.*

Ms. Met. 7. Quidam propositis quaestionibus non esse satisfactum arbitrantur, quia singulis singulatum non sit responsum. Sed bul. eleganter docet, iureconsultum unicuique quaestioni ideo non respondisse separatim, quia ea quaerenda sive distinguenda minime crediderit, et quasi quaestionibus tacite reprobatis superioribus, id quod quaerendum putavit supposuit, id est an in nostra potestate aper pervenit: nec ideo pervenisse dicendum in potestate nostra aprum, quod aliqua eorum de quibus quaesitum esset contigissent. Rog. Hoc verum esse non dubito, unde fera vulnerata dicitur, et de re furtilva legitur, quod scilicet non intelligitur in domini potestate reversa quod ipsam subreptam ignoravit, ut S. eod. Natura, et J. Inst. dicitur de re. di. et J. pro emtore qui fundum. Ita enim in potestate mea aper pervenisse dicitur, si ipsius praesentis copiam et corporis apprehendendi facultatem habeam, ut J. de V. S. Potestatis, et S. de nox. Quotiens. R.

16. *L. 3. §. 5. de adqu. poss. 41. 2.*

Ms. Met. 7. Sicuti ergo duo juste vel injuste naturaliter possidere non possunt in solidum, ita non potest esse ut corporaliter in totum unus juste alter injuste possideat. Ex civili autem i. e. ficta possessione et juste duos, et injuste utrumque, et unum juste et alterum injuste in solidum possidere con-

tingat, velut in re pignorata, aut in emphyteosim inve feodum data, si vel ambo bona, vel uterque mala, vel unus mala alter vero bona fide possideat. R.

17. L. 8. de cess. bonorum 42. 3.
S. o. Band 3. Anhang VIII Num. 287.

18. L. 5. §. 2. de solut. 46. 3.
Ms. Par. 4458. Ms. Lips., bibl. Senatus. Cum sunt usurae vel stipulatione vel pignoris retentione debitae, in eas numus simpliciter solutus primum accepto feretur. Sin autem sunt pacto tenus debitae, pro quibus nec pignus teneri convenit, idque non usurarum nomine sed simpliciter solvitur, sorti primum accepto fertur, si quid autem supererit usurarum nomine, repetitionem inhibente naturalis debiti compensatione, retinebitur. R.

19. L. 10. de cust. 48. 3.
S. o. Band 3. Anhang VIII Num. 319.

C o d e x.

20. L. 8. §. 3. de sec. nupt. 5. 9. verb. *nullo modo eis concedimus.*

Ms. Par. 4523. Nisi sit sponsalitia largitas, hanc enim vindicabunt etiam in solidum pro parte succedentes, ut supra cum aliis in fine L. VI a), ad quam determinationem illius (leg. sine illius) legis auctoritate minime cogere Rog. R.

21. L. 12. de nat. lib. 5. 27.
Ms. Par. 4523. Nepotum alius ex legitimo filio et bastardus, alius ex bastardo et legitimus, alius ex bastardo et bastardus. His omnibus interdum avus

a) L. 6. §. 3. C. eod.

relinquere potest, nunquam vero cogitur. Alius autem ex legitimo filio et legitimus: hunc, uti et ipsum filium, alere et heredem instituere avum oportet. R.

V o l u m e n (Novellae).

22. N. 15.

Ms. Mon. Aug. 14. Quidam constitutionem inutilem sed non recte judicant. R.

23. N. 84. C. 1. verb. *communicabant enim aliqui.*

Ms. Par. 4429. In libro rog. *aliquid.*

24. N. 88. *extr.*, verb. *in mentem venientes.*

Ms. Par. 4429. In libro Rog. *veniens.*

V o l u m e n (Tres libri).

25. L. 5. *de dignitat.* 12. f. verb. *immani pulset injuria.*

Ms. Par. 4429. In libro Rog. in manipulis et injuria.

IX. Summa des Rogerius.

(Zu §. 65. Note d.)

Aus der Tübinger Handschrift.

1. Prooemium.

(rubr.) „Incipiunt summe rogerii juris periti.“

Cum multae essent partes juris civilis quae confusae et per diversa volumina positae fuerant, Justinianus volens eas in unum congregare et sacratissimum templum justitiae condere quia earum partium imperialis dispositio dignior habebatur, jussit quibusdam sapientibus ut ab imperiali dispositione inciperent et librum imperialium constitutionum conderent qui liber codex domini justiniani nuncupatur hodie, quia cum ceteri libri hoc nomine significarentur iste liber per excellentiam hoc nomine significatur. Cujus libri materia intentio utilitas finalis causa inspicienda est. Sed quia habet specialem materiam et communem, et intentionem et utilitatem vel finem cum omnibus tractatibus de jure videamus ergo primum de communi omnium materia et intentione et utilitate vel fine postea de speciali.

Est autem communis materia omnium de jure tractantium aequitas rudis vel justitia vel jus vel id quod pro lege et jure servatur. Quid circa rudem

aequitatem intendant videamus. Circa rudem aequitatem hoc intendunt, scilicet eam eruere, erutam in praeceptis redigere, redactas praeceptis subditis conservandam injungere et sub idoneis titulis collocare. Circa jus intendunt interpretari, addere, corrigere, veluti in senatusconsulto Macedoniano contingit. Interpretantur senatusconsultum veluti cum senatus loqueretur solummodo de pecunia ne quis crederet filio familias, dicunt nec aliud in fraudem pecuniae. Interpretantur etiam retinendo in statum senatusconsultum veluti cum senatus prohibuit dari mutuo pecuniam filiofamilias, dicunt senatum loqui de naturali mutuo et non de civili. Addere intelligunt, veluti cum senatus loqueretur solummodo de filio primi gradus, extendunt hoc ad nepotem et deinceps. Corrigunt ut cum senatus praecise prohibuit dari, imperatores permittunt interdum, velut eum alibi causa studiorum degit, et ubicunque paterna pietas non recusaret. Circa id quod pro lege et jure servatur, veluti in ultimis voluntatibus et pactis contrahentium, hoc intendunt, ut voluntates defunctorum quae neque verbo neque re esse credebantur, sua interpretatione existere ne ipsa interdum credantur, ut de matre dicitur, quae in puerperio decessit. C. de inoff. test. L. si mater. Quandoque hoc intendunt ut institutio vel legatum quae revera esse credebantur deficere credantur ut in C. de heredibus inst. si pater. Quandoque conditionem appositam quae non extiterat extitisse interpretantur ut C. de insti. L. 1. Quandoque interpretantur conditionem esse appositam quae apposita non fuerat. Quandoque interpretantur abesse quae apposita fuerat ut in C. de insti. L. generaliter. Ubi dicit si rogatus est filius restituere hereditatem post mortem, ita demum cogitur restituere si filios non habuit. Sic conditionem adesse interpretantur quae apposita non

fuerat. Item contra si rogatus esset restituere si filios non haberet vel si sine testamento decederet vel si sine uxore, ita demum cogitur restituere si nihil ex his fuerit subsequutum, et sic interpretantur abesse quae appositae fuerant. Circa pacta contrahentium hoc intendunt vel circa legitimas voluntates ut sua interpretatione pactum esse praesumant, ut contingit in tacitis pactis quas vel odio litis vel aequitate rei esse praesumuntur vel custodiuntur ut C. de pactis L. postquam, ubi dicitur de creditore hereditatis si conveniat eantorem hereditatis tacite videtur pactus ne a venditore petat. Quandoque pacta apposita abesse intelliguntur ut contingit si pacta sunt iniqua vel supervacua. Iniqua ex parte creditoris dicuntur si quod bona fide semel remisit dolo conatur destruere: iniquum est ex parte debitoris ut verba exceptionis veluti si debitor meus dolo induxit me ut pepigerem ne peterem. Supervacua veluti si postea pepigi ut petere mihi liceret quod cum jure replicationis doli poteram suam exceptionem patti repellere, superfluo pepigi ut mihi petere liceret. Quandoque pacta adesse interpretantur veluti si stipulatus sim dari mihi dotem ut tunc demum possim petere cum matrimonium secutum fuerit quia tacita conditio inesse creditur. Quandoque abesse interpretantur veluti si principali pacto aliquid turpe vel inhonestum additum sit. Sed cum principes et alii de jure tractantes circa aequitatem, et justitiam intendant constituere, hoc faciunt vel referendo se ad illam primam partem justitiae in qua justitia ratione naturali dictante primum debuit officium suum exercere, ut deum revereri, parentes liberos alere, aut referunt se ad illam secundam partem quae cum sit in se visa injustitia tamen ex comparatione alterius injustitiae visa est justitia ut percussum persecutere quia hoc est in officio justitiae.

tiae ne aliam violes nisi lacessitus injuria, aut referunt se ad eam partem juris quae circa jus contentionum expediendarum regendarum versatur, aut referunt se ad illam partem quae vertitur circa jus interpretandam condendum observandam, quae interpretatio contingit sive oriatur dubium inter aequitatem et jus sive de solis verbis oriatur dubium sive inter scriptum et sententiam oriatur dubitatio sive oriatur dubitatio cujus auctoritatis et potestatis sit lex, utrum producat ad similia vel non. Cum quaestio vertitur inter aequitatem et jus, soli principi relinquatur dirimendum vel ei cui princeps concessit. Cum de solis verbis oritur lege decisum invenitur, unde dicitur in ambigua voce legis ea potissimum accipienda est significatio quae vitio caret. Cum inter scriptum et sententiam, interpretatione consuetudinis deciditur. Cum de auctoritate et potestate legis quaeritur lege ipsa a principe solo dirimendum dicitur. Unde fit talis divisio quod quaestio quae in jure fit alia dicitur boni et aequi alia ipsius juris. Sed et aliae quaestiones quae quamvis principaliter juris esse non dicantur tamen per consequentiam quandam juris dici possunt eo quia jure expediuntur. Sicuti quaestio facti quoniam cum de facto quaeritur jure qualiter sit probandum exponitur. Similiter cum de nomine quaeritur utrum sit furtum vel non quo nomine debeat significari jure describitur. Cum vero de actione quaeritur id est quo loco quo tempore apud quem judicem conveniendus sit jure esse expeditum dicitur. Sic omnis quaestio quae in jure fit aut boni et aequi aut juris est.

¶ Visa materia et intentione omnium superest ut de finali causa et utilitate videamus. Sed quia finalis causa et utilitas omnium communis est ergo superest ut de speciali materia et intentione hujus

libri dicamus. specialis autem materia hujus libri sunt constitutiones positae in tribus codicibus Gr. Teo. Her. et aliae devagantes extra. Intentio Justiniani est in hoc opere omnes constitutiones in unum colligere et quicquid est omnium optimum inde decerpere demtis superfluitatibus contrarietatibus similibus et sacratissimum templum justitiae sub suo felici nomine condere. finalis causa eadem est cum omnibus tractatibus de jure scilicet ut ignorantes doceantur dissimulantes rebelles et contumaces coerceantur et sic dupliciter studeant homines omnes fieri bonos tum exhortatione praemiorum tum metu poenarum. Utilitas maxima est quia his constitutionibus debemus decidere negotia et non ex aliis.

Explicitis omnibus supradictis accedit justinianus ad materiam suam tractandam et praemittit constitutiones more aliorum auctorum quae vim prologi seu prooemii obtinent (in quibus captat benevolentiam reddit dociles et attentos) et vim constitutionum obtinent eo quod praecipunt ex alio codice constitutiones imperiales non esse legendas in quibus etiam materiam de qua tractaturus est ostendit. Perlectis constitutionibus ille exponit Jura propria romani imperii.

2. *Lib. 3. Tit. 28. de inofficioso testamento* (Schluß des Titels).

Sed haec vetustas introduxit. Nova autem constitutione querela nullum sibi vindicat locum. Nam si quis ex supradictis personis juste sit exheredatus, quod fieri potest, si causa ingratitude in testamento inserta sit, et si de causa dabitur, ab herede probetur, tunc querela non competit. Aut injuste est exheredatus vel praeteritus, tunc enim ipso jure circa institutionem nullum est testamentum, cetera perseverant in suo statu. Quod autem a quibusdam dicitur, inter fratres querelam locum

sibi vindicare, cum parem necessitatem nova constitutio imponat parentibus et filiis et interdum fratribus relinquendi trientem vel semissem pro numero liberorum. consti. no. 2. et jure institutionis relinquere alioquin nullum est testamentum const. nova X. in coll. octava.

3. *Lib. 7. Tit. 23. 24. 25.*

(rubr.) „de peculio ejus qui libertatem meruit et s. (senatusconsulto Claudiano) et nudo (jure Quiritium tollendo).“

Qui ad libertatem perducitur si inter vivos manumittatur tacite ei peculium concessum intelligitur nisi expressim adimatur, si vero in ultima voluntate libertas relinquatur specialis peculii concessio necessaria est, alioquin tacite ademptum intelligitur.

Senatusconsultum Claudianum merito tollendum est quia contra libertatem seu ingenuitatem introductum erat.

Item jus illud quod ex nudo jure Quiritium introductum erat similiter antiquandum est ut omnes aequaliter dominium in suis rebus habeant.

4. *Sinter Lib. 7. Tit. 40.* (de annali exceptione) ist hier eine besondere Rubrik eingeschaltet, deren Anfang so lautet:

De pluribus praescriptionibus. Praescriptiones in jure speciali positae scire cupientes meo labore collectas omnifariam et dilucide hic possunt reperire. Est itaque praescriptio trium dierum ut de advocatione cui intra triduum licet corrigere. Item XXX. (leg. X.) dierum ut de appellatione hodie scriptum est. Est etiam XXX. dierum ut de creditore qui scribat se accepisse etc.

5. *Lib. 8. Tit. 2. Quorum bonorum.*

(rubr.) Quorum bonorum.

Praemisso generali tractatu nunc per singulas spe-

cies de interdictis edicendum est. Est autem interdictum quorum bonorum quod adipiscendae possessionis est et de universitate proponitur. Competit heredi vel bonorum possessori et in eum qui possidet corpora hereditaria pro herede vel pro possessore vel dolo malo fecit quo minus possideret. Veniunt omnia quae defunctus tempore mortis possedit et fere ea omnia quae veniunt in hereditatis petitionem dum tamen jura non veniant. Debitorum enim hereditarii hoc interdicto non conveniuntur. Petita autem bonorum possessione non statim per hoc interdictum rerum hereditariarum restitutio facienda est nisi et illud factum probetur per quod quis ad successionem civili vel praetorio jure admittatur.

6. Schluß des Titels de sententiam passis und des ganzen Werks.

simplex enim indulgentia quos liberat notat nec infamiam criminis tollit sed poenae gratiam facit.

- * [Auf diese Schlußworte folgt in der Florentinischen Hs. (f. o. §. 65.) ein langer Zusatz: cum nec liberam mortis facultatem concedendi presides habent — que pene ex quibus criminibus imponitur prosequimur — quibus aqua et igni perpetuo interdicitur. FINIT. — Derselbe Zusatz findet sich auch in der Hs. des Spanischen Collegii zu Bologna (f. o. §. 65.), jedoch nicht hier am Schluß des Ganzen, sondern eingeschaltet in den Titel de poenis. — Mittheilung von Merke].

X. Glossen des Albericus.

(Zu §. 69. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 8. si quis caut. 2. 11.*

Ms. Par. 4450. Speciale est istud in satisfactione iudicio sisti, nam alias contractus dies statutus est ab homine non a lege, et certa poena promissa die transacto non poterit mora purgari, ut J. de arbitris Celsus. Al.

2. *L. 13. §. 8. de his qui not. 3. 2.*

§. o. Num. V. 1.

3. *L. 3. §. 1. de act. emti 19. 1. verb. tradi oportere.*
Ms. Par. 4450. Hypothecaria quae nudam avocati possessionem, licet in rem est, ut J. de evict. Si cum. Al.4. *L. 6. §. 4. de act. emti 19. 1.*

§. o. Num. VIII. 7.

5. *L. 71. de evict. 21. 2.*

§. s. Num. III. 9.

C o d e x .

6. *L. 23. C. de sacros. eccl. 1. 2.*

Ms. Par. Notre-Dame. Quae adversus venerabilem

locum sortiatur initium. Nam si ab alio incipiat, qui jus suum in ecclesiam conferat, non ultra porrigetur quam in ejus extenderetur persona. Generaliter enim traditum est, nullum plus juris in alium transferre, quam ipse habeat. Tam igitur ecclesia, quam pupillus vel fiscus hoc jure utatur. A.

7. *L. 21. C. de haereticis 1. 5.*

Ms. Par. 4536. Ad hoc, quod non possit repelli a testimonio quis ob noxam vel ob culpam vel infamiam, si ille contra quem producitur eadem macula vel graviori notatus est, ut arg. J. dec. c. II. Q. VII. C. Paga., Novella Si haereticus a). Al.

8. *L. un. de novi operis nunt. 8. 11.*

©. o. Num. III. 25.

V o l u m e n (Novellae).

9. *Nov. 18. C. 1. verb. „sub injusta substantia.“*

Ms. Par. 4429. In libro alb. correctum est in aliis deficit sed non in omnibus deficit.

10. *Nov. 22. C. 22. §. 1. verb. ab intest.*

Ms. Par. 4429.

1) Tam ab intestato, quam ex testamento eorum qui sunt ei in tertio gradu. Cy.

2) Non autem ex testamento secundum quosdam, vel quod melius est multo fortius ex testamento secundum Al.

11. *Nov. 33.*

Ms. Par. 4429.

1) Specialiter incipit in agricola, quia ipsi dederunt occasionem constitutioni, sed generaliter fuit concludens omnes. Cy.

a) *Julian. 41. Cap. 2.*

- 2) Scilicet creditoribus tam privatis quam militibus,
non tamen omnibus debitoribus, quoniam in agric-
colis locum habet, secundum Al. Cy. contra.
12. *Nov.* 118. *C.* 2.
C. o. Num. III. 31.
13. *N.* 134. *C.* 8.
C. o. Num. III. 32.
14. *Nov.* 143.
Ms. Monach. August. N. 14. In Alberici autentico
deest haec constitutio.
-

XI. Glossen des Wilhelmus.

(Zu §. 71. Note e.)

C o d e x.

1. *L. 13. de pactis* 2. 3.

Ms. Par. 4546. Roffredi lectura in Codicem, in h. L. Sed quare subticet de stricti juris iudiciis, et ponit de bonae fidei? W. philosophicam rationem ponit in casibus. Ideo dicit de his, quoniam propter exuberantem fidem quae in his desideratur puta etiam ex intervallo facta inesse videbantur eis etc.

2. *L. 3. si minor se majorem dix.* 2. 43. *in f.*

Ms. Par. 4536. Numquid hoc etiamsi dolo et iniquis suasionibus falsive instrumentis adversarii circumventus se minorem credens juravit? Responde nequaquam secundum p. Sed W. contra. Ego p. sententiam puto veram. py.

3. *L. un. de alien. jud. mut.* 2. 55. *verb. facultatem.*

Ms. Par. 4536. Conveniendi quem elegeris, i. e. vel alienatorem hac in factum actione, vel emtorem in rem directa: et actio haec in factum continet interesse, et non consumit in rem quae datur adversus emtorem possessionis. Sed et ipsum qui

dolo desit possidere possis convenire utili in rem, circa quam permittitur tibi in litem jurare, qui si conventus fuerit et praestiterit, emptorem non convenies: quando forte cautionem exposueras, per te non fieri ejus rei possessionem non traditum iri. Haec ergo in factum actio non excludit actionem in rem directam adversus possidentem. Sed nec utilem adversus eum qui dolo desit possidere. Utilis autem directam excludit quando cautio exposita fuit. W.

4. *Tit. de inoff. test. 3. 28.*

Ms. Par. 4536. Quaero an haec querela hodie locum habeat? Dico quod sic, non tamen est necessaria, quia tenet hodie testamentum habens juris civilis observationes, sed erit in electione filii, an velit ipso jure nullum testamentum, an querelam intendere et expugnare ad similitudinem filii non emancipati praeteriti, qui succedit ab intestato si vult, vel per contra tabulas, ut ff. de leg. praest. Is qui in po. Sed quaeritur an teneat hodie testamentum, si pater rogaverit heredem institutum restituere per fideicommissum hereditatem filio quasi jure eum instituerit, per aut. ut cum de apellatione cog. §. aliud, quod videtur quia fideicommissarius quantum ad effectum est heres, ut ff. quod cum eo si filius. Item nihil interest, utilem actionem quis habeat an directam, ut ff. de neg. gestis l. antepen. Similiter hic non interest directo sit heres an utiliter. Sed contra quia jure institutionis debet aliquid habere per aut. praedictam. Item per bonorum possessionem contra tabulas potest cogere heredem institutum ut adeat, ut ergo nec est institutus nec tenet testamentum. W.

5. *L. 36. pr. de inoff. test. 3. 28. verb. ex rebus substantiae.*

Ms. Par. 4536. Quaero, quare is qui ex lege Falcidia quartam deducit, non imputet, et qui ex Tre-

belliano imputet. Illa ratio reddi potest, quoniam qui ex lege Falcidia deducit in solidum onus sustinet hereditatis, ad ipsam enim creditores hereditarii confluunt, ipsumque in solidum excutiunt, et quia hoc sentit incommodum, non est absonum si illud sentiat commodum. Sed qui ex Trebelliano retinet, non totum sed pro quadrante onus hereditatis sustinet, pro hoc ergo commodo illud sentit incommodum ut omnia imputet. W.

6. *Auth. Sed si quis, si nupt. ex rescripto* 5. 8.

§. o. Num. III. 24.

7. *L. 2. de succ. ed.* 6. 16.

Ms. Monach. 22. Casus istius legis talis est: Quaedam avia habebat quatuor fratres nequaquam petere posset. W.



XII. Glossen des Placentinus.

(Zu §. 77. Note b.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. L. 5. §. 1. *quib. modis pignus* 20. 6. verb. *intelligitur*.

Ms. Par. 4450. Expresso facto saepe praesumitur tacitum pactum, non ex tacito tacitum: at quod dicitur S. de pignoribus L. Quaesitum, nullum de non petendo factum legitur expressum pactum. P.

D i g e s t u m n o v u m .

2. L. 8. *de adqu. rer. dom.* 41. 1. verb. *indiviso*.

Ms. Met. 7. Haec enim pro indiviso omni casu sunt communia cohaerentia, nunc pro regione si praedia erant divisa, nunc pro indiviso si praedia erant indivisa. Verumtamen in his erit cuique tanta pars danda, quanta ejus solum contingebat, ut S. pro socio Illud. a) P.

a) L. 83. pro socio (17. 2.).

3. *L. 52. §. 29. de furtis 47. 2. verb. desiit.*
 Ms. Par. 4487a. Licet nunquam interfuit, et ideo dixeris jam desiit interesse, i. e. jam desiit interesse posse secundum P.


C o d e x.

4. *L. 7. de episc. aud. 1. 4. verb. negotio.*
 Ms. Par. 4536. Cum expressim dicitur ut ex compromisso pronuntiet, semper enim ut iudex iudicabit, sive id expressim agatur, sive ab extraneis ex certa scientia eum aduentibus in contrarium specialiter non exprimat. P.
5. *L. 3. si minor se maj. dix. 2. 43.*
 C. o. Num. XI. 2.
6. *Tit. de testibus 4. 20.*
 Ms. Monach. 22. CN. Testes bonae opinionis esse oportet ut. I. aut. eod. secundum pla.
7. *L. 3. si ex falsis 7. 58.*
 Ms. Par. 4536. Quo casu sententia infirmatur si testes corrupti fuerint, alias non, secundum p. Hoc ego non probo. Ot.
8. *Auth. Ei qui, de temp. appell. 7. 63.*
 Ms. Par. 4528. Hoc totum invenitur I. e. I. ult. p. Est ibi additum a compositoribus, fuit enim lex condita post autentic. secundum p.
9. *L. 1. de donationibus 8. 54.*
 Ms. Par. 4528. Ms. Par. 4536. Numquid si vendam tibi domos vel horrea, tradendo claves horreorum vel domorum videor tradidisse possessionem? P. respondet: minime, etiamsi coram domibus vel horreis traditio huiusmodi celebrata fuerit, tali videlicet ratione excogitata, quod claves non continentium horreorum vel domuum, sed rerum merciumve intra contentarum gratia comparatae sunt.

V o l u m e n (Novellae).

10. *N. 1. C. 2. §. 1. verb. Si vero absunt etc.*
Ms. Par. 4429.
I. decretis c. III. q. IX. testes. p.
C. de testibus. Testium. p.
I. decretis II. q. in primis. p.
I. decretis V. q. II. Relatum. p.
I. de fide instrum. §. si quis igitur §. oportet. p.
11. *Nov. 18. C. 4.*
Ms. Par. 4429. Si ergo egerit, testamentum nullum erit ipso jure, quod mihi consonat. p.
12. *Nov. 115. C. 4.*
S. o. Num. III. 30.
13. *N. 134. C. 8.*
Ms. Par. 4429. Aut cuilibet extraneo. p. Dicitur pl. quod in omni casu intercessionis est hoc verum, ut ipso jure sit tuta qualitercunque intercedat, nisi hoc probetur excipere in omnibus causis, in quibus olim non juvabatur per Vellejanum neque hodie juvetur ipso jure. Argumentum est C. in quibus causis rest. non est necesse. l. ult. Cy.
14. *N. 134. C. 8.*
S. o. Num. III. 32.

V o l u m e n (Tres Libri).

15. *L. un. de stud. lib. (11. 18.) verb. eloquentiae.*
Ms. Par. 4429. Cujus flos et tuba fuit Tullius eloquii romani maximus auctor. p.
- 

XIII. Placentinus de varietate actionum.

(3 u §. 78.).

Prooemium. (Ms. Par. 4603).

Cum essem Mantuae, ibique juris scientiae praecepta pluribus auditoribus traderem, et attentius die quadam de juris apicibus actionumque multiplicitatibus cogitarem, astitit mihi mulier causis mirifica, legibus imbuta, omnis generis specie ridimita. Ejus siquidem genae fuerunt purpureae, et capilli aurei, os roseum, dentes eborei, et oculi velut stellae radiantes in capite. Aspectus proinde mulieri huic fuerat sidereus, et cervix nivea, pectus rotundum, et venter tenuior iliaque subinde stabant porrecta decentius. Illius os praeterea velut cinnamomum rutilabat et balsamum. Juvenes quoque ad se venientes sermonis sui dulcore mirabiliter mellifluo blandoque trahebat. Cumque paululum accessissem, ut perspicacius universa prospicerem: accede huc, inquit, juvenis, et quae reperies apud me pretiosiora si poposceris reportabis. Accitus accessi propius, diligentiusque singula perscrutatus, inter cetera quae domina (Jurisprudencia nomine) possidebat, librum de actionum varietatibus intitulatum reperi, legi,

proutque formosa suaserat petii. Protinus accipi, ad quas nimirum actiones et eorum vitam nostri majores subtilissimo animo et divino quodam motu pervenerunt. Siquidem incorporales ipsarum constitutae effectum suum ubique valeant exercere. Videndum itaque est nobis, qualiter actio definiatur et dividatur, deque actionum vita. Definitur actio sic: Actio nihil aliud est quam jus perseguendi etc.

XIV. *Blacentinus Summa des Godes.*

(3u s. 81.)

Prooemium (Ms. Par. 4441).

Quondam ego credidi quod sufficeret, satisque mihi memoriale foret, si opus frogerii imperfectum perfecissem, si codicis summas ab eodem initiatas competenti medio fineque congruo conclusissem. Verum quia nihil creditur rite actum nisi fuerit peractum, nullum opus censetur consummatum quod ex omnibus partibus suis non constat, a capite ordiri proposui, ab initiis codicis repetendum existimavi, ne si non cepero dicar non consummasse quia non inveniar inchoasse. Porro ne optati operis cupidus verborum multiplicitate videar detinere, ne juris avidos justitiae dapes legales epulas faciam fastidire, ad mensam auream domini Justiniani cum festinatione transitum facio, et esurientibus quid edant sitientibus quid hauriant saturis quid ruminent annuente deo sufficientissime ministrabo. Pinguis enim ager domini Justiniani frumentis horrea replet, fertilis vinea nostri caesaris racemos suavissimos producit maturisque vindemiis in torcularibus uvae compressae cellaria nostra faciunt redundare, et ex his vina dulcia fortia vetera premuntur et nova.

Amplius praeter agrum et vineam sacratissimi principis mirae pulchritudinis et amoenitatis hortus in-

venitur, in quo omnium arborum fructus omnis generis herbas quibus homo vescitur liceat invenire, in quo adeo dulcis est avium concentus aquarum salientium et murmurantium adeo levis est strepitus, ut Diogenes durus si veniat auscultet attentius provocetur ut psallat inter convivantes consedeat cum aliis epuletur grataque libamina sumat. His succincte peroratis sed et manibus ablutis sacra verba principum referam in medium. Novum opus promulgabo, summas codicis dictabo, illas cunctis propinabo, nihil utile celabo.

XV. Glossen des Henricus de Baila.

(Zu §. 87. Note f.).

D i g e s t u m v e t u s .

1. L. 8. §. 10. *de inoff. test.* 5. 2.
C. o. Num. IV. 5.

C o d e x .

2. L. 4. *ex quib. causis inf.* 2. 12.

Ms. Par. 4536. Quoties enim gravior poena quam legibus statuta est imponitur, sive in persona decurionum sive in persona plebejorum fiat, infamis non fit cui imponitur, ut ff. de poenis. In servorum. Hoc verum est si poena corporalis non si pecuniaria major imposita sit, ut ff. ex qu. c. inf. irr. L. Quid ergo. yr.

3. L. 4. §. 4. *de recept.* 2. 56.
C. o. Num. III. 27.

4. *L. 2. de her. pet.* 3. 31.
C. o. Num. IV. 28.
5. *L. 24. fam. herc.* 3. 36.
C. o. Num. II. 36.
6. *L. ult. de fideic.* 6. 42.
C. o. Num. III. 33.



XVI. Glossen des Johannes.

(Zu §. 89. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 6. de neg. gestis* 3. 5.

Ms. Par. 4450. Quatuor modis negotium alienum dicitur. Cura et sollicitudine ut S. e. Si pupilli, in principio legis. Re ipsa quod ipso gestu aliis quaeritur. Ratihabitione ut in eadem lege §. Si Titii et §. Item quaeritur et §. Idem ait. Ipso gestu quod alius habuit necesse gerere ut si solvit creditori alieno. In primo casu ita demum convenitur si ejus contemplatione sit gestum. In secundo gestu (*leg. casu*) sive gestum sit ejus nomine cujus est, sive alterius, is convenietur cujus est, sed si nomine gestoris, non est actio sed retentio. In tertio casu convenitur is qui ratum habuit si sit gestum ejus nomine, nisi alteri quaesitum sit ipsa gestione, tunc enim convenitur is cujus est secundum quod distinctum est. Sed si nomine gestoris sit gestum, per ratihabitionem non agitur nisi in subsidium, hoc est re perempta vel usucapta vel praescripta ut In quarto convenitur cujus est, cujuscunque nomine cujuscunque contemplatione sit gestum. Job.

2. *L. 13. in f. locati* 19. 2.

Ms. Par. 4450.

A) verb. *prout quisque*.

I) Ut in nullum tempus videatur reconduxisse,
II) vel videatur reconduxisse in id solum quo
habitavit, III) vel in id totum quo habitavit ex
prima conductione.

B) verb. *nisi in scriptis*.

Tunc I) in totum vel II) in id solum quo postea
vel III) in nullum vel IIII) sicut in rustico. Job.

C) (Utriusque glossae explicatio cum glossulis marginalibus.)

Tria a) et quatuor b). Primo c) ex tribus redde
de quatuor primum d) secundum e) et ultimum.
Secundo f) primum d) tertium g) et ultimum.
f) Tertio h) quae sunt tria i) post primum. Jo. b.

a) Quae notantur super hoc verbum: prout quisque etc.

b) scilicet quae notantur super hoc verbum: nisi in scriptis etc.

c) sc. huic verbo: ut in nullum tempus videatur reconduxisse.

d) sc. hoc verbum: in totum.

e) sc. hoc verbum: in id solum quo postea.

f) sc. huic verbo: in id solum quo habitavit.

g) sc. hoc verbum: in nullum.

h) sc. huic verbo: in id totum quo habitavit ex prima etc.

i) sc. secundum tertium et ultimum.

D) Odofredus in Dig. vetus, in L. cit. locati: „Sed dom. Joannes pro intellectu hujus §. obscurando, et ad hoc ut nullus scholaris intelligeret §. istum, scripsit hic quandam glossam, de qua Nicolaus Furiosus in tantum gavisus fuit, ac si esset raptus a Deo, et ita scripsit post eum“ etc.

C o d e x.

3. *L. 6. de his qui ad ecclesias 1. 12.*

Ms. Par. 4536. Nota, septem posse notari argumenta in hac lege, scilicet haec. Puniuntur affectus etsi non sit secutus effectus. Alius est defensor alius oeconomus. Ante litis contestationem fertur definitiva sententia. Colonum, ascriptitium, et libertum, domesticos vocat, ideoque non possunt esse testes. Qui bonis cessit, ea indicare non cogitur, quia diligens iudicis inquisitio praecedere debet. Iudex secundum conscientiam iudicat. Praestatio sacramenti securitatem praestat. Job.

XVII. Summa des Johannes.

(Zu §. 92.)

Quicumque vult actionem suam proponere, primum intentionem suam et intentionis causam in libello qui conventionalis dicitur, debet explicare, qui libellus porrigendus est judici ab actore, et per judicem offerendus est reo. Hic autem erit processus et ordo, cum actor vult judici talem libellum porrigere. Primo antequam porrigat satisfacere debet cum idoneo fidejussore quod usque ad finem litis permanebit et causam per se vel per procuratorem exercebit, et si victus fuerit injuste movisse litem praestabit reo decimam partem quantitatis in libello comprehensae. Quod si juret fidejussorem se dare non posse, loco fidejussoris juratoriam exponat cautionem. Sed et in libello per se vel tabularium profiteri debet, se facturum quae superius dicta sunt. Hoc facto iudex libellum recipit, reum verbo admonet ut veniat. Cum venerit, iterum satisfacat actor executori et reo secundum authent. de executoribus a) quod intra duos menses litem contestabitur, aut si quod ob hoc reus damnum sentiet, in duplum ei restituet, ut tamen cautio non transcendat XXXVI aureos. Potest tamen dici quod iudex

a) Nov. 96.

statim libellum recipiat, sed postea actor utramque cautionem praestet, antequam reo iudex libellum porrigat. His ita dispositis reo libellus offertur qui satisfactionem praestat quod iudicio sistet ut in auth. coll. VIII. de litigiosis § ad excludendas et in auth. coll. VII. de executoribus in princ. et in auth. coll. V. de exhibend. et in j. § Sancimus igitur. Sed et iudicatum solvi debet satisfacere is qui convenitur suo nomine, ut instit. de satisfactionibus § Sed haec hodie. Ex consuetudine tamen hominum modernorum non praestantur satisfactiones ab actore de infra duos menses contestando litem et de praestanda decima parte. Sed quia irrepsit utilitas pignorum (est enim utilius pignori incumbere, quam in personam agere, et plus est cautionis in re quam in persona), ideo nova hominum consuetudo, ferrea et tenacissima nova aetas accipit pignora ab utroque i. e. reo et actore. Quod si pignora non possint alteruter dare ab eis fidejussores accipiunt. Ab actore, ut puta et propter sportulas quas homines nostri temporis non exigunt in initio, et ut metu pignorum ejus contumaciam compescere valeant et punire. A reo accipiunt, quod stabit iudicio, sed pignora si habent retinent ob causas quas in actore diximus. Quod si juret actor vel reus se neque pignus neque fidejussorem posse dare, loco fidejussionis suae juratoriae cautioni committitur. Ex consuetudine etiam quarundam gentium est, ut primo reus admoneatur per executores iudicis, et post deinde ab actore libellum suscipiat. Sed licet diximus et verum est in omni causa libellum debere porrigi, posset tamen quis quibusdam quarundam legum argumentis in contrarium uti ut D. de privatis delictis l. ult. et de furtis l. ult. Item non videtur iste libellus necessarius in causa quae est infra CCC. aureos ut in auth. coll. VI. de iudicibus § Audient igitur. Sed non est ita: libellus enim iste iudici porrigitur, sed reus per

adnotationem i. e. per admonitionem sine scriptura citatur. Libellus autem iste ita commode concipitur. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Johannes de Uberto Ermanni qui C. s. pisanorum mihi debet quos ei mutuo dedi, unde supplico ut mihi plenam justitiam faciatis. Item subscribo ego Johannes et profiteor me usque ad finem litis in hac causa permanurum, et eam per me vel per legitimum procuratorem acturum, et si victus fuero injuste movisse litem decimam partem petitaе quantitatis dabo supra dicto Uberto. Sed hanc subscriptionem non exigit consuetudo nostri temporis, sed nec vidimus nec audivimus nostris temporibus factam esse. Quaeritur an, si generaliter dicat conqueror Deo et vobis de Uberto Hermanni, talem libellum recte possit reus recusare et alium petere sibi dari. Videtur quod non, ex l. illa C. de ann. exc. l. ult. Sed contrarium dicitur in auth. coll. VIII. de litigiosis § Ad. Ibi enim dicitur decimam partem quantitatis libello comprehensae per quod satis apparet quantitatem libello comprehendendi debere. Item quaeritur si quantitatem expressit, an et causam ex qua debeatur debeat exponere. Videtur quod minime, ex eadem l. C. de annali exc. l. ult. Sed certe lex ista est intelligenda quod ad perpetuitatem actionis. Si enim iudex vel officialis libellum talem voluerit suscipere (nec enim dico cogendum) perpetuatae sunt actiones actoris, cum tamen per executorem fuerit admonitus reus ut C. de praescriptione XXX. ann. Sicut. Quod autem causam, ex qua reus debeat, debet actor exprimere, docetur ex l. quae est in D. de exc. rei jud. l. Et an eadem § Actiones et D. de noxal. l. in delictis § Si detracta. Quid igitur si quis petat speciem certam, utique eam certam demonstrare debeat et designare, ut D. de furt. in actione fur. et l. si quis uxori § Si linea et D. depositi l. 1. § Si quis argentum. Haec cum in personam

agitur. Si autem actionem in rem quis velit intendere, in haec verba commodissime poterit formare libellum. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Johannes de Uberto Ermanni qui injuste detinet meum fundum botrianum positum in curte panicalis. Oportet enim et hic rem certam significari et demonstrari, ut D. de rei vind. Si in rem aliquis. Quaeritur an et hic debeat exprimere causam. Verbi gratia: fundus qui meus est ex traditione Seji, quod arguitur per L. D. de excep. rei jud. Si mater. § Si quis autem. Aliter se habet veritas, sufficit enim si suum dicat, quod manifestissime liquet per eandem l. de excep. rei jud. princ. l. et § denique et § Eandem in fine et l. Et an eadem § Actiones. Si possessionem quis recuperare velit, ita conqueretur. Deo et vobis consulibus Bononiae conqueror ego Jo. de Uberto Er. qui per vim abstulit mihi possessionem meam illius fundi vel rei etc. vel ita: qui per vim detinet possessionem illius fundi quem sibi locavi. Et de possessione retinenda hoc modo: Conqueror de Uberto Er. qui inquietat mihi possessionem illius fundi, vel ita: qui non sinit vel permittit me illam rem quiete possidere. Ex his ergo quae dicta sunt patet, quod in actione in rem sufficit si dicat se dominum, etsi non exprimat dominii causam. Sed numquid sufficit si dicat rem de qua quaeritur ad se pertinere quod quidem videtur posse probari quia potest proponere rei vindicationem et publicianam ut tamen protestetur se ex una tantum velle consequi jus suum, ut D. quorum leg. l. 1. § Quia autem. Sic ergo licet ei dicere suam vel quasi suam, et ita non habet necesse dicere suam rem esse praecise, sed sufficit si dixerit rem ad se pertinere, et hoc etiam videtur innui D. de verb. sign. L. Verbum illud pertinere. Et certe bonum esset actori si admitteretur libellus ejus in forma tali. Sed quia verbum pertinere nimis late


patet, ut dicitur praedicta l. de ver. si., dico quod non est beneficium editionis saluum reo, non enim potest esse instructus plene utrum velit cedere an contendere. Sed semper per editionem sic debet certiorari, ut de hoc plene instrui possit, ut D. de edendo l. 1. et in auth. coll. V. de exhib. et introduc. § Sancimus. Quaeritur an in libello sit edenda actio etiam nomine actionis expresso? Et prudentissima quidem pisana civitas inter cetera quae sapienter disposuit et observat, secundum quod accepi nomen actionis in libello exprimere constituit, et merito ut non liceat actori devagari vel obscuram petitionem facere cum lex ipsa dicat eum cogendum fore actionem eligere ut D. de tributoria L. Qui in heredem § Eligere, et D. de leg. II. Cum filius § Varus. Hoc intelligendum est ubi non actor dubitet et vacillet super facti varietate ut D. Quorum leg. § Quia autem. Dominus vero Placentinus in libello actionem edendam dicebat, et hoc ipso actionem proponi quod causa fuisset expresso ut ecce dicit aliquis etiam rusticus: peto a te X. quia rem meam vendidi tibi pro X. Ecce jam proposuit iste actionem ex vendito, dicit enim ipsam ut ita dixerim rationem debendi esse actionem, quod quidem infinitis rationibus posset reprobari et reprobabo donante domino cum tempus habuero. Crede mihi domine. U; c: d: : m; n: a) consors nominis mei et scriptorum meorum particeps, si diutius vixero, istud Quicumque vult, quod a praeludio iudiciorum incipit cum diffinitiva sententia terminabitur, forte appellationum tractatu non omisso utpote utilissimo. Sed ad praesens quod vobis promiseram satis exsolvi. Adhuc tamen et illud in hoc opusculo te admonere volo,

a) vicedomine (f. o. B. 2. §. 71. Note e., wo aus der Turiner Offse dasselbe Buchstabenpiel erwähnt wird).

quod sunt qui dicunt generaliter et de rebus incertis, ut ecce de omnibus quae fuerunt patris mei, recte libellum concipi, inter quos est vir grandis et auctoritatis et nominis magister Aldricus a). Sed et procedente iudicio post cum actor edit actionem, non dicit eam edendam in libello: dicit actorem res quas petit et causam petitionis debere certificare et ita respondet omnibus legibus quae sunt de facienda confessione ab actore. Sed hoc evidenter constat esse falsum: reus enim non debet respondere nisi scriptae petitioni, et per scripturam debet instrui ad cedendum vel ad contendendum, quod non posset fieri in illa generalitate ut supra dictum est. Item quia facit obscuritatem generalitas ut D. de iure fisci l. Ita. Si objiciatur mihi quod ubi ambiguitas est id intelligatur venire de quo actor senserit ut D., de verb. obl. Inter stip. § Sacram. Respondeo hoc pro me facit, ideo enim hoc contingit quia est quod imputetur ei cur non postulaverit certius rem designari. Quod vero legitur in D. de iudiciis l. Solemus, omnia venire de quibus actum est ut venirent, intelligo de his quae continentur sub petitione actoris. Alioquin qui unam actionem sibi competentem contestatus esset, ceteras omnes quoque perpetuasset, quo nihil est falsius, ut probatur per l. quae est in D. ad exhib. Si quis hominem, et D. de rei vind. l. in rem, et l. Si possessor. Dico ergo in libello et rem certa demonstratione debere designari, et post in iudicio nomen specialiter exprimi, non in libello ex necessitate inseri. Sed tamen quandam noto differentiam inter actiones universales et generales et speciales, quia in specialibus actionibus ab initio certam rem debet dicere petitor, et in certum quid debet con-

a) Ms. Vindob. *Adrig9*. Ms. Paris. *albticus*.

demnari reus, ut D. de rei vind. L. Si in rem quis, et Depositi L. 1. In generalibus vero res certa ab initio ex necessitate non petitur, nec in certum quid condemnatio ex necessitate fieri debet, ut D. Si pars hered. L. Si possimus. Speciales autem actiones vocamus rei vindicationem, publicianam, mandati (scilicet alicujus rei specialis). Generales vocamus pro socio, negotiorum gestorum, tutelae, et mandati generalis (bonorum omnium, vel alicujus negotiationis generalis) ut D. pro soc. L. Pro socio arbiter, in princ. Universales vero actiones vocamus petitionem, hereditatis, familiae herciscundae, ut D. de pet. her. L. Item § Nunc videamus. Sed hoc prolixiorem tractatum exigit, et ideo dico valere, et iterum dico valere, et in domino semper gaudere. Jo. b.



XVIII. Glossen des Pillius.

(Zu §. 98. Note d.)

D i g e s t u m n o v u m.

1. *L. 23. de usurp. 41. 3. verb. Si autem columnam.*
Ms. Paris. 4487a. *Ju. p.* (Jurisprudencia) videtur stare non posse quod de columna dicitur, quia aut accessit aut non accessit. Si accessit injuria est ei facta, si non accessit non habet quod queratur, sed nec pars est. *Pi.* potest dici quod de hoc convenerat expressim vel tacite, quod semper praesumitur.
2. *L. 1. pro herede 41. 5.*
Ms. Par. 4487a. *Ju. p.* Sed quomodo hoc? Nonne poterit heres rem quam putat hereditariam, quamvis sit viventis, usucapere pro herede, ut J. e. L. plerique? Igitur ex bonis vivi pro herede usucapitur. *Pi.* respondet: litera hic meretrix est, sic enim intelligitur quod hic dicitur ex bonis vivi nihil usucapitur pro herede, subaudi scilicet ab eo qui se viventis quem credidit mortuum putat heredem, quia vivi hereditas nulla est, ergo nec pro herede usucapio.
3. *L. 10. quae in fraudem 42. 8.*
Ms. Par. 4487a. *Ju. p.* Nonne supervacuum est hoc edictum cum idem contineatur in superiori?

Respondeo; minime. *Ju. p.* In quo ergo differt hoc edictum a superiori? *Pi.* respondet: Superiori edicto cavit praetor quibus actionem dederit et quarum rerum. Istud vero jubet et eas restitui illis quibus actionem dedit. *Ju. p.* Numquid tu hoc adstruis? *Pi.* respondet: Nequaquam. *Ju. p.* Quae est ergo sententia tua? *Pi.* respondet: Superius edictum paulianam inducit, hoc autem in factum actionem contendit et in hoc solo differt.

4. *L. 14. de precario 43. 26.*

Ms. Par. 4487a. Numquid ergo precarium non erit contractus vel quasi? *Pi.* dicunt quidam quod non sed oritur ex variis causarum figuris uti supra diximus. Figuras enim varias trahit a contractu ut potest plurimum notari exemplis, et quaedam etiam cum maleficio habet communia uti praenotatum est. Ego autem puto precarium esse contractum etsi non pariat actionem nominatam sicut permutatio.

5. *L. 38. §. 7. de verb. obl. 45. 1.*

Ms. Par. 4487a. *S. Savigny Recht des Besitzes am Ende des §. 10.*

6. *L. 121. §. 2. de verb. obl. 45. 1.*

Ms. Par. 4487a. Sed occurrit instantia, nonne deportatus habetur [pro mortuo? Igitur eo deportato statim committitur in casum mortis concepta stipulatio. *Pi.* respondet: hic de morte naturali actum fuerat non de civili. *Ju. p.* Quid ergo si fuisset occisus, necatus, strangulatus, vel aliter defecisset non naturaliter? *Pi.* quaestio haec scolastica est et disputata est in nostris ^{a)}). Recurrendum est igitur ad distinctionem nostram quae sic incipit: Homo alias moritur alias occiditur etc.

a) cf. Pillii quaestiones Num. 3.

C o d e x.

7. *L. 3. si minor 2. 43.*

§. o. Num. XI. 2.

8. *L. 9. de inoff. test. 3. 28.*

Ms. Par. 4536. Sed numquid hoc etiam hodie locum habet? Respondeo utique ut ea sola testamenta hodie sint ipso jure irrita quae olim expugnabantur per querelam . . . py.

9. *L. 1. de donat. 8. 54. cf. Num. XII. 9.*

Ms. Par. 4536.

verb. *donatis.*

Num idem esset in venditis? Respondeo aequitatis ratio similia suadere videtur. Sed numquid est hoc intelligendum quando mancipia absunt? Respondeo nequaquam sed cum praesentialiter adsunt ut ff. de rei vind. Haec si res. pi. verb. *donatorem:*

Sed numquid et contra alium? Respondeo utique sed de donatione hic fuerat quaesitum. pi.

V o l u m e n (Novellae).

10. *Nov. 115. C. 3. §. 11. verb. libero tamen.*

Ms. Par. 4429. Non servo per matrimonium, est enim turpius matrimonium cum servo contrahere quam ei per stuprum succumbere. Matrimonio quippe convocato perpetuitas contrahitur quod non fit per stuprum. Si ergo per matrimonium jungatur, exheredari poterit. Plus igitur in hoc casu juris habet castitate luxuria contra illud S. de restit. et ea quae parit in fin. pi.

XIX. Vorrede des Billius zum Prozeß.

(Zu §. 101. Note d.)

Ms. Paris. 4009. Ms. Par. 4252. Invocato Christi nomine jam aggredior rem difficillimam licet utilissimam, non praesumens de scientiae modulo, sed duntaxat de omnipotentis auxilio, et ubi deficiat sensus, suppleat ille summus et perfectus dominus, cujus consilio fretus assisto sollicitus istius opusculi januam tactu pulsare levissimo, et per eam laudabilibus et honestis largiente domino gressibus introire, ut requisito et invento sibi quod poscit qui quaerit valeat diutius praepotiri. Nam inductus precibus cujusdam valde amici compellor de legali et consueto ordine judiciorum civilium atque causarum libellum componere, quo actor ad agendum, reus ad respondendum et judex ad pronunciandum plenissime instrui queat, ne homines passim et sine consideratione judiciorum limina ingrediantur, et ab his arceantur inani calore, quia quod videtur mihi utile quamvis difficile, auxiliante prudentia juris incipere studium cupiens, postmodum prout facultas aderit consummare non ut possim digitis alta petere sed infima pede tangam, et cum multis si potero utiliter quaeram pascua. Unde rogo attentius, ne contemnatur quod offertur, quoniam licet paupertatis sit munus, est tamen cum gaudio suscipiendum, juxta illud: exiguum munus cum det tibi pauper amicus,

500 Anſ. XIX. *Borrede des Billus zum Prozeß.*

accipito etc. Laudandus est non modice qui pusillum boni quod habet amico praeparat et proponit, dicens: amice quod apud me est, mihi et tibi sufficiat, et prius mihi quam tibi deficiat; quid plura, nec debet plus requiri quam largiendum inveniatur. De latere igitur summi legum datoris assurgens, ipsius imbuta et consiliis et quamplurimis documentis pleniter erudita prudentia juris bellissime inquit dicens: Cum aliquis vult agere, primum petitionem suam et petitionis causam etc.

XX. Glossen des Cyprianus.

(Zu §. 106. Note a).

C o d e x.

1. L. 52. *de episc.* 1. 3.

Ms. Par. 4536. J. decr. XXI. q. III. C. Cypan9.

2. L. 2. *de j. emph.* 4. 66. verb. *repellere nulla . . . allegatione.*

Ms. Par. 4536. Per se, sed melius cum praesidis auctoritate secundum M. b., nec pertimescit crimen cum sibi arbitrium substantiae sciat concessum ut J. de meta. devotum. l. XII. a). Si tamen interversa possessione suo nomine coepit possidere, non dejicies tua auctoritate ut ff. unde vi l. colonus. Cy.

V o l u m e n (Novellae).

3. *Nov.* 12. C. 1.

(S. v. §. 104. Note a.)

4. *Nov.* 17.

a) L. 5. C. de metatis 12. 41.

Ms. Par. 4429. Species constitutionum quibus qui mittitur ad provinciam regendam moneretur quid eum oporteat agere et a quibus abstinere ut J. de praetore Pisidiae in fine. e. constit. §. J. de inscriptionibus secundum quem modum rogant administrationem ut: (?) Cy.

5. Nov. 22. C. 22. §. 1.

§. o. Num. X. 10.

6. Nov. 33.

§. c. Num X. 11.

7. Nov. 95. C. 1. §. 2.

Ms. Par. 4429. Ms. Monac. August. 14. Hinc sumi potest argumentum quod licet Wulfoni a) imperator dederit cingulum marchiae vel ducatus longe antequam Wulfo a) intret marchiam vel ducatum, non fuit ejus marchia vel ducatus antequam per duos dies vicinetur provinciæ. Potuit ergo imperator aliquid de marchia vel ducatu dare cui voluerit nec potest ei auferri. Cy.

8. Nov. 115. C. 4. pr.

§. o. Num. III. 30.

9. Nov. 115. C. 4. §. 8. verb. *nullam vim hujusmodi.*

Ms. Mon. Aug. 14. Si statim nullam vim habet ergo statim irritum ipso jure. Si enim irritandum esset per querelam ut quidam dicunt, ergo ante sententiam super querela latam vim haberet sicut contractus minoris antequam restituatur efficaciter tenet. Sed hic dicitur statim nullam vim habere ergo statim irritum. cip.

10. Nov. 134. C. 8.

§. o. Num. XII. 13.

a) Ms. Par. *Wulfoni*, *Wulfo*, ms. Mon. *Welfoni*, *Welfe*.

V o l u m e n (Tres libri).

11. *Tit. de castrensianis* 12. 26.
In libro Cy. de consisterialis.

V o l u m e n (Institutiones).

12. §. 2. 3. *J. quib. modis obl. toll.* 3. 30. verb. *Non idem juris est.*

Ms. Monac. August. 14. cy. Diversitatis autem ratio in eo est quod ubi stipulor a pupillo pubertati proximo sequens obligatio, etsi non civiliter, tenet tamen naturaliter, sed in servo nec civiliter nec naturaliter tenet. Unde merito priori casu debitor liberatione defungitur, posteriori prior obligatio non mutilatur. Nec obloquitur quod dicitur et servum naturaliter obligari. Naturale enim multifariam spargi non est juris ambigui. Aliquando enim in tutum redigitur ejus significatio cum jus naturale originaliter proditum habet significare. Nonnunquam late porrigitur et jus gentium habet denotare. Quod ergo dicitur qualiscunque sit obligatio quae praecessit novari verbis potest dummodo sequens obligatio aut civiliter aut naturaliter teneat, naturaliter intellige, hoc est jure gentium. Pupillus itaque pubertati proximus etsi non civiliter tamen sine tutoris auctoritate constat eum jure gentium obligari. Servus vero etsi naturali jure originaliter proditus quo et liber est constituatur obnoxius, jure tamen gentium quo si libertas abducitur, item jure civili quo caput in civitate habere non creditur, ut obligetur secta temporum Justiniani non patitur. Cip. Florentin9.

XXI. Glossen des Otto.

(Zu §. 112. Note a.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 1. §. 2. de usuris 22. 1. verb. futuri.*

Ms. Par. 4450. Objicitur nonne curare debet ut caveatur de futuro opere lucro et damno ut. S. de actione pro socio l. pro socio et de evict. cavere debet in judicijs divisoriiis ut S. fam. herc. heredes §. si filius. Respondeo haec omnia vera sunt quantum ad causam sortis. Ot.

Item opponitur quod conventus negatoria debet cavere de futuro opere et conventus confessoria de futura refectione ut S. si servitus v. l. egi. et l. harum actionum, ergo tractus futuri temporis pertinet ad judicem. Respondeo verum est hoc quantum ad rem principalem non quantum ad accessionem ut hic. Ot.

2. *L. 1. §. 3. de usuris 22. 1.*

Ms. Par. 4450. Nonne offerendo cursum usurarum impediunt etiamsi non obsignavit? Respondeo ne-

quaquam et hoc favore pupilli ut J. de administr. l.
tutor pro pupillo. Ot.

C o d e x.

3. L. 3. *si ex falsis* 7. 58.

S. o. Num. XII. 7.

XXII. Glossen des Lotharius.

(Zu §. 116. Note I.)

D i g e s t u m v e t u s .

1. *L. 13. de act. emti 19. 1.*


Ms. Par. 4450. Haec omnia specialia sunt ut agat emtor contra venditorem ignorantem quanti minoris esset emturus ut hic et S. Tenetur §. si vos, et S. de contr. emt. Si vesti. cum naturaliter permissum sit contrahentes. inter se decipere ut J. locati. Item si p. §. ult. secundum p. Sed Job. adjicit nisi res habeant in se vitia eo solo excepto quod dicitur de praedio tributario. J. contra Si sterilis §. 1. lot.

2. *L. 13. §. 14. de act. emti 19. 1.*

Ms. Par. 4450. S. de peric. et comm. Id quod contra. Solutio: hic ad mensuram vendidit certo pretio pro singulis jugeribus constituto ut S. de contr. emt. Quod saepe. §. in his, et S. de peric. et comm. Si in vendit. Sed secundum hoc distinguendum est scierit an ignoraverit venditor vel speciale est in hoc casu ut incrementum alluvionis cedat commodo venditoris ut ar. J. de evict. Ex mille §. quaesitum. lot.

3. L. 60. §. 4. *locati* 19. 2.

Ms. Par. 4450. J. de furtis contra Si apud. Solutio: Hic cohaerebant solo fructus, unde non erat factus dominus colonus, ibi erant separati a solo et ita erant extantes. Job. Vel hoc de partiario colono vel competit furti actio non tamen condicidia ut S. de usufr. arboribus §. ult. lot.



• XXIII. Die Fälschungen des Gualcofius.

(Abhandlung von Merkel.)

Im elften Jahrhundert, und noch ehe Kaiser Konrad II. das Gesetz über die Lehensfolge erlassen hatte, unternahmen Rechtsgelehrte zu Pavia, das Volksrecht der Langobarden und die Verordnungen der italischen Könige bis auf Otto III. zu sammeln und für den richterlichen Gebrauch zu bearbeiten: bald wurden Konrad's II. und Heinrich's III. Gesetze damit vereinigt, uod die ganze Sammlung erhielt den Namen *Liber legis Langobardorum*. Diese Redaktion erging über den Text, indem man das verdorbene Latein der alten Edikte verbesserte, und über den juristischen Inhalt, indem man frühere Verordnungen, welche nicht mehr galten, wegließ. Vornehmlich aber war dabei beabsichtigt, das damals anerkannte Langobardische Recht, das geschriebene durch eine *littera vulgata*, das Gewohnheitsrecht durch Glossen und Formeln auf brauchbare Weise darzustellen und zu befestigen.

Unter den Papienser Juristen, welche im elften Jahrhundert und, wie es scheint, nach Heinrich's III. Zeit das System dieses Rechts bearbeiteten, wird *Walcausa* genannt, und seine Glossen und Formeln haben großen Ruhm bei der Nachwelt erlangt. Als am Anfang des zwölften Jahrhunderts aus dem *liber legis Langobardorum* die systematische *Lombarda* hervorging, nahm man die Bemerkungen und Entscheidungen des *Walcausa* in die Glossen des neuen

Wertes auf, und so begegnet sein Name theils ausgeschrie-
ben, theils in Siglen, Gualcausus, Gualcau., Valc., Gualc.,
Wal., Val., Wał., Gal., Gual., Gual., fast in allen Hand-
schriften der Lombarda, welche im zwölften und dreizehnten
Jahrhundert glossirt worden sind.

Die Schule von Bologna begleitet die Ueberlieferungen
des Walcausa mit der sagenhaften Nachricht von dessen Fäl-
schungen, und schon im Anfang des zwölften Jahrhunderts
bezeichnete sie unächte Gesetze mit dem stereotypen Namen
einer lex Gualcose oder Gualcosina, unzweifelhaft, weil man
die Thätigkeit der Papienser bei Verabfassung des liber le-
gis Langobardorum nach irgend welcher Tradition für eine
Fälschung der Gesetzgebung ansah, und diesen Vorwurf an
das Gedächtniß des vornehmsten Papiensers knüpfte. Ehe
ich nun die Gründe eines solchen Verfahrens auseinander-
setze, will ich an Beispielen, welche ich aus Handschriften
gesammelt habe, das Sachverhältniß selbst darthun, wie im
Laufe der Zeit die Ansicht von des Gualcofus Verfäl-
schungen geltend und Ausdruck der Schule geworden ist.
Ich benutze dafür die Glossen nachstehender Handschriften
der Lombarda:

1. Cod. Vaticano Palatinus 772., geschrieben vor a.
1136.
2. Cod. Vaticanus 3845. saec. XIII.
3. Cod. Vaticanus Christinae 1060. saec. XIII. ineun-
tis, oder XII exeuntis.
4. Cod. Casinensis 468. saec. XIII.
5. Cod. Laurentianus LXXVII, 1. saec. XIII.
6. Cod. Vaticanus sine numero; saec. XIII.
7. Cod. Parmensis archiducalis, vor Zeiten dem Augu-
stinerkloster in Cremona gehörig, wovon II, 212. Not. e. die
Rede ist, geschrieben a. 1143.
8. Cod. Marcianus Recanati CCX. Theca XCV. n. 2.
saec. XIII.
9. Cod. capituli Olomucensis 210. saec. XIII.,

außerdem das oben S. 512. erwähnte Werk des Hugo, und des Roffredus Summe de pugna, von welcher sich eine neue Handschrift in dem Cod. Parmensis HH. I, 25 findet.

- a. Zur L. 22. Lomb. I., 9. (Liutpr. VI., 38) bemerkt Cod. 9.: Non legitur secundum quod quidam dicunt qui eam dicunt Gualcosinam. — Dieses Gesetz fehlt schon in etlichen Handschriften des liber legis Langobardorum, und in der Veroneser von Canciani benutzten wie in dem ehemals Pinellischen Codex steht daneben: Ø (das ist die gewöhnliche Sigle für derogatur) per usum. Ebenso fehlt es auch in etlichen Handschriften der Lombardia, und in den codd. 1. 5. 6. ist daneben bemerkt: Non legitur.
- b. Zur L. 7. Lomb. I., 14. (Liutpr. VI., 29.) bemerken
- cod. 3. Walcose lex. Vacat.
 - cod. 5. Non sum regalis nec nominis imperialis, qui me dictavit Gualcosi nomen amavit.
 - cod. 7. Walcosina lex.
 - cod. 8. Walcosina.
 - cod. 9. Gualcose est hec lex.

Auch dieses Gesetz fehlt in etlichen Handschriften des liber legis Langobardorum, und in der Pinell'schen Handschrift steht wiederum Ø per usum daneben. Im cod. 1. steht: Non adversatur huic l. inferior Quicumque. Sed addendo ad idem tendit. Non legitur. Im cod. 2.: Non tenetur hec lex. Im cod. 6.: Hec non legitur.

- c. Zur L. 57. Lomb. I., 25. (Liutpr. II., 5.) bemerkt Roffred: Fit pugna de furto commisso a servo qui est in fuga, si dominus negare velit servum fecisse furtum, ut in Lomb. De furtis. l. Si quis dum in fuga, set quidam dicunt quod lex illa Gualgosianorum iniquitatem contineat quod dominus teneatur pro servo pugnare. So steht in der Handschrift von Parma; die Mainzer aber lieft am Ende: quod lex illa sit

Gualgosiana quia iniquitatem continet. set q. dno teneatur pro servo fugitivo pugnare.

- d. Jur L. 62. Lomb. I., 25. (Liutpr. VI., 26.) bemerkt cod. 9. Gualcosina. Diese Stelle fehlt in mehreren Manuscripten des liber legis Langobardorum; die Veroneser Handschrift hat das Derogationszeichen Ø am Rande. Die Lombardacodices 1. 2. 6. bemerken: Non legitur.
- e. Jur L. 84. Lomb. I., 25. (Ludov. P. 23. Pertz Monum. Legg. I, 213. c. 15.) bemerken:
- cod. 3. Non legitur. Walcose est.
Walcosina fui. superest ut sim renuenda.
Set non peccavi cur sim non iure tenenda.
 - cod. 4. . . . um regalis neque lex sum imperialis
. . . . e dictavit Gualcosi nem̄ amittit.
 - cod. 5. Gualc.
 - cod. 8. Walcosina.
 - cod. 9. Gualcosina.

und Hugo schreibt: Adhuc scire debemus quasdam leges loquentes de pugnibus Gualcosianas esse, quas didicimus nullas habere vires; quarum una est in Lomb. Qual. qu. se def. deb. L. De furtis, et alia est in titulo De furtis L. Si quis liber homo de furt.

Diese Stelle fehlt in vielen Handschriften des liber legis Langobardorum; im Veroneser Codex steht am Rand Ø r[umpitur] per Kap. Ott. de furtis. Sie fehlt in dem Lombardacodex 2. Im cod. 1. steht Non legitur.

- f) Jur L. 7. Lomb. I., 26. (Karoli M. 139. Pertz Monum. Legg. I, 59. c. 33.) bemerkt cod. 3.: Vacat. Walcose est; und cod. 6. Gualc. Die Stelle fehlt in einer Handschrift des liber legis Langobardorum und in etlichen Handschriften der Lombardia, wogegen andere sie unter dem nächsten Titel I, 27. aufgenommen haben.

g. Zur L. 13. Lomb. II., 21. (Liutpr. III., 2.) bemerken:

cod. 5. Gualt. secundum A_{ry}. set secundum A_{lf}. legitur.

cod. 6. Lex hec deest. Gualcose esse dicitur.

cod. 7. Walsina lex est hec.

Diese Stelle fehlt schon in verschiedenen Handschriften des liber legis Langobardorum, allein sie steht in den meisten mir bekannt gewordenen Manuscripten der Lombarda. Der cod. 1. bemerkt dabei: Hoc tacito consensu in desuetudinem habuit; der cod. 2.: Hec lex apografa est ideoque non tenetur; der cod. 9: Hec lex iniqua est; non legitur secundum A.

h. Zur L. 10. Lomb. II., 35. (Ratchis 2.) bemerkt:

cod. 7. Non legitur. Walcosina und

cod. 8. Gualcosina. Sie fehlt in einigen Manuscripten des liber legis Langobardorum und im Veroneser Codex steht die bekannte Sigle Ø daneben.

i. Im cod. 1. wie in anderen älteren Handschriften der Lombarda steht die L. 17. Lomb. II. 51. (Lothar. 101. Pertz Monum. Legg. I. 372. II. app. 2. pag. 16. c. 13.) zwischen L. 2. und 3. Lomb. II. 52. und cod. 1. bemerkt am Rande Gualcose. Dieses Gesetz fehlt in allen Handschriften des liber legis Langobardorum und in vielen Handschriften der Lombarda, und ist auch wirklich nicht von Lothar I. gegeben, sondern aus dem Römischen Concil v. J. 826. genommen.

k. Die L. 26. Lomb. II. 55. (Karoli M. 65. Pertz Monum. Legg. I., 38. c. 11.) wird von Hugo in der oben e. angeführten Stelle unter die Leges Gualcosianae gerechnet; sie fehlt auch in einigen Manuscripten des liber legis Langobardorum. Im cod. 1. steht am Rande Non legitur; in einer anderen Lombardahandschrift Supervacua est.

1. Zur L. 43. Lomb. II. 55. (Ottonis secundi 12. Pertz Monum. Legg. II. 34. c. 1.) bemerkt cod. 1: Non legitur. Gualcose, und cod. 6: Walcose fertur esse. Diese Stelle fehlt in den meisten Handschriften des liber legis Langobardorum.

Diese Beispiele unter einander verglichen führen zu folgenden allgemeinen Regeln:

erstlich ist der Name einer lex Gualcosina, mit Ausnahme des Falles c, nur solchen Gesetzen beigelegt, welche in einer bestimmten Recension des liber legis Langobardorum fehlten;

zweitens solchen, welche durch die spätere Gesetzgebung oder durch Gewohnheitsrecht außer Geltung gekommen waren, welche demgemäß die Schule verwarf und nicht las, dann auch nicht mehr glossirte;

drittens rechneten einige Juristen unter die Gualcosinae auch solche Verordnungen, welche unbillig und zweifelhaft in ihrer Geltung waren^{a)}.

Wir werden hierdurch einer auch anderwärts und namentlich für Bologna bestätigten^{b)} Thatsache versichert, daß nämlich die Schule des zwölften Jahrhunderts neben der Lombarda von dem Rechtsbuch der Papienser Kenntniß hatte, und einer bestimmten im Verhältniß zur alten Gesetzgebung (der echten chronologischen Sammlung der Edikte und Capitularien) reichhaltigeren Recension des-

a) So finden wir z. B. auch zur Lomb. II. 23. (Liutpr. VI. 80.), welche in einigen Handschriften des liber legis Langobardorum und der Lombarda fehlt, im cod. 6: Hec lex non legitur quia continet iniquitatem; im cod. 9: Hoc non est in usu, und im cod. 2, wo sie weggelassen ist: Hic deest una lex cum suo titulo que non tenetur.

b) Ich meine vornehmlich die ursprüngliche Zusammensetzung der zehnten Collation, in deren Betreff III. 526. not. a. und der Zusatz zu vergleichen ist.

selben, welche uns in Muratori's *Codex Estensis* als das Werk des Balcausus erhalten ist c), minderen Werth beilegte, als der anderen abgekürzten, welche die ungiltig gewordenen Gesetze wegließ d). Wir erkennen also deutlich die wahrhaften Grundlagen einer alsbald Tradition gewordenen Meinung in dem Streit zweier litterae vulgatae, nicht im Gegensatz ächter und falscher Gesetze, wie ein späteres Zeitalter die Sache aufsaßte. Es lag nahe, ein lediglich in Balcausa's Sammlung vorkommendes Gesetz, welches nicht mehr in Übung war, für ein Nachwerk des Sammlers anzugeben, denn das Andenken der ursprünglichen Entstehung war verschwunden, als der liber legis Langobardorum in Aufnahme kam; man konnte daher auch im Verlauf der Zeit dahin kommen, den Sammler überhaupt für einen Fälscher zu erklären, und ihm in Fällen, welche ihn nie betreffen konnten, diesen ungerechten Vorwurf zu machen.

Dahin gehört nun unbedingt die Bemerkung des Alberticus de Rosate zur L. 2. C. 3. 12., einem Gesetze, welches aus des Megibius Epitome legis Romanae Wisigothorum (Haenel *Lex Rom. Visig.* 43. 44. e) genommen ist.

Rücksichtlich der andern Stelle Inter eos in C. 6. 61. würde die Glosse: Hic in quibusdam codicibus invenitur falsa constitutio Galgosiana nicht nothwendig die Identität der Person mit dem Vorwurf der Fälschung beweisen, und ließe sich allenfalls auch von dem zu Accursius Zeit

c) Dies beweisen geradezu die am Eingang der ganzen Sammlung stehenden Verse.

d) Der Verfasser dieses kürzeren Werkes heißt in einer Florentiner Handschrift Wibolinus.

e) Der Schlußsatz ist mit der *Lex Rom. Burgund. XI.* verwandt, steht zwar nicht in Haenel's Ausgabe, mag sich aber wohl in Handschriften auffinden lassen.

gewiß schon befestigten Ausdruck der Schule verstehen, eine falsa constitutio geradezu Galgosiana zu nennen: wenn nicht eben der Inhalt des unächtigen Gesetzes auf das lombardische Recht führte. Wir haben darin nämlich eine außerdem unbekannte Summe der L. 6. Lomb. II. 8. (Liutpr. VI., 51.), und damit allerdings ein naheß Anzeichen gegen Gualcofius, obgleich keine Spur vorhanden ist, daß sich dieser Lombardist mit dem Justinianischen Codex befaßt habe. In diesem Punkte bescheide ich mich indessen zur Zeit eines Urtheils, weil ich dazu in den bisher genommenen handschriftlichen Materialien keine Anhaltspunkte finde.

Noch mißlicher steht es mit einem Resultat in der Untersuchung der beiden Codexstellen, welche Obofregus unter höchst merkwürdigen Bemerkungen für das Nachwerk des monachus Gosianus in Bavia, also ohne Zweifel desselben Gualcofius erklärt, den die Schule anderwärts einen Fälscher nennt.

Ich glaube bei der einen derselben, L. 3. C. 2. 59. genaue Beziehung zu C. 11. qu. 1. c. 22., einer pseudoisidorischen Stelle Gratian's f), welche mit L. 1. 4. C. Th. XVI., 4.

f) Herr Professor Richter hat mich belehrt, daß die allegirte Stelle des Dekrets, von Gratian wahrscheinlich aus Burchard (Decr. X, 64.), von diesem aus Pseudoisidor (Epist. II. 1. Calixti bei Mansi I., 741.) entnommen, ihre letzte Quelle im canon 18. conc. Chalced. habe, welcher schon der *exterae leges* erwähnt, wodurch Gilden und Vereine untersagt wären; der Verfasser der Pseudoisidorischen Sammlung habe die oben citirten Gesetze des Theodosischen Codex benutzt, um das auszuführen, worauf das Concil sich nur im Allgemeinen berufen hat. Als die Gratianische Sammlung bearbeitet wurde, meint Richter weiter, habe es wiederum der Begründung des canonischen Rechtsfages durch ein weltliches Gesetz bedurft; aber der Theodosische Codex, sey der Schule damals unbekannt gewesen, man habe daher das erforderliche Gesetz gemacht und so sey die L. Patent entstanden. Ich weiß nicht, wie weit diese Vermuthung durch die L. 4. C. 1. 1., welche die Decretisten für die *exterae leges* allegiren konnten, geschwächt wird; dieselbe war

L. 45. 63. C. Th. XVI., 5. und L. 4. C. Iust. 1. 1. zusammenhängt, und zu Friedrich's I. Verordnung zu erkennen, welche a. 1158 für Italien erlassen und in die zehnte Collation aufgenommen wurde: „Conventiculas quoque omnes et coniurationes in civitatibus et extra etiam occasione parentele — omnibus modis fieri prohibemus, et in preteritum factas cassamus“, Pertz Monum. Legg. II., 112. Schon nach dem Inhalt dieser Codexstelle wird man annehmen dürfen, daß sie nicht im elften Jahrhundert, in welchem Walcausa lebte, sondern erst im zwölften gemacht worden ist, wo in Italien ebenso die Sekten und kirchenfeindlichen Bruderschaften, wie die staatsgefährlichen Eidgenossenschaften entstanden sind. s) Dazu kommt noch besonders, daß im langobardischen Rechte von Lothar I. bis auf Friedrich I. über Verschwörung und Gilden eigenthümliche, vom Römischen Rechte abweichende Bestimmungen, L. 7. 9—11. Lomb. I., 17. (Karoli M. 13. Lothar. 4. 53. 65. Pertz Monum. Legg. I., 37. 234. 352. 360.) nach dem direkten Wortlaut einer alten, unbezweifelt aus dem elften Jahrhundert herrührenden Glosse in fort dauernder Geltung waren; daß es also zu Walcausa's Zeit wohl ein vergebliches Bemühen gewesen wäre, das Römische Gesetzbuch nach dem Muster eines andern als des geltenden langobardischen Rechts zu interpoliren h).

aber für mich anregend genug, um in der canonistischen Literatur nach einer Bestätigung zu suchen. Indessen weder in der Glosse noch in Commentaren findet sich eine Nachricht über den Ursprung der Lex Pateat; die Decretisten citiren, indem sie zwischen gutgesinnten und gefährlichen Vereinen unterscheiden, die L. 5. C. 1. 12., L. un. C. 4. 59., L. 1. D. 47. 22. L. 16. L. 38. §. 2. D. 48. 19. und Friedrich's I. Verordnung; dann beziehen sie sich auf Dist. 46. c. 8. und hier auf L. 1. C. 9. 30; niemand kennt jenes falsche Gesetz.

g) Sollte der monachus Gratianus in jener Sage des Odo-fredus concurriren? Die Zeit eines Jahrhunderts genügte in Italien damals zur Ausbildung des Mythos.

h) Die Glossen, welche ausdrücklich die Geltung der Capitulare bestätigen, stehen im Cod. II. B. 28. der Brancaccianischen Bibliothek

Ueber die zweite von Odofredus erwähnte Stelle L. *Actione competenti* C. 8. 59. weiß ich nach vielfachem vergeblichen Nachforschen nichts zu bemerken; sie soll wahrscheinlich dem folgenden Titel C. 9. 1. angehören und war ursprünglich am Anfang desselben geschrieben; nach ihrem glossenartigen Style zu urtheilen ist sie wohl unächt.

Abweichend von meiner Meinung beurtheilt Blume die Sache in einer besondern mir erst nach dem Abschluß dieses Aufsatzes zugekommenen Mittheilung, und glaubt die Grundlage der Tradition darin zu finden, daß Balcausa bei Verabfassung des Papienser Rechtsbuches den Text der Gesetze mit seinen eigenen Glossen interpolirt habe.

„Die Würdigung der Fälschungen des Balcausus“, schreibt Blume, „muß hauptsächlich von der Prüfung desjenigen ausgehen, was er an dem Text der Langobardischen Edikte geändert hat.“

„Allerdings enthält seine Recension eine Menge eingeschobener Zusätze, darunter namentlich auch die, welche im 5ten Bande von Canciani's Sammlung S. 54—106. unter dem Namen „lex glossata“ aus der Beroneser, jetzt Pariser Handschrift sehr fehlerhaft abgedruckt sind. So finden sich in Rothar's Edict cap. 1. 3. 4. 5. 6. die angebroheten

zu Neapel, welcher einen für die Langobardische Juristenlitteratur sehr wichtigen, aus dem *liber legis Langobardorum* auf die Lombarda übertragenen fortlaufenden Commentar enthält. Vergl. *Ber's Archiv* für alt. D. Geschichtskunde V. 297. Hier heißt es zur L. 2. Lomb. I., 17. (Rotharis 284.): *Rupta est in parte a duobus capitulis Lotharii que sunt Voluminis de obligationibus et De conspirationibus; quare juxta hac lege exinde non ibimus, sed iuxta ipsa capitula exinde indicavimus*; und zur L. 11. Lomb. ead. (Lothar. 65.) heißt es: *Et Romanorum leges de adunatione loquentes ab hoc rumpitur capitulo; quia si sacramento aut dextra obnixta fuerint conspiratio, non illis sed hoc capitulo auctores et aditatores penam sustinebunt.*

Strafen des Todes und der Confiscation noch die Worte angehängt: „aut qualiter regi placuerit componat“; im cap. 10. folgt auf die Worte: „consiliatus fuerit“, noch: „scilicet cum seruo aut cum femina“. Am Schlusse des cap. 11. sind die Worte angehängt: Unusquisque qui homicida est, omnem substantiam suam amittat, si temerarius fuit: si enim deffensor, widrigild componat“. Im cap. 12. endlich ist aus den Worten: „homicidium perpetraverit“, gemacht worden: „se deffendendo homicidium perpetraverit non in absconso, non furtive“, und etwas später ist hinter: „adunandi licentia“ eingeschaltet worden: „Et si sponte fecerint, perdant omnem substantiam suam“ u. f. w.“

„Einzernes ist in dieser Redaction des Balcausus auch ganz ausgefallen. So das Capit. Ticinense vom J. 801, und Karl's Zusätze zum Langobardischen Edict, bei Pertz monum. legum T. I. pag. 83.“

„Nach diesen Thatfachen könnte Balcausus der ange- schuldigten Fälschungen im weitesten Umfange überführt erscheinen. Betrachtet man aber die besseren Handschriften seiner Redaction, namentlich die Veroneser (Pariser) und die Wiener Handschrift genauer, so finden sich bei den erwähnten Zusätzen zwischen den Zeilen noch genau übereinstimmende Zeichen, namentlich die Buchstaben a und b dergestalt eingeschaltet, daß man den eigentlichen Text von dem Zusatz sehr wohl unterscheiden kann. Eigentliche Fälschungen kann er also nicht beabsichtigt haben, so unpassend auch der Einfall war, seinen Glossen die Form der Gesetzgebung zu geben. Die späteren Abschreiber aber, welchen jene Zeichen unverständlich waren, mögen sie weggelassen und dadurch den Verdacht der Fälschung veranlaßt haben.“

Ich kann im vorliegenden Falle Blume's sehr dankenswerthe Mittheilung eben so sehr als richtig anerkennen, als fest auf meiner Ansicht bestehen bleiben; man wird einsehen, daß beide Erklärungen sogar neben einander stätthast sind; und vielleicht wird die meinige erst in Folge von Blume's

Bemerkungen recht erfordert, wenn man in den einzelnen von mir namhaft gemachten Fällen den Grund der Benennung Lex Gualcosina erforschen will. Das indessen sey mir erlaubt, im Kurzen zu erwidern, daß die Tradition der Gualcofschen Fälschung allgemein entsteht und wächst, obgleich in der Lombarδα, wie in der oben erwähnten kürzeren Redaction des *liber legis Langobardorum* nichts von jenen Interpolationen aufgenommen ist, daß die Lombardische Schule bis in späte Zeiten sehr streng und, ohne daraus einen Streitgegenstand zu machen, zwischen dem Gewohnheitsrecht der Glossen, *usus*, und dem Buchstaben des Gesetzes, *lex*, geschieden hat, und daß es fast ohne Ausnahme wirkliche und alte Gesetze sind, zu welchen in den Glossen der Lombarδα die Note der Verdächtigung gemacht wurde.



* XXIV. Glanvilla und Bracton.

Abhandlung von Biener.

Mit den in England seit Vacarius eingeführten Studien des Römischen Rechtes stehen zwei ausgezeichnete und durch ihre Schriften einflussreiche englische Juristen in Verbindung, Glanvilla und Bracton. Ein kurzer Bericht über ihre Leistungen, wobei ihr Verhältniß zum römischen Recht besonders berücksichtigt wird, dürfte daher von Interesse seyn.

Ranulphus de Glanvilla.

Coke reports Part. VIII. in der Vorrede giebt aus Mittheilungen seiner Nachkommen nähere Familiennachrichten.

Beames a translation of Glanville. Lond. 1812. liefert in der Vorrede eine Zusammenstellung der bekannten Lebensumstände des Glanvil.

Lord Campbell the lives of the Chief Justices of England. London 1849. vol. 1. p. 19—35.

Das Geburtsjahr Glanvillas ist unbekannt. Wir finden ihn seit 1171 als Gutsbesitzer und in hohen administrativen Posten, als Sheriff oder Fermour von Grafschaften. Im Jahr 1174 hat er, als er gegen die Schotten commandirte, selbst den König von Schottland gefangen

genommen. In den Jahren 1175—1180 kommt er als reisender Justitiar vor *) und im Jahr 1180 wurde er Capitalis justitiarius Angliae, damals die höchste Stelle im Reiche. Als im Jahr 1189 sein Gönner, R. Heinrich II. starb, verlor er seinen Posten. Da er schon 1184 das Kreuz genommen hatte, ging er nach dem gelobten Lande und fand seinen Tod 1190 bei der Belagerung von Acca. Er ist Verfasser eines Werkes, welches überschrieben ist: Tractatus de legibus et consuetudinibus regni Angliae, tempore R. Henrici secundi compositus, justitiae gubernacula tenente Ranulpho de Glanvilla.

Ausgaben. Die erste 1554 besorgt durch Sir William Stanforde, Richter im Common pleas. Die zweite 1604 mit Benutzung von Handschriften und Vergleichung des schottischen Rechtsbuchs Regiam Majestatem. Seitdem mehrere Abdrücke in England und die vorher angeführte englische Uebersetzung von Beames.

Außer England ist es abgedruckt in *Houard Traités sur les coutumes Anglo-Normandes* T. I. p. 373. folg. und in *Phillips Englischer Rechtsgeschichte* II. S. 335—473.

Näheres zur Charakteristik dieses Werkes findet sich:

Reeves, history of the english law T. I. c. 4. p. 221—224.

Wiener Beiträge zu der Geschichte des Inquisitionsprocesses S. 218—220.

Phillips Englische Rechtsgeschichte I. S. 231—242.

Spence the equitable jurisdiction of the court of Chancery Vol. I. p. 119. 123.

Die Zeit, in welcher das Buch geschrieben wurde, ergiebt sich daraus, daß in L. 6. 13. Ausfertigungen unter der Signatur des R. de Glanvilla vorkommen und in VIII. 2. 3.

a) *Madox history of the Exchequer* p. 65. seq.

Formulare von Urkunden das Jahr 33 Henr. II. (1187) und Glanvilla als *Justitia D. Regis* angeben. Hierzu stimmt die vorher erwähnte Ueberschrift des Buches, welche augenscheinlich nicht von dem Verfasser selbst herrührt. Das Buch ist also in der Zeit 1180—1189 geschrieben und 1187 war der Verfasser in der Mitte seiner Arbeit. Wenn Einige der Meinung sind, daß das Werk um 1181 geschrieben sey, und Andere annehmen, daß es einer neueren Zeit angehöre, so widerlegen sich diese Ansichten leicht durch die vorher angeführten Notizen und durch das Verhältniß des Buches zu der damals erfolgten Entstehung der *assisae* und *juratae*.

Ob Glanvilla der Verfasser sey, ist bezweifelt worden, wahrscheinlich nur, weil die recipirte Ueberschrift ihn nicht als Verfasser nennt. Ein Beweis für Glanvilla liegt in der bekannten Stelle des Rogerius Hovedenus, wo es von ihm heißt: *cujus sapientia conditae sunt leges subscriptae, quas Anglicanas vocamus*. Phillips will dies auf die sogenannten *Leges Eduardi Confessoris* deuten, aber dieses Rechtsbuch entspricht in seinem Inhalte weder der Zeit, noch der Stellung des Glanvilla, und die Bezeichnung des Tractates als *leges Anglicanae* ist im Gegentheil aus der Vorrede und der Schlußschrift (*subscriptio*) desselben zu rechtfertigen. Einen zweiten directen Beweis für Glanvilla, als Verfasser des Tractates, hat Phillips in einer Handschrift gefunden, worin es heißt, daß Glanvilla das englische Recht in ein Buch gebracht habe, welches Glanvilla genannt wird. Als dritten Beweis kann man noch geltend machen, daß der Verfasser Ende 1187 im achten Buche, also in der Mitte seiner Arbeit stand, und daß das letzte Buch, das vierzehnte, sichtbar Mangel an Vollenbung zeigt, diese Umstände aber völlig den persönlichen Schicksalen des Glanvil entsprechen, zufolge deren er das Werk unvollendet zu hinterlassen genöthigt seyn konnte.

Der Plan des Werkes war, das Verfahren in der curia Regis zu schildern, wie in der Vorrede und XII. 23. XIV. 8. ausdrücklich gesagt wird. Diese prozessualische Richtung des Ganzen hat jedoch Erörterungen über die Rechtsgrundsätze selbst nicht ausgeschlossen. Eine besondere Merkwürdigkeit ist dabei, daß das Werk an vielen Stellen Bekanntschaft mit dem Römischen Recht verräth. Als Beispiele sind anzuführen, daß die Vorrede anfängt: Regiam potestatem non solum armis etc., was den Institutionen Justinian's nachgebildet ist, und in eben denselben der Satz: Quod principi placuit, legis habet vigorem, benutzt wird. In VII. Kap. 1. und 15. werden Unterschiede des Römischen Rechts von dem Englischen bemerkt. Im zehnten Buch ist Vieles aus der Römischen Lehre von den Contracten entlehnt und nach X. cap. 3. §. 3. besteht das mutuum in Bezug auf Sachen, quae pondere, numero, mensura constant. In XIV. 1. wird vom crimen laesae majestatis gehandelt und bei der Strafe heißt es: heredibus suis in perpetuum exheredandis, was an die L. Quisquis erinnert. Daneben finden sich an einzelnen Stellen Ausdrücke vor, die an das kanonische Recht erinnern. Jedenfalls hat also Glanvilla eine juristische Bildung besessen, die über das gewöhnliche Maas eines juristischen Praktikers hinausging, und diesem Umstande, namentlich seiner Bekanntschaft mit dem Römischen Rechte, ist zuzuschreiben, daß er ein solches klassisches Werk hervorzubringen im Stande war, was auch in seiner Zeit allgemeine Achtung genossen hat.

Henricus de Bracton.

Von den Lebensumständen dieses ausgezeichneten Juristen wissen wir weiter nichts, als daß er in der Zeit K. Heinrich's III. in dessen Regierungsjahren 30, 34, 36; 43, 51 (also 1246—1267) als Justitiar und Beisitzer des höch-

ten Gerichtshofes im Dienste gewesen ist b). Hiermit stimmt überein, daß sein Werk nach den darin enthaltenen Anführungen und dem Verhältniß zu einigen in jener Zeit erschienenen Parlamentsstatuten in den Jahren 24 bis 39 Heinrich's III., also 1240—1255 geschrieben ist. Eine Notiz, welche Spence aus der Penny Cyclopaedia Artikel Bracton mittheilt, daß ein Henr. de Bracton gegen die Mitte des 13ten Jahrhunderts juristische Vorlesungen auf der Universität zu Oxford gehalten habe, ist bis jetzt, wie es scheint, noch nicht urkundlich nachgewiesen.

Das Werk des Bracton, mit welchem wir uns hier zu beschäftigen haben, ist in den Ausgaben betitelt: *Henrici de Bracton de legibus et consuetudinibus Angliae libri quinque*.

Ausgaben giebt es nur zwei. Die erste London 1569. Fol., deren Herausgeber die Vorrede T. N. unterzeichnet. Die zweite London 1640. 4o. ist ein Wiederabdruck der ersten, so daß auch die Seitenzahlen übereinstimmen.

Näheres zur Charakteristik des Werkes findet sich:

Reeves history II., c. 8. p. 85—90.

Wiener Beiträge zu d. G. d. Inqu. Br. S. 220—222.

Spence the equit. jurisd. p. 119—121. 123. 131.

Daß der Verfasser seinem Buche den Namen einer *Summa* zugebracht hat, ergiebt die Vorrede: *Quidquid notatu dignum inveni, in unam summam redigendo sub ordine titulorum et paragraphorum compilavi*. In dem zweiten Kapitel stellt er die Fragen auf: *quae sit materia hujus libri, quae intentio, utilitas, finis, cui parti philosophiae supponatur*, was an die *Summen* des Rogerius und Azo erinnert. Die Vorrede erinnert an *Glanvilla*, indem sie auch mit den *arma et leges* (aus dem *proem. Instit.*) sich einleitet und

b) *Selden ad Hengham Magna cap. 2. Dissert. ad Fletam cap. II. §. 2. Placitorum abbreviatio*. Lond. 1811. p. 128. *Spence the equitable jurisdiction* p. 120.

nachher sich mit dem: *Quod principi placuit* beschäftigt. Die Anordnung des Ganzen ist aber eine andere, als bei Glanvilla, und außerdem ist eine Quelle sehr häufig benutzt, von welcher Glanvilla keinen Gebrauch macht, nämlich wirklich vorgekommene Rechtsfälle aus der Zeit K. Heinrich's III., welche mit Jahrzahl und den übrigen Umständen genau citirt werden. Das Römische Recht aber benutzt er in weit größerem Maassstabe, als Glanvilla. In den beiden ersten Büchern wird ein kurzes Rechtssystem vorgetragen und hier besteht ein großer Theil aus Darstellungen, die dem Römischen Recht entlehnt sind. Es finden sich sogar fol. 12b. 29b. 106b. 114. Citate von *Coder* und *Digesten*, aber in den Ausgaben durch Druckfehler sehr entstellt. Der übrige Theil des sehr umfangreichen Werkes knüpft sich an die Darstellung des prozessualischen Verfahrens an, und es finden sich hier ebenfalls theils längere Darstellungen, theils Reminiscenzen aus dem Römischen Rechte. So z. B. fol. 118b., von den Kindern der Hochverräther: *est enim tam grave crimen istud, quod vix permittatur heredibus, quod vivant, ist* offenbar aus der *L. Quisquis* entlehnt. Ebenso werden fol. 128b. bei der *utlagatio* mehrere Stellen des Römischen Rechts citirt.

In welchem Sinne Bracton seine reichlichen Beziehungen auf Römisches Recht genommen hat, ist von ihm nicht angegeben. Da er aber in der Vorrede sagt:

Cum fere in omnibus regionibus utantur legibus et jure scripto, sola Anglia usa est in suis finibus jure non scripto et consuetudine. In ea quidem ex non scripto jus venit, quod usus comprobavit,

und nach dem damaligen Rechtszustande von Europa nur das Römische Recht unter dem *jus scriptum* verstanden werden kann, so ist klar, daß er dem Römischen Recht eine gesetzliche Geltung in England nicht zugestehet, also dasselbe nur als *ratio naturalis* anerkennen konnte c). Daß übrige

c) Vergl. *Raeves II.*, p. 69. *Spence* p. 132.

gens Bracton seine Studien in der seit Vacarius auf-
 gekommenen Schule gemacht hatte, ist sehr wahrscheinlich;
 weniger klar ist dagegen, welche Autoren er benutzt hat.
 Für mehrere Stellen, z. B. Buch I. Kap. 4. die Erörterung
 von *Justitia*, *jus u. s. w.* Buch III. Tract. 1. Kap. 1. de
actionibus ist Azo's Summe der Institutionen für die Quelle
 zu halten. Dagegen für die Abhandlung fol. 99. von den
 Obligationen und für die ziemlich ausführliche Lehre von
 den Stipulationen, so wie für manche Beispiele (fol. 19.
do tibi codicem, ut mihi des digestum) scheint Azo nicht
 als Quelle gebient zu haben, und doch sind dies Dinge,
 welche wohl nicht für eigne freie Arbeit des Bracton gelten
 können. Von dem kanonischen Recht in seinen Quellen hat
 Bracton nur sehr wenigen Gebrauch gemacht, doch kommen
 Citate des Decrets und einiger Decretalen vor. Das An-
 sehen von Bracton's Werk ist in seiner Zeit sehr groß ge-
 wesen, und die Rechtsbücher am Ende des 13ten Jahrhun-
 derts, Fleta, Britton, Thornton sind auf dasselbe gegründet.
 Eben so ist es seit dem 16ten Jahrhundert von den gründ-
 lichen Rechtsgelehrten jederzeit hochgeschätzt worden.

Im Allgemeinen läßt sich aus der Beschaffenheit der
 Werke von Glanvilla und Bracton der Schluß ziehen d),
 daß zu ihrer Zeit in dem höchsten Gerichtshofe von dem
 Römischen Recht mannichfacher Gebrauch gemacht worden
 ist. Es nimmt sogar Spence an, daß die schnelle wissen-
 schaftliche Ausbildung des Englischen Rechts in der Zeit
 von Heinrich II. bis zu Eduard I. dieser Anwendung des
 Römischen Rechts zuzuschreiben sey. In speciellerer Bezie-
 hung ist wohl hierbei noch hervorzuheben, daß Glanvilla
 und Bracton nur durch ihre romanistische Bildung in den
 Stand gesetzt waren, das *common law* ihrer Zeit in eine
 solche übersichtliche, zusammenhängende Darstellung zu brin-
 gen. Eine Folge davon war, daß das Studium des Engli-

d) *Spence the equitable jurisdiction p. 129. 124.*


sehen Rechts dadurch sehr erleichtert wurde, und wiederum, daß manmehr: eine Vorbildung der Juristen durch Römisches Recht weniger nothwendig erschien e). Daher sind im 14ten Jahrhundert in London nach und nach Anstalten für das Studium der einheimischen Rechte (die Inns) entstanden, in denen von dem Römischen Rechte nicht die Rede war. Zwar besteht eine Verordnung 19. Heinrich's III. 1234 an den Mayor und die Sheriffs von London, ne aliquis scholas regens de legibus in eadem civitate de caetero ibidem leges doceat, und Coke f) glaubt hiein Vorlesungen über die Magna charta zu finden. Der Kunstausdruck scholas regere in legibus, im Mittelalter sehr gewöhnlich, deutet aber wohl entschieden auf civilistische Vorlesungen in London, von freien wandernden Lehrern gehalten. Gründe für das erfolgte Verbot lassen sich dabei in mancherlei Art denken.

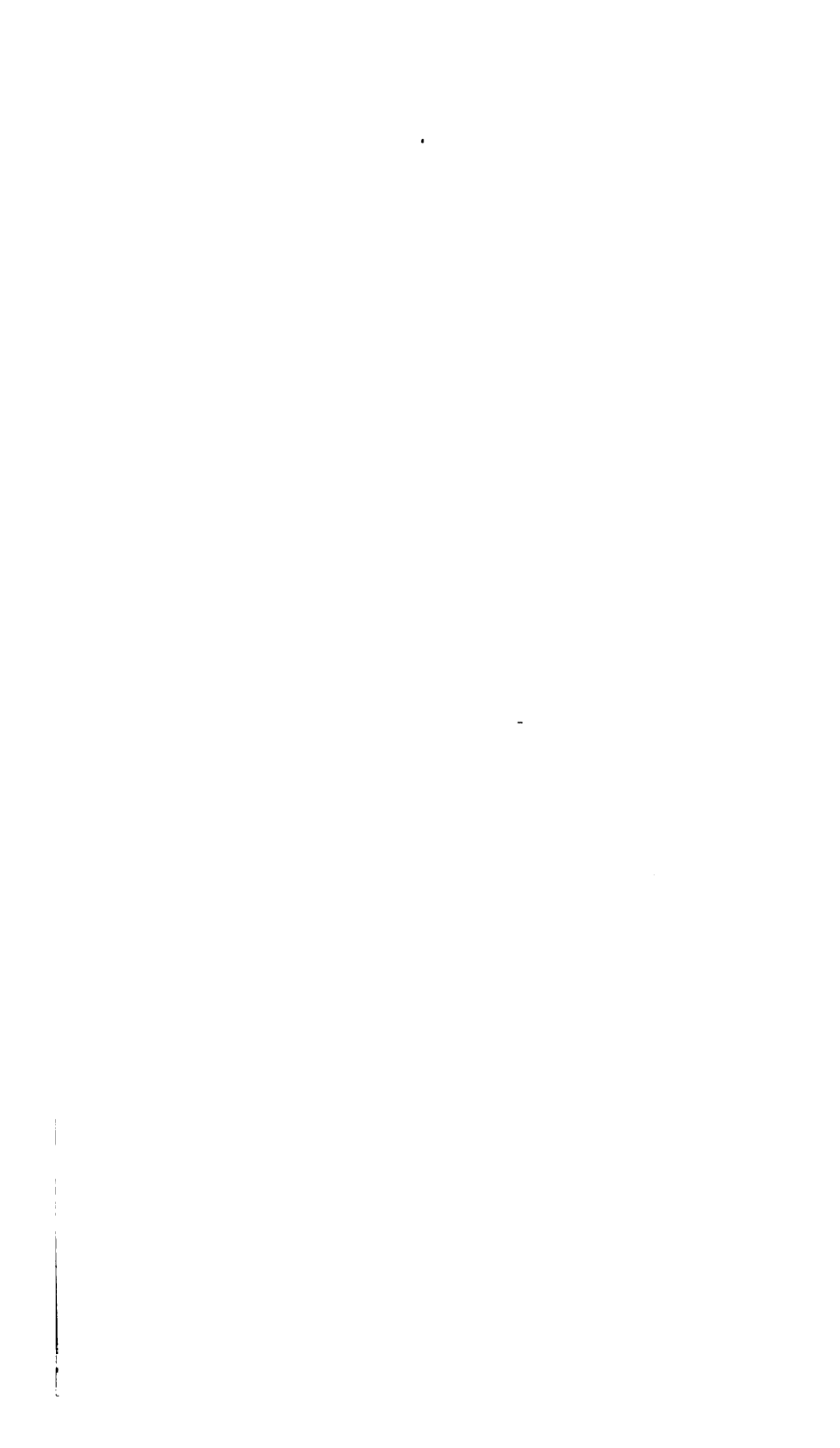
Nachdem in dem Vorigen bemerkt worden ist, daß mit dem Anfange des 14ten Jahrhunderts das Römische Recht in dem Studium und der Praxis des Englischen Rechtes wieder zurücktritt, kann noch hinzugefügt werden, daß in Bezug auf öffentliches Recht dasselbe in jener Zeit als verdächtig perhorrescirt wurde. Die Regenten wollten davon nichts wissen, weil es schien, als ob man durch Anerkennung des Römischen Rechtes die damals behauptete Hegemonie des Römischen Kaiserthums über die christliche Welt anerkenne. Den Großen des Reiches war das Römische Recht als Grundlage des Absolutismus verdächtig, und die Stelle: Quod principi placuit, ist damals förmlich berüchtigt gewesen. Nur in den geistlichen Gerichten

e) Vergl. Wiener die Verbreitung des Römischen Rechtes im Mittelalter und der Einfluß desselben auf das Englische Recht, in Rittermaier krit. Zeitschr. f. Rechtswissch. des Auslandes, Bd. XIX. S. 160. 168. 170.

f) Coke preface to the second part of the Institutes und Selden ad Fletam, VIII. §. 2. haben diese Urkunde mitgetheilt.

und Lehranstalten, ingleichen in dem Gerichtshofe des Kanzlers, der gewöhnlich ein Bischof war, hat sich einiger Gebrauch des Römischen Rechts fortdauernd erhalten. Dasselbe wird auch von einigen minder wichtigen Jurisdictionen angegeben, scheint aber in der Wirklichkeit sehr unbedeutend gewesen zu seyn. Zuletzt am Ende des Mittelalters, um das Jahr 1460, hat ein achtbarer Schriftsteller, der Kanzler Fortescue, in seinem Tractat de laudibus legum Angliae sowohl die Verfassung, als das Recht Englands hoch gepriesen, und die Vorzüge des letzteren durch Vergleichung mit dem Römischen Recht klar zu machen sich bemüht.





Doc 100-100000
100-100000
05 JUN 1982

JUN 22 1982

3 2044 051 115 285

THE BORROWER WILL BE CHARGED AN OVERDUE FEE IF THIS BOOK IS NOT RETURNED TO THE LIBRARY ON OR BEFORE THE LAST DATE STAMPED BELOW. NON-RECEIPT OF OVERDUE NOTICES DOES NOT EXEMPT THE BORROWER FROM OVERDUE FEES.

WIDENER
JUL 14 1983
74 SEP 28 1988

WIDENER
SEP 10 2001
FEB 16 2001
BOOK DUE
CANCELLED

SEP 1 1982

